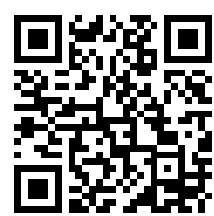
This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

https://books.google.com



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

HD WIDENER
HW RQE9 $

14 DAYS
BOOK

Digitized by Google

Phil 2666

2 · 1908

Harvard College Library

FROM THE BEQUEST OF

JOHN AMORY LOWELL,

(Class of 1815).

This fund is $20,000, and of its income three quarters shall be spent for books and one quarter be added to the principal.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

BEIBLATT ZUR ANGLIA.

MITTEILUNGEN
ÜBER ENGLISCHE SPRACHE UND LITTERATUR
UND ÜBER ENGLISCHEN UNTERRICHT

HERAUSGEGEBEN

VON

MAX FRIEDRICH MANN.

SECHZEHNTER JAHRGANG.

HALLE A. S.
MAX NIEMEYER.
1905.

Digitized by Google

Digitized by Google

BAND-INHALT.

(Nach verfassern bez. titeln und herausgebern alphabetisch geordnet.)

I. Englische sprache und litteratur einschliesslich der volkskunde und geschichte.

A. Besprechungen.

Seite

Andrews, Readings in English Literature (Mann) 115
Anglistische Forschungen. Hg. von Jhs. Hoops.
Heft 2, siehe Hittle.
„ 9, „ van Dam.
„ 13, „ Hargreaves.
Bang, siehe Materialien.
Beljame, siehe Shakespeare.
Ben Jonsons Dramen im Neudruck herausgeg. von Bang (Wagner) 321
Beowulf, siehe Child; Tinker.
Bonner Beiträge zur Anglistik.
Heft 3, siehe Simons.
„ 4, „ Padelford.
„ 12, „ Kruisinga.
Brandl, siehe Palaestra.
Brynildsen, siehe Engelsk-Dansk-Norsk Ordbog.
Büttner, Shakespeares Stellung zum Hause Lancaster (Meier) . 307
Butchart, Sind die Gedichte 'Poem on Pastoral Poetry' und 'Verses on the Destruction of Drumlanrig Woods' von Robert Burns? (Ritter) 8
Byron, Selected Poetry, ed. by Duff (Pughe) 169
Carpenter, siehe Wager.
Child, Beowulf and the Finnesburgh Fragment translated from the Old English, with an Introductory Sketch and Notes (Klaeber) 225

Digitized by Google

Seite

Crashaw, Steps to the Temple, Delights of the Muses, and Other Poems, ed. by Waller (Aronstein) 201
Cynewulf, siehe Simons.
van Dam and Stoffel, Chapters on English Printing, Prosody, and Pronounciation (1550—1700) (Luick) 1
Duff, siehe Byron.
Engelsk-Dansk-Norsk Ordbog af Brynildsen og Magnussen (Foerster) 97
Englische Textbibliothek, hg. von J. Hoops.
Bd. 9, siehe Villiers.
Förster, siehe Herrig.
Franz, Die Grundzüge der Sprache Shakespeares (Horn) 129
Gaertner, Shirley, Sein Leben und Wirken (Hammond) . . . 360
Grüning, Schwund und Zusatz von Konsonanten in den neuenglischen Dialekten (Horn) 70
Hargreaves, A Grammar of the Dialect of Adlington, Lancashire (Horn) 330
Herrig, British Classical Authors, ed. by Förster (Lindner) . . 75
Hittle, Zur Geschichte der altenglischen Präpositionen 'mid' und 'wiδ' (Kruisinga) 145
Hood, siehe Oswald.
Hoops, siehe Anglistische Forschungen.
Jahrbuch der deutschen Shakespeare-Gesellschaft, hg. von Brandl & Keller (Wagner) 267
John, The Mabinogion (Binz) 289
Kjederqvist, The Dialect of Pewsey, Wiltshire (Horn) 330
Kröger, Die Sage von Macbeth bis zu Shakspere (Meier) . . . 293
Krüger, Schwierigkeiten des Englischen (Heim) 214
Krüger, Schwierigkeiten des Englischen. III. Teil (Meier) . . 257
Kruisinga, A Grammar of the Dialect of West Somerset Descriptive and Historical (Luick) 161
Liber Vitae, siehe Müller.
Lindner, siehe Villiers.
Luick, Studien zur englischen Lautgeschichte (Sarrazin) . . . 33
Magnussen, siehe Engelsk-Dansk-Norsk Ordbog.
Marburger Studien zur englischen Philologie.
Heft 6, siehe Butchart.
Materialien zur Kunde des älteren englischen Dramas, hg. von Bang, II, siehe The King etc.
VII, 1, siehe Ben Jonson.
Meyer, Heinrich, Die Sprache der Buren. Einleitung, Sprachlehre und Sprachproben (Kruisinga) 175
Meyerfeld, Von Sprach' und Art der Deutschen und Engländer (Schriefl) 335

Digitized by Google

Seite

Müller, Über die Namen des nordhumbrischen Liber Vitae (Kruisinga) 145

Nutt, siehe Popular Studies etc.

Nutt, Celtic and Mediæval Romance (Binz) 289

Nutt, The Fairy Mythology of Shakespeare (Binz) 289

Nutt, The Legends of the Holy Grail (Binz) 289

Oswald, Thomas Hood und die soziale Tendenzdichtung seiner Zeit (Aronstein) 338

Padelford, Old English Musical Terms (Kruisinga) 145

Palaestra. Untersuchungen und Texte aus der deutschen und englischen Philologie, hg. von Brandl, Roethe und Schmidt.
Bd. XXXVIII, siehe Rühl.
„ XXXIX, „ Kröger.

Popular Studies in Mythology, Romance, and Folklore, published by David Nutt.
Nr. 1, siehe Nutt.
„ 6, „ „
„ 11, „ John.
„ 14, „ Nutt.

Prölss, Von den ältesten Drucken der Dramen Shakespeares und dem Einflufs, den die damaligen Londoner Theater und ihre Einrichtungen auf diese dramen ausgeübt haben (Meier) . . 302

Roethe, siehe Palaestra.

Rühl, Grobianus in England. Nebst Neudruck der ersten Übersetzung 'The Schoole of Slovenrie' (1605) und erster Herausgabe des Schwankes 'Grobiana's Nuptials' (c. 1640) aus Ms. 30 Bodl. Oxf. (Andrae) 51

Sandbach, The Nibelungenlied and Gudrun in England and America (Binz) 65

Schipper, siehe Wiener Beiträge etc.

Schmidt, Erich, siehe Palaestra.

Shakespeare, Othello, Le Maure de Venice. Texte critique avec la traduction en regard par A. Beljame (Ackermann) . . 195

Shakespeare, The Tragedy of Hamlet ed. by A. W. Verity (Meier) 53

Shakespeare, siehe Büttner; Franz; Kröger; Nutt; Proelss; Verity.

Shirley, siehe Gaertner.

Sieper, Das Evangelium der Schönheit in der englischen Literatur und Kunst des XIX. Jahrhunderts (Küchler) 362

Simons, Cynewulfs Wortschatz (Kruisinga) 145

Springarn, A History of Literary Criticism in the Renaissance (Bülbring) 353

Stoffel, siehe van Dam.

Digitized by Google

Seite

The King and Queenes Entertainement at Richmond nach der Q 2636 in Neudruck hg. von Bang u. Brotanek (Ackermann) 197

Tinker, The Translations of Beowulf a Critical Bibliography (Binz) 291

Tolman, What has become of Shakespeare's Play "Love's Labour's Won"? (Ackermann) 193

Transactions of the Philological Society, siehe Kjederqvist.

Verity, siehe Shakespeare.

Viëtor, siehe Marburger Studien etc.

Villiers, The Rehearsal. Hg. von Lindner (Aronstein) . . . 198

Wager, The Life and Repentaunce of Marie Magdalene. A Morality Play reprinted from the Original Edition of 1566/67, ed. etc. by Carpenter (Ackermann) 196

Waller, siehe Crashaw.

Wiener Beiträge zur Englischen Philologie hg. von Schipper.
Bd. XVII, siehe Luick.
„ XIX, „ Oswald.

Yale Studies in English.
Heft XVI, siehe Tinker.

B. Aufsätze und Bemerkungen.

Brennan, 'Disasters in the sunne' 209

Brennan, Notes on the Text of Marlowe 207

Brereton, Notes on the Text of Marlowe 203

Foerster, Berichtigungen zu Wülker's Aufsatz Beiblatt XV, 364 ff. 62

Holthausen, Zur altenglischen Literatur 227

Horn, He is not as tall as I 76

Klaeber, Cynewulf's Juliana 1, 293 f. 227

Krüger, Zusätze und Berichtigungen zu Muret's Wörterbuch . . 232

Luick, Zu ne. *these* 151

Luick, Zu ne. *these* 168

Pogatscher, Eine vergessene Praeposition 105

Pogatscher, Zu ne. *these* 336

Wülker, Bemerkungen zu Försters 'Berichtigungen' Beiblatt z. A. XVI, 62 ff. 178

C. Mitteilungen.

A New English Dictionary on Historical Principles . . 63 95 127 159 159 223 255 319 350

Angekündigte Schriften 128 224 352

Aufruf zur Mitarbeit am Mätzner'schen Wörterbuch 318

Heath Belles-Lettres Series 127

Digitized by Google

Seite
New Volumes in 'Unwin's Library' 31
Vičtor, Notiz 110
Ziegler, Translations of German Poetry in American Magazines 1741—1810 351

II. Unterrichtswesen.

A. Besprechungen.

1. Allgemeine Werke.

Breul, Greek and its Humanistic Alternatives in the 'Little-Go' (Schott) 341
Busse, Wie studiert man nenere Sprachen? 336
Jespersen, How to teach a Foreign Language. Translated from the Danish original by Sophia Yhlen-Olsen Bertelsen (Eggert) . 365
Selge, Wem gehort die Zukunft? Zwei Aufsätze zur Reform der höheren Schulen (Eggert) 368
Urbat, Ein Studienaufenthalt in England (Meier) 310

2. Lehr- u. Lesebücher; Schulausgaben.

Baumann, Der kleine Toussaint-Langenscheidt. Englisch (Lincke) 246
Bayne, Someville Erleigh, hg. von Augusta Strecker (Ellinger) . 78
Brooks, A trip to Washington, hg. von Sturm (Ellinger) . . . 81
Bube, siehe Stories for the Schoolroom.
Burnett, Little Lord Fauntleroy. Hg. von Lindenstead (Ellinger) 112
de Froe, An English Reader for Commercial Schools and Colleges (Riegel) 156
Gesenius, English Syntax (Krüger) 347
Gräfenberg, Elementarbuch der Englischen Sprache für Handelsschulen und kaufmännische Fortbildungschulen (Riegel) . . 156
Heim, siehe Hughes.
Hoffmann, siehe Lecky.
Hughes, Tom Brown's School Days. Hg. von Heim (Ellinger) . 111
Krüger, Schwierigkeiten des Englischen. III. Teil (Heim) . . . 212
Lecky, English Manners and Conditions. Hg. von Hoffmann (Ellinger) 111
Lindenstead, siehe Burnett.
Plate-Kares. Englisches Unterrichtswerk. Kurzer Lehrgang der Englischen Sprache mit besonderer Berücksichtigung der Konversation von Dr. Otto Kares. Erster Teil. Grundlegende Einführung in die Sprache (Krüger) 370
Plate-Kares. Englisches Unterrichtswerk. Lehrgang der Englischen Sprache. II. Teil. Oberstufe zu den Lehrgängen. Von Plate-Kares und Plate. Neu bearb. von Prof. Dr. G. Tanger (Krüger) 372

Digitized by Google

Seite

Ploetz, English Vocabulary (Lincke) 210
Stories for the Schoolroom by Various Authors. Hg. von Bube (Ellinger) 111
Strecker, siehe Bayne.
Sturm, siehe Brooks.
Whitfield, Englische Handelskorrespondenz (Riegel) 346

B. Aufsätze.

Tappert, Verbesserungsvorschläge zu Mohrbutter's Ausgabe von Louisa M. Alcott's 'Little Men' 276

C. Mitteilungen.

University of London, Holiday Course for Foreigners 1905 190

III. Neue Bücher.

23. 86. 117. 181. 214. 247. 280. 310. 375.

Digitized by Google

Phil 666

JAN 6 1916
CAMBRIDGE, MASS.

Verzeichnis der Mitarbeiter.

Ackermann, Dr. Richard, Kgl. Gymnasialprofessor, Nürnberg, Hastverstr. 32/o.
Alscher, Rudolf, Professor, Wien IV/2, Starhembergg. 33.
Andrae, Dr. August, Wilhelmshaven, Kronprinzenstr. 11 I.
Anthes, Dr. Ed., Prof. am Neuen Gymnasium zu Darmstadt.
Arndt, Dr. O., Direktor des Realgymn. zu Halberstadt.
Aronstein, Dr. Phil., Oberlehrer, Myslowitz, O.-S.
Assmann, Dr. Bruno, Oberlehrer a. d. Drei-Königschule, Dresden.
Baldamus, Prof. Dr. A., Oberlehrer a. König Albert-Gymn. zu Leipzig.
Bang, Prof. Dr. W., Louvain, 22 rue des Récollets.
Barge, Dr. Hermann, Oberlehrer am Realgymn., Leipzig.
Barth, Dr. Paul, Professor a. d. Univ. Leipzig.
Becker, Dr. Karl, Oberlehrer am Gymn. zu Elberfeld, Markgrafentr. 14.
Beljame, Alexandre, 29, rue de Condé, Paris.
Besser, Dr. Richard, Oberlehrer am Wettiner Gymnasium, Dresden-A.
†Beyer, Dr. Otto, Schuldir. a. D., Leipzig-Eutritzsch.
Binz, Dr. G., Professor a. d. Univ. Basel, Oberweilerstr. 67.
†Blacker, Carola, Freiburg i/B., Schöneckstr. 2.
von Bojanowsky, Geh. Hofrat, Direktor d. Grossherzogl. Bibliothek in Weimar.
Boyle, Robert, St. Petersburg.
Brandl, Dr. Alois, Professor a. d. Universität Berlin.
Bremer, Dr. Otto, Prof. a. d. Univ. Halle.
Brennan, Chris., Sidney, New South Wales, Australia.
Brereton, J. Le Gay, Sidney, New South Wales, Australia.
Brosch, Dr. M., Fondi Frari 2593, Venedig.
Brotanek, Dr. Rudolf, K. K. Hofbibliothek, Wien I, Josefsplatz 1.
Bülbring, Dr. Karl, Prof. a. d. Universität Bonn.
Collins, Dr. George Stuart, 478 Jefferson Avenue, Brooklyn, N. Y.
Conrad, Dr. Hermann, Prof. a. d. Hauptkadetten-Anstalt Gross-Lichterfelde.
Craig, Dr. Hardin, London.
Deutschbein, Prof. Dr. Karl, Oberlehrer am Gymnasium zu Zwickau.
Deutschbein, Dr. Max, Privatdozent a. d. Univ. Leipzig.

Digitized by Google

Dieter, Dr. Ferdinand, Oberlehrer a. d. 4. städt. Realschule, Berlin NO., Greifswalderstr. 1 III.
Dittrich, Dr. Ottmar, Privatdozent a. d. Univ., Redakteur am Bibliogr. Institut, Leipzig.
Dorr, Karl, Oberlehrer a. Realgymnasium zu Elberfeld, Dorotheenstr. 7.
Effer, Dr. Hubert, Oberlehrer a. d. städt. Ober-Realschule Düsseldorf, Fürstenwallstrasse.
Eggert, Dr. Bruno, Oberlehrer, Frankfurt a/M.
Eidam, Christian, Prof. am Gymn., Nürnberg, Lauferthorgraben 9.
Einenkel, Dr. Eugen, Professor a. d. Universität Münster.
Ellinger, Dr. Joh., Prof. a. d. Staatsoberrealschule, Wien 20/1, Wasnergasse 17.
Fairbrother, Mrs. J. P., Oxford.
Fiedler, Prof. H. G., Lifford Grove, Kings Norton, Birmingham.
Findlay, Dr. J. J., Prof. der Pädag., Owens College, Manchester.
Fischer, Dr. Josef, Oberlehrer, Mülheim a. d. R.
Fischer, Dr. Rudolf, Prof. a. d. Univ. Innsbruck.
Flügel, Dr. Ewald, Professor of English Philology, Palo Alto, California.
†Flügel, Dr. Felix, Privatgelehrter, Leipzig-Gohlis.
Förster, Dr. Max, Professor a. d. Univ. Würzburg.
Franz, Dr. W., Prof. a. d. Univ. Tübingen.
Fredlund, Knut, Göteborg.
Fränkel, Dr. L., Kgl. Reallehrer in München.
Friedrich, Dr. Richard, Prof., Rektor des Gymn. zu Bautzen.
Fritzsche, Dr. A., Prof., Rektor des Realgymnasiums zu Borna.
Gallert, Dr. Fritz, Oberlehrer am Realgymnasium zu Stralsund.
Gattinger, Dr. Edmund, Stift Melk, Nieder-Oest.
Geer, J., K. Reallehrer, Kempten, Westendstr. 134.
Gensel, Justizrat Dr. jur. W., Leipzig.
Glauning, Prof. Dr., Schulrat in Nürnberg, Bucherstr. 44.
Glöde, Dr. Otto, Oberlehrer am Gymnasium, Doberan i. M.
Graef, Dr. Adolf, Oberlehrer a. D., Bildhauer, Berlin.
Graef, Dr. Fritz, Oberlehrer a. d. Ober-Realschule, Flensburg.
Groth, Prof. Dr. Ernst, Oberlehrer a. d. höh. Mädchenschule, Leipzig, Ferd.-Rhode-Str. 7.
Gündel, Prof. Edmund, Oberlehrer am Realgymnasium u. Dozent a. d. Bergakademie zu Freiberg.
Haase, Dr. K. F., Realschuloberlehrer, Dresden-A., Silbermannstr. 1.
Hartmann, Prof. Dr. K. A. Martin, Gymnasialoberlehrer, Leipzig.
Hausknecht, Prof. Dr. Emil, Direktor der Ober-Realschule zu Kiel.
Heim, Prof. Dr. Hans, Darmstadt, Grüner Weg 7.
Helmolt, Dr. Hans F., Redakteur am Bibliogr. Institut, Leipzig.
Helmolt, Frida, Oberlehrerin am Lehrerinnenseminar Callnberg.
Hempl, George, Prof. a. d. University of Michigan, Ann Arbor, Mich.
Hammond, Eleanor Prescott, Chicago, Illinois.
Henshaw, Dr. A. N., 142 East 40 St. New-York.
Heuser, Dr. W., Oberlehrer u. Privatdozent, Münster i/W.
Hirt, Dr. Hermann, Professor a. d. Universität Leipzig.

Digitized by Google

Hochdoerfer, Dr. Richard, Springfield, Ohio, U. S. A.
†Hofer, Dr. O., Oberlehrer a. D., Bautzen.
Hofmann, Dr. Hans, Gymnasiallehrer, Wetzlar.
Holthausen, Dr. Ferd., Prof. a. d. Universität Kiel.
Hoops, Dr. J., Prof. a. d. Universität Heidelberg, Kaiserstr. 12.
Hope-Moncrieff, Ascott R., 43, Union Grove, Clapham, London SW.
Horn, Dr. Wilhelm, Prof. a. d. Univ. Giessen.
Hudson, William H., Prof. of English Lit., Palo Alto, California.
Hulme, Prof. Wm. H., Western Reserve Univ., Cleveland, Ohio.
†Hupe, Dr. H., Oberlehrer am Katharineum zu Lübeck.
Inhülsen, Dr. Karl, 60 Leconfield Rd., Highbury New Park, London, N.
Jellinek, Dr. Arthur L., Wien, VII, Kirchengasse 35.
Jiriczek, Dr. Otto, Prof. a. d. Univ. Münster i/W., Klosterstr. 18.
Kaluza, Dr. Max, Prof. a. d. Univ. Königsberg, Rhesastr. 21.
Keller, Dr. Wolfgang, Professor a. d. Univ. Jena.
Kellner, Prof. Dr. Leon, Prof. a. d. Univ. Czernowitz.
Kemlein, Georg, Oberlehrer a. d. höh. Mädchenschule, Flensburg.
Klaeber, Dr. Frederick, Professor of English Philology, University of Minnesota, Minneapolis.
Klapperich, Prof. Dr. J., Oberl. a. d. O.-Realsch., Elberfeld, Augustastr. 54.
Klein, A., Darmstadt, Frankfurter Strasse 87.
Klinghardt, Prof. Dr. H., Oberlehrer am Realgymn. zu Rendsburg.
Koch, Prof. Dr. John, Gross-Lichterfelde.
Koeppel, Dr. E., Prof. a. d. Universität Strassburg.
Kraeger, Dr. Heinrich, Privatdoz. a. d. Univ. Berlin.
Krause, Gustav, 23, Fitzroy Square, London W.
Kreuser, Dr. Ernst, Oberpräzeptor, Heidenheim a/Brenz.
Kron, Dr. Richard, Kaiserl. Marine-Oberlehrer, Kiel, Hohenbergstr. 1.
Krüger, Prof. Dr. Gustav, Oberlehrer am Kaiser Wilhelms-Realg. u. Dozent a. d. Techn. Hochschule, Berlin W., Bendlerstr. 17.
Kruisinga, Dr. E., Winterswyk (Holland).
Küchler, Dr. Walter, München.
Lange, Prof. Dr. Paul, Gymnasialoberlehrer, Leipzig.
Leitsmann, Dr. E., Oberlehrer a. d. Thomasschule, Leipzig, Südstr. 35.
Lewis, Dr. E. H., Tutor in English, University of Chicago, Ill., 612, Jackson Boulevard.
Liebermann, Prof. Dr. F., Bendlerstr. 10, Berlin W.
Lincke, Dr. Kurt, Oberlehrer a. d. Klinger-Oberrealsch. in Frankfurt a/M.
Lindner, Dr. Felix, Prof. a. d. Univ. Rostock.
Löwisch, Dr. M., Direktor der Realschule zu Weissenfels.
Lüder, Dr. Albrecht, Konrektor a. d. Dreikönig-Schule zu Dresden-N.
Luick, Dr. K., Prof. a. d. Universität Graz.
Mann, Dr. Max Friedrich, Oberlehrer am Gœthe-Gymn., Frankfurt a/M., Humbrachtstr. 11.
Meier, Dr. Konrad, Oberlehrer a. König Georg-Gymnasium, Dresden.
Meyer, Dr. Kuno, 57, Hope Street, Liverpool.
Middendorff, Dr. Heinrich, Würzburg, Heidingsfelderstr. 10½.
Mogk, Dr. Eduard, Professor a. d. Universität Leipzig.

Digitized by Google

Morich, Rudolf J., K. K. Univ.-Lektor, Graz, 105, Mariagrüner Str.
Morsbach, Dr. E., Professor a. d. Universität Göttingen.
Neumann, Dr. Wilh., K. K. Prof., Wien IV, Radeckg. 3.
Neunzig, Dr. Rudolf, Gymnasialoberlehrer, Berlin SW., 3a Lichterfelder Str.
Newcomer, A. G., Assistant Professor of English, Palo Alto, California.
Nohl, Dr. L., Vorstand der höheren Bürgerschule, Ettlingen.
Noll, Gustav, Oberlehrer, Frankfurt a/Main.
Pabst, Dr. Felix, Ordentl. Lehrer a. Gymn. zu Bremen, Feldstrasse 56a.
Peter, Sidonie, Leipzig, Mühlgasse 8.
Petithomme, Azeline, Rennes (Ile-et-Vilaine), 16, rue Châteaudun.
Petri, Dr. Albert, Direktor der Realschule zu Schmölln, S.-A.
Pfeilsticker, Julie, Stuttgart, Neckarstr. 36.
Pogatscher, Dr. A., Prof. a. d. K. K. Deutschen Univ. zu Prag II, Taborgasse 38.
Proescholdt, Dr. Ludwig, Friedrichsdorf i. Taunus.
Pughe, Dr. F. H., Wien XIII, Schmidg. 4 III.
Rambeau, Dr. A., Prof. a. d. Mass. Inst. of Technology, Boston, Mass.
Regel, Prof. Dr. Ernst, Oberlehr. a. d. O.-R., Halle/Saale, Wörmlitzer Str. 107.
Rein, Dr. W., Prof. a. d. Universität Jena.
Reitterer, Dr. Th., K. K. Professor, Wien VIII/2, Laudong. 57.
Riegel, Dr. Julius, Reallehrer für neuere Sprachen a. d. städt. Handelsschule zu Nürnberg, Ob. Pirkheimerstr. 43, I.
Ritter, Dr. Otto, Privatdozent a. d. Univ. Halle a/S.
Röttgers, Benno, Oberlehrer, Berlin W, Fasanenstr. 83.
Ruge, Dr. Walter, Oberlehrer am König Albert-Gymn. zu Leipzig.
Sahr, Dr. Julius, Professor i. R., Gorisch i/S.
Sampson, Martin Wright, Assistant Professor of English, University of Indiana, Bloomington, Ind.
Sarrazin, Dr. G., Prof. a. d. Univ. Breslau.
Sauer, Dr. Bruno, Professor a. d. Universität Giessen.
Schick, Dr. J., Prof. a. d. Univ. München, Türkenstr. 93.
Schipper, Dr. J., Prof. a. d. Universität, Wien XIII, 16, Elsslergasse 23.
Schirmer, Dr. Gustav, Zürich.
Schnabel, Dr. Bruno, Kgl. Reallehrer, Kaiserslautern.
Schott, Dr. W., K. Gymnasiallehrer, Bamberg.
Schriefl, Dr. Karl, K. K. Prof., z. Zt. Schladming, Steiermark.
Schröer, Dr. A., Prof. a. d. Handelshochschule zu Köln, Deutscher Ring 17.
Schultz, Dr. Oskar, Prof. a. d. Univ. Königsberg.
Seydel, Dr. Wolfgang, Oberlehrer a. d. Thomasschule, Leipzig.
Singer, Dr. S., Prof. a. d. Univ. Bern, Spitalgasse 57.
Skeat, Walter W., 2 Salisbury Villas, Cambridge.
Smith, Miss Lucy Toulmin, Oxford.
Sokoll, Dr. Ed., K. K. Prof., Wien VI, 2, Mariahilferg. 18.
Stephan, Adalbert, cand. phil., Prag I, Marienpl. 25, II.
Stiehler, Dr. E., Oberlehrer am Kgl. Realgymnasium, Döbeln.
Stryienski, Casimir, Professeur agrégé au Lycée Montaigne, Paris.
Tappert, Dr. Wilhelm, Oberlehrer a. d. höh. Töchterschule, Hannover.

Digitized by Google

Teichmann, Prof. Dr. Eduard, Oberlehrer a. d. Oberrealschule, Aachen, Karlsgraben 50.
Theisen, Paul, Oberl. a. d. Realschule, Kassel, Humboldtstr. 17 II.
Thiergen, Dr. O., Prof. am Kgl. Kadettencorps, Dresden-N.
Titchener, Dr. E. B., Cornell University, Ithaca, N.-Y.
Trautmann, Dr. Moritz, Prof. a. d. Universität Bonn.
Ungemach, Dr. Karl, Kgl. Gymnasiallehrer, Schweinfurt.
Vetter, Dr. Theodor, Prof. a. d. Univ. u. am Polytechn. zu Zürich, Plattenstrasse 42.
Viëtor, Dr. Wilhelm, Prof. a. d. Universität Marburg.
Wagner, Dr. Albrecht, Prof. a. d. Univ. Halle, Heinrichstr. 9.
Wagner, Philipp, Prof. in Stuttgart, 9 II Danneckerstrasse.
Weber, Dr. Robert, Oberlehrer am König Albert-Gymnas. zu Leipzig.
Wendt, Dr. G., Prof. am Realgymnasium zu Hamburg, Wrangelstr. 9.
v. Westenholz, Dr. F. R. Freiherr, Prof. a. d. k. techn. Hochschule zu Stuttgart.
Wetz, Dr. W., Prof. a. d. Universität Freiburg i/B.
Wiechmann, Dr., Oberlehrer am Realgymn., Ludwigslust.
Wilke, Prof. Dr. Edmund, Oberlehrer am Realgymnas. zu Leipzig.
Winter, Dr. Georg, Archivar, Magdeburg, Gustav-Adolf-Str. 29.
Wülfing, Dr. J. Ernst, Privatgelehrter, Bonn, Lessingstr. 40.
Wülker, Dr. Richard, Geh. Hofrat, Prof. a. d. Universität Leipzig.
Würzner, Dr. Alois, K. K. Professor, Wien III, Geologengasse 5.
Wurth, Dr. Leopold, Prof. a. d. Deutschen K. K. Staats-Realschule zu Budweis, Knappgasse 321.

Die mitarbeiter, die im I. und II. bande dieser zeitschrift unter den chiffern:

H. (I, 35), **F. C. H.** (I, 174), **S. H.** (I, 119), **M.** (I, 214), **W. M.**, St. Gallen (II, 114), **R.** (I, 117), **E. R—t.** (I, 195), **K. R.** (I, 121)

beiträge veröffentlicht haben, konnten leider nicht ermittelt werden.

Digitized by Google

Digitized by Google

1 1905

Beiblatt zur Anglia.

Mitteilungen
über englische Sprache und Litteratur
und über englischen Unterricht.

Preis: Für den Jahrgang 8 Mark.
(Preis für 'Anglia' und 'Beiblatt' jährlich 24 Mark.)

XVI. Bd. Januar 1905. Nr. I.

I. SPRACHE UND LITTERATUR.

Bastiaan A. P. van Dam and **Cornelis Stoffel, Chapters on English Printing, Prosody, and Pronunciation** (1550—1700). (Anglistische Forschungen. Herausgegeben von Johannes Hoops. Heft 9.) Heidelberg, Carl Winter's Universitätsbuchhandlung 1902.

Die vorliegende schrift hat einen ähnlichen charakter wie das 1900 erschienene buch derselben verfasser, betitelt 'William Shakespeare. Prosody and Text', und wie dieses legt man sie mit gemischten gefühlen aus der hand. Unläugbar bringen van Dam und Stoffel viel beachtenswertes material aus drucken des 16. und 17. jahrhunderts. Mit recht heben sie auch hervor, dass die sprache dieser zeit vielfach abgeschliffenere wortformen hatte als die heutige und bei der beurteilung frühneuenglischer texte, insbesondere in metrischer beziehung, dieser umstand beständig in betracht zu ziehen ist. Aber ihre übrigen folgerungen sind viel zu weitgehend und ihre erklärungen des sprachlichen tatbestandes häufig völlig misslungen. Dies rührt von einem beklagenswerten mangel an sprachwissenschaftlicher, namentlich sprachhistorischer schulung her. Die verfasser gehen im wesentlichen von den heute üblichen wortformen, zum teil nur von den heutigen schreibungen aus, statt umgekehrt von den mittelenglischen vorzuschreiten, und wenn sie diese gelegentlich heranziehen, wissen sie sie nicht recht fruchtbar zu machen. Die grundlegende

Digitized by Google

scheidung zwischen rein lautlichen veränderungen und solchen durch analagie ist ihnen ungeläufig. Den äusserungen der früh-neuenglischen grammatiker gegenüber lassen sie es oft genug an der nötigen kritik fehlen. Andererseits sind sie mit der sprachgeschichtlichen forschung auf dem gebiet des Englischen recht wenig vertraut.

Im ersten kapitel (High-handed Ways of Elizabethan and Jacobean Printers) wird neuerlich ausgeführt, dass im 16. und 17. jahrhundert die drucker höchst eigenmächtig mit den manuskripten umgesprungen sind und nicht selten andere wortformen ja wörter eingesetzt haben als der autor meinte. Das werden wir gewiss gerne glauben. Mit diesen ausführungen suchen aber die verfasser vor allem der ansicht entgegen zu treten, dass die abweichungen zwischen den einzelnen drucken alter dramen, wie z. b. der Shakespeare's, auf verschiedene bühnenmanuskripte zurückgehen. Was sie vorbringen, ist nun gewiss höchst beachtenswert; aber eine so allgemeine behauptung würde erst dann glaublich, wenn für jedes einzelne drama nachgewiesen würde, dass sich die abweichungen ohne die 'stage-manuscript theory' befriedigend erklären lassen. Von vorn herein kann doch in keinem falle die möglichkeit, dass ein bühnenmanuskript dem drucker übergeben wurde, als ausgeschlossen bezeichnet werden, auch wenn es sich in hundert anderen fällen anders verhalten hat.

Was aber die verfasser für ihren standpunkt ins treffen führen, ist an sich recht lehrreich und wertvoll: direkte äusserungen von autoren über die willkür der drucker und eine reihe von fällen, in denen in nicht dramatischen werken der reim zerstört ist, weil offenbar der drucker ein anderes wort oder eine andere wortform an stelle des vom autor gewollten einsetzte. Besonders werden die störungen in der anordnung der wörter in Levins' Manipulus Vocabulorum, das ja wie ein reimwörterbuch angelegt ist, eingehend besprochen und ihnen gegenüber die ursprünglichen formen Levins' ermittelt. In den meisten fällen wird man da zustimmen können. Aber in der erklärung der verschiedenen wortformen zeigen sich die oben gerügten mängel in höchst unerfreulicher weise. So heisst es s. 19: 'The dropping of *th* at the end of a word was very common in Elizabethan pronunciation', und weiterhin wird viel mit diesem 'optional dropping' (s. 21) operiert. Also

Digitized by Google

konnte man im 16. jahrhundert für *death, path* auch *dea, pa* sagen? Natürlich nicht! Sieht man die fälle durch, so sind es entweder solche, in denen (auch den verfassern bekannte) alte nebenformen in betracht kommen wie *lengh* und *brede* aus ae. *lenzu* und *brǽdu*, also von einem abfall des *th* überhaupt nicht die rede sein kann; oder wörter, die häufig satzunbetont waren (*with, quoth*); oder fälle mit *th* nach konsonanten (wie *north, twelfth*), bei denen sich also in zusammensetzungen oder im satz überhaupt häufig ein nexus von drei konsonanten ergab (*north-west, twelfth night*): nach einer auch sonst zu tage tretenden tendenz wird da durch synkope erleichterung geschaffen und die so entstandenen kurzformen können auch in andere stellungen übertragen werden. Wer mit sprachhistorischer schulung an das material herantritt, wird sich sofort bemühen, die umgrenzung der erscheinung herauszufinden, die in diesem falle ja so offenkundig zu tage liegt, und er wird sich hüten, einen so allgemeinen satz auszusprechen, wie es die verfasser getan haben.

In ähnlicher weise handeln sie vom abfall des *t* (s. 24 ff.). Manches, was sie anführen, dürfte einfach schreib- oder druckfehler sein. Im übrigen wird es sich hier wahrscheinlich wieder nur um erleichterung von konsonantenhäufungen, wie sie sich besonders bei antritt von *-s* ergaben, und darauf folgende übertragung handeln. Aus *attempts* wurde in der umgangssprache gewiss früh *attem(p)s*, ebenso wie *guests* und *beasts* zu *guesse* und *beasse* wurden, worauf ich Beibl. 9 (1898) 174 hingewiesen habe. (Es ist also, nebenbei, unrichtig, dass 'up to now this dropping of *t* in pronunciation has remained completely unnoticed by English philologists', s. 28). Danach konnte auch ein singular bez. infinitiv *attem(p)* gebildet werden. Wieder sind aber die einzelnen fälle sorgfältig zu prüfen. Der satz: '*exempt* ... was pronounced *exeem*' (s. 25) gibt eine ganz falsche vorstellung des tatsächlichen verhältnisses. Denn *exeem* ist ein selbständiges wort (zu lat. *eximere* wie *redeem* zu *redimere*), wie die verfasser aus dem N. E. D. hätten ersehen können, und keineswegs eine aussprachsvariante von *exempt*.

Der satz, '*th* was pronounced as *t* more frequently than at present' (s. 31), ist eine ähnliche schiefe behauptung. Was soll man dazu sagen, wenn es in der begründung u. a. heisst: 'the spellings *fift* and *fifth* ... prove the confusion then prevailing

Digitized by Google

in pronunciation; and the confusion arose from the indistinct sound of the final consonant, if it was pronounced at all' (s. 32)! Die verfasser haben also keine ahnung davon, dass *fift* nur die normale fortsetzung des ae. *fifta* und *fifth* eine analogische neubildung ist, somit zwei scharf getrennte formen neben einander stehen; sie haben keine ahnung davon, obwohl sie ein blick in das N. E. D. oder in Sweet's New English Grammar (§ 1170) hätte belehren können.

Endlich wäre noch anzumerken, dass sie vielfach die zeugnisse der grammatiker allzu leichtherzig fassen, was bereits Western, Engl. Stud. 32, 244 an einem krassen beispiel dargetan hat, und versäumen, das reiche material an frühneuenglischen schreibungen, das das N. E. D. bringt, heranzuziehen: dadurch wäre das bild viel gerundeter geworden.

Im zweiten kapitel (The Dogma of the 'Extra Syllables') stellen die verfasser die these auf, dass die dichter des 16. und 17. jahrhunderts im heroic und blank verse keine 'extra syllable' zulassen, d. h. die senkung immer buchstäblich einsilbig bilden. Wo unsere ausgaben extra syllables bieten, hätten zumeist verkürzte wortformen oder sonstige zusammenziehungen einzutreten. Auch dieses kapitel ist nicht überzeugend. Dass die metrischen theoretiker jener zeit in der regel nur von einer festen silbenzahl sprechen, kann doch nicht beweisen, dass gelegentliche ausnahmen ausgeschlossen waren. Puttenham lässt übrigens in der s. 57 angezogenen stelle deutlich das vorhandensein von plussilben erkennen. Wenn hierauf die verfasser die von Guest, Abbott, Ellis, Mayor, König und Schipper angeführten fälle von doppeltem auftakt (und nur diese) vornehmen, sie zu beseitigen suchen und dann meinen, ihre these erhärtet zu haben, so muss man ihnen entgegenhalten, dass dies doch eine viel zu kleine basis für eine so weitgehende behauptung ist. Man wird wieder jeden einzelnen autor, ja jedes werk untersuchen müssen.

Auch so weit die ausführungen der verfasser reichen, sind sie nicht überzeugend. Gewiss konnte man im 16. jahrhundert *th'emperor* oder *t'attempt* sagen; aber zusammenziehungen wie *w'have, w'hear* (s. 87), *h'was* (s. 100), *y'were* (s. 102), *sh'was* (s. 103) sind doch nicht recht glaublich. Wenn in manchen texten tatsächlich so gedruckt steht, so ist das schwerlich buchstäblich zu nehmen. Wahrscheinlich sind damit verkürzungen ange-

Digitized by Google

deutet, wie sie noch heute in rascher rede üblich sind, wo ja *we have* zu [*wiəv*] oder *he was* annähernd zu [*hiuz*] wird. Vollends lesungen wie *th'high constab's daught'(r) of* für *the high constable's daughter of* (s. 105) wird niemand annehmen wollen. Richtig ist nur, wie schon eingangs bemerkt, der gedanke, dass bei der beurteilung der metrik der alten dichter auf die heute fast ganz wieder beseitigten verkürzungen jener zeit rücksicht zu nehmen ist. Wie weit sie sie gebraucht haben, kann aber nur für jeden einzelnen durch eine besondere untersuchung ermittelt werden und auch dann wird man schwerlich jeden fall endgiltig entscheiden können.

Im dritten kapitel (An Inquiry into the Use of Synizesis in Shakespearean and Miltonic Verse) suchen die verfasser darzutun, dass wörter mit hiatusgruppen nach dem ton, wie *audience, nation* in der zeit Shakespeares und Miltons noch nicht synizetische aussprache hatten (also mit $i = j$), sondern entweder dreisilbig blieben, oder durch synkope des *i* zweisilbig geworden waren (*aud'ence, nas'on*). Wieder steckt in dieser these ein korn wahrheit. Grammatikerzeugnisse, alte schreibungen und neuere dialektformen weisen darauf hin, dass bei streng volkstümlicher entwicklung in solchen fällen das *i* oder *u* schwinden konnte. Vermutlich war der vorgang an gewisse stellungen (das satzinnere) gebunden und schon daher sein ergebnis späterem ausgleich ausgesetzt. Da es sich ferner meist um wörter mehr gelehrten charakters, u. z. immer romanischen oder lateinischen ursprungs handelt, so begreift es sich, dass der einfluss der quellsprache und des schriftbildes in der rede der gebildeten den hiatusvokal vollends wieder herstellte. Dass aber diese formen mit der hiatusgruppe nur dreisilbig, nicht auch infolge von synizese zweisilbig gesprochen wurden, dafür haben wir keinen sicheren hinweis. Aus dem vorgeführten material ist zu ersehen, dass es volkstümliche formen mit synkope gab, die natürlich auch den sweisilbigen messungen solcher wörter im verse zugrunde liegen können. Dass dies aber durchaus der fall, somit die synkope eine auch in der litterarischen sprache recht häufige erscheinung war, ist höchst unwahrscheinlich: dann würden die entsprechenden schreibungen häufiger auftreten, als es der fall ist, und wohl auch einige spuren im heutigen Englisch ersichtlich sein.

Digitized by Google

Uebrigens bedarf das vorgelegte material noch einer sorgfältigen kritik vom sprachgeschichtlichen standpunkt. Die verfasser gehen einfach vom heutigen schriftbild aus (nicht einmal von der heutigen lautung, daher neben *beauteous* u. dgl. auch *courageous, advantageous*! s. 136) und stellen alle wörter, volkstümlich romanische, gelehrt lateinische, ja sogar die seltensten biblischen namen unbedenklich in eine linie. Ferner aber berücksichtigen sie gar nicht, dass vielfach alte doppelformen neben einander stehen. Dass das heutige *Christian* (aus lat. *christianus*) ein älteres *Christen* (aus ae. *cristen*) verdrängt hat, ist ihnen allerdings nicht unbekannt: dann durften sie aber das wort nicht in einem kapitel anführen, das von der synkope des hiatus-*i* handelt. *Behavour* ist älter als *behaviour*, wie das N. E. D. zeigt, gehört also ebenfalls nicht hierher. In *lawer* für *lawyer*, das schon im Mittelenglischen und wenig später als dieses auftaucht, scheint eine andere form des suffixes vorzuliegen (vgl. N. E. D. s. v. *-ier*). Solche fälle waren von denjenigen, in welchen es sich nur um synkope handeln kann, wie *audience, nation*, scharf zu scheiden: nur auf dem wege ist es möglich, zu einer klaren einsicht in den umfang dieser synkope zu gelangen.

Ein naheliegender einwand gegen die these der verfasser ergibt sich aus fällen wie *nation*. Wenn in ihnen im 16. und 17. jahrhundert nicht die lautfolge *-sj-* gesprochen wurde, woher kommt dann das heutige *š*, dessen ursprung ja sicher vor dem 18. jahrhundert liegt? Dieser schwierigkeit sind sich auch van Dam und Stoffel bewusst geworden, aber sie finden ihre lösung 'easy enough'. 'It was not the *-si-* sound that underwent modification in course of time, but it is the *s* that has changed its sound. The sound of the *s* must of old have been vacillating in words taken from the French: at the end of a word or syllable it often underwent palatalisation, i. e. passed into the *sh*-sound' (s. 197). Und nun wird auf die bekannten fälle wie *cushion, punish*, auf die *š* vor me. *ü* wie in *sugar, sure*, auf vereinzelte verwechslungen von *s* und *sh* in frühen texten, ebensolche reime und endlich eine sehr unklare äusserung des grammatikers Price verwiesen. Kann man sich eine ärgere verwischung klarer linien denken? Dass und warum *cushion, punish* usw. eine scharf umgrenzte gruppe bilden, in denen wahrscheinlich gar nicht afr. *s* zu grunde

Digitized by Google

liegt, hätten die verfasser aus ten Brink, Chaucer's Sprache und Verskunst § 112 β und Behrens, Franz. Stud. V, 2, 189 ersehen können. Was gegen die übrigen fälle spricht, liegt auf der hand. Und wenn [*nēʷšən*] wirklich ohne die mitwirkung eines *j*, also direkt aus [*nāsən*] entstanden ist, warum hat sich dann in *mason, reason, season, lesson, basin, raizin* und vielen anderen niemals ein *š* (oder *ž*) entwickelt? Nicht einmal die stellung vor *i* reicht hin, um *s* zu *š* zu wandeln, wie die zuletzt angeführten fälle zeigen. Wir müssen an der geläufigen auffassung festhalten und gerade in dem heutigen *š* einen beweis dafür erblicken, dass im Frühneuenglischen die synizetische aussprache in wörtern wie *nation,* also [*nāsjən*], die vorwiegende wurde.

Während so die verfasser sich sowohl mit den schon vorhandenen ergebnissen als auch mit den methoden unserer sprachgeschichtlichen forschung unvertraut zeigen (Paul's Prinzipien und Sweet's History of English Sounds sind ihnen wohl unbekannt oder doch nicht lebendig geworden), unterlassen sie es nicht, wiederholt in kräftigen ausdrücken den 'English philologists' allerlei unterlassungssünden vorzuwerfen und insbesondere gegen den trotz mancher mängel doch hoch verdienten Ellis mehrmals überaus heftig zu felde zu ziehen. In den augen der sachkundigen richten sie sich damit selbst. Wenn ein arzt — van Dam scheint ja der hauptautor zu sein — interesse für englische philologie zeigt, so ist das gewiss sehr erfreulich. Will er aber zu fachmässigem betrieb weiterschreiten, so muss er sich geradeso die methoden des faches aneignen, wie er dies bei der medizin getan hat: wie gefährlich dilettantismus ist, müsste ihm gerade von dieser wissenschaft her geläufig sein. Und leider kann man den schweren vorwurf des dilettantismus diesem buche nicht ersparen, so wertvolles material es auch zu tage fördert. Denjenigen aber, welche die alt- und mittelenglischen studien geringschätzen — es gibt leider unter unseren schulmännern nicht so ganz wenige — möge dieser fall zeigen, wohin man auch bei speziell neuenglischen fragen kommt, wenn man ohne tüchtige sprachgeschichtliche bildung an sie herantritt.

Graz, 20. September 1904. K. Luick.

Digitized by Google

Stewart F. Butchart, Sind die Gedichte "Poem on Pastoral Poetry" und "Verses on the Destruction of Drumlanrig Woods" von Robert Burns? (Marburger Studien zur englischen Philologie, hg. von Viëtor, Heft 6.) Marburg 1903. 60 S.

Unsere Burnsausgaben enthalten eine reihe von gedichten, bei denen es sehr zweifelhaft ist, ob sie überhaupt von Burns herrühren. Tieferen poetischen gehalt besitzt meinem empfinden nach kein einziges von ihnen; die mehrzahl ist sogar von ausgesprochener minderwertigkeit. In der vorliegenden schrift versucht nun Butchart zu zeigen, dass zwei dieser gedichte, das *Poem on Pastoral Poetry* und die *Verses on the Destruction of Drumlanrig Woods*, mit sicherheit Burns zuzuschreiben seien. Der nachweis ist ihm, um es gleich vorauszusagen, in keiner weise gelungen. Es fehlt ihm durchaus an der nötigen sachkenntnis; überdies macht sich allenthalben ein bedenklicher mangel an kritik fühlbar. Wie oberflächlich ist z. b. gleich auf seite 2 das urteil, die beiden gedichte besässen 'wirklich poetischen wert' und müssten "schon aus diesem grunde einem mann von der begabung eines Burns zugewiesen werden"!

Butchart behandelt zuerst das *Poem on Pastoral Poetry*. Dasselbe wurde bekanntlich im jahre 1800 veröffentlicht; Dr. Currie hatte das manuskript in Burns' handschrift unter den papieren des dichters gefunden; jedoch wurde die echtheit des gedichtes von dem bruder des dichters, Gilbert Burns, angezweifelt. Dieser letztere umstand wird von Butchart zwar eingangs (s. 2) kurz erwähnt, scheint im übrigen aber für ihn nicht zu existieren; unter den 'gründen, die dagegen sprechen, dass Burns der autor des gedichtes ist' (s. 3), figuriert er nicht! Und doch fällt das zeugnis von Gilbert Burns erheblich ins gewicht; denn es ist durchaus nicht abzusehen, welchen grund er gehabt hätte, die echtheit des gedichtes anzuzweifeln, falls er nicht eine reale unterlage für seinen zweifel zu haben glaubte. Ich bin überzeugt, dass dies gerade so der fall war wie bei dem liede *The Merry Ploughman*, "As I was a wand'ring ae morning in spring". Auch dieses lied wurde, ganz wie unser *Poem*, "in Burns' own writing" gefunden; daraufhin glaubte sich Cromek berechtigt, es in seine *Reliques of Robert Burns* (1808) aufzunehmen. Der energische einspruch, den Gilbert Burns erhob, verhallte ungehört; noch heute ist der *Merry Ploughman* in fast allen Burnsausgaben anzutreffen. Und doch

Digitized by Google

stammt das lied nicht von Burns, wie George McGregor (1883) nachgewiesen hat;[1]) Gilbert's zweifel haben — nach 75 jahren — ihre volle rechtfertigung gefunden.

In der (nicht besonders glücklichen) inhaltsangabe, die Butchart der eigentlichen beweisführung vorausschickt (s. 3), ist mir der folgende satz aufgefallen: 'Als einzigen würdigen schüler von Theocritus und Maro bezeichnet [der dichter] Allan Ramsay.' Auf Butchart's zuverlässigkeit wirft dieser satz ein bedenkliches licht. In dem gedichte wird nämlich von 'Maro' in einem ganz andern tone gesprochen; in str. IV heisst es:

'But thee, Theocritus, wha matches?
They're no herd's ballats, Maro's catches!'

d. h. Virgils 'catches' sind keine richtigen hirtengesänge, Virgil erscheint also durchaus nicht als vorbildlich neben Theokrit!

S. 3—16 beschäftigt sich Butchart mit den gründen, die man bisher gegen Burns' autorschaft geltend gemacht hat; er weist sie sämtlich zurück. In der tat: mit diesen gründen ist im ernste nichts anzufangen; ich habe das selber bereits in meiner anzeige von H. Molenaars schrift *Robert Burns' Beziehungen zur Litteratur*, Herrigs Archiv CV, 405 f. dargelegt. Von Butcharts argumenten kann ich nur diejenigen als stichhaltig anerkennen, die sich mit den von mir a. a. o. vorgebrachten decken; was er sonst noch anführt, scheint mir nicht beweiskräftig. Ehe ich auf einige punkte seiner beweisführung des näheren eingehe, muss ich noch bemerken, dass selbst die völlige entkräftung der bisher gegen Burns' autorschaft ins feld geführten gründe die bahn für Burns noch nicht freimachen würde; einfach deshalb, weil man, wie ich glaube, noch lange nicht alles zur sprache gebracht hat, was sich tatsächlich wider Burns' verfasserschaft sagen lässt. Des von Butchart nicht berücksichtigten einspruchs von Gilbert Burns wurde bereits gedacht.

Das beliebteste argument gegen Burns gründet sich darauf, dass in unserm gedicht der name Fergusson nicht vorkomme; Burns nenne sonst in seinen gedichten Allan Ramsay und

[1]) Es erscheint bereits 1776 im druck, also zehn jahre vor Burns' erster veröffentlichung.

Digitized by Google

Robert Fergusson stets zusammen, und zwar stelle er diesen noch höher als jenen (auch in der prosa seines *First Commonplace Book* heisst es: 'the excellent Ramsay and the *still more excellent* Fergusson'). Indes erledigt sich dieser einwand ziemlich schnell; Fergusson war, wenn wir von einigen wenigen gedichten (wie *The Farmer's Ingle*) absehen, ein dichter der stadt; und 'welchen anlass Burns gehabt haben sollte, den stadtdichter Fergusson in einem gedichte über pastorale poesie lobend zu erwähnen, leuchtet nicht ein' (Rec. in *Herrigs Archiv*, CV. 405). Und doch steckt in jenem argumente ein wahrer kern; er kommt nur bei der üblichen formulierung nicht zur geltung. Ich meine, man hat vielmehr so zu fragen: Was veranlasste Burns, ein gedicht gerade über die pastoralpoesie zu verfassen, ein gedicht, das nicht anders als auf eine verherrlichung Ramsays auslaufen konnte und bei dem der sonst von ihm vor allem gefeierte Fergusson ganz leer ausgehen musste? Und ich glaube, die antwort auf diese frage wäre allerdings nicht so leicht zu finden. Ein weiteres bedenken sei hier gleich angeschlossen: ist es wahrscheinlich, dass Burns in einem gedichte über schäferdichtung Alexander Ross, den verfasser der *Fortunate Shepherdess* ganz vergessen hätte? Er ist doch sonst des lobes voll über diesen nachahmer Ramsays, dem er nach seiner eigenen aussage die idee der 'Coila' in seiner *Vision* verdankt; an einen korrespondenten schreibt er am 9. Sept. 1788: 'I will send you *The Fortunate Shepherdess* as soon as I return to Ayrshire, for there I keep it with *other precious treasure.* I shall send it by a careful hand, as *I would not for any thing it should be mislaid or lost.*' — Wenn Butchart s. 5 fragt: 'Warum sollte denn nun .... Burns nicht Ramsay erwähnen, ohne ihn mit Fergusson [oder Hamilton][1]) zusammen zu nennen', so ist dazu zu bemerken, dass so etwas auch von niemand behauptet worden ist; was man meinte, war, dass Burns, wo er Ramsays lobend gedenke, auch Fergusson nicht vergesse (vgl. z. b. Molenaar l. c. 15).

Das zweite argument, gegen das sich Butchart wendet (s. 6—9), ist vom *Centenary Burns* und ähnlich von Molenaar aufgestellt worden: Burns habe von den im gedichte genannten

[1]) Dass Hamilton mit in die frage hineingezogen wurde, verschuldet eine ungeschickte bemerkung des *Centenary Burns*, IV. 105.

Digitized by Google

klassischen dichtern nichts gewusst, auch seien ihre namen sonst nirgends bei ihm zu finden. So formuliert, ist das argument allerdings unbrauchbar, wie ich in *Herrigs Archiv*, CV. 406 ausgeführt habe.[1]) Aber auch hier kommt es nur darauf an, die richtige fassung zu finden, und ich glaube, dies gelingt uns, wenn wir sagen: der verfasser der strophen III—V des *Poem on Pastoral Poetry* nimmt einen standpunkt ein, der für Burns trotz seiner bücherkenntnis doch etwas befremdliches hätte. Er misst die moderne englische litteratur an der antiken, die für ihn durchaus den ausgangspunkt darstellt; was haben wir auf den einzelnen gebieten der poesie aufzuweisen, fragt er, was jenen klassischen leistungen entspricht. In Milton sieht er Homers, in Shakespeare Aeschylus' nachfolger; 'wee Pope, the knurlin,' findet er etwas geringschätzig, 'zerrt' Horazens ruhm an sich;[2]) selbst Sapphos 'flamme' lebe

[1]) Butchart's beweisführung s. 7 ff. ist mehrfach zu ergänzen und zu berichtigen. Ich hebe nur hervor: sein hinweis auf ein "fragment von Burns, das den titel "Sappho Redivivus" trägt .. und hinlänglich beweist, dass Burns genug über die dichterin wusste, um ihren namen mit verständnis in das gedicht einfügen zu können" ist hinfällig, da dieser 'titel' überhaupt nicht von Burns herrührt. "Obgleich der name Aeschylus nicht wieder von Burns gebraucht wird", schreibt Butchart s. 8, "so zeigen doch einige zeilen in *Scots Prologue for Mrs. Sutherland* ..., welche in beziehung zu der tragischen muse stehen, dass Burns etwas von der sache wusste. Der dichter spricht sich hier folgendermassen aus:

Nor need he stray as far as Rome or Greece
To gather matter for a serious piece:
There's themes enow in Caledonian story
Would show the tragic Muse in a' her glory."

Butchart übersieht, dass es sich hier lediglich um den dramenstoff (matter; theme) handelt; Burns wendet sich ja doch offenbar gegen die stücke antiken inhalts der Otway, Lee, Addison, Thomson, Banks, Whitehead usw.! Die unmittelbar folgenden zeilen des *Prologue* lassen darüber keinen zweifel:

'Is there no daring Bard will rise and tell
How glorious Wallace stood, how hapless fell,' etc.

Ein rechter missgriff ist es auch, wenn Butchart zu der erwähnung des Maro im *Poem* auf Burns' brief an Mrs. Dunlop vom 4. Mai 1788 hinweist. Erstlich ist in diesem briefe von den eklogen, auf die es uns doch in erster linie ankommt, überhaupt nicht die rede; dann aber zeigt dieser brief, dass Virgil für Burns damals etwas ganz neues war: und doch soll nach Butchart das *Poem* wahrscheinlich "gegen schluss des jahres 1787 oder anfangs 1788" verfasst worden sein!

[2]) Das geht auf die satiren; Burns' lobende erwähnung derselben in der *Epistle to the Rev. John McMath* stimmt dazu nicht recht:

'O Pope, had I thy satire's darts
To gie the rascals their deserts,' etc.

Digitized by Google

in Mrs. Barbauld's 'sweet sang' weiter (offenbar eine ironische umbiegung des Horazischen 'spirat adhuc amor vivuntque commissi calores Aeoliae fidibus puellae'). Dagegen bleibe Theokrits vorbild unerreicht; schon Maros (also eines antiken autors) eklogen seien keine wahren 'herd's ballats'; Pope staffiere seine 'skinklin patches' mit 'heidnischen lappen' aus, mit andern worten, er sei in seinen *Pastorals* nur ein schwacher nachahmer der antiken pastoraldichter: — ist Burns diese eindringende kenntnis der dinge zuzutrauen? Man beachte, es ist ja nicht bloss eine beiläufige erwähnung klassischer namen in unserm gedicht, wie sie etwa Burns in der vorrede zu seiner ersten ausgabe bringt, in der deutlichen absicht, ein paar rhetorische lichter aufzusetzen, und wie sie auch der litterarisch nicht gebildete zu geben vermöchte; wir haben es in dem *Poem* unleugbar mit einem auf intimere kenntnis gegründeten verhältnis zur antiken litteratur zu tun, und ein solches dürfen wir, glaube ich, bei Burns nicht voraussetzen.

Ueber Butchart's widerlegung einiger weiteren einwände gegen Burns' autorschaft kann ich schneller hinweggehen. Dass Burns für seine *Epistle to Davie* der Mrs. Barbauld verpflichtet sei, wie Butchart s. 13 angiebt, ist nicht sehr wahrscheinlich; die fraglichen gedanken waren ihm viel eindringlicher durch Thomson vermittelt worden. — Dass Burns, indem er die (sonst nirgends bei ihm erwähnte) Mrs. Barbauld anführte, "das einzig mögliche beispiel einer schriftstellerin, das seinem zweck genügte", genommen hätte (s. 13), vermag ich nicht einzusehen; wo bleibt da, um nur einen namen zu nennen, die von Burns so hochgeschätzte und reichlich nachgeahmte Mrs. Cockburn? — Die citate, die Butchart s. 16 giebt, um darzutun, dass der ausdruck '*Jock* Milton' (*Poem* III, 1) für Burns nichts auffälliges habe, vielmehr für ihn direkt charakteristisch sei, beweisen kaum, was sie sollen; sie zeigen nur, dass Burns selbst personen gegenüber, vor denen er im übrigen eine hohe achtung besass, gern einen herzlich-vertraulichen ton anschlug; welche berechtigung dieser ton aber in unserm *Poem* Milton gegenüber gehabt haben sollte, ist mir unverständlich.

Gar nicht erwogen hat Butchart ein bedenken, das sich meiner ansicht nach dem eintreten für Burns' autorschaft entgegenstellt. Das *Poem on Pastoral Poetry* wäre nach Craigie

Digitized by Google

(wenn überhaupt von Burns) im jahre 1786 verfasst worden; nach Butchart im winter 1787 auf 88; nach Scott Douglas 1791. Man fand das manuskript nach Burns' tode unter seinen papieren; er hatte es offenbar immer bei sich behalten — in seinen briefen ist nirgends von ihm die rede. Da ist doch wohl die frage berechtigt: was veranlasste Burns dies (wie Butchart findet, vortreffliche) gedicht in seinem pult zurückzuhalten? Warum druckte er es nicht in der ausgabe seiner gedichte von 1787 resp. von 1793, in die er doch eine reihe von gedichten neu aufgenommen hatte? Warum gönnte er ihm auch keinen platz in der grossen sammlung, die er für Robert Riddel of Glenriddel anlegte? Ich sehe nicht, dass das *Poem* inhaltlich oder formell irgend etwas gehabt hätte, was Burns hätte bestimmen können, seine veröffentlichung oder seine aufnahme in diese sammlung zu unterlassen.

Im zweiten abschnitte (s. 17 ff.) erörtert Butchart die ansprüche derjenigen autoren, denen man das *Poem* (von Burns abgesehen) zugewiesen hat: Hamilton of Gilbertfield, Robert Fergusson, Dr. Beattie und John Skinner.[1]) Dass der erstgenannte autor schon aus gründen der chronologie keinen anspruch auf das gedicht, wie es uns jetzt vorliegt (d. h. mit der anspielung auf Mrs. Barbauld in str. III, 5—6) haben könne, ist bereits von Wallace gezeigt worden.[2]) Aehnlich steht es mit dem anspruche Robert Fergussons. Butchart begeht, wie die meisten kritiker, den fehler, dass er bezüglich der Mrs. Barbauld nur mit dem jahre 1773, in dem ihre gedichte zum ersten male veröffentlicht wurden, operiert; damals hiess die dichterin aber noch Miss Aikin! Erst im laufe des jahres 1774 verheiratete sie sich mit dem Rev. Rochemont Barbauld (cf. *Herrigs Archiv*, CV. 406), und es ist höchst unwahrscheinlich, dass diese tatsache dem schwerkranken Fergusson († Okt. 1774) noch zu ohren gekommen ist. Diese erwägung allein macht die von Butchart gebotenen argumente (die mir übrigens nicht besondere beweiskraft zu haben scheinen) überflüssig.

---

[1]) Dass Craigie, wie Butchart s. 17 behauptet, in seinem *Primer of Burns*, p. 87 eine angabe "bezüglich des tages, an dem das gedicht geschrieben wurde" mache, ist unzutreffend.

[2]) Einem hartnäckigen verfechter der ansprüche Hamiltons (resp. Fergussons) bliebe als einziger ausweg die annahme, dass die bewusste anspielung erst später in das gedicht hinein interpoliert worden sei.

Digitized by Google

Drittens Dr. Beattie. Der dichter des *Minstrel* hat sich gelegentlich, wie Butchart hervorhebt, gegen den schottischen dialekt ausgesprochen; so hat er einmal erklärt 'To write in the vulgar broad Scotch, and yet to write seriously, is now impossible'. Es sei nicht anzunehmen, bemerkt Butchart dazu (s. 20), dass ein mann, der in so kühler weise vom schottischen dialekt spreche, in 'ein so warmes lob' auf Ramsay 'ausbrechen' werde, wie dies in den letzten strophen des *Poem* geschieht. Um jeden zweifel zu beseitigen, hätte sich Butchart mit der tatsache auseinandersetzen müssen, dass derselbe Beattie, als ihm Alexander Ross seine manuskripte zur durchsicht vorlegte, das dialektgedicht *Helenore; or, The Fortunate Shepherdess* als für den druck geeignet auswählte, dass er einen warmen empfehlungsbrief für ihn schrieb und ein gedicht im dialekt auf ihn verfasste, dessen erste strophe lautet:

'O Ross, thou wale of hearty cocks,
Sae crouse and canty with thy jokes!
Thy *hamely auld-warld muse* provokes
Me for a while
To ape our guid plain country folks
In verse and style.'

Wie verträgt sich dies beides? Was Butchart unterlassen hat, will ich kurz nachholen. Es war im grunde wohl nur eine gefälligkeit, die Beattie dem alten schulmeister erwies,[1]) wenn er ihm zur veröffentlichung eines seiner werke verhalf und durch einen brief für ihn stimmung zu machen suchte. Ueber sein widmungsgedicht spricht sich Beattie in einem briefe an Dr. Blacklock folgendermassen aus (*Letters*, 1820, I, 49): 'Having never before attempted to write anything in this way, I thought I could not have done it, and was not a little surprised to find it so easy. However, I fear I have exhausted my whole stock of Scottish words (!) in these few lines; for I endeavoured to make the style as broad as possible, that it might be the better adapted to the taste of those whose curiosity I wished to raise.' — Wenn Butchart zweimal hervorhebt, dass Beattie nur ein einziges schottisches gedicht verfasst habe, so darf demgegenüber daran erinnert werden, dass man ihm auch eine strophe in dem liede *There's nae Luck about the House* (vgl.

[1]) Ross war mit seinem vater bekannt gewesen und wusste ihm allerlei von diesem zu erzählen.

Digitized by Google

Cromek's *Select Scottish Songs*, I 189 ff.) und die anfangsverse von *The Ewie wi' the crooked Horn* zuschreibt.[1])

Viertens und letztens hat man das gedicht für John Skinner in anspruch nehmen wollen (Molenaar l. c. 15 f.). Dass die hierfür vorgebrachten gründe nicht stich zu halten vermögen, habe ich bereits *Herrigs Archiv*, CV. 406 dargetan. Dass der 'beste beweis' sich auf die untersuchung des dialekts gründen solle, wie Butchart s. 25 behauptet, scheint mir nicht ausgemacht; es wäre ja denkbar, dass Burns bei der abschrift eines nordöstlichen originals die ihn störenden dialektformen stillschweigend beseitigt hätte. Unverständlich ist mir das folgende argument Butchart's (s. 25): 'Burns [würde] wenn er ein manuskript von Skinner in seinem besitz gehabt hätte, diese tatsache bei seiner bekannten ehrlichkeit in dieser hinsicht nicht verschwiegen haben.' Meint Butchart etwa, Burns habe die moralische verpflichtung gehabt, allemal seine quelle zu bezeichnen, wenn er sich ein fremdes lied oder gedicht, das ihm aus irgend einem grunde gefallen hatte, für seinen privatgebrauch abschrieb? Dann ist er allerdings im irrtum; denn Burns hat das leider in einer reihe von fällen unterlassen.[2])

---

[1]) Die metrischen erörterungen Butchart's über eine zeile in Beattie's epistel ('And thè bee bums, and thè ox lows') sind hinfällig. Hat er nie etwas von 'schwebender betonung' gehört? Schon die zeile *'Eschylus'* pen Will Shakespeare drives' im *Poem* hätte ihn stutzig machen sollen. Auch seine bemerkungen über den dialekt des Beattieschen gedichtes treffen nicht das richtige. Es ist klar, dass sich Beattie mit voller absicht desselben breiten dialektes bedient, in dem die *Helenore* abgefasst ist; die wörter *stevin, leed*, die form *neiper* usw. sind in deutlichem hinblick auf Ross' gedicht gebraucht. — In dem oben angeführten briefe findet sich die interessante stelle über den dialekt der *Helenore*: 'The dialect is so licentious, I mean, it is so different from that of the south country, which is *acknowledged the standard of broad Scotch,*' etc. Die von mir erwähnten paar schottischen verse, die Beattie ausserdem geschrieben hat, weisen denn auch keine ausgesprochenen nordöstlichen formen oder schreibungen auf.

[2]) Welche vorsicht hier geboten ist, sei an einem besonders drastischen beispiele gezeigt. Im jahre 1861 wurde in London eine sammlung von achtzig Burnshandschriften versteigert, über deren inhalt wir durch Bigmore's *Descriptive List of a Collection of Original Manuscript Poems by Robert Burns* unterrichtet sind. Einen auszug aus Bigmore's liste hat Aitken veranstaltet (*The Glasgow Herald*; danach Ross' *Burnsiana*, V, 31 sq.). In dieser liste figuriert u. a.: '"A Sonnet on Sonnets", beginning "Fourteen, A Sonneteer thy praises sings", and ending —

Digitized by Google

Der detailuntersuchung des gedichtes, die Butchart auf den seiten 27 ff. vornimmt, bis ins einzelne nachzugehen, muss ich mir schon mit rücksicht auf den raum, der mir zur verfügung steht, versagen. Butchart versucht zu zeigen, dass das gedicht eine "grosse menge ausdrücke und anspielungen" enthalte, "die für Burns charakteristisch sind".

In dem *Poem on Pastoral Poetry* finden sich eine anzahl von ausdrücken, die auch bei Burns — mehr oder minder — häufig vorkommen; ergo, schliesst Butchart, kann das *Poem* nur von Burns stammen. Eine äusserst gewagte folgerung! Ist dies kriterium schon für die alt- und mittelenglische zeit mit grösster vorsicht zu verwenden, so ist es für die moderne zeit so gut wie unbrauchbar. Und wie oberflächlich geht Butchart dabei zu werke! Weil ein wort öfters bei Burns vorkommt, soll es für diesen "sehr charakteristisch" sein; so z. b. das wort *skelp* (das auch im *Poem*, II 3 auftritt). Mit nichten! Wir können höchstens sagen, dass Burns eine vorliebe für diesen ausdruck gehabt hat, eine vorliebe, die er gewiss mit vielen seiner landsleute geteilt haben wird. Oder sollte Burns allein die berechtigung gehabt haben, sich dieses prächtigen dialektwortes zu bedienen? Seit wann gäbe es monopole auf derlei objekte?

Es kann bei einer solchen art der argumentierung nicht ausbleiben, dass sich Butchart selbst gelegentlich unbewusst ad absurdum führt, so wenn er das harmlose wort *burnie* s. 37 für Burns 'charakteristisch' (!) findet, drei seiten später aber — bei einer andern gelegenheit — eine strophe von Beattie

---

"But brockie played, boo! to bawsie,
And aff gaed the cowte like the win'"
[es folgen sechs weitere zeilen];

ferner ein 'unvollendetes' gedicht, das beginnt "Sae mony braw Jockies and Jennies", und in dem die verse vorkommen:

"And Wattie, the muirland laddie,
Was mounted upon a grey cowte"
[folgen wieder sechs zeilen].

Weder Aitken noch Ross haben bemerkt, dass wir es hier mit einem gedichte von Robert Fergusson zu thun haben, das bereits in Herd's sammlung 1776 (II. 169) abgedruckt worden war (*Hallowfair*: 'There's fouth of braw Jockies and Jennys')! — [Ueber das *Sonnet* ist die *Centenary Edition* (II. 422) zu vergleichen, die indes auf Bigmore's *List* nicht bezug genommen hat.]

Digitized by Google

citiert, in der eben dies für Burns charakteristische wort auftritt. Was würde Butchart dazu sagen, wenn ich den spiess umdrehte und ihm vorrechnete, dass das *Poem on Pastoral Poetry* trotz seiner geringen strophenzahl nicht weniger als sechzehn ausdrücke und sechs formen resp. schreibungen enthält, die nach ausweis der Reid'schen konkordanz in den anerkannt echten dichtungen von Burns nicht zu finden sind?[1])

Schlechthin absurd wird Butchart's beweisführung, wo er aus den reimwörtern schlüsse zu gewinnen sucht. Er bringt es z. b. fertig, zu behaupten, dass die reime *alang* : *sang*, *sang* : *amang* (von denen übrigens jeder nur etwa dreimal bei Burns vorkommt) für Burns 'charakteristisch' seien. Er citiert u. a. die Burns'schen verse:

'Hark, the mavis' e'ening sang
Sounding Clouden's woods amang'

und

'That danc'd to the lark's early sang (*Var.* song) . . .
At e'ening the wild-woods amang' (*Var.* among).

Hier hätten ihm doch unbedingt die verse aus dem *Penseroso* einfallen müssen:

'Thee, chantress (scil. Philomel), oft, the woods among,
I woo, to hear thy even-song'!

Auch hätten ihn ein paar gelegentlich von Burns angeführte verse Gavin Turnbull's lehren können, dass die fraglichen reimwörter nicht gar so ungewöhnlich seien:

'Let me wander where I will . . . .
Where the linnet's early song,
Echoes sweet the woods among,' etc.[2])

---

[1]) Nymph, reserv'd, enerv'd, clang (sb.), sock, buskin, shepherd-sang, miscarriage, drive (a pen), Horatian, skinklin, patches, ape, snap, knurlin, rive (im sinne von 'tug'); *joes*, ball*ats*, hund*ers*, for*rit*, to the nines, sp*ates*. — Zu dem vorletzten ausdruck bemerkt Butchart s. 35: 'Die worte "to the nines" finden sich in der "Epistle to Mrs. Scott" .. wo "nines" freilich ohne "s" geschrieben ist. Das "s" wurde deshalb ausgelassen, um ein reimwort zu der zeile "Thanks to you for your line" zu haben.' Aber weshalb schrieb Burns nicht *lines* : *nines*, zumal der plural 'lines' weit eher als der sing. am platze gewesen wäre? Klärlich hat er sich noch der älteren und korrekteren form des ausdrucks (to the nine < (up) to then eyne) bedient.

[2]) S. 30 macht Butchart die überwältigende entdeckung, dass das reimpaar *fame* : *flame* (*Poem*, III, 4. 6) auch in Burns' *Vision* erscheint; s. 32 soll das zweimalige vorkommen des reimes *grace* : *place* (!!) bei Burns

Digitized by Google

Auf Butchart's übrige 'beweise' verlohnt sich kaum einzugehen. Zur ersten strophe des *Poem*[1]) zieht er s. 28 eine Burns'sche briefstelle heran, die tatsächlich etwas ganz anderes als jene strophe besagt.[2]) Ueberaus dürftig ist, was er s. 34 über den einfluss Hamilton's, s. 41 f. über den Fergusson's und Ramsay's auf Burns zu sagen weiss. Warum erzählt er uns überhaupt von diesen dingen? Warum verweist er nicht kurzerhand auf Minto, Robertson, Angellier und andere hier einschlagende schriften, in denen das alles (und noch manches andere) bereits auseinandergesetzt war? — In seinen einzelbemerkungen zur achten strophe des *Poem* hebt Butchart als 'im höchsten grade bemerkenswert' die ähnlichkeit derselben mit zwei Burns'schen gedichtstellen hervor; überall werde "auf einen fluss angespielt, der durch ein mit haselnusssträuchern bewachsenes tal fliesst" (s. 37). Ja, hat Burns denn dies motiv gepachtet? Und weiter: ist Butchart ganz unbekannt, dass dasselbe schon bei verschiedenen dichtern vor Burns auftritt?[3])

---

etwas beweisen (dass Burns diesen reim auch einmal in den kurzzeilen der strophe verwendet, ist natürlich ganz nebensächlich); s. 38 erfahren wir, dass der reim *gray* : *day* (!!) in den kurzzeilen 4 und 6 von strophe VIII des *Poem* und zugleich in Burns' *Auld Farmer* II, 4 und 6 erscheint; s. 51 wird — man traut seinen augen nicht — mit dem reim *dream* : *stream* operiert und (fast eben so schlimm) wird zwei seiten später auf das fünfmalige vorkommen des reimes *pride* : *tide* ein schluss basiert. So habe ich mir die untersuchung der reime, die ich in meinen *Quellenstudien zu Robert Burns*, s. 68 empfahl, allerdings nicht vorgestellt!

[1]) Die daselbst auftretende vorstellung, dass die poesie eine scheu entfliehende nymphe sei, der man 'nachjagen' müsse, kommt mir nicht eben sehr Burnsisch vor. In stilistischer hinsicht hege ich gegen str. II, z. 2 und IX, 5—6 des *Poem* bedenken.

[2]) Mit keinem worte ist in ihr davon die rede, dass leute, die zum dichten nur den guten willen mitbrachten, kläglich gescheitert sind und nur 'heaps o' clavers' zu tage gefördert haben, wie es str. I des *Poem* ausspricht. Umgekehrt steht in dieser keine silbe davon, dass der wesentlich von gefühlen geleitete dichter — ein lieblingsgedanke von Burns! — nur zu leicht geneigt sei, von dem pfade der weltklugheit abzuweichen ('poesy ... leading mankind from the *counsels of wisdom* and the paths of *prudence*'; vgl. auch Burns' *Epistle to Major Logan*, str. VI).

[3]) In drolliger weise ad absurdum geführt wird Butchart durch das nachstehend im auszuge mitgeteilte gedicht, das er bei konsequenter befolgung seiner methode Burns zuschreiben müsste. Es sind "Verses written in broad Scotch, and *addressed to Robert Burns, the Ayrshire Poet*" [nach den *Notes and Queries*, 3rd S. III 348 im jahre 1809 in der zeitschrift *Iris*

Digitized by Google

— Was es mit dem 'charakteristischen' *burnie* auf sich hat, haben wir schon gesehen. Nicht besser steht es mit dem worte *trot,* das Butchart triumphierend zweimal aus Burns nachweist. Doch genug. Eine beweisführung, die davon ausgeht, dass Burns und nur Burns das recht gehabt habe, bestimmte wörter und ausdrücke zu gebrauchen, kann nicht ernst genommen werden. Wenn uns Butchart schliesslich (s. 43) vorzureden sucht, dass das *Poem on Pastoral Poetry* wahrscheinlich "gegen schluss des jahres 1787 oder anfangs 1788" geschrieben sei, so nötigt uns das nur ein mitleidiges lächeln ab.

Die gleichen mängel haften Butchart's untersuchung der

---

abgedruckt; "the contributor states that [the verses] were written at the time when Burns's *Poems* were first published"]:

'Fair fa' you, Robie, canty *callan,*
Wha rhym'st amaist as weel as *Allan,*
And pleasest Highland lads and *Lawland* [Cf. Butchart, p. 33
Wi' your auld gab;
May never wae come near your dwallin,
Nor skaith nor scab.

I 've read your works wi' muckle glee,
Auld Lucky Nature there I see [Cf. Butchart, p. 35
Has gi'en you genius like a bee,
To suck the flowers . . .

Let college sumphs glib *Horace* praise, [Cf. *Ep. to J. Lapraik*
Gie auld blin' *Homer* still the *bays,*
And about *Virgil* mak' a *phrase:*
A gude Scotch taste
Prefers your ain untutor'd *lays*
To a' their best . . . .

When lavrocks tune their bonny throats,
And i' the lift pour forth their notes;
When bleating ewes first leave their cots,
And climb the *braes,*
While round her dam each *lamie* trots,
And frisks and *plays.*

O! Rob, its pleasant then to stray
Whar little burnies steal away,
And hazles shield frae Phebus' ray . . . [s. o.

Aft man — but, ah, these days are gane —
Have I thus stoited a' alane,
Or *sat, upon a* foggy *stane,*
Beneath a brae . . . [Cf. Butchart, p. 51

From *rural* scenes I 've long been torn, [Cf. *Poem,* V 4, IX 1
And mony a *skelp* frae Fortune borne . . . [s. o.

Let us the present hour then seize,
And reckon gain what the neist gies, [Cf. Horaz, *Vides ut alta*;
It 's vain for what nane o' us sees oben zu *Poem,* III 5—6
Our heads to fash, *etc.*

Digitized by Google

Verses on the Destruction of Drumlanrig Woods an. Ich muss mich darauf beschränken, einige wenige punkte aus derselben herauszugreifen. 'Das gedicht', schreibt Butchart s. 44, 'war zum ersten male veröffentlicht worden in *The Scots Magazine*, Juli 1803, wo gesagt wird, dass "the verses had been written on the windowshutter of a small inn on the banks of the Nith and that they were supposed to have been written by Burns".' Die angeführte stelle lehrt, dass Butchart es nicht für nötig befunden hat, den jahrgang 1803 des *Scots Magazine* selber in die hand zu nehmen. Das gedicht ist in wahrheit im Februarheft (s. 129) veröffentlicht worden; seine überschrift lautet: *Verses Written on a window shutter of a small country Inn, in Dumfries-shire, supposed to be by R. Burns.*' Ferner: die fassung des *Scots Magazine*, die übrigens in strophen zu vier, nicht zu acht versen gedruckt ist, weicht an einer reihe von stellen von dem landläufigen texte, wie ihn z. b. die *Centenary Edition* bietet, ab; sie liest I 3 *howms*, 4 *Whar linties sang and lambkins play'd*; II 4 *Uprase, o'*; III 3 *soughs*; IV 1 *he said*, 2 *in my broken shade*, 3, 4 *Scotish*; V 2 *ha'*, 4 *picture*; VII 2 *Yon wee*, 3 *peacefu' rase its Ingle Reik*; VIII 2—3 *Its branchy shelters lost and gane, And twa 'r three stinted birks are left*, 4 *their lane*; IX 1 *said I*, 4 *cladding*; XI 1 *eastern, reply'd*, 2 *nae*; XII 2 *thro' the cliff.*[1]) Es versteht sich, dass jede untersuchung von diesem ersten druck auszugehen hat. Wenn die herausgeber des dichters später beispielsweise 'broken shade' (IV 2) in '*birken* shade', oder 'eastern' (XI 1) in 'east*lin*' geändert haben, ist das ihre sache; keinesfalls aber durfte Butchart an diese jüngeren lesarten folgerungen bezüglich der echtheit des gedichtes anknüpfen.

Es ist behauptet worden, die *Verses* rührten von Henry Mackenzie her. Butchart bezweifelt das; Mackenzie hätte sich sonst gewiss, als das gedicht 1803 erschien und Burns zugeschrieben wurde, als verfasser zu erkennen gegeben. "Dass McKenzie nicht gezögert haben würde, sein eigenes werk zur anerkennung zu bringen, wird durch die tatsache bewiesen, dass, als ein junger geistlicher von Bath, namens Eccles darauf anspruch machte, der verfasser von McKenzies *Man of Feeling* zu sein, McKenzie dessen ansprüche zurückwies und sich selbst

[1]) Kleinere orthographische abweichungen habe ich übergangen.

Digitized by Google

als den verfasser bezeichnete" (s. 46). Beweist diese tatsache wirklich etwas? Man halte die beiden fakten nebeneinander! Das eine mal steht die sache so: — eine obskure person macht in dreister weise den versuch, Mackenzie seinen litterarischen ruhm zu stehlen, und dieser lässt sich das nicht gefallen. Das andre mal: ein bisher unveröffentlichtes gedicht von Mackenzie wird dem grossen toten Robert Burns zugeschrieben und Mackenzie schweigt. Ich kann die beiden fälle beim besten willen nicht ähnlich oder gar identisch finden. Mackenzie (?) wird seine gründe gehabt haben, wenn er mit seinem anspruch auf die *Verses,* die einen schwer beleidigenden ausdruck gegen den herzog von Queensberry enthielten, nicht hervortrat; zudem brauchte er ja um das schicksal seines gedichtes nicht besorgt zu sein, denn dies galt als das werk des grossen dichters, es ward von aller welt gelesen und gelobt, die unsterblichkeit war ihm zweifellos sicher — für manchen andern wäre am ende schon dies grund genug gewesen, zu schweigen. Ist doch sogar bekannt, dass obskure poetaster verschiedentlich versucht haben, fabrikate eigener produktion in Burns' werke einzuschwärzen!

Wäre Mackenzie imstande gewesen, ein dialektgedicht wie das unsrige, zu verfassen? Die art, wie Butchart diese frage beantwortet, wirft das grellste licht auf seine methode. Er citiert eine stelle aus einem aufsatze Mackenzie's, wo gesagt wird, dass das verständnis des schottischen dialektes im lande selber auf schwierigkeiten stosse, und fährt fort (s. 46): "Diese stelle ist ein genügender beweis dafür, dass McKenzie kein gedicht im schottischen dialekt geschrieben hat. Der verfasser der *Verses on Drumlanrig* war im stande, gleich gute verse im dialekt zu schreiben, aber McKenzie ist nur als verfasser von englischen werken und besonders durch einige romane in prosa bekannt. Der beste derselben trägt den titel *Man* (!) *of Feeling.*" Butchart hat es also unterlassen, die schriften Mackenzie's, über die er sich mit solcher sicherheit äussert, selber nachzuschlagen! Er schreibt einfach hin, was er in gott weiss welcher litteraturgeschiche über Mackenzie gelesen hat! Hätte er sich die mühe genommen, nur einen blick in Mackenzie's schriften zu werfen, so hätte er ersehen, dass der band der 'gedichte' (Ed. 1808, Vol. VIII) durch zwei balladen im schottischen dialekt eröffnet wird (p. 2 *Duncan*: 'Saw ye the thane o' meikle pride'; p. 10 *Kenneth*)!

Digitized by Google

Laut der oben angeführten notiz im *Scots Magazine* sollten die verse auf einen 'shutter', d. h. einen fensterladen (nicht eine fensterscheibe, wie Butchart s. 47 angiebt) geschrieben sein. Wie man sich das vorzustellen habe, ist mir nicht ganz klar. Dass der dichter das zwölf strophen = 48 zeilen lange gedicht mit seinem bleistift auf den laden geschrieben habe, ist nicht wohl anzunehmen. Scott Douglas giebt an, die verse seien auf die rückseite eines ladens geklebt gewesen und bezieht sich auf das *Scots Magazine,* in dem aber, wie wir gesehen haben, gerade davon mit keiner silbe die rede ist; ebensowenig wie etwa davon, dass Burns die verse mit seinem diamantstift auf eine fensterscheibe geritzt habe (— er hätte dazu wohl auch mehr als eine scheibe nötig gehabt). Ich glaube, mit der bewussten notiz hat es einfach folgende bewandtnis. Es war bekannt, dass Burns eine reihe kurzer verschen (epigramme und epitaphien) auf fensterscheiben geritzt, andere sachen gelegentlich wohl noch auf andere gegenstände geschrieben hatte. Diesen umstand machte sich der einsender des gedichtes zu nutze; um die glaubhaftigkeit seiner angaben für den oberflächlichen leser zu erhöhen, fügte er diejenige bezüglich des shutter hinzu. In ganz ähnlicher weise ist von einem andern gedichte behauptet worden, es sei 'written on a marble side-board in the Hermitage belonging to the Duke of Athole' und stamme von Burns (so noch *Burnsiana*, 1894, IV 15); trotzdem es in zahlreichen Burnsausgaben zu finden ist, hat es in wahrheit den 'Monk Lewis' zum verfasser (s. *Herrigs Archiv,* CXI, 118).

Dass der in den *Verses* vorkommende fluss Nith bei Burns häufig erwähnt wird (Butchart s. 49), beweist für Burns' autorschaft doch nicht das mindeste; da die *Woods of Drumlanrig* an den Nith stiessen, ist sein auftreten gewiss nichts weniger als auffällig oder unmotiviert (— ob dieselbe falsche argumentation daran schuld gewesen ist, dass Cromek das lied der Maria Riddel *To thee, lov'd Nith* Burns zugeschrieben hat, worin ihm zahlreiche herausgeber gefolgt sind?). Dass Burns "eine genaue kenntnis der gegend [hatte], in der das gedicht 'spielt' (!)", ist gleichgiltig, da das gedicht eine solche kenntnis gar nicht voraussetzt. Aus "Burns' hass gegen den herzog von Queensberry" (s. 48) ist kein sicherer schluss zu ziehen, da Burns mit diesem hasse bekanntermassen durchaus nicht allein stand.

Digitized by Google

Ich komme zum schluss. Butchart's schrift hat uns die erhoffte klärung der sachlage nicht gebracht; sein versuch, die beiden gedichte als von Burns herrührend zu erweisen, ist als gescheitert anzusehen. Nach wie vor können wir über den resp. die verfasser der gedichte nichts bestimmtes aussagen. Und ich fürchte, es wird dabei sein bewenden haben, wenn uns nicht etwa ein glücklicher fund zu hilfe kommt. Ob wir auf einen solchen hoffen dürfen? Vor der hand kaum; aber vielleicht kommt einmal die zeit, wo man in den englischen bibliotheken ebenso sorgfältige nachforschung hält wie heute in den schutthaufen von Oxyrhynchos.

Halle a. S. Otto Ritter.

II. NEUE BUCHER.

In Deutschland erschienen in den Monaten Juli, August und September 1904.

1. Sprache (einschl. Metrik).

a) **Boll** (Dr. Paul), Die Sprache der altenglischen Glossen im Ms. Harley 3376.

Bülbring (Karl Daniel), Über Erhaltung des altenglischen kurzen u. langen æ-Lautes im Mittelenglischen, mit einer Untersuchung über das aus dem altengl. *eo*, *ĕo* entstandene kurze u. lange mittelengl. æ. VI, 140 s. Bonn, Hanstein. M. 5.

(Bonner Beiträge zur Anglistik, hrsg. v. M. Trautmann. 15. Hft.)

Grüning (B.), Schwund und Zusatz von Konsonanten in den neuenglischen Dialekten. Dargestellt auf Grund der Ellis'schen Listen. Diss. Strassburg. 76 s.

Kruisinga (E.), A Grammar of the Dialect of West Somerset. Diss. Bonn. 38 s.

b) **Daniels** (A. J.), Kasus-Syntax zu den (echten u. unechten) Predigten Wulfstans. Leiden, G. F. Théonville.

Swane (W.), Studien zur Casus-Syntax des Frühmittelenglischen. Diss. Kiel. 119 s.

Henk (O.), Die Frage in der altenglischen Dichtung. Eine syntaktische Studie. Diss. Kiel. '03. 39 s.

Gaaf (W. van der), The Transition from Impersonal to Personal in Middle-English. Diss. Heidelberg. 80 s.

c) **Hecht** (Gymn.-Oberl. Prof. Dr. Max), Der metaphorische Bedeutungswandel mit bes. Rücksicht auf seine Entstehung. 24 s. Königsberg (Festschrift des Kneiphöfischen Gymnasiums). M. 0,50.

Kollberg (J.), Beiträge zur Lehre vom Bedeutungswandel der Wörter im Englischen. I. Die Qualitätsverschlechterung einiger Wörter. Diss. Königsberg. 25 s. 4°.

Stroebe (L. L.), Die altenglischen Kleidernamen. Eine kulturgeschichtl.-etymologische Untersuchung. Diss. Heidelberg. 84 s.

d) **Sattler** (W.), Deutsch-englisches Sachwörterbuch. 8.—10. Lfg. Leipzig, Renger. je M. 2.

Webster's (F. A.) neuestes vollständiges Wörterbuch der englischen u. deutschen Sprache. Mit Walker's u. Heinsius' Betonungs- u. Aussprachebezeichnung. 2 Tle. in 1 Bde. 17. Aufl. XVIII, 498 u. 462 s. Leipzig, Verlag für Börsen- u. Finanzlitt. Geb. M. 6,50.

Digitized by Google

e) **Pilch** (L.), Umwandlung des altenglischen Alliterationsverses in den mittelenglischen Reimvers. 79 s. Diss. Königsberg.
Marbe (Prof. K.), Über den Rhythmus der Prosa. Vortrag. 37 s. Giessen, J. Ricker. M. 0,60.

2. Litteratur.

a) Allgemeines.

aa) **Frankhauser** (K.), Prinzipien der Aesthetik. 126 s. Strassburg, Heitz. M. 2,50.
Volkelt (J.), System der Asthetik. 1. Bd. München, C. H. Beck. Geb. M. 12.
Baumann (J.), Dichterische u. wissenschaftliche Weltansicht. Gotha, F. A. Perthes. M. 4.
Vögele (Dr. A.), Das Tragische in der Welt und Kunst u. der Pessimismus. IV, 97 s. Stuttgart, A. F. Prechter. M. 1.
Séailles (Prof. Gabr.), Das künstlerische Genie. Eine Studie. Übers. v. Marie Borst. XII, 292 s. Leipzig, Seemann. M. 3, geb. 4.
Keiter (Heinr.), Theorie des Romans u. der Erzählkunst. 2. verm. u. verb. Aufl., bearb. v. Tony Kellen. VIII, 314 s. Essen, Fredebeul & Koenen. M. 2,40, geb. 3.
bb) **Söchtig** (O.), Zur Technik altenglischer Spielmannsepen. Diss. Leipzig. 1903. 71 s.
Driesen (O.), Der Ursprung des Harlekin. Diss. Strassburg. 1903. 32 s.

b) Litteratur der älteren Zeit.

Haeuschkel (B.), Die Tecknik der Erzählung im Beowulfliede. Diss. Breslau. 97 s.
Salomo u. Saturn. Vincenti (Dr. Arth. Ritter v.), Die altenglischen Dialoge von Salomon u. Saturn. Mit histor. Einleitg., Kommentar u. Glossar hrsg. 1. Tl. XXI, 125 s. Leipzig, Deichert Nachf. M. 3,60.
(Münchener Beiträge zur roman. u. engl. Philol., hrsg. v. Breymann u. Schick, 31. Hft.)
Heuser (Gymn.-Oberl. Dr. W.), Die Kildare-Gedichte. Die ältesten mittelengl. Denkmäler in anglo-irischer Überlieferung. VIII, 331 s. Bonn, Hanstein. M. 7.
(Bonner Beiträge zur Anglistik, hrsg. v. M. Trautmann. 14. Hft.)
Meyer (Prof. Wilh.), Die Legende des h. Albanus, des Protomartyr Angliae, in Texten vor Beda. Berlin, Weidmann. M. 5.
(Abhandlgn. der königl. Ges. der Wissenschaften zu Göttingen. Philol. histor. Klasse N. F. VIII. Bd. N. 1.)
Wiclif (J.), De veritate sacrae scripturae. Bearb. v. R. Buddensieg. 3 Bde. Leipzig, Dietrich. M. 36.

c) Litteratur des 16.—18. Jahrhunderts.

Everyman, reprinted by W. W. Greg from the edition of John Skot, preserved at Britwell Court. 32 s. Leipzig, Harrassowitz. Subskr.-Pr. M. 1,40, Einzelpr. M. 1,80.
(Materialien zur Kunde des ältern engl. Dramas, hrsg. v. Prof. W. Bang. IV. Bd.)
Enterlude, a new, of Godly Queene Hester, ed. from the Quarto of 1561 by W. W. Greg. XVI, 62 s. Leipzig, Harrassowitz. Subskr.-Pr. M. 3, Einzelpr. M. 4.
Peele. Neitzel (B.), George Peele's David and Bethsabe. Diss. Halle. 60 s.
Shakespeare-Dramen (Romeo u. Julia, Othello, Lear, Macbeth). Nachgelassene Übersetzungen v. O. Gildemeister. Hrsg. v. H. Spiess. Berlin, Reimer. M. 7.
— König Richard II. Nach der Schlegelschen Übersetzg. hrsg. u. m. Einleitg. u. Erläuterungen vers. v. Gymn.-Prof. Dr. K. Warnke. 144 s. Paderborn, Schöningh. M. 1,20.
— Richard II. Ein histor. Trauerspiel, 92 s. Paderborn, Schöningh. M. 0,30.
— Romeo und Julia. Trauerspiel. Übers. v. Aug. Wilh. v. Schlegel. Bildschmuck von Marold. 157 s. Berlin, Dr. P. Langenscheidt. M. 1, geb. 2.

Digitized by Google

Ssakespeare. Jahrbuch der deutschen Sh.-Gesellschaft. Hrsg. v. Alois Brandl u. Wolfg. Keller. 40. Jahrg. XXIX, 475 s. m. 2 Vollbildern. Berlin, Langenscheidt's Verl. M. 11, geb. b. 12.

— Loewe (H.), Shakespeare-Studien: 100 Stellen waidmännisch erklärt u. übersetzt. Progr. Zerbst. 32 s.

— Proelss (R.), Von den ältesten Drucken der Shakespeare'schen Dramen. Leipzig, F. A. Berger. M. 2,25.

— Karlowa (O.), Zu Sh.'s Coriolan. Progr. Pless. 15 s. 4°.

Massinger. Conrad (H.), Massingers "Herzog v. Mailand". Stuttgart, Greiner u. Pfeiffer. Geb. M. 2,50.

Davenant. Weber (G.), Davenant's Macbeth im Verhältnis zu Shakespeare's gleichnamiger Tragödie. Diss. Rostock. '03. 77 s.

Boyle. Dames (Gerh.), Roger Boyles "Henry V" besonders verglichen mit dem gleichnamigen Stück von Shakespeare. Diss. 84 s. Berlin, Mayer & Müller. M. 2.

Lee. Auer (Dr. Otto), Über einige Dramen Nathaniel Lee's, m. bes. Berücksichtigung seiner Beziehg. zum franz. heroisch-galanten Roman. 103 s. Berlin, Ebering. M. 2,80.

(Berliner Beiträge zur germ. u. roman. Philol. veröffentlicht v. Dr. E. Ebering. XXVII.)

Sterne. Czerny (Gymn.-Suppl. Joh.), Sterne, Hippel u. Jean Paul. Ein Beitrag zur Gesch. des humorist. Romans in Deutschland. VII, 86 s. Berlin, Duncker. Subskr.-Pr. M. 1,85, Einzelpr. M. 2,20.

Hume (D.), Essays and Treatises on Several Subjects. Auswahl m. Anmerkungen v. G. Budde. Heidelberg, Winter. Geb. M. 1,60.

d) Litteratur des 19. Jahrhunderts.

aa) **Byron** (Lord), Werner od. die Erbschaft. Tragödie. Übers. u. m. Vorwort vers. v. Alex. Neidhardt. VIII, 104 s. Halle, Hendel. M. 0,50.

(Bibl. der Gesamtlitt. des In- u. Auslandes 1810—11.)

— Holzhausen (P.), Bonaparte, Byron und die Briten. Frankfurt a/M., Diesterweg.

Scott. Gärdes (J.), Walter Scott als Charakterzeichner in The Heart of Midlothian. Diss. Kiel. 204 s.

Lady Craven. Ley (Dr. Hans), Die litterarische Tätigkeit der Lady Craven, der letzten Markgräfin von Ansbach-Bayreuth. Mit 1 Bild der Lady, e. Musikstücke u. e. Fksm. eines Briefes. VIII, 91 s. Erlangen, Junge. M. 2,60.

(Erlanger Beiträge zur englischen Philol. hrsg. v. Varnhagen. XVI.)

Wilson. Faber (K.), John Wilsons Dramen. Eine Quellenstudie. Diss. Strassburg. 85 s.

Browning (R. u. E. B. Barrett), Briefe. Berlin, S. Fischer. M. 6.

Bulwer (Edward Lytton), Pelham oder Begegnisse eines Weltmannes. Übersetzung v. C. Richard in neuer Bearbeitg. Mit e. Vorbemerkg. u. dem Bilde des Dichters. Halle, Hendel. Geb. M. 3.

Dickens. Bagster (G. G.), Charles Dickens. Stuttgart, Strecker & Schröder. M. 1.

Wilde. Hagemann (Carl), Oscar Wilde. Studien zur modernen Weltliteratur. 216 s. Minden, Bruns. M. 2,50, geb. 3,50.

— Apologia pro Oscar Wilde. Deutsch v. F. P. Greve. Minden, J. C. C. Bruns. M. 1,50.

bb) **Collection of British Authors.** Leipzig, Tauchnitz. je M. 1,60.

3743. Norris (W.), Nature's Comedian.
3744. Hornung (E. W.), Irralie's Bushranger and The Unbidden Guest.
3745. White (Percy), A Millionaire's Daughter.
3746. Bennet (Arnold), A Great Man. A Frolic.
3747. Bagot (Rich.), Love's Proxy.
3748. Mathers (Helen), The New Lady Teazle, and Other Stories and Essays.
3749. Moore (F. Frankfort), The Original Woman.

Digitized by Google

3750—51. Hewlett (Maurice), The Queen's Quair, or The Six Years' Tragedy. 2 vols.
3752. Benson (E. F.), The Challoners.
3753. Atherton (Gertrude), The Valiant Runaways.
3754. Philips (F. C.), An Unfortunate Blend.
3755. Dixon (Ella Hepworth), One Doubtful Hour, and other Sidelights on the Feminine Temperament.
3756—57. Maxwell (W. B.), The Ragged Messenger. 2 vols.
3758. Holdsworth (Annie E.) [Mrs. Lee-Hamilton], A Garden of Spinsters.
3759. Quiller-Couch (A. T.), Fort Amity.
3760—61. Corelli (Marie), God's Good Man. A Simple Love Story. 2 vols.
3762. Jerome (Jerome K), Tommy and Co.

cc) **Unwin's Library.** London u. Leipzig. T. F. Unwin. ea. 1,50.

28. Hocking (Silas K.), Meadowsweet and Rue.
31. Meade (L. T.), Love Triumphant.
33. Montgomery (K. L.), Major Weir.

e) Amerikanische Litteratur.

Bryant. Otto (W.), William Cullen Bryants Poetische Werke und Übersetzungen. Diss. Leipzig. '03. 62 s.

Emerson (R. W.), Essays. 2. Reihe. Aus dem Engl. übertr. v. W. Miefsner. IV, 251 s. Jena, Diederichs. M. 3, geb. 4.

Whitman (Walt), Grashalme. Eine Auswahl. Übers. v. Karl Federn. XXVIII, 192 s. Minden, J. C. C. Bruns. M. 1,50.

— Schlaf (J.), Walt Whitman. Berlin, Schuster & Löffler. Kart. M. 1,50.

3. Erziehungs- und Unterrichtswesen.

a) Allgemeines.

Jahrbuch der pädagogischen Litteratur für Lehrer, Erzieher u. pädagog. Schriftsteller. Hrsg. v. M. Hohnerlein. 1. Bd. Stuttgart, Süddeutsche Verlagsbuchh. M. 5.

Lentz (Sem.-Dir. a. D. Geh. Hofr. F.), Lehrbuch der Erziehung und des Unterrichts m. bes. Berücksichtigung der psychol. Grundlagen. I. Tl. Die Erziehungslehre. 5. Aufl. VIII, 228 s. Karlsruhe, Lang. M. 3, geb. M. 3,50.

Rein (W.), Encyklopädisches Handbuch der Pädagogik. 2. Aufl. II. Bd. 1. H. 480 s. Langensalza, Beyer & Söhne. M. 8.

Foerster (Priv.-Doz. Dr. Fr. W.), Jugendlehre. Ein Buch f. Eltern, Lehrer u. Geistliche. 3.—5. Taus. XVI, 724 s. Berlin, Reimer. M. 5, geb. 6.

Heim-Vögtlin (Frau Dr. Marie), Die Aufgabe der Mutter in der Erziehung der Jugend zur Sittlichkeit. Vortrag. 26 s. Zürich, Zürcher & Furrer. M. 0,20.

Heine (K.), Aus der Praxis der modernen Jugenderziehung. Nordhausen, C. Haacke. M. 1.

Heine (Realschul-Dir. i. R. Dr. Rud.), Der Idealismus als Bildungs- u. Lebenselement. Eine sozial-pädagog. Studie auf histor. Grundlage. 67 s. Langensalza, H. Beyer & Söhne. M. 1,20.

Haufe (E.), Das Evangelium der natürlichen Erziehung. Leipzig, K. G. Th. Scheffler. Geb. M. 2.

Meylan (F. Th.), La coéducation des sexes. Bonn, C. Georgi. M. 4.

Eckstein (Emma), Die Sexualfrage in der Erziehung des Kindes. 38 s. Leipzig, Modernes Verlagsbureau. M. 1.

Gründler (Sem.-Dir. E.), Über nationale Erziehung. Kaisergeburtstagsrede. 15 s. Langensalza, Beyer & Söhne. M. 0,20.

Ziehen (Dr. Jul.), Über Volkserziehung im nationalen Sinne. Vortrag. 23 s. München, Lehmann's Verl. M. 0,40.
(Flugschriften des alldeutschen Verbandes. 19. Hft.)

Piggott (H. E.), Die Grundzüge der sittlichen Entwickelung u. Erziehung des Kindes. Diss. Jena. '03. 77 s.

Pottag (Sem.-Lehr. Alfr.), Schule und Lebensauffassung. 12 s. Langensalza, Beyer & Söhne. M. 0,20.

Digitized by Google

Cleve (K.), Die sozialen Pflichten unserer Schüler. Progr. Schwedt. 15 s. 4°.
Mielke (R.), Beiträge zur Frage der Kunsterziehung in der Schule. Progr. Berlin. 9 s. 4°.
Mollberg (Dr. Alb.), Erziehung des Auges — Erziehung zur Kunst. Ein Wort an Haus u. Schule. VIII, 84 s. Berlin, Oehmigke's Verl. M. 1,60, geb. 2.

b) Geschichtliches.

Otto (B.), Über die Geschichte der Pädagogik als Unterrichtsfach in Lehrerseminaren. Progr. Eisenach. 26 s.
Hellmann (Sem.-Dir. Dr. K.), Geschichte der Pädagogik. 5. verb. Aufl. 288 s. Leipzig, Dürr'sche Buchh. M. 3,60; geb. 4.
Sperber (Geh. Reg.- u. Schulr. E.), Pädagogische Lesestücke aus den wichtigsten Schriften der pädagog. Klassiker. 3. Heft. Von Pestalozzi bis zur Neuzeit. 2. Aufl. III, 330 s. Gütersloh, Bertelsmann. M. 3, geb. 3,60.
Meyer (F.), Der Ursprung des jesuitischen Schulwesens, ein Beitrag zur Lebensgeschichte des heiligen Ignatius. Diss. Berlin. 56 s.
Comenius. Druschky (B.), Würdigung der Schrift des Comenius Schola Ludus. Diss. Erlangen. 170 s.
— Möhrke (M.), Johann Amos Komenius u. Johann Valentin Andreä, ihre Pädagogik u. ihr Verhältnis zu einander. Diss. Leipzig. 165 s.
— Rathmann (W.), Comenius und Herbart, eine vergleichende Studie. II. Progr. Zeitz. 29 s. 4°.
Manoleff (Dr. Philipp), Willensunfreiheit und Erziehungsmöglichkeit. (Spinoza, Leibniz, Schopenhauer.) II, 74 s. Bern, Scheitlin, Spring & Co. M. 1,50.
(Berner Studien zur Philosophie u. ihrer Geschichte. Hrsg. v. Prof. Dr. L. Stein.)
Unger (E.), Die Pädagogik Diderots auf Grund seiner Psychologie u. Ethik. Diss. Leipzig. 1903. 140 s.
Brauer (O.), Die Beziehungen zwischen Kants Ethik u. seiner Pädagogik. Diss. Leipzig. 55 s.
Meyer (H.), Die Begriffe Form u. Zahl bei Pestalozzi im Zusammenhange mit seinen pädagog. Ideen u. in ihrer Beziehung zu Kant. Diss. Strassburg. 61 s.
Arndt's (Ernst Mor.) Fragmente über Menschenbildung. Nach der Orig.-Ausg. hrsg. v. Geh. Reg.-R. Prof. Dr. W. Münch u. Oberbibl. Dr. H. Meisner. XXVIII, 234 s. Langensalza, Beyer & Söhne. M. 2,40, geb. 3,40.
Schultz (Adf.), Jean Paul u. die pädagogischen Ideen seiner unsichtbaren Loge. 30 s. Bielefeld, Helmich. M. 0,50.
Oppermann (Schulinsp. Edm.), Aug. Hermann Niemeyer. Sein Leben u. seine pädagog. Werke. V, 75 s. Halle, Schroedel. M. 1.
(Die pädagog. Klassiker. 16. Bd.)
Niessen (Sem.-Lehr. Jos.), Joh. Michael Sailer. Sein Leben u. seine Schriften. IV, 100 s. Halle, Schroedel. M. 1.
(Die pädagog. Klassiker. 15. Bd.)
Sallwürk (Geh. Hofr. Dr. E. v.), Über die Ausfüllung des Gemüts durch den erziehenden Unterricht. Zur Kritik der Herbartischen u. Zillerschen Pädagodik. 47 s. Berlin, Reuther & Reichard. M. 1.
(Sammlg. v. Abhandlgn. aus dem Gebiete der pädagog. Psych. u. Physiologie, hrsg. v. Ziegler u. Ziehen. VII, 5.)
Sallwürk (E. v.), Das Ende der Zillerschen Schule. Frankfurt a/M., Diesterweg.
Flügel (O.), Herbart und Strümpell. 50 s. Langensalza, Beyer & Söhne. M. 0,65.
Reimann (Prof. Dr. Ernst), Prinzenerziehung in Sachsen am Ausgange des 16. u. im Anfange des 17. Jhdts. V, 163 s. Dresden, Baensch. M. 3.

c) Psychologie.

Pfänder (Priv.-Doz. Dr. Alex.), Einführung in die Psychologie. VII, 423 s. Leipzig, Barth. Geb. M. 6.
Dryoff (Prof. Dr. Adf.), Über das Seelenleben des Kindes. 59 s. Bonn, Hanstein. M. 1.

Digitized by Google

Netschajeff (Dir. A.), Über Auffassung. Eine Skizze aus dem Gebiete der experimentellen pädagog. Psychologie. 26 s. Berlin, Reuther & Reichard. M. 0,60.
(Sammlg. v. Abhandlgn. aus dem Gebiete der pädagog. Psych. u. Physiologie, hrsg. v. Ziegler u. Ziehen.)

Uphues (Prof. Dr. Goswin), Vom Bewusstsein. 50 s. Osterwieck, A. W. Zickfeldt. M. 0,75.

— Vom Lernen. 32 s. Ebd. M. 0,75.

Becher (E.), Experimentelle und kritische Beiträge zur Psychologie des Lesens bei kurzen Expositionszeiten. Diss. Bonn. 55 s.

Mayer (Dr. Aug.), Über Einzel- u. Gesamtleistung des Schulkindes. Ein Beitrag zur experimentellen Pädagogik. 136 s. Leipzig, Engelmann. M. 2,40.
(Sammlg. v. Abhandlgn. zur psychol. Pädagogik, hrsg. v. Neumann. I. Bd. 4. Hft.)

Schmidt (Frdr.), Experimentelle Untersuchungen über die Hausaufgaben des Schulkindes. Ein Beitrag zur experimentellen Pädagogik. Mit 2 Fig. im Text. V, 120 s. Leipzig, Engelmann. M. 2.
(Sammlg. v. Abhandlungen zur psychol. Pädag. hrsg. v. Neumann. I. Bd. 3. Hft.)

Trüper (J.), Psychopathische Minderwertigkeiten als Ursache von Gesetzesverletzungen Jugendlicher. V, 57 s. Langensalza, Beyer & Söhne. M. 1.
(Beiträge zur Kinderforschung. 8. Hft.)

Fuchs (A.), Dispositionsschwankungen bei normalen u. schwachsinnigen Kindern. Gütersloh, Bertelsmann. M. 1.

Hänzel (Edm.), Die Empfindungen als Abbildungen des Hirnstoffs. 31 s. m. 1 Taf. Leipzig, R. Uhlig. M. 0,50.

d) Gesundheitspflege.

Bericht über den 1. internat. Kongress f. Schulgesundheitspflege in Nürnberg v. 4.—9. IV. 1904. 201 s. mit Abbildgn. Zürich, Zürcher & Furrer. M. 2,50.

Zollinger (Sekr. F.), Die körperliche Erziehung der Jugend in der Schweiz. Vortrag, geh. am 1. internat. Kongresse f. Schulhygiene in Nürnberg 4.—9. IV. '04. 48 s. Leipzig, R. Voigtländer. M. 1,20.

Berninger (J.), Pädagogik u. Hygiene. Hamburg, L. Voss. M. 1,20.

Lay (Dr. W. A.), Unser Schulunterricht im Lichte der Hygiene. 32 s. Wiesbaden, O. Nemnich. M. 0,60.

Reischke (R.), Spiel u. Sport in der Schule. 17 s. Langensalza, Beyer & Söhne. M. 0,25.

Ufer (C.), Über das Spiel des Kindes. Progr. Elberfeld. 11 s. 4°.

Marti (Sem.-Lehr. Frdr.), Gegen den Alkohol. Versuch eines antialkohol. Unterrichts. 16 s. Bern, Stämpfli & Co. bar M. 0,20.

e) Didaktik und Methodik.

Sallwürk (Dr. E. v.), Die didaktischen Normalformen. 2. durchges. Aufl. IV, 167 s. Frankfurt a/M., Diesterweg. M. 2, geb. 2,60.

Sallwürk (Prof. Dr. Edm. v.), Das Gedicht als Kunstwerk. II. Der Vortrag. 17 s. Langensalza, Beyer & Söhne. M. 0,25.

Münch (Schulr. Ferd.), Die Phonetik im Dienste des Leseunterrichts. III, 36 s. Köln, A. Ahn. M. 0,80.

Hossinger (T.), Über das Lernen. Winke u. Ratschläge für unsere Schüler. Progr. Prag. 45 s.

Böddeker, Zur Methodik des Unterrichts in den neueren Sprachen. Progr. Stettin. 1904. 16 s. 4°.

Schwochow's (Rekt. H.) kurzgefasste Methodik des fremdsprachlichen Unterrichts in Mittelschulen u. höheren Mädchenschulen. Mit 12 ausgeführten Lehrproben. 2. vollst. umgearb. Aufl. v. Rekt. H. Schwochow u. Mittelsch.-Lehr. E. Ruszczynski. 107 s. Leipzig, Dürr'sche Buchh. M. 1,30, geb. 1,70.

Spies (Mädchensch.- u. Sem.-Oberlehrerin Luise), Musterlektionen für den englischen Unterricht. Nach der analyt. Methode. XV, 239 s. Leipzig, Dürr'sche Buchh. M. 3.

Digitized by Google

Schweigel, Welche Beziehungen können am Roformrealgymnasium zwischen dem Englischen u. dem Lateinischen hergestellt werden? Progr. Wiesbaden. 20 s. 4°.

f) Unterrichtsorganisation, Lehrerbildung u. ä.

Bonus (A.), Vom Kulturwert der deutschen Schule. Jena, E. Diederichs. M. 1,50.

Paulsen (Prof. Dr. Frdr.), Die höheren Schulen Deutschlands u. ihr Lehrerstand in ihrem Verhältnis zum Staat u. zur geistigen Kultur. 31 s. Braunschweig, Vieweg & Sohn. M. 0,50.

Michalsky (Gymn.-Oberl. Dr.), Das alte Gymnasium im Dienste der neuen Zeit. Rede. 23 s. Heidelberg, Winter. M. 0,20.

Steinbart (Realgymn.-Dir. Dr.), Die Durchführung der preussischen Schulreform in ganz Deutschland. Vortrag. 20 s. Duisburg, J. Ewich. M. 0,50.

Cramer (Prof. M. E.), Württembergs Lehranstalten u. Lehrer soweit sie der k. Kultusministerialabteilg. f. d. höheren Schulen unterstellt sind. 4. Aufl. XXII, 192 s. Lex. 8°. Heilbronn, Scheurlen. M. 3,60.

Brand (Gymn.-Prof. Eug.), Die Entwickelung des Gymnasiallehrerstandes in Bayern v. 1773—1904. 160 s. München, Lindauer. M. 3.

Weiss (Prof. Dr. A.), Geschichte der österreichischen Volksschule. 1. Bd. 1792—1848; 2. Bd. 1848—1902. Graz, Styria. M. 22,20.

Dlabač (F.) u. **Zolger** (J.), Das kommerzielle Bildungswesen im deutschen Reiche. Wien, Hölder. M. 5.

Schmeding (Prof.), Welche Aufgaben haben unsere Handelsschulen in der Gegenwart? 2. erweit. u. neubearb. Abdr. der Abhandlg. Handelsschulen u. Handelsakademien. VII, 54 s. Stuttgart, Hobbing & Büchle. M. 0,80.

Hoenig (Mädchenlyz. Prof. Dr. B.), Moderne Organisation der höhern Frauenbildung. Eine amerikan. Idee. 16 s. Prag, Neugebauer. M. 0,30.

Lüngen (Stadtschulr. Dr. Wilh.), Fragen der Frauenbildung. Aufsätze u. Vorträge. VI, 108 s. Leipzig, Teubner. M. 2.

Lehrplan einer Reformschule für Mädchen m. 13 aufsteigenden Klassen. Im Auftrage der Sektion f. höhere Schulen hrsg. vom Vorstande des allgem. deutschen Lehrerinnen-Vereins. 53 s. Tilsit, A. Richter. M. 0,30.

Knortz (Prof. Karl), Der Handfertigkeits-Unterricht. Ein amerikan. Gutachten. 20 s. Arnsberg, Stahl.

Leuschke (Alfr.), Zur Geschichte der Lehrerbildungsfrage im Königreich Sachsen. VII, 184 s. Dresden, O. u. R. Becker. b. M. 1,50.

Grüllich (Geh. Schulr. A.), Unsre Seminararbeit, ein Beitrag zur Organisation des sächs. Seminarwesens. VII, 531 s. m. 4 Tab. Meissen, H. W. Schlimpert. M. 5, geb. 6.

Luntowski (Lehr. A.), Beobachtungen eines Beobachteten. Einiges zur Kritik der Bildg. u. Erziehg. in unsern Lehrerseminaren. 32 s. Leipzig, Röhmann. M. 0,80.

Hofmann (B.), Zum Universitätsstudium der Volksschullehrer. Gutachtliche Äusserungen deutscher Hochschullehrer, erbeten u. veröffentlicht. 44 s. Gotha, Thienemann. M. 1.

Busse (B.), Wie studiert man neuere Sprachen? Stuttgart, W. Violet. M. 2,50.

Borbein (K.), Die mögliche Arbeitsleistung der Neuphilologen. Vortrag. Marburg, Elwert's Verl. M. 0,40.

Hübner (Schulmuseums-Leiter Max), Die deutschen Schulmuseen. VI, 125 s. Breslau, Hirt. M. 1,50.

g) Lehrbücher für den englischen Unterricht.

aa) Lektüre.

Andrews (E. A., M. A.), Readings in English Literature. 1500—1900. XII, 387 s. Leipzig, Rossberg'sche Verlagsbuchh. Geb. M. 4.

Burnett (Frances Hodgson), Little Lord Fauntleroy. Für den Schulgebrauch hrsg. v. Prof. Dr. Geo. Steinmüller. Mit Wörterverz. VII, 148 s. München, Lindauer. M. 1, kart. 1,20.

(Franz.-engl. Klassiker-Bibl. hrsg. v. Bauer u. Link. N. 46.)

Digitized by Google

Carlyle (Thom.), Eine Auswahl aus seinen Werken. Zusammengestellt u. m. Biogr. u. Kommentar f. d. Schulgebrauch v. Realsch.-Dir. K. Beckmann. XXVI, 136 u. 36 s. Berlin, Weidmann. Geb. M. 1,60.

bb) Grammatische Lehrbücher.

Barnstorff (E. H.), Lehr- u. Lesebuch der englischen Sprache. 6. Rev. Aufl. VIII, 296 s. Flensburg, Westphalen. Geb. M. 2,25, Schlüssel 32 s. M. 0,70.

— Kurzgefasste Schulgrammatik der engl. Sprache. 2. Aufl. IV, 112 s. Ebd. Geb. M. 1,30.

— Stoffe zu mündlichen u. schriftlichen Übungen im Englischen. 2. Aufl. IV, 96 s. Ebd. Geb. M. 1,10.

Berlitz (M. D.), A Course in Business English. VII, 124 s. Berlin, Cronbach. b. M. 2.

Conrad (H.), Syntax der englischen Sprache f. Schulen. Berlin, E. S. Mittler & Sohn. M. 2.

Dammholz (Dir. Prof. Dr. R.), Englisches Lehr- u. Lesebuch f. höhere Mädchenschulen. II. T. Oberstufe. Schlüssel. 93 s. Hannover, C. Meyer. M. 1,80.

Hiebl (Lehr. R. W.), Übungsstücke zur Erlernung der englischen Sprucheigenheiten. IV, 138 s. München, Lindauer. M. 1,60.

Hönncher (Oberl. Dr. Erwin), Praktischer Lehrgang der englischen Sprache als Vorbereitg. auf die engl. Handelskorrespondenz. 2. vollst. neu bearb. Aufl. VIII, 468 s. Berlin, Verlag für Sprach- u. Handelswissenschaft. Geb. in Leinw. M. 4.

Kukla (Ferd. George), Grammatik u. Phonetik der englischen Sprache f. Mittel- u. Handelsschulen. 4. verm. u. verb. Aufl. II, 320 s. Wien, Halm & Goldmann. Geb. M. 5.

Seidel (A.), Praktisches Lehrbuch der englischen Umgangssprache in 52 Wochenaufgaben. 2. durchges. u. verb. Aufl. VIII, 184 s. Wien, Hartleben. M. 2.

(Die Kunst der Polyglottie.)

Thiergen (Prof. Dr. Oscar), Oberstufe zum Lehrbuch der englischen Sprache. Gekürzte Ausg. C. Bearb. v. Realsch.-Dir. Dr. Otto Schöpke. Mit 11 Bildern, 1 Plane v. London u. 1 Karte v. Schottland u. der Insel Wight. 2. Aufl. VIII, 276 s. Leipzig, Teubner. Geb. M. 2,80.

Voss (W.), Lehrbuch der englischen Sprache bes. f. Gewerbe- u. Fortbildungsschulen. Dresden, Kühtmann. M. 2,20.

cc) Conversationsbücher.

Connor (James) and **Langeheidt** (Francis), Conversation-Book in English and Spanish for the Use of Schools and Travellers. (Method Gaspey-Otto-Sauer.) VIII, 220 s. Heidelberg, Groos. Geb. M. 2.

Deutschbein (Prof. Dr.), Deutsch-englisches Wörterverzeichnis zu 6 Hölzelschen Anschauungsbildern. 15 s. Cöthen, O. Schulze. M. 0,25.

Lindenstead (A.), First Steps in English Conversation. Bielefeld, Velhagen & Klasing. M. 1,20.

Macdonald (Margaret), Everyday Words for English Conversation. 3rd ed. 56 s. Hamburg, L. Gräfe & Sillem. Kart. M. 0,80.

4. Geschichte.

Wagner (M.), Die englische Kirchenpolitik unter König Richard II. 1377—99. Diss. Freiburg. 208 s.

Hitzigrath (Heinr.), Die Kompagnie der Merchants Adventurers u. die englische Kirchengemeinde in Hamburg. 1611—1835. VII, 206 s. Hamburg, Kriebel. M. 2.

Bleibtreu (Karl), Cromwell bei Marston Moor. 127 s. Berlin, Eckstein Nachf. M. 1.

— Wellington bei Talavera (27./28. VII. 1809.) 187 s. Ebd. M. 2.

Biennerhassett (Ch. Lady), John Henry Kardinal Newman. Berlin, Gebr. Paetel. M. 7.

Digitized by Google

5. Vermischtes.
(Landes- und Volkskunde.)

Urbat (R.), Ein Studienaufenthalt in England. Progr. Breslau. 1904. 52 s.
Pharusplan London mit Führer. Grosse Ausgabe. Berlin, Pharus Verl. M. 2.
Brühl (C. P.), Meine Reise nach Schottland. Münster, Alphonsus-Buchh. Geb. M. 2.
Peters (K.), England und die Engländer. Berlin, C. A. Schwetschke & Sohn. M. 5.
Muthesius (Herm.), Das englische Haus. Entwickelung, Bedingungen, Anlage, Aufbau, Einrichtung, Innenraum. In 3 Bdn. 1. Bd. Entwickelung. 220 s. Berlin, Wasmuth. Subskr.-Pr. M. 25, Einzelpr. 30, Einb. M. 5.
Steffen (Gust. F.), Studien zur Geschichte der englischen Lohnarbeiter m. bes. Berücksichtigung der Veränderungen ihrer Lebenshaltungen. III Bd. 1. T. 160 s. Stuttgart, Hobbing & Büchle. M. 3.
Zimmermann (Athanasius) [S. J.], England u. die soziale Reform. 36 s. Hamm, Breer & Thiemann. M. 0,50.
(Frankfurter zeitgemässe Broschüren. 23. Bd. 10. Hft.)
Morris (William), Eine königliche Lektion. — Ein Traum v. John Bull. Aus dem Engl. 128 s. Wien, Szelinski & Co. M. 1.50.
Baedeker (K.), Nordamerika. Die Vereinigten Staaten nebst e. Ausflug nach Mexiko. Mit 25 Karten, 32 Plänen u. 4 Grundrissen. 2. Aufl. LXIV, 591 s. Leipzig, Baedeker. Geb. M. 12.
— Dasselbe. Englisch. CIII, 660 s. Geb. M. 12.
Deckart (Dr. Emil), Nordamerika. 2. gänzlich umgearb. u. erneute Aufl. Mit Abbildgn., Karten, Tafeln. 12.—14. Heft. XII s. 465—608. Leipzig, Bibliogr. Institut. je M. 1. Vollständig; geb. in Halbldr. M. 16.
Hood (F.), Amerikanische Reisebriefe. Pössneck, B. Feigenspan. M. 2.
Seler (Eduard), Gesammelte Abhandlungen zur amerikanischen Sprach- u. Altertumskunde. 2. Bd. Zur Geschichte u. Volkskunde Mexicos. Reisewege u. Ruinen. Archäologisches aus Mexico. Die religiösen Gesänge der alten Mexikaner. XXXVI, 1107 s. (m. Abbildungen). Berlin, A. Asher & Co. M. 24.
Held (T. v.), Märchen u. Sagen der afrikanischen Neger. Jena, W. H. Schmidt. M. 3.

Leipzig. Paul Lange.

III. MITTEILUNGEN.

New Volumes in "Unwin's Library".

This excellent series, which is designed to bring before the English and English-reading public on the Continent the best novels of modern English and American writers, deserves a warm welcome from the readers of *Anglia*. The excellence of the printing and paper makes the volumes most pleasant to read, and the price (2 francs or 1 mark 50) is astonishingly low. The literary standard has been well maintained, and no one who wishes to keep abreast of modern English fiction can afford to neglect the series. Among the more recent issues may be mentioned the following:

"The Flame and the Flood" by *Rosamond Langbridge*. This is the first novel by a writer of unusual promise. The author is very young, but her book shows that she possesses a remarkable insight into certain phases of character, a keen sense of humour and the gift of constructing telling and brilliant dialogue. The scene of the story is mainly Miss Langbridge's native country, Ireland, and its central interest lies in the love between two characters, both endowed with the artistic temperament: Susette South, a brilliant wilful and reckless Irish girl, a born actress, who plays with

Digitized by Google

life as if it were a drama; and Will Carton, a pianist of genius, consummately affected and yet of childlike simplicity. These two leading figures are supported by minor characters, well sketched and amusingly described. Fate keeps the lovers apart, and hence there is a background of tragedy, but both Susette and Carton are humourous persons and the element of comedy is strong.

"A Drama of Sunshine Played in Homburg" by *Mrs. Aubrey Richardson* likewise a First Novel. It is a dramatic episode of life in Homburg, at the height of the English season, and is full of the life, movement and gaiety of the place. The characters present types of men and women actually to be met with in the high social and political world of to-day. A Society Beauty and a Sister of an Anglican Community personify the red Rose of Love, Pride and Gaiety, and the pale Lily of Purity, Aspiration and Repression. In the heart of the Rose a lily bud unfolds, and in the calyx of the Lily a rose blossom. The incidents of the story succeed each other swiftly, reaching a strong denouement, and working out to a satisfying termination.

"Anglo-Americans" by *Lucas Cleeve* is a clever study of the contrast between English and Transatlantic characteristics and ideals: an American girl educated in ideas of freedom and independence, and of the subservience of man to woman, and her husband, an English lord who expects his wife to regard his career and interests as her own and to devote herself to them even to the obliteration of herself. The girl's father is a millionaire, and the story tells incidentally of the illicit means by which his pile was made.

"The Walkyries" by *E. F. Benson,* author of the famous "Dodo", is a romance founded upon Wagner's opera. Mr. Benson has performed his difficult task with great dignity and his book gives one a sense of the greatness of the elemental forces working in the tremendous web of doom. It is illustrated by twelve drawings by T. Noyes Lewis.

"The Dayspring" by *Dr. William Barry,* author of "The Wizard's Knot" etc. is the life-story of an eager, earnest young soul, rising at length above the illusion of the senses to the clear heights of faith. Noble aims, misconstrued in the mirage of modern Paris, under the charm of a deluding spirituality, bring us to the moment of choise between two paths, one that of so-called Free Love, the other that of supreme self-sacrifice. The dreamy mysticism, the sparkling humour, the sudden brilliances, the delicate francies which characterise the work of the author of "The New Antigone" are to be found in this newest and perhaps most fascinating of Dr. Barry's Books. A background of adventure is set by the last days of the Second Empire and the Commune of 1871. M.

INHALT.

	Seite
I. van Dam and Stoffel, Chapters on English Printing, Prosody, and Pronunciation (1550–1700) (Luick)	1
Butchart, Sind die Gedichte "Poem on Pastoral Poetry" und "Verses on the Destruction of Drumlanrig Woods" von Robert Burns? (Ritter)	8
II. Neue Bücher	23
III. Mitteilungen: New Volumes in "Unwin's Library"	31

Herausgegeben von **Max Friedrich Mann** in **Frankfurt a/M.**

Verlag von Max Niemeyer, Halle. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

Digitized by Google

Beiblatt zur Anglia.

Mitteilungen über englische Sprache und Litteratur und über englischen Unterricht.

Preis: Für den Jahrgang 8 Mark.
(Preis für 'Anglia' und 'Beiblatt' jährlich 24 Mark.)

XVI. Bd. Februar 1905. Nr. II.

I. SPRACHE UND LITERATUR.

Karl Luick, Studien zur Englischen Lautgeschichte. [Wiener Beiträge zur Englischen Philologie .... Herausgeg. v. Dr. J. Schipper. .... Bd. XVII.] Wien und Leipzig, Wilhelm Braumüller 1903. [VII + 217 SS.]

Luick hat in diesem buche wiederum sich hauptsächlich mit der entwicklung von ae. *ĭ-*, *ŭ-* im Mittelenglischen beschäftigt. Einer anregung W. Heusers folgend, bietet er im hauptteil des buches eine aufserordentlich genaue und subtile untersuchung der nordenglisch-schottischen texte in bezug auf die schreibung von ae. *ĭ-* und *ŭ-*. Die (von seinen früheren ansichten etwas abweichenden) wesentlichen ergebnisse, zu denen L. gelangt ist, sind auf s. 140 f. zusammengefafst.

"Die nordhumbrische dehnung von *ĭ-*, *ŭ-* ist allgemein; sie ist an keine andere bedingung geknüpft als die stellung des vokals in offener silbe, also nicht an die nachbarschaft gewisser konsonanten; noch weniger ist sie 'sporadisch'. Aber sie ist erst eingetreten, nachdem das end-*e* verstummt war, wodurch viele früher offene silben zu geschlossenen wurden. Daher entstand in fast allen flexionssystemen und sonstigen formengruppen ein wechsel zwischen kürze und länge, der bald in der einen oder anderen richtung oder in beiden ausgeglichen wurde. In den auch nach dem verstummen des end-*e* niemals einsilbigen wörtern, also in den bildungen auf *-el, -er, -en, -y, -ow,* trat die dehnung in den unflektierten zweisilbigen formen ein, unterblieb aber in den ihnen vielfach zur seite stehenden

Digitized by Google

dreisilbigen (ob sie nun synkopiert wurden oder nicht), so dafs sich auch hier ein wechsel ergab, der ausgeglichen wurde." ..... "Die dehnung des *u-* scheint der des *i-* vorangegangen zu sein, beide liegen aber noch vor 1300, vor unseren ältesten nordhumbrischen niederschriften." ..... "Jedes *e* für *i-* in nordenglisch-schottischen texten bedeutet *ę*. Dem entsprechend wird für das gedehnte *u-* nunmehr *o*, später *oi, ui* geschrieben."

Die zuletzt angeführten sätze, die übrigens in etwas anderer fassung schon vor Luick ausgesprochen waren (Archiv f. n. Spr. CI, 80, 78), dürften nunmehr als gesichert gelten (abgesehen von der m. e. zu frühen datierung des eintritts der dehnung).

Dagegen bedarf die vorher entwickelte theorie, die wesentlich durch Heuser beeinflufst ist, wohl noch einer modifikation.

In einem kurzen kapitel 'Zur Entwicklung von ae. *ĭ-*, *u-* auf dem südhumbrischen Gebiet' (ss. 199 ff.) hat der verfasser die frage ob und wieweit die dehnung auch im süden eingetreten sei, behandelt, ohne indessen zu ebenso abschliefsenden ergebnissen zu kommen. Aber er hat doch auch in dieser beziehung seine früheren ansichten wesentlich geändert und die frühere schroff ablehnende haltung gegenüber meiner theorie aufgegeben. Früher wollte er die dehnung auf nordhumbrisches gebiet beschränken und gab höchstens nördliche 'einschläge' in südhumbrischen mundarten zu. Jetzt hält er es "für wahrscheinlich, dafs jedes spät-me. *e* für *ĭ* langes *e* anzeigt, u. zw. soweit nicht ae. *eo* oder kentisches *e* für *y* zu grunde liegt, geschlossenes *ē*, gerade wie im norden" (s. 208); ferner ebenfalls für wahrscheinlich (s. 213): "dafs auch im süden innerhalb gewisser geographischer grenzen die dehnung [sc. von *ĭ-, ŭ-*] erfolgt ist, u. zw. in derselben weise wie im norden." ..... "Der zeitpunkt der dehnung war etwa die zweite hälfte des 14. jahrhunderts." [u. zwar "nach dem abfall des end-*e*"] (s. 215.) .....

Es ist des zusammenhanges wegen nötig, bei der besprechung auf den ursprung der streitfrage zurückzugehen.

Im Englischen sind ebenso wie im Deutschen vokale in offener silbe gedehnt worden. Die englische sprache weist indessen manche ausnahmen von der dehnungsregel auf — ebenso wie die deutsche (z. b. *Sitte, Himmel, geschnitten, gestritten, gesotten, genommen, kommen, Gatte, Schatten*).

Digitized by Google

Nur wenige Germanisten haben sich wohl wegen dieser deutschen ausnahmen den kopf zerbrochen, die meisten haben sich gewifs bei dem beruhigt, was Paul (Paul & Braunes Beitr. IX, 101 ff.) darüber gesagt hat. Die entsprechenden englischen ausnahmen aber sind zu einem "wichtigen problem" der sprachgeschichte geworden. Weil die englischen ausnahmen etwas häufiger sind bei ursprünglichem *i-* und *u-* als bei anderen vokalen (wiederum übereinstimmend mit dem Deutschen), haben einige gelehrte eine mystische immunität dieser vokale gegen die allgemeine vokaldehnung angenommen — eine annahme, die weder lautphysiologisch noch historisch begründet, noch durch irgend eine parallele gestützt wurde.

Gegen diese zum dogma erhobene annahme wandte ich mich in einer kurzen beiläufigen bemerkung in Bezzenbergers Beitr. z. K. d. idg. Spr. XVI, 315: *ĭ-* und *ŭ-* seien im Mittelenglischen zu *ē* und *ō* gedehnt, die dehnung später meist durch rückverkürzung wieder beseitigt worden. Ich begründete meinen widerspruch später im Archiv f. n. Spr. CI, 65, ahnte aber auch damals nicht, welche ströme von tinte meine opposition entfesseln würde. Denn nicht nur mehrere lange aufsätze, fast ein ganzes buch ist diesem 'wichtigen problem' gewidmet worden.

Viel kopfzerbrechen hätten sich die fachgenossen sparen können, wenn sie Pauls genannten aufsatz bedachtsam durchgelesen: dann wäre ihnen wohl klar geworden, dafs die ausnahmen weniger in der natur der vokale, als in anderen verhältnissen, besonders in der natur der folgenden konsonanten begründet sind. Auch die neuenglischen regeln über vokalkürzungen hätten etwas früher beachtet werden können.

Jene mystische annahme darf indessen wohl nunmehr als ein überwundener standpunkt bezeichnet werden. Das ist immerhin schon ein fortschritt.

Luick, der die frage am genauesten studiert hat, gab mir zunächst nur halb recht: nur in Nordengland seien *ĭ-* und *ŭ-* gedehnt worden. In seinem neuesten buche kommt er mir schon etwa drei viertel des weges entgegen.

Vielleicht gelingt es durch die nachfolgenden bemerkungen, die frage zu einem gewissen abschlusse zu bringen, wenn ich auch kaum hoffen darf, zu einer vollständigen einigung mit dem verfasser des vorliegenden buches zu gelangen.

Digitized by Google

Quantitätsunterschiede sind sogar in lebenden sprachen und mundarten sehr schwierig festzustellen, und wie neuere untersuchungen dargetan haben, laufen manche irrtümer dabei mit unter, sogar bei phonetisch geschulten beobachtern. Viel schwieriger ist es natürlich noch, über dieselben fragen für längstvergangene sprachperioden etwas entscheidendes zu ermitteln, besonders, wenn, wie im Mittelenglischen besondere quantitätszeichen fehlen und reime nur eine unsichere gewähr bieten. Trotzdem ist es L. gelungen, mit einer gewissen wahrscheinlichkeit die ungefähre ausdehnung, welche die me. vokaldehnung (insbesondere von *ĭ-* und *ŭ-*) in nordenglischen mundarten gehabt hat, darzulegen. Er hat zu diesem zwecke aufser den reimen noch die schreibung der meisten literarischen denkmäler jener zeit durchmustert, mit grofsem scharfsinn den schreibgebrauch mit beziehung auf die darstellung der quantität geprüft, zu den gewöhnlichen kriterien (doppelschreibung von vokalen und konsonanten) noch andere hinzugefügt (stummes *e* als dehnungszeichen, änderung der qualität: *i -ē, u -ō*), auf welche ich im Archiv f. n. Spr. CI, 76, 77 glaube zuerst hingewiesen zu haben, und aus der kombination aller dieser anzeichen schlüsse gezogen, die gewifs meist zutreffend sind.

Aber bei der gruppierung der einzelbeobachtungen und bei der zusammenfassung zu einem lautgesetze dürfte der forscher doch immer noch zu sehr durch vorgefafste meinungen beeinflufst sein (z. b. durch die unbewiesene annahme eines 'graphischen' *o* statt *u*). Auch scheint er den einflufs der satzbetonung und konsonantischer nachbarschaft nicht genügend in betracht gezogen zu haben.

Daher ist das neue dehnungsgesetz Luicks sehr anfechtbar. Vor allem mufs hervorgehoben werden, dafs es den neuenglischen lautverhältnissen nicht gerecht wird. Wenn die dehnung von *ĭ-* und *ŭ-* wirklich nicht nur im norden sondern auch in Südengland erst nach dem verstummen des end-*e* eintrat, wie ist dann ne. *these* (= me. *thise*) zu erklären? oder ne. *week, creek, gleed, sieve, door, wood, love,* deren gegenwärtige oder frühere vokallänge doch schwerlich aus den seltener gebrauchten pluralformen herzuleiten ist? Wie andererseits die kürze in *hither, whither, thither,* adverbia, die doch keine ursprünglich dreisilbigen formen neben sich hatten?

Und die gewöhnlich unflektierten partizipialformen, wie

Digitized by Google

risen, driven etc. fügen sich der theorie nicht viel besser. Die erklärungsversuche auf s. 124 sind sehr gezwungen.

Auch fällt auf, dafs bei den übrigen gedehnten vokalen eine ganz abweichende regelung der quantitätsverhältnisse besteht: *shade — shadow, bode — body, heave — heavy, hole — hollow, hollty* (= ae. *holegn*), *beneath — nether.* Also dehnung vor verstummtem auslautendem *e*, — aber erhaltene oder durch rückverkürzung bewirkte kürze in zweisilbig gebliebenen formen. Ist es irgend wahrscheinlich, dafs für zwei vokale (*ĭ-*, *ŭ-*) eine besondere, der der anderen entgegengesetzte regelung der quantitäten bestanden hat?

Um seine theorie der allgemeinen nordhumbrischen dehnung offensilbiger *ĭ-* und *ŭ-* zu retten, hat L. sich genötigt gesehen, ihren eintritt in eine zeit zu verlegen, als das auslautende *e* schon allgemein verstummt war. Dem liegt m. e. ein richtiger, nur zu sehr verallgemeinerter gedanke zu grunde: dafs der vorherige schwund des *e* oft den eintritt der dehnung verhinderte. Noch vor einigen jahren äufserte L. eine ganz andere ansicht (Archiv f. n. Spr. CIII, 86): "Wenn ich mit meinen ausführungen Archiv CII, 63 ff. recht behalte, so ist auch hier [sc. im norden Englands] die dehnung bedeutend früher erfolgt als der schwund des *-e*. Nach Sarrazins theorie wäre die umgekehrte reihenfolge zu erwarten."

Dieser von ihm früher bekämpften ansicht ist L. jetzt selbst nahe gekommen. Nur geht er jetzt noch weiter, als ich, da ich schwächung oder abfall des vokals der endsilbe nur als voraussetzung der dehnung angesehen. Ich halte aber beide prozesse für gleichzeitig, glaube also nach Luicks rezept (Archiv f. n. Spr. CIII, 77) dafs die wahrheit zwischen der früheren und der jetzigen ansicht L.'s ungefähr in der mitte liegt. Andererseits hält L. daran fest, dafs die dehnung schon im XIII. jahrhundert, und zwar eher um die mitte als gegen ausgang desselben erfolgt sei (da die nordhumbrische modifikation des *ō*, welche später anzusetzen wäre, noch vor 1300 eingetreten sei, s. 127).

Wir kämen also zu der folgerung, dafs spätestens um die mitte des XIII. jahrhunderts auslautendes *e* auf nordhumbrischem gebiet verstummt sein müfste, eine chronologie, welche von der gewöhnlichen annahme der sprachhistoriker sehr abweicht (vgl. Morsbach, Me. Gramm. §§ 76, 77 anmerk.). und mit schreibung

Digitized by Google

und versgebrauch früher mittelnordhumbrischer denkmäler (Cursor Mundi, Laurence Minot) kaum vereinbar ist (vgl. besonders auch die eigenen bemerkungen Luicks über das end-*e* der hs. F des Cursor Mundi s. 29).

Das so mühsam und sorgsam gesammelte material Luicks giebt nicht viel anhalt für die neue theorie. Die ganze argumentation, die dazu führt (s. 113—126), ist geschraubt und wenig überzeugend. Es geht aus Luicks material zunächst nur hervor, dafs die schreibung der englischen und schottischen denkmäler sehr schwankend und schwer zu deuten ist, und dafs sie in einsilbig gewordenen wortformen etwas häufiger auf kürze hindeutet als in zweisilbig gebliebenen. Das läfst sich aber ganz anders erklären, als L. will. Bei *did* und *some*, auf deren fast konstante vokalkürze L. grofses gewicht legt, ist offenbar der gewöhnlich schwache satzton in betracht zu ziehen, der vokaldehnung verhinderte. Ferner ist zu bedenken, dafs schon im Altnordhumbrischen maskuline kurzsilbige *i*-stämme in die *-jo*-klasse übergegangen waren, also endungslosen nom. akk. sing. bildeten (Sievers, Ags. Gr.^{3} § 263, anm. 3), worauf Luick selbst früher hingewiesen (Archiv für neuere Sprachen CII, 72). So erklären sich z. b. *bit, hip, grip, din* mit konstant kurzem vokal.

Bei verben ist ferner die analogiewirkung, die von den einsilbigen imperativformen (*giff, nim, cum*) u. a. ausging, in anschlag zu bringen. Ferner ist die altnordhumbrische konsonantendehnung nach kurzem vokal zu berücksichtigen (Luick a. a. o. s. 59), welche natürlich vokaldehnung verhinderte. Sie ist, wie es scheint, besonders häufig in flexionsformen solcher wörter eingetreten, deren stämme auf *p, t, k, m* ausgingen. Endlich wissen wir, dafs in einsilbigen auf einen konsonanten ausgehenden wörtern nördliche mundarten schon in spätme. zeit ziemlich regelmäfsig verkürzung eines langen vokals eintreten lassen (vgl. Morsbach, Me. Gramm. § 54 b). Es könnte also doch auch später vielfach rückverkürzung eines früher gedehnten vokales eingetreten sein, eine möglichkeit, die Luick selbst s. 198 zugibt.

Wenn also in einigen texten (Ywein and Gawein, Nordenglische Legenden etc.), spuren der dehnung sich häufiger in zweisilbig gebliebenen, auf volle vokale oder auf *-er, -el, -en* ausgehenden wörtern finden, als in einsilbig gewordenen, so

Digitized by Google

ist dies auch ohne die annahme, dafs die dehnung erst nach dem verstummen des auslautenden *e* eingetreten, leicht begreiflich. Immerhin könnte für eine bestimmte mundart (Yorkshire?) diese relative chronologie zutreffen; damit ist aber nicht gesagt, dafs sie für das ganze nordhumbrische gebiet gilt.

Die schreibungen mancher 'nordhumbrischer' texte sprechen eher gegen als für Luicks theorie:

Luick nimmt seinem dehnungsgesetze entsprechend an, dafs sich in den wörtern mit *u-* zunächst folgender wechsel der flexionsparadigmen ergeben habe: "Im substantiv sing. *sŭn,* gen. *sōnes,* plur. *sōnes.* Im starken verbum: präs. *I cum, þou cōmes, he cōmes,* plur. *we, ye, þey cum"* etc. etc.

Dieser wechsel sei aber bald durch formenausgleichung beseitigt worden.

Nun wohl, wenn das dehnungsgesetz Luicks richtig ist, müfste man doch wenigstens in einigen sprachdenkmälern noch spuren einer solchen differenz finden. Aber Luick hat keinen einzigen solchen text nachweisen können.

Wohl aber bietet das material Luicks mehrere texte, in denen genau der entgegengesetzte wechsel fast regelmäfsig durchgeführt ist: *sōn(e)*, aber *sŭnes, cōm(e)* aber *cŭmes* etc. In nordenglischen und besonders in schottischen texten treffen wir ganz gewöhnlich und mit ziemlicher konsequenz durchgeführt nebeneinander schreibungen wie *son(e)* — *sonnys, wod(e)* — *woodys, wouk* (ae. *wucu*) — *wokkys, dore* — *durrys* (vgl. Luick, ss. 63, 68, 75, 81, 91, 95 f., 99, 102, 108).

Auch Heuser hat in den Engl. Stud. XXVII, 381, 384, 385, 388 auf diese abweichungen hingewiesen, andererseits auf die sichere bezeichnung der länge in *luif, abuif* (also bei abfall von auslaut. *e*!!) aufmerksam gemacht. Ein solcher wechsel ist keineswegs auf nordhumbrische texte beschränkt, er findet sich auch z. b. in dem Harleian Ms. 4866 von Hoccleve's Regiment of Princes. Ganz regelmäfsig ist hier *sone* geschrieben z. b. v. 143, 184, 386, 400, 806, 1989 etc., aber *sonnes* z. b. v. 4216, 4252, 4284, 4294.

Nordenglische texte weisen zuweilen einen ähnlichen wechsel in der verbalflexion auf.

In der handschrift F des Cursor Mundi wird regelmäfsig *come* geschrieben neben *commyn, commynge* (Luick s. 31); ähnlich im Prick of Conscience und auch sonst *come* (*com*) neben

Digitized by Google

commes, commyng, command, commen (Luick s. 54, 58, 62), *won, wone* neben *wonnyng(e), wonnand, wonnit* (ss. 55, 95). Nach der von L. selbst gegebenen interpretation dieser schreibungen (die vollständig einleuchtet) ist hier ein deutlicher quantitätsunterschied erkennbar, aber mit geradezu entgegengesetzter regelung der quantitäten, wie L. will.

Kaum jemals aber dürften schreibungen wie **sonne, *sunne* (ae. *sunu*) neben **sones*; *comme, cumme* neben *comynge* zu finden sein, die doch nach Luick's theorie zuweilen wenigstens vorkommen müfsten. Dafs die formen *above* (*abuif*), *love* (*luif*), *sone, wode, dore* mit gedehntem vokal durch konsonantisch ausgehende formen (*aboven, loves, sones* etc.) beeinflufst sein sollten, ist sehr unwahrscheinlich, um so mehr, als gerade in solchen dehnung keineswegs die regel ist. Auch ist beachtenswert, dafs gerade ein wort wie *gome* (*bridegome*), welches nach Luicks theorie fast nur kurzen vokal zeigen sollte, im gegenteil durch die schreibung regelmäfsig vokallänge aufweist (fast niemals formen wie *gum* oder gar **gumme, *gomme* entsprechend einem ganz gewöhnlichen *cum, cumme, comme*). Also vor verstummtem *e* gewöhnlich länge, bei voll erhaltener endung kürze des stammvokals!

Auch in bezug auf *ĕ-* wird Luicks theorie durch das von ihm beigebrachte material nicht sehr gestützt, obwohl ein wenig mehr. L. setzt auch hier folgerichtig (s. 120) einen ursprünglichen wechsel in der verbalflexion voraus: *I live, thou lēves*, praet. *lēved*, partc. *lēved*. Aber die spuren eines solchen wechsels, wenn auch vielleicht etwas eher erkennbar, sind doch sehr dürftig.

Ganz vereinzelt findet sich in einem oder dem anderen schottischen text allerdings *lyve* neben *levand, levyt, levyng, gif — gevis, gevyn, pryk — prekys, wyt — wetyn*. Aber andererseits belegt L. gerade aus alten hdschr. wie Cursor Mundi, hs. E *wet, wite* neben *unwitand*, im Cursor Mundi hs. F *wete* neben *vnwitande, witin*; im Prick of Conscience *leve* (neben häufigerem *lyf, lyfe*) aber regelmäfsig *lyffes, lyfes* (ganz vereinzelt *leves, lyefes*), *lyffed, lyfand*; in den Schottischen Gesetzen *geyf, geyff* neben öfterem *giffyn*; im Elphinstoun Mscr. *leif*, aber *liffand* (vgl. bei Gawain Douglas ed. Small *leif, seik, preik* neben *liffand, stikkand, prikkyt*). Und L. selbst gibt zu

Digitized by Google

(s. 131), dafs der name des flusses *Tees* (ae. *Tisa*) gegen seine formulierung des dehnungsgesetzes zu sprechen scheint.

Immerhin fügen sich, trotz mancher abweichungen, hier die vorliegenden lautdarstellungen der theorie Luicks etwas besser. Das ist auch leicht erklärlich. Die dehnung von *ĭ-* zu *ē* ist, wie jetzt auch Luick annimmt, etwas später eingetreten, als die von *ŭ-* zu *ō*, vermutlich erst gegen anfang oder im verlauf des XIV. jahrhunderts (da in den ältesten nordhumbrischen texten noch kaum etwas davon zu merken ist). Zu dieser zeit waren allerdings durch verstummen des auslautenden *-e* vielfach ursprünglich zweisilbige wortformen einsilbig geworden, und in diesen konnte natürlich die offensilbige vokaldehnung nicht zur geltung kommen. Aber die spuren einer umgekehrten verteilung der quantitäten sind trotzdem deutlicher.

Aus dem von L. beigebrachten material geht also bei unbefangener betrachtung eine etwas andere regelung der quantitätsverhältnisse hervor.

Dehnung von *ŭ-* und *i-* scheint auf nordhumbrischem gebiet ziemlich regelmäfsig eingetreten zu sein:

1. in wörtern und wortformen, die auf verstummendes *e* ausgehen (mit ausnahme der im satz gewöhnlich schwachbetonten wörter *some, did*; ferner zuweilen solcher, die nach abfall des *e* auf Fortis oder *m* ausgehen, z. b. *wit, stick, nim*).
2. ursprünglich in zweisilbig gebliebenen wörtern, die auf einen (gekürzten) vokal ausgehen, z. b. *hony, thoro, besy*.
3. (nicht ganz so regelmäfsig) in zweisilbig gebliebenen wörtern, die auf eine silbenbildende liquida oder nasal ausgehen (z. b. *meikle, thedyr, drevyn*).

Dagegen ist dehnung ursprünglich nicht, oder wenigstens nicht regelmäfsig erfolgt in wörtern oder wortformen, die auf *-es, -and, -yng* ausgehen.

Selbstverständlich ist dehnung auch nicht eingetreten in wörtern, die zur zeit, d. h. um 1300, schon einsilbig geworden waren.

Von einer allgemeinen nordhumbrischen dehnung von *ĭ-* und *u-* kann danach kaum gesprochen werden, ebensowenig, wie von einer allgemeinen dehnung anderer offensilbiger vokale. Die offensilbige vokaldehnung ist an gewisse bedingungen ge-

Digitized by Google

knüpft gewesen. Die wesentlichste bedingung dürfte die reduktion des vokals der folgesilbe gewesen sein, welche im ganzen doch erst gleichzeitig mit dem prozefs der dehnung erfolgte.

Die me. vokaldehnung ist aber durch die frühneuenglische (zum teil schon spätme.) vokalkürzung in vielen fällen wieder beseitigt worden, so dafs in der tat auf nordhumbrischem gebiet im XV.—XVI. jahrhundert nicht mehr viele spuren davon übrig waren.

Deutlicher sind die spuren der dehnung in Süd- und Mittelengland; aber leider ist L. auf diese mundarten nur wenig eingegangen. Immerhin hat er manches dankenswerte beigebracht.

Hier konnte die vokaldehnung sich deutlicher entfalten, weil das end-*e* sich länger erhielt.

Die spätmittelenglische schreibung und der reimgebrauch deutet mit einer gewissen wahrscheinlichkeit auf weitgehende ziemlich konsequente dehnung (vgl. Archiv f. n. Sp. CI, 74 ff., Engl. Stud. XXVII, 391 ff.).

Gerade in mittelländischen und südlichen mundarten weisen noch heute zahlreiche spuren darauf hin, dafs die vokaldehnung einst (bevor die neuenglische rückverkürzung eintrat) eine weitere ausdehnung hatte, als es nach den formen der schriftsprache der fall zu sein scheint (Archiv CI, 70, 71).

Luick hält freilich die von mir dort beigebrachten belege nicht für beweiskräftig, da es sich in diesen fällen um junge quantitätsverschiebungen handele, die auch kurze vokale in mittelenglisch geschlossener silbe ergreifen (s. 211). Er bezieht sich hier auf die von ihm im Archiv CIII, 81 vorgeführten vermeintlichen parallelen, welche meine belege für vokaldehnung entkräften sollten. Wenn ich auf die mundartlichen formen von *son, love, come, above* mit halblänge verwiesen hatte, so hielt er mir die in denselben mundarten (gelegentlich!!) vorkommenden halblängen anderer herkunft entgegen: *as* (= ae. *ealswā*, me. *alse*!!), *man, has, at, that, what, far, him, his, it, full, arm, warm,* ferner *will, well, egg.* Das sieht auf den ersten blick vernichtend aus. Aber von diesen parallelen fallen zunächst (abgesehen von *as*) *at, that, what, him, his, it* fort, weil bei diesen ausdrücklich vermerkt ist, dafs die halblänge "in pause" oder "emph(atically)" eintritt, also durch

Digitized by Google

besondere satzbetonung veranlafst ist. Sodann gehören natürlich *far, arm, warm full, will, well* nicht hierher, weil vor *r* und gedehntem *l* bekanntlich ein vokal leicht als halblang oder lang erscheint. Ähnlich steht es mit dem ganz vereinzelten *egg*. Es bleibt also höchstens noch *man* als wirkliche parallele übrig. Da nun aber nach ausweis der altengl. schreibung bei diesem worte schon in sehr früher zeit dialektische nebenformen mit gedehntem vokal bestanden (Sweet, Hist. of Engl. Sounds § 390, Sievers, Ags. Gr. § 122), die sich im Me. fortgesetzt zu haben scheinen (Morsbach, Me. Gr. § 92 a. 1), sa kann auch dies wort nicht als sicheres zeugnis einer modernen vokaldehnung in geschlossener silbe aufgefafst werden. Ich hatte aber ausdrücklich darauf hingewiesen, dafs *son* (mit halblänge) in diesen mundarten von *sun* (mit kurzem vokal) deutlich auseinander gehalten wird. An irgend welchen dehnenden einflufs des auslaut. *n* ist also jedenfalls nicht zu denken. Hier von einer sekundären differenzierung zu sprechen, wie Luick es tut, ist die reine willkür. Es ist für jeden unvoreingenommenen klar, dafs eine solche durch mehrere mundarten übereinstimmend hindurchgehende differenzierung in eine zeit zurückreichen muss, in welcher ein quantitätsunterschied lautlich begründet war: in die me. zeit: *sōne* gegen *sonne*. Schon die gewöhnliche me. schreibung *sone* deutet auf gedehnten vokal. Das hohe alter der vokaldehnung wird gerade in diesem falle noch durch die alte gelegentliche schreibung *soon, soone* = *son* bezeugt, welche wir zuweilen in südenglischen texten des XV., XVI.—XVII. jahrhunderts finden: schon in den Paston Letters um 1450 (Georg Neumann, Orthographie der Paston Letters, Marburg 1904, s. 60), ferner bei Brandl, Quellen des Weltlichen Dramas pp. 437, 452, Riche his Farewell, ed. Shakespeare-Society, pp. 176, 185, 187, Chettle & Day, Blind Beggar of Bednall Green ed. Bang v. 1079 (mit Bangs anmerkung, der ich die letzteren hinweise verdanke); endlich sprechen für gedehnten vokal auch reime in gedichten des XV. jahrhunderts (Archiv f. n. Spr. CI, 73, Anglia XXIII, 357, 357).

Wenn L. unter dem einflufs seiner früheren theorie sich nicht gegen die einsicht einer gemeinenglischen vokaldehnung die augen verschlossen hätte, würde er viel mehr spuren auch in südenglischen mundarten gefunden haben.

Digitized by Google

Koeppel hatte (m. e. mit vollem recht) auf die Devonshirer lautungen [*wẹ̄k*] und [*zẹ̄v*] für *week* und *sieve* hingewiesen, zur stütze seiner (und meiner) ansicht, dafs auch im äufsersten süden *i-* dehnung erfahren habe (Archiv f. n. Spr. CIV, 127 f.). Luick will diese wörter nicht gelten lassen, er hält sie für beeinflufst durch die schriftsprache (p. 210): Er argumentiert: "nicht blofs das einfache verhältnis der übereinstimmung mit der (heutigen) schriftsprachlichen lautung kommt in betracht. Koeppel hat selbst darauf verwiesen, dafs in diesem dialekt me. *ē* durch [*ẹ̄*] wiedergegeben wird: ne. *keep, meet, sweet* lauten hier [*kẹ̄p, mẹ̄t, swẹ̄t*]. Wenn also aus der schriftsprache *week* übernommen wurde, so lag es nahe, nach diesen mustern es zu [*wẹ̄k*] umzubilden."

Die Devonshirer bauern, die von einem siebe oder von der woche sprachen, richteten sich also (nach Luicks ansicht) zwar nach der schriftsprache, bildeten aber diese wörter ihrer mundart und lautgeschichtlichen grundsätzen entsprechend fein säuberlich um (!).

Woher stammt nun aber das '*week*' und das früher ebenfalls lange '*sieve*' der schriftsprache? Luick hat in seinem früheren buch und im Archiv f. n. Spr. CIII, 84 die durch ihre neuheit interessante antwort gegeben: diese (und manche andere wörter) seien aus northumbrisch-schottischen dialekten in die englische sprache importiert (oder wenigstens durch die entsprechenden nordengl. wörter beeinflufst), sie stellten "nordhumbrische (oder nordmittelländische) einschläge" dar. Er beruft sich auf die ursprünglich niederdeutschen wörter, wie *Bord, Boot, Tau, Nichte, Schlucht, echt, Hafer,* welche in die hochdeutsche sprache eingeführt wären und die oberdeutschen wortformen verdrängt hätten. Er berücksichtigt dabei aber nicht, dafs die kulturbeziehungen zwischen Süd- und Norddeutschland doch ganz andere sind und waren, als zwischen Süd- und Nordengland (Schottland), dafs Norddeutschland seit mindestens einem jahrhundert nicht nur numerisch, sondern auch politisch und kulturell überwiegt, dafs der schöpfer der nhd. schriftsprache, die bedeutendsten dichter und schriftsteller entweder Norddeutsche waren, oder doch lange in Norddeutschland lebten, dafs Berlin, die hauptstadt des Deutschen Reiches, in niederdeutschem sprachgebiet liegt. Das alles dürfte doch auch in Österreich nicht ganz unbekannt sein. Übrigens ist

Digitized by Google

mir sehr zweifelhaft, ob württembergische oder steiermärkische bauern im dialekt wirklich diese norddeutschen wörter wie *Nichte, Schlucht, Hafer* gebrauchen.

Aber geben wir selbst für einen augenblick die möglichkeit solcher northumbrischen lehnwörter zu, so dürfen wir doch wenigstens verlangen, die genau entsprechenden northumbrischen (schottischen) wörter kennen zu lernen. Aber m. w. hat Luick sie bisher nicht nachgewiesen. Die alten texte, die er durchsucht hat, bieten zwar häufig die wortformen *woke, wouke, owk, wolk* (s. 25, 31, 49, 58, 71, 75, 78, 82, 86, 96, 103, 112), auch zuweilen *wyckes* (s. 19, 21), *wik, wike* (s. 43), aber so gut wie niemals ein *wēk(e)* mit sicherem langen vokal (denn die ganz vereinzelten *weke* oder *weikke* (s. 29, 31, 57, 73) in handschriften des Cursor Mundi und der York Plays oder in Yorkshirer Urkunden können nicht das mindeste beweisen). Luick selbst gab zu (Archiv CII, 46), dafs die ihm bekannten nordhumbrischen belege aus me. zeit die basis '*wucu*' voraussetzen. Das arme ne. *week* hängt also ganz in der luft: aus Südengland soll es nun einmal nach Luicks theorie nicht stmmen, in Nordengland ist es jedenfalls auch nicht zu hause, es hat also gar keine heimats- oder daseinsberechtigung. Der humor davon ist aber, dafs die postulierte nordhumbrische form **wēke* nach Luicks eigener theorie gar nicht existieren darf, sondern höchstens ein **wick*.

Scherz bei seite! Eine theorie, welche die tatsachen so auf den kopf stellt, ist unhaltbar.

Hätte Luick von vornherein die einfache konsequenz, die ich gleich zog, nicht verschmäht, hätte er die südenglischen sprachdenkmäler ebenso sorgfältig studiert, wie die nordenglischen, so wäre er wohl schon früher zu der überzeugung gekommen, zu welcher er sich jetzt mühsam durchzuringen scheint, dafs die dehnung von *i-* und *u-* im süden Englands zwar etwas später, aber ungefähr in gleichem mafse eingetreten ist, wie im norden, mit anderen worten, dafs die gemeinenglische vokaldehnung alle vokale ergriffen hat.

Irgend ein durchgreifender gegensatz zwischen norden und süden besteht nicht, wie Luick jetzt selbst zuzugeben scheint. Im norden sind ungefähr eben so viele abweichungen und ausnahmen von der allgemeinen dehnungsregel zu beobachten, wie im süden, vielleicht sogar noch etwas mehr.

Digitized by Google

Gerade im süden finden sich im XV.—XVI. jahrhundert beweisende schreibungen wie *woode, loove, doore, soone* (= *son*), *coome, week, weet, beetle, weevil, sieve* (Luick s. 207 f.), gerade im süden und im mittelland entsprechende reime (Archiv CI, 72 f.).

Aber ganz ebenso wie im norden ist die dehnung an bestimmte bedingungen geknüpft (apokope oder synkope eines folgenden *e*), wird von hemmenden einflüssen zuweilen durchkreuzt, durch die wirkung der analogie und des systemzwanges oft aufgehoben, und endlich vielfach durch rückverkürzung beseitigt.

So ist es z. b. von unserem standpunkt aus leicht begreiflich, dafs zwar in *door* (= ae. *duru*, me. *dore*) sich früh länge entwickelte, in *spur* (= ae. *spura*, *spora*, me. *spore*) dagegen nicht. Schon im Havelock findet sich nebeneinander singl. *spore* (offenbar mit verstummtem *e* und gedehntem vokal) und plur. *spures* v. 1676 (mit kürze), ganz der oben gegebenen dehnungsregel entsprechend (Heuser, Engl. Stud. XXVII, 394). Es ist nun klar, dafs das letztere wort häufiger im plural gebraucht wurde, das erstere häufiger im singular: daher die verschiedene vokalentwicklung. Ebenso läfst sich die erhaltene kürze in *hip*, plural *hips* (me. *hippes* vgl. ae. *hype*) erklären, vielleicht auch in *shin, bill, nut*.

Der neuenglische plural *these* aus me. *thise*, der nach Luicks theorie unerklärlich ist, erklärt sich bei unserer auffassung ganz von selbst; ebenso die spätme. nebenform *ded(e)* zu *did(e)*.

Sodann wird sofort klar, dafs in der verbalflexion der gebrauch solcher formen meist überwog, in denen die kürze des vokals erhalten blieb: *come, love, live, give*. In der schriftsprache ist schon früh ansgleichung eingetreten, so z. b. im ostmittelländ. Havelok, in Wycliffes Bibelübersetzung, bei Chaucer (meist wie es scheint zu gunsten der länge). In der aussprache der mundarten wird vielfach schwanken geherrscht haben, daher haben Ten Brinks 'schwebende vokale' eine gewisse berechtigung. Die differenz *sone — sonnes* bei Hoccleve, oder *boole — boles* bei Wycliffe spiegelt noch den ursprünglichen wechsel wieder, ebenso das mehrfach belegte *leve* (= *live*) bei Capgrave neben dem regelmäfsig belegten *lyved, lyvyng* (Luick s. 203) oder *weke* subst., *spete* subst., *smet* partik. neben *risen, ridyn, abydyn, wrytyn* ebenda. Der vollständig berech-

Digitized by Google

tigte reim *loue* : *byhoue*, der nach Luick nur nordenglisch sein sollte, obwohl er in der übersetzung des rosenromans vorkommt, findet sich auch bei Osbern Bokenam aus Suffolk und bei dem Londoner Hoccleve im Complaint of the soul v. 310 (Works ed. Furnivall III, LXI) oder im Regim. of Princes v. 4937. Die länge ist aber offenbar bei *love* nicht durchgedrungen, wahrscheinlich weil die verbalformen meist kurzen vokal verlangten. In der me. Bibelübersetzung (Wycliffe) hat allerdings wenigstens die älteste hs. regelmäfsig *looue* (Engl. Stud. XXVII, 395), auch in den verbalformen.

Bei den perfekt-partizipien der starken verba mufsten sich doppelformen entwickeln: neben zweisilbigem *writen, smiten* etc. einsilbiges *wrēt(e), smēte,* formen die z. b. bei Osbern Bokenam tatsächlich belegt und durch den reim gesichert sind. Durch kontamination konnte auch *wrēten, smēten* entstehen; aber diese formen kennzeichnen sich schon durch spätes auftreten als unursprünglich: bei Capgrave sind sie anscheinend noch selten, bei Caxton erst häufiger (Luick s. 203, 205). Wenn Luick indessen als bemerkenswert Caxtons konstantes *wreton* neben ebenso konstantem *byten* hervorhebt, so ist dies ebenfalls erklärlich. Bei *wreton* ist der dumpfe vokal der endsilbe deutlich nur der stimmton des nasals (= *wrēt'n*).

Diese erklärung der einzelfälle ist von untergeordnetem belang. Aber wichtig ist ein ergebnis, welches nebenher durch die genaue untersuchung dieser frage erzielt wurde, welches freilich von Luick selbst noch nicht anerkannt wird: der nachweis, dafs die vokaldehnung ungefähr gleichzeitig ist mit der reduktion der endsilbenvokale, und dafs sie offenbar in ursächlichem zusammenhang damit steht.

L. selbst hat, wie oben gezeigt, für die nordenglischen mundarten die belege beigebracht. Für den süden erkennt er jetzt wenigstens die ungefähre gleichzeitigkeit an (s. 214, 215). Er sagt selbst (s. 215): "Der zeitpunkt der dehnung war etwa die zweite hälfte des 14. jahrhunderts." Nun wohl, gerade in dieser zeit tritt in der sprache Chaucers das verstummen des end-*e* zuerst in erscheinung (vgl. Morsbach, Me. Gramm. § 79 und anmerk. 1). Im norden fand etwa 50—100 jahre früher die reduktion der endsilbenvokale statt, und um dieselbe zeit wie wir sahen, die dehnung.

Nicht bei allen vokalen war die dehnung gleichzeitig, bei

Digitized by Google

a- wie es scheint am frühesten, bei *u-* und besonders bei *i-* am spätesten (was, wie es scheint, seinen grund darin hat, dafs den energischer artikulierten vokalextremen die akutbetonung etwas mehr zusagt, die gravisakzentuation etwas mehr widerstrebt, vgl. Morsbach, Me. Gramm. § 64). Dementsprechend wird auch nach *ŭ-* und besonders nach *ĭ-* das auslautende *e* erst spät geschwunden sein. Und in der tat kommt selbst bei Hoccleve ein wort wie *sone* nicht selten noch zweisilbig vor (während es bei Chaucer allerdings schon regelmäfsig einsilbig ist); wörter wie *didė, live, give, wike* sind bei Chaucer und zeitgenossen gewöhnlich wohl noch zweisilbig, *drĭve, wrĭte* dagegen einsilbig. Wenn andererseits bei Chaucer wörter wie *tāle, māke* öftets noch zweisilbig gebraucht werden, so ist der systemzwang in rechnung zu ziehen, der gewifs konjugations- und deklinationsendungen noch festhielt.

Nicht der obligate, sondern schon der fakultative verlust der endsilbe veranlafst dehnung des stammvokals.

Ob indessen die bei Morsbach, Me. Gramm. § 64 anm. 1 angeführten reime aus gedichten des XIII. jahrhunders volle dehnung erweisen, ist mir doch sehr zweifelhaft. Es ist zu bedenken, dafs der vollen dehnung offenbar dehnung zu halblänge vorausging, welche reime mit voller länge ermöglichte, und dafs die abneigung besserer dichter des XIV. jahrh. die gedehnten vokale mit den ursprünglich langen vokalen zu binden, darauf hinweist, dafs die gedehnten vokale selbst damals noch 'schwebend' waren (aufser vor *r*, wo wohl schon volle dehnung bestand).

Die anfänge der quantitätsänderung reichen allerdings wohl noch in den ausgang der ags. zeit zurück, als die vollen endvokale geschwächt wurden. Schon damals mufs, wie akzente spätags. handschriften verraten (Sweet, Hist. of Engl. Sounds § 392), gelegentlich sich eine art dehnung offener tonsilbenvokale fühlbar gemacht haben: wahrscheinlich dehnung zu halblänge. Diese halblangen vokale, welche in Orrms schreibung ziemlich sauber von den kürzen wie von den längen auseinandergehalten werden (*sŭne, wĭtenn* etc.), dürften sich bis ins XIV. jahrhundert erhalten haben.

Völlige dehnung ist nun offenbar durch völliges verstummen des folgenden vokals (*e*) bedingt z. b. *wood(e), door(e), week(e)*. Wo spuren der dehnung sich auch sonst finden, sind sie durch

Digitized by Google

formenausgleichung zu erklären, z. b. gelegentlich spätme. *loovinge*. Auch ein sekundär entwickeltes *e* kann dehnung bewirken. z. b. in me. *grave, raven, lavedi*.

Wenn die folgesilbe einen vollen (wenn auch gekürzten) vokal behielt, blieb der stammsilbenvokal in der regel kurz z. b. *body, busy, widow, borough, herring* (Mersbach, Me. Gramm. § 64).

Wenn dem unbetonten vokal noch eine liquida oder nasal folgte, trat nur fakultative dehnung ein (Morsbach, Me. Gr. § 64); sie war eigentlich beschränkt auf ursprünglich dreisilbige, durch synkope des mittelvokals gekürzte wörter und wortformen z. b. *hæsel* (= me. *hasele*), *navel* (= me. *navele*), *besom* (= me. *ueseme*), *beetle* (= me. *bitele*), *weasel* (= me. *wesele*).

Bei anderen worten wie *cradle, acre, raven, open, evil, even* ist zur erklärung der dehnung von den ursprünglich dreisilbigen wortformen auszugehen, die, besonders bei adjektiven, die häufiger gebrauchten waren.

In durchgängig oder gewöhnlich indeklinablen wörtern dieser art ist im allgemeinen keine vokaldehnung eingetreten z. b. *risen, driven, hither, whether* (die dehnung in *over* erklärt sich durch frühzeitig einsilbig gewordene nebenformen *our, o'er*).

Diese theorie, die ich schon früher andeutete (Archiv f. n. Sp. CI, 79 ff.), ergibt sich so zwanglos aus der beobachtung der in betracht kommenden erscheinungen, sie stöfst auf so geringe schwierigkeiten, sie ist lautphysiologisch so leicht erklärlich, dafs es gar nicht nötig ist, nach einer anderen erklärung zu suchen.

Luick selbst war schon auf dem richtigen wege (s. 214), hat sich aber durch sein erwiesermafsen unzureichendes lautgesetz, sowie durch erwägungen, die leicht zu widerlegen sind (Archiv f. n. Spr. CIII, 86 f.), davon abbringen lassen.

Insbesonder ekann von einer chronologischen schwierigkeit, die L. (Archiv f. n. Spr. CIII, 85) hervorhebt, gar nicht die rede sein. Gerade der chronologische einwand, den er dort machte, fällt nach Luicks eigener neuerlicher datierung der dehnung (Studien s. 215) vollständig in sich zusammen. In allen mundarten ist durchgeführte dehnung der offensilbigen vokale und apokope des end-*e* vollkommen gleichzeitig (von einigen durch

Digitized by Google

analogie und systemzwang bedingten einzelfällen abgesehen, in denen, wie z. b. im Orrmulum, die apokope früher erfolgte). In der mundart von Lincolnshire z. b. ist die apokope in der ersten hälfte des XIV. jahrhunderts erfolgt (Morsbach, Me. Gramm. § 78 anm.). Genau in derselben zeit zeigen sich im Havelok und bei Rob. Mannyng of Brunne die ersten spuren der dehnung von *u-* und *i-* (*y-*) (Heuser, Engl. Stud. XXIII, 393, Morsbach, Me. Gramm. § 130 anm. 3, § 150 anm. 6).

Über die entwicklung der nordhumbrischen mundarten können wir (auch nach Luicks untersuchung) weniger sicher urteilen, weil die älteren handschriften meist nicht datierbar sind und kaum über den anfang des XIV. jahrhunderts zurückreichen.

Aber nach allem, was wir beobachten können, ist hier die vokaldehnung um 1300 eingetreten und ebenfalls vollkommen gleichzeitig mit dem schwund des end-*e*.

Denn einerseits ersehen wir aus den ältesten handschriften (Cursor Mundi), wie der dehnungsprozefs sich fast vor unseren augen vollzieht (zunächst nur spärliche spuren einer dehnung von *ŭ-* und *ĭ-*, nach Luicks eigenem nachweis). Andererseits erweist sowohl die metrik wie die schreibung der ältesten poetischen denkmäler, dafs zu anfang des XIV. jahrhunderts das end-*e* noch nicht völlig verstummt war (vgl. Morsbach, Me. Gramm. § 77 anm., Luick s. 29, 32).

In Südengland zeigt die metrik Chaucers und seiner nachfolger wie bskannt noch um 1400 im ganzen die silbische geltung des auslautenden *e*, aber dasselbe konnte doch vielfach verstummen, und verstummte, wie bekannt sogar regelmäfsig, in gewissen fällen, besonders nach offener ursprünglich kurzer tonsilbe. Dementsprechend sind für Chaucers aussprache die 'schwebenden vokale' charakteristisch, d. h. die ursprünglich kurzen vokale sind entweder halblang oder schwanken zwischen kürze und länge. Auch die gewöhnlich als vollständig gelängt aufgefafsten offensilbigen vokale *a*, *e*, *o* dürften (aufser vor *r*) nur halblang gewesen sein z. b. in *name*, *mete*, *hope*; wenigstens werden sie gewöhnlich von den ursprünglichen längen in reimen und schreibung noch sauber auseinandergehalten (Morsbach, Me. Gramm. § 111, anm. 2, 3, § 119, anm. 3, Archiv f. n. Spr. CI, 74, 82). Erst zu anfang des XV. jahrhunderts ist das auslautende *-e* auch im süden vollständig verstummt, und dem-

Digitized by Google

entsprechend tritt auch in dieser zeit erst die mittelenglische offensilbige vokaldehnung vollständig in erscheinung.

Der chronologische parallelismus ist also ganz genau. Der kausalzusammenhang ist selbstverständlich. Je mehr atemdruck auf die tonsilbe verwandt wird, um so weniger ist für die nachtonsilbe übrig. Schwere der tonsilbe bedingt leichtigkeit der nachtonsilbe. Wenn die eine wagschale sich senkt, mufs die andere steigen. — — —

Obwohl ich nach den vorstehenden ausführungen der grundlegenden theorie Luicks nicht beipflichten kann, glaube ich doch, dafs er sich durch seine mühevollen materialsammlungen sehr verdient gemacht und zur aufhellung des sachverhalts wesentlich beigetragen hat.

Einige kleinere kapitel des buches, die den charakter von exkursen haben (Die nordhumbrische Entwicklung von ae. *ĭ-*, *ŭ-* vor *ȝ* — Über me. *weird* und Verwandtes — Zur Geschichte des me. *ĕ*) enthalten sehr beachtenswerte fingerzeige und scharfsinnige beobachtungen.

Breslau, August 1904. G. Sarrazin.

Grobianus in England. Nebst Neudruck der ersten Uebersetzung 'The Schoole of Slovenrie' (1605) und erster Herausgabe des Schwankes 'Grobiana's Nuptials' (c. 1640) aus Ms. 30. Bodl. Oxf. Von **Ernst Rühl.** Berlin. Mayer & Müller. 1904. 8°; S. I—VI, I—LXXXII, 1—191; M. 7,60.

(**Palaestra** — Untersuchungen und Texte aus der deutschen und englischen Philologie, herausgegeben von Alois Brandl, Gustav Roethe und Erich Schmidt — XXXVIII).

Vielleicht angeregt durch den vorgang Bries, der im 27. bd. genannter zeitschrift die schicksale Eulenspiegels in England verfolgt, bespricht Rühl im vorliegenden bande die nachwirkungen des Grobianus, jener bekannten lateinischen satire Friedrich Dedekinds, auf englischem boden, wohin sie bei ihrer raschen verbreitung ebenfalls gelangte. Nach einigen einleitungskapiteln, wie charakterisierung des Grobianus und anführung literarischer erscheinungen, welche seine aufnahme in England vorbereiten und bedingen, kommt der verfasser zu

Digitized by Google

der ersten englischen übersetzung der satire, die er hinten in seinem buche neu abdruckt und so einem gröfseren lesepublikum zugänglich macht, deren erfolg aber in England unbedeutend gewesen zu sein scheint. Weitere kapitel von umgestaltung, dramatisierung, wie sie in dem schwanke 'Grobiana's Nuptials' vorliegt, der hier zum ersten male herausgegeben wird, allerdings langweilig und stellenweise unverständlich ist, neuer übersetzung, letzten ausläufern der satire beschliefsen die untersuchungen.

Diese berichtigungen sind zu machen: S. III 3) l. D. — S. XV 2) z. 3 l. zuerst — S. XXXVI z. 6 v. u. l. ergibt — S. XXXVII ist eine zeile höher zu rücken — S. XL z. 6 v. u. ist st. Dedekind zu l. Dekker — S. LI z. 2 v. u. l. zurück, — S. LIII z. 8 v. o. l. Zeit — S. LIV z. 10 v. o. l. von — S. LXI z. 15 v. u. l. allerreichste — S. LXII z. 11/12 v. o. l. in dem kurzen — S. LXVII in der überschrift l. Übersetzung — S. LXIX ist höher zu rücken und z. 1 v. o. l. Swift — Z. 5 v. o. l. Auch — S. LXX z. 7 v. u. l. Critical — S. 80 v. 1911 l. you — S. 183 v. 663 l. nothinge —

Was früher von mir an dieser stelle zum lobe des Brie'schen buches gesagt wurde, mag auch heute für das vorliegende gelten.

Zuletzt möchte ich noch auf eine interessante stelle im Grobianus zu sprechen kommen, nämlich auf die von den gestirnen (I 5, s. 33 im neudruck): Wie sich die sterne im kreise bewegen, so soll der Grobianus die schüssel so lange drehen, bis das beste stück vor ihn gekommen ist. Das erinnert mich an eine französische anekdote, die ich hier mitteilen will:

Trois compagnons de voyage de bon appétit venoient d'arriver dans une hôtellerie. On leur servit pour eux trois sur le même plat, deux pigeons et une perdrix. Il avoit été dit que chacun prendroit la piece qui se trouveroit devant lui. Un d'eux qui avoit convoité la perdrix, chercha à la mettre de son côté. Il fit tomber à cet effet la conversation sur le système de Copernic. Imaginez-vous, dit-il, que ce plat est la terre; Copernic veut qu'elle tourne, et il fait avancer en même temps la perdrix de son côté. Un des deux autres compagnons qui n'avoit pas quitté de vue ce bon morceau, repartit assez naïvement: pour moi, j'aime autant le système ancien, et il remit le plat comme il étoit.

Digitized by Google

Ob diese anekdote und ähnliche aus der stelle im Grobianus hervorgegangen sind, oder ob Dedekind bereits aus der volksüberlieferung schöpfte, vermag ich nicht zu entscheiden.

Markoldendorf (Kreis Einbeck), im Oktober 1904.

August Andrae.

Shakespeare, The Tragedy of Hamlet *edited for the use of Students* by **A. W. Verity**, M. A. — Cambridge; at the University Press. Extra Fcap. 8vo. Cloth. pp. LXXI, 339. Price 3 s.

Die vorliegende ausgabe von Shakespeares Hamlet bildet einen vorzüglich ausgestatteten band von mässigem umfang; er umfasst eine einleitung (VII—LXXI), den text (1—136), anmerkungen (137—264), ein glossar (265—286), anhang (287—311), bemerkungen über metrik (312—324) und zwei indices (325—339). Der äusseren ausstattung entspricht der innere gehalt. Der herausgeber hat seine schwierige aufgabe mit grosser umsicht und unverkennbarem geschick gelöst. Man kann ihm volles lob spenden, und kann den englischen studenten — und auch den deutschen — nur glück wünschen, dass ihnen zu so billigem preise eine so wissenschaftlich gediegene Hamletausgabe geboten wird.

Der verfasser verfolgt mit seiner arbeit den bestimmten zweck, die jugend in das verständnis des stückes einzuführen, er will also die Hamletforschung nicht bereichern, sondern ihren gegenwärtigen stand darstellen. Es ist ihm im ganzen auch gelungen, das wesentlichste aus der ungeheuren fülle des stoffes herauszuheben. Immerhin möchte ich einige bemerkungen dazu machen. In der einleitung ist bisweilen ein zu dogmatischer ton angeschlagen; fragen, die offen sind oder über die man doch recht verschiedener meinung sein kann, werden mit viel zu grosser sicherheit entschieden. So wenn der verfasser sagt, eine vergleichung der zweiten quarto mit der folio zeige *"that they are derived from independent sources; neither is a true copy of the author's manuscript"*. Es ist m. e. eine unrichtige ansicht, wenn man glaubt, von einem werke, wie Hamlet, könne es nur eine redaktion aus des dichters feder gegeben haben. Die nächstliegende erklärung ist doch die, dass wir verschiedene bearbeitungen haben, die vom dichter selbst herrühren. Man denke nur einmal an die

Digitized by Google

verschiedenen entwürfe Goethes zu Faust; was würde man wohl für sonderbare vermutungen aufstellen, wenn diese uns unter Shakespeares namen überliefert wären! Naturgemäss wird fast jeder seine eigene meinung haben, aber so lange nicht unzweideutige beweise für eine besondere annahme vorliegen, wird man doch stets gut tun, die natürlichste nicht zu verlassen. Das gilt vor allem auch von der ziemlich in der luft schwebenden vermutung, das Shakespearesche stück sei zurückzuführen auf einen Urhamlet, der Kyd zum verfasser gehabt habe, wobei, wie Schick von Kyds leben in seiner ausgabe der Spanish Tragedy sagt, *"one cannot shake off the feeling that one is building, as it were, a house of cards"*. Die hypothese ist auf die bekannte stelle in Nash's *Epistle* zu Greene's *Menaphon* aufgebaut. Dort heisst es: "His (Seneca's) famisht followers imitate the Kidde in Æsop, who enamored with the Foxes newfangles, forsooke all hopes of life to leape into a new occupation." Das soll nun eine persönliche anspielung auf Kyd sein. Ich verstehe nicht wie; denn Nash spricht doch von den famisht *followers* of Seneca, die dem beispiel des bocks in Aesops fabel folgen. Dass das die fabel vom fuchs und vom bock ist, darüber kann gar kein zweifel sein; darauf deutet überdies das *leape into a new occupation*, das hineinspringen in den brunnen, worin der bock in lebensgefahr bleibt (*forsakes all hopes of life*). Wie der bock machen es aber mehrere *famisht followers*. Viel wichtiger wäre zu ermitteln, wer der *fox* gewesen ist, dessen *newfangles* andere in so unangenehme lage gebracht haben. Diese *newfangles* deutet Nash an durch *"thrust Elysium into hell"*, worauf doch auch die anklage gegen Marlowe, Royden, Warner und Heriots wegen *Atheismus* hindeutet, in die auch Kyd mit verwickelt war. Ich vermag beim besten willen nicht in den worten eine persönliche anspielung auf Kyd zu erblicken. Die ganze stelle spricht gegen diese annahme. Wenn Nash sagt, dass es genüge *to bodge up a blank verse with ifs and ands*, so kann man das doch nicht auf Spanish Tragedy II, i, 79:

What, villain! ifs and ands

beziehen; denn das ist doch sicherlich kein blank verse *bodged up with ifs and ands*, viel besser passt da Hamlet I, v, 176:

Q_2: As well well, we knowe or we could *and if* we would
Or if we list to speake, or there be *and if* they might.

Digitized by Google

Warum Nashs anspielung auf *"Italian translations"* mit Shakespeare unvereinbar sein soll, sehe ich nicht ein. Ist doch der dichter gerade mit Italien und italienischer litteratur in ganz überraschend eingehender weise vertraut, und heisst es doch gerade im Hamlet, vom spiel im spiel that the story is extant and written *in very choice Italian*! Eine weitere prüfung dieser frage würde hier zu weit führen. Diese *"conjecture as convincing as a certainty"* verführt nun Verity, eine weitere frage, welcher zusammenhang zwischen dem bestraften brudermord und Shakespeares dichtung besteht, dahin zu entscheiden, dass die annahme that Fratricide Punished is simply a rendering of the old Hamlet-play appears to him untenable. For it contains an undoubted Shakespearian element. Dass Corambus den bestraften brudermord mit der ersten quarto unbestreitbar *"into close relation"* setzt, gibt V. sofort zu. Aber er steht doch auch mit Q_2 und mit der folio in zusammenhang. Im bestraften brudermord tut der könig im 5. akt einen fein zerstossenen orientalischen edelstein in den wein, in der ersten quarto aber eine perle; in der zweiten quarto erscheint der edelstein wieder, aber nur an einer stelle, da wo Hamlet den könig zwingt, den rest des vergifteten trankes zu trinken.

Q_1 liest: Come, drink, here, lies thy *union* here, dagegen
Q_2: Drinke of this potion, is the *Onixe* heere?

Der Onyx ist aber der älteste orientalische edelstein; er wird schon genannt 1. Mos. 2, 12: „Und das gold des landes ist köstlich, und da findet man Bedellion, und den edelstein Onyx." Und während beide quarto *"with iuyce of Hebona"* lesen, hat die folio *"with iuyce of Hebenon"* und ebenso der bestrafte brudermord *"Ebeno"*. Dies nur um zu zeigen, dass in zweifelhaften dingen eine zu grosse zuversichtlichkeit besonders für heranreifende geister gefährlich werden kann. Der schüler schwört gern auf die lehren des meisters und wird so unter umständen leicht auf falsche bahnen geleitet. Es ist auffällig, wie rasch gerade bei Shakespeare die luftigsten hypothesen auch bei gelehrten anklang finden. Das gilt auch von den verschiedenen ansichten über die erste quarto. Nachdem wir nun Viëtors parallelausgabe der drei texte haben, kann sich ja jeder leicht über die frage ein eigenes urteil bilden; die

Digitized by Google

annahme, dass Q_1 eine raubausgabe wäre, scheint mir ganz unhaltbar. Wenn Verity einige verkehrtheiten des druckes als beweis dafür ansieht, dass die quelle von Q_1 ein *imperfect shorthand draft* gewesen sei, so muss er auch Q_2 darauf zurückführen, denn "*sallied* flesh" für *solid* hat auch Q_2; und dazu noch einige andere, die Q_1 nicht hat, z. b. I, i, 44 Q_1: horrors, Q_2: *horrowes,* fol. *harrowes*; — I, i, 73 liest Q_2 fälschlich *with* statt *why*; — ibid. 110: *retrogard* für *retrograde*; — ibid. 132 *seale*-slaughter für *self*-slaughter; — ibid. 183 *or* statt *ere*; — I, ii, 249 *what someuer* für *whatsoever*; — ibid. 251 *a leauen* für *eleven*; — I, iii, 74: *or* statt *are*; — III, ii, 261: So you *mistake* your husbands (Q_1: So you *must take* your husbands etc.). Hier will ich noch bemerken, dass der schlüssel für Hamlets verhalten auch nach Verity "*must be sought for in Hamlet's character*". Es ist merkwürdig, dass noch kein erklärer daran gedacht hat, dass auch seine bildung ein wesentlicher faktor für seine beurteilung mit sein kann. Wie weit das der fall ist, hoffe ich in nicht zu ferner zeit darlegen zu können. Hier sei nur noch auf ein sonderbares versehen des verfassers hingewiesen, er will Horatio als "*a typical soldier*" angesehen wissen, weil er I, i mit auftritt; aber da haben ihn Bernardo und Marcellus doch aufgefordert, mitzuwachen, weil er *a scholar* ist und deshalb mit geistern bescheid weiss. Horatio kaun übrigens gar kein Däne sein, sonst könnte Hamlet nicht erstaunt sein, ihn in Elsinore zu sehen und zu ihm sagen: "*We'll teach you to drink deep ere you depart*" und mit bezug auf die trinkbräuche könnte Horatio (I, iv) nicht fragen: *Is it a custom?* und Hamlet sich nicht ihm gegenüber ausdrücklich als "*a native here*" bezeichnen. Ebenso deutet darauf die frage Hamlets (V, ii), ob er Osrick kenne. — Was den text anlangt, so bietet er mancherlei schwierigkeiten. Für unrichtig halte ich es, wenn ohne genügenden grund der wortlaut geändert wird, wo alle grundtexte die gleiche lesung bieten, z. b. I, iii, 72 f.:

> For the apparel oft proclaims the man.
> And they in France of the best rank and station
> Are *of a* most select and generous, *chief in that.*

Die stelle soll so unverständlich sein; ich finde keine schwierigkeit, vielmehr bin ich der meinung, dass sie gar nicht anders

Digitized by Google

lauten kann. Wir haben einen zusammengezogenen satz: they in France are of a most select and generous vid. apparel; they are chief in that: Sie kleiden sich ausgesucht fein; darin sind sie tonangebend. Die gleiche konstruktion findet sich Macbeth I, v, 51:

Let not light see my black and deep desires:
The eye wink at the hand (vid. Let not the eye etc.).

Ebenso halte ich die lesung der folio: *You are staid for there*; my blessing with you; für die richtige. Der einwand *there* habe keine grammatische beziehung, ist ja hinfällig, weil sie gar nicht fehlt, *there* bezieht sich auf *aboard*. —

Die anmerkungen zum text halten das rechte mass, sie sind zweckentsprechend gewählt und in vielen fällen anregend. Nur selten begegnet man einer bemerkung, die überflüssig scheint. Dass hier der herausgeber seinen vorgängern, besonders Furness viel verdankt, erkennt er in dem vorwort ausdrücklich an; die schwierigkeiten, die manche stelle bieten, zu bewältigen, ist auch V. nicht gelungen. Ich merke zu einigen stellen folgendes an: Horatio tritt (I, i, 19) mit den worten auf: *A piece of him.* — V. bezeichnet das als *a careless, humorous reply,* allein das erklärt die sache nicht. Sicher ist Horatio körperlich anwesend; was ihm fehlt, was er nicht mitbringt, hören wir z. 22: he will not let *belief* take hold of him; also *body without belief*, corpus sine pectore. Solcher klassischer redensarten scheinen im Hamlet noch mehrfach verwendet und illustriert zu sein, so z. b. Rosenkranz und Güldenstern mit der flöte: *asinus ad tibiam*; der vorhalt mit dem schwamm: *spongia mollior*; so wenn Hamlet Osrick *a fly* nennt als einen schmarotzer (*his crib at the King's mess*) mit der dafür üblichen latein. bezeichnung *musca,* und wenn er ihn kurz darauf *a chough,* eine krähe, nennt, so gibt das wort *aquilam cornix provocat* mit hinsicht auf sein benehmen und seine botschaft eine bessere erklärung als die sonst üblichen. — Sonderbarerweise erklärt V. mit Hudson I, i, 36 *yond same star* als den polarstern. Das ist aber doch ein fixstern, während von dem hier gemeinten ausdrücklich gesagt wird, er sei *westward from the pole* und ferner *he had made his course to illume the part of heaven, where now it burns.* — Zu z. 42. *thou art a scholar* (and so able to address the Ghost

Digitized by Google

in Latin) ist unhaltbar; Horatio spricht doch kein wort Latein! — Ob z. 74 *foreign mart* nicht einfach für die im ausland aufgekauften güter steht? — Z. 119. *the moist star*, so wurde der mond auch genannt, weil er nach meinung der astrologen die säfte im körper beeinflusste. — Zu den eingangsversen der zweiten scene Though yet ... the memory be green, and *that* it us befitted bemerkt V.: *that* is often added to conjunctions without affecting the sense. Das kann aber hier kaum der fall sein, vielmehr wiederholt hier *that* das vorausgehende *though*, entsprechend französisch *quoique ... et que*; auf französische wortfügung weist auch die stellung von *us* vor *befitted*. — Zu I, ii, 67: I am too much in the sun wird das sprichwort angeführt: *Out of God's blessing into a warm sun* = passing from good to bad. Ich vermag nicht einzusehen, wie das hier passt, denn *I am too much in the sun* ist doch erwiderung auf des königs: How is it that *the clouds* still hang on you. Die gegensätze sind also *clouds* und *sun*. Wo wolken sind, ist schatten, also aus dem schatten in die sonne, *ex umbra in solem* eine redensart, die hier viel besser entspricht und bedeutungsvoller ist. Erasmus erklärt sie: Translatum ab Athletis quibus mos, *solis* et pulveris patientia confirmare *corporis robur*. *Delicatorum* autem est, *in umbra* latitare. Hamlet will zurück in das beschauliche leben in Wittenberg; in Dänemark ist er zu sehr "in der sonne", im gemeinen treiben des praktischen lebens: sein wunsch ist, wie wir später hören, dem könig bekannt aber *most retrograde to his desire*. — I, iv, 30 *plausive manners* scheint mir *plausive* nicht gleich *attractive*, sondern *worthy of applause*. — ibid. 32 *Fortune's star* ist ein astrologischer ausdruck. *Fortunæ pars* war eines der zwölf häuser des lebens, der dort stehende planet, des betreffenden "glücksstern", der besonderen einfluss auf die anlagen des menschen hatte. — ibid. 36—38 *the dram of e'il*. Hier kann doch vielleicht eine befriedigende erklärung gegeben werden. (Men's) virtues — be they as pure as grace, as infinite as man (= all men) may undergo, shall ... take corruption ist derselbe gedanke wie III, i, 119: Virtue cannot so inocculate our old stock (= the old Adam), but we shall relish of it. Der dann folgende gedanke gibt die erklärung, warum das so ist: *the dram of e'il doth all the noble substance of a doubt to his own scandal*. Das heisst: der von gott als

Digitized by Google

ebenbild gottes geschaffene mensch sündigt infolge eines zweifels (*of a doubt*); denn es heisst 1. Mos. III, 1—5: Ja, sollte gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen? — Gott hat gesagt: Esset nicht davon ... dass ihr nicht sterbet. Da sprach die schlange zum weib: Ihr werdet mit nichten des todes sterben! — Durch Adams geringfügigen fehltritt aber ist die gesamte menschheit (*all the noble substance*) verderbt worden. Der text ist also nicht verderbt, sondern hat einen sehr bedeutungsvollen sinn. — I, v, 33 *Lethe wharf,* the banks of the infernal *river Lethe.* Hierzu möchte ich bemerken, dass *wharf* nicht gleich *banks* (pl.) sein kann und dass auch *Lethe* nicht den fluss zu bedeuten braucht; vielmehr stimmt der ausdruck genau überein mit λήθης πεδίον = *oblivionis campus,* und das *fat weed* kann doch unmöglich eine eibe oder eine weide sein, sondern Asphodel oder Scilla, die *fat weeds* sind und im altertum auf gräber (*oblivionis campus*) gepflanzt wurden; dafür spricht noch besonders, dass auf die blödigkeit hingewiesen wird (*duller* shouldest thou be than the fat weed), was mit der redensart σχίλλας ἀπὸ σήματος τίλλειν zusammenstimmt; squillas e sepulchro uellere jubebantur qui *parum sanæ mentis* esse viderentur. — Zu II, i, 7 scheint die bemerkung, dass Laertes die Pariser universität besucht, unrichtig: Laertes wird in Paris ein weltmann; was er treibt wissen wir, und auch aus des Polonius *And let him ply his music* sieht man, dass es auch dem vater nicht auf gelehrte studien, sondern auf weltmännische *accomplishments* ankommt. — ibid. z. 57. Your bait of falsehood takes this carp of truth soll *carp* typical of something foolish and easy to catch sein. Wie soll die wahrheit als urbild der dummheit gelten? Die zeile ist eine bemerkenswerte einkleidung des sprichworts *Tell a lie, and find a truth.* — II, ii, 124 wird der körper von Hamlet als *machine* bezeichnet, die erklärung dazu befriedigt ebensowenig, wie die zu I, ii, 131, wo *canon* against self-slaughter als das sechste (bei uns fünfte) gebot erklärt wird. So einfach ist die sache nicht. Die zweite gesetztafel redet von pflichten gegen andere; ich habe auch bei Luther und andern theologen nicht gefunden, dass bei erklärung des fünften gebotes jemals von selbstmord gesprochen würde. Auch Bishop Wordsworth ist hier im zweifel, was gemeint ist. — ibid. ii, 174 sagt Hamlet zu Polonius: *you are a fishmonger,* das soll *a coarse allusion*

Digitized by Google

which reflects on Ophelia enthalten. Möglich. Sollte die aber Polonius nicht verstanden haben? Viel näher liegt eine andere erklärung, die Polonius nicht versteht, weil die anspielung wieder humanistisch-gelehrt ist, und die auf eine stelle in Plautus zurückgeht: *piscis nequam est nisi recens.* Der fischhändler muss immer frische ware haben, denn der fisch hält sich nicht; man kann das wort also viel besser auf die geschäftigkeit deuten, mit der Polonius immer die neuesten nachrichten haben und überbringen will; nennen wir doch jetzt noch unglaubhafte nachrichten und angaben: "faule fische!" — Wie die anspielungen auf klassische ausdrücke, so sind dem herausgeber auch die hinweise auf bibelstellen entgangen, von denen wenigstens zwei bezeichnende hier angeführt seien: Akt 5, scene 2 sagt Hamlet: *methought I lay worse than the mutines in the bilboes* und that should teach us there's *a divinity that shapes our ends.* Da haben wir meuterer, die in fesseln liegen, die aber durch gott aus der not gerettet werden. Das ist eine erinnerung an Psalm 107, 10—13: Die da sitzen mufsten ... gefangen in zwang und eisen (*bilboes: vinctos in mendicitate et ferro, bound in affliction and iron*) darum dass sie gottes geboten ungehorsam gewesen waren (*mutines: quia exacerbaverunt eloquia Dei; because they rebelled against the words of God*) und sie riefen zum herrn in ihrer not und er half ihnen aus ihren ängsten etc. (*a divinity: et eduxit eos de tenebris et ... vincula eorum disrupit; he brought them out of their distress and brake their bands in sunder*). — Die andere bibelstelle erklärt das so vielberufene *miching malecho.* Das ist zunächst eine verböserte lesung. Q_1 liest: myching Mallico; Q_2 (the true and perfect Coppie!): munching *Mallico*, die folioausgabe: Miching *Mallicho.* Mallico, Mallicho gehen nun nicht auf ein spanisches wort *malhecho*, sondern sind richtige formen des ebräischen *Melek, Melech* der könig; *Malko, Maliko, Malicho* heisst seinen könig, und dazu passt sowohl *mych* = heimlich stehlen als auch *munch* heimlich (weil mit geschlossenem munde) fressen. Das auffällige ist nun, dass gerade diese hebräische form von den Wittenberger übersetzern beibehalten ist; so z. b. Jeremias, 49, 1 und 3: Warum besitzt denn *Malchom* das land Gad; *Malchom* wird gefangen fortgeführt; die Vulgata liest: *Cur igitur possedit Melchom Gad? Melchom in transmigratione*

Digitized by Google

ducetur, während die Authorized Version übersetzt: Why doth *their king* inherit Gad? — *Their king* shall go into captivity. Zunächst wird das wesen des spiels bezeichnet: Es ist (*it is*): heimlicher königsmord (seinen könig heimlich beiseite schaffen), dann die bedeutung (*it means*): es bedeutet unheil. — Der umstand, dass eine bibelstelle zu grunde liegt, entscheidet m. e. auch die deutung der stelle *Woo't drink vp Esile, eate a Crocodile?* Damit sind überaus schwierige aufgaben bezeichnet, und zwar in erinnerung an Hiob, kap. 40, wo das krokodil als so kühn dargestellt wird, dass es niemand reizen kann und wo es als unmöglich erklärt wird, dass freunde es verspeisen (XL, 30: *Concident eum amici?* jetzt 41, 6: *Shall the companions make a banquet of him?*) und wo es v. 23 vom nilpferd heisst: Siehe er schluckt in sich den strom und achtet es nicht gross, lässet sich dünken, er wolle den Jordan mit seinen mund ausschöpfen (Ecce, absorbebit *fluvium*, et non mirabitur; et habet fiduciam, quod influat *Jordanis* in os ejus = Behold he *drinketh up a river* and hasteth not: he trusteth that he can *draw up Jordan* into his mouth). Das entscheidende liegt darin, dass die bibel für den Nil, in dem das ungetüm lebt, an zweiter stelle den Jordan nennt, worin nilpferde nicht vorkommen. Dafür setzt Hamlet den namen eines dänischen flusses (*Esil*). — Hier sei noch eines auffälligen irrtums gedacht. Von des Claudius brief nach England heisst es: *with ho, such bugs and goblins in my life,* was nach Herford heissen soll: *with the suggestion of such terrors and perils if I am allowed to live.* Das ist ganz unrichtig. Nach auffassung jener zeit waren wahnsinnige von bösen geistern besessen; das macht sich Claudius zu nutze als grund, weswegen Hamlet umgebracht werden soll. — Zum schluss ein beispiel, um zu zeigen, dass die exakte forschung noch mancherlei aufhellen kann. Akt IV, sc. V, 162 sagt Ophelia zur königin: *there 's rue for you.* Dabei sollen nun die ideen *repentance* und *sorrowful remembrance* vereint sein, und die königin soll die blume *as a symbol of contrition* tragen. Wie soll diese anspielung aber möglich sein, da Ophelia doch keine ahnung vom fehltritt der königin hat? Die erklärung liegt n. m. a. ganz wo anders. Die raute galt zu jener zeit als das wirksamste gegengift und bildete den hauptbestandteil des sog. Mithridates. Deshalb wird sie auch *herb of grace*

Digitized by Google

genannt, wie z. b. auch *lignum sanctum*, weil nämlich die heilkraft ein besonderer segen war, den gott auf diese pflanzen gelegt hatte. Die anspielung der Ophelia geht also auf den biss der giftigen schlange, durch den der königin erster gemahl angeblich ums leben gekommen war.

Der text bietet noch eine menge schwierigkeiten, auf die hier nicht weiter eingegangen werden kann. Verity erhebt nicht den anspruch, sie lösen zu wollen. Wenn man den zweck ins auge fasst, dem seine ausgabe dient, muss sie als eine sehr fleissige und tüchtige leistung auch in didaktischer beziehung bezeichnet werden.

Dresden. Konrad Meier.

Berichtigungen zu Wülkers aufsatz Beiblatt XV, 364 ff.

A. a. o. s. 369 bemerkt Wülker, Byron's gedicht *To Mary* sei von mir "bei gelegenheit einer besprechung der neuen Byronausgabe" abgedruckt. Dies ist ein irrtum. Es handelt sich vielmehr, wie jeder Engl. Stud. XXVI 457—463 nachlesen kann, um einen besonderen aufsatz "Zu Byron's Jugendgedichten", in dem ich die sämtlichen das Mary-gedicht betreffenden fragen, welche Wülker neuerdings im Beiblatt behandelt hat, berührt und z. t. ausführlicher als Wülker besprochen hatte und zu den gleichen resultaten wie Wülker gelangt war. Mein aufsatz war im Januar 1898 an die redaktion der Engl. Studien abgeschickt; die hinweise auf die damals eben erscheinende neue Byron-ausgabe von Coleridge wurden erst nachträglich im September 1898 hinzugefügt, wie das doppeldatum unter dem aufsatze andeuten sollte.

Ein weiterer irrtum Wülkers ist es, wenn er s. 366 sagt, aus dem briefe 54 (bei Prothero) sei zu "ersehen", dafs das Mary-gedicht "am abend des 10. August 1806" entstanden sei. In dem angezogenen briefe ist zwar die rede von einem Byronschen gedichte, das *improper for the perusal of ladies* sei. Dafs damit aber, wie der Elze-übersetzer und Wülker als tatsache hinstellen und auch Prothero vermutet, das Mary-gedicht gemeint sei, ist, wie ich früher (a. a. o. s. 460) bemerkt habe, schon deswegen unwahrscheinlich, weil Byron für das erstere gedicht ausdrücklich die anweisung gibt, dafs es *separate*

Digitized by Google

zu drucken, d. h. also nicht in den band *Fugitive Pieces* aufzunehmen sei, in dem ja aber das Mary-gedicht doch steht. Einen direkten beweis für die unhaltbarkeit der Wülkerschen behauptung sehe ich aber darin, dafs das Mary-gedicht im originaldrucke (wie auch in Wülkers abdruck) als unterschrift das entstehungsjahr 1803 trägt und mithin nicht erst 1806 abgefafst sein kann.

Der titel *"Fugitive Poems"*, wie Wülker s. 364 und 365 druckt, ist natürlich in *Fugitive Pieces* zu ändern. Auch die titelfassung, welche Wülker s. 367 nach Prothero's vorgang Moore's dritter gedichtsammlung gibt, ist ungenau. Ferner mufs Wülkers angabe auf s. 366 gegenüber darauf hingewiesen werden, dafs der titel *Hours of Idleness* nur der dritten sammlung Byronscher jugendgedichte zukommt, nicht aber auch der vierten, welche im März 1808 unter dem titel *Poems Original and Translated* erschien.

Das motto *Virginibus puerisque canto*, welches Wülker den *Fugitive Pieces* zuschreibt (s. 367), findet sich erst in den *Poems on Various Occasions*.

Es sei auch darauf hingewiesen, dafs die von Wülker benutzte abschrift in der verwendung von kapitalschrift, strophennummerierung und sperrdruck vom originale abweicht, wie ein vergleich mit meinem diplomatischen neudrucke zeigt.

Würzburg. Max Förster.

II. MITTEILUNGEN.

A New

English Dictionary On Historical Principles.

Volume VI: L—N.

L—Lap.

By Henry Bradley, Hon. M. A.

This Section contains 1038 Main words, 402 Combinations explained under these, and 383 Subordinate entries; in all 1723. The obvious combinations, recorded and illustrated by quotations, but not requiring individual explanation, number 437 more. Of the 1038 Main words, 700 are current and fully 'English', 283 (27¼ %) are marked † as absolete, and 55 (5¼ %) are marked ‖ as alien or not fully naturalized.

Digitized by Google

Comparison with Dr. Johnson's and some more recent Dictionaries shows the following figures: —

	Johnson.	Cassell's 'Encyclopædic.'	'Century' Dict.	Funk's 'Standard.'	Here.
Words recorded, *L* to *Lap*	176	959	1169	1328	2160
Words illustrated by quotations	139	250	333	106	1783
Number of illustrative quotations	418	376	1037	129	7576

The number of quotations in the corresponding portion of Richardson is 411.

The number of words in this Section, and also in the corresponding portions of other recent Dictionaries, is abnormally large, owing to the fact that the words requiring to be treated on an extensive scale are unusually few, while those which need but little illustration are abundant. The group of words which occupies the greatest amount of space in this Section is that composed of LAND *sb.* and *v.*, with their compounds and derivatives, which occupies $9^1/_2$ pages; LADY and the related words fill 4 pages. The main constituent elements in the English vocabulary are all represented in the words here treated; numerically, the words of Latin and Greek derivation preponderate, but this is somewhat deceptive, because a large proportion of the words coming under this head have never been in general use. Among the articles which present points of interest with regard to sense-development are those on *labour, lace, lack, lad, lade, lady, lag, lair, lake, lamp, land, language, lank, lap.* In the etymological notes on *lace, lack, lade* vb., *lag, lair, lake, lank, lanterloo, lap,* will be found facts not given in other Dictionaries. Under *lad* the current pseudo-etymological statements are refuted, though the conjecture offered in their place is doubtful.

It is with the profoundest regret that we have to record the death (on Feb. 1, 1901) of Dr. Fitzedward Hall, who has rendered invaluable help in all the portions hitherto published of this Dictionary. The present Section is enriched by many examples from his collection, and by a noteworthy coincidence the latest page which contains his additions is that with which the Section ends. M.

INHALT.

Seite

Ia. Luick, Studien zur englischen Lautgeschichte (Sarrazin) 33
Grobianus in England. Nebst Neudruck der ersten Uebersetzung 'The Schoole of Slovenrie' (1605) und erster Herausgabe des Schwankes 'Grobiana's Nuptials' (c. 1640) aus Ms. 30 Bodl. Oxf. Von Ernst Rühl (Andrae) . . 51
Shakespeare, The Tragedy of Hamlet edited for the use of Students by A. W. Verity (Meier) 53
Ib. Max Förster, Berichtigungen zu Wülkers aufsatz Beiblatt XV, 364 ff. 62
II. Mitteilungen: A New English Dictionary On Historial Principles 63

Herausgegeben von Max Friedrich Mann in Frankfurt a/M.

Verlag von Max Niemeyer, Halle. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

Digitized by Google

MAR 30 1905

Beiblatt zur Anglia.

Mitteilungen
über englische Sprache und Literatur
und über englischen Unterricht.

Preis: Für den Jahrgang 8 Mark.
(Preis für 'Anglia' und 'Beiblatt' jährlich 24 Mark.)

XVI. Bd. März 1905. Nr. III.

I. SPRACHE UND LITERATUR.

Francis E. Sandbach, The Nibelungenlied and Gudrun in England and America. London, David Nutt, 1903. 8°. VII, 200 s. S. 10,6.

Die organisation und der betrieb des unterrichtes an den älteren universitäten Englands sind der auf germanische und romanische sprachen gerichteten philologischen forschung bis jetzt wenig förderlich gewesen. In zukunft wird das besser werden. Den mit liebe an überkommenen einrichtungen festhaltenden alten universitäten gehen die jüngeren und jüngsten schwesteranstalten in der ausgestaltung eines wissenschaftlichen unterrichts im deutschen sinne mit anerkennenswertem eifer voran. Die männer, welche an der spitze dieser bewegung stehen, haben sich zum gröfsten teile ihre ausbildung an deutschen hochschulen geholt und sind bemüht, ihre dort gemachten erfahrungen für die reorganisation der englischen verhältnisse zu verwerten. Unsere universitäten haben allen grund, sich über diesen erfolg zu freuen, und begrüfsen daher mit genugtuung die neuen mitarbeiter, die am ausbau der wissenschaft, welche keine nationalen schranken kennt, mithelfen wollen. Als ein erfreuliches zeichen für die zunahme des interesses an der germanistischen forschung in England ist Sandbachs buch willkommen.

Auf englische leser sind in erster linie die beiden abschnitte desselben berechnet, welche den inhalt des Nibelungen-

Digitized by Google

liedes und der Gudrun und die geschichte der gelehrten forschung über diese dichtungen und die in ihnen behandelten sagen vorführen. Sie verraten vertrautheit des verfassers mit der wissenschaftlichen literatur und gutes geschick für eine kritische und übersichtliche wiedergabe der wesentlichsten beweisführungen und schlufsfolgerungen, und erfüllen so ihren zweck, über den stand der verschiedenen fragen zu orientieren, in ansprechender form und im ganzen auch in zuverlässiger weise.

Ganz eigene arbeit steckt in den mehr bibliographischen abschnitten über die übersetzungen, die abdrücke bezw. ausgaben der texte und über die aufsätze und abhandlungen der verschiedensten art, die in England und Amerika den beiden gedichten oder den sagen gewidmet worden sind. Auch hier hat man den eindruck, dafs der verfasser gründliche arbeit geleistet habe. Wem nicht die schätze des Britischen museums oder der trefflich ausgestatteten Library of Congress zu gebote stehen, der wird, wo es sich um gröfstenteils in zeitschriften versteckte literatur handelt, nicht hoffen dürfen, ein auf eigene nachprüfung begründetes urteil hierüber abgeben zu können; aber wo man mit beschränkteren hilfsmitteln zu kontrollieren im stande ist, überzeugt man sich von der vollständigkeit und richtigkeit des gebotenen und wird darum auch den übrigen teilen der arbeit in dieser hinsicht volles vertrauen entgegenbringen dürfen.

Nicht wissenschaftliches interesse, das ja — wie Sandbachs literaturverzeichnis bestätigt — jetzt erst zu erwachen beginnt, sondern ästhetische absichten haben, auch nicht vor dem 19. jahrhundert, die Engländer dazu geführt, Nibelungenlied und Gudrun durch übersetzung und erläuterung englischen lesern und freunden germanischer dichtung zugänglich und verständlich zu machen. Das verdienst, zuerst diese bahn betreten zu haben, gebührt dem durch die herausgabe älterer englischer dichtungen, namentlich der *Metrical Romances*, bekannten Henry Weber, der zum ersten mal in den von ihm in gemeinschaft mit Jamieson und Scott publizierten *„Illustrations of Northern Antiquities from the earlier Teutonic and Scandinavian Romances“* (London und Edinburgh 1814) einen mit zahlreichen übersetzungsproben illustrierten auszug aus dem Nibelungenlied gab. Dem dadurch geweckten interesse

Digitized by Google

für den sagenstoff boten Johann Heinrich Füefslis gemälde von scenen aus der Nibelungensage (1807—17) neue nahrung; am eindrücklichsten und nachhaltigsten hat aber ein artikel Carlyles gewirkt, der aus anlafs des erscheinens von Simrocks nhd. übersetzung in der Westminster Review 1831 einen längeren aufsatz über das mhd. epos veröffentlichte. Doch dauerte es auch von da an noch 17 jahre, bis eine vollständige englische übersetzung des Nibelungenliedes — in Deutschland! — gedruckt wurde: Jonathan Birch's *„Das Nibelungenlied; or The Lay of the Last Nibelungers"*, Berlin 1848, weitere auflagen München 1878, 1887, 1895. Diese macht zwar manchmal gebrauch von flickwörtern und ist auch nicht selten durch mangelhaftes verständnis des Mhd. beeinträchtigt, aber sie zeichnet sich andrerseits aus durch gelungene nachahmung des metrums des originals, durch reinheit des reimes und durch manche glückliche poetische wendungen. Nach zwei jahren schon folgte ihr William Nanson Lettsoms metrische übertragung als erste in England verlegte (London 1850, 2. aufl. 1874, 3. aufl. 1890) mit einer verdienstlichen einleitung, auch in poetischen qualitäten der Birchschen überlegen, im ganzen sehr gelungen, so dafs sie auch heute noch eine angesehene stellung einnimmt. Noch zwei weitere übersetzungen in versen weifs Sandbach zu nennen, die eine von Alfred G. Foster-Barham, die andere von Alice Horton, beide in einleitung und text von Carlyles aufsatz mehr oder weniger stark abhängig. In einer beziehung, in der wahl einfacherer, natürlicher sprache und in der genaueren widerspiegelung des geistes der mhd. dichtung ist die Hortonsche version derjenigen Lettsoms vorzuziehen. Die guten eigenschaften beider in einer idealen übertragung mit einander zu vereinigen, ist einem dichter der zukunft vorbehalten.

Geringer an zahl und an bedeutung sind die drei durchweg von frauen herrührenden prosaischen übersetzungen oder nacherzählungen von Auber Forestier (Annie Aubertine Woodward), Lydia Hands („adapted for the use of young readers") und Margaret Armour.

Auf dem gebiete der ausgaben des mhd. textes hat England, von kleineren partien in Chrestomathien abgesehen, nichts aufzuweisen; aber die ankündigung einer für den verlag der Clarendon Press von professor Fiedler vorbereiteten edition

Digitized by Google

des Nibelungenliedes läfst auch hierin für die zukunft das beste hoffen.

Die Gudrun ist im vergleich zum Nibelungenlied vernachläfsigt worden. Erst spät ist eine übersetzung davon erschienen, und diese ist bis heute die einzige vollständige geblieben, die metrische von Mary Pickering Nichols, Boston und New-York 1889. Auch die lesebücher und anthologien sind mit der aufnahme von stücken aus dem mhd. urtext der Gudrun so zurückhaltend gewesen, dafs Sandbach Max Müllers „German Classics" als einziges beispiel dafür aufzuführen weifs. Eine englische ausgabe gibt es von der Gudrun so wenig wie vom Nibelungenlied. Dafs auch die populäre literatur über die Gudrun an umfang und gehalt hinter derjenigen über das Nibelungenlied beträchtlich zurücksteht, kann unter diesen umständen nicht überraschen.

Die würdigung der grofsenteils zwar gut gemeinten, aber mit wenig sachkenntnis und mangelhaftem verständnis unternommenen bemühungen, den geschmack und sinn für die mhd. dichtungen beim englischen publikum zu wecken und zu pflegen, bildet einen der wichtigsten und für aufserenglische benützer interessantesten teile von Sandbachs buch, und gibt den festen grund ab für die zwei abschnitte über den einfluſs der beiden gedichte auf die englische literatur, in denen das ganze werk gipfelt. Einen bescheidenen beitrag an material für einen künftigen geschichtschreiber der literarischen beziehungen zwischen den englisch und deutsch sprechenden völkern nennt der verfasser selbst seine arbeit. Es ist schade, dafs er sich mit der sammlung des materiales begnügt hat und nicht selbst an dessen verarbeitung gegangen ist. Nicht einmal einige schlüsse, die sich aufzudrängen scheinen, hat er selbst gezogen. Aus seinen zusammenstellungen ergibt sich, dafs eine literarische einwirkung der beiden dichtungen auf England erst im 19. jahrhundert beginnt, zur zeit, als man anfing, den bestrebungen der deutschen romantiker auf die erforschung der deutschen und germanischen vorzeit gerichteten aufmerksamkeit zuzuwenden. Aus diesem gröfseren zusammenhang darf die tätigkeit eines Weber, eines Carlyle nicht herausgerissen werden. Für die englische dichtung scheinen diese anregungen ziemlich fruchtlos geblieben zu sein. Aufser einer erzählung in der art der schauerromane und ein paar für die

Digitized by Google

jugend bearbeiteten geschichten kommt eigentlich nur William Morris' dichtung *„The Story of Sigurd the Völsung and the Fall of the Niblungs"* London 1877 in betracht. Aber auch diese ist vielmehr unter dem einflufs der nordischen sagenüberlieferung als unter demjenigen des Nibelungenlieds entstanden, dessen einwirkung sich nur in zwei dingen, der metrischen form und in gelegentlich vom Nordischen abweichenden motivierungen, zu verraten scheint. Die Gudrun hat noch keines einzigen englischen dichters phantasie befruchtet. Neu belebt hat sich die teilnahme für das Nibelungenlied mit dem augenblick, da Wagners musikdramen ihren siegeslauf begannen. Aber auch da ist es wieder mehr die geschichte des im drama bearbeiteten sagenstoffes, welcher der verehrer des meisters von Bayreuth nachfragt, als die gestaltung, welche dieser stoff speziell im Nibelungenlied gefunden hat. Auch von dieser bewegung bleibt die Gudrun unberührt.

Sage und dichtung hätten in ihrer wirkung auf die englische literatur vom verfasser schärfer aus einander gehalten werden sollen. An jener haben die Angelsachsen einen gewissen anteil gehabt, über dessen umfang freilich die meinungen geteilt sind. Sein bestand ist wahrscheinlich schon vor der normannischen eroberung dem untergang geweiht gewesen, durch die im gefolge der politischen umwälzung sich einstellende änderung des literarischen geschmacks bis auf wenige spuren der erinnerung an die alte tradition endgiltig vernichtet worden. Ganz sicher dürfen solche reminiscenzen in me. dichtungen nicht mit Nibelungenlied und Gudrun in zusammenhang gebracht werden, die, wie oben festgestellt, nicht vor anfang des 19. jahrh. in England bekannt geworden sind.

Es möge gestattet sein, zum schlufs auf einige versehen aufmerksam zu machen. S. 17 heifst die Thidrekssage *„a Norwegian poem"*. — S. 23, z. 6 l. *monsters* statt *dragons*, z. 7 *a dragon* statt *another monster*. — S. 25, z. 3 v. u.: die identität von Irnfrit und Hawart mit Hermanfrid und Hadugot ist sehr unwahrscheinlich. — S. 36, z. 3 l. XXV statt XXXVI. — S. 44 Lettsoms übersetzung ist 1890 in 3. auflage erschienen. — S. 122: gegen die annahme, dafs die Walderebruchstücke aus einem hochdeutschen originale ins Englische übersetzt

Digitized by Google

seien, sind gewichtige bedenken erhoben worden, die nicht einfach ignoriert werden dürfen. — S. 123 die bemerkungen über das runenkästchen zeigen, dafs S. mit seiner geschichte und seinem jetzigen zustand nicht ganz vertraut ist. — S. 124: von Vietors schrift über das runenkästchen sind beide teile gleichzeitig 1901 erschienen. — S. 125: die stelle aus „Sir Degravant" v. 525 ff:

Y hade leve she were myne
Thane alle the gold in the Reyne
ffausoned one florene,
She is myne so dere.

darf gewifs nicht als eine anspielung auf den Nibelungenhort und somit auf die Nibelungensage aufgefafst werden: mit dem rheingold ist das gold gemeint, das im mittelalter von den bekannten goldwäschereien am rheine produziert wurde. — S. 155: die ausdehnung von Hetels herrschaft über Dänemark, Holstein, Friesland, Livland, Ditmarschen und Wales ist das ergebnis einer jüngeren entwickelung und für die bestimmung der entstehungszeit der Gudrunsage nicht verwertbar; die bedeutung der nennung von Waleis für die datierung des Gudrungedichtes hat Panzer Hilde-Gudrun s. 433 jedenfalls richtiger als Sandbach gewürdigt.

Basel. Gustav Binz.

Bernhard Grüning, Schwund und Zusatz von Konsonanten in den neuenglischen Dialekten. Dissertation. Strafsburg 1904. 76 S.

Es sind recht verschiedenartige erscheinungen, die der verfasser unter diesem titel aus den heutigen englischen mundarten zusammenstellt. Die abhandlung will für den schwund und zusatz von konsonanten „ein wegweiser durch die unmasse des von Ellis gesammelten materials" sein. Für diese zusammenstellung wird jeder dankbar sein, der es erfahren hat, wie mühsam die ausnützung des von Ellis gesammelten mundartlichen sprachstoffes gerade für konsonantische probleme ist. Von einer „unmasse" von dialektmaterial in Ellis' 5. band zu reden, halte ich freilich für stark übertrieben. Gar oft fehlt es bei Ellis gar sehr an material, und ich bedauere, dafs sich Grüning auf diese quelle beschränkt hat. Für manche erscheinungen, die er behandelt, bieten Wrights Dialect

Digitized by Google

Dictionary und die vielgeschmähten dialektglossare eine menge material, viel reichhaltigeres material als Ellis' oft so spärliche listen. Für feinere vokalische fragen freilich wird man diese wörterbücher, die mit wenigen rühmlichen ausnahmen auf phonetische umschrift verzichtet haben, nicht verwenden; aber ob ein konsonant geschwunden oder zugesetzt ist, wird auch ihre nicht-phonetische schreibung oft genug klar zum ausdruck bringen.

Gegen den gesichtspunkt, nach dem G. sein material geordnet hat, habe ich bedenken. Er teilt seinen stoff in zwei gruppen: konsonantenschwund — konsonantenzusatz. Innerhalb dieser gruppen ist das material geordnet nach den konsonanten, die geschwunden oder zugesetzt sind. Das ist an sich eine natürliche und praktische, wenn auch äufserliche anordnung. Aber falsch ist es, wenn der verfasser die heutige schriftsprache als basis nimmt: unter konsonantenschwund stellt er die fälle, die im vergleich mit der schriftsprache einen konsonanten vermissen lassen, unter konsonantenzusatz diejenigen, die der schriftsprache gegenüber konsonantenzuwachs aufweisen. So werden die lautgruppen *wr-*, *kn-* unter konsonantenzusatz behandelt, weil gewisse mundarten im gegensatz zur schriftsprache *w* vor *r* und *k* vor *n* (*write, know*) sprechen. Das stellt doch die geschichtliche entwickelung auf den kopf. Nicht die heutige schriftsprache durfte zum mafsstab genommen werden, die ältere sprache mufste die grundlage abgeben.

Aufserdem wird bei G. oft zusammengehöriges auseinandergerissen. Schwund und zusatz von *h* im anlaut z. b. sind nicht zwei getrennte erscheinungen. Der schwund des *h-* ist in gewissen gebieten das lautgesetzliche; *h*-vorsatz findet sich i. a. nur im schwundgebiet und stellt die kehrseite des schwundes dar, d. h. die wörter mit *h*-vorsatz sind überschriftsprachliche formen. In anderen sprachgebieten findet man derartige formen nicht in solcher menge wie gerade in England; hier ist eben der einflufs der schriftsprache auf die mundart ungewöhnlich stark. Unter diesen umständen sollten schwund und zusatz von *h-* nicht getrennt behandelt werden. Und ähnlich verhält es sich mit anderen erscheinungen.

Die äufserliche anordnung des verfassers wäre noch zu ergänzen durch eine gruppierung des materials nach ent-

Digitized by Google

wickelungsgeschichtlichen gesichtspunkten. Zu beginnen wäre naturgemäfs mit den lautgesetzlichen erscheinungen. Zum lautgesetzlichen konsonantenschwund gehört beispielsweise der übergang von *kn-* > *n-*, *wr-* > *r-*, der schwund des *l* in *folk* u. dgl. Aber auch *ŋg* > *ŋ* in dialektischem *fiŋər* (finger), schwund des *gh* in *light* — erscheinungen, die G. nicht erwähnt.

Bei behandlung der lautgruppe *kn-* ist der verfasser im irrtum, wenn er s. 67 f. im gegensatz zu meinen angaben (Gutturallaute s. 2 f.) behauptet, *kn-* sei auch im nördlichen mittelland bewahrt (in Ellis' dialekt 24⁴, 24⁵): G. hat die angaben bei Ellis falsch gelesen. — Bei besprechung von *kw-* zu *wh-*, d. h. stimmlosem *w* (und *w*) — wofür übrigens Wrights Dialect Dictionary sehr reiches material liefert, vgl. auch Craigies bemerkungen unter *Q* im N. E. D. — erinnert der verfasser (s. 33) an *kn-* > *nh-*, d. h. stimmlosem *n*, und fügt hinzu: „Die ansetzung einer solchen zwischenstufe mit stimmlosem *n* findet eine bestätigung in unseren lautungen mit stimmlosem *w*." Nicht eine bestätigung, sondern eine parallele. — *inder* für *yonder* wird (s. 15) auf westsächs. *ʒind, ʒiend* zurückgeführt; aber *inder* begegnet doch auch in aufserwestsächs. mundarten. Ellis denkt V, 199b, 9 an *hinder*. — Der schwund eines inlautenden *i* sollte auch angeführt sein (*curious* > *curous*), und sein hyperschriftsprachliches gegenstück (*goldien* für *golden*).

Eine besondere art der lautmechanischen entwickelung ist die lautsubstitution (bezw. der lautverlust oder -einschub) in einheimischer sprachentwickelung. Wenn im lauf der sprachentwickelung lautverbindungen entstehen, die den sprechenden nicht geläufig sind, so werden die nächstliegenden geläufigen dafür eingesetzt. Auf diese weise ist bisweilen konsonantenschwund oder auch konsonantenzusatz zustande gekommen. Dem Englischen ist z. b. die lautverbindung *dn* fremd. Es kann aber doch gelegentlich der fall eintreten, dafs *d* und *n* zusammenrücken. So wenn zwischen beiden ein vokal geschwunden ist: *ordinary* wird lautgesetzlich zu *ordnary* (heutiges *ordinary* ist spelling-pronunciation) und dies zu *ornary*. Oder in der komposition (*goodness* zu dial. *gooness*), im satzzusammenhang (*good night* zu dial. *goonight*). — *Wed-*

Digitized by Google

nesday lautete früher *wenzdē*; wenn heute daneben *wednzdẹi* gesagt wird, so ist das wieder schriftaussprache.

Hierher gehört auch die von G. nicht erklärte form *sufin* für *something*: *something* > *sunþing* (vgl. amerik. *sʌmpin*) > *sūþing, sufing*; vgl. niederländisches *troef*, niederdeutsches *truf* 'Trumpf', ndd. *jufer* < *junfer* 'Jungfer'.

Konsonantenschwund infolge lautsubstitution bei entlehnung (d. h. gewöhnlicher lautsubstitution) liegt vor, wenn schott. mundarten südenglisches *cheap, cheese* mit *š* sprechen: *tš* ist den Schotten von haus aus fremd, sie haben *š* dafür eingesetzt.

Hier und da ist ein kons. geschwunden infolge totaler dissimilation, vgl. z. b. *eelak* = *lilac*. Eine zusammenstellung solcher fälle bietet Hempl, Dialect Notes (American Dialect Society) I, 279 ff.

Andere fälle von konsonantenschwund und -zusatz sind analogiebildungen. So *shay* für *chaise* (s. 49) und ähnliche neue singulare aus vermutlichen pluralen; nicht erwähnt hat der verfasser *šimi* = *chemise* und *ho* = *hose* (N. E. D.). — Eine analogiebildung und zwar eine sehr interessante ist auch das s. 50 erwähnte emphatische *hus* (= *us*) in einigen dialekten des nordens und Schottlands. Nach dem muster von unbetontem *it* : betontem *hit*, von unbetontem *im* : betontem *him* ist zu unbetontem *us* ein betontes *hus* neu gebildet worden.

Weitere fälle von schwund und zusatz von konsonanten erklären sich als sandhierscheinungen. Hierher gehört die falsche abtrennung im satzzusammenhang, die fälle wie *est* für *nest* (*a nest* > *ənest* > *ən est*) oder *napsy* < *abscess* (beachte auch *s*-schwund!). Hier hätte der verfasser einen lehrreichen aufsatz von Ch. Scott mit nutzen verwerten können: English Words which have gained or lost an initial consonant by attraction (Transactions of the American Philological Association 1892—94). Scott hat gelegentlich auch aus den heutigen mundarten geschöpft. Gegen seine aus handschriften und drucken entnommenen beispielen ist ein gewichtiger einwand zu erheben: in sehr vielen fällen beweist er nicht, dafs es sich um falsche abtrennung in der aussprache handelt. Die beobachtung dieser satzphonetischen erscheinungen in der lebenden sprache ist methodisch von wert: wenn wir solche dinge in den mundarten heute vor augen sehen,

Digitized by Google

verwenden wir diese erklärung für die ältere sprache mit um so gröfserer zuversicht.

Eine oder die andere sandhierscheinung hat G. übersehen, Eine parallele zu dem s. 32 besprochenen „beweglichen“ auslautenden *t* (*first* + vokal, *firs* + kons.) ist eine von Elworthy, Grammar of West Somerset s. 5 erwähnte erscheinung: We hardly ever sound *k* after *s*, except when followed by a vowel (vgl. Gutturallaute s. 25). — Auch der schwund des *s* in *is not* (> *int*) gehört hierher; vgl. dazu Gutturallaute s. 97. — Das sog. „hiatusfüllende“ *r* (*the idear of it*!) und *v* behandelt G., nicht aber das „hiatusfüllende“ *n*: in Durham wird nach dem muster von *in* + vokal neben *i* + kons. zu *by* + kons. ein *bin* + vokal neugebildet, zu *tae* (= *to*) + kons. ein *tin* + vokal, zu *wi* (= *with*) + kons. ein *win* + vokal usw.; vgl. Palgrave, List of Words and Phrases used by the natives of Hutton-le-Hole (Durham), E. D. S. 74, s. XIII. Dieses hiatusfüllende *n* ist bekanntlich in deutschen mundarten sehr geläufig. — Für totale dissimilation im satzzusammenhang liefert Hempl in den Dialect Notes I, 279 f. (z. t. sehr unsichere) beispiele. Über dissimilation und assimilation im satzzusammenhang vgl. aufser Hempl, ref. in Zs. f. hochdeutsche Mundarten I, 30 f., Schwyzer in Idg. Forschungen, XIV, 26.

Bei der beschäftigung mit englischen mundarten mufs man die tatsache stets im auge behalten, dafs die schriftsprache sehr stark auf die dialekte eingewirkt hat. Bei der wechselwirkung zwischen mundart und schriftsprache ergeben sich manche fälle von schwund und zusatz von konsonanten. Der zusatz des *h* vor vokal in dem gebiet, wo *h*- lautgesetzlich schwindet, ist als solcher fall bekannt: in *am an' heggs* ist *heggs* eine hyperschriftsprachliche bildung. — Auch der neuerdings viel behandelte einschub des *n* in *nightingale, passenger* ist nach meiner meinung hyperschriftsprachlich. — *tšop* für *shop* in gewissen schott. maa. erklärt sich ebenso.

Die arbeit Grünings macht interessantes material bequem zugänglich. Manche seiner zusammenstellungen sind für die lautgeschichte der schriftsprache von wert, so die feststellung des verbreitungsgebietes von erhaltenem *wh* und von *w* aus *wh*, des gebietes, in dem *l* vor dental geschwunden ist u. a. m.

Gieſsen, im November 1904. Wilhelm Horn.

Digitized by Google

L. Herrig: British Classical Authors. *With Biographical Notices. On the Basis of a Selection by L. Herrig edited by* **Max Förster,** Professor in the University of Würzburg. Eighty-sixth Edition. George Westermann, Braunschweig 1905.

Die altehrwürdige englische Chrestomathie von L. Herrig ist nun in 86. auflage erschienen! Man müfste aber eigentlich von einem neuen buche, statt von der 86. auflage eines alten sprechen, so wenig ist von dem alten stehen geblieben, und so viel neues hat der herausgeber hinzugesetzt. Dafs er dennoch den titel nicht geändert hat, beruht darauf, dafs der grundcharakter des Herrig'schen buches, eine einführung in die englische literatur für deutsche mittelschulen bilden zu wollen, beibehalten worden ist. Der grundplan des alten buches ist festgehalten worden, aber die errungenschaften neuerer forschung sind überall verwertet, und die auswahl der schriftsteller und texte ist sehr verändert worden. Von den 288 lesestücken des Herrig'schen werkes sind in dieser neubearbeitung nur 25 stehen geblieben. Den hauptströmungen der englischen literatur wurde bei der auswahl des lesestoffes besonders rechnung getragen. Dabei entspricht der inhalt dem verständnis der schüler der oberen klassen. Die texte hat der herausgeber soweit es ihm möglich war, den ausgaben letzter hand entnommen, die schreibart, wo es nötig war, modernisiert. Bei den autoren des 16.—18. jahrhunderts war eine einheitliche modernisierung der interpunktion oft nicht möglich. Die vor jedem stück stehenden biographischen notizen sind knapp gefafst, enthalten aber alles wesentliche und zeigen die literarische bedeutung des schriftstellers. Dichterische und prosaische abschnitte stehen neben einander. Eine periodeneinteilung ist nicht durchgeführt worden, die benennung der epochen ist in dem inhaltsverzeichnis nach dem populärsten schriftsteller einer jeden erfolgt. Hierin ist der herausgeber wohl prof. E. Arber gefolgt, der in seiner zehnbändigen anthology dasselbe prinzip zu grunde legt. Einer einführung des letztgenannten werkes in deutsche schulen stellt sich sein umfang und der damit verbundene preis entgegen, wogegen die British Classical Authors auch in der neuen auflage die alten freunde behalten und neue gewinnen werden. Dazu werden jedenfalls auch die beigaben dienen: Ein glossar erklärt die

Digitized by Google

worte, welche sich in den gebräuchlichsten englischen wörterbüchern nicht finden; ein aussprachewörterbuch der eigennamen erfüllt die wünsche vieler und karten von England, Schottland und Irland dienen dem verständnis der texte. Auch ist eine regierungstabelle der englischen könige und eine chronologische tafel der hauptliteraturwerke vom Béowulf bis Kipling angefügt. Der druck und das papier ist gut, druckfehler habe ich nicht entdeckt. Alles in allem ist das buch solchen anstalten, welche chrestomathieen zur lektüre benutzen, in jeder beziehung zu empfehlen.

Rostock i/M., November 1904. F. Lindner.

He is not as tall as I.

C. Stoffel bespricht in seiner abhandlung über *Intensives and Down-toners*, Heidelberg 1901, s. 69 ff. den eigenartigen neuenglischen gebrauch von *he is not so tall as I* gegenüber *he is as tall as I* mit einem hinweis auf Koch, der in der Hist. Grammatik II², 447 richtig bemerkt, die unterscheidung sei „historisch begründet, insofern in *as* eigentlich *eall* und *swā* (ganz so) enthalten ist, das die volle gleichheit ausspricht, während nach der negation nur *swā* (so) stehen kann."

Nun findet man aber in der modernen sprache auch *he is not as tall as I.* Belege aus der neueren literatur geben Zupitza in Kochs grammatik II², 447 fufsnote; Storm, Engl. Phil.² 696; W. Bergholter, Die Partikel *so* in der englischen Sprache, Diss. 1882, s. 15 f.; und schliefslich bietet Stoffel a. a. o. s. 112—114 eine reiche beispielsammlung. Dieses *not as ... as* ist in der gesprochenen sprache geläufig, in der geschriebenen nicht selten. Stoffel hat recht, wenn er meint: the use of the formula *not as ... as* is markedly on the increase also in written English (s. 110). Er hält das nicht für „slovenliness in diction", sondern ist davon überzeugt, dafs (abgesehen von besonderen fällen) die schreibenden mit *not as ... as* etwas anderes ausdrücken wollten als mit *not so ... as*, nämlich „the sense of *not so ... as* with *so* strongly stressed" (s. 117). Wenn Kipling gelegentlich von einer dame sagt *She was not as clever as Mrs. X.*, so wollte er nach Stoffels meinung nicht nur sagen *She was less clever than Mrs. X.*, sondern

Digitized by Google

auch zu gleicher zeit *Mrs. X. herself was exceptionally clever*. Die gesprochene sprache könne diese bedeutungsnuance durch starke betonung des *so* ausdrücken, die geschriebene durch — *as*: to symbolize it (this double-barrelled sense) to the eye also, the instinct or whatever other name may be given to it, of English writers, has had recourse to the old intensive or degree-marking sense of *as*.

Das wäre ein in der sprachlichen entwickelung noch nicht beobachteter eigenartiger unterschied zwischen gesprochener und geschriebener sprache. Um betontes *so* in der schrift auszudrücken, wählt der moderne Engländer *as*, vielleicht instinktiv, weil *as* früher einmal 'genau so' bedeutet hat! Das ist nicht, wie Stoffel s. 118 meint, 'a perfectly legitimate development'; diese erklärung beruht vielmehr auf einer ganz unmöglichen anschauung vom sprachleben.

Es drängt sich sofort der verdacht auf, das Stoffels feine unterscheidung in wirklichkeit nicht vorhanden ist. Und tatsächlich ist sie nicht vorhanden nach dem urteil von Engländern, die ihre sprache kennen.[1]) Überdies werden diese *not as ... as* ja nicht nur geschrieben, sondern auch gesprochen, und zwar häufiger gesprochen als geschrieben, und das allein wirft schon die Stoffel'sche hypothese um.

In *he is not as tall as I* sehen wir natürlich eine naheliegende einwirkung von *he is as tall as I*; 'slovenliness in diction' wollen wir das nicht nennen, sondern analogiebildung. Es ist sogar verwunderlich, dafs der einflufs der analogie nicht stärker ist, als er zu sein scheint. Es wäre lehrreich zu erfahren, wie man in den lebenden mundarten spricht.

Obgleich Stoffels aufstellung augenscheinlich falsch ist, hat sie doch beifall gefunden. G. Tanger stimmt im *Archiv* CX (1903), 189 Stoffel vollständig bei und er findet gleich etwas ähnliches im Französischen. Er meint, dafs die „unterscheidung von *not as ... as* und *not so ... as* natürlich und gerechtfertigt, auch bedeutend genug erscheint, um auch allgemein in den lehrbüchern der englischen sprache berück-

[1]) Vgl. auch G. Krüger, Syntax der engl. Sprache, Dresden und Leipzig 1904, §§ 448, 2351. Korr.-note.

Digitized by Google

sichtigt zu werden, wenn wir auch noch nicht so weit sind, abweichungen davon als fehler hinstellen zu dürfen."

Ich möchte durch diese zeilen verhindern, dafs Tangers wunsch verwirklicht wird.

Gieſsen, im November 1904. Wilhelm Horn.

II. UNTERRICHTSWESEN.

Mary and Millie Bayne: Somerville Erleigh. Für den Schulgebrauch herausgegeben von **Augusta Strecker**, Lehrerin am Grossherzoglichen Viktoria-Pensionat in Karlsruhe (Baden). Leipzig, G. Freytag, 1904. 128 S. Preis: geh. 1 M. 40 Pf. Hierzu ein Wörterbuch (52 S.): Preis 60 Pf. [Freytag's Sammlung franz. u. engl. Schriftsteller.]

Diese kleine geschichte, die eigens für die sammlung geschrieben wurde, handelt von dem einförmigen leben zweier töchter eines wohlhabenden gutsbesitzers, die mit ihren zwei kusinen zu hause von einer privatlehrerin unterrichtet werden; erst während der ferien, wo die knaben von Eton nach hause kommen, wird diese einförmigkeit einigermafsen unterbrochen. Der inhalt der erzählung erinnert vielfach an die mit moralisierender tendenz geschriebenen jugendschriften *„The Cherry Stones"* und *„The First of June"* von H. C. Adams. Wie hier zwei ältere, begabte knaben, ringen dort zwei mädchen um den ersten preis, und wie in *Cherry Stones* Henry Mertoun, so verzichtet auch Theodora Somerville auf den ihr zugesprochenen preis, weil sie sich eines vergehens schuldig gemacht hat, das sie lange nicht eingestehen wollte. Der text ist in einem gewandten Englisch geschrieben und gibt den lesern in den vielen reden eine gute probe von der englischen umgangssprache, enthält aber auch viel kindisches, flaches geplauder. Geschmacklos sind wortwitze, wie *„or else the forgetmenots will be the getmenots for you"* (s. 27, z. 6 f.) oder verwechslungen von ähnlich lautenden personennamen, wie Lesseps und Lessing (s. 86, z. 10—11). Ein mangelhafter stil liegt in folgender stelle vor: *the money, earned by the eldest girl by teaching at Somerville Erleigh, was a useful addition to their income* (s. 9, z. 28 ff.). Sprachliche eigentümlichkeiten sind: *all that could be shown them* (s. 15, z. 2), *he was in time to help pack them into the respective baskets* (s. 23, z. 5).

Digitized by Google

Die „Anmerkungen", die aus erklärungen von sachlichen und sprachlichen schwierigkeiten bestehen, sind im ganzen gelungen. Nur eine stelle des textes wurde von der herausgeberin vollständig mifsverstanden. Diese lautet: *Every wise mother makes up her mind to a certain number of accidents and mishaps, to the family jars consequent upon the meeting of boys and those weaker vessels their sisters, but nothing serious had as yet happened, and Mrs. Somerville was fain to trust nothing serious would occur* (s. 29, z. 19—24). Dazu folgt s. 123 die anmerkung: „Die *family jars*, eigentlich familienporzellan, oder familienkrüge, sind natürlich auch die kinder" (!). Für jeden, der die stelle aufmerksam liest, sind die *family jars* „familienzwistigkeiten" und nicht „familienkrüge" oder gar „kinder"!

Der druck hätte mit gröfserer sorgfalt überwacht werden können. Ich habe im texte und in den anmerkungen folgende druckfehler gefunden: S. 11, z. 15 bet-ween, s. 12, z. 26 condescen-ded, s. 15, z. 25 a*m*inal, s. 18, z. 4 luncheo*m*, s. 18, z. 28 Charlies coolness, s. 34, z. 2 tho (st. the), s. 36, z. 20 occassionally, s. 40, z. 3 it it, z. 17 co*m*itting, z. 19 occured, s. 42, z. 10 morover, s. 9 aunts heart, s. 46, z. 28 *k*ad (st. had), s. 50, z. 5 an (st. and), s. 76, z. 17 inded, s. 96, z. 26 know (st. knew), s. 100, z. 13 inte*r*upting, s. 101, z. 17 an*t* (st. and), z. 24 got (st. get), s. 103, z. 4 her mothers sense, s. 122 Verbindu*u*g, s. 123 duriny, s. 127 M. *J.* C. E. (Member of the *I*nstitute of Civil Engineers), die Examen (st. Examina). Aufserdem fehlen viele beistriche, wo z. b. vor *but* (s. 8, z. 11 u. s. 16, z. 13), vor *and* (s. 12, z. 8), vor *which* (s. 18, z. 31).

Das „Wörterbuch" enthält folgende irrige oder ungenaue angaben: „*add* hinzufügen"; fehlt „— to erweitern, erhöhen" (s. 1, z. 9 *it had been altered and added to*; s. 2, z. 1 *Mr. Somerville was not of those who add to their income by selling the greater part of the kitchen garden produce*). — „*bay of the window* fensternische"; die wörter *of the* sind zu streichen! — „*be*"; es fehlen die bedeutungen „gehen", „kommen" (s. 10, z. 32 *Ruth had not been well for a day or two and so had not been up to the Erleigh for her lessons*). — „*consequent* folgend (auf), abhängig (*upon* von)"; die schon oben zitierte stelle *the family jars consequent upon the meeting of the boys and their sinters* heifst doch „die familienzwistigkeiten, die sich aus der begegnung der knaben und ihrer schwestern ergeben". — „*Earleigh* eigenname, hausname"; im titel des buches und im ganzen texte findet sich nur die schreibung *Erleigh*. — „*find fault* tadeln"; lies *find fault with*! — „*grate* rost; kamingestell"; *grate* kommt im texte nur einmal, u. z. in der bedeutung „gitter" vor: s. 1, z. 11—13 *it* (sc. *the old house*) *had gained in comfort what it might have lost in dignity by such additions as large windows fitted with plate-glass and handsome steel grates*. — „*impress* einprägen, eindruck machen". Diese bedeutungen gegügen nicht, um folgende stelle zu übersetzen: s. 16, z. 6—8 *Theodora had hastily taken Ethel in the direction she thought most likely to impress the cousins with the grandeur of the place they had come into*. — „*jar* krug, vase; *family* ~s familienporzellan"; wie schon gesagt worden, kommt *jar* im texte nur in der bedeutung „zwist", „streit" vor. — „*make up one's mind* sich entschliefsen". In der stelle „*Every wise another makes*

Digitized by Google

up her mind to a certain number of accidents and mishaps" heifst die redensart „sich auf etwas gefafst machen". — „*manageable* leicht zu handhaben, nicht schwer zu lenken". Anders mufs dieses wort in folgender stelle übersetzt werden: S. 29, z. 15 *the summer holidays were the more manageable, as the children were out of doors nearly all day.* — „*perch* sitzen, setzen, sich niederlassen"; es fehlt „*perched* sitzend" (s. 23, z. 20 *It looks like a bee perched on a stalk*). — „*rising ground* anhöhe, bodenerhebung". Man kommt mit der übersetzung „ansteigender boden" vollkommen aus: S. 1, z. 1 *Somerville Erleigh was beautifully situated on rising ground;* nur so kann übersetzt werden *gently rising ground* (s. 2, z. 12). — „*wake* spur, kielwasser; *follow in the ~ of s. o.* jmds. spuren folgen, hinter jmdem. her folgen". Die letztere redensart kommt im texte gar nicht vor, daher würde die angabe genügen „*in her wake* (s. 11, z. 31) hinter ihr". — „*warning* warnung, anzeichen". In der stelle s. 12, z. 22 ff. *"We usually have tea in the schoolroom", Kitty went on, by way of warning that the present festive state of affairs would not last* heisst *by way of warning* „um anzudeuten", „um darauf aufmerksam zu machen". — „*wring* [riŋ], *wrang* [ræŋ], *wrung* [raŋ]". Das imperfekt lautet doch *wrung*, wie sich die herausgeberin durch nachschlagen in einem lexikon oder in einer grammatik leicht überzeugen kann.

Die schwächste seite des „Wörterbuchs" ist die darstellung der aussprache. Was zunächst die betonten vokale anlangt, so sind sie oft irrig umschrieben, u. z. a) in bezug auf die qualität: *antitode* (a'ntidōᵘt), *briar* (brī'əɹ), *governess* (gŏ'vəɹnəs), *claw* (klā), *recall* (rikāll), *saw* (sā), *confidante* (konfidæ'nt), *convenience* (konvē'niəns), *forbade* (foɹbæᵢ'd), *imperious* (impē'ɹiəs), *amenity* (əmi'niti), b) in bezug auf die quantität: *bitter* (bɪ'təɹ), *brook* (brūk), *bugbear* (bā'gbēɹ), *butter* (bā'təɹ), *construct* (konstrā'kt), *country* (kā'ntri), *cousin* (kāsn), *current* (kā'ɹənt), *equality* (ikwŏ'liti), *jutting* (džā'tiŋ), *kingfisher* (kiŋfɪšəɹ), *periodical* (piriŏ'dikl), *quarrel* (kwŏ'ɹəl), *solve* (sŏlv); *be* (bi), *dwarfed* (dwoɹfd), *for* (foɹ), *hair* (heɹ), *haunt* (hont), *hear* (hiɹ), *invariable* (inve'riəbl), *James* (džemz), *junior* (džu'niəɹ), *route* (rut), *dock-leaf* (doklif). Die umschrift der unbetonten vokale ist in folgenden fällen mangelhaft: *apparent* (epē'rent), *appetite* (æ'pətait), *circumspect* (sə'rkamspekt), *congratulatory* (kongɹæ'tjuləᵢtəɹi), *continue* (konti'njū), *dandelion* (dæ'ndəlaiən), *depreciatory* (diprɪ'šieᵢtoɹi), *deserted* (-əd), *effect* (efe'kt), *elevation* (elevē'ᵢšən), *ensconce* (enskŏ'ns), *exactly* (əgzæ'ktli), *exalted* (-əd), *generation* (džənəɹē'ᵢšən), *hubbub* (ha'bab), *humbug* (ha'mbag), *learned* (-əd), *limited* (-ed), *malcontent* (mæ'lkəntənt), *persecution* (pəɹsekjū'šən), *perspiration* (pəɹspirē'ᵢšən), *reproduction* (riːproda'kšən), *secluded* (sɪklū'dəd), *stunted* (-əd), *success* (sakse's), *succinctly* (saksi'ŋktli), *superiority* (supəɹio'riti), *suspect* (saspe'kt), *trumpet* (tra'mpet), *undoubtedly* (a'ndau'təd li), *village* (vi'lədž), *violence* (vai'ələns), *accidentally* (lɪ), *altogether* (oltuge'ðəɹ). In der bezeichnung des konsonantismus sind folgende versehen: *Alexander* (ælikzā'ndəɹ), *cause* (kŏz), *cheese* (tšɪz), *cousin* (kāsn), *deserted* (disə'ɹtəd), *despise* (dispai'z), *dwarfed* (dworfd), *effusion* (efjū'žən), *exalted* (egsŏ'ltəd), *hose* (hōᵘz), *jaundiced* (džŏ'ndisd), *lodgings* (lo'dšiŋz), *manœuvres* (mənjū'vəɹz), *observe* (obsə'ɹv), *opposite* (o'pəsit), *resolve* (riso'lv), *stairs* (stēɹz), *terrassed* (te'rəsd), *treasure* (tre'šəɹ),

Digitized by Google

ridicule (rid'dikjūl). Wie in vielen dieser fälle hat sich auch sonst die herausgeberin in ihren transskriptionen von der schrift leiten lassen, z. b. *business* (bi'zness), *especially* (espe'šəlli), *clothes* (clōᵘðz), *disjointed* (disjoi'ntid). Die bedeutung des zeichens ɹ ist der herausgeberin nicht ganz klar, da sie es ungemein häufig auch dort anwendet, wo ein deutliches *r* zu sprechen ist, z. b. s. 4, ænivɔ'ɹsəɹi, s. 5 əšū'ɹəns, s. 10 kærəktəɹi'stikl, tše'ɹiš, sindəɹe'lə, klæ'təɹiŋ, s. 11 kohī'ɹənt, ko'mentəɹi, kompæ'ɹətivli, komplime'ntəɹi usw. Umgekehrt steht r statt ɹ: *clergyman* (klə'rdžimæn), *corner* (kō'rnəɹ), *modern* (mo'dərn), *particular* (pārti'kjuləɹ).

Der akzent is fehlerhaft in folgenden wörtern: *balustrade* (bæ'ləstrēid), *cajoling* (kæ'džəliŋ), *Hindoo* (hindū'), *indoors* (indō'ɹz), *inside* (insai'd), *ornamental* (ō'ɹnəməntəl), *provender* (prove'ndəɹ). In einigen fällen ist die tonstelle unbezeichnet: æntisipē'ɪt, ætribjūtəbl, konsōᵘl, konsalte'ɪšən, dismis, displēɪ, distē¡st, fōɹgōᵘ, iregjulæriti, kiŋdəm, mædžistret, šæklez, sonōrəs, vērid.

Endlich sind im wörterbuch auch viele druckfehler stehen geblieben: bihēi'vjoɹ, kətæ'strō'fi, konte''mpt, krimžn, də'kəɹəs, dai'ŋ, frənš, grē''šəs, hai'ɹ, inteɹra¸pt, dzæm, dzæpənī'z, dzōᵘk, lo'zəndz, la'gžū'riēɪt, macintosh, me'ɹəɹ, me'me'ntoᵘ, pe'tikoᵘ't, riži'stəns, *scold* (kōᵘld), *screen* (krīn), šækləz, šəd, šəlf, *tennis-grouud*, trənzgrə's, *a'*wə'ɹdi, vedzitəblz.

Wie aus all dem gesagten ersichtlich ist, enthält das „Wörterbuch" so viele irrtümer und ist überhaupt so nachlässig ausgearbeitet, daſs die schüler vor dem ankaufe desselben geradezu gewarnt werden müssen. Auch der text bildet keine besondere akquisition der Freytag'schen sammlung.

Wien, Juni 1904. J. Ellinger.

Elbridge S. Brooks, A Trip to Washington (*The Story of the Government*). Für den Schulgebrauch herausgegeben von **A. W. Sturm.** Leipzig, G. Freytag, 1904. IV u. 103 SS. Preis: gebunden 1 M. 20 Pf. Hierzu ein Wörterbuch (31 SS.): Preis 40 Pf.

Das vorliegende bändchen ist ein auszug des jugendwerkes „*The Century Book for young Americans*" und hat kurz folgenden inhalt: Drei knaben und zwei mädchen aus New-York und Boston machen unter führung ihres onkels einen ausflug nach der bundeshauptstadt Washington. Hier besuchen die kinder das „weiſse haus", die residenz des präsidenten, das kapitol, in welchem die beiden parlamentshäuser und der oberste gerichtshof untergebracht sind, die ministerien und andere wichtige gebäude, wobei sie von ihrem führer wichtige aufklärungen über geschichte, verfassung und regierung der

Digitized by Google

Vereinigten Staaten erhalten. Diese belehrungen werden nicht in trockenem tone, sondern in form einer lebhaften unterhaltung zwischen onkel und kindern gegeben. Störend ist es, wenn manche dinge wiederholt besprochen werden; so hören wir von der verantwortlichkeit der minister gegenüber dem präsidenten an drei verschiedenen stellen: S. 27, z. 13—15 *The Cabinet is responsible to no one for what it may say or do; it exists simply at the pleasure of the President.* Z. 27—28 *The members* (sc. *of the Cabinet*) *are responsible to the President for what they say and for what they do.* S. 30, z. 4—5 *These officers* (sc. *the ministers*) *are responsible to the President for what they do.* Solche wiederholungen, die wohl im lebhaften gedankenaustausch, aber nicht in einem für die schullektüre bestimmten buche am platze sind, hätten leicht vom herausgeber beseitigt werden können. Da die sprache dieses textes ziemlich leicht ist und auch nicht viele sachliche schwierigkeiten aufweist, so umfassen die „anmerkungen" des herausgebers nur neun seiten (s. 90—99).

Zu diesen anmerkungen habe ich folgendes zu bemerken. S. 91 „*pick and choose* auswählen"; es hätte gesagt werden sollen, dafs eine solche verbindung zweier sinnverwandter wörter zur verstärkung dient und dem englischen stile überhaupt eigentümlich ist; vgl. s. 48, z. 1 *silently and quietly*, s. 51, z. 10 *sturdy and stately*, s. 84, z. 17 *of all grades, sorts, and conditions*. — S. 95 „*My, though* ausruf der verwunderung." Wie ist dieser ausruf zu übersetzen? — S. 96 „*she spreads it* sie streicht es." Die übersetzung ist unrichtig, wie ein blick auf die ganze betreffende stelle zeigt: S. 37, z. 20—22 *Mother takes care of us in the home, and Father looks out for us outside the home. He gets our bread and butter, and she spreads it for us* („sie tischt es uns auf"). — „*right to the floor* das recht, das wort zu ergreifen." Hier wäre eine gelegenheit gewesen, eine sachliche anmerkung zu *the floor* zu geben. — S. 97 „*keeps track* kümmert sich um". Besser wäre: „hält in evidenz" (s. 56, z. 33 *The Secretary of War ... keeps track of all the State Militia*). — Unnötig ist es, zu so bekannten personen und einrichtungen, wie *Columbus* (s. 92) und *lictor* (s. 96) erklärungen zu geben; überflüssig sind auch wortübersetzungen, die sich im „wörterbuch" wiederholen, wie „*smarty* pfiffikus" (s. 96). Dagegen fehlen sacherklärungen zu s. 36, z. 6—7 *"From senex, an old man", whispered classical Bert to modern Jack* (die *classical side* einer höheren lehranstalt entspricht unserem „gymnasium", die *modern side* unserem „realgymnasium" oder unserer „oberrealschule"!), s. 40 *the Sound*, s. 73 *Mr. Badger the penny-post*; sprachlich zu erklären waren noch die stellen: S. 1, z. 16 *See Europe and welcome, my dears*, s. 13, z. 23 *I would not have you for a moment imagine*, s. 20, z. 9 *And Marian gets left* (etwa „geht leer aus"), s. 67 *on Fourteenth street* (Amerikanismus!), s. 72, z. 19 *I don't see but that he has*

Digitized by Google

plenty to do, s. 81, z. 32 *he swept a comprehensive hand*. Ferner hätte der herausgeber auf einen irrtum aufmerksam machen sollen, in dem sich die amerikanischen kinder samt ihrem onkel befinden, indem sie in dem zweiten teile der zusammensetzungen *Postmaster-General*, *Attorney-General* ein substantiv statt eines adjektivs erblicken. Vgl. s. 29 *"But why should they be generals instead of secretaries?" asked Bert. "Well, I really don't know, Bert", Uncle Tom replied .... They are the generals of our armies of postmasters and attorneys."* Die pluralform *Postmasters-General* (s. 74, z. 20) klärt die sache zur genüge auf.

Der druck zeigt ziemlich viele versehen: S. 7, z. 9 *dont'*, s. 10, z. 17 *the three million of people* (vgl. s. 12, z. 21 *the three millions of freemen*), s. 12, z. 28 *how things grown*, s. 13, z. 12 *te* (st. *to*), s. 15, z. 22 *It it* (st. *is*), s. 18, z. 6 *wheter*, s. 20, z. 24 *uns*, s. 23, z. 24 *It does seems*, s. 29, z. 8 *ho* (st. *he*), s. 39, z. 34 *Summer* (st. *Sumner*), s. 41, z. 25 *imcomprehensible*, s. 44, z. 5 *Ladies's*, s. 49, z. 11 *judical* (st. *judicial*), s. 49, z. 26 *tke* (st. *the*), s. 50, z. 15 *dicisions*, s. 54, z. 13 *as you known*, s. 57, z. 15 *to direct those know how to fight* (zwischen *those* und *know* fehlt *who*!), s. 67, z. 31 *The* (st. *they*), s. 70, z. 21 *bay* (st. *pay*), s. 75, z. 21 *sugested*, s. 82, z. 11 *trough*, s. 88, z. 32 *a last* (st. *at last*), s. 95 *Nonparail*. Unrichtig abgeteilt sind die wörter s. 18, z. 1 *poin-ting*, s. 75, z. 8 *buil-ding*. In dem „verzeichnis der eigennamen" sind folgende transskriptionen fehlerhaft: *Caesar* (sɪ'səɹ), *Niagara* (naiæ'gəɹə).

Von dem „wörterbuch" mufs man leider sagen, dafs es in seinen aussprach- und bedeutungsangaben unverläfslich ist und aufserdem zahlreiche lücken aufweist. Unvollständige oder ungenaue bedeutungen stehen bei folgenden wörtern: „*affect* berühren"; auch „einwirken auf" (s. 4, z. 17 *That's the way it ought to affect you*). — „*a gree* übereinstimmen, einig werden"; auch „zustimmen, einwilligen" (s. 14, z. 11 *the Constitution was agreed to*). — „*agreeable* angenehm"; auch "einverstanden" (s. 3, z. 24 *I'm agreeable if your father is*). — „*attendant* hilfs-"; anders in s. 83, z. 20 *Every large city has an attendant town*. — „*attorney general* staatsanwalt"; es heifst „kronanwalt" oder „generalprokurator". — „*behold* erblicken"; *behold!* (s. 19, z. 23) heifst „sieh!", „schau!". — „*broaden* erwerben, ausbilden"; auch „sich ausbilden" (s. 38, z. 34 *He has six years in which to broaden and improve*). — „*capital* vortrefflich"; auch „haupt-" (s. 78, s. 4 *the capital city*). — „*carry on* fortfahren"; anders in *carry on business* (s. 53, z. 29), *carry on the war* (s. 70, z. 13). — „*catch* fangen"; auch „wahrnehmen, gewahr werden" (s. 3, z. 33 *they caught the glorious gleam of the splendid dome of the Capitol*). — „*charge* amt"; anders in der redensart *take something in charge* (s. 15, z. 10). — „*chief* haupt-"; es ist auch substantiv (s. 21, z. 30 *the nation's chief*). — „*combine* verbinden"; auch „sich verbinden" (s. 9, z. 8 *They combined for mutual protection*). — „*compare* vergleichen"; anders in s. 86, z. 8 *It really compares favourably with our hotel menu*. — „*compose* zusammensetzen"; auch „verfassen" (s. 16, z. 31 *Who composed it* (sc. *the Constitution*). — „*consult* beratschlagen"; auch „zu rate ziehen" (s. 30, z. 17 *the President does things without consulting his Cabinet*). — „*counterfeit* [*money*] falschmünzerei"; *counterfeit money* heifst „falsches geld", gleichviel ob es

Digitized by Google

nachgemachte münzen oder banknoten sind. — *„cover* bedecken"; auch „umfassen" (s. 49, z. 19 *its work covers the whole nation*). — *„deprive* entziehen"; auch „berauben" (s. 50, z. 22 *They ... can be deprived of their position*). — *„display* aufweisen"; auch „ausstellen" (s. 16, z. 20 *It used to be publicly displayed*). — *„driveway* fahrweg"; auch *drive* allein kommt in dieser bedeutung vor (s. 61, z. 24 *There are lots of them along the borders of the drive*). — *„emergency* notfall"; „not" genügt (s. 30, z. 22 *in cases of emergency*). — *„fair* gerecht, ehrlich"; anders *fairly* (s. 22, z. 18 *In the corridor Marian fairly jumped up and down*). — *„feel* fühlen"; auch „sich fühlen" (s. 8, z. 9 *People who pay taxes generally feel privileged to grumble*). — *„fill* füllen"; auch „besetzen" (s. 24, z. 6 *the power of filling offices*). — *„front* vorderseite"; auch als adjektiv gebraucht (s. 41, z. 4 *a front seat*). — *„gather* versammeln"; auch „sich versammeln" (s. 22, z. 24 *they gathered upon the colonnaded balcony*). — *„gleam* strahl"; besser „glanz" (s. oben unter *catch*!). — *„good gracious* du meine güte"; auch ohne *good* (s. 70, z. 17 *"Gracious!" was all that the children could say*). — *„hence* von hier"; auch „daher" (s. 30, z. 13). — *„hie* hoch" (!); lies eilen" (s. 13, z. 8 *And away they all hied to the State Department*). — *„home* heim"; es ist auch adjektiv (s. 1, z. 21 *a stock of home information*; s. 22, z. 33 *home affairs*). — *„impress* eindruck machen, einprägen"; auch „durchdringen" (s. 45, z. 23 *Then they "meandered" home impressed with their importance as members of a "Special Committee"*). — *„join* vereinigen"; auch „sich vereinigen mit" (s. 28, z. 1 *joining the President*). — *„justice* gerechtigkeit"; auch „richter" (s. 47, z. 4 *the Chief Justice and Associate Justices*). — *„lest* damit nicht"; nach *fear* „dafs" (s. 14, z. 9). — *„materialize* verwirklichen"; auch „sich verwirklichen" (s. 80, s. 12 *how did the dream* —?). — *„mean* meinen, bedeuten"; auch „bestimmen" (s. 28, z. 9 *I thought a cabinet was a piece of furniture, meant to hold things for use or ornament*). — *„minister* bedienen"; anders *minister to* (s. 83, z. 10 *the tradesmen who are here to minister to their wants*). — *„navy* flotte"; besser „marine, seemacht" (s. 29, z. 20). — *„party* gesellschaft, partei"; *social party* (s. 84, z. 21) heifst „gesellige unterhaltung". — *„postmaster* postdirektor"; lies „postmeister" (s. 72, z. 13). — *„proceeding* verfahren"; auch „verhandlung" (s. 27, z. 11 *a board of whose proceedings no record is kept*). — *„question* frage"; auch „sache, gegenstand" (s. 11, z. 26 *You are not speaking to the question*). — *„read* lesen"; auch „lauten" (s. 76, z. 3 *one of them* (sc. *the letters*) *actually read*). — *„realize* verwirklichen"; auch „erkennen" (s. 22, z. 13 *Uncle Tom, realizing that this was a hint for dismissal, motioned to Jack*). — *„return* zurückgeben, zurückkehren"; auch „abstatten" (s. 40, z. 28 *return your thanks to the senator*). — *„run things* etwas leiten, unternehmen". Nicht nur in dieser s. 3, z. 2 vorkommenden redensart, sondern auch sonst ist *to run* transitiv und heifst „laufen lassen, in gang oder tätigkeit bringen, leiten" (s. 45, z. 10 *The House of Representatives is run by rule*; s. 53, z. 17 *This is the power-house for the machinery that runs ambassadors, generals, and admirals*). — *„settle* sich ansiedeln"; auch „besiedeln" (s. 9, z. 34 *the thirteen small and sparsely settled colonies along the Atlantic border*). — *„supply* bedarf, versorgung"; auch „budget, geldmittel" (*The House of*

Digitized by Google

Representatives wird s. 44, z. 29 *a supply-granting body* genannt). — „*take* nehmen, mitnehmen, übernehmen"; auch „annehmen" (s. 27, z. 10 *Advisers whose advice he need not take*) und „übergeben" (s. 49, z. 28 *the case may be taken to the Supreme Court*). — „*tour* reise"; auch „rundgang (s. 44, z. 12 *after a tour of the lobbies*). — „*in the traces* in regelmäfsiger beschäftigung, in seinem element"; lies „im zaume" (s. 4, z. 9 *all of them as full of fun, but as easily kept "in the traces", as any five young folks just in their teens*). — „*trap* gepäck"; lies *traps* (s. 33, z. 1). — „*understand* verstehen"; auch „erfahren, hören" (s. 60, z. 1 *a British soldier ... declared that he understood that Mr. Washington had thirteen toes to his feet*). — „*unite* vereinigen"; auch „sich vereinigen" (s. 81, z. 12 *To this city was given the name of the one man whom all Americans united to honour*). — „*unruly* aufsässig"; lies „widerspenstig" (s. 19, z. 20 *like thirteen stout twigs — good for switches to drive away a surly dog or whip an unruly boy*). — „*vote* abstimmen, wählen"; auch „erklären als" (s. 26, z. 1 *The children voted the 'President's grounds' fine*). — „*watch* beobachten, aufpassen"; auch „zusehen" (s. 18, z. 1 *Franklin watched his associates signing the Constitution*). — „*why* warum"; auch „nun" (s. 17, z. 12; s. 73, z. 12). — „*withdraw* sich zurückziehen"; auch trans. „entziehen, entfernen" (s. 16, z. 22 *the Declaration was withdrawn forever from view*). — „*work* arbeiten"; trans. „abmühen" (s. 26, s. 15 *What would your fathers and mothers say if I tried to work you to death?*).

Die wichtigsten lücken sind: *about* (s. 5, z. 22 *He knows what he's about*), *accordingly* (29, 10), *all right* (s. 10, 13), *as though* (44, 6), *as to* (8, 21), *assistant*, adj. (s. 74, z. 20 *the four assistant Posmasters-General*), *band*, subst. (19, 22), *bite*, subst. (5, 5) *to contract* (72, 6), *to deal* (49, 25), *to desire* (27, 267), *to drink in* (33, 8 *the young people paused to drink in that marvellous panorama*), *to drop down* „auftauchen" (79, 4 *had not Uncle Tom dropped down as umpire*), *endeavour*, subst. (18, 17), *evolution* (18, 21), *to force* (52, 13), *to get to* (77, 22), *to get through* (14, 1), *to lay out* „anlegen" (81, 10 *a city was laid out and built to order*), *to light up* (40, 32). *to make up* (13, 24), *to make out* (43, 29), *as a matter of fact* „tatsächlich" (24, 2), *necessary* subst. (72, 8 *postal necessaries*), *to pack up* „zusammenpacken" (85, 23), *to plan out* (81, 23), *to post* (73, 13), *privileged* (8, 9), *to put in* „versetzen" (23, 13), *to run up* (70, 11 *The Treasury Department .. has to borrow when we are hard pressed, and thus run up what is know as the national debt*), *to seat* (47, 16 *they seated themselves in the comfortable arm-chairs*), *to speak out* (9, 17), *stop*, subst. (83, 30 *the Civil Service rules put a stop to that business*), *to struggle* (11, 7), *to term* „nennen" (44, 34 *It* [sc. *the Constitution*] *can call to account, by what is termed impeachment*), *therein* (88, 7), *toward* (13, 11), *to turn into* „machen zu" (56, 15 *they turn boys into army officers*), *until* (8, 31), *whereupon* (40, 27), *wide-awake* (4, 7).

Die aussprache ist irrig angegeben 1. bezüglich des betonten vokals: *bald-headed* [bōld-hædid], *cork* [kork], *done* [don], *govern* [go'vəɹn], *money* [mo'ni], *mother-girl* [mo'ðəɹ gēɹl], *once* [wons], *punish* [pā'niš], *recover* [rikō'vəɹ], *throng* [prōŋ], *tooth* [tuþ], *usher* [u'šəɹ], *wanderer* [wō'ndəɹəɹ], 2. bezüglich des nebenbetonten und unbetonten vokals: *temporary* [te'm-

Digitized by Google

porēri], *affectionate* [əfe'kšənət], *beneath* [bənɪ'þ], *captain* [kæ'pten], *confederation* [ko'nfederē^{i}'šən], *enough* [ə'nf], *evening* [ɪvəniŋ], *extra* [e'kstre], *federal* [fe'derəl], *irreverence* [ire'verəns], *market* [mā'ɹket], *plantation* [plāntē^{i}šən], *secede* [səsɪ'd], *severe* [səvɪ'ɹ], *vessel* [ve'sel], 3. bezüglich des konsonanten: *bother* [bo'þəɹ], *cousin* [ka'sən], *disastrous* [disā'strəs], *disposal* [dispō^{u}'səl], *doings* [dū'iŋs], *folks* [fō^{u}kɛ], *inquisitiveness* [inkwi'sitivnes], *job* [job], *presume* [prisjū'm]. In vielen transskriptionen sind die zeichen r und ɹ verwechselt; einerseits findet man ārkite'kšəɹəl, ətō'rni, kork, pā'sport, andererseits bæ'təɹi, bo'ɹou, kō'ɹəs, sisəɹō^{u}'ni, dizai'ɹəbl, djū'ɹiŋ, editō'ɹiəl usw. Der akzent ist unrichtig gesetzt: *certificate* [sə'ɹtifiket], *enthusiastical* [enþjū'ziæstikəl], *indirect* [in'direkt], *inside* [insai'd], *memorial* [mi'mōriəl], *unhesitating* [a'nhezitē^{i}tiŋ].

Auch der druck im „wörterbuch“ läſst zu wünschen übrig; ich habe folgende druckfehler bemerkt: S. 4 *architekture, arctic*, s. 7 *collektion*, s. 9 *copy-right* [kr'pi-rait], *originate* [ori'dzine^{i}t], *stager* [sē'dzeɹ], *state* [stē^{i}t]. Der akzent fehlt in kōɹəs, kombain, limit. Eine inkonsequenz ist es, wenn im wörterbuche *defence* angegeben ist, während im texte nur *defense* gedruckt wird.

Da nach den aufgezählten mängeln das „wörterbuch“ zu schulzwecken völlig ungenügend ist, so kann auch der text für unsere schulen nicht empfohlen werden; denn im zweiten jahre des englischen unterrichtes, für welches sich der text zur lektüre eignet, können die schüler eines verläſslichen spezialwörterbuches nicht entraten.

Wien, September 1904. J. Ellinger.

III. NEUE BÜCHER.

In Deutschland erschienen vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1904.

1. Sprache.

a) **Wundt** (Wilh.), Völkerpsychologie. Eine Untersuchung der Fortentwickelungsgesetze v. Sprache, Mythus u. Sitte. I. Bd. Die Sprache. 2. umgearb. Aufl. 2. Tl. X, 673 s. m. 4 Abbildgn. Leipzig, Engelmann. M. 14, geb. 17.

Jespersen (Otto), Phonetische Grundfragen. IV, 185 s. m. 2 Fig. Leipzig, Teubner. M. 3,60, geb. 4,20.

b) **Mason's** (George) Grammaire angloise, nach den Drucken v. 1622 u. 1633 hrsg. v. Priv.-Doz. Dr. Rud. Brotanek. IV, LII, 118 s. Halle, Niemeyer. M. 4.

Sattler (Prof. Dr. W.), Deutsch-englisches Sachwörterbuch. Mit Zitaten u. e. alphabet. Verzeichnis der engl. Wörter. XX, 1035 s. Leipzig, Renger. M. 22, geb. 25.

c) **Ahrens** (Joach.), Darstellung der Syntax im angelsächs. Gedicht Phoenix. Diss. 83 s. Rostock, Warkentien. b. M. 1,50.

Daniels (Anton. Jacob., S. J.), Kasussyntax zu den (echten u. unechten) Predigten Wulfstans. XVI, 167 s. Lex. 8°. Leiden (Steenschuur 9), G. F. Théonville. M. 4.

Digitized by Google

Gaaf (W. van der), The Transition from the Impersonal to the Personal Construction in Middle English. XIX, 168 s. Heidelberg, Winter. M. 5. (Anglistische Forschungen hrsg. v. Hoops. 14. Hft.)

Ostermann (H.), Lautlehre des germanischen Wortschatzes in der von Morton herausgegebenen Handschrift der Ancren Riwle. I. T. Die ae. u. an. haupttonigen kurzen Vokale. Diss. Bonn. 40 s.

d) **Ausbüttel** (Erich), Das persönliche Geschlecht unpersönlicher Substantiva einschliefslich der Tiernamen im Mittel-Englischen seit dem Aussterben des grammatischen Geschlechts. XVI, 135 s. Halle, Niemeyer. M. 4. (Morsbach's Studien zur engl. Philol. XIX.)

Liening (M.), Die Personifikation unpersönlicher Hauptwörter bei den Vorläufern Shakespeare's (Lyly, Kyd, Marlowe, Peele, Greene). Ein Beitrag zur Grammatik u. Poetik der Elisabethanischen Zeit. Diss. Münster. 101 s.

Lincke (Otto), Über die Wortzusammensetzung in Carlyle's Sartor Resartus. Diss. VI, 52 s. Berlin, Mayer & Müller. M. 1,60.

e) **Gärtner** (G.), Zur Sprache von Ralph Robynson's Übersetzung von Thomas More's Utopia 1551, unter Berücksichtigung der 1604 erschienenen Übertragung Gilbert Burnets. Diss. Rostock. 159 s.

Drechsler (Walt.), Der Stil des Macphersonschen Ossian. Diss. IV, 82 s. Berlin, Mayer & Müller. b. M. 1,50.

Trost (W.), Beiträge zur Kenntnis des Stils von John Donne in seinen Poetical Works. Diss. Marburg. 59 s.

2. Literatur.

a) Allgemeines.

Betz (Louis P.), La littérature comparée. Essai bibliogr. Introduction par Jos. Texte. 2e éd. augmentée, publiée, avec un index méthodique, par Prof. Ferd. Baldensperger. XXVIII s. u. 386 sp. u. s. 387—410. Strafsburg, Trübner. M. 6.

Baumann (Prof. J.), Dichterische u. wissenschaftliche Weltansicht. Mit bes. Beziehg. auf Don Juan, Faust u. die Moderne. VI, 247 s. Gotha, Perthes. M. 4.

Feierfeil (G.), Otto Ludwigs Lehre von der tragischen Schuld. Progr. Reichenberg. 20 s. '04.

Scholz (W. von), Gedanken zum Drama u. andere Aufsätze über Bühne u. Literatur. München, G. Müller. M. 3.

Witte (E.), Das Problem des Tragischen bei Nietzsche. Halle, C. A. Kaemmerer & Co. M. 2.

Bode (Emil), Die Learsage vor Shakespeare mit Ausschlufs des ältesten Dramas u. der Ballade. 150 s. Halle, Niemeyer. M. 4. (Stud. z. engl. Philol. hrsg. v. Morsbach. XVII.)

Perrett (Dr. Wilfrid, B. A.), The Story of King Lear from Geoffrey of Monmouth to Shakespeare. X, 308 s. Berlin, Mayer & Müller. M. 9. (Palaestra Bd. XXXV.)

Erbe (Dr. Thdr.), Die Locrine-Sage u. die Quellen des Pseudo-Shakespeareschen Locrine. VII, 73 s. Halle, Niemeyer. M. 2. (Stud. zur engl. Philol. hrsg. v. Morsbach. XVI.)

b) Literatur der älteren Zeit.

Zupitza (Jul.), Alt- u. mittelenglisches Übungsbuch zum Gebrauche bei Univ.-Vorlesungen u. Seminar-Übungen m. e. Wörterbuche. 7. verb. Aufl. bearb. v. J. Schipper. XII, 338 s. Wien, Braumüller. Geb. M. 6,80.

Denkmäler, kleinere angelsächsische. I. Hrsg. v. G. Leonhardi. Hamburg, H. Grand. M. 9.

Digitized by Google

Regius-Psalter, der altenglische. Eine Interlinearversion in Hs. royal 2 B. 5 des Brit. Mus. zum 1. Male vollständig hrsg. v. Ob.-Realsch.-Oberl. Dr. Fritz Roeder. XXII, 305 s. Halle, Niemeyer. M. 10.
(Morsbach's Stud. zur engl. Philol. XVIII.)

Salomon u. Saturn. Vincenti (A. Ritter von), Drei altenglische Dialoge von Salomon u. Saturn. Eine literaturgeschichtl., sprachliche u. Quellen-Untersuchung. Diss. München. 51 s.

c) Literatur des 16.—18. Jahrhunderts.

Marlowe. Dametz (M.), Marlowe's Edward II. u. Shakespeare's Richard II. Ein literarhistor. Vergleich. Progr. Wien. 23 s.

Shakespeare. Prölss (Rob.), Von den ältesten Drucken der Dramen Sh.'s u. dem Einflusse, den die damaligen Londoner Theater u. ihre Einrichtungen auf diese Dramen ausgeübt haben. Eine Untersuchg. vom liter. u. dramaturg. Standpunkte. IV, 141 s. Leipzig, F. A. Berger. M. 2,25, geb. 3.

— Eichhoff (Thdr.), Unser Shakespeare. Beiträge zu einer wissenschaftl. Sh.-Kritik. IV. Die beiden ältesten Ausgaben v. Romeo u. Juliet. Eine vergleich. Prüfung ihres Inhalts. XV, 278 s. Halle, Niemeyer. M. 6.

— Fischer (Kuno), Shakespeare's Hamlet. 2. Aufl. 330 s. Heidelberg, Winter. M. 5, geb. 6.
(Kleine Schriften. 5. Bd.)

— Schomburg (Elias Hugo), The Taming of the Shrew. Eine Studie zu Sh.'s Kunst. VII, 123 s. Halle, Niemeyer. M. 3,60.
(Morsbach's Studien zur engl. Philol. XX.)

— Holzer (Prof. Gustav), Sh.'s Tempest in Baconian Light. A New Theory. VIII, 115 s. Heidelberg, Winter. M. 3.

— Schulz (E.), Das Verkleidungsmotiv bei Shakespeare. Mit Untersuchung der Quellen. Diss. Halle. 59 s.

Beaumont and Fletcher. Ebert (W.), Beaumont's and Fletcher's The Triumph of Love and The Triumph of Death und ihre Quellen. (Boccaccio's Decamerone V, 7 and Painter's Palace of Pleasure I, 42 (Bandello). Diss. Würzburg. 48 s.

Middleton. Jung (H.), Das Verhältnis Thomas Middleton's zu Shakespeare. Diss. München. 51 s.

Barclay. Schmid (K.), Barclay's Argenis. Eine literarhist. Untersuchung. Diss. München. '03. 33 s.

Redford. Hauke (H.), John Redford's Moral Play "The Play of Wit and Science". Progr. Krems. 37 s.

Rowley. Bielefeld (F.), The Witch of Edmonton, by Rowley, Dekker, Ford etc. Eine Quellenuntersuchung. Diss. Halle. 36 s.

Milton. Buff (F.), Milton's Paradise Lost in seinem Verhältnis zur Aeneide, Ilias u. Odyssee. Diss. München. 77 s.

Boyle. Dames (G.), Roger Boyle's Henry V. besonders verglichen mit dem gleichnamigen Stück von Shakespeare. Diss. Rostock. 84 s.

Dryden. Wiernszowski (K.), Untersuchungen über John Dryden's Boccaccio-Paraphrasen. Diss. Bonn. 75 s.

Flecknoe. Lohr (Dr. Ant.), Richard Flecknoe. Eine literarhistor. Untersuchung. XII, 114 s. Leipzig, Deichert Nachf. M. 3,25.
(Münchener Beiträge zur roman. u. engl. Philol. 33. Hft.)

Shadwell. Steiger (Dr. Aug.), Thomas Shadwell's "Libertine". A complementary study to the Don Juan-Literature. VIII, 66 s. Bern, Francke. M. 1,20.

Lee. Auer (O.), Über einige Dramen Nathaniel Lee's mit bes. Berücksichtigung seiner Beziehungen zum französischen heroisch-galanten Roman. Diss. München. 38 s.

— Resa (F.), Nathaniel Lees Trauerspiel Theodosius or Force of Love. Berlin, Felber. M. 4,50.

Digitized by Google

Shaftesbury (A. Earl of), An Inquiry concerning Virtue or Merit. Mit Einleitg. u. Anmerkungen v. S. Ruska. Heidelberg, Winter. Geb. M. 1,60.

Beattie. Püschel (Dr. Kurt), James Beattie's "Minstrel". Diss. IV, 79 s. Berlin, Mayer & Müller. b. M. 1,60.

d) Literatur des 19. Jahrhunderts.

aa) Byron. Luther (Arth.), Byron. Heine. Leopardi. 3 Vorträge. IV, 114 s. Moskau. Leipzig, F. Wagner in Komm. b. M. 1,75.

— Holzhausen (Paul), Bonaparte, Byron u. die Briten. Ein Kulturbild aus der Zeit des ersten Napoleon. XI, 341 s. Frankfurt a/M., Diesterweg. M. 6, geb. 7.

Shelley. Wagner (W.), Shelley's The Cenci. Analyse, Quellen u. innerer Zusammenhang mit des Dichters Ideen. Diss. Rostock. 1903. 101 s.

Hood. Oswald (Dr. Emil), Thomas Hood und die soziale Tendenzdichtung seiner Zeit. VII, 120 s. Wien, Braumüller. M. 3,40.
(Wiener Beiträge zur engl. Philol. hrsg. v. Schipper. XIX. Bd.)

Knowles. Klapp (W.), Sheridan Knowles' "Virginius" u. sein angebliches franz. Gegenstück. Diss. Rostock. 122 s.

Macaulay's kritische u. histor. Aufsätze. 8. Bd. Will. Pitt. Übers. u. m. Anm. vers. v. Dr. H. Lampel. 85 s. Leipzig, Reclam. Univ.-Bibl. M. 0,20.

Dickens. Bagster (Lekt. G. G.), Charles Dickens. Ein Essay. 51 s. Stuttgart, Strecker & Schröder. M. 1.

Carlyle. Pape (Henry), Jean Paul als Quelle v. Thomas Carlyle's Anschauungen u. Stil. Diss. 99 s. Rostock, Warkentien. b. M. 1,50.

Tennyson. Fischer (Th. A.), Tennyson-Studien u. Anderes. Mit dem Bilde Tennysons. VII, 224 s. Leipzig, O. Wigand. M. 3.

Browning (Rob. u. Elizabeth Barrett), Briefe. Ins Deutsche übertr. v. Fel. Paul Greve. 495 s. m. 2 Bildnissen. Berlin, S. Fischer. M. 6, geb. 7,50.

Pater (Walter), Plato und der Platonismus. Vorlesungen. Aus dem Engl. v. Hans Hecht. XII, 340 s. Jena, Diederichs. M. 6, geb. 8.

Ruskin (John), Ausgewählte Werke in vollständiger Übersetzung. 7. Bd. Jena, F. Diederichs.
7. Praeterita. 2. Bd. Was aus meiner Vergangenheit vielleicht der Erinnerung wert. Erlebtes u. Gedachtes im Umriſs. Aus dem Engl. v. Anna Henschke. 404 s. M. 5, geb. 6.

Meredith (George), Gesammelte Romane. 2. Bd. Der Egoist. Autoris. Übertragg. v. Julie Sotteck. 2. Bd. 773 s. M. 6, geb. 7,50.

Wilde. Apologia pro Oscar Wilde. Deutsch v. Fel. Paul Greve. 34 s. Minden, Bruns. M. 1.

bb) **Collection of British Authors.** Leipzig, Tauchnitz. je M. 1,60.

3763—64. Merriman (Henry Seton), The Last Hop. 2 vols.
3765. Kipling (Rudyard), Traffics and Discoveries.
3766—67. Hope (Anthony), Double Harness. 2 vols.
3768. Gerard (Dorothea) [Madame Longard de Longgarde], The Bridge of Life. A Novel without a Purpose.
3769—70. Carey (Rosa Nouchette), At the Moorings. 2 vols.
3771. Norris (W. E.), Nigel's Vocation.
3772—73. Weyman (Stanley J.), The Abbess of Vlaye. 2 vols,
3774. Wells (H. G.), The Food of the Gods and How It Came to Earth.
3775—76. Haggard (H. Rider), The Brethren. 2 vols.
3777—78. Mason (A. E. W.), The Truants. 2 vols.
3779—80. Crawford (F. Marion), Whosoever Shall Offend. 2 vols.
3781—82. Hichens (Rob.), The Garden of Allah. 2 vols.

Digitized by Google

cc) **Unwin's Library.** London u. Leipzig. T. F. Unwin. ea. 1,50.

32. Cleeve (Lucas), The Children of Endurance. Being the story of a latter-day prophet.

29—30. Vambéry (Prof. Arminius), The Story of my Struggles. The Memoirs of V. 2 vols.

e) Amerikanische Literatur.

Emerson (Edward Waldo), Ralph Waldo Emerson. Übertr. v. Sophie v. Harbou. XII, 256 s. Minden, Bruns. M. 3,50, geb. 4,50.

Whitman. Schlaf (Johs.), Walt Whitman. 89 s. m. 7 Taf. u. 3 Fksms. Berlin, Schuster & Loeffler. M. 2,50.

3. Erziehungs- und Unterrichtswesen.

a) Allgemeines.

Böhm (J.), Praktische Erziehungs- u. Unterrichtslehre. 5. Aufl., durchges. u. verb. v. K. Fuss u. K. Böhm. XVI, 256 s. München, Oldenbourg. M. 3,50.

Hellmann (Sem.-Dir. Dr. Karl), Handbuch der Pädagogik. 1. Bd. Leipzig, Dürr'sche Buchh.

1. Psychologie u. Logik. Unterrichtslehre (allgem.) od. Didaktik. Erziehungslehre. Schulkunde. 9. verb. Aufl. 368 s. m. 56 Fig. M. 4, geb. 4,60.

Schiller (Geh. Oberschulr. Prof. a. D. Dr. Herm.), Handbuch der praktischen Pädagogik f. höhere Lehranstalten. 4. umgearb. u. verm. Aufl. XIV, 750 s. Leipzig, Reisland. M. 12, geb. 13,60.

Palmgren (Schuldir. K. E.), Erziehungsfragen. Gesammelte Aufsätze. IV, 256 s. Altenburg, Bonde. M. 6, geb. 7,50.

Reinigor (Max), Pädagog. Abhandlungen u. Vorträge. Nach Herbart-Zillerschen Grundsätzen bearb. u. hrsg. V, 160 s. Langensalza, Schulbuchh. M. 1,50.

Willmann (Hofr. Prof. i. P. Dr. Otto), Aus Hörsaal u. Schulstube. Gesammelte kleinere Schriften zur Erziehungs- u. Unterrichtslehre. VIII, 328 s. Freiburg i/B., Herder. M. 3,60, geb. 4,60.

Weiss (Fr. Alb. Maria, O. Pr.), Die Kunst zu leben. Ein Handbüchlein f. Erzieher u. zur Selbsterziehung. 5. durchges. Aufl. XIX, 565 s. Freiburg i/Br., Herder. M. 3, geb. 4.

Zimmer (Dr. Hans), Volkstumspädagogik. 59 s. Langensalza, Schulbuchh. M. 1,20.

Berninger (Johs.), Elternabende. Ihre Bedeutg. für Haus u. Schule. VII, 120 s. Wiesbaden, Nemnich. M. 2,20, geb. 3.

Drescher (Schuldir. Joh.), Elternabende. Anleitg. zur Veranstaltung u. Vortragsstoffe. VIII, 183 s. Wien, Pichler's Wwe. & Sohn. M. 2.

Kiefer (Dr. Otto), Die körperliche Züchtigung bei der Kindererziehung in Geschichte u. Beurteilung. Ein Buch f. Eltern u. Erzieher. V, 196 s. Berlin, Kohler. M. 4.

Kinderprügeln u. Sexualtrieb. Eine ernste Ermahnung u. Aufklärung f. Eltern, Lehrer u. Erzieher v. Dr. Verus. 26 s. Leipzig, Röhmann. M. 1.

Kopp (C.), Das Geschlechtliche in der Jugenderziehung. Vortrag. Leipzig, J. A. Barth. M. 0,30.

Siebert (Dr. Frdr.), Wie sag ichs meinem Kinde? III. Tl. Ein Buch f. Eltern. 2. Aufl. Gespräche über Entstehung v. Pflanzen, Tieren u. Menschen. III, 172 s. München, Seitz & Schauer. M. 3, geb. 5.

Blum (Lehrerin Anna), Hat die Schule die Aufgabe, über sexuelle Verhältnisse aufzuklären? 32 s. Minden, Morowskiy. M. 0,60.

Digitized by Google

b) Geschichtliches.

Schiller (Geh. Oberschulr. Prof. a. D. Dr. Herm.), Lehrbuch der Geschichte der Pädagogik. Für Studierende u. junge Lehrer. 4. Aufl. VII, 470 s. Leipzig, Reisland. M. 8, geb. 9,40.

Weimer (Oberl. Dr. H.), Geschichte der Pädagogik. 2. verb. Aufl. 148 s. Leipzig, Göschen. M. 0,80.

Schorn (weil. Sem.-Dir. Aug.), Geschichte der Pädagogik in Vorbildern u. Bildern dargestellt, fortgeführt v. Kreisschulinsp. H. Reinecke u. Reg.- u. Schulr. Dr. Jul. Plath. 22., nach den neusten Bestimmungen neubearb. Aufl. hrsg. v. Reg.- u. Schulr. Frdr. v. Werder. 525 s. Leipzig, Dürr'sche Buchh. b. M. 4,60, geb. 5,20.

Spielmann (Hofrat Dr. C.), Die Meister der Pädagogik nach ihrem Leben, ihren Werken u. ihrer Bedeutg. kurz vorgeführt. 1.—6. Bdchn. Neuwied, Heuser's Verl. je M. 0,60.

1. Martin Luther. 27 s. — 2. Jan Amos Komensky (gen. Comenius). 33 s. — 3. John Locke. 26 s. — 4. Jean Jacques Rousseau. 36 s. — 5. Heinrich Pestalozzi. 37 s. — 6. Joh. Friedrich Herbart. 32 s.

Wienstein (Sem.-Lehr. Fr.), Frauenbilder aus der Erziehungsgeschichte. IV, 165 s. Arnsberg, Stahl. Geb. M. 3.

Heubaum (Alfr.), Gesch. des deutschen Bildungswesens seit der Mitte des 17. Jhdts. 1. Bd. bis 1763. Das Zeitalter der Standes- u. Berufserziehung. XII, 403 s. Berlin, Weidmann. M. 8.

Otto (Sem.-Lehrer Aug.), August Hermann Francke. II. Tl. Beurteilg. u. Bedeutg. der Francke'schen Pädagogik. V, 91 s. M. 1,25.

Vierthaler's (Frz. Mich.) pädagogische Hauptschriften. 1. Geist der Sokratik. 2. Elemente der Methodik u. Pädagogik. 3. Entwurf der Schulerziehungskunde. Hrsg. u. m. Einleitg. u. Anmerkn. vers. v. Sem.-Lehrer W. v. der Fuhr. VIII, 280 s. Paderborn, Schöningh. M. 2.

Sallwürk (Dr. E. v.), Das Ende der Zillerschen Schule. Zur pädagog. Zeitgeschichte. 73 s. Frankfurt a/M., Diesterweg. M. 1.

c) Psychologie.

Bericht über den 1. Kongreſs f. experimentelle Psychologie in Giessen vom 18. bis 21. IX. '04. Hrsg. v. Prof. Dr. F. Schumann. XXV, 127 s. Leipzig, J. A. Barth. M. 4,50.

Preyer (W.), Die Seele des Kindes. 6. Aufl. Nach dem Tode des Verfassers bearb. u. hrsg. v. Karl L. Schaefer. XVI, 448 s. Leipzig, Grieben. M. 8, geb. 10.

Sonnenfels (A.), Ein Beitrag zur Psychologie des Kindes. Neu-Weissensee, H. W. Th. Dieter. M. 1.

Nausester (Oberl. Prof. Dr. Walt.), Das Kind und die Form der Sprache. 51 s. Berlin, Reuther & Reichardt. M. 1,20.
(Sammlg. v. Abhandlgn. aus der pädagog. Psychologie u. Physiol. VII. Bd. 7. Hft.)

Fuchs (Arno), Dispositionsschwankungen bei normalen u. schwachsinnigen Kindern. Eine pädagog. Untersuchung. 62 s. Gütersloh, Bertelsmann. M. 1,20.

Gradmann (Ernst), Subjekt u. Objekt des ästhetischen Aktes. Eine psychol. Untersuchung. III, 56 s. Halle, Niemeyer. M. 1,20.

Dörpfeld (F. W.), Gesammelte Schriften. 1. Bd. Beiträge zur pädagog. Psychologie. 2. Tl. Die schulgemäſse Bildung der Begriffe. 5. Aufl. 47 s. Gütersloh, Bertelsmann. M. 0,50.

Musafia (Emil M. A.), Wie fördern wir unsere mentale u. psychische Arbeitsfähigkeit? 47 s. Berlin-Charlottenburg, Modern pädag. u. psychol. Verl. M. 1.

Digitized by Google

Paul (Alb.), Wie sollen wir geistig arbeiten? Eine Hygiene u. Aesthetik der geist. Arbeit. 7. Aufl. Berlin, Nitschmann. M. 1.

Thompson (Dir. Dr. Helen Bradford), Vergleichende Psychologie der Geschlechter. Experimentelle Untersuchungen der normalen Geistesfähigkeiten bei Mann u. Weib. Übers. v. J. E. Kötscher. VII, 198 s. Würzburg, A. Stuber's Verl. M. 3,50.

d) Gesundheitspflege.

Angerstein (Prof. Dr. Ed.), Geschichte der Leibesübungen in den Grundzügen. 3. umgearb. u. verb. Aufl. v. Oberl. Dr. Kurth. IV, 211 s. m. 43 Abbildgn. Wien, Pichler's Wwe. M. 2,50.

Berninger (Johs.), Pädagogik u. Hygiene. Schul- u. Volksgesundheitspflege in der prakt. Berufstätigkeit des Lehrers. VIII, 79 s. Hamburg, L. Voss. M. 1,20.

Endris (Rekt. A. J.), Moderne Strömungen auf dem Gebiete der Schule, im Lichte der Gesundheitspflege betrachtet. Vortrag. 39 s. Wiesbaden, Bechtold. M. 0,50.

Lay (Dr. W. A.), Unser Schulunterricht im Lichte der Hygiene. 32 s. Wiesbaden, Nemnich. M. 0,60.

Wahrheit, die, in der Frage der Überbürdung unserer Schüler. 2. Aufl. 72 s. Dresden, Sturm. M. 1.

Ziehen (Dir. Prof. Dr. Th.), Über den Einfluſs des Alkohols auf das Nervensystem. 2. verm. Aufl. 15 s. Berlin, Mässigkeitsverl. M. 0,20.

e) Unterrichtsorganisation.

Schlegel (F.), Kurzer Überblick über die geschichtliche Entwickelung u. den gegenwärtigen Stand des höhern Schulwesens in England. Progr. Prag. 26 s. 8°. '04.

Hotz (Gymn.-Lehrer Dr. Rud.), Das schweizerische Unterrichtswesen. Basel, Georg & Co. Geb. M. 1,20.

Martin (M.), Die höhere Mädchenschule in Deutschland. Leipzig, B. G. Teubner. M. 1.

Sincerus (P.), Das höhere Schulwesen in Sachsen. Leipzig, Renger. M. 0,75.

Rhenius (Landwirtsch.-Dir. Dr.), Wo bleibt die Schulreform. Ein Weckruf an das Volk der Denker. IV, 156 s. Leipzig, Dietrich. M. 2,50.

Seidenberger (J. B.), Die preuſsische Schulreform u. die Stellungnahme f. Katholiken. Hamm, Breer & Thiemann. M. 0,50.

Lentz (Gymn.-Prof. Dr. Ernst), Die Vorzüge des gemeinsamen Unterbaues aller höhern Lehranstalten. 3. neubearb. u. verb. Aufl. VI, 77 s. Berlin, Salle. M. 1.

Becker (Pfr. Frdr.), Port Arthur auf dem Schulgebiete. Ein Beitrag zur Schulaufsichtsfrage. Vortrag. 32 s. Wetzlar, Schnitzler. M. 0,50.

Baumgärtner (O.), Pfeile nach einem Ziele. 7 Aufsätze zur Pädagogik der höhern Schulen. Elberfeld, Baedecker'sche Verl. M. 1.

Bücher (K.), Über alte u. neue Aufgaben der deutschen Universitäten. Univ.-Progr. Leipzig 1903. 19 s. 4°.

Eulenburg (Frz.), Die Frequenz der deutschen Universitäten von ihrer Gründung bis zur Gegenwart. Mit 1 Karte u. 8 graph. Darstellgn. XII, 324 s. Leipzig, Teubner. M. 10.

Luschin v. Ebengreuth (Hofr. Prof. Dr.), Die Universitäten. Rückblick u. Ausblick. Rede. 17 s. Graz, Leuschner & Lubensky. M. 0,40.

f) Didaktik und Methodik.

Kilb (G.), Geteilter oder nichtgeteilter Unterricht u. Beginn der Schule. Diss. Strafsburg. 46 s.

Digitized by Google

Reiniger (Lehr. Max), Konzentrische Kreise u. Konzentration. 25 s. Minden, Marowsky. M. 0,60.

Blumberger (Dir. Dr. Frdr.), Einführung in die Pädagogik. 2. Tl. Methodik der einzelnen Unterrichtsfächer. IX, 177 s. Cöln, M. Du-Mont-Schauberg. M. 2,50.

Linde (F.), Über Phonetik u. ihre Bedeutung f. die Volksschule. Langensalza, H. Beyer & Söhne. M. 1.

Busse (Dr. Bruno), Wie studiert man neuere Sprachen? 163 s. Stuttgart, W. Violet. M. 2,50.

Goetz (Frz. Jos.), Wie sollen wir die modernen Weltsprachen erlernen? 46 s. Berlin-Charlottenburg, Mod. pädag. u. psych. Verl. M. 1.

Bilderbuch, deutsch-englisches, f. d. Anschauungs-Unterricht u. zur Erlernung der Anfangsgründe der engl. Sprache. 16 s. 4°. Potsdam, R. Müller. Kart. b. M. 1,50.

Brandeis (A.), Über die Aufgaben der fremdsprachlichen Lektüre in den oberen Klassen der Realschule. Progr. Wien. 16 s.

g) Lehrbücher für den englischen Unterricht.

aa) **Berlitz** (M. D.) and **Sommerville-Story** (A.), English Literature with Extracts and Exercises. 2nd rev. ed. VI, 322 s. Berlin, Cronbach. geb. b. M. 4.

Schmidt (Oberl. Frdr.), Short English Prosody for Use in Schools. 14 s. Leipzig, Renger. M. 0,30.

Herrig (L.), British Classical Authors with Biogr. Notices. On the basis of a selection by L. Herrig ed. by Prof. Max Förster. 86th ed. XX, 760 u. 48 s. mit 3 farb. Karten. Braunschweig, Westermann. Geb. M. 6,60, in 2 Bdn. M. 7 (einzeln 3,75).

Deutschbein (Gym.-Prof. Dr. K.), 48 charakteristische Abschnitte aus dem 1. Bde. v. Macaulay's History of England mit Anm. vers. 3. verb. Aufl. VIII, 104 s. Cöthen, Schulze. M. 1.

— Method. Irving-Macaulay Lesebuch, mit Vorstufen, Anm., Karten etc. Ausg. A. mit Vorstufen. VII, 88 + 231 s. M. 3, B. ohne Vorstufen M. 2. Ebd.

— 12 charakteristische Skizzen aus Irving's Sketch-Book m. Anm. vers. 5. verb. Aufl. IV, 88 s. Ebd. M. 1.

Authors, English. Ausg. A m. Anmerkungen unter dem Text, B. m. Anm. in e. Anhange. Bielefeld, Velhagen & Klasing. Geb.

99. Austin (Jane G.), New England Novels. Hrsg. v. Prof. G. Opitz. B. VIII, 92 u. 24 s. M. 1.

100. Prosaschriftsteller, englische, aus dem XVII., XVIII. u. XIX. Jhdt. Ausgew. Abschnitte aus der Kulturgesch. des engl. Volkes m. Anm. hrsg. v. Prof. H. Frdr. Haastert. II. Bdchn. Von 1600—1750. B. X, 117 u. 57 s. M. 1,20.

Schulbibliothek, franz. u. englische, hrsg. v. Otto E. A. Dickmann. Leipzig, Renger.

A. 16. Macaulay (Th. B.), Lord Clive. An Essay. Erkl. v. Adf. Kressner. 4. verb. Aufl. VIII, 96 s. M. 1,20.

32. Gardiner, Historical Biographies. Hrsg. v. Wolpert. 5. verb. Aufl. VIII, 110 s. M. 1,10.

37. Marryat (Fr.), The Children of the New Forest. Hrsg. v. Wolpert. 4. verb. Aufl. VIII, 136 s. M. 1,40.

77. Burnett, (Fr. H.), Little Lord Fauntleroy. Hrsg. v. Wolpert. 7. Aufl. M. 1,10.

143. Henty (G. A.), Yarns of the Beach. A Bundle of Tales. Hrsg. v. Rob. Eule. VIII, 93 s. M. 1,10. Wbch. 0,30.

C. 37. Sons, prosable, by the Author of Eric's Good News (Amy le Feuvre). Bearb. v. Elis. Dickmann. IV, 110 s. M. 1,10.

Digitized by Google

38. Coolidge (Susan), What Katy did. Bearb. v. Lehrerin E. Merhaut. 88 s. M. 0,90.
39. Thackeray (Will. M.), Becky Sharp. From Vanity Fair. Bearb. v. Lehrerin E. Merhaut. 120 s. M. 1.
41. Eliot (George), Tom and Maggie from the Mill on the Floss. Hrsg. v. Lehrerin E. Merhaut. M. 0,90.
20. Corbet-Seymour (M.), Only a Shilling. Hrsg. v. Dr. Clem. Klöpper. 2. Aufl. IV, 84 s. M. 0,70.

Dickens (Charles), David Copperfield's Boyhood. Bearb. v. Dr. O. Voigt. 40 s. Glogau, Flemming. M. 0,50.

Lubbock (Sir John), The Beauties of Nature. Für den Schulgebrauch hrsg. v. A. W. Sturm. 125 s. Leipzig, G. Freytag. Geb. M. 1,20.

Jerome (Jerome K.), Three Men in a Boat (to say nothing of the dog). Abridged ed. for Schools. With preface and annotations by Dir. Dr. K. Horst and G. F. Whitaker. With a map of the Thames and 7 illustr. VIII, 134 u. 43 s. Velhagen & Klasing. M. 1,30.

Klapperich (Prof. Dr. J.), London Old and New. History — Monuments — Trade — Government. Edit., with explanatory Notes. With 12 Illusts. and 1 Plan of London. Ausg. B. VIII, 118 s. Glogau, Flemming. M. 1,60.

bb) **Conrad** (Herm.), Syntax der englischen Sprache f. Schulen. XVI, 176 s. Berlin, Mittler & Sohn. M. 2, geb. 2,50.

Deutschbein (Gymn.-Prof. K.) u. **Willenberg** (Realgymn.-Prof. G.), Leitfaden f. den englischen Unterricht. I. u. II. T. Cöthen, Schulze. (I. Elementarbuch. 5. Aufl. VII, 130 s. M. 1,60. II. Syntax. 4. Aufl. VIII, 285 s. M. 2,30, geb. 2,75.)

Foelsing u. Koch, Lehrbuch der englischen Sprache. 1. T. Elementarbuch der engl. Sprache. Neu bearb. v. Prof. Dr. John Koch. 30. Aufl. Ausg. B. IX, 218 s. Hamburg, Grand. Geb. M. 2,10.

Foelsing-Koch, Lehrbuch der engl. Sprache. IV. T. Schulgramm. nebst Synonymik u. Übungsstücken, bearb. v. Prof. Dr. John Koch. 2. verb. u. verm. Aufl. VII, 268 s. Hamburg, Grand. Geb. M. 2,80.

Gesenius (Dr. F. W.), Englische Sprachlehre. Ausg. A. völlig neu bearb. v. Dr. E. Regel. 2. Tl. Lese- u. Übungsbuch. 2. Aufl. VIII, 235 s. Halle, Gesenius. Geb. M. 2,25.

Gräfenberg (Handelsschul-Oberl Dr. S.), Elementarbuch der englischen Sprache f. Handels- u. kaufmänn. Fortbildungsschulen. Unter Mitwirkg. v. Arth. Cliffe. VII, 235 s. Wiesbaden, Nemnich. Geb. M. 2,50.

Hall (R.), Lehrbuch der englischen Sprache. Für Mädchenschulen bearb. in 2 Tln. 2. Tl. X, 402 s. Frankfurt a/M., Jügel. M. 3,80.

Swoboda (Prof. Wilh.), Lehrbuch der englischen Sprache f. Realschulen. 4 Tle. Wien, Deuticke. Geb. M. 10,80.
1. Elementarbuch. VIII, 167 s. M. 2. — 2. English Reader (f. d. 6. Klasse). VI, 203, 15 u. 58 s. Wbch. M. 3. — 3. English Reader (f. d. 7. Kl.). IV, 165, 69 u. 61 s. M. 3. — 4. Schulgrammatik der modernen engl. Sprache. XII, 205 s. M. 2,80.

Thiergen (Prof. Dr. Osc.), English Lessons. Kurze prakt. Anleitg. zum Erlernen der engl. Sprache. IV, 229 s. Leipzig, Teubner. M. 2,40.

cc) **Bube** (J.), Übungsstücke zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Englische. Schlüssel. IV, 92 s. Stuttgart, Bonz. Geb. M. 2,40 (wird nur an Lehrer abgegeben).

Hiebl (R. W.), Übungsstücke zur Erlernung der englischen Spracheigenheiten. München, Lindauer. M. 1,60.

Plotz (Dr. Gust.), English Vocabulary. Method. Anleitg. zum englisch Sprechen m. durchgeh. Aussprachebezeichnung. 5. verm. u. verb. Aufl. VIII, 316 s. Berlin, F. A. Herbig. M. 2,60, geb. 3.

Digitized by Google

4. Geschichte.

Geidel (H.), Alfred d. Grofse als Geograph. Diss. München. 32 s.

Meyer (Arnold Osk.), Clemens VIII. u. Jakob I. v. England. 41 s. Lex. 8°. Rom, Loescher & Co. M. 1,60.

Ruville (Alb. v.), William Pitt, Graf v. Chatham. 3 Bde. XII, 447; VIII, 480; VIII, 456 s. mit 1 Bild u. 5 Kartenskizzen. Stuttgart, Cotta Nachf. M. 24, geb. 29.

Jentsch (K.), Adam Smith. Berlin, E. Hofmann & Co. M. 3,60.

Beck (Prof. Dr. J.), Cardinal Manning als Sozialpolitiker. 32 s. Warnsdorf, A. Opitz. M. 0,15.
(Zwanglose Broschüren. II.)

Pfister (A.), Die amerikanische Revolution 1775—83. 2 Bde. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf. M. 12.

5. Landes- und Volkskunde.

Baedeker (Karl), London and Its Environs. With maps and plans. 14th rev. ed. X, 471 u. 44 s. Leipzig, Baedeker. M. 6.

Brühl (C. P.), Meine Reise nach Schottland. Erlebtes, Reflexionen u. Phantasien. 224 s. Münster, Alphonsus Buchh. Geb. M. 2.

Scherff (Jul.), Nordamerika. Reisebilder, sozialpolit. u. wirtschaftl. Studien aus den Vereinigten Staaten. 2. Ausg. IV, 269 s. Leipzig, O. Wigand. M. 3.

Leipzig. Paul Lange.

IV. MITTEILUNGEN.

A New
English Dictionary On Historical Principles.

Volume VI: L—N.
Lap—Leisurely.

By Henry Bradley, Hon. M. A.

This double Section contains 1472 Main words, 539 Combinations explained under these, and 539 Subordinate entries; in all 2550. The obvious combinations, recorded and illustrated by quotations, but not requiring individual explanation, number 675 more. Of the 1472 Main words, 1030 (70 %) are current and fully 'English', 397 (27¼ %) are marked † as obsolete, and 45 (3 %) are marked ‖ as alien or not completely naturalized.

Comparison with Dr. Johnson's and some more recent Dictionaries shows the following figures: —

	Johnson.	Cassell's 'Encyclopædic.'	'Century' Dict.	Funk's 'Standard.'	Here.
Words recorded, *Lap* to *Leisurely*	314	1303	1587	1622	3225
Words illustrated by quotations	282	435	556	212	2601
Number of illustrative quotations	1058	740	1400	278	16,174

The quotations in the corresponding portion of Richardson is 906.

In the portion of the English vocabulary here treated the Latin and Romanic derivatives are numerically predominant, but the largest amount

Digitized by Google

of space is occupied by the Germanic (native English and Scandinavian) element, which includes most of the words that have required to be dealt with at more than ordinary length. The longest article is that on *lay* vb.[1] (8 pages); others of considerable extent are those on *last* vb.[2] and sb.[5], *last* adj., *late, latter, laugh, law, lea, lead* vb., *leaf, lean* adj., *lean* v., *least, leave* sb., *leave* vb.[1], *left* adj., *leg*. Most of these words present noteworthy features of sense-development or idiomatic use not previously recognized by lexicographers. Among the words of Romanic and miscellaneous origin which are remarkable on account of their sense-history are *lapse, large, lash* sbs., adj., and vbs., *latent, latitude, launch, lay fee, leash, lecture, ledger, legend, leisure*. Some may be interested to observe that the article *Legative* shows that the First Folio text of Shakspere has in one passage been needlessly altered by all modern editors. Another curiosity is the spurious word *lastery*, which is found in most of the modern Dicts., but is traceable to a misprint in Spenser which was duly corrected in the errata to the original editions, though the correction was ignored in all the subsequent editions before 1751.

Terms of physical science, derived from Greek or Latin, are especially frequent in this instalment of the Dictionary. Many of these have, for convenience and economy of space, been grouped under their first element: see, for example, the articles *Laparo-, Larvi-, Laryngo-, Lateri-, Lati-, Leio-*.

In the department of Etymology, the most remarkable novelty is perhaps the account given of the origin of the plant-name *lavender*; but the words of which the derivations and formal history have received fuller elucidation than in former Dictionaries are unusually abundant. Among them may be mentioned *larboard, larch, larrikin, lass, last* sb. and vb., *latch, lath, lathe* sb.[1] and sb.[2], *latic, latten, laudanum, Laurence, lave, lavish, law, law-abiding, lawn* sb.[1], *lay* sb.[4], *lea* adj., *league*[1], *league*[2], *lean* adj., *lean* vb., *lectern, ledge, leer* sb.[1], *leet, leg*. M.

INHALT.

		Seite
Ia. Sandbach, The Nibelungenlied and Gudrun in England and Amerika (Binz)		65
Grüning, Schwund und Zusatz von Konsonanten in den neuenglischen Dialekten (Horn)		70
Herrig, British Classical Authors. With Biographical Notices. On the Basis of a Selection by L. Herrig edited by Max Förster (Lindner)		75
Ib. Horn, He is not as tall as I		76
II. Mary and Millie Bayne, Somerville Erleigh. Für den Schulgebrauch herausgegeben von Augusta Strecker	(Ellinger)	78
Elbridge S. Brooks, A Trip to Washington (The Story of the Government). Für den Schulgebrauch herausgegeben von A. W. Sturm	(Ellinger)	81
III. Neue Bücher		86
IV. Mitteilungen A New English Dictionary On Historial Principles		95

Herausgegeben von **Max Friedrich Mann** in **Frankfurt a/M.**

Verlag von Max Niemeyer, Halle. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

Digitized by Google

Beiblatt zur Anglia.

Mitteilungen über englische Sprache und Literatur und über englischen Unterricht.

Preis: Für den Jahrgang 8 Mark.
(Preis für 'Anglia' und 'Beiblatt' jährlich 24 Mark.)

XVI. Bd. April 1905. Nr. IV.

I. SPRACHE UND LITERATUR.

Engelsk-Dansk-Norsk Ordbog af J. Brynildsen og Johannes Magnussen. Udtalebetegnelsen af **Otto Jespersen.** Kjøbenhavn. Gyldendalske Boghandels Forlag. 1900 ff. [Bisher 24 Hefte à 50 øre.] Part I (*A*—*M*) 726 Ss. Part II bisher 416 Ss.

Wer heutzutage ein wörterbuch zu beurteilen hat, findet einen bequemen wertmesser an dem vorzüglichen Schröerschen werke, dem besten zweisprachlichen lexikon mittleren umfangs, das mir in irgendeiner sprache bekannt ist. Es dient daher, dem vorliegenden englisch-dänischen wörterbuche zu hohem lobe, dafs es selbst mit diesem mafsstabe gemessen als eine vortreffliche, recht selbständige leistung bezeichnet werden kann, die des vielen neuen wegen auch von den deutschen anglisten und sogar neben dem Oxford Dictionary beachtung erheischt.

Drei punkte sind es, durch welche sich das neue dänische werk besonders auszeichnet. Erstens begnügt es sich in der regel nicht damit, die bedeutungen eines wortes einfach aufzuzählen, sondern erläutert dieselben durch z. t. recht reichliche beispiele, die jedesmal ins Dänische übersetzt sind. So finden wir z. b. bei *abreast* 9 beispiele, bei *abroad* 21, bei *absence* 12, bei *absorb* 7, und so fort. Gerade diese beispiele dürften auch dem deutschen lehrer recht willkommen sein.

Zweitens sind in dem werke eine ziemliche zahl von neuen wörtern, phrasen oder bedeutungen aufgeführt, welche zumeist

Digitized by Google

der allerneusten literatur entstammend, bisher überhaupt noch in keinem englischen lexikon — das Oxford Dictionary nicht ausgenommen — gebucht sind. Ich nenne nur z. b. *Abigail* in der bedeutung 'soubrette', *ablaut, ablactate* als 'absäugen, propfen', *all aboard* amerik. für 'einsteigen', *behader, blemo, bon, bottee, bowed shutters, boweric, buldo,* u. dgl. m. Bei ganz seltenen wörtern oder phrasen ist dann die genaue belegstelle dazugesetzt. Einen grofsen teil des neu aufgenommenen wortmateriales bilden die indischen lehnwörter bei Kipling, ohne dafs indes eine systematische ausbeute derselben stattgefunden hätte, wie das fehlen von *bukhshi* (hind. *ba·χšī*) 'zahlmeister', *lungri* (hind. *la·ngrī*) 'lahm', *babul* (hind. *babū·l*) 'akazie', *ek-dum* (hind. *ē·kdam*) 'sofort', die sich zumeist in den sonst stark berücksichtigten *Departmental Ditties* finden, beweist. Auch scheint irgend ein werk über den s. g. esoterischen Buddhismus (vgl. Eitel, Head-Book of Chinese Buddhism, London 1888) herangezogen zu sein; leider aber sind die dieser sphäre entstammenden, meist dem sanskrit oder pali entlehnten fachausdrücke wie *arupa, arhat, avitchi, bali* usw. schlichthin als "theosophisch" oder "Hindustani" bezeichnet worden, was wohl in beiden fällen eine zu lose ausdrucksweise sein dürfte. In einem falle hat das streben nach reichhaltigkeit den verfassern einen streich gespielt: denn *"bleostaning* arch. mosaikbrolægning *c.* Weale" [d. i. J. Weale's Dictionary of Architecture, 1850 u. ö.], für welches bezeichnenderweise Jespersen keine aussprache weifs, ist gar kein neuenglisches wort, sondern eine altenglische glosse *blēostæning* 'opus musivorum', die Weale wahrscheinlich aus Somner oder Lye geschöpft hat.

Endlich zeichnet sich das wörterbuch aus durch eine sehr gute und zuverlässige aussprachebezeichnung, die von prof. Jespersen herrührt. Das phonetische transkriptionssystem, welches Jespersen anwendet, ist im wesentlichen das der Association phonétique, indes mit kleinen änderungen wie *ä* für *ɛ*, *þ* für *ϑ*, *å* für *ɔ*, *eⁱ*, *oᵘ* für *ei, ou* und einfacher punkt oben statt des doppelpunktes für länge (vgl. Jespersen, Phon. Grundfragen s. 25). In fällen, wo schwachtonige silben zwischen *ə* und volleren vokalnuancen schwanken, wie z. b. in *abnormal* oder *aboriginal*, ist in der umschrift die vollste vokalnuance gewählt, aber kursiv gestellt, um die mögliche reduktion bis zu *ə* anzudeuten. Dieses verfahren hat ent-

Digitized by Google

schieden den vorzug der kürze und mag für lexikalische zwecke nachahmung verdienen; für den praktischen unterricht möchte ich jedoch überall hier die angabe der reduziertesten form, also ə, vorziehen, weil der nicht-Engländer so wie so dazu neigt, die schwachtonigen silben des Englischen zu voll auszusprechen. Wenn auch sonst Jespersen etwas weniger aussprachevarianten angibt als Schröer, so bleibt es doch interessant zu sehen, welche form ein so feiner kenner und beobachter der englischen aussprache wie Jespersen für die häufigste bezw. richtigste hält. Dies gilt namentlich auch von den zahlreichen eigennamen, die wie bei Muret unter die anderen wörter mit eingereiht sind. Bei den eigennamen ist mir Jespersen sogar zu sparsam mit der zulassung von varianten vorgegangen: so bietet er z. b. nur [*be·lgī*] — ich schreibe hier und im folgenden Jespersens notierung in meine eigene um (vgl. mein ne. lesebuch, anhang s. 3*) — für *Belgæ,* nicht auch das mindestens ebenso häufige [*be·ldžī*]; nur Miltons [*lokrai·n*] für *Locrine,* nicht auch das elisabethanische [*lō^{u}·krin*] usw. Bei *Aristotle* und *Bovril* scheinen mir die nicht angeführten formen [*æ·ristotl*] und [*bo·vril*] sogar üblicher als Jespersens [*æristo·tl*] und [*bō^{u}·vril*]. Und so geht es mir öfter mit meinem subjektiven empfinden gegenüber Jespersens angaben. Freilich werden wir in diesem punkte erst dann auf festem boden stehen, wenn wir das dringend benötigte, auf umfassender einzelbeobachtung zugründende historisch-kritische Wörterbuch der eigennamen-aussprache besitzen werden, zudem schon jetzt viele einzelbeiträge geliefert werden könnten, wenn recht viele kollegen ihre reimbeobachtungen und die von ihnen gehörten aussprachen unter angabe ihrer quellen und der näheren umstände veröffentlichen wollten.

Nach welchem prinzip die auswahl der aufzunehmenden eigennamen erfolgte, ist mir unklar geblieben, da namen wie *Banquo, Elstow, Guiccioli, Lenore, Leigh, Kinross* usw. fehlen, während doch solch seltene wörter wie *Boileaugunge, Benmore, Kedgeree, Khyragaut* aufnahme gefunden haben — alles dörfer oder örtlichkeiten bei Simla in Indien, die vielleicht nur an einer einzigen stelle in der literatur vorkommen, nämlich in Kiplings *Departmental Ditties,* deren glossar überhaupt ziemlich vollständig in das wörterbuch übernommen zu sein scheint. Immerhin wird man in dem vorliegenden werke zuverlässige

Digitized by Google

aussprache-angaben für zahlreiche eigennamen (wie z. b. *Beresford, Bettws-y-Coed, Bladud, Dubric, Keogh* usw.) finden, die man sonst, selbst bei Tanger, vergeblich sucht.

Von dem hohen lob, das der aussprache gezollt werden mufs, sind leider eine ganze gruppe von wörtern auszunehmen, nämlich die lehnwörter aus dem Hindustani, die, wie es scheint, ohne kenntnis der sehr einfachen betonungs- und aussprache-verhältnisse des Hindustani umschrieben sind. Der übliche weg, einen Engländer nach der aussprache zu befragen, versagt bei den meisten dieser wörter, z. t. selbst, wenn man einen in Indien gewesenen Engländer zur verfügung hat. Es bleibt also nichts weiter übrig, als auf die aussprache der betreffenden wörter im Hindustani selbst zurückzugreifen, trotz der natürlich sich auch hier geltendmachenden schwankungen. So sicher nun aber das Hindustani die grundlage für die aussprache abzugeben hat, so strittig kann es sein, wie weit man die ursprüngliche Hindustani-aussprache im Englischen beibehalten, wie weit man den englischen lautneigungen konzessionen machen soll. In Indien selbst wird man vermutlich aus dem munde von Engländern eine ganze skala von aussprache-nuancen hören können, von der echten einheimischen aussprache anhebend bis zur völligen anglisierung; dazu werden sich in England dann noch direkt falsche aussprachen gesellen. Was soll man bei dieser sachlage als norm ansetzen? Nach reiflicher überlegung möchte ich folgendes vorschlagen. Von vornherein werden wir zwei gruppen unterscheiden müssen — lehnwörter und eigentliche fremdwörter, die verschieden zu behandeln sind. Bei der nicht sehr zahlreichen klasse der lehnwörter aus dem Hindustani, die bereits im 18. jahrh. in das Englische aufgenommen sind und eine feste englische aussprache sich ausgebildet haben, wird diese traditionelle aussprache beizubehalten sein, selbst wenn sie falsch ist, wie z. b. bei *begum* [*bīgəm* statt *bē·gam*] oder *dauk* [*dōk* statt *dāk*]. Doch wird, wie bei dem letzten beispiele, zu beachten sein, ob nicht ansätze zur einführung oder verbreitung der richtigen aussprache vorhanden sind, zumal seitdem Kipling die Hindustani-orthographie statt der englischen fast durchweg anwendet und z. b. *dak, gat, bhisti, Wain-* statt *dauk, gaut, bheesty, Wyne-* schreibt. Bei der anderen gruppe, den eigentlichen fremdwörtern, wird man

Digitized by Google

ziemlich konservativ sein dürfen und sich möglichst eng an die aussprache der eingeborenen anschliefsen müssen. Am besten wird es vielleicht sogar sein, in erster linie direkt diese zu bieten und daneben eine leicht anglisierte zuzulassen, welche die nicht im Englischen vorhandenen Hindustani-laute durch die nächst verwandten ersetzt (z. b. *χ, ṭ, a, ē, ō* durch *k, t, æ, ēⁱ, ōᵘ* usw.) und auch in einer schonenden reduktion der schwachton-vokale sich englischen lautneigungen anbequemt: also etwa *khana* 'haus' [hind. *χā·na*, ne. *kā·nə*]. Was die betonung der indischen fremdwörter angeht, so würde ich vorschlagen, überall den wortton des Hindustani beizubehalten, auch bei den zahlreichen Oxytonis, wo natürlich oft in englischem munde die neigung durchbrechen wird, den akzent zurückzuziehen. Ich würde demnach etwa schreiben: *jaghir* [hind. *džāgī·r*, ne. *džagī·ɹ*, inkorrekt *džā·gīɹ*]. Es sei hinzugefügt, dafs Kipling solche Oxytona metrisch stets mit der ursprünglichen betonung verwendet.

Die auswahl des aufzunehmenden wortmateriales ist im allgemeinen lobend anzuerkennen. Vor allem haben auch Brynildsen und Magnussen nach Schröers vorgange die nicht kleine zahl unsere wörterbücher (incl. Muret und Flügel) beschwerender wörter wie *abacot, abaction, abare, abditive, aberuncate* usw. ausgemerzt, welche nach ausweis des Oxford Dictionary nirgendwo in der englischen literatur wirklich vorkommen, sondern lediglich aus den lexicis des 17. und 18. jahrh. herstammen. Freilich hätte darin noch weiter gegangen werden können. So würde m. e. das nur in wörterbüchern belegte *abortient* wohl fehlen können. Auch hätte ich den alten angelsächsischen rechtsausdruck *infangthef* fortgelassen, der nur in gelehrten werken und dort schwerlich ohne erklärung vorkommt.

Wenn in den bisher zur sprache gebrachten punkten sich das dänische werk wohl mit Schröer messen konnte, so bleibt es in anderen doch stark hinter ihm zurück. Zunächst fällt uns auf, dafs das dänische wörterbuch weniger historischen geist atmet. Dies zeigt sich nicht so sehr in dem fehlen etymologischer angaben, über deren wert in populären wörterbüchern sich ja streiten läfst, als vielmehr darin, dafs nirgend ein versuch hervortritt, die bedeutungen historisch anzuordnen oder auseinander zu entwickeln. Damit zusammen hängt dann

Digitized by Google

wohl weiter die nicht sehr starke berücksichtigung des dialektischen und veralteten wortschatzes. Vielleicht hätten doch aber wenigstens Burns und Shakspere vollständig ausgeschöpft werden sollen.

Die bedeutungsansätze zu kritisieren muſs den landsleuten der verfasser überlassen bleiben. Hier sei nur etwas äuſserliches erwähnt: entschieden unpraktisch ist es, daſs niemals die verschiedenen bedeutungen eines wortes zu gruppen zusammengefaſst oder durch zahlen abgetrennt sind, sondern fortlaufend nach einander hingesetzt sind, und daſs zweitens etymologisch gänzlich verschiedene wörter wie *ben* 'drinnen', *ben* 'bergspitze' und *Ben* 'Benjamin', stets unter demselben titelkopfe angeführt werden.

Zum schluſs seien noch ein paar einzelbemerkungen hier zusammengestellt, die sich meist auf die aussprache von Hindustani-wörtern beziehen und sich namentlich mit dem buchstaben B beschäftigen:

arhat wird ohne aussprache gelassen. Es ist ein ai. wort des Buddhismus und eigentlich *a·rhat*, ne. etwa *ā·ɹhæt* zu sprechen.

Arryese wohl häufiger mit *-ī·z* als mit *-ī·s*.

arupa ohne aussprache. Da aus *a* privativum + ai. *rūpa* 'form' bestehend, sprich ind. *arū·pa*, ne. *ərū·pə*.

auld: zu schott. *auld* füge die für Burns geltende aussprache [*ōl*].

avitchi = skr. *avīchi* 'hölle', also *avī·tši* bezw. ne. *ævī·tši* zu lesen.

badgeer 'ventilator, windfang' ist fälschlich mit *bæ·dĕiəɹ* umschrieben. Es besteht jedenfalls aus hind. *bād* 'wind' + hind. *-gīr* 'halten, fangen' (in komposition) und ist daher eigentlich *bādgī·r* zu sprechen, ne. etwa *badgī·ɹ*, allenfalls *bædgī·ɹ*.

baito 'wait you', = imper. plur. zu *baiṭhnā* 'to sit, to be unemployed or idle', ist hind. *bai·tō*, ne. also *bai·to*ᵘ zu sprechen, nicht *bē·to*, wie freilich mit fragezeichen angegeben wird.

"bali [? *bā·li*]". Es handelt sich um skr. *bali* mit zwei kurzen vokalen; daher würde ich vorschlagen: *ba·li*, *bæ·li*, allenfalls *bē·li*.

bandar (ohne aussprachеangabe) ist hind. *ba·ndar*, ne. etwa *bæ·ndaɹ* oder *bæ·ndəɹ* zu lesen.

Digitized by Google

"bandy [? *bā·ndi*]"; ich würde wegen Telugu *baṇḍi*, ai. *bandhī* lieber ne. *ba·ndi* oder *bæ·ndi* (so Oxf. Dict.) ansetzen.

Basel, sprich *bā·zəl* (statt *bā·səl*). Die französische form *Basle* wird meines wissens im Englischen stets als *bāl* ausgesprochen, nicht als *bā·səl*, wie Jespersen will.

bazugar ohne aussprache. Der reim *Dep. Ditties* s. 56 mit *they are* beweist, dafs Kipling kein paroxytonon hier spricht. Sonst finde ich nur hind. *bāzīgar* [sprich *bāzīga·r*] für 'jongleur, akrobat' aus hind. *bā·zī* 'spiel + *-gar* (für nom. actionis). Vielleicht ist die Kiplingsche form eine (volksetymologische?) anlehnung an hind. *bā·zū* 'der arm'. Jedenfalls würde ich vorschlagen als aussprache: hind. *bāzūga·r*, ne. *bazugā·ɹ* oder gar *bæzugā·ɹ*.

"Bareuth" [sic!] ohne aussprache. Meines wissens schreiben bezw. sprechen auch die Engländer stets *Baireuth* bezw. [*bairoi·t*].

"bhadoe [*bā·doʷī*] hind. første Høst, i August og Septbr.", Jedenfalls ist hier gemeint hind. *bhādhōṇ*, der fünfte indische sonnenmonat, welcher die zweite hälfte des August und die erste des September umfafst. Dies wort ist aber im Hindustani zu sprechen als *bhā·dõ* (mit nasaliertem *o*), ne. somit nur zweisilbig als *bā·doʷ*.

"Bhavani [*bāvā·ni*]", = skr. *Bhavānī*, also ne. *bavā·ni*, *bævā·ni* oder *bəvā·ni* zu sprechen, aber nicht mit langer erster silbe.

biri. Die aussprache *bī·rī* ist richtig, also kann das fragezeichen dahinter fehlen.

bismillah d. i. arab. *bi-'smi-'llah* bedeutet nur "im namen gottes", nicht aber *"i den højbarmhjertige Guds Navn"*.

blemo findet sich in Kingsleys *Yeast* ch. 2: *she ... coiled herself up among lace pillows and eider blemos.* Danach heifst es offenbar soviel wie 'bettdecke'. Unser dänisches werk leitet das wort von griechisch *"blema"* ab. Ich kenne aber nur ein griech. *ἐπίβλημα* in der bedeutung 'decke', — griech. *βλῆμα* heifst 'wurf' —, und zudem scheint es mir viel näherliegend, in obigem *blemo* eine entstellung von franz. *plumeau* zu sehen. Dementsprechend würde ich *blimōʷ* statt Jespersens *blī·moʷ* lesen.

Boileaugunge ohne aussprache mit fragezeichen. Es ist "a suburb of Simla, named after General Boileau", also =

Digitized by Google

franz. *Boileau* + hind. *ganj* [d. i. *gandž*] 'marktflecken'. Aussprache mithin etwa ne. *bwa·lo"-ga·ndž.*

boreen 'gäfschen' ist nicht "anglo-indisch", sondern irisch.

bouchal [*butšœ·l*] ir. (d. i. irsk] freund. Ich kann das wort nicht identifizieren. Aber wenn es wirklich aus dem Irischen stammt, ist die angegebene aussprache sicher unrichtig.

box-wallah 'hausierer', zu hind. *-wā·lā* (in komposition) 'agent, keeper' etc.

Boz sei "en fordrejelse of Moses". Durch das überspringen der zwischenglieder klingt diese behauptung recht unwahrscheinlich. Es wäre anzugeben, dafs die ältere form *bō"z* kinderaussprache für die kurzform *Mose* (aus *Moses*) ist.

bursat 'regenzeit' = hind. *barsā·t*, also anglisiert etwa *ba.ɹsā·t*, höchstens *bə.ɹsā·t*, nicht *bə·.ɹsāt* (so Jespersen), wie auch Kiplings reim auf *depart* (Dep. Ditties s. 42) lehrt. Ebenso würde ich für *bursati* = hind. *barsā·tī* lieber ne. *ba.ɹsā·ti* als *bə.ɹsā·ti* lesen.

bye-lo in *to go to bye-lo* 'zu bett gehen' ist offenbar eine umbildung des gleichbedeutenden ne. *to go to bye-bye*; vielleicht entstanden durch anlehnung an ind. *bungalo*, indem *-lo* irrig als zweiter teil eines kompositums gefafst und dann mit einem englischen worte verbunden wurde, ähnlich wie *jail-chana* 'gefängnis' oder *box-wallah* u. dgl. m. Ein eigentliches Hindustani-wort ist es nicht, wie man nach Brynildsen meinen könnte. Wenn meine erklärung richtig ist, würde als aussprache ne. *bai·lo"* vorzuschlagen sein der betonung von *bye-bye* entsprechend, nicht aber *bailō"*, wie Jespersen fragend ansetzt.

"charpoy" [*tšā·.ɹpoi*], eigentlich richtiger *tša.ɹpoi·* entsprechend hind. *chārpā·ī* 'bettstelle'.

chubdar, so bei Burke; daneben sollte die jetzt allgemein gebräuchliche form *chobdar* nicht fehlen, = hind. *chōbdā·r.*

daitya ist weniger "Hindustani" als Sanskrit und eher *dai·tja* als *dɛ̄i·tja* (so Jespersen) zu sprechen.

dewanee 'wahnsinn' sprich ne. *diwā·ni*, nicht aber *diwō·ni* oder gar *dɛ̄i·wənī*. Vgl. hind. *dīwā·na* 'verrückt'.

"dhyan [*daian*?] hind. herre; *dhyan chohan* højere Aand". Dieser eintrag scheint mir identisch mit hind. *dhyān* 'religious contemplation', welches wort aber *djān* zu sprechen ist.

dom = hind. *dōm*, also ne. *dō"m*, nicht *dŏm* zu sprechen.

Digitized by Google

ferash 'diener' = hind. *farrā·š*. Daneben erscheint bei Kipling, Dep. Ditties s. 90 u. 93 ein wort *ferash* in der bedeutung 'dattelpalme'.

Gesmas (ohne aussprache) stammt offenbar aus dem evangelium Nicodemi I k. 10 und ist demnach wie andere griechische eigennamen entweder als *dže·smәs* oder als *ge·smәs* zu sprechen.

Gidurlog (*gī·dәɹlō^{u}g*) 'Schackalsvolk' (in Kiplings Jungle Book) = hind. *gī·dar* 'schakal' + *lōg* 'volk', fehlt im wörterbuche.

jezail 'eine flintenart' ist nicht *dže·ze^{i}l* zu sprechen, sondern *džәzai·l*, wie schon Kiplings reim auf *defile* (Dep. Ditties 67) lehrt.

Jutogh reimt bei Kipling D. D. 86 auf *vogue* und ist mithin nicht *džū·tŏg*, sondern *džutō^{u}·g* zu lesen.

Lemprière schrieb nicht ein "latinsk Ordbog", sondern ein lexikon der griechisch-lateinischen eigennamen mit sacherklärung.

lihaf (ohne aussprache) = hind. *lihā·f* 'a coverlet, a quilt'. Das wort stammt übrigens nicht aus dem Persischen, wie Brynildsen angibt, sondern aus dem Arabischen (*lihāf* 'decke'), wenn es auch als lehnwort im Persischen vorkommt.

lōg 'leute, volk' = hind. *lōg*, also ne. *lō^{u}g*, nicht *lŏg* zu sprechen.

Maghavan ist eigentlich *maga·vān* zu sprechen, anglisiert eher *mægæ·vәn* als *māgā·vәn* (Jespersen).

Würzburg. Max Förster.

Eine vergessene präposition.

Der zweck der nachstehenden zeilen ist, auf das element *le* in zusammengesetzten englischen ortsnamen hinzuweisen, welches als englisches lehnwort bisher der aufmerksamkeit der lexikographen völlig entgangen zu sein scheint; ich habe es wenigstens in keinem der englischen wörterbücher, die ich darauf hin angesehen habe, verzeichnet gefunden, auch nicht bei Stratmann-Bradley, Mätzner, noch im New English Dictionary. Und doch mufs es, nach den heutigen resten zu urteilen, in der kanzleisprache häufig gebraucht worden sein. Es dient behufs unterscheidung sonst gleichlautender ortsnamen zur anfügung charakteristischer flurnamen oder anderer sinnfälliger

Digitized by Google

merkmale und läfst sich im Deutschen meist durch 'an, in, bei' wiedergeben; z. b. *Thornton-le-Beans, Thornton-le-Clay, Thornton-le-Fen, Thornton-le-Fylde, Thornton-le-Moor(s), Thornton-le-Street*; *Clayton-le-Dale, Clayton-le-Moors, Clayton-le-Woods.* In seine aufgabe teilen sich noch verschiedene andere einheimische oder lateinische präpositionen wie *on, upon, by, with, at, near, next, juxta, super* u. a.

Ich gebe nun aus Cassells Gazetteer of Great Britain and Ireland ein verzeichnis sämtlicher heute vorkommenden namen mit diesem *le* und ordne sie einigermafsen in gruppen nach den unterscheidenden zusätzen, deren bedeutung fast immer ganz durchsichtig ist; nur einzelne sind mir zweifelhaft, da meine behelfe für geographische etymologie sehr beschränkt sind. Vielleicht könnten ortskundige einheimische manches genauer feststellen.

1) *Haughton-le-Skerne* am Skerne-flufs, S(outh) E(ast) Durham.
2) *Preston-le-Skerne* ebenso, S. Dur.
3) *Witton-le-Wear* am Wearflufs, S. W(est) Dur.
4) *Howden-le-Wear,* ein dorf bei *Witton-le-Wear,* Dur.
5) *Barnoldby-le-Beck,* N(orth) Lincs.; *beck* = nhd. *Bach,* worüber Björkman, Scandinavian Loanwords 144 f.
6) *Houghton-le-Spring,* N. E. Dur.
7) *Marylebone,* N. W. London; "the name is said to be a corruption of *Mary on Tyburn* (*Mary-le-bourne*), Tyburn being a small brook coming from Kilburn and flowing into the Thames" Bädeker's London[12] 294. Vgl. *St. Mary Bourne* in N. W. Hants., das auch als *Bourne St. Mary* erscheint (Cassell's Gaz. I 294, V 341) und am *Bourne* liegt.
8) *St. Mary-le-Strand* in London.
9) *Houghton-le-Side,* S. Dur.; ist *Side* hier 'riverside, waterside'? am flusse Tees? Der ort fehlt auf Cassells karte III.
10) *Chapel-le-Dale,* W. R. Yorks.
11) *Clayton-le-Dale* oder *Clayton-in-le-Dale,* N. Lancs.
12) *Dalton-le-Dale,* N. Dur., eine eigenartige bildung, welche ae. *dæl* '*Tal*' zweimal zu enthalten scheint; der zusatz *le-Dale* ist also ein rein äufserliches unterscheidungsmittel, weil alle *Dalton* genannten orte in oder an tälern liegen dürften.
13) *Walton-le-Dale,* N. E. Lancs.
14) *Stainton-le-Vale,* N. Lincs.
15) *Barnetby-le-Wold,* N. Lincs.
16) *Newton-le-Wold* oder *Wold Newton,* N. E. Lincs.
17) *Welton-le-Wold,* E. Lincs.
18) *Clayton-le-Woods,* N. Lancs.
19) *Whittle-le-Woods,* W. Lancs.
20) *Appleton-le-Moors,* N. R. Yorks.

Digitized by Google

21) *Bolton-le-Moors*, S. E. Lancs.
22) *Clayton-le-Moors*, N. E. Lancs.
23) *Holton-le-Moor*, N. Lincs.
24) *Marton-le-Moor*, N. R. Yorks.
25) *Thornton-le-Moor* α) N. Lincs.
26) *Thornton-le-Moor* β) N. R. Yorks.
27) *Thornton-le-Moors*, N. Chesh.
28) *Carlton-le-Moorland*, Mid Lincs.
29) *Marcham-le-Fen*, E. Lincs.
30) *Thornton-le-Fen*, S. Lincs.
31) *Maltby-le-Marsh*, W. Lincs.
32) *Barton-le-Willows*, N. R. Yorks.
33) *Newton-le-Willows* α), oder *Newton-in-Makerfield*, S. Lancs.
34) *Newton-le-Willows* β), N. R. Yorks.
35) *Thorpe-le-Willows*, N. R. Yorks.
36) *Walsham-le-Willows*, N. W. Suff.
37) *Capel-le-Ferne*, E. Kent.
38) *Thornton-le-Beans*, N. R. Yorks.
39) *Hamble-le-Rice*, S. Hants.; wohl 'Hamble am Busch' aus ae. *hrīs*, me. *rīs*, ne. *rise*, ahd. *(h)rīs*, nhd. *reis* 'Zweig, Strauch, Gebüsch'.
40) *Hutton-le-Hole*, N. R. Yorks.
41) *Michaelstone-le-Pit*, S. E. Glamorgs.
42) *Normanton-le-Heath*, W. Leics.
43) *Stanford-le-Hope*, S. Essex; über *hope* vgl. das New English Dictionary.
44) *Oxen-le-Field* oder *Oxney Field*, S. E. Dur.
45) *Poulton-le-Fylde*, W. Lancs.; daneben die form *Poulton-in-the-Fylde* bei Cassell, karte IV; etwa zwei englische meilen nordwestlich von *Poulton-le-Fylde* liegt
46) *Thornton-le-Fylde*, N. W. Lancs.
47) *Bolton-le-Sands*, N. Lancs.
48) *Poulton-le-Sands*, gewöhnlich *Morecambe*, N. W. Lancs., auf Cassells karte IV *Poulton-by-the-Sands*.
49) *Holton-le-Clay*, N. Lincs.
50) *Norton-le-Clay*, N. R. Yorks.
51) *Thornton-le-Clay*, N. R. Yorks.
52) *Adwick-le-Street*, W. R. Yorks; *Street* = 'Römerstraſse', so auch in den folgenden namen: 'an der Römerstraſse'.
53) *Appleton-le-Street*, N. R. Yorks.
54) *Barton-le-Street*, N. R. Yorks.
55) *Chester-le-Street*, N. Dur.
56) *Stainton-le-Street* oder *Great Stainton*, S. E. Dur.
57) *Thornton-le-Street*, N. R. Yorks.
58) *Thorpe-le-Street* oder *Thorpe-in-the-Street*, E. R. Yorks.
59) *Wharram-le-Street*, E. R. Yorks.
60) *Kirby-le-Soken*, N. E. Essex.
61) *Thorpe-le-Soken*, N. E. Essex.

Digitized by Google

62) *Walton-le-Soken* oder *Walton-on-the-Naze*, N. E. Essex; "the name *Soken* is derived from the Anglosaxon *soc* [genauer *sōcn*], a place privileged to hold local courts" Cassells Gaz. V 469.
63) *Sturton-le-Steeple*, N. Notts.
64) *St. Michael-le-Belfry* in der stadt York, N. R. Yorks.
65) *Stratford-le-Bow*, Chaucers bekanntes *Stratford-atte-Bowe*, in Middlesex.
66) *St. Mary-le-Bow* oder *Bow Church* in London, "so named after an earlier church on the same site borne by stone *arches*" Bädeker's London[13] 134.
67) *St. Mary-le-Bow*, eine kirche in der stadt Durham; Cassells Gaz. II 304, 305.
68) *Aston-le-Walls*, S. Northants.
69) *St. Mary-le-Wigford with Holmes Common*, W. Lincs.

Wie ist nun dieses *le*, dem wir offenbar die funktion einer präposition zuerkennen müssen, etymologisch zu deuten? Da ich kein urkundliches material aus älterer zeit besitze, möchte ich mich nur mit einiger zurückhaltung äufsern. Es dürfte wohl in den meisten fällen von frz. *lez, les* 'bei, neben', wörtlich 'an der seite' aus lat. *latus* 'seite' abstammen, das sich im Französischen allmählich auf den erstarrten gebrauch in ortsnamen zurückgezogen hat: *Plessis-lez-Tours* u. a. In England scheint dieses entlehnte *les* von vorne herein auf ortsnamen beschränkt gewesen zu sein. Bei dieser deutung mag freilich etwas auffällig erscheinen, dafs die zur unterscheidung angefügten flur- und anderen namen nicht den individualisierenden artikel vor sich haben, den man erwarten könnte, und der in zahlreichen derartigen bildungen mit anderen präpositionen tatsächlich erscheint. So stehen den namen mit *le-moor(s)* (vgl. oben nr. 20 ff.) wie *Thornton-le-Moor* solche gegenüber wie *Buckland-in-the-Moor, Draycott-in-the-Moors* u. a.; so einer gruppe wie *Newton-le-Wold* (vgl. oben nr. 15 ff.) andere wie *Stow-on-the-Wold, Dalby-on-the-Wolds* u. a.; so *Maltby-le-Marsh* (oben nr. 31) gegenüber *Beesby-in-the-Marsh, Burgh-in-the-Marsh, Moreton-in-the-Marsh* u. a.; *Normanton-le-Heath* (oben nr. 42): *Barton-on-the-Heath* u. a.; *Stratford-le-Bow* (nr. 65) ist Chaucers *Stratford-atte-Bowe*; daneben erscheint aber wieder *Bromley-by-Bow* (= *Bromley St. Leonard*), wo *Bow* denselben punkt bezeichnet wie in *Stratford-le-Bow*.

Die erklärung dieser erscheinung wird wohl mit mehreren gesichtspunkten, namentlich wechselnden sprachzuständen zu

Digitized by Google

rechnen haben. So steht heute bei englischen flufsnamen aufserhalb der komposition in der lebenden sprache stets der artikel: *on the Thames, into the Weye, near the Tees, in the valley of the Churnet* usw., wo er im Altenglischen ebenso regelmäfsig wegbleibt: *oþ Humbre strēam, behionan Humbre, andlanȝ Temese, be Temese, on Temese, ofer Pantan, tō Exan mūþe* usw., eine verschiebung, welche eine eingehendere untersuchung verdiente. Und diese letztere ältere fügungsweise lebt heute noch fort in allen festgewordenen verbindungen mit *on, upon, super* usw. wie *Stoke-upon-Trent, Barrow-on-Humber, Barrow-upon-Soar, Michaelstone-super-Avon*; ähnlich *Clacton-on-Sea, St. Leonards-on-Sea* u. a. Diesem älteren artikellosen gebrauche der flufsnamen mit *on* etc. entsprechen nun, wenn wir *le* als franz. *leȝ* auffassen, genau *Preston-le-Skerne* 'Preston am Skernefluſs', *Witton-le-Wear* 'am Wearfluſs' usw. War für solche zusammengesetzte ortsnamen aber einmal ein bestimmter artikelloser typus geschaffen, so konnte dieser leicht durch verallgemeinerung auf andere fälle übertragen werden, wo man vielleicht den artikel erwarten würde. Übrigens ist zu berücksichtigen, dafs die namenbildung vielfach in eine zeit fällt, wo der gebrauch des artikels überhaupt noch beschränkter war, und aufserdem, dafs beim übergang von gattungsnamen in eigennamen der individualisierende artikel in grofsem umfang abgestreift wird. Nach meiner meinung könnte also *Maltby-le-Marsh* eine ältere, *Moreton-in-the-Marsh* eine jüngere sprachstufe darstellen. Ebenso *Clacton-on-Sea* gegenüber *Wells-next-the-Sea, Cley-next-the-Sea.* Endlich darf auch der mögliche einfluſs des französischen typus *Plessis-leȝ-Tours* und der natürlich artikellosen lateinischen wiedergaben englischer ortsnamen nicht aufser acht gelassen werden.

Unklar ist mir, wie sich historisch zu unserem *le* das *le* in fügungen wie *Alsop-en-le-Dale, Clayton-in-le-Dale, Chapel-en-le-Frith, Stretton-en-le-Field, Brampton-en-le-Morthen, Laughton-en-le-Morthen* u. a. verhält. Jedenfalls bedarf die syntaktische seite dieser ganzen erscheinung noch einer auf die urkunden gestützten gründlichen untersuchung.

Zum schlusse möchte ich mit einem worte der eigentümlichen verteilung dieser *le*-namen über England gedenken. Von den 69 oben aufgeführten belegen fallen mehr als drei viertel auf Nordengland: Yorkshire hat 18, Lincolnshire 13,

Digitized by Google

Lancashire 11, Durham 11; Essex 4, Middlesex 4; je einen solchen namen haben die grafschaften Cheshire, Glamorganshire, Nottinghamshire, Leicestershire, Northampthonshire, Hampshire, Suffolk und Kent.

Prag, 20. Januar 1905. A. Pogatscher.

Nachtrag. Ich habe oben gesagt, dafs mir das historische verhältnis unserer präposition *le* zu dem *le* in fügungen wie *Alsop-en-le-Dale* etc. unklar sei. Dem verfasser der bekannten gotischen grammatik Mr. T. Le Marchant Douse verdanke ich eine erklärung, welche ich für zutreffend halte. Auf grund einer brieflichen mitteilung von prof. Skeat, wonach die einwohner von *Chapel-en-le-Frith* N. Derbys. selbst nur die form *Chapel-le-Frith* gebrauchen (vgl. oben no. 11 *Clayton-le-Dale* und *Clayton-in-le-Dale*) bemerkt Mr. Douse, dafs diese doppelform die erklärung in sich schliefse: *en* sei ein späterer zusatz und dadurch entstanden, dafs manche das isolierte *le* der ursprünglichen form *Chapel-le-Frith* als artikel auffafsten und den scheinbar unvollständigen ausdruck durch ein vermeintlich notwendiges *en* ergänzten. Diese deutung stimmt gut zu meiner obigen annahme, dafs *Maltby-le-Marsh* der ältere, *Moreton-in-the-Marsh* der jüngere typus sei, und auf grund solcher paare (vgl. auch noch no. 45. 58. 65) darf man wohl vermuten, dafs auch sonst gar mancher rein englisch gefügte name mit dem artikel wie *Moreton-in-the-Marsh* aus einem älteren artikellosen *le*-namen hervorgegangen sein mag, ohne dies im einzelnen fall, wenn einsicht in die urkunden fehlt, erweisen zu können.

Prag, 19. Februar 1905. A. P.

Notiz.

In der überschrift der besprechung von Butcharts arbeit über zwei angeblich Burnsche gedichte, s. 8 d. jahrg., wird diese arbeit als heft 6 der „Marburger Studien zur englischen Philologie, hg. von Viëtor“ bezeichnet. Da mir die herausgabe der sammlung trotz des fehlens einer dahingehenden angabe auf dem titel nicht zum erstenmal zugeschrieben wird, bemerke ich, dafs ich die sammlung nicht herausgebe, wenn sie auch bisher nur Marburger Dissertationen enthält.

Marburg. W. Viëtor.

Digitized by Google

II. UNTERRICHTSWESEN.

Freytags Sammlung französischer und englischer Schriftsteller.

W. E. H. Lecky, English Manners and Conditions *in the Latter Half of the XVIIIth Century.* Für den Schulgebrauch herausgegeben von **Dr. Heinrich Hoffmann,** Oberlehrer an der Realschule zu Eisleben. Mit 2 Karten und 1 Abbildung. Leipzig, G. Freytag, 1903. IV + 136 SS. Preis geb. 1 M. 50 Pf.

F. H. Burnett, Little Lord Fauntleroy. In gekürzter Fassung für den Schulgebrauch herausgegeben von **Arthur Lindenstead.** Mit einer Abbildung. Leipzig, G. Freytag 1904. IV + 103 SS. Preis: geb. 1 M. 20 Pf. Hierzu ein Wörterbuch (24 SS.): Preis 40 Pf.

Thomas Hughes, Tom Brown's School Days *by an Old Boy.* In gekürzter Fassung für den Schulgebrauch herausgegeben von Prof. **Dr. Hans Heim,** Darmstadt. Mit 13 Abbildungen u. Plänen. Leipzig, G. Freytag, Wien, F. Tempsky, 1904. XXIII + 162 SS. Preis: geb. 1 M. 80 Pf. = 2 K. 20 h. Hierzu ein Wörterbuch (49 SS.): Preis 60 Pf. = 75 h.

Stories for the Schoolroom *by Various Authors.* Für den Schulgebrauch herausgegeben von **J. Bube.** I. Teil: Einleitung u. Text. II. Teil: Anmerkungen u. Wörterverzeichnis. 1. Auflage, zweiter Abdruck in neuer Rechtschreibung. XV + 175 SS. Leipzig, G. Freytag, Wien, F. Tempsky, 1904. Preis beider Teile gebunden 1 M. 50 Pf. = 1 K. 80 h.

Der an erster stelle genannte text ist eine bearbeitung des XXI. kapitels von Leckys *„History of England in the Eighteenth Century"* (12 bände), worin der berühmte historiker in gewandter und klarer darstellung zeigt, wie sich in der zweiten hälfte des 18. jahrhunderts gewissermafsen ein übergang von noch mittelalterlichen gewohnheiten zu den sitten und anschauungen unserer heutigen zeit vollzogen hat. Der herausgeber hat seinen text in folgende abschnitte geteilt: I. *Dress and Manners,* II. *Popular Amusements,* III. *The Theatre,* IV. *English Art,* V. *Popularisation of Knowledge,* VI. *Class Changes,* VII. *Agriculture,* VIII. *Manufactures,* IX. *The Penal Code,* X. *Crime.* Selbstverständlich mufste das umfangreiche kapitel des originals für den schulgebrauch be-

Digitized by Google

deutend gekürzt werden. Bei diesen kürzungen hätte der herausgeber leicht wiederholungen vermeiden können, die in dem grofsen werke weniger auffallen als in dem kleinen für die schule bestimmten auszuge. So lesen wir von der verbesserung der strafsen auf s. 30, 31 und 36, von dem kleinen grundbesitzer auf s. 34 und 47, von den strafsenräubern auf s. 5 u. 94. Die sprache ist nicht ganz frei von einzelnen härten und unebenheiten: s. 79 *At last a generation arises who consider acts that had once been deemed heinously criminal either innocent or venial*; s. 81 *criminals generally preferred to be tried for a capital offence rather than for misdemeanour*; s. 88, z. 22 *The pennyworth of bread, daily allowed each prisoner, had been originally fixed at a time when corn was nearly twice as cheap as when Howard wrote* (vgl. auf derselben seite, z. 31 *In one gaol Howard found but three pints of water a day allowed to each prisoner for both drinking and washing*).

Die zahlreichen anmerkungen (s. 100—129), die sich meist auf realien beziehen, sind vollkommen gelungen und entsprechen den bedürfnissen der schule. Unnötig sind erklärungen zu allgemein bekannten geographischen orten, wie Dublin, Edinburgh (s. 112) oder so bekannten personen, wie Benjamin Franklin (s. 114). Stilistisch und grammatisch sind folgende zwei sätze zu beanstanden: „Er trat zuerst als schauspieler in Blackfriars (hier fehlt der apostroph!) Theatre in London auf und war später mitbesitzer des Globe-Theater (lies Theaters!). Aufser seinen in der ganzen welt bekannten 37 dramen (lustspiele, historische stücke und trauerspiele) werden ihm zwei epische gedichte und 154 sonette zugeschrieben." Nach der fassung des letzten satzes werden Shakespeare auch die dramen blofs zugeschrieben!

Der druck des bändchens, das sich besonders für die oberen klassen eignet, ist korrekt.

Burnetts reizende erzählung *„Little Lord Fauntleroy"* ist auch bei unserer jugend so beliebt, dafs man über die eignung dieses stoffes zur lektüre im anfangsunterrichte unserer höheren lehranstalten kein wort zu verlieren braucht. Der herausgeber, der natürlich den originaltext bedeutend kürzen mufste, hat zu dem leichten texte alle nötigen erklärungen (s. 96—103) hinzugefügt. Im „wörterbuche" ist die aussprache jedes wortes richtig angegeben und es kann nach den stichproben des referenten als lückenlos bezeichnet werden.

Wie der zuletzt erwähnte text, gehört auch Thomas Hughes' klassische schilderung *„Tom Brown's School Days"*

Digitized by Google

längst zu den bei uns eingebürgerten lesestoffen. Um den schülern über die sachlichen schwierigkeiten, die der text enthält, besser hinwegzuhelfen, stellt der herausgeber an die spitze seines bändchens eine einleitung, worin er alles nötige über die *Rugby School*, wie sie unter dr. Arnold war und wie sie jetzt ist, mitteilt. Auch über die sprache des buches gibt er eine kurze charakteristik (p. XXII f.). Nicht ganz recht hat er, wenn er sagt, dafs die sprache von *Tom Brown's School Days* die noch heute moderne alltagssprache der gebildeten sei. Denn sie ist nicht frei von veralteten formen, ausdrücken und wendungen; vgl. s. 90 *gotten*, s. 28 *a knowing affair*, s. 9 *he would now get him* (st. *himself*) *down*. Es fehlt ein hinweis auf das häufige vorkommen der alliteration; für diese hat Thomas Hughes eine derartige vorliebe, dafs er nicht nur alte alliterierende bindungen, wie *sticks and stones* (s. 10), *heart and head* (s. 48), *with might and main* (s. 92), *head over heels* (s. 110), verwendet, sondern auch alliterierende wörter absichtlich anhäuft, wie s. 115 *There is much healthy, hearty, happy life scattered up and down the close*. Eine treffliche ergänzung findet die „einleitung" in den zahlreichen „anmerkungen" (s. 131—162).

In der anmerkung zu *You tell the truth* (s. 18, z. 32) heifst es: „familiäre, nachdrucksvolle form des infinitivs"; natürlich ist hier „imperativs" statt „infinitivs" einzusetzen. — Betreffs des wortes *fag* hätte nicht erst zu s. 46, z. 2, sondern schon s. 42, z. 4 auf die einleitung verwiesen werden sollen. — Zu bedauern ist das fehlen eines registers zu den anmerkungen; diesen mangel empfindet man umsomehr, als der herausgeber mit wenigen ausnahmen (wie z. b. *pickle, to behave oneself*) die in den „anmerkungen" erklärten ausdrücke oder redensarten grundsätzlich vom wörterbuche ausgeschlossen hat.

Im „wörterbuch" ist die aussprache durchwegs richtig angegeben. Der wortschatz des buches ist darin fast vollständig berücksichtigt; mir sind nur einige wenige lücken aufgefallen: *call on* (s. 49), *carry through* (s. 14), *thereof* (s. 79), *thereon* (s. 65), *well up* (s. 52). Sonst habe ich zu den angaben des „wörterbuches" folgendes zu bemerken: „*end* ende"; auch „zweck" (s. 49, z. 4—8 *We couldn't enter into half that we heard; we had'nt the knowledge of our hearts or the knowledge of one another; and little enough of the faith, hope, and love needed to that end*). — „*feel* fühlen"; auch „sich fühlen" (s. 15, z. 23 *Tom ... felt quite happy again*). — „*forward* befördern"; es ist auch adjektiv (s. 22, z. 3 *Then he has been — into the mysterious boy-future*). — „*main* haupt-, gröfste"; es fehlt die bedeutung „macht", die es in der verbindung *with might and main* (s. 92) hat. — „*in whispers* flüsterton"; lies „*in a whisper* im flüsterton" (s. 55, z. 26 und s. 76, z. 32).

Digitized by Google

Der druck sowohl des textes als auch des wörterbuches ist korrekt; an druckfehlern sind nur hervorzuheben s. 20, z. 14 *adressed* und s. 96, z. 13 *his old friends pocket-knife*.

Die von fräulein Johanna Bube ausgewählten *Stories for the Schoolroom* sind: I. *Two Ways of Telling a Story*, II. *The One-Eyed Servant* (beide von Jean Ingelow), III. *Mrs. Tom Tit's "At Home"* (von Roma White), IV. *Alice and Ariadne*, V. *A Christmas Turkey* (beide von Louisa May Alcott), VI. *The Falling Star's Story* (von Julia Goddard), VII. *Tony's Treasure* (von Ascott R. Hope), VIII. *Gordon Corbett's Temptation* (von Robert Overton). Die beiden ersten geschichten haben moralisierende tendenz. Die erste handelt von einem mutigen seekadetten, der auf seiner urlaubsreise begriffen, die letzten paar meilen durch einen dunklen wald zu fuſs zurücklegt und keine abenteuer erlebt zu haben glaubt, aber in wirklichkeit einer groſsen gefahr, die ihm von einem ihn verfolgenden räuber droht, entronnen ist; die zweite predigt gewissenhafte pflichterfüllung (die einäugige magd ist die nähnadel!). Die dritte erzählung führt uns in die zauberwelt des märchens: die vögel des waldes veranstalten ein prächtiges weihnachtsfest. In der vierten geschichte kommt ein seemann nach langjähriger abwesenheit zur freude von Alicens tante, seiner braut, in seine heimat zurück; was Ariadne, Alicens puppe, dabei zu tun hat, ist nicht ganz klar. Die beiden folgenden erzählungen zeigen, wie traurig es um die weihnachtszeit bei den armen aussieht; in V nehmen sich drei geschwister vor, am weihnachtsabend durch arbeit so viel zu verdienen, daſs sie sich einen truthahn kaufen können, in VI schläft ein armes mädchen in erwartung der gaben des „Santa Claus" an der tür eines reichen hauses ein und erfriert. In der siebenten geschichte findet der arbeitsscheue Tony, daſs der gröſste schatz in der arbeit besteht, und in der letzten wird gezeigt, wie ein schüler der versuchung, sich bei der vorbereitung zur schriftlichen prüfung unlauterer mittel zu bedienen, tapfer widersteht. — Die kleinen geschichten eignen sich schon im anfangsunterrichte zur lektüre.

Die „anmerkungen" (s. 97—117) geben übersetzungshilfen für schwerere stellen und erläutern auch die wenigen sachlichen schwierigkeiten. Einige wenige ausstellungen mögen hier im hinblick auf eine spätere auflage platz finden: S. 99 „*It's a dark night enough* würde in der gebildeten umgangssprache heiſsen: *the night is dark enough*". Die erstere ausdrucks-

Digitized by Google

weise ist ganz korrekt; höchstens könnte man auch sagen *it's a dark enough night* (vgl. meine „Beiträge zur englischen Grammatik" in den „Englischen Studien", bd. XXIV, s. 82). — S. 106 „*To try and cure.* In der umgangssprache wird *to try* häufig mit *and* statt mit *to* mit dem infinitiv verbunden." Die beim volke beliebte koordination zweier in der schriftsprache subordinierter begriffe kommt nicht nur nach *to try*, sondern auch nach anderen verben und verbalausdrücken vor: S. 4, z. 18 *to come and nurse him*; s. 42, z. 27 *about going and asking*; s. 44, z. 3 *to be sure and carry it* (erwähnt auf s. 109), s. 46, z. 23 *come in and be brushed*; s. 48, z. 25 *I must go and get*; s. 77, z. 28 *go and get something.* — S. 109 „*You take (this basket to that number). You* wird im imperativ gebraucht, um das verb nachdrücklich hervorzuheben." Die setzung des *you* vor den imperativ ist in der vertraulichen umgangssprache gang und gäbe; vgl. s. 45, z. 31 *you let it alone.* — S. 110 „Kinder sagen meist *'cause* statt *because.*" Diese abkürzung wird auch von erwachsenen gebraucht; vgl. s. 90, z. 26 *"I know he's here, 'cos he was identified by one of the porters* (worte des *rough-looking man*). — S. 113 „*Ado* von *to do.*" Lies *ado* = *a(t) do*, welches früher mit *to do* gleichbedeutend war. Anmerkungen wären noch zu folgenden stellen erwünscht: S. 6, z. 15 *He thinks on what the clergyman said, of the care of our heavenly father* (wechsel der präposition!), s. 65, z. 4 *He had a wild dream of finding some treasure or other*, s. 66, z. 31 *I'll carry you across dry as a bone, and welcome*, s. 69, z. 15 *of most use.*

Das wörterbuch ist vollständig, der druck korrekt.

Wien, Oktober 1904. J. Ellinger.

E. A. Andrews, M. A., Readings in English Literature. 1500—1900. 387 s. Leipzig, Rossberg'sche Verlagsbuchhandlung. 1904. M. 4.

Wenn sich in der neusprachlichen methodik der letzten jahre eine gewisse abneigung gegen literaturgeschichtliche unterweisung merklich gemacht hat, so liegt dieselbe in der hauptsache wohl darin begründet, dafs ein solcher unterricht zumeist in der übermittelung fertiger, oft vielleicht recht subjektiv gefärbter urteile bestand. Die schüler hatten zur bildung eines eigenen urteils keine gelegenheit, so lange es an einem hilfsmittel fehlte, das ihnen proben der verschiedenen literaturperioden und gattungen geboten hätte. Die alten handbücher so verdienstlich sie auch sind, stammen aus einer zeit, wo die wichtigsten meisterwerke der englischen und französischen literatur noch nicht in so bequemer weise wie heute in der gestalt von schulausgaben zugänglich waren. Sie geben deshalb neben vollständigen literaturwerken proben in solcher ausdehnung, dafs sie zu einem das handliche format eines

Digitized by Google

schulbuchs übersteigenden umfang anschwollen. Dem bestehenden mangel für das gebiet des Englischen abzuhelfen, soll der hauptzweck des vorliegenden buches sein, das auf knapp 400 seiten proben der hervorragendsten vertreter der englischen wie der amerikanischen literatur der letzten vier jahrhunderte darbietet. Dafs bei dem schier unerschöpflichen reichtum an erzeugnissen ersten ranges eine solche auswahl ungemein schwierig ist und dem persönlichen geschmack und der neigung des kompilators durch die raumbeschränkung manche entsagung auferlegt wird, läfst sich nicht verkennen. Das buch erweckt jedoch durchaus den eindruck, dafs die schwierigkeit glücklich überwunden ist. Die auswahl, die von feinem literarischen verständnis zeugt, ist mit richtigem urteil und gutem geschmack getroffen, poesie und prosa sind in gleichmäfsiger weise berücksichtigt und den verschiedenen dichtern und schriftstellern ist der raum in einem verhältnis zugemessen, das etwa ihrer literarischen bedeutung entspricht. Wir finden eine reiche anzahl von proben, die in den bisherigen anthologien fehlten und für die zeit oder den betreffenden schriftsteller ganz besonders bezeichnend sind. Die berücksichtigung der neueren dichtung (Browning, Rossetti, Morris etc.) verdient gleichfalls anerkennung. Bekanntere, für die deklamation geeignete gedichte sind in einem anhang zusammengestellt.

Da die zahl der vertretenen autoren die bei Herrig trotz des weit geringeren umfangs des buches noch übersteigt, so ist es nicht überraschend, dafs die proben meist fragmentarischer sind als dort. Ein "explanatory supplement" ist deshalb bereits im vorwort in aussicht gestellt. Da die literaturgeschichtlichen angaben des buches sich auf geburts- und todesjahr, sowie auf eine aufzählung der hauptwerke der verfasser beschränken, wäre es recht wünschenswert, dafs dieses supplement zu einem führer durch die literaturgeschichte ausgestaltet würde; aus ihm könnte man hier und da vielleicht auch noch klarer erkennen, warum die wahl gerade auf das im buche enthaltene stück gefallen ist. Sprachliche erklärungen finden sich in gestalt von fufsnoten nur für archaïsmen (im ersten teile), sowie für die dialektischen ausdrücke bei Burns.

So darf man das buch wohl als geeignet empfehlen, nicht nur die bei der schriftstellerlektüre gewonnenen eindrücke zu

Digitized by Google

ergänzen und zu vertiefen, sondern auch als klassenlektüre selbst verwendung zu finden. Es wird an allen anstalten, die dem englischen unterricht eine reichlichere übungszeit widmen können, besonders an höheren mädchenschulen und lehrerinnenseminaren treffliche dienste leisten. Die ausstattung ist gediegen; nur das druckfehlerverzeichnis wäre noch einiger ergänzungen fähig gewesen; so z. b. ist in Byron's Harold s. 230 C. III, St. LXXXV *thy* (statt they) soft murmuring sounds, auf s. 299 z. 8 v. u. *grown* dim (statt gown) zu lesen!

Frankfurt a/M. Max Friedrich Mann.

III. NEUE BÜCHER.

In England erschienen in den Monaten Oktober, November und Dezember 1904.

(Wenn kein ort angeführt, ist London zu ergänzen, wenn kein format angegeben, 8° oder cr. 8°.)

1. Sprache.

Hewitt (H. M.) and **Beach** (George), Our Mother Tongue. A Grammar and History of the English Language. 12th ed. Revised and partly Re-written. pp. vi—404. Clive. 3/6.

Wyld (H. C.), The Study of Living Popular Dialect, and its Place in the Modern Science of Language. Byles (Bradford).

Fernald (J. C.), Connectives of English Speech. Funk & Wagnalls. 6/.

Trench (Richard Chenevix), On the Study of Words. 27th ed. Revised by A. L. Mayhew. 12mo pp. 360. Paul, Trübner & Co. net, 1/6.

Foolish Dictionary (The). An Exhausting Work of Reference to Uncertain English Words, their Origin, Meaning, Legitimate and Illegitimate Use. Executed by Gideon Wurdz. Dean. net, 3/6.

Halliwell (James Orchard), A Dictionary of Archaic and Provincial Words. 6th ed. pp. 996. Routledge. net, 7/6.

Latham (Ed.), A Dictionary of Abbreviations. 12mo, lr. Routledge. net, 1/.

Place Name Correspondence. Arranged by Austin Farmer. Nutt. net, 2/6.

Oxford English Dictionary (The) *M—Mandragon*. (Vol. 6.) October 1, 1904. Edit. by Dr. James A. H. Murray. 4to, sd. Clarendon Press. 5/.

Stormonth (James), Etymological and Pronouncing Dictionary of the English Language. New ed. Edit. by William Bayne. pp. 1090. W. Blackwood. net, 5/.

Thieme-Preusser Dictionary of the English and German Languages. New ed. Entirely Rewritten and Greatly Enlarged. By Dr. Ig. Emanuel Wessely. 2 Parts. Roy. 8vo. A. Owen. ½ bound, net, 14/.

Dinneen (P. S.), An Irish-English Dictionary. Nutt. net, 7/6.

2. Literatur.

a) Allgemeines.

aa) **Buckland** (Anna), The Story of English Literature. New and Enlarged Ed. pp. 576. Cassell. 3/6.

Corbett (F. St. John), A History of British Poetry. From the Earliest Times to the Beginning of the 20th Century. Roy. 8vo, pp. 642. Gay and Bird. net, 15/.

Digitized by Google

Jusserand (J. J.), Histoire Littéraire du Peuple Anglais. Nutt. 12/.
Wendell (Barrett), The Temper of the 17th Century in English Literature. pp. 370. Macmillan. net, 7/.

Whibley (Charles), Literary Portraits. pp. 324. Constable. net, 7/6.
Little Gallery of English Poets (A) The Lives written by Harry Christopher Minchin. Illust. 18mo, pp. xii—120. Methuen. net, 2/6.

Annesley (Charles), The Standard Opera Glass. Containing the Detailed Plots of 138 Celebrated Operas. Revised and Enl. Ed. 12mo, pp. 485. Low. net, 3.6.

Elson (Arthur), A Critical History of Opera. pp. 392. Seeley. net, 5/.
Symons (Arthur), Studies in Prose and Verse. pp. ix—291. Dent. net, 7/6.
Lilly (W. S.), Studies in Religion and Literature. pp. 336. Chapman & Hall. net, 12/6.

Campbell (Lewis), Tragic Drama in Æschylus, Sophocles, and Shakespeare. An Essay. pp. 296. Smith, Elder. 7/6.

Boynton (H. W.), Journalism and Literature, and Other Essays. pp. 226. Houghton, Mifflin (Boston). 6/6.

Courtney (W. L.), The Feminine Note in Fiction. pp. 312. Chapman & Hall. net, 5/.

Lee (Vernon), The Enchanted Woods, and other Essays on the Genius of Places. pp. 332. Lane. net, 3/6.

Transactions of the Royal Society of Literature. Vol. 25, Part 3. Asher. net, 3/.

bb) **Readings** in English Literature. 1500—1900. Compiled by E. A. Andrews. pp. 400. A. Owen. net, 5/.

English and Scottish Popular Ballads. Cambridge Ed. Gay & Bird. net, 12/.
Popular Ballads of the Olden Time. Selected and Edit. by Frank Sidgwick. 2nd Series. Ballads of Mystery and Miracle and Fyttes of Mirth. 12mo, pp. xvi—248. A. H. Bullen. net, 3/6.

Poets and the Poetry of the Nineteenth Century. George Crabbe to Samuel Taylor Coleridge. Edit. by A. H. Miles. 12mo, pp. 572. Routledge. net, 1/6.
— and the Poetry of the Nineteenth Century (The) Robert Southey to Percy Bysshe Shelley. Edit. by Alfred H. Miles. 12mo, pp. 612. Routledge. net, 1/6.

b) Literatur der älteren Zeit.

Battle of Maldon (The) Ed. by W. J. Sedgefield. 12mo. Harrap. net, 1/6.
Judith. An Old English Epic Fragment Edit. by A. S. Cook. 12mo, bds. pp. xxiv—18. Harrap. net, 1/6.

Chaucer (Geoffrey), The Prioress's Tale and Other Tales. Done into Modern English by Prof. Skeat. With Introduction and Notes. 16mo, pp. xxv —150. De La More Press. net, 1/6.
— Tales of the Canterbury Pilgrims. Retold from Chaucer and Others by F. J. Harvey Darton. With Introduction by F. J. Furnivall. pp. 390. Gardner, Darton. 6/.
— Tuckwell (Rev. W.), Chaucer. Illust. 12mo, pp. 96. G. Bell. net, 1/.

Paston Letters (The) A. D. 1422—1509. New Complete Library Ed. Vols. 1 and 6. Edit. by James Gairdner. Chatto & Windus. ea., net, 12/.

c) Literatur des 16.—18. Jahrhunderts.

Latimer (Hugh, Bishop and Martyr), Selected Sermons of. With an Introduction and Notes by the Rev. A. R. Buckland. With Portrait. 12mo, pp. x—182. Rel. Tract Soc. 1/.

Ascham (Roger), English Works. Toxophilus. Report of the Affaires and State of Germany. The Scholemaster. Edit. by William Aldis Wright. pp. xx—304. Cambridge Univ. Press. net, 4/6.

Digitized by Google

Bacon (Lord), **Essays** and Colours of Good and Evil. With Notes and Glossarial Index. By W. Aldis Wright. 12mo, pp. 420. Macmillan. net, 2/6; lr., net, 3/6.

Shakespeare: Works. 40 vols. With Frontispieces and Introductions by G. Brandes. (Favourite Classics.) 12mo. Heinemann. ea., net, 6d. in cloth case, net, 21/.

— — 40 vols. (Ellen Terry Miniature Ed.) D. Bryce. In Case. net, 25/.

— — 40 Vols. in Box. (Temple Sh.) 18mo. Dent. lr., net, 80/.

— — 10 vols. Vol. 1. The Tempest, Two Gentlemen of Verona, Merry Wives of Windsor, Measure for Measure. Roy. 8vo, pp. xvi—317. Shakespeare Head Press (Stratford-on-Avon). ea. vol., net, 21/.

— — Edit. with a Glossary by W. J. Craig. (The Oxford Sh.) With Portrait. pp. viii—1,264. H. Frowde. 2/.

— The Works of. All's Well that Ends Well. Edit. by W. Osborne Brigstocke. (Arden Ed.) pp. xl—164. Methuen. 3/6.

— The Taming of the Shrew. Edit. by R. Warwick Bond. (Arden Edit.) pp. 213. Methuen. net, 3 6.

— Tempest (The) With Introduction, Notes, and Glossary, by Rev. David Bain. 12mo, pp. 188. S. Low. 6d.

— Julius Cæsar. Edit., with Introduction and Notes Arranged and Classified, by Thomas Page. (Moffatt's Edition.) Simpkin. 2/.

— Love's Labour Lost. A New Variorum Edition. Edited by H. H. Furness. Vol. 14. Roy. 8°. pp. xx—401. Lippincott. 18/.

— Sonnets. With Introduction and Notes by H. C. Beeching. Gibbing. 3/.

— Sonnets. 12mo, pp. 164. Astolat Press. bds., net, 2/6.

— Shakespeare's Stories Retold for Children from the Plays by Alice Spenser Hoffmann. Illust. 12mo. Dent. ea., net, 1/.
(The Merchant of Venice. Henry V. Richard II. The Tempest. As You Like It.)

— Ewen (Alfred), Shakespeare. Illust. 16mo, pp. 128. G. Bell. net, 1/; 2/.

— Garnett (Richard), W. Shakespeare, Pedagogue and Poacher. pp. 112. Lane. net, 3/6.

— Mabie (Hamilton Wright), W. Shakespeare, Poet, Dramatist and Man. New ed. With a new Preface. pp. 364. Macmillan. net, 4/6.

— Bradley (A. C.), Shakespearean Tragedy: Lectures on "Hamlet", "Othello", "King Lear", "Macbeth". pp. 510. Macmillan. net, 10/.

— Lewis (George Pitt), The Shakespeare Story. An Outline. pp. 120. Sonnenschein. net, 1/6.

— Carlyle on Shakespeare. From the Hero as Poet. 18mo. De La More Press. net, 1/6.

— Emerson on Sh. From his Essays on Representative Men. 18mo. De La More Press. net, 1/6.

— Goethe on Shakespeare. Being Selections from Carlyle's Translation of Wilhelm Meister, 18mo. De La More P. net, 1/6; lr., 2/6.

— Shakespeare Self-revealed in his "Sonnets" and "Phœnix and Turtle". The Texts with an Introduction and Analyses. By J. M. pp. 257. Sherratt & Hughes. net, 6/.

— At Shakespeare's Shrine. A Poetical Anthology. Edited by Charles F. Forshaw. With "Plays Partly Written by Shakespeare". By Richard Garnett. pp. xvi—380. E. Stock. 7/6.

Eastward Hoe. By Jonson, Chapman, and Marston. Edit. by F. E. Schelling. 32mo, bds. Harrap. net, 3/.

Burton (Robert), The Anatomy of Melancholy. Vols. 1—3. 12mo. G. Bell. ea., net, 2/; 3/.

Donne (John), Poems. Edit. by E. K. Chambers. With an Introduction by George Saintsbury. 2 vols. 12mo, pp. 304, 336. Routledge. ea., net, 1/; lr., net, 2/.

Drummond (William), Poems. Edit. by W. C. Ward. 2 vols. 12mo, pp. 372, 354. Routledge. ea., net, 1/; lr., net, 2/.

Digitized by Google

Herbert (George), Poems. With an Introduction by His Grace the Archbishop of Armagh. Portrait. 16mo, pp. 391. Blackie. net, 1/6; 2/6.
Walton's Lives of Donne, Wotton, &c. Edit. by George Sampson from the Edition of 1675. Imp. 8vo. G. Bell. net, 63/.
Browne (Sir Thomas), Christian Morals. Published from the Original and Correct Manuscripts of the Author, by John Jeffery. Sm. 4to, pp. viii—99. Camb. Univ. Press. bds., net, 21/.
Waller (Edmund), Poems. Edited by G. Thorn Drury. 2 vols. 12mo. Routledge. net, 2/.
Milton (John), Poetical Works. Etchings, Mezzotints, and Copper Engravings by William Hyde. 4to. Astolat Press. net, 63/.
— Poetical Works. Edit. by H. C. Beeching. Clarendon Press. net, 10/6.
— The Poetical Works of. With Introductions by David Masson. pp. xi—625. Macmillan. lr., net, 5/.
— Paradise Lost. Book 6. With Introduction and Notes by H. B. Cotterill. 12mo, sd. xxxvi—70. Macmillan. 1/.
— Comus. Edit., with Life, Introduction, Notes, by Thomas Page. 3rd ed., Revised. Simpkin. 1/6.
— Areopagitica. With an Introduction and Notes by H. B. Cotterill. 12mo, pp. xlii—118. Macmillan. 2/.
— Areopagitica. Edit. by J. E. B. McAllen. Simpkin. net, 2/.
— Crook (C. W.), Helps to the Study of "Areopagitica" and English Sonnets. pp. 172. Ralph Holland. 2/.
— Cann (Alfred L.), Helps to the Study of M.'s "Paradise Lost" (Book 6) and "Lycidas". Ralph, Holland. 2/.
Taylor. Worsley (George), Jeremy Taylor. A Sketch of his Life and Times, with a Popular Exposition of his Works. Frontispiece. pp. xvi—239. Longmans. net, 3/6.
Marvel (Andrew), Poems. Edit. by G. A. Aitken. 12mo, pp. 306. Routledge. net, 1/; lr., 2/.
— Satires. Edit. by G. A. Aitken. 12mo, pp. 306. Routledge. net, 1/; 2/.
Vaughan (Henry), Poems. Edited by E. K. Chambers. With an Introduction by Canon Beeching. 2 vols. pp. 370, 430. Routledge. net, 2/.
Bunyan (John), By the Author of Mark Rutherford, &c. With Illusts. (Literary Lives.) pp. 250. Hodder & Stoughton. 3/6.
Pepys (Samuel), The Diary of. Transcribed by the Late Rev. Mynors Bright from the Shorthand Manuscript in the Pepysian Library, Magdalene College, Cambridge. Edited, with additions, by Henry B. Wheatley. 8 vols. Vols. 1—4. G. Bell. ea., net, 5/.
Addison (Joseph), Essays Chosen and Edited by John Richard Green. (Golden Treasury, New Series.) 12mo, pp. 406. Macmillan. net, 2/6; lr., net, 3/6.
— Essays and Tales. (National Library.) 12mo. Cassell. net, 6 d.
Fielding (Henry), Works. With the Author's Prefaces and Introductions by G. R. Maynadier. Gay & Bird. ea., net, 2/6.
Johnson, A Journey to the Western Islands of Scotland. Edit. by E. J. Thomas. (The University Tutorial Series.) 12mo, sd., pp. 183. Clive. 2/6.
Boswell (James), Life of Johnson. 2 vols. Oxford Ed. pp. 688, 710. H. Frowde. 4/.
Gray (Thomas), The Letters of, Including the Correspondence of Gray and Mason. Edited by Duncan C. Tovey. Vol. 2. With Reminiscences by Norton Nicholls. (Bohn's Libraries.) pp. xxxix—306. G. Bell. 3/6.
Goldsmith (Oliver), The Good Natured Man, and She Stoops to Conquer. With Introduction and Biographical and Critical Material by Austin Dobson. 12mo, bds., pp. xxix—285. Heath. 2/6.
— Letters from a Citizen of the World to his Friends in the East. With Introduction by Richard Garnett. Illust. pp. 334. Gardner, Darton. net, 3/.

Digitized by Google

Burns (Robert), Poetical Works. With Notes, Glossary, Index of First Lines, and Biographical Note, "Edina" Ed. pp. 576. W. P. Nimmo. 3/6.
— Douglas (Sir George) and Crockett (W. S.), Rob. Burns. Roy. 8vo, pp. 44. Hodder & Stoughton. net, 1/.
— M'Bain (James), Burns' Cottage. The Story of the Birthplace of Rob. Burns. With Illusts. 12mo, pp. 154. Bryce (Glasgow). net, 2/6.

d) Literatur des 19. Jahrhunderts.

Blake. Langridge (Irene), William Blake. A Study of his Life and Art Work. Illust. Roy. 8vo, pp. xii—198. G. Bell. net, 10/6.
d'Arblay (Madame), Diary and Letters 1778—1840. Edit. by her niece, Charlotte Barrett. With Preface and Notes by Austin Dobson. (In 6 vols.) Vols. 1—2. pp. 542. Macmillan. ea., net, 10/6.
Wordsworth (Selections from) Preceded by Lowell's Essay on Wordsworth, and Annotated by H. B. Cotterill. 12mo, pp. xli—84. Macmillan. 2/.
Scott (Sir Walter), Ivanhoe. Edit., with Biographical Introduction, Notes, and Glossary, by George L. Turnbull. New ed. pp. xxviii—539. Dent. 2/.
— Parry (A. W.) and Griffith (W. E.), Notes on Scott's Fortunes of Nigel. Simpkin. net, 9 d.
— Hughes (Mrs.) (of Uffington), Letters and Recollections of Sir Walter Scott. Edit. by Horace G. Hutchinson. pp. 346. Smith, Elder. net, 10/6.
Coleridge (Samuel Taylor), Poems and Dramatic Works. Edit. by William Knight. 12mo, pp. 816. Newnes. net, 3/; lr., net, 3/6.
— Poems. Edit. by Richard Garnett, C. B. 12mo, pp. 370. Routledge. net, 1/.
— The Rime of the Ancient Mariner. With Introduction and Notes by P. T. Cresswell. 12mo, sd., pp. lv—62. Macmillan. 1/.
— Garnett (Richard), Coleridge. Illust. 12mo, pp. 118. G. Bell. net, 1/.
— Haney (J. L.), A Bibliography of S. T. Coleridge. Gay & Bird. net, 21/.
Southey (Robert), Poems. Chosen and Arranged by Edward Dowden. Macmillan. net, 2/6; lr., net, 3/6.
Austen. Hill (Constance), Jane Austen: Her Homes and her Friends. Illust. New ed. pp. 294. Lane. net, 5/.
Hazlitt (W. Carew), Gleanings in Old Garden Literature. Popular ed. (Book-Lover's Library.) 12mo, pp. 272. E. Stock. net, 1/6.
— The Book Collector. New ed. 4to, pp. 176. J. Grant. net, 7/6.
Byron (Lord), Poetical Works. With an Introductory Memoir by William B. Scott. 3 vols. pp. 700, 700, 684. Routledge. 10/6.
— Poems. With an Introduction by Arthur Symons. 16mo, lr., pp. ix—281. Blackie. net, 2 6.
— Poetry. Selected by J. W. Duff. pp. lxv—388. W. Blackwood. 3/6.
De Quincey. Salt (Henry S.), De Quincey. 12mo, pp. 112. Bell. net, 1/; lr., net, 2/.
Shelley (Percy Bysshe), Poetical Works. Complete. Including Materials never before printed in any edition of the Poems. Edited with Textual Notes by Thomas Hutchinson. pp. 1051. Clarendon Press. net, 7/6; 10/6.
Keats (John), Poems. Edited by G. Sampson. 4to. G. Bell. net, 25/.
— — Edit. by G. Thorn Drury. With an Introduction by Robert Bridges. 2 Vols. 12mo, pp. 348, 408. Routledge. ea., net, 1/; lr., net, 2/.
Marryat (Captain), Novels. With Introductions by David Hannay. Illustr. Pocket Classics for the Young. Macmillan. ea., net, 2/; 3/.
(Mr. Midshipman Easy. — Peter Simple. — The King's Own. — Japhet in Search of a Father.)
Macaulay (Lord), William Pitt. With Introduction and Notes by R. F. Winch. 12mo, pp. viii—141. Macmillan. 2/.

Digitized by Google

Thackeray in the United States, 1852—3, 1855—6. Including a Record of a Variety of Thackerayana by James Grant Wilson. With Illusts. and a Bibliography by Frederick S. Dickson. 2 vols. pp. 392, 414. Smith, Elder. net, 18/.

— Letters to an American Family. With an Introduction by Lucy W. Baxter, and Original Drawings by Thackeray. pp. vii—194. Smith, Elder. net, 6/.

Dickens. Saunders (Mrs. Baillie), The Philosophy of Dickens. A Study of his Life and Teaching as a Social Reformer. pp. 184. H. J. Glaisher. net, 3/6.

Disraeli (Benjemin), Coningsby. New ed. Edit. by Bernard M. Langdon-Davies. Illust. pp. 636. R. B. Johnson. net, 5/.

— Sybil. Edit. by Bernard M. Langdon-Davies. Illust. pp. 610. R. B. Johnson. net, 5/.

— The Revolutionary Epick. And other Poems. Reprinted from the Original Edition, and edit. by W. Davenport Adams. pp. xiii—240. Hurst & Blackett. 3/6.

— Vivian Grey. 2 vols. (Centenary Edition.) Edit. with Biographical Introduction by Lucien Wolf. De La More Press. ea., 3/6.

Carlyle (Thomas), Works. Standard Edition. With Portraits. Vols. 1—9. Chapman and Hall. ea., 5/.

— Essays on Burns. With Introduction, Notes, and Appendices by W. Jayne West. Simpkin. net, 1/6.

Kingsley. Brown (M. F.), A Short Life of Charles Kingsley. For Girls and Boys. With Portrait. pp. 96. R. Culley. 9 d.

Tennyson (Alfred, Lord), Poems. Including the Princess, In Memoriam, Maud, Idylls of the King, &c. Oxford ed. pp. 640. H. Frowde. 3/6.

— In Memoriam. With an Analysis by the Rev. F. W. Robertson and an Introduction by Alice Meynell. With Portrait. 16mo, lr., pp. x—232. Blackie. net, 2/6.

— Stevenson (Morley), The Spiritual Teaching of Tennyson's "In Memoriam". 6 Lenten Addresses. 16mo, pp. 114. Gardner, Darton. 2/6.

— Mustard (W. P.), Classical Echoes in Tennyson. 12mo. Macmillan. net, 5/.

Swinburne (Algernon Charles), Poetical Works of. (Collected Library ed. in 6 vols.) Chatto & Windus. net, 36/.

Browning (Robert), Men and Women. Edit. by Basil Worsfold. 2 vols. (King's Poets.) 16mo, pp. 342, 332. De la More Press. net, 5/.

Browning (Elizabeth Barrett), Poetical Works. Oxford Complete Ed. pp. 676. H. Frowde. 2/.

— Selected Poems of. Edit., with Introduction and Notes, by Elizabeth Lee. 18mo, pp. xix—173. Ginn. 1/6.

Rossetti (Dante Gabriel), Poems. With Illusts. from His own Pictures and Designs. Edit., with an Introduction and Notes, by W. M. Rossetti. 2 Vols. Vol. 1. 4to. Ellis & Elvey. Sets only. net, 32/.

— Poems of. Chosen and Edit. by William M. Rossetti. (Golden Treasury Series.) With Portrait. 16mo, pp. xxvi—332. Macmillan. net, 2/6; 3/6.

— Stephens (F. G.), Dante Gabriel Rossetti. Imp. 8vo. pp. 96. Seeley. net, 3/6.

— Marillier (H. C.), Dante Gabriel Rossetti. An Illustrated Memorial of his Art and Life. 3rd. ed., abridged and revised. pp. xiii—179. G. Bell. net, 7/6.

Ruskin (John), Modern Painters. Vols. 1—6. (Pocket Ed.) 12mo. G. Allen. ea., 2/6.

— Unto this Last. (Pocket Edition.) 12mo, pp. 222. G. Allen. net, 2/6.

Pater. Greenslet (Ferris), Walter Pater. (Contemporary Men of Letters.) Heinemann. net, 1/6.

Lyall. Escreet (J. M.), The Life of Edna Lyall (Ada Ellen Bayly). With 2 Portraits. pp. x—266. Longmans. net, 5/.

Digitized by Google

Stevenson (Rob. Louis), Memories and Portraits. 12mo, pp. 192. Chatto & Windus. net, 2/.

Watson (William), Poems. 2 vols. pp. 248, 226. Lane. net, 9/.

Kent (Armine Thomas), Otia: Poems, Essays and Reviews. Edit. by Harold Hodge. With a Memoir by Arthur A. Baumann. pp. 284. Lane. net, 5/.

Watts-Dunton. Douglas (James), Theodore Watts-Dunton, Poet, Novelist, Critic. Illust. pp. 500. Hodder & Stoughton. net, 10/6.

e) Neuste Gedichte, Dramen und poetische Übersetzungen.

Hole (W. G.), Queen Elizabeth. An Historical Drama in 4 Acts. 12mo, pp. viii—112. G. Bell. net, 2/6.

Jones (Henry Arthur), The Liars, An Original Comedy in 4 Acts. 12mo, pp. 130. Macmillan. 2/6.

Noyes (Alfred), Poems. 4to. W. Blackwood. net, 7/6.

Payne (John), Hamid the Luckless, and Other Tales in Verse. pp. 75. D. Nutt. 5/.

Pemberton (Harriet L. Childe-), Her Own Enemy. A Play in 4 Acts. pp. 106. J. Long. net, 2/6.

Phillips (Stephen), The Sin of David. pp. 77. Macmillan. net, 4/6.

Pinero (Arthur W.), Letty. An Original Drama. In 4 Acts, and an Epilogue. pp. 256. Heinemann. sd., 1/6; 2/6.

Tucker (James A.), Poems. pp. 133. Briggs (Toronto). 5/.

Upson (Arthur), The City. A Poem-Drama. Introductory Note by the Count Lützow. pp. 74. Oliver & Boyd (Edinburgh); Simpkin. net, 3/.

Winbolt (Frederick), Philip of Macedon. A Tragedy. De La More Press. net, 3/6.

Wayfarer's Love. Contributions from Living Poets. Edited by the Duchess of Sutherland. Cover Design by Mr. Walter Crane. 4to, pp. 78. Constable. net, 6/.

Aucassin and Nicolette. Done into English by Andrew Lang. 12mo. Nutt. 3/6.

Buonarroti (Michael Angelo), The Sonnets of. Now for the first time Translated into Rhymed English by John Addington Symonds. 2nd ed. With Portrait. pp. xx—103. Smith, Elder. net, 3/6.

Heine (Heinrich), New Poems. Translated by Margaret Armour. The Book of Songs. Translated by T. Brooksbank. (Works, Vols. 9 and 10.) Heinemann. ea., net, 5/.

Seneca, The Tragedies of. Rendered into English Verse by Ella Isabel Harris. pp. 466. Clarendon Press. net, 6/.

f) Amerikanische Literatur.

Emerson (Ralph Waldo), The Works of. In 4 vols. Vol. 3. Society and Solitude, Letters and Social Aims, Addresses. (The York Library.) 12mo, pp. viii—541. G. Bell. net, 2/; lr., net, 3/.

— Cary (E. L.), Emerson. Poet and Thinker. Putnam's Sons. net, 15/.

Poe (E. A.), Works. 10 vols. Cameo ed. 12mo. Funk & Wagnalls. 15/.

Thoreau. Life and Friendship. Selected from the Essays and Diaries of Henry D. Thoreau. With a Prefatory Note by Harry Roberts. 12mo. pp. xii—205. Treherne. net, 1/6; net, 2/.

Whittier (John Greenleaf), Poetical Works. Complete, with Notes, Index of first lines and Chronological List. Edited by W. Garrett Horder. (Oxford Ed.) pp. 614. H. Frowde. 2/.

3. Erziehungs- und Unterrichtswesen.

a) **Raymont** (T.), The Principles of Education. pp. 390. Longmans. 4/6.

Tadd (J. L.), New Methods of Education. Paul, Trübner & Co. net, 8/6.

Digitized by Google

Cappon (J.), What Classical Education Means. The Problem in Canada. Jackson Press.

Coe (George Albert), Education in Religion and Morals. pp. 434. Revell. net, 5/.

Chesterton (Thomas), The Theory of Physical Education in Elementary Schools. Revised ed. Illust. pp. xiii—191. Gale & Polden. net, 3/.

Cassell's Physical Educator. By Eustace Miles. Illust. Roy. 8vo. Cassell. 9/.

Brock (William), What Shall this Child be? The Ridley Lecture for 1904, together with 12 Addresses to Children. pp. 154. J. Clarke. 2/6.

Harrison (W.), Children: Their Thoughts, Words, and Ways. 2nd ed. pp. 126. J. Heywood. 2/6.

Studies of Boy Life in Our Cities. Written by Various Authors for the Toynbee Trust. Edited by E. J. Urwick. pp. xv—320. Dent. net, 3/6.

b) **Chichester** (R.), A Revised System of School Teaching. H. J. Glaisher. net, 1/.

Sadler (M. E.), Report on Secondary Education in Birkenhead. G. Philip. net, 1/.

Collins (E. W. Bagster), The Teaching of German in Secondary Schools. Macmillan. net, 6/6.

Miller (Hugh), My Schools and Schoolmasters; or, The Story of my Education. New ed. pp. 574. W. P. Nimmo (Edinburgh). 2/6.

Berry (T. W.), How to Become a Teacher. 12mo, pp. 95. T. Fisher Unwin. 1/.

c) **Erasmus's** Praise of Folly. 12mo, pp. 126. Blackie.

Monroe (Paul), Thomas Platter and the Educational Renaissance of the 16th Cent. Appleton. net, 5/.

Hayward (F. H.), The Educational Ideas of Pestalozzi and Froebel. pp. 120. Ralph Holland. 2/.

Froebel (Friedrich), The Education of Man. pp. 366. S. Appleton. 6/.

Stanley (A. P.), Life of Thomas Arnold, D. D., Headmaster of Rugby. (Pop. ed.) With a Preface by Sir Joshua Fitch. Illust. pp. xxxvii—779. Murray. net, 2/6.

— Life of Thomas Arnold. (Chapters 3 and 4.) Edit. by the Rev. A. Phillips. pp. 138. Clive. 1/.

How (F. D.), Six Great Schoolmasters: Hawtrey, Moberly, Kennedy, Vaughan, Temple, Bradley. Illust. pp. 292. Methuen. 7/6.

Dexter (E. G.), A History of Education in the United States. Macmillan. net, 8/6.

Winch (William H.), Notes on German Schools. With special Relation to Curriculum and Method of Teaching. pp. 272. Longmans. 6/.

4. Geschichte.

a) **Dictionary** of English History (The) Edit. by Sidney J. Low and F. S. Pulling. Revised ed. Roy. 8vo, pp. 1146. Cassell. 7/6.

Cheyney (E. P.), A Short History of England. Illust. pp. 695. Ginn. 6/6.

Synopsis of British History (A). Simpkin. 6/.

Lingard's History of England. Newly Abridged and Brought down to Accession of King Edward VII. by Dom H. N. Birt. G. Bell. Vol. 1, 2/6; Vol. 2, 3/.

Phip (J.), Celtic Britain. 3rd ed. Revised. (Early Britain.) 12mo, pp. 356. S. P. C. K. 3/.

Tapp (S. C.), Story of Anglo-Saxon Institution. Putnam's Sons. net, 6/.

Clough's The Tudors before Elizabeth, 1485—1558. A Brief History of the Foundation of modern England. pp. 164. Ralph Holland. 2/.

Digitized by Google

Fearenside (C. S.) and **Horrocks** (J. W.), A History of England from 1487 to 1558. Scholarship Edition. pp. xii—176. Clive. 2/.

Trevelyan (G. M.), England Under the Stuarts. pp. 582. Methuen. net, 10/6.

Brown (John), Commonwealth, England. (Eras of Nonconformity.) pp. 160. T. Low. 1/6.

Forrest (G. W.), A History of the Indian Mutiny. Reviewed and Illustrated from Original Documents. 2 vols. With Maps, Plans, and Portraits. pp. 540, 432. W. Blackwood. net, 38/.

Coquelle (P.), Napoleon and England, 1803—1813. A Study from Unprinted Documents. Translated from the French by Gordon D. Knox. With Intro. by J. Holland Rose. pp. 308. G. Bell. net, 5/.

Rannie (David Watson), A Student's History of Scotland. With 4 Maps. pp. 336. Methuen. 3/6.

Brown (P. Hume), Scotland in the Time of Queen Mary. pp. 256. Methuen. net, 7/6.

Lang (Andrew), A History of Scotland from the Roman Occupation. Vol. 3. (1625—1689.) pp. 436. W. Blackwood. net, 15/.

d'Alton (E. A.), History of Ireland from the Earliest Times to the Year, 1547. pp. 498. De La More Press. net, 10/6.

Falkiner (C. Litton), Illustrations of Irish History and Topography, mainly of the Seventeenth Century. With 3 Maps. pp. 454. Longmans. net, 18/.

Calendar of State Papers, Domestic Series. November 1, 1673, to Februar 28, 1675. Edit. by F. H. Blackburne Daniel. pp. lvi—790. Eyre & Spottiswoode.

— — Colonial Series, America and West Indies. May 15, 1696 — October 31, 1697. Edit. by the Hon. J. W. Fortescue. Imp. 8vo, pp. xxix—714. Eyre & Spottiswoode. 15/.

— Select Statutes, Cases, and Documents to Illustrate English Constitutional History, 1660—1832. With a Supplement from 1832—1894. Edited by C. Grant Robertson. pp. 470. Methuen. net, 10/6.

b) **Dictionary** of National Biography. Errata. pp. vi—300. Smith, Elder. (Free to Subscribers.)

Lee (Sidney), Great Englishmen of the 16th Century. Illustrations. pp. xxiii—333. Constable. net, 7/6.

Hall (Edward), Henry VIII. With an Introduction by Charles Whibley. 2 vols. With Photogravure Frontispieces. (The Lives of the Kings.) Limited to 500 copies. 4to. Jack. ea., net, 16/.

James I and VI. By T. F. Henderson. Illustrated. 4to, pp. 322. sd. Goupil. net, 63/; Edition on Japanese paper with Deplicate Set of Plates. net, 160/.

Fea (Allan), Memoirs of the Martyr King. Being a Detailed Record of the Last Two Years of the Reign of King Charles I. 1646—1648—9. 4to. Lane. lr., net, 105/.

Adventures of King James II. of England (The) By the Author of "A Life of Sir Kenelm Digby", &c. With an Introduction by the Right Rev. F. A. Gasquet. Illusts. pp. xliii—502. Longmans. net, 13/6.

Rawnsley (Canon), The Venerable Bede: His Life and Work. Simpkin. net, 1/6.

Bremond (Henri), Sir Thomas More. Translated by Harold Child. pp. XIV—208. Duckworth. 3/.

Rodd (Sir Rennell), Sir Walter Raleigh. Portrait. pp. viii—292. Macmillan. 2/6.

Brushfield (T. N.), Raleighana. Part 6, "The History of the World." A Biographical Study. Author.

Morley (John), Oliver Cromwell. pp. 542. Macmillan. net, 4/.

Morris (William O'Connor), Wellington. Soldier and Statesman. Illust. pp. xix—398. Putnam's Sons. 5/.

Digitized by Google

Hirst (Francis W.), Adam Smith. pp. vii—240. Macmillan. net, 2/.

c) **Chancellor** (W. E.) and **Hewes** (F. W.), The United States. A History of Three Centuries, 1607—1904. Population, Politics, War, Industry, Civilisation. In 10 Parts. Part 1. Colonisation, 1607—1904. pp. xxiii—533. Putnam's Sons. net, 15/.

5. Landes- und Volkskunde.

a) **Bartholomew** (J. G.), The Survey Atlas of England and Wales. 84 Plates. Fol. Edinburgh, Geog. Inst. 70/.

— The Handy Atlas of the British Empire. 12mo. Newnes. net, 1/; lr., 2/.

Philip's New Library Map of London. 4to. G. Philip. 21/.

— Handy Volume Atlas of the County of London. 4th ed. 4to. G. Philip. 5/.

Baedeker (Karl), London and its Environs. 14th Revised ed. 12mo. Dulau. 6/.

Headlam (Cecil), Oxford and its Story. With 24 Illusts. by Herbert Railton, the Lithographs being tinted by Fanny Railton. 4to, pp. 380. Dent. net, 21/.

Edinburgh Painted by John Fulleylove, R. I. Described by Rosaline Masson. With 21 Full-page Illusts. in Colour. pp. 186. Black. net, 7/6; large paper ed., net, 21/.

Stevenson (Rob. Louis), Edinburgh. With Illusts. New ed. pp. 190. Seeley. 6/.

b) **Barbeau** (A.), Life and Letters at Bath in the 18th Century. With a Preface by Austin Dobson. pp. 360. Heinemann. net, 15/.

Borough Customs. Vol. 1. Edit. for the Selden Society, by Mary Bateson. Imp. 8vo, pp. lix—356. Quaritch.

Scottish Life and Character. Painted by H. J. Dobson, Described by Wm. Sanderson, with 20 Fullpage Illusts. in Colour. Roy., pp. 170. Black. net, 7/6.

c) **Hazlitt** (W. Carew), Faiths and Folklore. A Dictionary of National Beliefs, Superstitions, and Popular Customs, Past and Present. Forming a New Edition of "The Popular Antiquities of Great Britain", by Brand and Ellis, largely extended, and now first Alphabetically Arranged. 2 vols. Imp. 8vo. Reeves and Turner. 21/.

Scotch Fairy Tales. Folklore Love, &c. Illust. by G. Strahan. Gibbings. 2/6.

Berg (F.), Swedish Fairy Tales. Translated by Tyra Engdahl and Jesse Rew. Illust. Roy. 8vo, pp. 266. W. Scott. net, 6/.

Nassau (Rev. Robert Hamill), Fetichism in West Africa. Forty Years' Observation of Native Customs and Superstitions. With 12 Illusts. pp. xvii—389. Duckworth. net, 7/6.

Shadow of the Balkans (The) Being a Collection of Folk Lore by Henry Bernard and others. Nutt. net, 7/6.

Traditions of the Skidi Pawnee. Collected an Annotated by G. A. Dorsey. Nutt. net, 25/.

6. Vermischtes.

Kyshe (J. W. Norton-), The Dictionary of Legal Quotations. With Explanatory Notes and References. pp. xxiv—344. Sweet & Maxwell. 10/6.

Latham (Edward), Famous Sayings and Their Authors. A Collection of Historical Sayings in English, French, German, Greek, Italian and Latin. pp. vii—269. S. Sonnenschein. 7/6.

Ward (A. L.), A Dictionary of Quotations in Prose. Dean. net, 2/6.

Leipzig. Paul Lange.

Digitized by Google

IV. MITTEILUNGEN.

A New
English Dictionary On Historical Principles.

Volume VI: L — N.
Leisureness — Lief.

By Henry Bradley, Hon. M. A.

This Section contains 862 Main words, 204 Combinations explained under these, and 475 Subordinate entries; in all 1541. The obvious combinations, recorded and illustrated by quotations, but not requiring individual explanation, number 228 more. Of the 862 Main words, 578 are current and fully 'English', 238 (27¼ %) are marked † as obsolete, and 46 (5½ %) are marked ‖ as alien or not fully naturalized.

Comparison with Dr. Johnson's and some more recent Dictionaries shows the following figures: —

	Johnson.	Cassell's 'Encyclopædic.'	'Century' Dict.	Funk's 'Standard.'	Here.
Words recorded, *Leisureness* to *Lief*	151	739	935	895	1769
Words illustrated by quotations	135	170	247	100	1265
Number of illustrative quotations	498	314	803	124	7950

The number of quotations in the corresponding portion of Richardson is 470.

In this Section the native English element is not numerically large, but, as usual, it includes several words which have required to be treated at considerable length, and which are interesting on account of their sense-history. Among these may be mentioned *lend, length, Lent, Lenten, less, let* vb.[1] and vb.[2], *lewd, lick, lie* vb.[1] and vb.[2], *lief*. The words of Romanic and Latin origin are numerous and important, among them being *lemon, lenity, lesson, letter, lettuce, Levant, levee, level, lever, levity, levy, liable, libel, liberal, libertine, liberty, library, licence, license, licentiate, licentious*. The Greek derivatives are somewhat abundant, but (with a few exceptions such as *leopard, leper, lebrosy, lethargy, lexicon, lexicography, lichen*) they are scientific terms of little currency, chiefly words beginning with *lepido-, lepto-* and *leuco-*. Of Hebrew origin are *leviathan* (which has undergone a noteworthy development of sense in English), and *Levite* and the related words.

Amongst the words of which the etymology is treated more accurately or more fully then in former Dictionaries may be mentioned *lend* sb.[1], *lend* vb.[2], *Lenten, leprechaun* (the only word of Celtic origin, except *lestercock*, in the Section), *less, let* vb.[1] and vb.[2], *lettice, lettuce, lewd, lidgate*. The article on -LET calls attention to some points in the history of this suffix which appear to have been hitherto overlooked. M.

Heath Belles-Lettres Series.

D. C. Heath & Co., Publishers of Text-Books for Schools and Colleges 120 Boylston Street, Boston have entered upon a project which we think will command the interest and we trust the support of the readers of Anglia.

Digitized by Google

It is the publicat[illegible] printed and boun[illegible] world can furnish [illegible] which will repres[illegible] from its beginnin[illegible]

This series [illegible]

It is our be[illegible] will by this serie[illegible] where hitherto th[illegible] only in expensive [illegible] majority of studen[illegible]

In Section 1 [illegible] to English Literature from its beginning to 1100, the publishers have issued the following five volumes:

5 Judith,
9 Juliana,
14 The Battle of Maldon,
15 The West-Saxon Gospel of St. Matthew,
16 The West-Saxon Gospel of St. John.

The first four volumes list at 40 cents each; the last at 60 cents. Each of the volumes in the series containing over 150 pages will list at 60 cents per volume, those of less than 160 pages 40 cents per volume.

M.

Angekündigte dissertationen.

In Münster wird zur zeit gearbeitet über:
„Sigurd the Volsung" von William Morris und
Kingsleys „Hereward the Wake". M.

INHALT.

		Seite
Ia. Engels-Dansk-Norsk Ordbog af J. Brynildsen og Johannes Magnussen. Udale-betegnelsen af Otto Jespersen (Max Förster)		97
Ib. Pogatscher, Eine vergessene präposition		105
Viëtor, Notiz		110
II. Freytags Sammlung französischer und englischer Schriftsteller	(Ellinger)	111
Lecky, English Manners and Conditions in the Latter Half of the XVIIIth Century. Für den Schulgebrauch herausgegeben von Dr. Heinrich Hoffmann	(Ellinger)	111
Burnett, Little Lord Fauntleroy. In gekürzter Fassung für den Schulgebrauch herausgegeben von Arthur Lindenstead	(Ellinger)	112
Hughes, Tom Brown's School Days by an Old Boy. In gekürzter Fassung für den Schulgebrauch herausgegeben von Prof. Dr. Hans Helm	(Ellinger)	112
Stories for the Schoolroom by Various Authors. Für den Schulgebrauch herausgegeben von J. Bube	(Ellinger)	114
Andrews, Readings in English Literature. 1500—1900 (Mann)		115
III. Neue Bücher		117
IV. Mitteilungen: A New English Dictionary On Historial Principles		127
Heath Belles-Lettres Series		127
Angekündigte dissertationen		128

Herausgegeben von Max Friedrich Mann in Frankfurt a/M.

Verlag von Max Niemeyer, Halle. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

Digitized by Google

Beiblatt zur Anglia.

Mitteilungen
über englische Sprache und Literatur
und über englischen Unterricht.

Preis: Für den Jahrgang 8 Mark.
(Preis für 'Anglia' und 'Beiblatt' jährlich 24 Mark.)

XVI. Bd. Mai 1905. Nr. V.

I. SPRACHE UND LITERATUR.

W. Franz, Die Grundzüge der Sprache Shakespeares. Berlin, Emil Felber, 1902. VIII und 225 Seiten. 8°. Preis 3 M.

Eine moderne Shakespeare-grammatik ist ohne zweifel ein bedürfnis. Abbotts vielbenütztes buch war für seine zeit eine sehr achtenswerte leistung, aber es hat mit den fortschritten der sprachwissenschaft nicht schritt gehalten. Franz trat mit seiner „Shakespeare-Grammatik" (Halle 1900) in diese lücke. Sein neues buch „Die Grundzüge der Sprache Shakespeares" ist nichts anderes als ein auszug aus der grammatik. Wenn man die grundzüge beurteilen will, mufs man die grammatik stets heranziehen. Ich nehme deshalb bei meiner besprechung durchweg rücksicht auf das gröfsere werk.

Der zweck der Shakespeare-grammatik ist es, die charakteristischen züge des Shakespeare'schen Englisch übersichtlich zusammenzufassen, und die grundzüge wollen diese zusammenfassung offenbar noch übersichtlicher bieten als das gröfsere werk.

Franz gibt selbst auskunft über sein verhältnis zu seinem vorgänger. Seine grammatik will zunächst vollständiger sein als die von Abbott, die wichtige kapitel ganz übergeht. In der tat hat F. einige kapitel, die bei Abbott fehlen. Auch das belegmaterial ist bei F. viel reicher, und er erkennt selbst den nutzen an, den ihm das treffliche Shakespeare-Lexikon von Alexander Schmidt gebracht hat.

Aber schon bei durchsicht des inhaltsverzeichnisses macht man die beobachtung, dafs tatsächlich die charakteristischen züge nicht annähernd vollständig dargestellt sind. Zu den charakteristischen zügen der sprache gehört doch auch die aussprache. Aber von der englischen aussprache zu Sh.'s zeit ist weder in der grammatik noch in den grundzügen die rede. Und doch hatte hier Ellis tatkräftig vorgearbeitet, und seitdem hat die forschung manches zur aufhellung der frühneuenglischen lautlehre beigetragen, anderes läfst sich aus noch nicht benutzten quellen gewinnen. Es

Digitized by Google

ist schwer zu begreifen, wie man heutzutage eine Sh.-grammatik ohne lautlehre in die welt schicken kann. — Weiterhin fehlte der Sh.-grammatik eine einleitung über den zustand der englischen sprache zur zeit Shakespeares und über die überlieferung seiner werke, F. hatte sie aus mangel an raum unterdrückt (vorrede s. VI). Als nun die grundzüge angekündigt wurden, erwartete ich darin jene „längere einleitung, die die entwicklungsgeschichte im 16. und 17. jahrhundert zum gegenstand hat". Aber auch dieses neue buch beginnt ohne ein einziges wort der einführung folgendermafsen: Formenlehre. Das Zeitwort. Flexivisches. § 1. In der synkopierten form der 2. person sing. präs. schwindet *t* zuweilen.

Vollständigkeit in der übersicht der grundzüge des Sh.'schen Englisch hat also der verfasser in wirklichkeit nicht angestrebt, er bietet nur formenlehre und syntax.

Den wesentlichsten unterschied von seinem vorgänger erblickt F. in dem historischen grundcharakter seiner grammatik: sein ziel ist es, Sh.'s sprache in historischen zusammenhang zu stellen; einerseits wird die sprache Sh.'s verglichen mit der gesprochenen sprache von heute, und andererseits werden die sprachlichen erscheinungen in Sh.' Englisch, soweit das „absolut nötig" ist, in die älteren sprachstufen zurückverfolgt.

Die sprache Sh.'s auf historischer grundlage müfste sich natürlicherweise durchweg aufbauen auf die älteren sprachstufen. Dazu käme dann noch der vergleich mit der sprache der gegenwart. Franz hat seine aufgabe nicht so gefafst. Hier und da zwar geht er von der älteren sprache aus. Gewöhnlich aber nimmt er die gegenwärtige sprache zur grundlage und stellt fest, wie sich Sh.'s sprache davon unterscheidet; und nachträglich führt er dann die frühneuenglischen erscheinungen auf die älteren sprachstufen zurück, in welchem umfang, das wird uns eine genaue prüfung des buches zeigen. Die art und weise, wie der verfasser die sprache Sh.'s auf historische grundlage stellt, ist methodisch falsch. Es würde heute niemand mehr einfallen, bei der lautlehre einer früheren sprachperiode von der heutigen sprache auszugehen. Und in der syntaktischen forschung sollte diese methode erlaubt sein?! In welch falsches licht F. manche erscheinung der älteren sprache infolge dieser methode gestellt hat, wird die folgende prüfung der einzelnen abschnitte der beiden Sh.-grammatiken zeigen.

Wir beginnen mit der **formenlehre.**

Der verfasser eröffnet sie mit dem verbum. Hier zeigen sich gleich die mängel der methode. Die darstellung wäre viel klarer geworden, wenn der Shakespeare'schen verbalflexion durchweg die mittelenglische zu grunde gelegt worden wäre. Zum mindesten hätte aber, da der verfasser keinen besonderen abschnitt über die lautlehre bietet, die lautgesetzliche behandlung des *e* der flexionssilben kurz besprochen werden müssen. Im übrigen bin ich mit diesem kapitel im allgemeinen einverstanden, das namentlich in den ersten paragraphen einige beachtenswerte gesichtspunkte bringt: ich hebe hervor § 1, der den schwund des *-t* in der 2. pers. sing. ansprechend erklärt und § 2 mit dem hinweis darauf, dafs die 3. person sing. praes. zu Sh.'s zeit in der verkehrssprache schon auf *-s* ausging. Zu § 1 möchte ich noch hinweisen auf fälle wie *thou gives(t) not* (vgl. *ches[t]nut*), *thou mistakes*

Digitized by Google

me 2 Heinr. VI, 5, 1, 30, *thou makes me call* Oth. V, 2, 64 (vgl. *Chris[t]mas*). Nachzutragen wäre noch, dafs die zweite folio das *-t* oft wiederhergestellt hat (vgl. C. A. Smith, E. St. XXX, 18 ff.).

In § 3 (= Grdz. § 4) vermisse ich den historischen grundcharakter ganz. Es wird Königs beobachtung mitgeteilt, dafs im praet. schwacher verba das *e* der endung *-ed* fast immer stumm war, im part. praet. dagegen noch oft gesprochen wurde. Die regel ist noch nicht vollständig: es wäre noch zu scheiden zwischen part. in adjektivischer und in verbaler verwendung (vgl. *learned, learnt*). Eine erklärung für diese tatsache gibt der verfasser nicht. Sie ist m. e. in zutreffender weise gegeben von Hempl in den Publications of the Modern Language Association of America XII (1897), s. 318 ff. [Ueber den rhythmus der prosa vgl. jetzt den vortrag von K. Marbe (Giessen 1904).]

In § 15 (= Grdz. § 16) vermisse ich bei den stammformen von *write* das praet. *writ*.

In § 17 (18), wo *is* als pluralform besprochen wird, ist das beispiel *when his disguise and he is parted* zu streichen: hier kann ja das prädikat auf *he* allein sich beziehen wie in den § 513, 514 (394) behandelten fällen. Diese „unlogische kongruenz" ist auch im Deutschen sehr volkstümlich: *der Karl und die Marie kommt*; ich glaube behaupten zu dürfen, dafs das in unseren mundarten die allein übliche konstruktion ist.

§ 29 und 493 anm. 2 (3 anm.). In *to killen* sieht Sweet, New English Grammar § 1274 alten flektierten infinitiv. Auch deutsche mundarten haben eine besondere form für den flektierten inf.: *essə, ze essen*.

Wir gehen über zum substantiv. Diesen abschnitt wollen wir paragraph für paragraph durchgehen, da er für des verfassers darstellungs- und erklärungsart sehr charakteristisch ist.

Der verfasser beginnt mit der pluralbildung. Der erste paragraph 30 (33) sagt uns zunächst, dafs subst. auf *-s* zuweilen das plural-*s* entbehren (*sense*). Anm. 1 stellt fest: „Das *e* der pluralendung *es* ist aufser nach zischlauten stumm [folgen beispiele]. Auch *clothes, months, youths* haben die moderne aussprache." Solche regeln kann man heutzutage kaum noch in schulgrammatiken finden, die auf wissenschaftlichen anstrich keinen anspruch machen. Die form, in der die hauptregel (*e* der pluralendung *-es* stumm) vorgetragen wird, ist in einer wissenschaftlichen grammatik nicht erlaubt. Die ausnahme (subst. auf zischlaute) ist zu weit gefafst, darum hinkt der satz über die aussprache von *clothes* usw. nach. Statt zischlaut hätte eben *s, (t)š, dž* gesagt werden sollen. — Viel klarer wäre der ganze paragraph geworden, wenn von der mittelenglischen pluralendung *-es* ausgegangen worden wäre (historische grundlage!), in der *e* lautgesetzlich schwand aufser nach *s, (t)š, dž*. Anm.: in der schrift wird *e* noch oft beibehalten. Dann wären schliefslich noch plurale wie *sense* zu erwähnen, mit denen der verfasser seine darstellung eröffnet. Warum wird bei dem plural *hose* nicht auf *hosen* hingewiesen? — In § 31 (34) folgen die fälle wie *twelve pound* mit erklärung, in § 32 (35) *foot = infantry* u. ä. sowie kollektive wie *fish* ohne erklärung; § 33 (36) behandelt die fremdwörter *victual(s), nuptial(s), funeral(s)*, § 34 (37) „doppelformen, die in der zweiteiligen natur des gegenstandes begründet sind", z. b. *doors* für *door*.

Digitized by Google

§ 35 (38) bringt wieder eine andere zusammenstellung: *riches* (= *richesse*) als sing., *alms* (= *ælmesse*) als sing., *means, news, tidings* usw. als singulare. Welches ist das band, das diese fälle zusammenhält? *riches* und *alms* sind von haus aus singulare, sonst handelt es sich wie in § 34 um pluralformen in singularbedeutung (*news* ist jedoch wohl eher alter genitiv). Ebenso wieder in § 36 (39); dort findet verfasser *wars* für *war* „auffällig", er nennt dann *seas* für *sea*, das rom. *letters* und beschliefst den paragraph mit dem satz: „Der plural *moneys*, jetzt in der bedeutung 'geldbeträge', wird merkwürdiger weise mehrmals (von Shylock in Merch. [auch sonst]) als sing. gebraucht, ohne dafs ein grund dafür ersichtlich wäre." Warum sollen diese fälle auffälliger sein als die anderen? — Der kleingedruckte § 37 (40) fällt dann ganz aus dem zusammenhang heraus: er betrifft die anrede *sirs*, die gelegentlich auf frauen anwendung findet. § 38 (41) knüpft wieder an § 36 an: er betont die starke neigung des älteren Neuenglischen abstrakte begriffe im plural zu gebrauchen (*rages, revenges*). Wenn die abstrakta besonders gestellt werden, hätten ihnen doch die vorher besprochenen concreta ausdrücklich gegenüber gestellt werden sollen. Und schliefslich: nach welchem gesichtspunkt wird der stoff unter die vielen paragraphen verteilt? Es handelt sich doch (abgesehen von einzelnen fällen) überall um dieselbe erscheinung: pluralform in singularbedeutung. Gewöhnlich bezeichnet der plural eine mehrheit von einzelwesen, manchmal aber schliefst sich die vielheit zur einheit zusammen: *er ist in ängsten* besagt dasselbe wie *er ist in angst*. „Ueberwiegt für den betrachtenden der eindruck des einheitlichen, so ergibt sich die sprachliche bezeichnung durch einen kollektiven singular. Richtet sich das auge hauptsächlich auf die einzelnen teile, so entsteht bezeichnung durch einen plural." Solche plurale nennt Behaghel, Syntax des Heliand § 71 einheitsplurale. Solche einheitsplurale sind die meisten von F. zusammengestellten wörter, die unter verschiedenen paragraphen zersplittert sind. Auch *moneys* ist ein einheitsplural und nicht auffälliger als die andern. Nur bei *doors* u. ä. deutet verfasser den grund für die pluralform an: „zweiteilige natur des gegenstandes"; aber ich verstehe nicht, wie *brains* 'gehirn' in diese reihe kommt. — Vergessen ist *folks* = 'leute', also in derselben bedeutung wie *folk*.

Alle diese in den letzten paragraphen besprochenen fälle (*doors, moneys, rages* u. s. f.) sollten ein kapitel für sich bilden, das aber natürlich seinerseits wieder mannigfach gegliedert werden müfste; auszuscheiden sind *tidings* u. ä., da sie nicht nur singulare bedeutung haben, sondern vollständig zu singularen geworden sind (*the tidings was told*).

Von § 38 (41) habe ich oben nur den anfang betrachtet, der von der neigung redet, abstrakte begriffe im plural zu gebrauchen. Der verfasser fährt fort: „Besonders auffallend tritt dieselbe [diese neigung] hervor bei abstrakten begriffen, die von einer mehrheit von personen geteilt werden", z. b. *in all our lives*. Aber dieser fall ist doch sicher nicht mit den einheitspluralen *rages, revenges* zusammenzustellen, er gehört vielmehr in das kapitel über die kongruenz! Nach äufserlichen gesichtspunkten werden hier ganz verschiedenartige dinge nicht nur zusammengebracht, sondern als verwandt hingestellt; und das wesen der erscheinung wird nicht erklärt.

Digitized by Google

Und schliefslich gehören alle diese dinge nicht in die formenlehre, sondern in die syntax!

Es folgt nun die behandlung des genitivs. Auch hier kann ich kein prinzip in der anordnung entdecken, und auch hier ist wieder flexivisches und syntaktisches bunt gemischt. In die syntax gehören die ausführungen über den gruppengenitiv (*the king of England's castle*), streng genommen auch der dativus possessivus (*Adam his fall*). Noch viel weniger ist in dem abschnitt „formenlehre, substantiv" § 43 am platz (fehlt Grdz.), der die gruppe subst. + pron. pers. im genitiv behandelt, und gar § 44 (46), der feststellt, dafs sich *we both, you all* im gen. in *both our, all your* verwandeln!

Beim gruppengenitiv geht verfasser ausführlich auf die historische entwickelung ein im anschlufs an Jespersen, dem ich in diesem fall jedoch nicht beistimme. Ich komme an anderer stelle auf die erscheinung zurück. — Für die „echtgermanische konstruktion" *Adam his fall* fehlt die erklärung. Ein hinweis auf Jespersen genügt nicht, der verfasser begnügt sich ja auch beim gruppengenitiv und sonst nicht mit einem blofsen citat. Dafs diese konstruktion, wie Jespersen (Progress in Language § 249) meint, in den meisten fällen auf einem anakoluth beruhe, glaube ich nicht. Uebrigens sollte in § 45 (47) das beispiel *Rome her enemies* Cor. III, 3, 111 nicht fehlen; vgl. dazu A. Schmidt in seiner ausgabe, anm. zur stelle. — Der dat. poss. ist nach F. eingeschränkt „meist auf personen- und eigennamen", aber beispiele mit anderen subst. als personen- und eigennamen werden nicht gegeben. Wer sprachstudien auf historischer grundlage treibt, wird die frage stellen: warum diese eigenartige einschränkung? Der verfasser stellt die frage nicht. (Ich komme auf diese erscheinung zurück). Die konstruktion *Sir Robert's his* ... wird auch nicht erklärt, obwohl sich das mit ein paar worten hätte tun lassen: konstruktionsmischung aus *Sir Robert's* und *Sir Robert his*. Belege z. b. bei Kellner s. 23; vgl. auch deutsch *des Diogenes sein Fass*, Behaghel, Litbl. 1899, sp. 8 und 150, und Gebrauch der Zeitformen im konjunktivischen Nebensatz des Deutschen (Paderborn 1899), s. 49 f., G. Rausch, Zur Geschichte des deutschen genitivs, Gieſsener diss. 1897, s. 26 ff., W. Friedrich, Zs. f. deutsche Phil. XXXIII, 49. — Ausdrücke wie „verstümmelung" „bei rascher, nachlässiger aussprache" (Grdz.: „bei flüchtiger aussprache") für gesetzmäfsige veränderung von lauten in der unbetontheit sind nicht auf dem boden der neueren sprachwissenschaft erwachsen. Unhistorisch ist es, in fällen wie *Pythagoras' time* von der „unterdrückung" des kasuszeichens zu sprechen, vgl. § 46 (48).

Die frage, auf die ich im kapitel 'genitiv' in erster linie auskunft suchte, ist die nach dem umfang der verwendung des genitivs bei Sh. War der genitiv damals auch eingeschränkt auf lebende wesen wie heute? Zeigt sich bei Sh. ein unterschied in poesie und prosa? Bei F. finde ich dieser wesentlichen frage nur in dem kleingedruckten § 49 (51) gedacht: „Der bereich der verwendung des sächsischen genitivs ist ein sehr weiter bei Sh." Darauf folgen ein paar belege ohne angabe, ob in poesie oder prosa. Was ist nun damit gesagt? Also gerade das problem, bei dem die forschung einzusetzen hatte, hat F. beiseite gelassen.

Das ausführliche kapitel über das geschlecht der substantive (nach

Digitized by Google

dem von Stern beigebrachten material) ist wesentlich besser als die vorausgehenden, es beruht durchweg auf historischer grundlage.

In dem abschnitte über das adjektiv dauert die vermischung von formenlehre und syntax fort. Die anmerkungen zu § 62 (64) betreffen lauter syntaktische dinge. Unklar ist die auffassung in anm. 2: „Entsprechend lateinischem sprachgebrauch fand der komparativ auf *-er* früher auch verwendung, um einen grad zu bezeichnen, der über das durch die jeweiligen umstände gegebene oder zu erwartende mafs hinausgeht"; vgl. *I am richer than to hang by the walls* (*richer = too rich*). Ist „entsprechend" im sinn der vergleichung oder der herleitung gemeint? Es liegt hier eine konstruktionsmischung vor:

I am richer than one who ....
I am too rich *to hang* ....
I am richer than to hang ....

In § 78 (80) fehlt jegliche andeutung einer erklärung der substantivierung der adjektive durch *one* (*a good one*). Einenkel behandelt das problem jetzt wieder Anglia XXVI, 496 ff.

Zahlwort. § 90 anm. (Grdz. nicht wiederholt): „Auffällig ist die form *twelf(e)* für *twelfth* : *the twelf(e) day of December*". Es ist kein zweifel, dafs hier das alte *twelft* vorliegt, dessen *t* mit dem anlaut von *day* verschmolz. Unrichtig Lummert, Orthogr. der folio von Sh.'s dramen, s. 58.

Bei der behandlung des adverbs ist der historische grundcharakter wieder besser gewahrt als beim verbum und substantivum.

Eine aufzählung der pronominalformen fehlt in der formenlehre sowohl im gröfseren als auch im kleineren werk. Die beachtenswerten formen findet man in der syntax zerstreut.

Am schlufs der formenlehre steht eine dankenswerte aufzählung der interjektionen, die in die syntax gehört hätte.

Vermifst habe ich angaben über die ersparung von flexions- und bildungssilben bei kopulativen verbindungen (*a weak and colder palate, without grudge or grumblings, half sleep half waking*, vgl. mhd. *lieb und leidiu mære* Paul § 235 anm.), wofür A. Schmidt im appendix zu seinem Shakespeare-lexikon zusammenstellungen gibt; vgl. jetzt auch W. Steglich über die erscheinung im Deutschen, Zs. f. deutsche Wortforschung IV, 157 ff.

Ich komme nun zur **syntax**, die den hauptteil der beiden Shakespearegrammatiken bildet. Vieles syntaktische haben wir schon in der formenlehre angetroffen. In der syntax macht sich der mangel an unterordnung der einzelheiten unter gröfsere gesichtspunkte noch viel mehr geltend als in der formenlehre. Ein einzelfall wird an den anderen gereiht, das zeigt sich gleich sehr auffällig in dem abschnitt über den gebrauch des bestimmten artikels. F. verzeichnet die hauptabweichungen vom modernen sprachgebrauch in folgender anordnung: der artikel vor titeln; der artikel vor namen von personen hebt die tatsache hervor, dafs diese einem berühmten geschlecht angehören; artikel, um eine person oder ein ding als über andern hervorstehend, von ihm charakteristisch unterschieden zu kennzeichnen; auslassung des artikels in der poetischen sprache [Instrumentalis

Digitized by Google

the § 115 der Sh.-Gr., in Grdz. weggelassen]; der einzelfall *to die the death*; artikel für modernes possessivum in *you shake the* (*your*) *head* u. dgl.; artikel vor dem vokativ; artikel bei flufsnamen; einzelfälle *heaven, Paradise, mount*; *at* (*the*) *least* u. ä.; *t'other*.

Es ist mir unmöglich, in dieser aufzählung eine spur von disposition herauszufinden. Nur blinder zufall kann eine solche anordnung zu stande bringen. Nach den gründen für die setzung oder nichtsetzung des artikels hat der verfasser nicht gesucht, der historische grundcharakter fehlt hier ganz. Und gerade hier hätte so recht eine wohldurchdachte anordnung die gründe verraten. Der verfasser hat es hier wie sonst nicht für nötig gehalten, die untersuchungen über verwandte erscheinungen auf anderen sprachgebieten heranzuziehen. Dasselbe gilt von dem abschnitt über den unbestimmten artikel.

In § 124 (116) durfte auf heutiges *a great many* hingewiesen werden und aufserdem darauf, dafs *many* 'viele' in der aussprache [*meni*!] sich vom subst. *menigeo* beeinflufst zeigt; vgl. Storm, Engl. Phil. s. 781 und Binz, Litbl. 1899, sp. 167.

Mehr als sonst geht F. auf die entwickelungsgeschichte ein beim pronomen. Dafür gibt er in dem gröfseren buch folgende begründung (§ 132): „Erfolgreicher denn in einem anderen kapitel kann man hier die entwicklung mancher erscheinung bis in ihre anfänge verfolgen und zugleich erkennen, wie und aus welchen ursachen sie zu stande gekommen ist, was für faktoren zu ihrer ausbildung und weiteren förderung mitgewirkt haben." Es folgt dann ein hinweis auf Jespersen. Ja gewifs, Jespersen ist bei der untersuchung dieser erscheinungen erfolgreich gewesen, aber warum sollte man nicht andere syntaktische probleme ebenso erfolgreich behandeln können als die geschichte der pronomina? Wo die forschung anderer noch keine reifen ergebnisse zu tage gefördert hat, hätte nur der verfasser der Sh.-grammatik eingreifen sollen; ja er hätte die pflicht gehabt, da selbst hand anzulegen. Das hat er aber nicht getan, wenigstens nicht in wesentlichen fragen. Doch kehren wir zum pronomen zurück. Gerade in diesem abschnitt finden sich sehr anfechtbare ausführungen. So ist es gleich unhistorisch, bei *prithee, pray you* in § 172 (146) von der „unterdrückung" des pronominalen subjekts zu reden.

Eine eigenartige syntaktische auffassung offenbart der verfasser in § 185 (155): „Das auf ein vorausgegangenes subst. zurückgreifende determinativ-pronomen (*that, those*), dem ein genitiv mit *of* folgt, wird in der laxen ausdrucksweise des älteren Englisch nicht selten unterdrückt; selbst die präposition kann samt dem pronomen ausgelassen werden, sofern das beziehungswort von einem genitiv mit *of* oder einem possessivpronomen begleitet ist." Hier fehlt wieder die historische auffassung. Das ausgehen vom modernen gebrauch verführte zu der falschen vorstellung von der „unterdrückung" des pronomens. Und nun gar die unterdrückung von *that, those* + *of*! *His ascent was not by such easy degrees as those who ...* = *as that of those who ...* Der hinweis auf die „laxe ausdrucksweise" früherer zeiten ist doch keine erklärung. Das fehlen von *that of* in unserem satz beruht wohl auf einer vermischung von zwei konstruktionen:

His ascent was not ... as that of those who ...
He did not ascent ... as those who ....

Digitized by Google

Aehnlich im Lateinischen und Griechischen, vgl. Kühner, Ausführliche Grammatik der lat. Sprache[1] II, § 241, 11 und Ausf. Gr. d. griech. Spr.[1] II, § 543, 3.

Die möglichkeit der vermischung zweier gleichbedeutenden konstruktionen hätte überhaupt mehr im auge behalten werden sollen. Eine geordnete zusammenstellung von kontaminationen, wie sie Behaghel für den Heliand gegeben hat, wäre auch für Shakespeares sprache wünschenswert. Abbott hatte schon einen ansatz dazu gemacht (1883, s. 295 ff.). Die konstruktionsmischungen sind ja in der lebendigen sprache sehr häufig. Der verfasser liefert selbst solche kontaminationen, wenn er in § 215 vom *vorausgehenden* prädikatsnomen *des ersten satzes* redet, oder wenn er sagt: Verschiedener art von den vorausgehenden fällen sind solche, ... (= *Verschiedener art* sind solche fälle + Verschieden *von den vorausgehenden fällen* sind solche). Gelegentlich hat der verfasser konstruktionsmischungen erkannt. So wird § 14 (15) *I am beholding to you* im anschluſs an Murray N. E. D. I, 776 als kontamination aus *I am be*holden to you + I am *holding to you* erklärt. — In § 136 (125) sieht er mit Jespersen in *shall us go* eine mischung aus *shall* we go + let *us go*. Auch *let they go* = *let* them go + shall *they go* begegnet frühneuenglisch. — In § 379 (279) erklärt er einige wendungen sehr ansprechend als kontaminationen (*to blush on something*, beeinfluſst durch *look on*); dort scheidet er auch richtig sporadische und traditionelle fälle von kontamination. Aber an anderen stellen der beiden Shakespeare-grammatiken hat er nicht an diese erscheinung gedacht. So auch nicht in § 305 (241): *they meet together, you'll part away*; in § 383 anm. 1 (300 anm.) *to marry with a person*, wo verfasser die psychologische bemerkung macht: „In *with* liegt die idee der verbindung, vereinigung mit." — Weiterhin in § 182 anm. (154, anm. 2): *these kind of knaves* aus *these* knaves + this *kind of knaves* (vgl. Sweet, New Engl. Grammar § 125); hier wäre übrigens noch *these set kind of fools* Tw. N. I, 5, 95 zu citieren. — Auch die mehrfache komparation (*more better, more braver*) beruht offenbar auf kontamination, vgl. Paul Princ.[2] 137; F. meint § 64, daſs sie ursprünglich dem zweck nachdrücklicher hervorhebung gedient habe, dafür haben wir aber keinen anhaltspunkt.

In § 196 (166) hätte auch *poor our sex!* Troil. V, 2, 129 (vgl. Abbott 1883, § 13) beachtung verdient, da dieses beispiel nicht zur regel stimmt.

§ 215 (187) behandelt die „unterdrückung" des relativpronomens im nominativ. Ich muſs etwas länger bei diesem paragraphen verweilen; ich halte mich an die ausführlicheren erörterungen in der Sh.-grammatik. An die spitze stellt F. den satz: „Bedingung für die unterdrückung ... ist die enge zusammengehörigkeit von haupt- und relativsatz." Er fährt dann fort: „In einer gruppe von fällen schlieſst sich letzterer so eng an das antecedens an, daſs die konstruktion von diesem aus weiter geführt zu sein scheint. Im vordergrund des bewuſstseins des sprechenden steht dann tatsächlich der begriff, der durch den relativsatz nähere bestimmung erfährt. Er wird, sei er nominativ oder akkusativ, zum subjekt eines satzes gemacht, zu dem der relativsatz das prädikatsverb liefert. Dies ist aber nur dann möglich, wenn subjekt und prädikatsverb des hauptsatzes sich in dem neuen satz in irgend einer form unterbringen oder ersetzen lassen, d. h.

Digitized by Google

wenn sie für die urteilseinheit (!) des neuen satzes von nebensächlicher bedeutung sind." Nun folgen die einzelnen fälle dieser ersten gruppe; beispiel: *Here is a woman would speak with you.* Die allgemeinen erörterungen werden an beispielen erläutert. Diese einleitenden *here is, there is* „besagen weiter nichts, als dafs eine tatsache oder ein vorgang der konkreten wirklichkeit angehört und nicht etwa lediglich vorstellung ist. Die eigentliche prädikatsaussage liegt also im relativsatz, dessen anschlufs an das vorausgehende prädikatsnomen [? subjekt] des ersten satzes (!) ein so unmittelbarer ist, dafs [nun kommt die hauptsache] das relativpronomen unterdrückt wird [Grdz.: ausfällt]." In diesen worten liegt also des verfassers erklärung. Ein andermal sagt er, dafs das sich unmittelbar an das antecedens anschliefsende relativpronomen sich von selbst verstehe und deshalb leicht entbehrt werden könne. Auf eine einfache formel gebracht, lautet dieses syntaktische gesetz: Wenn zwei wesentliche, begrifflich eng zusammengehörige glieder eines satzes durch ein unwesentliches getrennt werden, dann — fällt das letztere aus. Das ist eine der unglückseligsten ellipsen, die je ein sprachforscher festgestellt hat.

Wir kommen zur zweiten gruppe. „Verschiedener art von den vorausgehenden fällen sind solche, in denen nach einem pronomen, das inhaltlich durch den folgenden relativsatz bestimmt wird, das relativ ausgefallen ist (*gather the sequel by that went before*). Hier liegt ein starker ton auf dem determinierenden pronomen und der relativsatz folgt erst nach einer kleinen pause [woher weifs der verfasser das?], falls das betonte pronomen und das verb des letzteren sich nicht, wie in den oben besprochenen fällen,[1]) zu einer urteilseinheit verbinden können", z. b. *I know nobody sings so near a cherubim as you.* Nun kommt wieder die schon gegebene erklärung: „Da der relativsatz eine notwendige ergänzung zum pronomen enthält, so versteht sich das unmittelbar anschliefsende relativpronomen von selbst und kann deshalb leicht entbehrt werden"! Diese erklärung mufs sich auf den letzten fall (*I know nobody sings . . .*) beziehen, der fall *gather the sequel by that went before* bleibt also ohne erklärung.

Der ganze paragraph ist unklar gedacht und unklar geschrieben. Bei flüchtigem lesen vermutet man in den breiten ausführungen feine psychologische belehrung; geht man aber der sache auf den grund, so wird man bitter enttäuscht.

Die erörterungen des verfassers werden noch weniger begreiflich, wenn man weifs, dafs diese erscheinung der „auslassung" des relativpronomens schon oft gegenstand von wissenschaftlichen untersuchungen gewesen ist. Es kommen besonders in betracht eine abhandlung von Kölbing, Untersuchungen über den Ausfall des Relativpronomens in den germ. Sprachen, Strafsburg 1872, der wichtige aufsatz von Jolly in Curtius' Studien VI, 215 ff., die erörterungen von Erdmann in seiner Otfridsyntax vorrede s. V ff., I, 48 ff., 124 ff., der aufsatz von Behaghel über Asyndetische Parataxe Germania XXIV, 167 ff. Dazu kommen dann die ausführungen von

[1]) Unlogisch ausgedrückt; in den oben besprochenen fällen lag ja doch kein betontes pronomen vor.

Digitized by Google

Paul in seinen „Prinzipien“ [2] s. 114 f., [3] 125 f., von Delbrück, Vergleichende Syntax III, 381 ff., von Wunderlich, Satzbau [2] II, 276 ff. Für das Englische im besonderen gibt Wülfing, Syntax Alfreds I, 420 f. eine litteraturübersicht.

Dafs es sich in diesen relativsätzen ohne relativpronomen nicht um auslassung des pronomens handelt, das steht seit den aufsätzen von Jolly und Behaghel, also seit den 70er jahren fest. F. teilt die sätze ohne relativpronomen im nom. in zwei gruppen. Fassen wir zunächst die zweite gruppe ins auge: *Gather the sequel by that went before.* Hier hat einunddasselbe pronomen zugleich die funktion eines demonstrativs im hauptsatz und eines relativs im nebensatz, mit anderen worten: *that* steht ἀπὸ κοινοῦ (Einenkel, Pauls Grdr.[2] I, 1120). Der hypotaktischen fügung ging die parataktische voraus, unser satz bestand ursprünglich aus zwei sätzen: *Gather the sequel by that. Went before.* So konnte man sagen, als das pronominale subjekt noch entbehrt werden konnte. Auch präposition + pronomen kann ἀπὸ κοινοῦ stehen: *To die upon the bed my father died* (heute: *upon the bed upon which*) § 390 (307), vgl. Paul, Princ.[2] 253.

Auch die sätze der ersten gruppe (*Here is a woman would speak with you*) sind wohl aus asyndetischer parataxe zu erklären. Vgl. auch Paul, Principien [2] s. 115, [3] s. 126 und Delbrück a. a. o. s. 385. — Sweet, New English Grammar II, § 2124 sagt: „In *it is not the fine coat makes the fine gentleman* we feel that the omission of the relative is the result of confusion with the corresponding positive statement *the fine coat makes the fine gentleman.*“

Die darstellung der syntax des adverbs gehört wieder zu den besseren abschnitten. Sehr ausführlich werden die bedeutungen der einzelnen adverbien der bejahung und verneinung, der zeit, des ortes, der art und weise besprochen; dafür bot ja auch A. Schmidt schon gut disponiertes material in fülle. Den Grdz. ist die abhandlung von Stoffel über *Intensives and Down-toners* zu gute gekommen. In § 259 (207) vermisse ich einen hinweis darauf, dafs die gleichwertigkeit einer doppelten verneinung mit einer bejahung auf lateinischem einflufs beruht. Vgl. R. Hildebrands schönen aufsatz über „Gehäufte Verneinung“ Zs. f. deutschen Unterricht III, 149 ff. (= Beiträge zum deutschen Unterricht, Leipzig 1897, s. 75 ff.). — Zu § 303 (239) merke ich dial. *tuta* = *tootoo* an.

Sehr ausführlich ist der abschnitt über die präpositionen. Hier konnte sich F. noch mehr als in anderen kapiteln auf gute vorarbeiten stützen. Die präpositionen bei Sh. waren schon trefflich bearbeitet im Sh.-lexicon von A. Schmidt, der mit wenig worten den zusammenhang zwischen den einzelnen bedeutungen aufgedeckt hat; und den mittelenglischen präpositionen hatte Einenkel in seinen Streifzügen eine eindringende untersuchung gewidmet. Ein vergleich zwischen Schmidt und Franz fällt sehr zu gunsten des ersteren aus: die darstellung bei F. ist zwar wortreicher, aber lange nicht so scharf disponiert als bei Schmidt. Dagegen ist seine vergleichung des Sh.'schen sprachgebrauchs mit dem heutigen als sehr nützlich anzuerkennen.

Der abschnitt über die konjunktionen zeigt nur hier und da einen ansatz zu historischer auffassung. Mit der herleitung der überordnenden konjunktionen aus hilfsmitteln der beiordnung müfste ernst gemacht werden.

Digitized by Google

Ich hebe nur einzelnes aus dem kapitel heraus; es würde mich zu weit führen, wenn ich alles falsche und schiefe besprechen und den ganzen abschnitt auf historischen boden stellen wollte. *and = if* § 412 (325) gehört zu den wenigen fällen, bei denen der verfasser sich auf eine historische herleitung einläfst. Früher (E. St. XVIII, 438) war er im zweifel, ob dieses *and* auf nordisches *enda* zurückzuführen sei oder ob es sich aus dem koordinierenden *and* entwickelt habe. Jetzt hält er im hinblick auf mhd. *unde* die letztere erklärung für „wahrscheinlich". Warum so zaghaft? Die sache ist so sicher wie möglich. Der verfasser sagt: „Folgender satz mag die herausbildung veranschaulichen: *I will do the work. And you pay me?*" Damit sind die quellen noch lange nicht erschöpft. Vgl. Kraus' aufsatz „über die mhd. konjunktion *unde*", Zs. f. d. Altertum XLIV (1900), 149 ff.

Bezeichnend für des verfassers auffassung vom sprachleben ist wieder der § 399 (315). In sätzen wie *I learned in Worcester, he cannot draw his power this fourteen days* stellt F. „auslassung des konjunktionalen *that*" fest. In der heutigen sprache sei für solche auslassungen die deutlichkeit der konstruktion mafsgebend; „der nebensatz mufs als solcher unverkennbar sein". Ich stelle hiermit fest, dafs in *ich glaube, er kommt heute* nach Franz'scher syntax *dass* ausgelassen und *er kommt heute* ein nebensatz ist. So äufserlich hat man ja in der zeit der logischen sprachbetrachtung die sprache nicht angesehen.

Dieser auffassung gleicht die in § 427 (336). In *she was false as fire* „fehlt" nach F. die erste vergleichungspartikel *as* (*she was as false as fire*). Und er weiss für diese unterdrückung eine erklärung zu geben (weggelassen in Grdz.): „Die vergleichungspartikel an erster stelle kann unterdrückt sein, weil sie in kurzen sätzen ohne weiteres aus dem zusammenhang hervorgeht und weil der zusammengezogene vergleichungssatz in der schrift häufig identisch ist mit einem satz, dem ein vergleichender zusatz folgt. Letzterer folgt beim sprechen nach einer kleinen pause, doch da diese in der schrift nicht zum ausdruck kommt, so kann ein solcher satz auch als ein eigentlicher vergleichungssatz angesehen werden, in dem die erste partikel fehlt. *She was false, as fire* darf deshalb in der schrift aufgefasst werden als *she was* [*as*] *false as fire.*" Diese erklärung ist mir unfafsbar. *She was false as fire* ist in der schrift identisch mit einem satz (*she was false*), dem ein vergleichender zusatz (*as fire*) folgt; zwischen satz und zusatz liegt eine kleine pause, die aber in der schrift nicht zum ausdruck kommt, und deshalb kann der ganze satz (*she was false as fire*) angesehen werden als ein eigentlicher vergleichungssatz, in dem das erste *as* fehlt. Ich frage: Was hat die schrift mit dieser syntaktischen erscheinung zu tun? Dürfte wohl das erste *as* nicht fehlen, wenn die schrift sich daran gewöhnt hätte, die pause (wofern sie wirklich vorhanden ist) zwischen satz und zusatz durch ein komma oder einen gedankenstrich zu bezeichnen? Hier rächt sich die unhistorische methode in schlimmster weise. Der ältere sprachgebrauch wird an dem modernen gemessen: der eigentliche vergleichungssatz (dieses „eigentlich" ist ungemein bezeichnend!) braucht nun einmal zwei *as*, wenn er die nicht hat, so ist das eine freiheit. Den-

Digitized by Google

selben fehler macht Stoffel, Intensives and Down-toners s. 110 ff., E. St. XXIX, 97, auch er mifst die sprache Shakespeares an der heutigen sprache und behauptet: ... in *She was as false as fire* the first *as* is unstressed, and therefore apt to be dropped. In wirklichkeit ist in unserem fall natürlich kein *as* ausgefallen, es ist nie dagewesen. Hier gilt wieder, was Paul Princ.[2] 263 sagt: „Mifst man allemal den knapperen ausdruck an dem daneben möglichen umständlicheren, so kann man mit der annahme von ellipsen fast ins unbegrenzte gehen. .... Es gilt diesen mafsstab aufzugeben und jede ausdrucksform nach ihrer entstehung ohne hineintragung von etwas fremdem zu begreifen. Man wird dann die ansetzung von ellipsen auf ein minimum einschränken." Die erklärung von F. verwirft Stoffel nicht grundsätzlich, er weifs nur zu sagen: But this will not account for the omission of the first *as* in Cymb. III, 3, 35: *What should we speak of When we are old as you?*

Auf *for why* (heute noch dial.) = 'denn' in § 408 (322) möchte ich diejenigen hinweisen, die an der entstehung von franz. *car* 'denn' aus lat. *quare* 'warum?' zweifeln (Körting, Zs. f. frz. Spr. XVIII, 263 f., W. Meyer-Lübke, Romanische Syntax, s. 635). Ebenso unterbrechen in deutschen mundarten die erzähler oft ihre rede mit *warum* (gewöhnlich ohne frageton), um den grund dann selbst hinzuzufügen.

Das kapitel zeitwort weist eine bedenkliche lücke auf. Von dem gebrauch der tempora sagt weder die gröfsere noch die kleinere Sh.-grammatik ein wort. Es ist doch eine wichtige frage, ob und wie Sh.'s zeit das einfache praeteritum in der anwendung von der perfektumschreibung unterscheidet. Vgl. Abbott § 347 und G. Caro, Das engl. Perfectum und Präteritum in ihrem Verhältnis zu einander historisch untersucht, Anglia XXI (1899), 56 ff.

Die regeln über die umschreibung mit *do* sind rein beschreibend, es wird nicht nach dem grund der verschiedenen behandlung der bejahenden und verneinenden, der behauptungs- und fragesätze gesucht.

§ 476 (362) hätte eine eingehendere untersuchung erfordert; es werden wieder nur tatsachen festgestellt. „Im gegensatz zu dem modernen sprachgebrauch treten zahlreiche verben bei Sh. in unmittelbare verbindung mit einem substantiv, auch wenn dieses nicht direktes objekt der verbaltätigkeit sein kann"; z. b. *to depart the field; ere we could arrive the point proposed.* Haben wir hier wieder konstruktionsmischungen vor uns? *to depart* from the field + to leave (quit) *the field.* — Ohne erklärung läfst verfasser auch die erscheinung, dafs verba wie *fall, learn, perish, remember* usw. kausativen gebrauch zulassen, z. b. *fall not a tear* (= 'fallen lassen); *it might perish her* (= *destroy*). All diese fälle sind übrigens in mundarten noch geläufig. Zur erklärung vgl. R. Hildebrand, Zs. f. deutschen Unterricht VII, 577 u. 785 (= Beiträge zum deutschen Unterricht, s. 249 ff.).

Unter § 478 „konstruktion im passiv" (*he was sent for*) werden in anm. fälle wie *banish him our city, they run their horse to death* besprochen; warum hier? In den Grdz. sind diese anm. weggelassen. Auch die ausführungen über die entstehung der passivkonstruktion sind ganz gestrichen.

Digitized by Google

Das kapitel über den gebrauch des konjunktivs ist vollständig unhistorisch. „Bezeichnend für seine anschauungen ist es, dafs er wohl von der bedeutung eines konjunktivs, nie aber von seinem ursprung redet.“ So urteilte Behaghel Germania XXIV (1879), 379 über die abhandlung von Ludwig Bock über den konjunktiv im Mittelhochdeutschen (Strassburg 1878); und dieses urteil gilt heute wörtlich für die behandlung des konjunktivs in Franz' grammatik. Die eben erwähnte rezension wie überhaupt manche syntaktische arbeiten auf deutschem gebiet hätten ihm zeigen können, wie der konjunktiv auf historischer grundlage darzustellen ist. Die grundzüge bietet am kürzesten und klarsten Behaghel in seiner *Deutschen Sprache,* ausführlicher erörtert er manche einschlägige frage in seinem buch über den *Gebrauch der Zeitformen.* Aber F. wirft kaum je einen blick über das englische sprachgebiet hinaus.

Der verfasser behandelt zunächst den konjunktiv im hauptsatz und zwar rein beschreibend. Die beschreibung ist nicht immer klar und vollständig. Was ist in § 480 (366) ein „bestimmender ausruf“? In § 481 (in Grdz. ausgelassen) wird gesagt, dafs sich im konj. praet. oft weiter nichts ausdrückt als vorsicht, zaghaftigkeit oder höfliche rücksichtnahme seitens des sprechenden. Ja, aber wohlgemerkt: nur oft. Diese fälle bilden also eine besondere gruppe, und dieser sind andere gruppen gegenüberzustellen, wie dies Behaghel Heliandsyntax § 104 getan hat.

Der konjunktiv im nebensatz ist auch nicht vom historischen standpunkt aus betrachtet. Dafs alle eigentümlichkeiten der nebensätze auf solche der hauptsätze zurückgehen, diese bedeutungsvolle tatsache wird nicht beachtet. Hier gilt wieder wörtlich ein urteil aus der oben erwähnten rezension aus dem jahre 1879: „Von einer herleitung der modi im abhängigen satze aus denen des unabhängigen ist nirgends eine spur. Wem es so speziell auch um die erklärung der tatsachen zu tun ist [F. betont das ja mindestens ebenso stark als Bock], der hätte doch etwas mehr rücksicht darauf nehmen müssen, wie andere dabei verfahren.“ Damit ist auch der grundmangel in der syntaktischen methode von F. aufgedeckt. Er hat eine dunkle vorstellung von der bedeutung des konj., und die trägt er in Sh.'s sprache hinein, ohne sich je um die ältere sprache zu kümmern. Von sätzen wie *'Tis better that the enemy seek us* sagt er § 484: „Der sprechende nimmt durch die verwendung dieses modus stellung zum satzinhalt.“ Was heifst das: Brutus (er ist der sprechende in unserem satz) nimmt durch die verwendung des konj. stellung zum satzinhalt? Nichtssagend ist auch der folgende satz: „Der unpersönliche satz enthält eine subjektive meinungsäufserung über den charakter des abhängigen satzes vom ethischen standpunkt aus oder er konstatiert die zweckdienlichkeit (oder möglichkeit) des in ihm behaupteten.“ Vorher ist nämlich gesagt, dafs es sich um sätze handelt, die von *it is best* (*better*) *it is meet* (*just, fit*), *it is necessary* abhängig sind. Wozu da noch die geschraubte umschreibung, in der man zunächst tiefe belehrung vermutet? — Der konj. in diesen sätzen ist einfach der alte auffordernde konj. (Behaghel, Germania XXIV, 380): *it were best he speak* hiess ursprünglich in parataktischer fügung: *it were best: he speak!* (er spreche!).

Auch in § 486 trägt der verfasser seine vorgefafste meinung vom

Digitized by Google

konj. in Sh.'s sprache hinein. „Die durch *before* eingeleiteten temporalsätze erfordern für das präsens in der regel den konjunktiv, da die handlung des nebensatzes, die der des hauptsatzes nachfolgt, in der zukunft liegt und ihre verwirklichung ungewifs erscheinen kann. Bei *ere* kommt neben dem konjunktiv unter denselben bedingungen der indikativ vor." Unter den beispielen finde ich das folgende: *I must away to-day, before night come.* Glaubt der verfasser wirklich, dafs der sprechende die verwirklichung der handlung des nebensatzes für ungewifs gehalten haben könne? Das wäre doch gar zu skeptisch. Dieses beispiel hätte den verfasser an der richtigkeit seiner beschreibung irre machen müssen. Aufserdem hätte er beherzigen dürfen, was er selbst in der vorrede sagt: „Nur vom standpunkt der entwickelungsgeschichte gestattet die vorliegende aufgabe eine wissenschaftliche behandlung." Von dieser theorie weicht aber die praxis weit ab. Der altenglische modusgebrauch, von dem bei F. nie die rede ist, ist in unserem fall weniger ursprünglich als der altdeutsche; vgl. G. Hotz, On the use of the subjunctive mood in Anglo-Saxon, Diss. 1882, s. 76ff.; Wülfing, Syntax Alfreds II, § 442f.; Erdmann, Syntax Otfrids § 211; Behaghel, Modi im Heliand § 25 und Heliand-Syntax § 474. Der modusgebrauch regelt sich ursprünglich bekanntlich darnach, ob der hauptsatz positiv oder negativ ist. Und diese erscheinung erklärt Behaghel, indem er die hypotaktische fügung auf die parataktische zurückführt; vgl. Deutsche Sprache[1] s. 201 ([2] s. 308).

Aehnliche einwendungen sind gegen § 487 zu machen, der den modusgebrauch nach *if* behandelt; der entsprechende § 373 der Grdz. stellt in seiner kurzen fassung nur die tatsachen fest. Für die erklärung vgl. Behaghel, Deutsche Sprache[2] s. 309.

Wie F. seine anschauung vom konjunktiv mit gewalt in Sh.'s sprache hineinpreſst, zeigt sehr deutlich § 488 (374). „Der konzessivsatz, durch *though* (*although*) eingeleitet, erfordert den indikativ, wenn das eingeräumte eine vom sprechenden anerkannte tatsächlichkeit ist. Unsicherheit und zweifel betreffs der letzteren ziehen dagegen den konjunktiv nach sich." Damit vergleiche man z. b. nun diesen satz: *My heart prays for him, though my tongue do curse* (Errors IV, 2, 28); so sägt Adriana, nachdem sie deutlich genug ihre schmähungen ausgesprochen. Wird denn da wirklich die tatsächlichkeit des im nebensatz gesagten angezweifelt? Aehnliche beispiele bei A. Schmidt. Und schliefslich fügt der verfasser selbst einem beispiel die worte bei: „Der konsessivsatz [mit dem konj.] enthält eine erfahrungstatsache." Wie paſst das zu seiner regel? Der verfasser hat seine regel eben nicht aus den beispielen gewonnen, sie war von vornherein fertig und die beispiele müssen sich fügen. Er verletzt damit das erste gebot der syntaktischen forschung, der forschung überhaupt, das gebot, das da lautet: Betrachte die tatsachen ohne voreingenommenheit! Die verletzung dieser eigentlich selbstverständlichen forderung hat in der syntax schon viel schaden gestiftet, trotz eindringlicher warnungen.

Die sätze nach *though, thoh* sind offenbar als hauptsätze aufforderungssätze gewesen; vgl. Behaghel, Zeitformen s. 175.

Der abschnitt über den konjunktiv ist wohl der unwissenschaftlichste in dem ganzen werk.

Digitized by Google

Bei besprechung der personalpronomina beim imperativ § 492 (377) hat sich verfasser von Mätzner irreführen lassen. „Der 2. p. sing. und plur. folgt häufig ein pronomen,' ohne dafs nach modernen sprachgefühl ein nachdruck auf ihm läge. Nachdem die ursprünglich verschiedenen formen des sing. und plur. imp. lautlich zusammengefallen waren, lag es nahe, dieselben durch die entsprechenden pronomina *thou* und *you* zu kennzeichnen. Dieses ist offenbar der grund für den häufig nicht emphatischen gebrauch des pronomens bei dem imp. im elisabeth. Englisch." Aber der nichtemphatische gebrauch des pronomens beim imp. ist doch schon altenglisch. Vgl. z. b. Wülfing I, § 228 ff., Nader, Anglia X, 559. Er war auch im Altdeutschen üblich (Grimm IV², 236) und ist es heute noch in der umgangssprache und der mundart, ohne dafs sing. und plur. des imperativs zusammengefallen wären; vgl. Wunderlich, Satzbau² I, 82 f., J. Schiepek, Satzbau der Egerländer Mundart I, Prag 1899, s. 160 f. mit nachweisen für andere mundarten.

Eine ähnliche einwendung ist gegen § 493 (378) zu machen, wo die in dem neueren Englisch zunehmende verwendung der präposition *to* vor dem infinitiv in erster linie auf das bedürfnis zurückgeführt wird, den infinitiv von dem imperativ und dem präsens in der form zu unterscheiden. Im Deutschen haben wir dieselbe erscheinung, ohne dafs hier der infinitiv mit imperativ und präsens zusammengefallen wäre, vgl. Grimm IV², 100 ff.

In § 499 (383) sollte man wohl eine andeutung über die entstehung des acc. c. inf. im Englischen erwarten. Dagegen findet man in § 501 (385) eine ausführliche erörterung über den ursprung des nom. c. inf. — In dem satz *The Duke is humorous: what he is, indeed, More suits you to conceive than I to speak of* soll das psychologische subjekt für das grammatische objekt eingetreten sein. Es liegt wohl wieder eine konstruktionsmischung vor. Der verfasser nennt den nom. c. inf. in diesem fall ein „nebenprodukt" der sprachlichen entwickelung. Welches ist denn das hauptprodukt? — Auf eigenartige weise werden sätze wie *She give it Cassio! He fight him?* erklärt. Der verfasser meint, diese sätze müfsten gedacht werden „als das logische subjekt zu einem unpersönlichen satz, etwa wie *it is monstrous to think* ..."; also *it is monstrous to think she give is Cassio*? Das wäre eine höchst merkwürdige ellipse. Man vergleiche überdies *er nichts arbeiten?!* und *der und arbeiten!* und dazu Paul Princ.² 108, 111, Schiepek § 231; vgl. auch Meyer-Lübke, Romanische Syntax § 528.

Zu § 505 (389) vgl. E. Ekwall, Shakspere's Vocabulary, its etymological elements, Diss. Upsala 1903, s. XV, fufsnote.

Auf das zeitwort folgt ein abschnitt über die kongruenz. Die Grdz. haben mit recht den inhalt von § 520 (*they lies*) in die formenlehre (§ 3) gestellt. Vermifst habe ich einen hinweis auf *-eth* im präsentischen prädikat bei pluralem subjekt, vgl. A. Schmidt, Gesammelte Abhandlungen, s. 339.

Die bemerkungen über wortstellung, die den letzten abschnitt füllen, sind gar zu spärlich. Man sucht hier doch auch z. b. antwort auf die frage, ob der alte (sog. unbezeichnete) dativ vor oder hinter dem akkusativ steht. Auch auf fälle wie *He gave unto his steward a mighty*

Digitized by Google

sum, die bei der präposition *to* behandelt werden, müfste hier hingewiesen werden.

§ 522 (399) vergleicht wieder Sh.'s sprache nur mit der modernen, nicht mit der älteren sprache. In *there is it* u. dgl. liegt alte wortstellung vor, vgl. Sweet, New English Grammar II, § 1807 ff. und Delbrück, Vergleichende Syntax III, 67 f. mit weiteren literaturnachweisen. Zu *ay does he* vgl. modern-dial. *ay is't* = yes, indeed it is (Wright, Dialect Dict. I, 197, *be*, Nhb.).

In § 525 stimmt die regel nicht zu den beispielen. Es ist die rede von der „stellung des substantivs hinter dem ersten von mehreren, von dem unbestimmten artikel begleiteten und durch *and* verbundenen attributiven adjektiven". Unter den beispielen aber erscheint „plural: Are you *good* men and *true*?" Warum ist die regel nicht so gefafst, dafs dieses beispiel auch darunter fällt? In den Grdz. § 402 wird das widerstrebende beispiel weggelassen, sodafs der leser die regel nicht selbst verbessern kann.

Damit bin ich am ende des buches angelangt. Ich habe nicht alles besprochen, was ich für unrichtig und verbesserungsbedürftig halte; vieles habe ich absichtlich übergangen, weil zuverlässige aufstellungen sich nur auf grund umfassender untersuchungen machen liefsen.

In der neueren zeit haben die syntaktischen studien einen grofsen aufschwung genommen. Man hat sich eifrig bestrebt, den umfang der syntax abzugrenzen und ein system der syntax aufzustellen. An der Sh.-grammatik ist das alles spurlos vorübergegangen. Es lag freilich nicht in dem zweck der grammatik, eine bis in die kleinsten einzelheiten scharf gegliederte darstellung der sprache Shakespeares zu liefern, etwa wie sie Behaghel von der syntax des Heliand gegeben hat. Aber einen plan in der anordnung, wenn auch nur in grofsen zügen, mufs auch der verfasser eines lehrbuchs sich schaffen. Dafs das kein unmögliches beginnen ist, hat Sütterlin mit seinem schönen buch „Die deutsche Sprache der Gegenwart" gezeigt. Doch ich will absehen von dieser forderung. Auch ohne strenges system kann eine syntaktische darstellung trefflich sein, wie Pauls abrifs der mhd. syntax beweist. Aber Paul hat innerhalb seiner einzelnen abschnitte den stoff klar und scharf gegliedert. F. dagegen stellt die einzelheiten meist in völliger unordnung vor uns hin; besonders zu tadeln ist, dafs er oft verschiedenartige dinge nach äufserlichen gesichtspunkten zusammenstellt. In der richtigen anordnung liegt ja so oft zugleich die erklärung der erscheinungen verborgen; dieses mittel der spracherklärung hat sich der verfasser ganz entgehen lassen. Als ein weiterer mangel kommt hinzu, dafs wichtige syntaktische fragen gar nicht berührt werden.

F. betont den historischen grundcharakter seiner arbeiten. „Obwohl nicht alle sprachlichen erscheinungen in die älteren perioden zurückverfolgt werden, die me. und ae. sprachgebilde nur berücksichtigung finden, soweit sie zur klarlegung geschichtlicher zusammenhänge absolut notwendig sind, so ist doch der grundcharakter der arbeit ein historischer", so sagt der verfasser im vorwort. Ich mufs das entschieden bestreiten. In wirklichkeit hat F. nur einzelne teile seiner grammatiken auf historische grund-

Digitized by Google

lage gestellt, sogar sehr ausführlich, wenn ausreichende vorarbeiten vorlagen, d. h. vorarbeiten speziell auf englischem gebiet, denn um die erörterung eng verwandter erscheinungen in anderen sprachen, besonders im Deutschen, hat sich Franz nicht gekümmert. Ein grofser teil der beiden bücher ist rein beschreibend, nur zu oft sind gerade wesentliche fragen ohne historische erklärung geblieben, fragen, bei denen (um mit F. zu reden) das zurückgehen auf die älteren sprachstufen „zur klarlegung geschichtlicher zusammenhänge absolut notwendig ist." Noch schlimmer aber ist es, dafs in einer ganzen reihe von fragen die historische erklärung bedenklich fehlgreift, dafs der verfasser bei behandlung mancher probleme geschichtlichen sinn in hohem mafs vermissen läfst. Die methode, die sprache Sh.'s an der heutigen sprache zu messen, hat ihn oft zu verkehrten erklärungen verleitet. Darin liegt der hauptmangel des buches; denn es handelt sich da nicht um entschuldbare irrtümer, sondern um eine grundfalsche anschauung von der sprachlichen entwicklung.

Diesen ausstellungen gegenüber will ich es nicht unterlassen, ausdrücklich die vorzüge der beiden Sh.-grammatiken hervorzuheben. Besonderes lob verdienen die häufigen hinweise auf die umgangs- und vulgärsprache der gegenwart.[1]) Neben der aufklärung mancher einzelheiten erkenne ich die sehr reiche materialsammlung dankbar an, sie wird sich als nützlich erweisen und uns ermöglichen, tiefer in die sprache Sh.'s einzudringen als an der hand der Abbott'schen sammlungen. Aber die verarbeitung des stoffes hat der verfasser erst in einzelnen teilen in angriff genommen. Der schwierigste teil der arbeit bleibt noch zu leisten: die gliederung des stoffes und die planmäfsige einreihung der frühneuenglischen spracherscheinungen in den historischen zusammenhang.

Giefsen, im Dezember 1903. Wilhelm Horn.

Dr. Richard Simons, Cynewulfs Wortschatz oder **vollständiges Wörterbuch zu den Schriften Cynewulfs.** Bonn, P. Hansteins Verlag. 1899. (Bonner Beiträge zur Anglistik, Heft 3.) M. 6.—.

Frederic Morgan Padelford, Old English Musical Terms. Bonn, P. Hansteins Verlag. 1899. (Bonner Beiträge, Heft 4.) M. 3.60.

Rudolf Müller, Über die Namen des nordhumbrischen Liber Vitae. Berlin, Mayer & Müller. 1901. (Palaestra, Heft 9). M. 5.50.

Erla Hittle, Zur Geschichte der altenglischen Präpositionen 'mid' und 'wið' mit Berücksichtigung ihrer beiderseitigen

---

[1]) Auf andere beziehungen zwischen der modernen sprache und Sh.'s Englisch weisen besonders hin Stoffel, E. St. 29, 81 ff., Ellinger, E. St. 31, 151 ff. und Zs. f. Realschulwesen 27, heft 3.

Digitized by Google

Beziehungen. Heidelberg, Carl Winter. 1901. (Anglistische Forschungen, Heft 2.) M. 4.80.

Die vier vorliegenden dissertationen, welche erst im Dezember vorigen jahres längs eines umweges in meine hände kamen, behandeln alle einen gegenstand aus der altenglischen philologie.

Wenn Simons sein Cynewulf-wörterbuch vollständig nennt, meint er wohl nur vollständigkeit in der aufzählung der wörter, nicht ihrer formen und verbindungen. Wo er aber, wie aus der einleitung hervorgeht, das buch zur lösung von verfasserfragen benutzt haben will, war dies jedoch notwendig. Der verfasser begnügt sich nun damit zu erklären, dafs „ein aufmerksames studium vorliegenden wörterbuches" zu dem ergebnis führen werde, dafs Andreas von Cynewulf verfafst worden sei; „ja noch mehr, man wird finden, dafs die übereinstimmungen zwischen Andreas und dem allgemein als echt anerkannten werken Cynewulfs so weitgehend sind, wie bei werken desselben verfassers über verschiedene gegenstände nur erwartet werden kann." Wenn Simons, anstatt dies zu behaupten, den versuch gemacht hätte, dies zu beweisen, würde er vielleicht zu dem schlusse gekommen sein, dafs das von ihm gesammelte material zur lösung der frage nicht genügt. Jedenfalls hat Brandl gezeigt (H. A. 105, s. 135 ff.), wenn man aus lexikologischen eigentümlichkeiten überhaupt schlüsse zu ziehen berechtigt wäre, dafs das vorliegende buch gerade das gegenteil beweisen könnte von dem, das Simons mit solcher zuversicht behauptet. In der einleitung bestreitet S. die ansichten Brandls und von frl. Buttenwieser, welche in einer Heidelberger dissertation (1899) den Andreas Cynewulf abgesprochen hatte. Er meint, die Schicksale der Apostel gehören sicherlich Cynewulf; die Schicksale bilden aber nur den schlufs des Andreas; „der inhalt von Sch. schliefst sich eng an die einleitung (des Andreas) an; ferner werden in Sch. die in Andreas über Matheus und Andreas gemachten angaben ergänzt". Gegen die ansicht Brandls, der in Sch. nicht den schlufs des Andreas, sondern ein selbständiges gedicht erblickt, und zwar einen reisesegen, bringt S., aufser einigen allgemeinen überwegungen, folgende zwei gründe vor: Im anfange des gedichtes: *hwæt ic þysne sang sīðgeōmor fand. Samnode wide* wäre *samnode wide* doch unerklärlich, wenn Sch. ein reisesegen wären. „Dafs der dichter des Andreas zu seinem werke sammelte, das war nötig und ist verständlich; ganz unglaublich aber ist, dafs sich jemand, um einen reisesegen zu dichten und einen wunsch seiner seele auszusprechen, auf lange reisen begab,[1]) um stoff zu sammeln." In der auseinandersetzung mit frl. B. sagt S.: „Würde der dichter nicht gefürchtet haben, lächerlich zu werden mit der bemerkung, er habe, um den stoff zu seinen flüchtig hingeworfenen und kurzen Sch. zu sammeln, eine mühevolle reise unternommen?"[1]) Aber seit wann bedeutet *samnian* „sich auf (weite) reisen begeben, eine (mühevolle) reise unternehmen"? Als S. das glossar schrieb, offenbar noch nicht, denn er übersetzt *samnian* mit „sammeln". Und warum der verfasser der Sch. nicht aus verschiedenen büchern gesammelt haben kann, was er über die schicksale der apostel be-

[1]) Kursivierung von mir.

Digitized by Google

richtet, ist mir ganz unklar. Ein weiteres beispiel von Simons' erfindung von neuen bedeutungen liefert dieselbe seite der einleitung: „Endlich pflegte ein reisesegen sicherlich vor antritt der reise gebetet zu werden und nicht, wenn man *sīðgeōmor* (müde von der reise)[1]) war." Aber auch hier war diese bedeutung von *sīðgeōmor* S. noch unbekannt, als er das glossar schrieb, denn da erklärt er *sīðgeōmor* mit „traurig von der reise".

Was nun die benützung des vorliegenden buches für verfasserfragen angeht, so scheint es mir, wie oben schon angedeutet worden, gewifs, dafs diese nicht mit lexikologischem material gelöst werden können. Lexikologische übereinstimmungen können doch ebensowohl auf einen schüler als auf denselben verfasser weisen, lexikologische unterschiede aber ebensowohl auf zeitlichen unterschied in der abfassung, als auf verschiedene verfasser. Wenn die verfasserfragen nicht durch äufserliche kriterien zu lösen sind, bleiben nur die grammatischen, d. h. diejenigen, welche dem verfasser notwendigerweise unbewufst gewesen sein müssen; daher sind lautliche vielfach vertrauenswürdiger als syntaktische kriterien. Für stilvergleichung von sicher Cynewulf gehörenden gedichten aber, wird das vorliegende buch gute dienste leisten können.

Die arbeit Padelfords, der mit einer fellowship von der Yale universität nach Deutschland kam, um dort seine studien abzuschliefsen, ist seinem lehrer gewidmet, dem „Professor Albert S. Cook, who inspires in his students the ideal of a harmonious life". Diese widmung erklärt wohl die wahl des themas. Das buch gibt ein glossar, einen wertvollen beitrag zur altenglischen lexikografie, und zwei appendices (Latin and Old English Equivalents; Modern English and Old English Equivalents). Voran geht eine ausführliche einleitung (66 seiten), welche alles, was wir von der musik in Alt-England wissen, zusammenfafst. Freilich ist dies ziemlich wenig. Nach einigen bemerkungen über die „Music before the migration", wofür verfasser hauptsächlich aus Wīdsīth und Bēowulf schöpft, über keltische einflüsse, wovon wir noch weniger wissen, etwas ausführlicheren, interessanten abschnitten über die weltliche und kirchliche musik in England, kommt der verfasser zu seinem eigentlichen gegenstand: Musical instruments. Jedes instrument wird in einem besonderen abschnitt behandelt. Padelford stellt da alles zusammen, was er über das betreffende instrument gefunden hat (s. 29—62). Dies ist in vielen fällen sehr wenig, und besonders wenig klares. Die quellen, woraus verfasser zu schöpfen hatte, sind aufser den gelegentlichen, und selten ausführlichen bemerkungen in weltlichen büchern, die kirchlichen schriften, welche die instrumente oft ausführlich und genau beschreiben, und die illustrationen in den handschriften. Weder den beschreibungen aber, noch den illustrationen ist unbedingt zu trauen: die beschreibungen sind nicht selten so abgeändert, dafs sie eine allegorische deutung zulassen, und die illustrationen sind bisweilen ausschliefslich nach der beschreibung gezeichnet, wobei die unmöglichsten ergebnisse herauskommen. Nicht selten auch sind die illustrationen aus einem anderen manuskripte herübergenommen, so dafs sie für die bekanntschaft der Engländer mit dem betreffenden instrumente nichts beweisen. Auch setzt die bekanntschaft mit einem worte nicht notwendigerweise die bekanntschaft mit der von dem worte angedeuteten sache

Digitized by Google

voraus (vgl. s. 36). Vieles wird daher stets unsicher oder unbekannt bleiben. Es ist aber wertvoll das, was wir wissen oder zu wissen glauben, und das, was wir nicht wissen, kritisch gesichtet zusammenzustellen, und das hat Padelford in anzuerkennender weise getan. Zu den besprechungen der einzelnen instrumente hat Trautmann, der herausgeber der Beiträge, hier und da bemerkungen hinzugefügt, welche die erklärung der altenglischen rätsel betreffen. Wie Trautmann hier mitteilt, bereitet er eine ausgabe dieser schwierigen texte vor.

Wie Padelford hat auch Müller einen etwas entlegenen gegenstand für seine dissertation gewählt. Denn der erste teil der arbeit, welcher die lautlehre der namen behandelt, ist nur eine einleitung zu dem eigentlichen thema: die form und die bedeutung der namen im Liber Vitae. Müller behandelt nacheinander die verschiedenen entsprechungen der westgermanischen vokale; seine anordnung ist also systematisch, anstatt historisch. Will man nun wissen, ob vokale vor velaren oder nach palatalen konsonanten diphthongiert sind, dann muſs man dies an den verschiedenen stellen, wo von den betreffenden vokalen gehandelt wird, nachschlagen. Die am schluſs der lautlehre gegebenen zusammenstellungen bieten keinen genügenden ersatz für diesen mangel in der anordnung. Auch aus einer anderen besonderheit scheint mir hervorzugehen, daſs verfasser für sprachliche dinge ein geringeres interesse hat; werden doch in § 33 altertümliche schreibungen, welche nur schreibungen sind (wie sub 8), nicht von denen, welche verschiedenheit der lautung bezeichnen, geschieden. Ich bin weit entfernt, dem verfasser davon einen ernsten vorwurf zu machen, denn die sprachliche bedeutung der namen im Liber Vitae ist gering. Und die zusammenstellungen, welche Müller im ersten teil gibt, sind meistens genügend, ja mehr; ich glaube z. b. nicht, daſs eine vollständige behandlung der konsonanten nötig, also wünschenswert, war.

Bemerkenswert sind in der lautlehre die beispiele von *u*-umlaut des westgermanischen *a* zu *ea*, oder (in fünf fällen) *eo*. Da dieser umlaut sonst nur im Mercischen (und Frühkentischen) vorkommt, weist dies auf einen südlicheren ursprung des dialektes der Liber Vitae hin, als die sprache der übrigen northumbrischen denkmäler. Über diese scheidung vgl. übrigens Bülbring, Anglia Beiblatt 9, 72 f. und Idg. F. XI, s. 119 f. — Die formen *Mēifrith* und *Mēiwald* anstatt des gewöhnlichen *Mēguine*, *Mēguulf* faſst der verfasser zweifelnd als kentische bildungen auf (§ 14, 1 b), und später fügt er hinzu (§ 29, anm. 1): „ob nun die träger dieser namen Kenten waren, oder der lautvorgang vielleicht auch gewissen anglischen bezw. nordhumbrischen gegenden zukam, bleibt fraglich“. Dies ist aber gar nicht fraglich: der lautvorgang, die palatalisierung des *g* fand in allen dialekten ohne ausnahme stait. Die phonetische schreibung mit *i* statt des ursprünglichen *g* ist zwar bisher meist in kentischen handschriften gefunden, es ist aber gar nicht abzusehen, warum auch andere diese vernünftige schreibung nicht hier und da, der überlieferung zum trotz, angewandt haben könnten.[1]) — Obgleich die westgermanische gemination vor *j* in den ersten

[1]) Dies ist wirklich der fall. Bülbring, Element. § 505, hat die beispiele aus den westsächsischen und northumbrischen handschriften zusammengestellt.

Digitized by Google

gliedern von zusammengesetzten namen gewöhnlich unterbleibt, also *Bilðegn, Cynibald, Wilbercht* usw., finden wir stets *Ecg-*, z. b. *Ecgbaeth, Ecgberht* usw. Da gemination des *g* wohl unwahrscheinlich ist, müssen wir vielleicht annehmen, dafs *cg* geschrieben wurde, um den einfachen stimmhaften verschlufslaut anzudeuten. Denn *g* könnte ja nach dem palatalen *e* ein palataler reibelaut sein. Zwar finden wir auch *bacga*, also nach einem velaren vokal, aber daneben kommt *baga* vor. — Die unbetonten vokale hat Müller nicht in der lautlehre behandelt. Das bemerkenswerte kommt aber im dritten kapitel zur sprache, in dem abschnitt über den auslaut des ersten gliedes. Auffällig ist der gelegentliche schwund des *i* der *i-, jo-, jā*-stämme am ende der ersten glieder von zusammengesetzten namen, vgl. *Bilðegn, Bilfrith, Cynheard, Hygbald, Wilbercht, Brynwald, Herred, Hildwini, Sigbald*; neben *Cynibald, Seliburg, Herebald, Hildiberct* usw. Der verfasser versucht nur eine erklärung für die glieder *hyg-* und *sig-*. Das erstere erklärt er aus **hūgi-*, das zweite aus endungslosem **sig-*, das mit einem verweise auf *sœl* neben *sele* gestützt wird. Dies ist zwar möglich, und dafür spricht sogar, dafs die formen *hyge-, sige-* nie vorkommen, selbst nicht im zweiten gliede der komposita, aber damit ist doch keine erklärung für die anderen fälle gefunden. Und eine einheitliche erklärung für alle fälle wird doch anzunehmen sein, so lange nicht gezeigt worden ist, dafs für *hyg-* und *sig-* eine selbständige erklärung notwendig ist. Aus demselben grunde wird auch die erklärung von *Bilðegn, Hildwini* usw. durch analogie der unzusammengesetzten formen *bill, hild* usw. abgelehnt werden müssen, denn *Brynwald* usw. sind nicht so zu erklären. Es scheint, dafs schon in dieser frühen zeit mittleres *i* auf lautlichem wege geschwunden ist. Die formen mit *i* erklären sich leicht wie historische schreibungen; wird doch der name *Cynewulf* auch als *Cynwulf* gefunden in den runenversen zu einigen von Cynewulfs gedichten. Bei den *u-* und *wo*-stämmen finden wir dieselben doppelformen: *Haðberct, Heaðfrith* neben *Haðubald*; *Friðhelm* neben *Friðumund* usw.

Das verbleiben der tonerhöhung von *a* in *Haðberct* gegenüber *Aldhæð* scheint darauf zu weisen, dafs die synkope des *u* erst im Späturenglischen stattfand, nachdem *a* bereits zu *æ* geworden war. Aus *Heaðberct* könnte man vielleicht schliefsen, dafs die synkope erst nach der wirkung des *u*-umlauts stattfand.

Im zweiten teile gibt verfasser, nach der aufzählung der vielleicht keltischen und der noch geringeren zahl der kirchlichen namen, eine übersicht über die germanischen namen, nach stämmen und diese nach den redeteilen geordnet, zuerst die einfachen namen (s. 40—77), dann die zusammengesetzten (s. 77—138). Mit, wie mir scheint, unnötiger systematik werden die stämme, welche nur im ersten, die, welche nur im zweiten und die, welche in beiden gliedern vorkommen, von einander geschieden, obgleich diese einteilung natürlich nur für den LV. gilt. Stets weist der verfasser das vorkommen der namen in den anderen germanischen sprachen nach, obgleich die LV. eine anzahl von ἅπαδξ λεγόμενα hat, welche natürlich schwerer zu erklären sind, zumal da in diesen fällen falsche schreibungen, welche auch hier vorliegen können, schwer zu erkennen sind.

Im dritten teile „Zur Form und Bedeutung der Namen des LV.“ gibt

Digitized by Google

verfasser eine übersicht über das, was das zweite kapitel im einzelnen ausgeführt hat, und macht er einige bemerkungen über die bedeutung der namen. — Da der Liber Vitae so reich ist an namen aus der Beowulfsage (Sievers, Beitr. 10), werden besonders die Beowulf-forscher diese gewissenhafte arbeit mit freuden begrüfsen.

Last not least ist die arbeit von frl. Hittle über die altenglischen präpositionen *mid* und *wið* zu besprechen. Der titel „Zur geschichte usw." scheint mir nicht ganz dem inhalt zu entsprechen. Der hauptteil des buches behandelt die bedeutungen von *mid* und *wið* rein deskriptiv; dafs diese bedeutungen von der verfasserin nach logischen gesichtspunkten geordnet sind, ist zu loben, aber dafs die bedeutungen sich wirklich so, und nicht anders, aus den „ursprünglich" lokalen entwickelt haben, hat die verfasserin nicht gezeigt, und wird wohl niemand zeigen können. — Im ersten teile des buches werden die bedeutungen von *mid* mit einer grofsen, ja übergrofsen zahl von belegen aus poetischen und prosaischen texten klargelegt (s. 5—104). Die lokale bedeutung, von welcher verfasserin ausgeht, ist besonders deutlich bei völkernamen: *ic wæs mid Hunum and mid Hreð-Gotum* usw. Wenn aber ein anderer plural folgt, ist oft der begriff des soziativen unauflösbar mit dem lokalen verbunden: *ðær ic wic buge bold mid bearnum*. Darauf wird es leicht, *mid* mit einem singular zu verbinden, aber dann geht der lokale begriff nicht selten ganz verloren: *þa wæs mid him an wræccea of Læcedamania*. Hier haben wir den übergang zum soziativen gebrauche, welcher im Altenglischen, mit dem instrumentalen, der vorherrschende ist. Die beispiele werden von der verfasserin nach den verben geordnet, da sie richtig eingesehen hat, dafs die bedeutung der präpositionen nicht ausschliefslich in diesen selbst liegt, sondern oft von den sie begleitenden begriffswörtern erheblich geändert wird. So führt sie auch auf s. 42 f. aus, dafs die soziative bedeutung von *mid* in die modale übergeht, wenn das *mid* folgende substantiv von einem adjektiv begleitet wird, vgl. *Healfdene for mid sumum ðam here on Norðhymbre*. Fast ganz modal ist die bedeutung von *mid* in: *Scæap sceal gongan mid his fliese oð midne sumor*. Die modale bedeutung (vgl. *beheald ðas sunnan mid gleawnysse*) kann leicht eine instrumentale färbung erhalten: *æppel bið betogen mid anfealdre rinde*. Somit sind wir zur zweiten hauptbedeutung von *mid*, zur instrumentalen, gelangt, welche wieder an einer grofsen zahl von belegen gezeigt wird. Den schlufs bildet die besprechung der wenigen wichtigen kausalen und anderen bedeutungen.

Die behandlung von *wið* fängt wieder mit der lokalen bedeutung an. Im gegensatz zu *mid* ist die für *wið* die am häufigsten belegte. Ob die bedeutung nach .... hin aber rein lokal ist, hängt wieder von den *wið* begleitenden begriffswörtern ab: vgl. *þa wende he west wið Exanceastres* mit *þa se cyning ðæt facn anfunde ðe se ealdormon wið hiene gedon hæfde*. Das letzte beispiel zeigt, wie leicht *wið* auch bei verhältnissen der gegenseitigkeit gebraucht werden konnte: *ðeowas wið ða hlafordas winnende wæron; biddende wæs ðæt he moste wið Scipian sprecan; gif friman wið fries monnes wif geligeð* usw. Es ist aber klar, dafs in diesem falle die bedeutung des verbums oft eine soziative bedeutung von *wið* zuliefs, und nicht selten ganz nahe legte. Dies wird bewiesen durch die zufügung von

Digitized by Google

gemæne: *ðis leoht we habbað wið nytenu gemæne.* In anderen fällen dagegen tritt die instrumentale bedeutung aus der lokalen hervor, z. b. bei verben des mischens: *eced wið hunige gemenged.* Auch diese instrumentale bedeutung wird durch das begleitende adverb *togædere* erwiesen. Es zeigt sich also, dafs *wið*, aufser der lokalen, hauptsächlich soziative und instrumentale bedeutung hatte.

Die frage, welcher verfasserin sich in den „schlufsbemerkungen" zuwendet, ist diese: Wie läfst sich die verdrängung von *mid* erklären? Mit dem von der verfasserin gesammelten material ist diese frage nicht zu lösen. Denn nicht im Alt- sondern im Mittelenglischen ist *mid* geschwunden. Das Altenglische liefert aber einen wertvollen beitrag, denn um die aufgeworfene frage zu lösen, müssen wir wissen, welche bedeutungen *mid* hatte, und welche präpositionen die funktionen von *mid* übergenommen haben. Dies sind, aufser *with*, z. b. *among, between, by, through.* Wenn *among* und *between* für die lokale bedeutung von *mid* gebraucht werden konnten, mufste *mid* fast notwendigerweise diese bedeutung verlieren; denn *among, between* waren nur lokal, also in dieser hinsicht stärker als *mid.* Auch die präpositionen *to, toweard* haben die lokale bedeutung von *mid* (schon im Altenglischen) teilweise übernommen. Auch der gebrauch von *wið* wurde schon im Altenglischen durch *togenes* beschränkt. Dadurch wurde natürlich der soziativ-instrumentale gebrauch von *wið* gestärkt. Wie dieses aber im einzelnen vorgegangen ist, wird erst die untersuchung der mittelenglischen texte lehren. Dafs die verfasserin diese untersuchung der späteren forschung überlassen hat, ist natürlich ganz recht. Es würde aber besser gewesen sein, wenn sie die für das Altenglische zu untersuchenden texte auf die prosa beschränkt hätte. Dadurch hätte sie vielleicht zeit und lust übrig behalten, auch die mittelenglischen texte zu untersuchen. Der wert (hoffentlich nicht der umfang) ihrer arbeit würde durch diese einschränkung und ausdehnung bedeutend erhöht sein. Überhaupt glaube ich, dafs es sich stets mehr zeigen wird, dafs für syntaktische, ebenso gut als für lautliche, untersuchungen eine strenge sonderung zwischen poetischen und prosaischen schriften notwendig ist. Sagt doch auch die verfasserin, dafs die „archaisierende poesie" sich von der prosa unterscheide. Und dafs wir grund haben, im Mittelenglischen an dem unterschied zwischen literatursprache und gesprochene sprache fest zu halten, werde ich in der besprechung von Meyers buch über das Afrikanische zu zeigen versuchen.

Winterswijk, Dezember 1904. E. Kruisinga.

Zu ne. *these.*

Im Februarheft dieses Beiblattes (s. 33 ff.) hat Sarrazin meine 'Studien zur englischen Lautgeschichte' einer längeren besprechung unterzogen und dabei für gut befunden, einen ton stolzer überlegenheit anzuschlagen. Zuvörderst fühlt er sich veranlafst, mich und alle anderen fachgenossen, die sich mit der entwicklung von ae. *ĭ-*, *ŭ-* beschäftigt haben, tüchtig ab-

Digitized by Google

zukanzeln, weil wir uns nicht bei Pauls aufsatz über die deutsche dehnung in offener silbe "beruhigt" haben und in der entwicklung von *ŭ-*, *ŭ-* ein wichtiges problem sehen (34 f.)! Nun mag es ja Sarrazin unbenommen bleiben, sich "kopfzerbrechen zu sparen" und wo immer ihm beliebt kein problem zu sehen; aber wenn der blinde den sehenden das sehen vorwerfen und ihnen vorschreiben will, auch blind zu sein, dann mufs man ihn nachdrücklich ermahnen, sein trauriges schicksal in stiller ergebung zu tragen, um sich wenigstens das mitleid der sehenden zu bewahren. Freilich ist die spezialliteratur über *ŭ-*, *ŭ-* Sarrazin im grunde nicht so unerfreulich, denn er schmeichelt sich mit der wahnvorstellung, dafs sie nur aus anlafs seiner eigenen aufsätze entstanden sei (s. 35), wie ja gegen einen riesen viele pygmäen anrücken müssen!! Und trotz seines abscheus gegen die "ströme von tinte", die geflossen sind (eb.), kann er nicht umhin, seine eigene tinte über 19 seiten strömen zu lassen, um seine schon längst vorgetragenen ansichten uns neuerdings näher zu bringen — als ob ihm um seine gottähnlichkeit doch etwas bange würde!

Dabei feiert seine phantasie wieder die gewohnten orgien. Was dieser neue Midas berührt, verwandelt sich in das truggold seiner spezialtheorien. Alles ergibt sich so einfach! Die hälfte der tatsachen fällt unter den tisch, entgegenstehende argumente werden souverän bei seite geschoben, dazu ein paar witzchen und als haupttrumpf ein taschenspielerkniff: frühere ansichten des gegners, die er jetzt ausdrücklich aufgegeben, aber vor jahren ausgesprochen hat, so dafs man sie wörtlich zitieren kann, werden mit hilfe seines eigenen materials bekämpft, ja ins lächerliche gezogen (s. 44 f., 47). Zwar sind seine jetzigen ansichten wenige seiten vorher dargelegt worden (s. 34, 36), aber der harmlose leser wird schon so freundlich sein, ein hinreichend kurzes gedächtnis zu haben!

Sarrazin bietet übrigens noch ganz anderes. Mitten in sprachgeschichtlichen auseinandersetzungen wird er von einer norddeutsch-patriotischen aufwallung übermannt und läfst sie — wie vornehm! — in einen hämischen ausfall gegen Österreich ausklingen, das er sich als land der unwissenheit vorstellt (s. 44). Und in der tat: ich fühle mich zerschmettert! Dafs wir bei der beurteilung von niederdeutschen lehnwörtern im Hochdeutschen wie *Bord, Boot, Tau* usw. "berücksichtigen" müssen,

Digitized by Google

dafs "Berlin, die hauptstadt des Deutschen reiches, in niederdeutschem sprachgebiet liegt", war in Österreich in der tat "ganz unbekannt", ebenso, dafs "die bedeutendsten dichter und schriftsteller entweder Norddeutsche waren, oder doch lange in Norddeutschland lebten". Wir haben bisher hier zu lande gemeint, dafs jene lehnwörter schon geraume zeit vor der gründung des neuen Deutschen Reiches in unserer gemeinsprache gebräuchlich waren, und dafs z. b. Goethe und Schiller, die doch wohl zu unseren bedeutendsten dichtern zählen dürften, weder Norddeutsche waren, noch lange im nord- d. i. niederdeutschen sprachgebiet gelebt haben, wir waren sogar so vermessen, zu glauben, dafs diese auffassungen "doch auch" in Preufsen "nicht ganz unbekannt sein dürften".

Um gegen solche darbietungen einsprache zu erheben, hätte ich indessen nicht zur feder gegriffen. Sarrazins ausführungen beruhen fast durchaus auf dem von mir beigebrachten material und wie dieses nach meiner meinung zu deuten ist, habe ich den fachgenossen in meinen 'Studien' ausführlich vorgetragen. Ich will nur das kleine stückchen neuen materials, das Sarrazin beizubringen glaubt, einer besprechung unterziehen, weil es sich um ein wort handelt, dessen geschichte bisher noch nicht genügend dargelegt ist.

Es ist der plural *these*, den Sarrazin aus me. *thise* ableitet; zweimal weist er triumphierend darauf hin, dafs die hier eingetretene dehnung des ĭ- von meinem standpunkte aus nicht zu erklären sei (s. 36, 46). Ich dagegen mufs finden, dafs er abermals nur einen teil, sogar einen sehr kleinen teil der tatsachen sieht und mit leicht beschwingter phantasie, oder nennen wir's nur richtig, mit unglaublicher leichtfertigkeit eine verknüpfung vornimmt, die andere tatsachen als unmöglich erweisen. Das wort zeigt heute den laut [ī] bez. [ij] und im Mittelenglischen hat es eine pluralform *thise* mit ĭ gegeben. Dies genügt Sarrazin, um [ðīz] fällen wie [wīk] anzureihen. Nun ist aber schon die heutige schreibung geeignet, zur vorsicht zu mahnen: sie ist nicht **thees* oder **theese* mit *ee* wie in *week*, sondern *these*; nur ne. *ee* ist aber ein sicherer hinweis auf me. ē̆, während *e-e* auch me. ē̆ wiedergeben kann (wie in *mete, mere* 'weiher' gegenüber *here, eke*). Ferner treffen wir schon bei Chaucer *thees* und *these* (ten Brink § 252) also ē̆, während er sonst doch ē̆ aus ĭ- kaum kennt.

Digitized by Google

Ja, wie aus einer von Sarrazin selbst angeregten arbeit hervorgeht, findet sich die schreibung *these* schon in handschriften aus dem anfang des 13. jahrhunderts (vgl. Diehn, Kieler Studien z. engl. Phil. I 73)!

Schlagen wir nun die früh-neuenglischen grammatiker nach, so finden wir, dafs das wort bis zum beginn des 18. jahrhunderts den laut [ē] hatte, der auf me. ę̄ zurückgeht. Dies bezeugen Gill 1619, Butler 1633, Wallis 1653 und Jones 1701 (Ellis III 905, IV 1016), ersterer, wie jetzt der neudruck Jiriczeks lehrt, wiederholt (s. 217); dazu dann ausländer wie Mason 1622 (ed. Brotanek s. 2) und Nyborg 1698 (Holthausen, Göteborgs Högskolas Årsskrift 1895, IV s. 8).

Die schreibungen des 16. jahrh., welche Spies (Studien z. engl. Phil. I 26) gesammelt hat, geben dem gegenüber nicht viel an die hand. *These* überwiegt ganz bedeutend, daneben findet sich vereinzelt *thees, thies, theis(e), thes* und einmal *theas.* Die schreibung *ee* wird erst in der zweiten hälfte des 16. jahrhunderts für den me. ę̄ wiedergebenden laut reserviert: Spies' belege für *thees* reichen aber nur bis 1556. Auch *ei* ist schwerlich eine bezeichnung speziell für ę̄. Eher könnte *thies* darauf weisen: es mag also immerhin eine seltene nebenform [*ðīz*], die me. *thę̄se* voraussetzt, gegeben haben.

Mustern wir die heutigen mundarten, so finden wir ebenfalls, so weit die lautungen bei Ellis eine einigermafsen sichere deutung zulassen, in der regel die entsprechung des me. ę̄, nämlich [*ē, eə, iə*]. Dies ist der fall in den bezirken 4[1] (s. 50, 56), 4[4] (s. 81), 10 (s. 154, vgl. Kruizinga § 224, 262), 11[1] (s. 162), 20[1] (s. 301), 22[5] (s. 351), 23[1] (s. 359), 24[5] (s. 398), 29[4] (s. 491), 30[1] (s. 525), 30[2] (s. 528), 30[3] (s. 530, 535). Dasselbe gilt für die mundart von Windhill (*ðiəz*, Wright § 98, vgl. § 50). Die wiedergabe des me. ę̄, nämlich [*ī, ii, ei*] ist mit einiger sicherheit zu erkennen in 19[2] (s. 266), 21 (s. 326), neben der früheren in 4[4] (s. 81), mit wahrscheinlichkeit in 25[4] (s. 415) und 29 (s. 465), ferner in Adlington, Lancashire (Hargreaves § 94, vgl. § 15), obwohl hier eine grundlage mit me. ę̄ nicht ausgeschlossen ist (§ 15, 5).

Somit ist völlig deutlich, dafs das spät-me. *these* auf dem gröfsten teil des englischen sprachgebietes ę̄ hatte und jedenfalls in der gemeinsprache fast ganz zu den ę̄-wörtern gehört, während die dehnung von ĕ- zu me. ę̄ führt, das schon zu

Digitized by Google

ausgang des 15. jahrhunderts zu [ī] vorrückt. *These* darf daher nicht den fällen wie *week* zur seite gestellt werden.

Auf die früh-neuenglische lautung [*ðēz*] hat übrigens schon ganz kurz Kluge im jahre 1891 hingewiesen (Grdr. I¹ 903). Danach durfte man erwarten, dafs diese tatsache "doch auch" Sarrazin "nicht ganz unbekannt sein dürfte".

Um uns über die herkunft dieser lautung klar zu werden, müssen wir uns die geschichte dieses pronomens überhaupt vor augen führen, die bereits Morsbach, Schriftspr. 128 und namentlich Sweet, NEG. I 349 ff. skizziert haben und für welche die oben erwähnte arbeit Diehns neues material liefert. Im singular standen sich im AE. *þĕs* m., *þéos* f. und *þis* n. gegenüber. Im Früh-ME. wurden zunächst *þes* und *þis* mit einander vermengt, während das femininum *þéos* später *þēs* und gewifs auch *þĕs* ergab, dem gleichfalls *þis* zur seite trat. Schliefslich siegte die *i*-form, aber neben ihm erhält sich *þes*, das wohl zumeist als *þĕs* zu fassen ist, noch ziemlich lange: im östlichen mittelland bis in die mitte des 13. jahrhunderts (*þes asse* Gen. Ex. 3967, ähnlich in Horn-handschriften, vgl. die ausgabe von Hall s. XLI), im südwesten bis ende des 13. jahrhunderts (*þes king* u. dgl. bei Robert von Gloucester, vgl. Pabst, Angl. 13, 294) und im Kentischen bis in die mitte des 14. jahrhunderts (vgl. Ayenbite ed. Morris s. XLIII).

Im plural wird ae. *þás* zu me. *þǫs* und scheidet bald ganz aus, um mit *þat* zusammen ein eigenes demonstrativparadigma zu bilden. Seine stelle wird durch *þéos* eingenommen (vgl. Sweet a. a. o.), das später *þēs* und *þĕs* ergibt, dem ebenfalls *þis* vielfach zur seite tritt. Aufserdem tauchen zweisilbige formen auf *-e* auf, die offenbar dadurch entstanden sind, dafs man die gewöhnliche adjektivische pluralendung *-e* analogisch angefügt hat. Völlig deutlich ist dies bei *thise*, das schon bei Orrm auftritt und noch im 16. jahrhundert recht häufig ist (Spies s. 27). Daneben erscheint vom anfang des 13. jahrh. an *these*, zunächst im süden und südlichen mittelland, aber auch später über den Humber kaum hinausreichend. Sweet hält es für eine schwachtonige variante von *thise*, doch könne auch das ältere *þéos, þeos*, das *þēs, þes* ergab, von einflufs gewesen sein. Ähnlich erklärt sich Morsbach diese form aus älterem *þéose*, d. h. ae. *þéos* + analogischem *e*, und weist ihr daher me. *ę̄* zu (s. 128 f.). In der tat kommt schon in der Ancren

Digitized by Google

Riwle die schreibung *þeose* vor (Diehn a. a. o.), welche, wenn *eo* noch lang war, spät-me. *thēse* ergeben mufste; daraus sind wohl die neuenglischen dialektformen mit der wiedergabe des me. *ē* herzuleiten. Die vorwiegende form setzt aber me. *ē* voraus, sie mufs entweder auf *þĕos* + *e* oder aber auf den singular *þĕs* + *e* zurückgehen. Da *these* schon zu anfang des 13. jahrhunderts auftaucht (Diehn a. a. o.), zu einer zeit, als *þes* neben *þis* noch ganz verbreitet war, scheint mir diese ableitung die wahrscheinlichste: wie an den singular *þis*, so wurde auch an *þes* das analogische *-e* angehängt und *þĕse* ergab mit der üblichen dehnung in offener silbe im 13. jahrhundert *þēse*, während *þise* unverändert blieb und in dem ne. *this* mit pluralischer funktion (vgl. Spies s. 193 ff.) zum teil noch weiterleben dürfte. Kluges vermutung, dafs der form *thēse* ein urnordisches *þais*, run. *þaisi* zu grunde liege (Grdr. I[1] 903, [2] 1067), ist mit den vorgeführten tatsachen nicht vereinbar und stöfst auch auf lautliche schwierigkeiten (vgl. Björkman s. 36 ff., 60 ff.). —

Somit ist die form *these* bei der beurteilung der dehnung von *ĕ-* völlig auszuscheiden.

Graz, 4. März 1905. K. Luick.

II. UNTERRICHTSWESEN.

Gräfenberg, Dr. S., Oberlehrer an der städt. Handelslehranstalt in Frankfurt am Main, **Elementarbuch der Englischen Sprache für Handels- und kaufmännische Fortbildungsschulen.** Wiesbaden, Otto Nemnich, 1904. VII und 235 S. 2,50 M.

A. de Froe, Leerar a. d. H. B. S. met 3 j. C. en daaraan verbonden Handelsklasse; Arnheim: **An English Reader for Commercial Schools and Colleges** selected from "Hooper & Graham, Modern Business Methods". Groningen, P. Noordhoff, 1904. 176 S. 1 fl. 25.

Gräfenbergs elementarbuch, das unter mitwirkung eines Engländers entstanden ist, bezeichnet sich als parallelwerk zu „Nicolay, Elementarbuch der französischen Sprache für Handels- und kaufmännische Fortbildungsschulen". Es zerfällt in zwei hauptteile, ein übungsbuch und eine systematische, deutsch geschriebene, kurzgefafste grammatik. Das in drei abschnitte

Digitized by Google

zerfallende übungsbuch bringt in jeder lektion unter A. trefflich ausgewählten sprachstoff, der vom leichteren zum schwereren fortschreitend vorzugsweise der sprache des handels und verkehrs entnommen ist. Die abteilung B. enthält vielseitige, sich an den lesestoff anschliefsende grammatische übungen, die den schüler zur selbsttätigkeit anleiten. Auch fragen über den inhalt der lesestücke fehlen nicht. C. endlich gibt das speziell zu behandelnde grammatische pensum an. Meines erachtens wären die Questions besser als besondere rubrik ausgeschieden worden, während andererseits alles auf grammatik bezügliche zu vereinigen gewesen wäre. Auch übersetzungsaufgaben sind eingefügt, „da die erfahrung zeigt, dafs der kaufmann nicht selten in die lage kommt, aus seiner muttersprache in die fremde sprache übersetzen zu müssen". Es sind zusammenhängende texte, die sich inhaltlich an die vorausgehenden lesestücke anschliefsen und ebenfalls der befestigung der grammatischen erscheinungen dienen.

Dankenswerter weise hat der verfasser im wörterbuche bei jedem worte die aussprachebezeichnung in klammern beigesetzt. Die sonstige allzu kurze behandlung der aussprache finde ich jedoch nicht für angezeigt. Obwohl die vermittlung einer richtigen aussprache in erster linie sache des lehrers ist, so mufs meiner meinung nach ein schülerbuch, wenn auch vielleicht nicht eine systematische einführung mit entsprechenden übungen, so doch mindestens einige anhaltspunkte — abgesehen vom wörterbuch — zur aneignung und sicheren behauptung derselben enthalten. Es genügt nicht, die angewendeten hilfszeichen für die aussprache nur durch beigefügte englische musterwörter zu erklären, noch dazu wenn diese angaben nicht einmal unbestreitbar richtig sind, vgl. p. 140: *ɛ̄*: [geschlossen] *care, fair, hair* etc. Aufser gelegentlich eingestreuten handelsbriefen dienen der einführung in die korrespondenz drei dem übungsbuch angehängte briefserien, die je einen einfachen geschäftsvorfall behandeln. Durch beigabe von „varianten" werden die schüler befähigt, ihrer ausdrucksweise eine gröfsere mannigfaltigkeit zu verleihen.

Gräfenbergs lehrbuch ist zweckentsprechend aufgebaut und ausgearbeitet und kann kaufmännischen fortbildungsschulen warm empfohlen werden. Auch die buchhändlerische ausstattung verdient lob.

Digitized by Google

Ein verdienst um den handelsschulunterricht hat sich auch A. de Froe durch herausgabe seines English Reader erworben. Es ist eine bearbeitung von „Hooper & Graham's Modern Business Methods". Der verfasser liefs es sich angelegen sein, mit sorgfalt diejenigen stoffe auszuwählen, die für den lernenden in erster linie von belang sind; alles nebensächliche wurde ausgeschlossen. Wir haben hier einen in leicht verständlichem Englisch geschriebenen leitfaden der allgemeinen handelslehre vor uns, mit dessen inhalt jeder, der sich mit englischer korrespondenz und englischem verkehrswesen beschäftigt, völlig vertraut sein mufs.

Die am ende des buches angefügten erklärenden, gleichfalls in englischer sprache geschriebenen anmerkungen sind klar, sachgemäfs und ausreichend. Sie sollen eine übersetzung nicht überflüssig machen, sondern vor allem der übung im gebrauche der fremdsprache dienen. Nur wenige ausdrücke sind am fufse der betreffenden seite in holländischer übersetzung angegeben.

Nach einem allgemeinen orientierenden abschnitte über den handel Grofsbritanniens werden wir mit dem warenhandel und den dabei üblichen wörtern und wendungen bekannt gemacht. Dem wichtigen abschnitte über handelsgesellschaften reiht sich eine abhandlung über effekten an. Über den begriff des geldes unterrichtet uns das V. kapitel. Dem bankwesen ist ein sehr breiter raum gewährt, besonders ausführlich und interessant sind der scheckverkehr und die wechselüsancen beschrieben. Nach einer anleitung zur richtigen und verständnisvollen auffassung der marktberichte, folgt eine teilweise recht ausführliche darlegung des versicherungswesens. Der seeversicherung ist ein eigener abschnitt gewidmet. Den schlufs bilden angaben von mitteln und wegen, wie man beim konkurse eines geschäftshauses seine forderungen geltend macht.

Nicht trockenes tones wird uns dieses etwas spröde material dargeboten, im gegenteil versteht es der verfasser unser interesse dadurch stets rege zu erhalten, dafs er seine ausführungen durch praktische beispiele und gelegentlich durch geschichtliche rückblicke belebt.

Dem unterschied zwischen englischen und kontinentalen geschäftsgebräuchen wird gebührend rechnung getragen. Auch die bezüglichen gesetze finden erwähnung, wenn auch ihr inhalt

Digitized by Google

manchmal weit weniger lichtvoll ist, als die klaren darstellungen des autors.

Ich kann das treffliche werkchen jeder handelsschule nur dringend empfehlen. Auch jeder angehende kaufmann, der mit England in geschäftsverbindung steht oder sich für den englischen handel interessiert, wird daraus dankenswerte belehrung schöpfen können. Besonders als nachschlagebuch würde es sich vorzüglich eignen, wenn ihm ein nach stichwörtern alphabetisch geordnetes inhaltsverzeichnis bez. eine alphabetische liste der erklärten wörter und ausdrücke beigegeben würde; der kundige wird sich freilich auch ohne ein solches hilfsmittel leicht in dem buche zurecht finden.

Nürnberg. Jul. Riegel.

III. MITTEILUNGEN.

A New
English Dictionary On Historical Principles.

Volume VI: L — N.

Lief—Lock *sb.*

By Henry Bradley, Hon. M. A.

This double section contains 1600 Main words, 297 Combinations explained under these, and 382 Subordinate entries; in all 2579. The obvious combinations, recorded and illustrated by quotations, but not requiring individual explanation, number 788 more. Of the 1600 Main words, 1086 are current and fully 'English', 482 (26¾ %) are marked † as obsolete, and 86 (5½ %) are marked ‖ as alien or not completely naturalized.

Comparison with Dr. Johnson's and some more recent Dictionaries shows the following figures: —

	Johnson.	Cassell's 'Encyclopædic.'	'Century' Dict.	Funk's 'Standard.'	Here.
Words recorded, *Lief* to *Lock* sb.	295	1328	1922	1971	2367
Words illustrated by quotations	253	684	545	163	2461
Number of illustrative quotations	964	363	1127	231	16,145

The number of quotations in the corresponding portion of Richardson is 728.

The portion of the English vocabulary here dealt with is remarkable for an unusual abundance of important words of Germanic (Old English and Scandinavian) etymology, such as *life, lift* (two sbs. and vb.), *light* (sb., two adjs., and two vbs.), *like* (adj,, adv., and vb.), *limb, lime* (two sbs. and vb.), *line* (sb. and vb.), *linen, linger, link* (three sbs. and two vbs.), *lip, list* (several words so spelt), *listen, lithe, lither, little, live* (adj. and vb.), *liver, load, loaf, loam, loan, loath, loathe, lock* (wo sbs.). Most of these words, besides having

Digitized by Google

a great variety of senses and forms which require illustration, have been prolific of derivatives, some of which (as *likely, liking, lively, livelihood, living*) have a noteworthy sense-history of their own. Hence in this instalment of the Dictionary the Germanic words not only occupy the largest amount of space (as in most of the previous sections of the letter L), but are also numerically in the majority. The Latin and Romanic words, however, are only slightly less numerous, and many of them are of special importance or interest, as *liege, lieutenant, lily, limbo, limit* (and its derivatives), *limn, line* (and the related words, *lineal, lineage*, etc.), *lion, liquid, liquor, literary, literature, litter, livery, lizard, lobby, local, locality*. The words of Greek origin are considerable in number, but, with the exception of *litany* and *liturgy*, they are terms of modern science or technology, or have never been extensively used; hence the proportion of space which they occupy is small. The majority of them are compounds of *lipo-* and *litho-*. Of Celtic words there are only *linn, lis*[2], *listred*, and *loch*. The words from Oriental, African, and American languages, which were comparatively abundant in the former portions of L, are here almost entirely absent; there are the Chinese *likin* and *ling* sb.[3], and the Zulu *limbo* and *lobola*, the right of which to appear in an English dictionary is perhaps questionable; the Indian *lingam*; the Peruvian *llama*; and *lilac*, which is ultimately Persian, though introduced into English through a Romanic channel.

In all the longer articles (notably in *light* sb., adjs., and vbs., *like* adj. and adv., *limb, line* sb.[2], *literature, lithe, lither, litter, live* vb., *local*) the evidence of the quotations will be found to throw valuable light on the sense-history of the words, and on the precise meaning of many hitherto obscure passages in English writers. Etymological facts or suggestions not given in other English Dictionaries will be found under *light* sb. and adj.[1], *ligure, like* adj., *limber* sb.[2], *link, lion, lip, list* sb.[1], *little, liver, loaf, loan, lobby, lobe, lobster*. In the articles on *-like* and *-ling* probably the first attempt has been made to give an adequate account of the history and function of these suffixes. M.

INHALT.

		Seite
Ia. Franz, Die Grundzüge der Sprache Shakespeares (Horn)		129
Simons, Cynewulfs Wortschatz oder vollständiges Wörterbuch zu den Schriften Cynewulfs	(Kruisinga)	145
Padelford, Old English Musical Terms	(Kruisinga)	145
Müller, Über die Namen des nordhumbrischen Liber Vitae	(Kruisinga)	145
Hittle, Zur Geschichte der altenglischen Präpositionen 'mid' und 'wið'	(Kruisinga)	145
Ib. Luick, Zu ne. *these*		151
II. Gräfenberg, Elementarbuch der Englischen Sprache für Handels- und kaufmännische Fortbildungsschulen	(Riegel)	156
de Froe, An English Reader for Commercial Schools and Colleges	(Riegel)	156
III. Mitteilungen: A New English Dictionary On Historial Principles		129

Herausgegeben von **Max Friedrich Mann** in **Frankfurt a/M.**

Verlag von Max Niemeyer, Halle. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

Digitized by Google

Beiblatt zur Anglia.

Mitteilungen
über englische Sprache und Literatur
und über englischen Unterricht.

Preis: Für den Jahrgang 8 Mark.
(Preis für 'Anglia' und 'Beiblatt' jährlich 24 Mark.)

XVI. Bd. Juni 1905. Nr. VI.

I. SPRACHE UND LITERATUR.

E. Kruisinga, M. A., Ph. D., A Grammar of the Dialect of West Somerset, Descriptive and Historical. Bonn, P. Hanstein, Publisher, 1905. — [Bonner Beiträge zur Anglistik, herausgegeben von Prof. Dr. M. Trautmann. Heft XVIII.]

Dies buch bietet eine vollständige grammatik des dialektes von Westsomerset: eine beschreibung des tatsächlichen bestandes wie eine darstellung seiner vorgeschichte, und nicht blofs laut- und formenlehre, sondern auch mancherlei syntaktisches und ein lehrreiches kapitel über wortbildung. Aufserdem werden die beziehungen zu den nachbardialekten klargelegt und einzelne punkte der englischen lautgeschichte überhaupt erörtert. Die grundlage bildet das material, welches F. T. Elworthy in drei bekannten schriften niedergelegt hat: The Dialect of West Somerset 1875 (Dial. Soc. 7), An Outline of the Grammar of the Dialect of West Somerset 1877 (Dial. Soc. 19) und The West Somerset Word-Book 1886 (Dial. Soc. 50). Bei der verarbeitung dieses materials hat es der verfasser an sachkenntnis, fleifs und genauigkeit nicht fehlen lassen.

Wenn ich trotzdem das ergebnis seiner redlichen bemühungen nicht recht befriedigend erachten kann, so rührt dies daher, dafs ich — zu meinem bedauern — schon seit geraumer zeit den aufzeichnungen Elworthys mit starken zweifeln gegenüberstehe. Vor einem jahrzehnt habe auch ich sie verwertet für meine 'Untersuchungen zur englischen

Digitized by Google

Lautgeschichte' und glaube wohl, dafs sie für einen ersten anhieb dialektischer lautgeschichte, wie er dort versucht wurde, ungefähr ausreichen; seither sind mir aber verschiedene bedenken aufgestiegen oder bestärkt worden und ich mufs nun bezweifeln, ob man auf diese aufzeichnungen eine dialektische einzeldarstellung gründen könne, die den wissenschaftlichen anforderungen an exaktheit, namentlich hinsichtlich der lautlehre, genügt. Halten wir uns vor augen, dafs Elworthy in bezug auf sprachgeschichte wie phonetik als laie zu bezeichnen ist — womit sein verdienst um die englische dialektforschung durchaus nicht verkleinert, sondern blofs eine tatsache konstatiert werden soll. Die transkriptionen in seinen büchern, besonders in den wortlisten (Dial. s. 30 ff.), rühren von Ellis her, dem er sein material vorsprach. Wer nun die laute eines dialektes analysiert, ohne ihn selbst zu beherrschen, kann leicht in den irrtum verfallen, in kleinen schwankungen des klanges je nach der umgebung, oder in gewissen zusammenhängen, oder bei verschiedenen individuen, zwei oder gar mehr selbständige laute zu hören; er nimmt vielleicht in diesem wort den einen, in jenem den anderen, in einem dritten wieder alle beide wahr. Bei der lautbildung herrscht ja immer, wie uns Paul gelehrt hat, eine gewisse variabilität. Ein des dialektes nicht kundiger beobachter läuft gefahr, über den varianten, die ihm zufällig in seinem beschränkten beobachtungsfeld zu gehör kommen, das typische zu verkennen. Einen gewissen schutz gegenüber dieser gefahr gewährt sprachgeschichtliche kenntnis: die gleiche historische grundlage läfst vielfach derartige schwankungen als solche erkennen. Aber eine exakte lautgeschichtliche schulung entbehrte auch Ellis — wir dürfen es sagen, ohne damit seinen gewaltigen verdiensten um unsere wissenschaft irgend nahe zu treten.

Dafs nun diese gefahr in dem vorliegenden falle nicht vermieden worden ist, dafür habe ich ganz bestimmte anhaltspunkte. Ein beispiel bieten die listen der wörter mit den vokalen (əə) und (yy), d. i. *ö* und *ǖ* (22 und 34, Dial. s. 51 und 62). Ich weifs — aus einer quelle, von der ich gleich später sprechen werde — dafs Elworthy, mindestens im jahre 1898, das gefühl hatte, in diesen listen denselben laut zu sprechen. Der sprachhistoriker, der sofort sieht, dafs es sich in beiden reihen in der regel um wörter handelt, die me. *ǭ* und *ǖ* (*eu*)

Digitized by Google

hatten, wird das gefühl des dialektsprechers als berechtigt erkennen; Ellis glaubte aber zwei verschiedene laute zu hören, Elworthy beugte sich seiner autorität — was man ihm als laien nicht wird verübeln können — und die folge ist, dafs wir nicht nur zwei verschiedene listen haben, sondern auch eine reihe von wörtern in beiden steht (Kruisinga § 30). Ebenso hatte Elworthy bei den listen 27 und 31 die empfindung eines und desselben lautes, wie denn auch überall me. $\bar{o}$ zu grunde liegt, während Ellis *oə* und *uə* scheiden zu müssen glaubte. Dafs die listen 28 und 30 zusammengehören, hat bereits Murray erkannt (Gram. 113) u. z. im wesentlichen auf grund eines historischen ausblicks: weil alle diese wörter me. ȳ enthalten. Auch einige andere scheidungen Ellis' sind von Murray a. a. o angezweifelt worden.

Dazu kommt noch ein anderer punkt. Wir wissen, dafs es bei dialektaufnahmen von gröfster wichtigkeit ist, die sprechweise eines einzigen ortes und dabei speziell solcher individuen, die so wenig als möglich fremden einflüssen ausgesetzt waren, festzulegen. Ist Elworthy dieser forderung nachgekommen? Ich fürchte, nein! Er erklärt, Dial. 4 ff., die sprache von Westsomerset zu beschreiben, d. i. eines gröfseren gebietes, dessen grenzen er s. 6 genau angibt. Es ist der landstrich, der auf Ellis' dialektkarte als bezirk 10 erscheint. Auch weiterhin ist immer nur von Westsomerset oder dem 'district' (z. b. Wdb. XII) die rede; der name seines wohnortes Wellington, an dem er wohl sein material zumeist gesammelt hat, erscheint als solcher, wenn ich nichts übersehen habe, erst in Ellis' Darstellung des Dialektes, E. E. P. V, 145 ff. Elworthy erklärt nun selbst, dafs in dem von ihm ins auge gefafsten gebiete 'on the south and south-west there is much shading off in the mode of speech' (Dial. s. 7). In den vorbemerkungen zu den wortlisten (Dial. s. 29) wird erklärt, dafs wenn ein wort sich in mehr als einer liste finde, es 'more than one sound in common use in the dialect' habe. Dasselbe wird uns Gram. s. 2 eingeschärft. Und vollends Word-Book s. XIII lesen wir, dafs nicht nur zwischen den individuen die aussprache schwankt, sondern auch 'from village to village, in some slight peculiarity or other, there is a marked difference to an accustomed ear. A lengthening of a vowel, a slight stress in some common word, are quite enough to mark off

Digitized by Google

people from others living not far away'. Die lautgebung in 'Westsomerset' ist also keineswegs einheitlich, sondern so verschiedenartig, dafs sich auch naheliegende dörfer durch gewisse eigentümlichkeiten von einander abheben: von welchem ort hat nun eigentlich Elworthy die sprechweise wiedergegeben und hat er sich ausschliefslich an einen ort gehalten? Darüber äufsert er sich nicht! Wenn man aber wahrnimmt, dafs er so oft ein und dasselbe wort in mehreren seiner listen bringt und auch sonst in der wiedergabe vielfach schwankt und sich zu widersprechen scheint, wenn man dann seine eigenen oben angeführten äufserungen über diese doppelformen daneben hält, so kann man sich des eindruckes nicht erwehren, dafs er alle in 'Westsomerset' vorkommenden lautungen, deren er überhaupt habhaft werden konnte, gesammelt und daher formen verschiedener einzeldialekte neben einander gestellt hat.

Ich kann übrigens noch mehr anführen. Das material Elworthys für sprachhistorische zwecke auszunutzen, ist kein so fernliegender gedanke. Ich habe schon vor etwa acht jahren einen meiner schüler dazu angeregt, eine historische lautlehre dieses dialektes zu verfassen: es ist das jene studie, die Archiv 103 (1899) s. 58 in aussicht gestellt ist. Bei der bearbeitung des materials im einzelnen ergaben sich nun bald zweifel der art wie die eben vorgebrachten und wir kamen zu dem schlufs, dafs nur eine untersuchung an ort und stelle sie beheben könnte. Herr dr. K. Schriefl (gegenwärtig professor an der realschule in Marburg a. D.) begab sich 1898 nach England uud hatte zunächst ein längeres gespräch mit Mr. Elworthy, der so freundlich war, ihm verschiedene der listen vorzulesen. Dabei nun machte er jene bemerkungen, auf die ich mich oben bezogen habe. Nach den akustischen eindrücken, die Schriefl erhielt, konnte er ihm nur beistimmen. Weitere nachforschungen ergaben immer deutlicher, wie nötig eine revision der transkriptionen an ort und stelle ist. Leider hat Schriefl in folge verschiedener umstände seine forschungen vorzeitig abbrechen müssen und auch seither nicht die möglichkeit gefunden, sie fortzusetzen. Über sie zu berichten, ist er augenblicklich durch krankheit verhindert, daher ich zunächst an seiner stelle das wort ergriffen habe. Hoffentlich wird er in nicht zu ferner zeit im stande sein, selbst noch nähere mitteilungen zu machen. —

Digitized by Google

Dafs es unter den dargelegten umständen um eine auf das material Elworthys aufgebaute lautlehre mifslich stehen dürfte, ist klar. Aber auch wer das buch Kruisingas völlig ahnungslos in die hand nimmt, wird öfters anlafs finden, erstaunt zu sein. S. 12 ff. wird immer wieder betont, wie schwer zu fassen die vokale dieser mundart seien, weil sie so stark schwanken. Nun ist ja sicherlich immer eine gewisse variabilität der aussprache vorhanden, wie bereits oben bemerkt wurde, aber dafs sie z. b. von *ē* bis *iə*, von *ō̄* bis *üə* reicht (s. 14), ist doch von vornherein unwahrscheinlich. Me. *ǭ* erscheint in den lautungen *ǭ*, *ǫ*, *ǫə* und *uə*, einige wörter sind mit zwei, *stone* sogar mit drei lautungen angegeben, mit *ǭ*, *ǫə* und *uə* (§ 274). 'This shows convincingly', fährt K. fort, 'that the difference between them is small.' Ist das wirklich so überzeugend? Ist nicht vielmehr sehr stark mit der anderen möglichkeit zu rechnen, dafs die formen verschiedener einzeldialekte mit einander gemengt sind? Aus der tatsache, dafs eine reihe von wörtern sowohl mit (yy) als mit (*əə*), d. i. mit *ëë* und *ō̄* transkribiert sind, zieht K. den schlufs, dafs (yy) 'not quite so high as French *u*' ist (§ 30). Das ist die art, wie wir die aufzeichnungen vergangener sprachperioden beurteilen; wenn es sich aber um einen noch heute gesprochenen dialekt handelt — erwächst uns da nicht die pflicht, durch neuerliche unmittelbare beobachtung die tatsachen festzustellen, anstatt sie zu erschliefsen? Die laute *ɔ̄* und *ǭ* sind nach § 23 schwer zu scheiden, K. bezweifelt, ob wirklich ein unterschied besteht: warum, mufs man fragen, hat er nicht durch eigene beobachtung diesen zweifel gelöst? Wiederholt fällt auf, dafs er die transkriptionen Elworthy-Ellis' wie alte texte behandelt, als ob der dialekt selbst unerreichbar wäre. Natürlich ist der sprachhistoriker berechtigt, auch dialektmaterial, das er nicht selbst beobachtet und aufgenommen hat, zu verwerten. Wenn sich ihm aber aus dem material selbst zweifel ergeben, dann wird er sie doch nicht durch eine art philologischer kritik entscheiden dürfen, sondern sich an die sprachliche wirklichkeit wenden müssen.

So ist denn das bild des dialektes von Westsomerset, das wir aus K.s buch gewinnen, in lautlicher beziehung seltsam verschwommen und fliefsend. Vergleicht man damit die darstellungen von mundarten, die die sprechweise eines einzigen

Digitized by Google

ortes vorführen und von sprachwissenschaftlich geschulten unternommen sind, wie auf englischem gebiet die arbeiten von Wright [1]), Hargreaves [2]) und Kjederqvist [3]), so bemerkt man einen ungeheuren abstand. Wie viel einfacher und klarer ist da alles. Und dafs nicht etwa Südengland speziell sich durch solches lautliches schwanken auszeichnet, zeigt der von Kjederqvist dargestellte dialekt von Pewsey.

Ich kann daher zu meinem bedauern nicht umhin zu fürchten, dafs der boden, auf dem K. steht, recht unsicher ist und seine arbeit, soweit die lautlehre in betracht kommt, auf grund einer neuen, streng wissenschaftlichen aufnahme neuerlich gemacht werden müfste.

Dann würde sich auch eine andere gruppierung des materials empfehlen. K. führt im zweiten kapitel (s. 39 ff.) die laute des dialektes vor, gibt an, auf welche mittelenglische grundlagen sie zurückgehen, und verzeichnet sämtliche fälle. Hierauf folgt die historische grammatik (s. 55 ff.), die die reflexe der mittelenglischen laute im dialekt darstellt, und hier gibt er immer nur ein paar beispiele. Es heifst also etwa § 197: 'Me. *a* has usually become (aa): *back, tallow* etc.' Gerade hier hat man aber das bedürfnis, sämtliche fälle zu überblicken, während in dem früheren kapitel einige belege und verweise auf die historische darstellung genügen würden. Das zeigen die arbeiten von Wright, Hargreaves und Kjederqvist. Die letzteren wären auch noch in einem anderen punkt nachahmenswert: im historischen kapitel ist es nützlich, die belege für die einzelnen entsprechungen jedes mittelenglischen lautes nach mafsgabe seiner altenglischen quellen zu gliedern. Bei solcher anordnung ist leichter zu ersehen, wie grofs der bereich der mittelenglischen laute war, der vom dialekt vorausgesetzt wird, wie weit z. b. me. $\bar{e}$ oder $\bar{e}$ für westgerm. *ā* galt und dergleichen. Bei K. ist es etwas mühsam, sich über solche fragen zu orientieren. Ganz im allgemeinen möchte man manchmal schärfere formulierungen

---

[1]) A Grammar of the Dialect of Windhill in the West Riding of Yorkshire. London 1892 (Dial. Soc. 67).

[2]) A Grammar of the Dialect of Adlington (Lancashire). Heidelberg 1904 (Anglist. Forsch. 13).

[3]) The Dialect of Pewsey (Wiltshire). London (Philological Society) 1903.

Digitized by Google

wünschen: wie sich das me. ȝ in diesem dialekt verästelt hat, ist aus den bemerkungen Murrays Gram. 114 deutlicher zu ersehen als aus K. § 218 ff.

Die vorgebrachten bedenken beziehen sich vor allem auf die darstellung der vokale, bei denen ja auch sehr feine abstufungen von grofsem belang sind. Vielfach schon im konsonantismus, wo dies weniger der fall ist, und namentlich in allen übrigen kapiteln bietet K.s buch manche belehrung, wofür freilich Elworthy in seiner Grammar tüchtig vorgearbeitet hat. Sehr bemerkenswert ist z. b. das verbalsuffix *-y* speziell für intransitive verba (§ 73, 452 ff.), der regelmäfsige ausfall des mittleren von drei konsonanten, der tief in die formenlehre eingreift (§ 79) und zu manchen erscheinungen der gemeinsprache in frühneuenglischer zeit den hintergrund bildet, und vieles andere mehr.

Aus den im vierten kapitel vorgetragenen lautgeschichtlichen erörterungen — von denen manche nach dem dargelegten in suspenso bleiben müssen — möchte ich nur einen punkt herausgreifen, wo K. gegen mich polemisiert, ohne meine auffassung ganz erkannt zu haben. Me. ō̆ wie in *good* u. dgl. wird in diesem dialekt zu einem *ü/ö*-laut; derselbe erscheint auch für jene me. ū̆ (geschr. *ou*), die in folge ihrer stellung vor labialen nicht die übliche diphthongierung erleiden, wie me. *roum, stoupe,* ne. *room, stoop.* Ich hatte daraus Arch. 103, 58 geschlossen, dafs in diesem dialekt der weg von dem me. ō̆ zu dem heutigen *ü/ö* über den laut ū̆ gegangen sei, eine stufe, die natürlich erst erreicht wurde, als das me. ū̆ in fällen wie *out, now* schon diphthongiert war, mit ausnahme eben der ū̆ vor labialen (*roum, stoupe*), die auf der stufe ū̆ verblieben. Diese auffassung, meint K., könne richtig sein, aber dann müsse erklärt werden, warum in me. *roum* usw. das ū̆ nicht diphthongiert wurde (§ 506). Als ob ich das nicht getan hätte! Als ob ich nicht diese erscheinung in nächste beziehung zu einer reihe anderer sehr deutlicher vorgänge gebracht hätte! (Vgl. Angl. XVI, 500 ff., worauf auch Archiv a. a. o. verwiesen ist.) Seine eigene erklärung des labialen einflusses, wonach me. ū̆ in dieser stellung 'lowered' worden sei, vermag ich nicht glaubhaft zu erachten. Nach unserer sonstigen phonetischen erfahrung begünstigen die labialen die ū̆-artikulation: dafs speziell vor ihnen eine entfernung von ihr ein-

Digitized by Google

getreten sein soll, ist recht wenig plausibel. Und wenn wir eine spezialentwicklung des *ū* vor gewissen konsonanten mit einer spezialentwicklung der diphthonge *ou* und *eu* vor denselben konsonanten in nächste beziehung setzen können, so werden wir dies gewifs vorziehen. Völlig verkehrt ist K.s wiedergabe meiner argumentation bezüglich des nordenglisch-schottischen *ü/ö* für me. *ǭ* (s. 125 anm.). Die ausschlaggebende erwägung (die übrigens schon längst vor mir ausgesprochen war) ist gar nicht beachtet (vgl. Untersuch. § 119, 123).

Der gewinn, den unsere wissenschaft aus dem buche Kruisingas ziehen kann, ist also leider nicht sicher abzuschätzen. Vielleicht wird bereits die lautlehre der englischen dialekte, die als letzter teil von Wrights Dialect Dictionary in diesem herbst erscheinen soll, auf manches licht werfen. Es war mir sehr unerfreulich, einem erstlingswerke gegenüber so schwerwiegende bedenken auszusprechen. Noch mehr hat es mir leid getan, dem werk eines so verdienten mannes wie Elworthy vielerlei zweifel entgegenzusetzen und mitteilungen machen zu müssen, die den wert seiner bücher in einer richtung zu verringern geeignet sind. Aber im interesse der sache mufste das vorgebrachte gesagt werden, und unsere anerkennung für den mann, der in vieler beziehung so bedeutendes für die englische dialektkunde geleistet hat, wird gerade durch die erwägung, wie gering seine wissenschaftliche ausrüstung war, vielleicht noch gesteigert werden.

Graz, 8. April 1905. K. Luick.

Zu ne. *these*.

(Nachtrag.)

Die oben s. 153 ff. gegebene ableitung dieses wortes ist bereits von A. Schröer in seiner bearbeitung von Grieb's Wörterbuch I 1119 angedeutet: er erklärt *these* als plural zu me. *thes* aus ae. *þēs*. Ich bedaure sehr, auf diese übereinstimmung nicht früher aufmerksam geworden zu sein.

Graz, 2. Juni 1905. K. Luick.

Digitized by Google

Byron, Selected Poetry, by J. Wight Duff, Professor of Classics in the Durham College of Science, Newcastle-upon-Tyne. Published by W. Blackwood and Sons, Edinburgh and London, 1904, in the Series "Blackwoods' English Classics". General Editor, J. H. Lobban, M. A. Published Price, 3 s. 6 d.

At a time when a great poet, too long neglected in his native country, does indeed seem, at last, to be "coming into his own", the appearance of an edition of "Byron's Selected Poetry" will, no doubt, be cordially welcomed, not only by students, but by all lovers of literature. It is, indeed, largely to meet the requirements of the general reader that the Editor, Professor J. Wight Duff, has prepared the present volume of selections, but it would be doing less than justice to the excellence of his work to fail to recognize the fact that even the advanced student may derive considerable instruction and stimulus from the useful and attractive volume which has just issued from the press of Messrs. Blackwood and Sons and is virtually based on the text of the latest Murray edition (1898—1904), "the more significant variations being indicated in the notes". For a minute and exhaustive study of Byron's poetry in general, as well as of individual works in particular, Messrs. Murray's standard edition of the Poems and Letters, edited by E. H. Coleridge and R. E. Prothero and editions of separate poems by well-known scholars will, of course, always retain their special value and continue to be indispensable aids to investigation; but it would be difficult to point out a single volume which, in so scholarly and comprehensive a manner, and yet in such a narrow compass, presents the student as well as the general reader so unique an opportunity to form a general, but by no means superficial acquaintance with the personality and poetry of Byron. The necessity for such general study of an author or of a period, side by side with, and supplementing special research, will surely be readily acknowledged by all who, as practical teachers, have experienced the narrowing influences of specialisation, particularly its tendency to restrict the student to the ascertainment and registration of isolated facts, without due regard to, or comprehension of their mutual relations and universal significance:

Wie alles sich zum ganzen webt,
Eins in dem andern wirkt und lebt!

The present Editor, while evidencing close acquaintance with the method, and results of modern language research, can certainly not be justly accused of forming a too narrow or an inadequate conception of his task. His at once comprehensive and thorough knowledge of English Literature is confirmed by the favourable reception given by the Press ("The Educational News", "Guardian" etc.) to a previous volume contributed by him to Messrs. Blackwoods' Series, Johnson's "Lives of Milton and Addison". The width of his range is further attested by the soundness of his classical scholarship, an invaluable qualification for the interpretation of poetry so rich in description of classical scenes, and works of art and so replete with allusions to classical personages and literature. In contributing to the

Digitized by Google

revival of Byron study in England, Professor Duff is, moreover, as an old Harrovian, not only executing a scholarly task, but also remaining true to an "old enthusiasm". His local kowledge of the scenes of Byron's boyhood gives Mr. Duff's treatment of this part of his biography a special interest and freshness.

Passing on to a detailed consideration of the volume, we take note, firstly, of a distinctive feature of this, as well as of the previous publication, namely, the Introduction. This embraces the following topcis: — "Byron's Life", "Byron as a Man", "Byron in Relation of his Times", "Byron as a Poet", „Byron's Later Attitude to Nature" and "Byron's influence on Europe", and it thus presents, in a luminous and comprehensive manner, an excellent general characterisation of the man, the artist and his work. This, in the main, just, reliable and up to-date appreciation of one of the greatest English poets, from the standpoint of contemporary scholarship, cannot fail to be of interest and service to the student as well as to the "general reader", and is admirably adapted for reading in the English Seminary, not only on account of its intrinsic critical merits, but as a model of terse, vigorous and perspicuous prose.

That Professor Duff, in dealing with a poet on whom so much has been written, should, to a large extent "hunt old trails" and repeat what must often appear to the advanced student "a twice-told tale", was hardly to be avoided, and is, from a pedagogical standpoint, hardly to be deplored. An essayist and feuilletonist may indeed, especially if he write for an intellectual and well-informed public, be content, in the discussion of literary themes, to employ the arts of the impressionist; he may please, stimulate and even instruct his readers while treating his subject in a brilliant and suggestive, but allusive, fragmentary and wholly subjective manner. The author of a manual serving educational ends knows, especially if he be a practical teacher, how little previous knowledge of his subject he may assume in the case of the average student, and of how little value for purposes of instruction is a merely subjective treatment of literary themes. In writing for s t u d e n t s, he is further bound, by the exigencies of an objective method of literary study, to communicate to his readers the f a c t s of a poet's biography and of literary history and to acquaint them with the main results of previous criticism and research. In discharging this task, the present editor has necessarily told the advanced student much that he has heard before; we must, however, in fairness, admit that be has hereby succeeded, in retelling the story of Byron's life, in characterising the man, the poet and his work and in judicially weighing conflicting estimates of his personality and his poetry, in a manner which is at once fresh, stimulating, and suggestive. So far is he indeed from adopting a conventional attitude towards his author that he does not hesitate, when necessary, to express an independent judgment, unbiassed by conventional estimates of Byron's character and art. As against the usual condemnation of Byron's poetry on the ground of its formal defects, Professor Duff dwells, for instance, (with a critic in the "Quarterly") on the felicitous phrasing our poet occasionally displays, particularly in "Childe Harold", and on the excellence of his ottava rima and of some short lyric measures. With

Digitized by Google

regard to Byron's moral failings, the Editor cannot but admit the foibles of "so chameleon-like a character", particularly his absurd vanity, tendency to excess and pose — "a venial insincerity — at bottom, partly mischievous, partly vain"; but he also recognizes, with so genuine an exponent of English moral sentiment as John Morley, Byron's generous and noble traits and impulses, his scorn of hypocrisy and cant, indignation at oppression, and sympathy with nations struggling to be free (cf. pp. XXVI, XXVII).

Such a judicial, well balanced estimate of Byron's character may not perhaps suit some modern critics, who, in their violent partisan spirit, are always either idolaters or iconoclasts; but it would be hard, consistently with truth, to arrive at any other, particularly in the case of a man who was neither "ange" nor "démon", but "something of both". P. XXV.

The general excellence of Professor Duff's Introduction fully admitted, we may perhaps find occasion to supplement his remarks on particular points or join issue into him in regard to some of his conclusions. When, for instance, he points out the resemblance between Byron's Pantheism and Spinoza's philosophy (Introd. p. L), we would recall the fact that Byron was already in 1811 "verging towards Spinoza",[1]) and so far acquainted with his philosophy at the time of the composition of "Childe Harold", III, that an actual influencing of his conception of the universe by the author of the Theological Political Treatise is not improbable. See Donner, p. 111 seq. (esp. p. 112). This judicious and well informed critic does not hesitate to dwell mainly on Spinoza's influence in moulding Byron's pantheism and characterises Wordsworth's cooperation hereby as merely incidental — a conclusion which surely involves a misappreciation of the importance and literary influence of Wordsworth's Nature Poetry. A further interesting question is raised by Professor Duff's statement (p. LIII) that Byron's pantheism was not a passing phase of thought, but a permanent conviction. We ask, namely, whether the last word of the poet on the mysteries of life is to be found in the scepticism of "Don Juan", or whether he actually saw his way to the attainment of a sort of pantheistic Faith. This is Donner's conclusion and evidently Professor Duff's. There is certainly something to be said for it, though Byron's later scepticism is indeed enough to dumbfounder the critic and seems to confirm a negative conclusion as to his philosophical standpoint.

A kindred, and hardly less difficult problem is further suggested by Professor Duff's statement (p. XXXIX) that pessimism is not Byron's last word, against which conclusion may be set Donner's assertion, based on a careful study of his poetry, that, in spite of Byron attaining a certain pantheistic standpoint, he remains, in the period of later scepticism, a prey to Weltschmerz. Pessimism and scepticism thus existed side by side with "something of a faith", a state of doubt, modified by belief, like that of Gigadibs, in Robert Browning's "Bishop Blougram's Apology". An alternative conclusion to this view of Byron's philosophical position, to which

---

[1]) In a Letter to Hodgson, Dec. 4., 1811 (quoted by Professor Donner in his Treatise Lord Byrons Weltanschauung, Helsingfors, 1897, p. 112.)

Digitized by Google

his later scepticism seems to point, is that he never attained to clearness of vision and remained to the last an agnostic.

A further query may be perhaps allowed in this connexion. Would it not be advisable, in view of the actual pronounced difference between Wordsworth's Nature Poetry and Romanticism, to formally recognise the misnomer involved in the extension of the term Romantic Movement to include Wordsworth's "workaday element"? The poet of nature certainly had intimate relations with the Romanticists, but his naturalistic poetry is, in some respects, too original and too deeply antagonistic to theirs to be simply subsumed under the category Romantic.

Lastly, we may well ask, if "a singular absence of definite Byronic influence" indeed "marks English literature" (p. LVII), how is the remarkable correspondence between a type of character favoured by Bulwer Lytton and his unconventional attitude towards ethical questions, on the one hand, and the Byronic type and Byron's spirit of revolt, on the other, to be explained? We should further be glad to learn more about Byron's influence on Tennyson ("Poems by Two Brothers", and possibly "Maud") and Robert Browning, and about recent critical or literary attempts by Sir A. Austin and Mr. A. Lang to rehabilitate his reputation. If, as Mr. Duff believes, the national mood, is now favourable to the revival of Byron's poetry, we may have good reason to expect that, with the renascence of the poetry of action and the predominance of the critical spirit, Byron may indeed again "have his day" (cf. p. XLII).

According to a sympathetic reviewer of Mr. Duff's volume (in the "Ill. London News", for Jan. 7th, 1905), "the present generation has come to prize obscurity and the tortured phrase as the only hall marks of genius". If so, we may easily understand that much of Byron's work must appear crude and naive to our fastidious neo-Alexandrine critics, who, while on the search for artistic finesse and subtlety of thought, overlook the elemental energy, the splendour and wide scope of his poetry, regarded as a whole. When, however, our contemporaries disallow Byron's claims to be considered a great, or even a second rate poet, on the ground that "the obvious is the inartistic", we must ask them to revise their verdict in the light of a deeper, and more comprehensive estimate of his poetry. If "obviousness" is a pronounced feature of large portions of it, of the Tales, short lyrics &c., it is hardly a distinctive characteristic of the more philosophical portions of "Childe Harold", "Don Juan", whose interpretation has been found by competent critics to be by no means so obvious a matter (cf. for instance Donner, l. c.).

So much for the Introduction. This is followed, p. LIX, by a chronological Table of Byron's Life and Times and a list of Editions of Byron's works, Biographies and Critical Treatises likely to be of service to the student. This useful Bibliography contains a reference to over 80 books bearing on the subject, and yet Byron scholars may perhaps note some omissions of works which cannot, in justice, be passed over, eg. Kölbing's "Siege of Corinth", "Prisoner of Chillon and other Poems", Ackermann's "Biography of Byron", Donner's "Lord Byron's Weltanschauung", and Koeppel's Monograph, in "Geisteshelden".

Digitized by Google

As to the Selections, these are arranged on the principle that "an anthology can represent compactly Byron's variety without displaying the monotonous recurrence of a similar type in the "Giaour", "Corsair", "Lara, and elsewhere; and that an anthology may perhaps prove a stimulus to further study" (Prefatory note). The present anthology may be indeed said to give the average student, who has not time, even if he has the inclination to read the whole, a unique opportunity of becoming generally acquainted with Byron's poetry, as far as this is possible by means of selections. For the advanced study of a poet much is to be said in favour of presenting the poet just as he is, the dross with the gold, just as Cromwell wished to be painted with all his warts. Our aim, it may be urged, is here not merely an aesthetic, but also a scientific one, namely to acquire and promote a thorough and scholarly knowledge and appreciation of the poet's personality and art, and this cannot always be effected, consistently with truth, by a process of elimination and selection. To convey a satisfactory idea of long poems like "Don Juan", as works of art, it may be urged, they must be presented to the reader as an artistic whole, so largely does the general effect of "this astonishing medley" (p. XLVIII), depend on the subtle distribution of light and shade in this colossal picture, the sudden transitions from the sublime to the ridiculous in this singular presentation of the human comedy. Allowing for this defect inherent in most anthologies of voluminous writers, we may gladly recognize in the present one a very valuable guide to the study of Byron, a manual which is admirably adapted to give, not only the general reader but students generally, an excellent idea of Byron's many-sided personality and poetry. An index to the titles and first lines of the shorter poems would, it is true, form a welcome addition to the Table of "Contents", p. VII; lovers of Byron may perhaps miss some favourite lyrics, e. g.: "Ye scenes of my Childhood", "If that high world" and "The wild Gazelle", (Hebrew Melodies) and the exquisite Stanza for Music, "These be none of Beauty's Daughters", the second line of which is certainly marred by a characteristic grammatical inaccuracy.

For an anthology to suit all tastes we shall probably have to wait ad Graecas calendas. Provisionally, we may be thankful to Professor Duff, for undertaking this excellent volume of selections.

It includes, first of all, a number of short lyrics and other complete shorter poems. Then follow "The Dream" and various short poems, selections from "The Lament of Tasso", "Ode on Venice", "Prophecy of Dante", and amone other poems, from "English Bards and Scotch Reviewers", followed by about a third of "Childe Harold" and extensive extracts from the Tales and Dramas, except "Werner", from "Beppo" and "Don Juan". The anthology closes with some specimens of Translations from the ancient Classics and modern Italian poets: — Catullus, Dante (a passage from the Inferno, entitled Francesca of Rimini), and one from Pulci's "Morgante Maggiore". An attractive and useful feature of the Selections, especially of those from "Childe Harold", "Don Juan" and the Tales, consists in the indication of their contents by significant and appropriate headings: — "A stirring appeal to Spain", "The Decay of Greece", "Solitude in Society,

Digitized by Google

not in Nature", "The Love of Juan and Haidée", "Doubts on Doubt", "Recollections of Scotland", "Midnight at Corinth", "The Lovers' Rapture" &c. The Notes, says the present Editor, have been systematically made concise", and, he adds, "they are conceived on the theory that an explanation need not be dull, and, cleared of humber, may even be useful". Those contained in the present volume are certainly as pithy, luminous, and to the point as, according to Mr. Duff's critics, were those included in the earlier publication, "Johnson's Lives of Milton and Addison". If short, they convey a great deal of information of a literary, historical and geographical nature not always readily accessible even to the advanced student. It is true, Professor Duff occasionally enlightens the general reader on subjects on which, we might have expected, even he was sufficiently informed as, for instance, when he explains the allusions in "C. Harold", II 7 and 88 to "Athena's wisest son" and "gray Marathon" (p. 334 and 337), but he may justify this procedure by an appeal to that of previous editors, e. g. Mommsen, who are no more disposed to overrate the general knowledge of their readers. If, in some cases, information is given on matters that "every schoolboy knows", we must gladly recognise the Editor's capacity to present familiar themes in a new light and to show their special connexion with the poet and his work.

We are, for instance, not only told who was Cassandra, but we hear of Byron's intention to write a poem "embracing all topics in the way of prophecy, like Lycophron's Cassandra" (Note on the Selection from "The Prophecy of Dante", p. 72 and 321.

In other cases, a passage is elucidated by a quotation from classical authors or a reference to the results of modern research, which, we may assume, are not always readily accessible even to classical scholars (cf. the quotation from Suetonius on Cæsar's baldness, (Note on the "Deformed Transformed",) p. 369 and the Note on Lycurgus, p. 299).

The necessity of numerous explanations of allusions to modern history and to modern literature will hardly be disputed in the case of an author who so largely drew his themes from historical and literary sources. In notes of this kind, Mr. Duff has undoubtedly succeeded in conveying a great deal of useful and interesting information in a narrow compass. It is true, the Byron scholar may, at times, miss some elucidations of a critical or strictly philological nature, e. g. an allusion to the partly serious and partly malicious and piquant contemporary criticism on "The Prisoner of Chillon" communicated in Kölbing's edition of that poem, or a more decided reference to the metrical deficiencies of "The Deformed Transformed" than the admission (p. XLV) that the songs contained in this Drama and the lyrical movements in "Heaven and Earth" exhibit Byron's lyrical power in a less degree than short poems like "Maid of Athens", &c. From a strictly philological point of view, the foreign student, perplexed by formal difficulties, may well demand to be enlightened on grammatical questions, such as the peculiar use of the pronoun in C. Harold, II 3, "approach you here!", or the use of "heir" as a verb, "Deformed Transformed", p. 233. We may, however, be rather justified in looking to German editions of Byron's poems like Mommsen's for a full explanation of all difficulties that may

Digitized by Google

occur to German readers. The present volume is, after all, intended, in the first instance, for English readers and doer not pretend to present an exhaustive commentary on Byron's poems.

It is rather calculated to serve the purpose of a guide to the study of Byron's poetry in general than, like special editions, such as those of "Childe Harold" by Darmesteter, Tozer and Mommsen, enumerated on p. LXII, to elucidate separate poems and meet the requirements of a more special and minute study of the author. With this limitation, the "Selections" still form as useful and comprehensive an edition of Byron for home and foreign students as has yet appeared, indeed I know no other volume of its size that is so admirably adapted to serve as a reliable and stimulating general guide to the scholarly study of Byron. The Bibliography, it may be further noted, does not pretend to be exhaustive, but is rather a select list of books likely to be of assistance to "readers who wish to study Byron literature more completely" (p. VI). It is, moreover, not as easy a task as, at first blush, it might seem to keep abreast of the constantly increasing Byron literature on the continent alone.

In this connexion, I would note, with satisfaction, that Professor Duff is generally in agreement inth the treatment of Byron's relation to his Time and his attitude towards nature in my "Byron und Wordsworth Studien" (Heidelberg 1902).

At the same time, it is only fair to the authoress of a History of the Literature of the period to note that the suggestion of Wordsworth's influence on the "Prisoner", particularly as shown by Byron's turning "from the wild glow of passion to the pure flame of family love" is to be traced to Mrs. Oliphant's remarks on this phase of Byron's poetry (v. P. 358).

Before finally commending this serviceable guide to the study of Byron to all lovers of English literature, and, particularly, to students of English abroad, there only remains for me to fully endorse the judgment of one of Mr. Duff's critics on the earlier volume contributed by him to Messrs. Blackwoods' Series, namely, that "in addition to its literary merits, the book is very pleasing to the eye and delightful to handle".

German students will, no doubt, especially appreciate the large, clear type of the Introduction and Selections and all lovers of the poet will welcome the excellent portrait of Byron, from the painting by T. Phillips, R. A. (by permission of J. Murray), which serves as frontispiece and gives apt expression to the rare physical beauty and some suggestion of the intellectual energy that were such marked features of his unique personality.

Vienna, Jan. 30th, 1905. F. H. Pughe.

Heinrich Meyer, Die Sprache der Buren. Göttingen, F. Wunder. 1901.

Wie der verfasser vorliegender arbeit in der vorrede darlegt, ist das buch „für weitere kreise bestimmt"; sein zweck ist interesse zu erwecken für das Südafrikanische, und zwar bei dem 'general reader' mehr als bei dem wissenschaftlichen publikum.

Digitized by Google

Die schrift zerfällt in drei ziemlich gleiche teile. Der erste teil gibt eine nützliche übersicht über die geschichte des volkes (oder, wenn man will, der völker), über die sprachentwicklung, und über die bewegung für eine vom Holländischen unabhängige schriftsprache. Besonders für diejenigen, welche nicht im stande sind, die holländischen quellen, welche verfasser benutzt hat (das verzeichnis seiner quellen gibt der deutsche verfasser natürlich), zu lesen, ist dieser teil von grofsem wert. Denn die englischen und deutschen werke beschäftigen sich nur mit der politischen geschichte. — Von dem zweiten teil, der die „sprachlehre“ gibt, ist der erste abschnitt, „laute und schreibung“, am wenigsten glücklich. Der verfasser zeigt ja seine sprachlichen ansichten schon durch die zusammenwerfung von laut und schreibung, und es ist nicht nötig, auf einzelheiten einzugehen. Übrigens entschuldigt den verfasser, jedenfalls zum teil, der umstand, dafs es schwierig war, über die aussprache gute nachricht zu erhalten.[1]) — Der dritte teil gibt interessante sprachproben, worunter das manifest der „Genootskap van regte Afrikaanders“. Diesen texten sind deutsche übersetzungen und wertvolle anmerkungen beigegeben. Den schlufs bildet ein wortregister. — Ob der verfasser die weiteren kreise für das Südafrikanische interessieren wird, ist für einen ausländer schwierig zu sagen. Wenn der gegenstand dies aber möglich macht, glaube ich, dafs es dem verfasser gelingen wird.

Wenn ich nun diese schrift in einer anglistischen zeitschrift bespreche, so ist dies natürlich nicht, weil das gebiet der Buren jetzt ganz dem englischen reiche gehört. Das Südafrikanische hat aber bedeutung für die sprachforschung im allgemeinen, einmal weil es für ein beispiel einer mischsprache gehalten wird, und dann, weil es uns in den stand setzt, den einfluſs einer fremden sprache in historischer zeit genau zu verfolgen.

Was den ersten punkt anbetrifft, hat man als feststehend betrachtet, dafs die entwicklung des Südafrikanischen unmöglich ohne hilfe einer annahme fremden einflusses zu erklären sei. Da die deklinations- und konjugationsendungen der muttersprache im Südafrikanischen fast ganz verschwunden sind, hat man zu der theorie französischen einflusses gegriffen (besonders prof. J. te Winkel). In seinem buche „Het Afrikaansch“ hat aber dr. Hesseling überzeugend nachgewiesen, dafs die relativ wenigen refugiés solchen einfluſs nicht geübt haben können, da sie schon nach wenigen jahren Holländisch sprachen. Übrigens hat Hesseling auch gezeigt, dafs, was te Winkel durch französischen einfluſs erklären wollte, gar nicht so erklärt werden kann. Auch Meyer fällt in diesem punkte Hesseling bei. Hesseling glaubt aber an die notwendigkeit der annahme fremden einflusses. Seiner ansicht nach hat das Malaio-Portugiesische, welches die lingua franca in Südafrika wie im Niederl. Indien gewesen ist, den gröfsten anteil an der umformung des Südafrikanischen Holländisch. Das Malaio-Port. war aber

---

[1]) Logemans buch „How to speak Dutch“, das in der zweiten auflage (1899) eine afrikanische übersetzung gibt der gespräche und übungen, welche den hauptteil des buches bilden (s. 26—331), ist dem verfasser unbekannt geblieben. Soeben erschien in der Bibliothek der Sprachwissenschaft (Hartleben): „Kap-Holländisch (Burensprache) von Marais-Hoogenhout“.

Digitized by Google

eine hafen-sprache, und wenn man liest, dafs schon 50 jahre nach der besiedelung viele familien tiefer in das land hineinzogen mit ihren sklaven, die ja selbst in Kaapstad bald nach ihrer ankunft meist Holländisch sprachen, wird man wohl starke gründe erwarten, um die annahme Hesselings zu beweisen. Die erscheinungen im Südafrikanischen aber, welche Hesseling aus dem Malaio-Port. erklären will, lassen sich in manchen anderen sprachen und mundarten nachweisen. Und wenn die änderung in diesen sprachen ohne fremden einfluſs vor sich gehen kann, so ist dies auch im Südafrik. möglich, ja sicher. Die annahme eines einflusses einer fremden sprache zur erklärung der entwicklung des Holländischen in Südafrika, ist durchaus unnötig; dafs das Südafrikanische keine „mischsprache" ist, wird nicht schwer fallen zu beweisen. Es würde aber zu weit führen, hier näher auf diesen punkt einzugehen.[1])

Der zweite punkt, der einfluſs des Englischen auf die sprache der Buren, steht fest. Er ist speziell für die Anglisten von bedeutung. Denn die stellung des Südafrikanischen gegenüber dem Englischen hat auffallende ähnlichkeit mit der des Englischen in der mittelenglischen periode gegenüber dem Französischen. In beiden fällen spricht die ganze bevölkerung auf dem lande die eine, die höherstehende und die städtische bevölkerung, welche die minderzahl bildet, die andere sprache. Die antwort auf die frage: „Wie verhält sich das Südafrikanische gegenüber dem Englischen?", wird wertvoll sein für das uns Anglisten beschäftigende problem, welchen einfluſs wir dem Französischen in der entwicklung der englischen sprache zuerkennen müssen.

Nun ist es sicher, dafs das Englische groſsen einfluſs hat auf das Afrikanische. Hört man doch klagen, dafs die afrikanischen damen es für ein zeichen guter erziehung halten, viele englische fremdwörter zu gebrauchen. Und die niederländisch gesinnte regierung von Transvaal gebrauchte verschiedene wörtlich aus dem Englischen übersetzte wörter, wie openbaar aanklager (= public prosecutor) und Beperkt (= Limited), ausdrücke, welche im Holländischen in dieser bedeutung unbekannt sind. Ganz wie im Mittelenglischen das Französische, hat also im Afrikanischen das Englische einen groſsen einfluſs auf den wortschatz, unmittelbar durch übernahme von fremdwörtern, mittelbar durch übersetzung des fremden idioms. Die zweite frage ist: „Welchen einfluſs übt das Englische auf die laute und die flexion des Afrikanischen?" Die antwort kann ganz kurz sein: keinen. Die überraschende übereinstimmung in der flexion ist in den beiden sprachen nachweislich unabhängig von einander entstanden, und kein einziger laut im Afrikanischen ist vom Englischen beeinfluſst. Dies mag manchem selbstverständlich erscheinen, es sollte aber von denen erwogen werden, welche noch geneigt sein möchten, einen lautlichen einfluſs des Französischen auf das Englische (und Schottische) anzunehmen, und aus der gleichheit einer flexionsentwicklung in beiden sprachen ohne weiteres auf französischen einfluſs schlieſsen zu dürfen glauben. — Und drittens die syntax? Auch hier dasselbe negative resultat; es ist kein einziger fall von englischem einflusse nachzuweisen. Nicht jeder wird freilich geneigt

[1]) Ich hoffe dies bald an einem anderen orte zu tun.

Digitized by Google

sein, hieraus einen schluſs zu ziehen für den einfluſs der französischen syntax auf die mittelenglische. Läſst sich doch im Mittelenglischen, und in geringerem maſse auch im Neuenglischen, solch ein einfluſs der französischen syntax nachweisen. Der grund für das abweichende verhalten des Englischen gegenüber der fremden syntax ist aber ziemlich klar: das Englische wurde in der mittelenglischen periode nicht nur von den eingeborenen geschrieben, sondern auch von denjenigen, welchen das Französische die muttersprache war, und von denjenigen, welche neben dem Englischen, ihrer muttersprache, in ausgedehntem maſse, und besonders im schriftlichen verkehre, sich des Französischen bedienten. Kurz, das Englische war literatursprache und gesprochene sprache. Als literatursprache war es dem einflusse der französischen syntax unterworfen, als gesprochene sprache ebensowenig als das gesprochene Afrikanisch. Ein interessantes seitenstück zu diesem doppelten verhalten des Englischen liefert das belgische Niederländisch. Liest man die flämischen zeitungen und wissenschaftlichen bücher, so stöſst man auf schritt und tritt auf nicht-niederländische ausdrucksweisen, welche meistens ohne zweifel auf das Französische zurückzuführen sind. Aber die in der wirklich gesprochenen sprache geschriebenen bücher der flämischen literatoren zeigen keine spur französischen einflusses.[1])

Den schluſs, welcher sich dem beobachter des einflusses des Englischen auf das Afrikanische aufdrängt, nur lexikologischer, nicht lautlicher, nicht flexivischer, nicht syntaktischer einfluſs, würde ich nicht zögern, auf die frage des einflusses des Französischen auf die mittelenglisch gesprochene sprache zu übertragen.

Winterswijk, Dezember 1904. E. Kruisinga.

Bemerkungen zu Försters 'Berichtigungen' Beiblatt XVI zur Anglia s. 62 f.

Vor mir liegt 'FUGITIVE PIECES BY GEORGE GORDON LORD BYRON A FAC-SIMILE REPRINT OF THE SUPPRESSED EDITION OF 1806 LONDON PRINTED FOR PRIVATE CIRCULATION 1889; exemplar no. 61 der numerierten 100 exemplarausgabe, gedruckt von Charles Whittingham & Co., Chiswick Press, London (eigentum des Englischen seminars zu Leipzig).

---

[1]) Auch die untersuchung der sprach-enklaven, wie das Deutsche in Siebenbürgen, würde in dieser hinsicht wertvoll sein. Scheiner in seinem aufsatze über die Mediascher mundart (Beitr. 20), spricht sich nicht aus über die frage, ob das in Mediasch gesprochene Rumänisch und Magyarisch die deutsche mundart beeinfluſst haben. Er sagt nur, „daſs von eigentlichen bauern, weil sie eben im landwirtschaftlichen verkehr so häufig die rumänische sprache reden, oft rumänische benennungen, besonders für landwirtschaftliche dinge gebraucht werden". Also wird auch hier wohl nur ein lexikologischer einfluſs der fremden sprachen vorliegen.

Digitized by Google

Die benutzung dieses in Deutschland gewiss sehr seltenen druckes veranlafst mich zu folgenden bemerkungen:

1. Bei meinem abdruck der abschrift des herrn dr. Matthes hatte ich nicht vor, alle die kleinen einzelheiten des druckes, wie sie der neudruck bietet, wiederzugeben, sondern die leser der Anglia sollten einen zuverläfsigen text des einzigen vollständig in der neuen gesamtausgabe Byrons fehlenden gedichtes erhalten, wie ihn Förster dem leserkreise der Engl. Studien schon geboten hatte. Eine genaue vergleichung der abschrift hat mir ergeben, dafs sie ganz zuverläfsig ist. An zwei stellen habe ich gegen den text geändert, da ist es aber jedesmal in der anmerkung aufgeführt. Ein druckfehler ist leider v. 8, 1 stehen geblieben: hier ist *hast* statt *has* zu lesen. Doch die schuld dafür trifft mich, nicht herrn dr. Matthes.

2. Der s. 369 meines aufsatzes erwähnte druck in Herrigs Archiv von H. Richter beabsichtigte, so wenig wie ich, alle unbedeutendheiten des originaldruckes wieder zu geben. Und so scheint Förster recht zu haben, wenn er stolz seinen neudruck einen diplomatischen nennt, aus der man 'verwendung von kapitalschrift, strophennummerierung und sperrdruck' des originals ersehen könne. Ein vergleich mit dem neudruck von 1886 ergibt nun aber, dafs auf den angeführten drei gebieten Försters 'diplomatischer' druck ganz unzuverlässig ist.

Kapitalschrift wird im gedicht zweimal angewendet. Einmal, bei RACK'D, gibt es Förster richtig an, dagegen dafs kapitalschrift (wenn auch in etwas kleineren majuskeln) auch in der überschrift TO MARY (oben auf s. 17) steht, davon finden wir im diplomatischen abdruck kein wörtchen gesagt, sondern gedruckt wurde einfach (s. 461): To Mary, genau wie in meiner undiplomatischen wiedergabe. — Wie steht es nun mit der strophennummerierung? Über der ersten strophe steht bei Byron gar keine zahl, sondern fünf kleine sternchen. Dies gab F. genau wieder. Auch sonst finden wir, wie im original, arabische ziffern über die einzelnen strophen gesetzt. Aber dafs im original die zahlen 6 (oben auf s. 18) und 11 (oben auf s. 19) gänzlich fehlen, das gibt der diplomatische abdruck gar nicht an. — Am merkwürdigsten steht es aber mit dem 'sperrdruck', der genau dem original folgen soll!

Digitized by Google

Im ganzen gedicht wird nicht einmal sperrdruck angewendet! Wo F. sperren läfst, wird im original kursivdruck gebraucht. Man mag sagen, dafs es ziemlich einerlei sei, ob man kursiv oder gesperrt drucken läfst, aber wenn man einmal diplomatisch genau drucken will, dann hat man sich auch genau an die vorlage zu halten.

3. Weit wichtiger als das unter 2 abgehandelte scheint mir aber eine andere frage. Förster meint s. 62 eigentümlicher weise, er sei seinerzeit 1898 bereits zu den gleichen resultaten wie ich gelangt. Die hauptsache bei meiner untersuchung ist mir, dafs das gedicht an Mary erst 1806 entstanden ist, nicht 1803. Dafs ich mit dieser ansicht nicht allein stehe, gibt F. selbst (s. 62) zu. Aber dafs er selbst anderer ansicht, findet sich deutlich s. 63 ausgedrückt: „Einen direkten beweis für die unhaltbarkeit der Wülkerschen behauptung (dafs das gedicht erst 1806 entstand) sehe ich aber darin, dafs das Marygedicht im originaldrucke (wie auch in Wülkers abdruck) als unterschrift das entstehungsjahr 1803 trägt und mithin nicht erst 1806 abgefafst sein kann.“ Hätte F., ehe er diese zeilen schrieb, sich die originalausgabe noch einmal angesehen, so hätte er gefunden, dafs sein 'direkter beweis' ganz unhaltbar ist. Förster gibt bei seinem abdruck keine jahreszahl an, H. Richter druckt darunter: 1803 (s. 135 a. a. o.) und auch dr. Matthes schrieb 1803 darunter. Es ist dies das einzige versehen, das er beging. Unter To Mary steht nach v. 14 ein zierstrich, also damit ist das gedicht abgeschlossen. Darauf folgt gleich darunter, ohne die sonst übliche überschrift, noch auf s. 19, ein neues gedicht in ganz anderem versmafs, wovon allerdings das erste wort, wie bei den übrigen gedichten, in majuskeln gedruckt ist:

WHEN to their airy hall, my fathers' voice etc.

Es besteht nur aus zwölf zeilen und schliefst auf s. 20. Erst darunter lesen wir 1803. Es trägt auch ganz den stempel einer dichtung aus diesem jahr (vgl. Coleridge 1, 21). Die jahreszahl 1803 fällt somit für unser gedicht fort und damit auch Försters direkter beweis!

Ich schliefse hiermit meine erwiderung, obgleich noch andere punkte bei Förster zu erörtern wären und bleibe dabei, dafs 'To Mary' im jahre 1806 entstand, dem jahre, dem die

Digitized by Google

allermeisten der datierten gedichte in den Fugitive Pieces angehören, während wir aus dem jahre 1803 nur vier gedichte haben, die alle einen ganz andern charakter tragen.

Leipzig-Gohlis, Mai 1905. Richard Wülker.

II. NEUE BÜCHER.

In Deutschland erschienen vom 1. Januar bis 1. April 1905.

1. Sprache.

a) **Meyer-Rintelen** (W.), Die Entstehung der Sprache. Leipzig, F. W. Grunow. M. 5.

Thurneysen (Prof. Dr. K.), Die Etymologie. Eine akad. Rede. 35 s. Freiburg i/B., Speyer & Kärner. M. 1.

Körting (Gust.), Bemerkungen über den Begriff u. die Teile des grammatischen Satzes. 26 s. Kiel, Lipsius & Tischer. b. M. 0,60.

b) **Mahn** (E.), Darstellung der Syntax in dem sogenannten angelsächs. Physiologus. Diss. Rostock. '03. 64 s.

Smith (Frank Clifton), Die Sprache des Handboc Byrhtferths u. des Brieffragmentes eines unbekannten Verfassers. Ein Beitrag zur Lautlehre des Spätangelsächsischen. Diss. VIII, 133 s. Leipzig, Dr. Seele & Co. M. 1,50.

Süssbier (K.), Sprache der Cely-Papers, einer Sammlung von englischen Kaufmannsbriefen aus den Jahren 1475—1488. Diss. Berlin. '05. 96 s.

Knopff (P.), Darstellung der Ablautverhältnisse in der schottischen Schriftsprache mit Vergleichungen in Bezug auf Abweichungen der anderen mittelenglischen Dialekte. Diss. Bern. '04. 111, 2 s.

Swearingen (G. F.), Die englische Schriftsprache bei Coverdale, mit einem Anhang über ihre weitere Entwickelung in den Bibelübersetzungen bis zu der Authorized Version 1511. Diss. Berlin. '04. 52 s.

Kruisinga (Dr. E., M. A.), A Grammar of the Dialect of West Somerset Descriptive and Historical. VI, 182 s. Bonn, Hanstein. M. 6.
(Bonner Beiträge zur Anglistik. Hrsg. v. Trautmann. 18. Hft.)

c) **Sattler** (Prof. Dr. W.), Deutsch-englisches Sachwörterbuch. 12. Lfg. Alphabet. Verzeichnis der engl. Wörter. III, 89 s. Leipzig, Renger. M. 2.

Offinger (H.), English-French-Italian-German Technical Pocket Dictionary. P. II. The Leading Language being English. 3rd ed. 359 s. Stuttgart, Metzler. Geb. M. 4,20.

Neuschler, Englisches Militärwörterbuch. 2 Tle. Berlin, Mittler & Sohn. je M. 4.

Meissner (Dr. N. N. W.), Taschen-Wörterbuch der englisch-deutschen u. deutsch-engl. Sprache mit engl. Aussprachebezeichnung. 2 Tle. in 1 Bde. 3. Aufl. VI, 342 u. II, 289 s. Leipzig, Verlag f. Börsen- u. Finanzliteratur. Geb. M. 3.

2. Literatur.

a) Allgemeines.

Dinger (H.), Die dramatische Kunst im System der Kunst. Leipzig, Veit & Co. M. 7,50.

Georgy (Ernst Aug.), Das Tragische als Gesetz des Weltorganismus. XIV, 244 s. Berlin, Kohler. M. 4,50, geb. 5,50.

Ott (A.), Die Italienische Novelle im Englischen Drama von 1600 bis zur Restauration. Diss. Zürich. '04. 123 s.

Digitized by Google

Zenker (Prof. Rud.), Boeve-Amlethus. Das altfrz. Epos v. Boeve de Hamtone u. der Ursprung der Hamletsage. XX, 418 s. Berlin, Felber. Subskr.-Pr. M. 8, Einzelpr. 9.
(Literarhist. Forschungen, hrsg. v. Schick u. Waldberg. XXXII. Hft.)

Roeder (A. E. A. K.), Menechmi u. Amphitruo im englischen Drama bis zur Restauration 1661. Diss. Leipzig. '04. 84 s.

Warncke (Alb.), Miss Mitfords u. Bulwers englische Rienzi-Bearbeitungen im Verhältnis zu ihren Quellen u. zu einander. Diss. 74 s. Rostock, Leopold. b. M. 2.

b) Literatur der älteren Zeit.

Bibliothek der angelsächs. Prosa, begr. von Christian W. M. Grein. Fortges. v. Rich. Paul Wülker. Hamburg, H. Grand.
6. Bd. Denkmäler, kleinere angelsächs. I. 1. Das Laeceboc. 2. Die Lacnunga m. gramm. Einleitg. 3. Der Lorica-Hymnus m. d. angels. Glossierung nebst e. Abhandlg. üb. Text u. Sprache des Denkmals. 4. Das Lorica-Gebet u. die Lorica-Namen. Hrsg. v. Günth. Leonhardi. V, 243 s. M. 10.

Beowulf, nebst dem Finnsburg-Bruchstück. Mit Einleitg., Glossar u. Anmerkungen hrsg. v. F. Holthausen. 1. Tl. Texte u. Namenverzeichnis. VII, 112 s. Heidelberg, Winter. Geb. M. 2,80.

Wildhagen (K.), Der Eadwine v. Canterbury. Halle, M. Niemeyer. M. 8.

Syre Corneus. Hedenus (H.), Syre Corneus, ein mittelenglisches Gedicht. Diss. Erlangen. '04. 27, 15 s. m. 1 Taf.

c) Literatur des 16.—18. Jahrhunderts.

Streit (W.), The Life and Death of Thomas Lord Cromwell, eine literarhistor. Untersuchung. Diss. Jena. 64 s. '04.

Greene. Ehrke (K.), Rob. Greene's Dramen. Diss. Greifswald. '04. 79 s.

Shakespeare. Mauerhof (E.), Probleme. Kempten, J. Kösel. M. 4,50.

— Haas (L.), Verleger u. Drucker der Werke Sh.'s bis zum Jahre 1640. Diss. Erlangen. '04. 58 s.

— Schulz (Erich), Das Verkleidungsmotiv bei Shakespeare, m. Untersuchg. der Quellen. Diss. VI, 59 s. Elberfeld, Baedeker'sche Buchh. b. M. 4.

— Heinrich (P.), Die Namen der Hamlettragödie. 90 s. Leipzig, Haberland. M. 2,50.

— Stassow (W.), Über Sh.'s Kaufmann v. Venedig u. das Shylock-Problem. Aus dem Russ. v. W. Henckel. 50 s. München, Buchholz. M. 1.

Barnes (Barnabe), The Devil's Charter. Ed. from the quarto of 1607 by R. M. McKerrow. XXIII, 144 s. Louvain. Leipzig, Harrassowitz. Subskr.-Pr. M. 5,60, Einzelpr. 6,80.
(Materialien zur Kunde des ältern engl. Dramas, begr. u. hrsg. v. Prof. W. Bang. Bd. VI.)

Chapman. Stier (M.), Chapman's All Fools mit bes. Berücksichtigg. seiner Quellen. Diss. Halle. '04. 95 s.

Jonson's (Ben) Dramen. In Neudruck hrsg. nach der Folio 1616 v. W. Bang. 1. Tl. XII, 276 s. Louvain. Leipzig, Harrassowitz. Subskr.-Pr. M. 20, Einzelpr. M. 24.
(Materialien zur Kunde des ältern engl. Dramas begr. u. hrsg. v. Prof. W. Bang. VII. Bd.)

Barclay. Schmid (K. F.), John Barclay's Argenis. Eine lit.-hist. Untersuchung. I. Ausgaben der Argenis, ihre Fortsetzungen u. Übersetzungen. XI, 183 s. Berlin, Felber. Subskr.-Pr. M. 3,50, Einzelpr. 4.
(Literarhist. Forschungen, hrsg. v. Schick u. v. Waldberg. XXXI. Hft.)

Bunyan. Immer (Prof. Dr. A.), Joh. Bunyan, ein Lebensbild nebst e. Blumenlese einiger seiner Gedanken u. Aussprüche. Neue Ausg. 88 s. Gotha, Missionsbuchh. P. Ott. M. 0,50, geb. 1.

Shadwell. Steiger (A.), Thomas Shadwell's Libertine. A Complementary Study to the Don Juan-Literature. Diss. Bern. '04. 66 s.

Digitized by Google

Dryden. Rzesnitzek (F.), Das Verhältnis der Fables von John Dryden zu den entsprechenden mittelenglischen Vorlagen. Diss. Zürich. '03. 176, 2 s.

Lee. Resa (Dr. Fr.), Nathaniel Lee's Trauerspiel Theodosius or the Force of Love. V, 219 s. Berlin, Felber. Subskript.-Pr. M. 4, Einzelpr. 4,50. (Literarhist. Forschungen, hrsg. v. Schick u. v. Waldberg. XXX. Hft.)

Hume (Dav.), Essays and Treatises on several Subjects. Auswahl m. Anmerkungen v. Oberl. Gerh. Budde. 117 s. Heidelberg, Winter. M. 1,60.

d) Literatur des 19. Jahrhunderts.

Peacock. Young (A. B.), The Life and Novels of Thomas Love Peacock. Diss. Freiburg. 140 s.

Bulwer. Heinrich (F.), Laurence Sterne u. Edward Bulwer (Lord Lytton). Diss. Leipzig. '04. 76 s.

Carlyle. Pape (H.), Jean Paul als Quelle von Thomas Carlyle's Anschauungen u. Stil. Diss. Rostock. '04. 99 s.

Arnold (Matthew). Schrag (A.), M. Arnold, Poet and Critic. Diss. Bern. '04. 94 s.

Wilde (Osc.), Intentionen. Übers. v. Ida u. Arth. Rossler. XXIV, 213 s. m. Bild. Leipzig, F. Rothbarth. M. 2.

— De profundis. Aufzeichnungen u. Briefe aus dem Zuchthaus in Reading. Hrsg. u. eingeleitet v. Max Meyerfeld. VIII, 115 s. Berlin, S. Fischer Verl. M. 3.

e) **Collection of British Authors.** Leipzig, Tauchnitz. je M. 1,60.

3783. White (Percy), A Passionate Pilgrim.
3784—85. Pemberton (Max), Beatrice of Venice. A Romance of the Last Days of the Venetian Republic and of Napoleon's Campaign in Italy. 2 vols.
3786. Jacobs (W. W.), Dialstone Lane.
3787—88. Fowler (Ellen Thorneycroft) [Mrs. A. L. Felkin], and Felkin (Alfred Laurence): Kate of Kate Hall. 2 vols.
3789—90. Caine (Hall), The Prodigal Son. 2 vols.
3791. Morrison (Arth.), The Green Eye of Goona. Stories of a Case of Tokay.
3792. Croker (B. M.), The Happy Valley.
3793. Peard (Frances Mary), The Ring from Jaipur.
3794. Levett-Yeats (S.), Orrain.
3795. Trowbridge (W. R. H.), That Little Marquis of Brandenburg or the Boyhood of the Great Frederick.
3796—97. Doyle (A. Conan), The Return of Sherlock Holmes.
3798. Lorimer (George Horace), Old Gorgon Graham. More letters from a self-made merchant to his son.
3799—3800. Rita, The Masqueraders. 2 vols.

3. Erziehungs- und Unterrichtswesen.

a) Allgemeines.

Handbuch, encyklopädisches, der Pädagogik, hrsg. v. W. Rein. 8. Bd. I. Ergänzungsbd. 1. u. 2. Hälfte. s. 1—480 u. 481—999. Langensalza, Beyer & Söhne. je M. 7,50.

Heim (Sem.-Dir. J.), Handbuch der allgem. Pädagogik. 3. verb. Aufl. IX, 285 s. Leipzig, Deichert Nachf. M. 4,80, geb. 5,30.

Lindner (Prof. Schulr. Dr. G. A.), Allgemeine Erziehungslehre. 13. Aufl. Von Schulinsp. Dr. Th. Tupetz. Unveränd. Abdr. d. 12. Aufl. 166 s. Wien, Pichlers Wwe. Geb. M. 2,10.

Aereboe (H. J.), Du u. dein Kind. Erfahrungen u. Winke aus der Kindererziehg. Freundesworte f. Eltern u. Erzieher. 4. Aufl. 40 s. Hamburg, Schloessmann. M. 0,20.

Kletz (Reg.- u. Schulr. a. d. H.), Die Erziehung im Elternhause. Ein Ratgeber für gewissenhafte Eltern. Leipzig, Grethlein. M. 1.

Digitized by Google

Wilckens (weil. Rekt. Jac.), „Der Ihrige". Pädagog. Briefe, nebst 2 Vorträgen über Diesterweg u. Comenius. III, 298 s. Flensburg, Westphalen. M. 3,20, geb. 4.

Shinn (Dr. M. W., B. A.), Körperliche u. geistige Entwickelung eines Kindes in biographischer Darstellung, nach Aufzeichnungen. Bearb. u. hrsg. v. Prof. W. Glabbach u. G. Weber. Deutsche Übersetzg. VIII, 646 s. Langensalza, Schulbuchh. M. 9, geb. 11.

Castens (Schulr. A.), Moral u. religiöse Erziehung. Vortrag. 15 s. Hamburg, Ev. Buchh. M. 0,30.

Goetz (Priv.-Doz. Dr. W.), Politik, Kultur und Schule. Vortrag. 16 s. Stuttgart, Hobbing & Büchle. M. 0,20.

Rühlmann (Dr. Paul), Parteien, Staat, Schule. Zusammenhänge zwischen Imperialismus u. Schulpolitik. IV, 32 s. Berlin, Gerdes & Hödel. M. 0,80.

Brügel (Oberschulr. Sem.-Rekt. Dr.), Moderne Volksbildungsbestrebungen. 36 s. Gotha, Thienemann. M. 0,60.

Dierks (W.), Das Problem der künstlerischen Erziehung. 40 s. Berlin, Gerdes & Hödel. M. 0,80.

Prang's Lehrgang f. d. künstlerische Erziehung unter bes. Berücksichtigung des Naturzeichnens. 3. Aufl. 396 s. m. Abbildgn. Dresden, A. Müller. Fröbelhaus. Geb. M. 8.

Schubert (Rekt. C.), Einige Aufgaben der Kinderforschung auf dem Gebiete der künstlerischen Erziehg. Vortrag. 27 s. Langensalza, Beyer & Söhne. M. 0,50.

Rühle (Otto), Arbeit u. Erziehung. Eine pädagog. Studie. 80 s. München, Birk & Co. M. 0,50.

Pädagogik, die experimentelle. Organ der Arbeitsgemeinschaft f. experim. Pädagog. m. bes. Berücksichtigg. der experim. Didaktik u. der Erziehg. schwachbegabter u. abnormer Kinder. Begr. u. hrsg. v. DD. Sem.-Lehr. W. A. Lay u. Prof. E. Meumann. 1. Bd. 4 Hfte. 1. u. 2. Hft. 128 s. Wiesbaden, Nemnich. M. 6,50.

b) Geschichtliches.

Kehrein's Überblick der Geschichte der Erziehung u. des Unterrichts f. Seminare bearb. v. Prof. Dr. Johs. Kayser. 12. Aufl. Hrsg. v. Sem.-Dir. Dr. Aug. Funke. X, 280 s. Paderborn, Schöningh. M. 2,50.

Heilmann (Sem.-Dir. Dr. K.), Quellenbuch zur Pädagogik. Quellenschriften u. Quellenstücke. Mit erläut. Anmerkgn. hrsg. VI, 634 s. Leipzig, Dürr'sche Buchh. M. 6,50, geb. 7,50.

Emkes (M. A.), Das Erziehungsideal bei Sir Thomas More, Sir Thomas Elyot, Roger Ascham u. John Lyly. Diss. Marburg. '04. 83 s.

Monumenta Germaniae paedagogica. Hrsg. v. K. Kehrbach. Berlin, Hofmann & Co.

XXXI. Israel (Oberschulr. Aug.), Pestalozzi-Bibliographie: die Schriften u. Briefe P.'s nach der Zeitfolge, Schriften u. Aufsätze über ihn nach Inhalt u. Zeitfolge. Zusammengestellt u. m. Inhaltsangaben vers. 3. Bd. Schriften u. Aufsätze über Pestalozzi. M. 18.

XXXII. Reform, die pädagogische, des Comenius in Deutschland bis Ausgang des 17. Jhrdts. Hrsg. v. Prof. Dr. Johs. Kvačala. 2. Bd. Histor. Überblick, Bibliographie, Namen- u. Sachregister. M. 7,50.

Comenius' (Joh. Amos) grofse Unterrichtslehre. Übers. m. Anmerkgn. u. e. Lebensbeschreibg. von Prof. Dr. C. Th. Lion. 5. verb. Aufl. CII, 300 s. Langensalza, Beyer & Söhne. M. 3, geb. 4.

Zollinger (Sekr. Fr.), Joh. Jak. Redinger u. seine Beziehungen zu Joh. Amos Comenius. Eine hist. pädagog. Skizze aus dem 17. Jhdt. VIII, 196 s. Zürich, Amberger. M. 0,40.

Benrubi (Dr. J.), J. J. Rousseau's ethisches Ideal. III, 141 s. Langensalza, Beyer & Söhne. M. 1,80.

Digitized by Google

Altenberger (Dr. Wilh.), Karl Philipp Moritz' pädagog. Ansichten. Ein Beispiel der Wirksamkeit Rousseau'scher Ideen in Deutschland. XV, 69 s. Leipzig, Hahn. M. 1,60.

Goetz (H.), Herder als Psycholog. Diss. Zürich. '04. 178 s.

Krüger (E.), Eberhard v. Rochow. Zum 100jähr. Todestag am 16. V. '05. 14 s. Bielefeld, Helmich. M. 0,40.

Reiniger (M.), Fr. Eberhard v. Rochow, der Reformator des preufs. Landschulwesens. Langensalza, Schulbuchh. M. 0,80.

Lange (G.), Samson Raphael Hirsch als Pädagoge. Progr. Frankfurt a/M. '03. 28 s.

Fett (Lehr. W. A.), Hamann u. Dinter als Vertreter des Pietismus u. Rationalismus auf pädagog. Gebiete. 31 s. Bielefeld, Helmich. M. 0,60.

c) Psychologie.

Rehmke (Prof. Dr. Johs.), Lehrbuch der allgemeinen Psychologie. 2. völlig umgearb. Aufl. VIII, 547 s. Frankfurt a/M., Kesselring. M. 10.

Swoboda (Dr. Herm.), Studien zur Grundlegung der Psychologie. I. Psychol. u. Leben. II. Assoziationen u. Perioden. III. Leib u. Seele. VIII, 117 s. Wien, Deuticke. M. 2,50.

Krauss (S.), Théodule Ribot's Psychologie. 1. Tl. Jena, H. Costenoble. M. 4.

Freudenreich (H.), Fechners psychologische Anschauungen. Diss. Leipzig. '04. 123 s.

Flügel (O.), Über das Verhältnis des Gefühls zum Intellekt in der Kindheit des Individuums u. der Völker. Vortrag. V, 40 s. Langensalza, Beyer & Söhne. M. 0,75.

Bierens de Haan (Dr. J.), Die Bedeutg. der Hypnose u. Suggestion f. d. Erziehg. Aus dem Holländischen übertragen. 47 s. Leipzig, Altmann. M. 1.

Manoloff (Ph.), Willensunfreiheit und Erziehungsmöglichkeit (Spinoza, Leibniz, Schopenhauer). Diss. Bern. '04. 74 s.

Sachse (Rekt. K.), Apperzeption u. Phantasie in ihrem gegenseitigen Verhältnis. 25 s. Langensalza, Beyer & Söhne. M. 0,30.

Krause (F.), Hören u. Sprechen. Physiol.-psychol. Betrachtg. der beiden Sprachzweige, nebst Hinweisen auf deren method. Behandlung. 6 Vorträge. VIII, 198 s. Cöthen, Schettler's Erben.

Messmer (O.), Zur Psychologie des Lesens bei Kindern u. Erwachsenen. Diss. Zürich. '03. 111 s.

Idelberger (H. A.), Hauptprobleme der kindlichen Sprachentwickelung nach eigener Beobachtung behandelt. Diss. Zürich. '03. 87, 1 s.

Hierta-Retzius (Frau Anna), Hirnentwickelung u. Erziehung. Zur Frage der Arbeitshygiene in der Schule. Vortrag. 12 s. Stockholm, C. E. Fritze. M. 0,40.

Leiser (Hans), Über die geistige Ermüdg. der Schüler. 37 s. Berlin, Modern-pädagog. u. psych. Verl. M. 0,75.

Schmidt (F.), Experimentelle Untersuchungen über die Hausaufgaben des Schulkindes. Ein Beitrag zur experimentellen Pädagogik. Diss. Zürich. '04. 120 s.

Weber (E.), Wie mufs man geistig arbeiten. 64 s. Berlin, Steinitz. M. 1.

Wichmann (Dr. Ralf), Geistige Leistungsfähigkeit u. Nervosität bei Lehrern u. Lehrerinnen. Eine stat. Untersuchg. 80 s. Halle, Marhold. M. 1,50.

d) Gesundheitspflege.

Archiv, internationales, f. Schulhygiene. Archives internationales d'hygiène scolaire. International Magazine for School hygiene, publ. p. Dr. A. Mathieu, ed. by Sir Lander Brunton, hrsg. v. Proff. DD. Axel Johannessen u. Herm. Griesbach. 1. Bd. 1. Hft. IX, XVII, 158 s. u. 26 Fig. Leipzig, Engelmann. M. 30, 1 Hft. M. 7,50.

Digitized by Google

Bericht über den 1. internat. Kongreſs f. Schulhygiene. Nürnberg. 4.—9. IV. 1904. — Compte rendu du 1er congrès international d'hygiène scolaire. — Report of the 1st international congress on school hygiene. Hrsg. v. Gen.-Sekr. Hofr. Dr. P. Schubert u. dem Red.-Ausſchuſs: DD. Bauer, Reallehr. Eiselein, Schularzt A. Frankenburger u. a. 4 Bde. (561, 516, 562 u. 528 s. m. Abbildgn. u. 7 Taf. Nürnberg, Schrag. M. 40, Subskr.-Pr. b. 1. III '05 M. 30.

Samosch (Schularzt Dr.), Über die Notwendigkeit der Anstellung von Schulärzten an höhern Schulen. 36 s. Hamburg, Voss. M. 0,50.

Petak (A.), Jugenderziehung und Jugendspiele. Progr. Wien. '04. 4 s.

Raydt (Studiendir. Prof. H.), Volks- u. Jugendspiele. Mit 40 Illustr. 90 s. Berlin, Hillger. M. 0,30.

Fischer (A.), Zur Schulbankfrage. Groſs-Lichterfelde, B. W. Gebel. M. 0,50.

e) Unterrichtsorganisation.

Jahresbericht üb. d. höhere Schulwesen. Hrsg. v. Conr. Rethwisch. XVIII. Jahrg. 1903. Berlin, Weidmann. M. 18, geb. 20.

Mitteilungen, statistische, über d. höhere Unterrichtswesen in Preuſsen. 21. Hft. (1904) des Zentralblatts f. d. gesamte Unterrichtsverwaltg. 105 s. Stuttgart, Cotta Nachf. Zweigniederlassg. Berlin. M. 1,80.

Artikel, 12, über den Ausbau der bayerischen Realschulen. München, Verl. d. allgem. Zeitg. M. 0,50.

Breymann (Dr. H.), Das neue bayerische Lehrprogramm f. den Unterricht in den neueren Sprachen. VI, 16 s. München, Oldenbourg. M. 0,50.

Beiträge zur östreichischen Erziehungs- u. Schulgeschichte. 6. Hft. III, 279 s. Wien, Braumüller. M. 8,40.

Schröder (Dr. Heinrich), Der Schweriner Regierung Flucht in d. Offentlichkeit. 2. Aufl. 88 s. Gelsenkirchen, Kannengieſser. M. 0,80.

— Mecklenburgische höhere Schulen. Ein Unkulturbild aus dem dunkelsten Deutschland. 3. m. e. Nachtrag vers. Ster.-Aufl. 32 s. Ebd. M. 0,60.

Meylan (Lic.-ès-lettres F. Th.), La coéducation des sexes. Etude sur l'éducation supérieure des femmes aux Etats-Unis. 181 s. Bonn, Georgi. M. 4.

Matthias (Geh. Oberreg.-R. Dr. H.), Die soziale u. polit. Bedeutg. der Schulreform vom J. 1900. Vortrag. 36 s. Berlin, Duncker. M. 0,75.

Natorp (Prof. Paul), Ein Wort zum Schulantrag. 48 s. Leipzig, Klinkhardt. M. 0,50.

Seige (Oberl. P.), Wem gehört die Zukunft? 2 Aufsätze zur Reform der höhern Schulen. 52 s. Leipzig, Gerhard. M. 1,35.

Harnack (A.), Die Notwendigkeit der Erhaltg. des alten Gymnasiums in d. modernen Zeit. Vortrag. 22 s. Berlin, Weidmann. M. 0,60.

Hinterberger (A.), Ist unser Gymnasium eine zweckmäſsige Institution zu nennen. Wien, Braumüller. M. 1,50.

Michalsky, Das alte Gymnasium im Dienste der neuen Zeit. Progr. Neisse. '04. 23 s.

Parow (Prof. Dr. W.), Das Gymnasium als Hindernis der Schulreform. Eine Erwiderung auf Prof. Harnack's Vortrag: Die Notwendigkeit der Erhaltg. des alten Gymnasiums in d. mod. Zeit. 23 s. Braunschweig, Sattler. M. 0,60.

Stigler (Baur. Ingen. K.), Die Oberrealschule u. die Zulassung ihrer Absolventen zur Universität. 22 s. Wien, Lehmann & Wentzel. M. 0,50.

Coym (G.), Zur Schulreform in Hamburg. 3. Hft. Gesammelte Aufsätze. XV, 80 s. Hamburg, Boysen. M. 1.

f) Didaktik und Methodik.

Budde (Lyc. Oberl. Gerh.), Bildung u. Fertigkeit. Gesammelte Aufsätze zur neusprachl. Methodik. Hannover, C. Meyer. M. 1,25.

Walter (Mustersch.-Dir. Max), Der Gebrauch der Fremdsprache bei der Lektüre in den Oberklassen. Vortrag (m. Ergänzungen u. Anmerkungen). V, 32 s. Marburg, Elwert. M. 0,70.

Sträter (E.), Das Studienheft als Mittel zur Vertiefung der Lektüre. Progr. Magdeburg. '04. 40 s.

Digitized by Google

Pommeret (Dir. Léon), The Pommeret Method for Teaching the English Language by Conversation and Grammar. 1. Book. 110 s. Berlin, Pommeret. Geb. b. M. 2.

Glauser (Prof. Dr. Charles), Wie kann man mit entsprechenden Vorkenntnissen in den modernen Sprachen selbständiger Korrespondent werden? Vortrag. 15 s. Wien, Manz. M. 0,35.

g) Lehrbücher für den englischen Unterricht.

aa) **Mensch** (Dr. K.), Characters of English Literature. For Use of Schools. 4th ed. IV, 166 s. Cöthen, Schulze. M. 1,80; kart. 2.

Schmidt (F.), Short English Prosody for Use in Schools. Leipzig, Renger. M. 0,30.

Beer (Taco H. de) and **Irving** (Elizabeth Jane), The Literary Reader. III. The 19th Century. P. II. 4th ed. Rev., rewritten, and brought down to date of publication by T. H. de Beer. XI, 520 s. Halle, Gesenius. M. 5.

Bube (J.), Sammlung englischer Gedichte f. Schule u. Haus. 2. Aufl. VIII, 135 s. Stuttgart, A. Bonz & Co. M. 1,20, geb. 1,50.

Gesenius (Dr. F. W.), A Book of English Poetry for the Use of Schools. Containing 117 Poems with explanatory notes and biogr. sketches. Mit einem Abriſs der Verslehre v. Dr. F. Kriete. VIII, 161 s. m. 63 s. Wbch. Halle, Gesenius. M. 1,70, geb. M. 2.

Burnett (Frances Hodgson), Little Lord Fauntleroy. Mit Anm. u. 1 Wörterbuch v. Prof. H. W. Glabbach. 126 + 20 s. Berlin, Friedberg & Mode. M. 1, Wbch. 0,20.

Farrar, St. Winifred's or the World of School. Hrsg. v. Johs. Mättig. XVI, 124 u. 36 s. Leipzig, Dr. Stolte. M. 1,20; Wbch. 0,30.

Freeman (Edw.), A Short History of the Norman Conquest of England. Bearb. v. F. Meyer. X, 114 s + 2 Karten. Leipzig, Renger. Geb. M. 1,40, Wbch. 0,25.

Kipling (Rudyard), Three Stories selected from 'Mine own People'. 1. Namgay Doola. 2. The Recrudescence of Imray. 3. Moti Guj-Mutineer. With Introduction, Notes & Glossary by Dr. F. Bock. (Kochs neusprachl. Schullektüre.) 64 s. Nürnberg, Koch. Kart. M. 0,75.

Klapperich (Prof. Dr. J.), Round about England, Scotland and Ireland. Ausgewählt u. erläutert. Mit 18 Abbildgn. u. 11 Karten. Ausg. A. VIII, 124 s. Glogau, Flemming. M. 1,60.

Kriete (Oberl. Dr. Fritz), German Fairy Tales. Hrsg. m. Wörterbuche. IV, 57 u. 31 s. Halle, Gesenius. Geb. M. 0,90.

Laughton (John Knox), Drake — Blake — Hawke aus From Howard to Nelson. Bearb. v. Prof. F. Wilkens. IV, 126 s. Gotha, Perthes. M. 1,20, Wbch. 40 s. M. 0,60.

Lindenstead (A.), Sketches from Commercial Life in England. VII, 146 s. m. 25 Abbildgn. u. Karten. Leipzig, Renger. M. 2,40.

bb) **Görlich** (Ew.) u. **Hinrichs** (H.), Kurzgefaſstes Lehr- u. Übungsbuch der englischen Sprache f. Realschulen, sowie f. Reformschulen u. Gymnasien. XII, 345 s. Paderborn, Schöningh. M. 3,20.

Krueger (G.), Englisches Unterrichtswerk f. höhere Schulen. 1. Tl. Leipzig, G. Freytag. M. 1,20.

Meier (Konr.) u. **Assmann** (Bruno), Hilfsbücher f. d. englischen Unterricht. Key to Translation-Exercises. 48 s. Leipzig, Seele. M. 1,70. (Wird nur an Lehrer abgegeben.)

Übe (Prof. Fr.), **Müller** (Prof. Dr.) u. **Hunger** (Oberl. Dr.), Lehrbuch der englischen Sprache f. Handels- u. Gewerbeschulen. Auf Grund des Lehrbuchs v. Thiergen-Boerner bearb. u. hrsg. VIII, 232 s. Leipzig, Teubner. Geb. M. 2,60.

Walker (Oberl. Ludw.), Grammatisches Übungsbuch f. den englischen Unterricht. Nach der analyt. Methode. X, 202 s. Leipzig, Dürr'sche Buchh. M. 2,40.

Digitized by Google

Wilke (Prof. Dr. Edm.), Einführg. in die englische Sprache. Ein Elementarbuch f. höhere Schulen. 5. verb. Aufl. der Stoffe zu Gehör- u. Sprechübungen. Leipzig, Gerhard. M. 1,80, geb. 2,20.

Whitfield (Oberl. E. E., M. A.), Englische Handelskorrespondenz. VIII, 107 s. Leipzig, Göschen. M. 0,80.

cc) **Beckmann** (E.), Hilfswörterbuch zum englischen Ausdruck. IV, 144 s. Leipzig, Renger. M. 1,60, geb. 2.

Crump (William Hanby), English as it is spoken. (Familiar Dialogues on Various Subjects.) Deutsche Übersetzg. dazu zum Rückübersetzen ins Englische. 9. Aufl. durchges. u. neu bearb. v. T. W. Boughton-Wilby. 80 s. Berlin, Dümmler's Verl. M. 0,60, geb. 0,90.

Kron (Dr. R.), The Little Londoner. 7th ed. IV, 204 s. Karlsruhe, Bielefeld. M. 2,50.

Lange (F.), Handbuch englischer u. deutscher Idiome zum Schulgebrauch u. Selbstunterricht. Heidelberg, Groos. Geb. 1,60.

Püttmann-Meier, Der Offizier als englischer Dolmetscher. VIII, 245 s. Berlin, Mittler & Sohn. M. 4, geb. 4,60.

Seidel (A.), Phraseologie der englischen Sprache. In system. Anordnung. IV, 104 s. Leipzig, Renger. Kart. M. 1,50.

Towers-Clark (E.), Konversationsunterricht im Englischen nach Hölzels Bildertafeln bearb. 1. Spring. 5. Aufl. 31 s. 5. The City. 3. verm. Aufl. 44 s. Gießen, Roth. je M. 0,40.

4. Geschichte.

Dickenmann (J. J.), Das Nahrungswesen in England vom 12. bis 15. Jhdt. Diss. Zürich. '04. 63 s.

Kowalewsky (M.), Englische, deutsche, italienische u. spanische Wirtschaftsverfassung in der 2. Hälfte des Mittelalters. Berlin, R. L. Prager.

Oppenheimer (Dr. Fel. Frhr. v.), Englischer Imperialismus. 64 s. Wien, Manz. M. 1.

5. Landes- und Volkskunde.

Grieben's London u. Umgegend m. der Insel Wight. 11. Aufl. neu bearb. v. Carl Fr. Mayer. Mit 5 Karten u. 2 Grundrissen. IV, 249 s. Berlin, Goldschmidt. Kart. M. 3,50.

Gurlitt, Cambridge. 28 Taf. Berlin, E. Wasmuth. Subskr.-Pr. M. 25.

Muthesius (H.), Das englische Haus. 2. Bd. Bedingungen, Anlage, gärtner. Umgebg., Aufbau u. gesundheitl. Einrichtgn. VII, 237 s. 4°. Berlin, Wasmuth. Subskr.-Pr. M. 25, Einzelpr. 30; Einbd. M. 5.

6. Vermischtes.

Neuphilologen-Vademecum. Halle, Hellmer's Verl. Sep. Cto. Geb. M. 8.

Ulrich (Gymn.-Oberl. Dr. R.), Benutzg. u. Einrichtg. der Lehrerbibliotheken an höheren Schulen. Praktische Vorschläge zu ihrer Reform. S. A. XX, 148 s. Berlin, Weidmann. M. 2,80.

Jahresbericht über die Erscheinungen auf dem Gebiete der german. Philologie, hrsg. v. der Gesellschaft f. deutsche Philologie in Berlin. 25. Jahrg. 1903. VIII, 387 s. Leipzig, Reisland. b. M. 9.

Jahres-Verzeichnis der an den deutschen Schulen erschienenen Abhandlungen. XV, 1903. III, 66 s. Berlin, Asher. M. 2.

Leipzig. Paul Lange.

Digitized by Google

III. MITTEILUNGEN.

A New
English Dictionary On Historical Principles.

Volume VI: L — N.
Lock *vb.* — Lyyn.

By Henry Bradley, Hon. M. A.

This double section (which contains 16 pages more than usual, in order to complete the letter L) includes 2077 Main words, 600 Special Combinations explained under these, and 990 Subordinate entries; in all 3667. The obvious combinations recorded and illustrated number 801, making a total of 4468. Of the Main words 599 (13½ %) are marked † as obsolete, and 98 (2¼ %) are marked ‖ as alien or not fully naturalized.

Comparison with Dr. Johnson's and some recent Dictionaries gives the following figures: —

	Johnson.	Cassell's 'Encyclopædic.'	'Century' Dict.	Funk's 'Standard.'	Here.
Words recorded, *Lock* vb. to end of *L*	350	2067	2106	2206	4468
Words illustrated by quotations	259	552	623	181	3359
Number of illustrative quotations	1079	871	1512	237	17,595

* Including the Supplement of 1902

The number of quotations in the corresponding portion of Richardson is 806.

The words that occupy the largest amount of space in this instalment of the Dictionary are mainly of native English origin, as *long, look, lord, lose, loss, lot, loud, love, lust*; a few adoptions from Old Norse, as *loft* (whence *lofty*), *loose, low* adj., have required to be treated at considerable length. The adoptions from Dutch or Low German are more numerous than usual, including *loiter, Lollard, loot* sb.[1] (and *lute* sb.), *lopeskonce, lorendriver, lyfkie*, and the very important word *luck*, which was probably introduced as a gambling term from the Low Countries. Among the words of undetermined etymology, several of the most conspicuous, as *log, lour, lug, lump, lurk*, are doubtless Germanic in origin. On the whole, therefore, the Germanic element is markedly predominant in this portion of the English vocabulary. The Latin derivatives are numerous, and some of them are in common use, as *locomotive, logic, longitude, lucid, lucifer, ludicrous, lunar, lunatic, luxury*; but they occupy comparatively little space. The Greek element is mainly represented by modern scientific terms compounded of Greek stems. The words from French (excluding learned adoptions from Latin) are few, the most noteworthy being *lodge* (ultimately Germanic), *loin*, and *lustre*. Adoptions from Celtic are even rarer than in other sections: it is possible that *loop* sb.[1] may be from this source, but the only certain instances of Celtic derivation are *lough, lurgg, lymphad*. The Oriental languages give *log* sb.[2], *lohoch, longan, loot* sb.[2], *lootie, loquat, lory, lota, lumberdar, lungi, lunkah*.

In the department of Etymology, this instalment does not contain any surprising discoveries; but facts or suggestions not given in other

Digitized by Google

Dictionaries will be found under *locomotive, lodge, long, look, loon*[1], *loose, loosestrife, lop* sb. and vb., *lose, loss, lot, loud, louver, love, low, lozenge, lucern*[1], *luck, luff, lug, luke, lum, lump, lunch, luncheon, lung, lurch, lust, lye, lymph, lynx, lyth-coop.* Although the origin of the expression *lynch law* (originally *Lynch's law*) has not been determined, its authentic history has, with the assistance of American correspondents, been carried considerably further back than the date of the earliest examples usually quoted.

The words above enumerated as of Old English and Scandinavian origin all present many interesting features of sense-development. Other articles to which attention may be called on this ground are those dealing with the words *locket, lodge, Lombard, lore, lour, loyal, lucifer* (where the term 'lucifer match' is traced to its inventor), *luck, ludicrous, lunch, luncheon, lurid, luscious, lust, lusty, luxury.* The articles on the suffixes *-ly*[1] and *-ly*[2] contain a fuller account of the history of these formatives than can be found elsewhere. M.

University of London.

Holiday Course for Foreigners. 1905.

The Board for the Extension of University Teaching of the University of London is arranging a Holiday Course for Foreigners, to be held in London in July and August, 1905, under the direction of Professor Walter Rippmann.

The full Course will extend over five weeks, from July 17th to August 18th, but students will also be admitted to a shorter Course of three weeks, from July 31st to August 18th. The Course is planned in such a way as to be of special value to Teachers in *Lycées, Collèges, Gymnasien, Real-Gymnasien, Realschulen,* and other schools of a secondary type; but it by no means appeals only to this class of student. Those who propose to attend the Course will be expected to have a fair knowledge of the language, and to have made themselves familiar with the mode of transcription adopted by the *Association Phonétique Internationale.* Arrangements cannot be made for students who are only beginning the study of English and have no conversational knowledge of the language.

The Director will be glad to see students at the University, Imperial Institute Road, South Kensington, on Saturday, July 15th, between 10 and 5. Work will begin on Monday, July 17th, at 10 o'clock, when Sir Arthur Rücker, Principal of the University of London, will deliver the Inaugural Address.

A series of single lectures and short courses will be given as follows: —

ENGLISH LITERATURE AND LANGUAGE.

Mr. HALL GRIFFIN, B.A., *Professor of English Literature at Queen's College, London.* Seven lectures (including Two Lantern Lectures) on **Byron, Shelley, and Wordsworth.**

Digitized by Google

Mr. CLOUDESLEY BRERETON. A Lecture on the **Plays of George Bernard Shaw**, and a Lecture on **Place Names and their Significance.**

Mr. G. E. FUHRKEN, M. A., *Lector at the University of Upsala.* A Lecture en **Swinburne.**

Mr. BERNARD MACDONALD, M. A, **Two Recitations.**

Mr. MAX WALTER, *Direktor of the Musterschule, Frankfurt am Main.* Two Lectures on **The Application of the Reform Method to the Higher Stages of Modern Language Teaching.**

Mr. WALTER RIPPMANN, M. A., *Professor of German at Queen's College, London.* Five Lectures on **The Phonetics of Modern English.**

ENGLISH ART.

Mr. ARNOLD MITCHELL, F. R. I. B. A. Two Lantern Lectures on **English Architecture.**

Mr. JOHN LEA, B. A. Two Lectures on **The Pre-Raphaelite Movement.**

ENGLISH EDUCATION.

Mr. H. FRANK HEATH, B. A., Ph. D., *Director of Special Enquiries and Reports to the Board of Education.* Two Lectures on **The Influence of Recent Legislation upon Secondary and Higher Education in England.**

Mr. R. D. ROBERTS, M. A., D. Sc., *Registrar of the London University Extension Board.* A Lecture on the **University Extension Movement.**

Mr. G. E. FUHRKEN, M. A., *Lector at the University of Upsala.* A Lecture on **English University Life.**

ENGLISH INSTITUTIONS.

Rev. T. J. LAWRENCE, M. A., LL. D. Two Lectures on **English Institutions.**

There will also be Classes for Composition and Classes for Conversation; and Practical Phonetics, three times a week.

On Wednesday Evenings the students will have opportunities for Choral Singing and for Elocution and Acting, under the direction of Professionals.

On Friday Evenings there will be Debates.

On Monday and Thursday Afternoons there will be Excursions to to Places of Interest in and around London, and on Saturdays the students will devote the whole day to visiting Oxford and Cambridge, Hampton Court and Greenwich.

It is hoped that suitable arrangements may be made for boarding the students in families; not more than two, if possible, being assigned to the same family, and no two of the same nationality, unless this is specially desired. Information about hotels will also be supplied, if required.

Digitized by Google

The Fees for the Course will be as follows:

For the Full Course (July 17th to August 18th . . £3 0 0
The number of students taking the Full Course is limited to 150; a few additional students not taking the classes (but sharing all other privileges) will be admitted at a fee of £2.

For the Short Course (July 31st to August 18th) . . £2 0 0
The number of students taking the Short Course is limited to 100; a few additional students not taking the classes (but sharing all other privileges) will be admitted at a fee of £1 10 s.

A Ticket admitting to any Single Lecture can be obtained on payment of 2 s. 6 d.

Certificates of Attendance will be given to students who satisfy the requirements; application for these should be made at the end of the Course.

Certificates will also be given **for Proficiency in Spoken English** to those who pass an examination, for which a fee of ten shillings will be charged.

As the number of students is strictly limited, early application should be made; this in every case should be written in English. Tickets will, in the first instance, be allotted on June 1st to those who have previously made application, and if after that date there are any vacancies, these will be filled in the order in which applications are received. *Students cannot be admitted after the Course has begun*, and tickets should be obtained before July 15th at the very latest. Each ticket will be numbered to indicate the seat reserved for the student at lectures.

Details of the lectures and classes, and forms of application for admission and for accommodation, may be obtained by intending students on or after May 1st. All communications referring to the Holiday Course should be addressed to: —

The Registrar of the University Extension Board,
University of London,
South Kensington, London, S. W.,

and the words *"Director of the Holiday Course"*, should be written in the top left corner of the envelope. M.

INHALT.

Seite

Ia. Kruisinga, A Grammar of the Dialect of West Somerset, Descriptive and Historical (Luick) 161
Luick, Zu ne. *these*. (Nachtrag) 168
Byron, Selected Poetry, ed. by J. Wight Duff (Pughe) 169
Meyer, Die Sprache der Buren (Kruisinga) 175
Ib. Wülker, Bemerkungen zu Försters 'Berichtigungen' Beiblatt XVI zur Anglia s. 62 f. 178
II. Neue Bücher 181
III. Mitteilungen: A New English Dictionary On Historical Principles 189
University of London. Holiday Course for Foreigners 1905 . . 190

Herausgegeben von **Max Friedrich Mann** in **Frankfurt a/M.**

Verlag von Max Niemeyer, Halle. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

Digitized by Google

Beiblatt zur Anglia.

Mitteilungen
über englische Sprache und Literatur
und über englischen Unterricht.

Preis: Für den Jahrgang 8 Mark.
(Preis für 'Anglia' und 'Beiblatt' jährlich 24 Mark.)

XVI. Bd. Juli 1905. Nr. VII.

I. SPRACHE UND LITERATUR.

Albert H. Tolman, What has become of Shakespeare's Play "Love's Labour's Won"? Chicago, The University of Chicago Press, 1902. 34 pp. 4°. (*The Decennial Publications of the University of Chicago,* 1st Series, printed from Vol. VII.)

Von den veröffentlichungen, die zur feier des zehnjährigen bestehens der universität Chicago erschienen, enthält der 7. band der ersten serie, deren 10 bände alle auf der hochschule gelehrten wissenschaften vertreten, romanische und germanische sprachen und literaturen, und zwar splendid ausgestattete einzeluntersuchungen aus ihnen. Die abhandlung Tolmans nun beschäftigt sich mit der schon oft ventilierten frage, ob wir das bei Meres 1598 aufgezählte stück Shakespeare's: "Love's Labour's Won" noch unter einem anderen namen besitzen, oder ob es verloren gegangen ist, und zwar erledigt sie das thema in recht erschöpfender weise. Nachdem die kriteria erörtert sind, die bei dem als jenes zu bezeichnenden stücke, das jetzt einen anderen namen führt, zutreffen, wird zunächst der „Sommernachtstraum" behandelt, zu dessen gunsten Westenholz sich in einem artikel der Beil. z. Allg. Ztg. vom 14. Januar 1902, erklärt hat; Tolman übt kritik an dessen theorie, erkennt die stärke seiner gründe an, lehnt sie aber endgiltig ab. Der „Sturm" kommt für ihn als eines der letzten dramen aus der laufbahn des dichters, nicht in betracht, und so widmet er eine genauere untersuchung den drei stücken,

Digitized by Google

die ihm am wahrscheinlichsten die „Gewonnene Liebesmüh“ unter einem anderen namen verstecken: *All's well that ends well, Much Ado about Nothing, The Taming of the Shrew.*

Das erste der drei stücke, für das seit Farmer (1767) und Coleridge die meisten literaturhistoriker und kritiker stimmen, über dessen entstehen zu zwei verschiedenen zeiten ja die verschiedensten ansichten herrschen, weist Tolman trotzdem, hier im vereine mit Westenholz, zurück. Die theorie Braes (1860) für „Viel Lärmen um Nichts“, dessen erklärungsversuch für "Love's Labour" übrigens sehr gesucht ist, hat selbst Fleay überzeugt und auf seine seite gezogen; solche gründe wie das häufige vorkommen des Namens *Cupid* sind wohl kaum stichhaltig, da ja mythologische namen nach bedarf in den meisten stücken gefunden werden können; die vergleichung der motive und der handlung bietet indes viel des interessanten. Die „Zähmung der Widerspenstigen“, die Craik 1857 hierfür auf den plan brachte, dem dann Palleske, Sievers (1866), Hertzberg und Boas folgten — nebenbei bemerkt, ist Palleskes artikel weder in der Harvard-universität noch in der Bostoner bibliothek aufzufinden —, hat viel für sich; das stück war schon vor Meres' buch da (1594), und warum sollte dieser es unter den wenigen damals vorhandenen stücken Shakespeares nicht angegeben haben? Parallelen und übereinstimmungen sind zwar nicht aufzuweisen, dagegen weist Tolman (p. 32) ziemlich stichhaltig nach, dafs „Verlorne Liebesmüh“ und die „Zähmung“ vielleicht die einzigen lustspiele des dichters zur zeit von Meres' liste waren, die er *„of his own accord“* schrieb. Zum schlufs wird noch das urteil von Sievers für diese hypothese angeführt, sodafs die schlufsfolgerungen des ganzen ergeben: keines der vorgeschlagenen uns erhaltenen stücke entspricht allen bedingungen; dafs die „Gewonnene Liebesmüh“ verschwunden ist, scheint entschieden am wahrscheinlichsten; wenn wir aber unter den vorhandenen stücken das mit dem genannten titel noch besitzen, bleibt die wahl zwischen *"Much Ado"* und *"The Taming"* etc., für welch letztere verschiedene erwägungen stark sprechen, die der verfasser kräftig zu stützen unternommen hat.

Der klaren, logischen, mit vollem überblick über das material durchgeführten beweisführung kann man seine anerkennung nicht vorenthalten.

Digitized by Google

W. Shakespeare, Othello, Le maure de Venise (1604). Texte critique avec la traduction en regard par **A. Beljame.** Paris, Libr. Hachette, 1902. pp. LIV + 335. 8°. fr. 5.

Beljame hat für das studium Shakespeares seinen landsleuten mit diesem buche wieder ein vortreffliches hilfsmittel geliefert, sorgfältig ausgearbeitet und auch äuſserlich recht gut ausgestattet, wie er deren schon zwei von Shakespeares stücken herausgab, die wir in dieser monatsschrift (X, 297) angezeigt haben. Hier gestaltete sich die textfrage schwieriger als bei Macbeth und Julius Caesar, weil auſser den folios nach drei quartos (von 1622, 1630, 1639) vorlagen; das methodische verfahren nun, mit dem er den text in seiner introduction in zwölf abschnitten behandelt, ist sehr beachtenswert. Von den 3248 versen und prosalinien des dramas (unter zugrundelegung des Cambridge-Shakespeares) sind 1590 verse (und linien) in allen texten gleich; von den übrigen 1658 versen sind 19 wegen offenkundiger druckfehler leicht herzustellen, 290 haben nur orthographische verschiedenheiten, die den sinn des ganzen nicht alterieren, bei 103 kommen nur unbedeutendere einzelheiten der interpunktion in frage: somit bleiben nur 1246 der näheren erörterung. Von diesen betrachtet er zunächst die zeilen, die in F_1 und Q_1 übereinstimmen, wobei er die überlegenheit von F_1 konstatiert. Nachdem er noch dem relativen wert von Q_1 ein kapitel gewidmet hat, benützt er die fluchformeln des stückes für seine textkritik und für die datierung des dramas, da ein statut Jakobs I. von 1605 das fluchen auf offener bühne untersagte; er gibt in diesen punkten dem Q_1 den vorzug, dessen ms. er also vor 1605 setzt. Hier erlaubt Beljame sich auch die einzige selbständige konjektur, indem er bei der stelle III, 3, 149:

To let you know my thoughts. What dost thou mean?

den fluch aus dem vorhergehenden unregelmäſsigen verse im Q_1 einsetzt und liest:

To let you know my thoughts. Zounds! What dost mean?

Wenn er sich nun mit den versen, die nur in Q_1 und denen, die nur in F_1 stehen, abgefunden hat, bleiben noch 601 verse, bei denen keine übereinstimmung zwischen F_1 und Q_1 herrscht; diese endlich teilt er in zwei kategorien, erstens die (542) sogenannten *Vers indifférents*, solche, die in sinn und form in beiden lesarten gleich annehmbar sind und deren verschieden-

Digitized by Google

heiten nur auf kleinigkeiten beruhen, und zuletzt die gruppe von 59 unsicheren versen, bei denen er meistens F_1 folgt. Das ziffernmäfsige ergebnis liefert ihm 3124 unbesteitbare verse von F_1, ziemlich viele von Q_1, die übrigen von Q_2, F_2 und sogar von F_3.

Es läfst sich nicht leugnen, dafs der herausgeber auf diesem wege dem studierenden publikum einen einheitlichen text bieten konnte, der dem authentischen text im sinne des dichters nahe kommt; er gibt übrigens sämtliche übrige lesarten im texte durch fufsnoten. Ob indes mit seiner entscheidung in der textkritik bei strittigen versen die spezialisten einverstanden sein werden, lasse ich dahingestellt; uns hat beispielsweise seine annahme der lesart V, 2, 72 in F_1:

"O, my fear interprets. What, is he dead?"

gegenüber

"My fear interprets then"

in allen QQ, nicht überzeugt, da die gründe, die er in „Index alphabétique" für diese aussprache von *interpret* bringt, zwar für *interstice* belegt sind, aber u. e. sich nicht ohne weitere belege auch auf jenes verb übertragen lassen.

Das buch würde auch an unseren hochschulen, schon in hinsicht auf die wertvolle französische übertragung, sicher gute dienste leisten.

Lewis Wager, The Life and Repentaunce of Marie Magdalene. *A Morality Play reprinted from the original edition of 1566—67* edited with Introduction Notes and Glossical Index by **Frederic Ives Carpenter.** Chicago, The University of Chicago Press, 1902. pp. XXXV + 91. 8°. (*The Decennial Publications,* 2nd Series, Vol. I.)

Der neudruck dieses bis jetzt im modernen druck unzugängigen *morality-plays* ist sehr dankenswert, da es nach verschiedenen richtungen hin von grofsem interesse ist. Der abdruck geschah nach der ed. 1567 im Brit. Mus.; Hazlitt (Bibliogr. Collections and Notes, 1882) erwähnt noch eine ausgabe von 1566, die Carpenter sonst nirgends auftreiben kann; es fragt sich, ob es nicht die gleiche ist. Lewis Wager, wahrscheinlich ein rector, also mit universitätsbildung, schrieb das stück noch unter Eduard VI. Es ist ein reformationsdrama von der

Digitized by Google

protestantischen seite, welches schon deshalb interesse bietet, da in ihm neben den personifikationen auch figuren aus der heiligen geschichte auftreten, und da es die rolle des *"Vice"* in voller entwicklung zeigt. Über die metrik dieses stückes der übergangszeit (XVIII—XXI) wären noch manche studien zu machen; die hauptsache scheint dem dichter weniger der rhythmus als der reim gewesen zu sein. Wager, der verfasser dieses *"biblical morality play"* voll dramatischer gewalt und vielen realismus kennt offenbar Bales' King Johan (1548) und hat vielleicht aus ihm geschöpft. Von früheren versionen des stoffes macht er indes geringen gebrauch und verdankt bekannten quellen aufser der bibel nur sehr wenig. Die *Legenda aurea* kannte er vielleicht doch; von ihr ausgehend, weist Carpenter in einem lesenswerten exkurse die beliebtheit des themas in der literatur des kontinentes, in englischen stücken und in englischen nicht dramatischen dichtungen der späteren zeit nach. Am erwähnenswertesten von diesen ist Thomas Robinson's gedicht *"The Life and Death of Mary Magdalene"* (1612), das O. Sommer 1887 neu herausgab; bekannter ist Crashaw's *"Sainte Mary Magdalene, or the Weeper"*, cf. Grosarts ausgabe der Complete Works, 1872.

In gleicher weise wie die methodisch-gründliche einleitung Carpenters zu dem anmutigen stücke, finden auch seine kurzen, aber ausreichenden Notes zu prolog und text unseren beifall, nicht minder das glossar mit den wenigen seltenen wörtern oder solchen mit seltener bedeutung. Die äufsere ausstattung des buches ist musterhaft.

The King and Queenes Entertainement at Richmond nach der Q 1636 in Neudruck herausgegeben v. **W. Bang** und **R. Brotanek.** Louvain, Uystpruyst; Leipzig, Harrassowitz 1903. (Materialien zur Kunde des älteren engl. Dramas ed. Bang, II.) pp. IX u. 35.

Das unternehmen, das Bang in Verbindung mit hervorragenden fachgenossen begonnen hat, ist allseitig mit freuden begrüfst worden; nach nro. I, die seinen neudruck von Chettle & Day's *"The Blind Beggar of Bednall Green"* (1659) brachte, enthält es dieses maskenspiel, dessen anzeige referent leider etwas verspätet bringt; es ist der form nach ein spiel wie die Davenant's mit antimasken und mit mehr possenhaften

Digitized by Google

elementen, wie sie in Brotaneks „die englischen Maskenspiele“ (1902) behandelt sind. Das stück ist nicht einheitlich geschrieben, wie z. b. das hübsche lied z. 260 ff. auch anderswo anonym zu finden ist; der kompilator könnte auch Davenant selbst sein, mit dessen einem Entertainment vom Februar desselben jahres das vorliegende zusammenhängt. Das richtige datum des spiels ist hier gegenüber Fleay (Biogr. Chron. of the Engl. Dr. II) nachgewiesen. Eine quelle läfst sich kaum bestimmen, da die situationen typisch für diese art maskenspiele seit Jonson sind, ebenso wie die billige komik der dialektszenen. Die nächsten beziehungen hat es vielleicht zu Davenant's *"Prince d'Amour"*, das ein halb jahr früher im Middle Temple aufgeführt wurde. Sprachlich interessantes ist in den bauernreden, meist dem Wiltshire-dialekt angehörig, zu finden. Der neudruck wurde nach einem exemplar im besitze von Quaritch in London veranstaltet. Dessen herstellung nach den gesichtspunkten der „Materialien“ ist vortrefflich, die maske selbst inhaltlich aufser dem liede und den dialektstellen nach der schablone gearbeitet und deshalb nach dieser seite nur für den literaturhistoriker von wert.

Nürnberg. Richard Ackermann.

George Villiers Second Duke of Buckingham „The Rehearsal“. Herausgegeben von **Felix Lindner.** IV + 111 ss. 8°. Geheftet M. 2.—, Leinwandband M. 2,80. (Englische Textbibliothek. Herausgeg. von Prof Dr. Johannes Hoops, Bd. 9.)

Im vorworte seiner ausgabe des *Rehearsal* sucht der herausgeber das erscheinen derselben neben Arbers ausgezeichnetem und billigerem neudruck zu rechtfertigen, indem er auf seine literargeschichtliche einleitung, seinen darlegungen über die literaturgattung, der das stück angehört, und dessen vorgänger und nachfolger hinweist.

Diese einleitung bringt zunächst eine eingehende vergleichung mit dem mehr als ein halbes jahrhundert später erschienenen ähnlichen stücke John Fieldings *„Tom Thumb“*. Da dieses stück in keiner nachweislichen literarhistorischen beziehung zu dem Rehearsal steht, so ist der zweck dieser vergleichung nicht recht einzusehen. Wenn der verfasser

Digitized by Google

Fieldings stück hoch über das Rehearsal stellt, so ist doch soviel gewifs, dafs die wirkung des älteren stückes eine weit gröfsere war. Buckingham schrieb seine parodie der heroischen schauspiele, als diese in der höchsten blüte standen. Fielding verspottete sie, als sie schon im verfall waren. Und Sheridan schliefst sich in seinem literarisch-satirischen lustspiele *„The Critic"*, das die rührstücke verspottet, ganz an das Rehearsal an.

Der herausgeber bespricht dann die vorgänger des Rehearsal und nennt zunächst Beaumont & Fletchers prächtige dramatische satire *„The Knight of the Burning Pestle"* (1611). Wenn er hierbei nach Wülker sagt, dafs dieses stück „sich gegen das romantische schauspiel jener zeit und damit auch gegen Shakespeare wendet", so ist das doch wohl kaum richtig. Vielmehr wird hier die volkstümliche gattung des romantischen dramas lächerlich gemacht, die, dem geschmacke der Londoner philister, der „groundlings", sich anpassend, die nachahmung bürgerlicher sitten mit der melodramatischen darstellung von mord und rache verband, und deren hauptvertreter solche fruchtbaren playwrights wie Thomas Heywood und Anthony Munday waren. Besonders Heywoods schauspiel *„The Four Prentices of London"* haben die verfasser hier wohl im auge gehabt.

Die darlegungen über das schauspiel im schauspiel im allgemeinen leiden an grofser unklarheit. Als erstes stück dieser art nennt der herausgeber nach Schwab („das Schauspiel im Schauspiel", Wien 1896) Mundays *„The Downfall of Robert, Earl of Huntington"*. Hier tritt der dichter Skelton auf und erklärt die handlung in der weise des Nuntius oder Messenger in den moralitäten, ein verfahren, das mit der hier besprochenen literarischen erscheinung doch nur eine entfernte ähnlichkeit hat. Dann werden als weitere beispiele angeführt Shakespeares *Cymbeline* V, 4, *Love's Labour's Lost* V, 2 etc., ferner *The Taming of the Shrew*, Ben Jonsons zwischenspiele und dramatische einleitungen, mehrere stücke von Fielding und endlich zum unterschiede von den letzteren als solche, in denen „nicht das eingelegte spiel, sondern die übrige handlung das hauptinteresse der zuhörer in anspruch nimmt". Kyds *Spanish Tragedy* und Shakespeares *Hamlet* und *A Midsummer Night's Dream*. Die verschiedensten literarischen erscheinungen erscheinen mir hier durcheinander geworfen. Das schauspiel

Digitized by Google

im schauspiel ist aus sehr verschiedenen quellen entstanden. Als äufsere vorbedingungen für seine entstehung sind zu nennen die einrichtung der englischen bühne mit ihrer zweiteilung und die nahe berührung mit dem publikum, die sich besonders auch in der sitte oder unsitte zeigte, dafs die vornehmen stutzer auf der bühne selbst safsen und das stück und die schauspieler kritisierten. Als innere ursachen können gelten die sitte der aufführung von meist mythologischen maskenspielen bei hofe zu kirchlichen und anderen festen, die tradition der moralitäten, die durch den prolog die moral des stückes zusammenfassen liefsen, und die nachahmung des antiken chors. In ihrer weiterentwicklung verdichteten sich dann diese anfänge zu zwei ganz verschiedenen erscheinungen. Shakespeare machte das schauspiel im schauspiel künstlerischen zwecken dienstbar, indem er es entweder als traumartiges poetisches maskenspiel, resp. im „Sommernachtstraum" als parodistisches rüpelspiel einführte oder zur schürzung des knotens verwandte, Jonson gebrauchte es zu literarisch-kritischen zwecken, indem er selbst die kritik darin ausübte und sich über das publikum lustig machte. Eine erweiterung dieser letzteren art ist das literarisch-kritische stück, bei dem die kritik die hauptsache wird, und die hervorragendsten stücke dieser gattung sind *„The Knight of the Burning Pestle"* und *„The Rehearsal"*, denen dann Fieldings literarisch-satirische dramen und Sheridan's *„The Critic"* folgen. Auf der deutschen bühne hat, im anschlusse an Jonson, Ludwig Tieck etwas ähnliches versucht.

Im übrigen enthält Lindners einleitung bibliographische mitteilungen, wobei Arber in einzelnen punkten ergänzt wird, sowie angaben über die verspotteten stücke und deren dichter. Im texte findet sich auf s. 72 ein versehen. Statt „Pret. What Sir? Slife Sir etc." mufs es heifsen: „Pret. What Sir? Bayes. What Sir? Slife, Sir etc." Die erklärenden anmerkungen sind etwas dürftig. So erfahren wir z. b. nicht, wer der im prolog erwähnte John Lacy ist; es wird statt dessen nur auf Langbaine verwiesen, aber dessen angabe nicht, wie bei Arber, citiert. Auf s. 57 wird *„the Nursery"* erwähnt. Hier hätte wohl bemerkt werden müssen, dafs darunter eine theaterschule verstanden ist, wie sie bald nach der restauration von Sir William Davenant und Thomas Killigrew eingerichtet

Digitized by Google

wurden. Auch sonst hätten die sachlichen erläuterungen wohl etwas reichhaltiger sein können.

Myslowitz O/S., Mai 1905. Phil. Aronstein.

Richard Crashaw. Steps to the Temple, Delights of the Muses and other Poems edited by **A. R. Waller** (*Cambridge English Classics*). Cambridge: at the University Press, 1904. X + 402 ss. Kl. 8°. Pr. 4 s. 6 d.

Die vorliegende ausgabe der gedichte Crashaws ist die erste vollständige und kritische. Sie umfafst nicht nur die englischen gedichte Crashaws, sondern auch seine lateinischen und griechischen. Der text ist nach den originalausgaben hergestellt, dem *Epigrammatum Sacrorum liber* von 1634 und 1640, der sammlung *Steps to the Temple* und *Delights of the Muses* 1646 und 1648 und dem *Carmen Deo Nestro* von 1652. Aufserdem hat der herausgeber einen band handschriftlicher gedichte nach einem manuskripte des erzbischofs Sancroft auf der Bodleiana abgedruckt, sowie einzelne, die sich in einer handschrift des Britischen Museums finden. In einem anhange werden varianten und am schlusse auf einigen tafeln zeichnungen Crashaws zu einzelnen seiner religiösen dichtungen gegeben. Der herausgeber druckt die dichtungen in der reihenfolge seiner verleger ab, ohne eine chronologische anordnung derselben, aus der man einen begriff von dem entwicklungsgange des dichters gewänne, zu versuchen.

Crashaw gehört zu der gruppe der religiösen dichter, die in England zu derselben zeit auftreten wie Friedrich Spee und Angelus Silesius in Deutschland. Wie diese und die meisten englischen dichter derselben richtung durch geburt oder wahl dem katholizismus angehörten, so trat auch er zum katholizismus über und ging während der englischen revolution erst nach Paris und dann nach Rom. In Loretto, wohin er sich schliefslich, abgestofsen von dem treiben am päpstlichen hofe, zurückzog, starb er im jahre 1649 im alter von 36 jahren. Seine englischen dichtungen sind nicht ausschliefslich religiös. Er verfafste, besonders in seiner ersten protestantischen epoche, auch gedichte über weltliche, besonders höfische gegenstände, die krönung des königs, die königin und ihre zahlreiche nachkommenschaft, die er als eine brut von phoenixen besingt, die

Digitized by Google

geburt der prinzessin Elisabeth und daneben solche poetische spielereien, wie „auf eine mücke, die in einer kerze verbrannte", „auf zwei grofse aprikosen, die er Cowley sandte", ferner elegien bei dem tode von freunden, ein „musikalisches duell" zwischen einer nachtigall und einem lautenspieler u. dgl. m. Aber der hauptsache nach ist seine poesie religiös. Und die verbindung von religiöser glut mit einem sinnlichen dichterischen temperament gibt seinen dichtungen einen halb mystischen, halb materialistischen charakter. Er besingt die wunden und die narben Jesu, die brüste und die thränen der Marie und in einem gedichte von 37 strophen, *„The Weeper"*, die immer fliefsenden thränen der Marie Magdalene, die in hundert wechselnden bildern mit allem möglichen verglichen werden. Ein origineller dichter ist er nicht, sondern ein anempfinder. Gewöhnlich lehnt er sich an vorbilder an, sei es an weltliche dichter, wie Marino in den *Sospetto d'Erode* oder dem jesuiten Strada in dem „musikalischen duell", sei es an die bibel und heiligenleben. Aber er ist ein virtuose der form. Das stilprinzip dieser form ist der „wit", d. h., wie Johnson es in dem leben Cowleys definiert, „eine art discordia concors, eine verbindung unähnlicher bilder oder entdeckung verborgener ähnlichkeiten in dingen, die dem anscheine nach ungleich sind". Ihre herrschende figur ist die antithese, und am besten gelingen in ihr, wie auch bei Crashaw, kurze gedichte, epigramme, die eine solche zusammenstellung von verschiedenem geistreich durchführen. Doch die kunst wird hier zur künstelei und verleitet unter dem drange, etwas recht geistvolles, ausgesuchtes zu sagen, sehr oft zu grofsen geschmacklosigkeiten. Von wirklichem bleibenden poetischen werte ist überhaupt kaum etwas, was Crashaw geschrieben hat. Seine dichtungen tragen ganz und gar den charakter einer epigonenpoesie, die von den schätzen der vergangenheit zehrt, aber sie sind doch ihrer form und besonders ihrem religiösen charakter nach ein interessantes zeugnis jener übergangsepoche zwischen der blüte der heidnischen renaissance und der christlichen renaissance, deren politischen sieg Crashaw noch erlebte und deren poetischer interpret sein zeitgenosse Milton wurde.

Myslowitz O/S., Mai 1905. Phil. Aronstein.

Digitized by Google

Notes on the Text of Marlowe.

1 Tamburlaine, i. 2. 413 (Wagner).

"What stronge enchantments tice my yeelding soule
Are these resolued, noble Scythians!"

Dyce's emendation '*To* these' is too abrupt; Bullen's *These are* involves less alteration, but is still unsatisfactory. I would read

"What stronge enchantments tice my yeelding soule!
Ah, these resolued, noble Scythians!"

thus keeping the order of the words, and, surmising that the text was read aloud to the compositor by a boy, probably the sound also.

1 Tamburlaine v. 2. 1964—1971.

"I thus conceiuing and subduing both
That which hath *stopt* the *tempest* of the gods
Euen from the fiery spangled vaile of heauen,
To feele the *louely* warmth of shepheards flames,
And *martch* in cottages of strowed *weeds*,
Shal giue the world to note for all my byrth,
That Uertue solely is the sum of glorie,
And fashions men with true nobility."

accept Dyce's conjecture *stooped* for *stopt*, and more doubtfully his *reeds* for *weeds*. I would also read *lowly* for *lovely*, as Cunningham does; (his conjecture is unnoticed by Wagner). But for *tempest* I would substitute *tempers* (= dispositions), and instead of *martch* (*mask* in Dyce) I would read *match*.

"That which hath stooped the *tempers* of the gods
— — — — — — — — — — —
To feele the lowly warmth of shepheards flames,
And *match* in cottages of strowed reeds."

II Tamburlaine, iii. 2. 3199.

"This Piller, plac'd in memorie of her,
Where in Arabian, Hebrew, Greek is writ:
This towne, *being* burnt by Tamburlaine the great,
Forbids the world to build it vp againe."

These four lines have no grammatical construction. The compositor, supposing that the last two lines formed the inscription, may have substituted *being* for *was*; his mistake

Digitized by Google

lay in taking "towne" instead of "Piller" as the subject of "forbids". I read:

"This Piller, plac'd in memorie of her,
Where in Arabian, Hebrew, Greek, is writ:
THIS TOWN WAS BURNT BY TAMBURLAINE THE GREAT,
Forbids the world to build it up again."

II Tamburlaine, v. 3. 4506.

"Thus are the *villaines* cowards fled for feare."

This is the reading of eds. ABC. Dyce's curtailment ("villain") is unnecessary. *Villaines* is a form of *villainous*.

D. Faustus, 1604, i. 34 (Breymann).

"Sweete *Analitikes*, tis thou hast rauisht me."

Text A[1] reads "Anulatikes", an easy misprint for 'Analutikes', which is probably what Marlowe wrote. His, or perhaps we should say Faustus', preference for the Greek forms of technical Greek philosophical terms is illustrated in Sc. XIV. l. 1502, where the compositor transforms 'metempsuchosis' into 'metem su cossis'. No modern editor has the right to Latinise the words into 'metempsychosis' and 'analytics'.

D. Faustus, 1604, i. 157.

"Shadowing more beautie in their ayrie browes
Then in *their* white breasts of the queene of Loue."

For *their* read *the*. This emendation is so obvious that one wonders that it has not been adopted before in preference to the more elaborate suggestions of successive editors. When I had already noted it, Mr. Brennan suggested it to me as the probable text of the MS. The construction of the sentence is not in accordance with modern usage, it is true, but it does no violence to Elizabethan grammar.

D. Faustus, 1616, viii. 967.

"Behold this Siluer Belt, whereto is fixt
Seuen golden *Seales* fast sealed with seuen seales,
In token of our seuen-fold power from heauen,
To binde or loose, lock fast, condemne, or iudge,
Resigne, or seale, or what so pleaseth vs."

Read *Lockes*?

Digitized by Google

The Rich Jew of Malta, i. 2. 514 (Wagner).

"A counterfet profession is better
Than *unseene* hypocrisie."

Cunningham reads *unforeseen*, and conceives Marlowe's meaning to be "that a steady consistent piece of acting is better than to have to put on the hypocrite at a moment's warning". Perhaps we should read "*unseeing* hypocrisy" — i. e. an habitual aimless hypocrisy such as Barabas might attribute to the nuns. But most likely some words have dropped out.

The Rich Jew of Malta, iii. 4. 1319.

"*Itha.* Here 'tis, master.
Bar. Well said, Ithamore; what, hast thou brought
The ladle with thee too?"

Rearrange thus:

"*Itha.* Here 'tis, master.
Bar. Well said, Ithimore;
What, hast thou brought the Ladle with thee too?"

The Rich Jew of Malta, iv. 4. 1819.

"Thus Bellamira esteemes of gold."

Cunningham suggests the reading:

"[See], thus Bellamira esteems of gold."

But is not Bellamira here to be pronounced as five syllables (*Bellami'ra*)?

The Rich Jew of Malta, iv. 6. 1881: —

"Here, take 'em, fellow, with as good a will —
As I wud see thee hang'd [*Aside*]; O, loue stops my
breath."

To mend the measure and to give sense to the last four words, I would read:

"Here, take 'em, fellow, with as good a will
As I would see thee —; O, love stops my breath."

The snarling tone and vindictive expression of the Jew suddenly give way to fawning before the bully's threatening scowl.

Digitized by Google

The Massacre at Paris, ii. 96 (Bullen).

"but first let's follow those in France
That hinder our *possession* to the crown."

"Possession *to*" an object is surely an unusual expression. Perhaps Marlowe wrote *procession*.

The Massacre at Paris, xxiii. 28—32.

"*Fri.* O my lord, I have been a great sinner in my days! and the deed is meritorious.
Dum. But how wilt thou get opportunity?
Fri. Tush, my lord, let me alone for that.
Dum. Friar, come with me."

Rearrange:

"*Fri.* O, my lord, I have been a great sinner in my days;
And the deed is meritorious.
Dum. But how
Wilt thou get opportunity?
Fri. Tush, my lord,
Let me alone for that.
Dum. Friar, come with me."

Dido, Queen of Carthage, i. 2. 47 (Bullen).

"Might we but once more see Aeneas' face,
Then would we hope to quite such friendly turns,
As *shall* surpass the wonder of our speech."

Dyce proposes *all*. *Still* seems to me a more likely emendation.

Dido, Queen of Carthage, iii. 1. 127.

"Achates, thou shalt be so *meanly* clad,
As sea-born nymphs shall swarm about thy ships,
And wanton mermaids court thee with sweet songs" . .

Qy. *manly*?

Dido, Queen of Carthage, iii. 4. 25.

"*Aen.* What ails my queen? is she faln sick of late?
Dido. Not sick my love; but sick I must conceal
The torment that it boots me not reveal."

Digitized by Google

I would re-punctuate Dido's speech thus:

"Not sick, my love, but — sick. I must conceal
The torment that it boots me not reveal."

She is almost betrayed into a confession, and on the spur of the moment can think of no better excuse for her disquietude than the explanation suggested by Aeneas' question.

Sydney, March, 1903. J. Le Gay Brereton.

Marlowe.

I Tamburlaine I. ii. 199—200 (Wagner).

Who trauelling with these Medean Lords
To Memphis, from my vncles country of Medea.

Cut the second line short at *country,* which is trisyllabic (cf. *II Henry VI* I. 11. 206). The words *of Medea* have fallen out of the preceding line, to which they belonged:

Who trauelling with these Lords of Medea.

The accident is a common one in printing-offices, and the metre of the 'emended' line (with *Medean*) suggests a printer-poet-critic.

I Tamburlaine V. ii. 1965 sqq.

The crux here is the word *tempest.* It will not do to read *chiefest*: we must not assume such corruption in this text. *Topmost,* it is true, is closer to the letters: but is has a comic sound, and we dare not ruin this passage. Mr. Brereton's *tempers* certainly comes nearest to satisfying all conditions: and if I were sure that the original is wrong, I would accept this. But could not the gods be called a *tempest*? regarded as a unity, expressions of one plenitude of divine life, which, to the world-storming hero, presents itself as a single beautiful fury, "splendour and speed", victorious throughout eternity as he throughout time? If one interprets thus, it is probably unnecessary to alter *stopt,* assuredly wrong to tamper with *martch,* where the idea of slackened "speed" meets that of "walking among men" (as French *marcher*: Mallarmé, *Hérodiade,* 3, *marcher dans un âge ignoré*), a nuance which one may suspect in *Hamlet* I. i. 49.

Digitized by Google

II Tamburlaine V. iii. 4628.

Mr. Brereton's note on the Greek forms in *Doctor Faustus* suggests the question whether Marlowe would have used *Phyteus* for *Pythius*, as stated by the editors. Have we here perhaps the epithet *ΦΥΤΙΟC*, applied, among other divinities, to Helios (Hesychius)? This would well suit *thriue*; and the *e* for *i* is just the same as that in *Medea, Persea,* &c.

Doctor Faustus Prol. 20 (Breymann).

swolne with cunning of a selfe conceit.

This gives no sense that I can perceive. Now a common confusion is that between *cunning* and *comming* (cf. *Doctor Faustus*, 1616 text, 888, 892; *Hamlet* IV. vii. 156), and the *New English Dictionary* quotes several examples (one from Harrison) to show that *coming* was used for the swelling and germination of malted barley.

Rich Jew of Malta I. i. 39 (Wagner).

Samintes.

A small forgotten Boer-people like the *Samnites* is out of place among the Mediterranean trading nations of the 16th century; the same objection lies against the *Samarites*. The *Sabans* are too far away, not so much from Malta as from the letters: the *Samiotes* are nearer to both, and at the same time Eastern enough to lead colour, classical enough to lend dignity, to the line. — Further on in the same speech (25), *Bags* seems to have the value of a line (cf. *O, Doctor Faustus*, 1604 text, 1499 and Mr. Brereton's note): Barabas dwells on the word and draws it out, as he lovingly gloats over the bulk of wealth. Gesture would help the effect.

Rich Jew of Malta I. ii. 423.

Arrange thus:

Second Jew. Good Barabas, be patient.

Barabas. I, I:

Pray, leaue me my patience. You that were

Neuer possesst of wealth are pleas'd with want.

The pauses of Barabas' meditative irony fill out the *I* (= *Ay*) and *Pray* into feet. By omitting the *in*, which is just *m* and could easily creep in between *me* and *my*, I seem to gain some point: don't drive me out of the only possession left to me.

Digitized by Google

Edward II V. i. 14 (Bullen).

Apart from metre, the line is unsatisfactory. It is supposed to describe the frantic upward leaps of the wounded lion. *Mounts up to* denotes progress towards a purposed goal, not aimless and frenzied *springing up into* the air. Read then [*it*] *mounts*, viz. *his blood*: the change to a new subject is quite idiomatic; and the idea is just that of the Marlowesque passage *III Henry VI* V. vi. 61—62,

> What? will the aspiring blood of Lancaster
> Sinke in the ground? I thought it would haue mounted.

The air is the ether, the empyrean, the royal sphere. *Full often am I soaring up to Heaven* says Edward (21), who, in this act, receives that metaphysical unction, which, for Marlowe, consecrates the poet and king apart from other men.

Sydney, March 22nd 1903. Chris. Brennan.

Disasters in the sunne.

Hamlet, I. i. 115=118.

> The graues stood tennatlesse, and the Sheeted dead
> Did squeake and gibber in the Roman streets
> As starres with traines of fier, and dewes of blood
> Disasters in the sunne.

So the second quarto. A lacuna is now generally assumed, owing, I think, in part, to the misunderstanding of *disasters*, which are not appearances in the sun's disk (the dictionaries afford no example to support this interpretation), but just those baleful *starres with traines of fier and dewes of blood* appearing in broad daylight, *in the sunne*: Shakespeare recollected a passage of *Lucan's First Book* (530—532 stellaeque minores, Per vacuum solitae noctis decurrere tempus, *In medium venere diem*) which he read thus in Marlowe's translation:

> the lesser stars,
> Which wont to run their course through empty night,
> At noon-day muster'd.

The only alteration now needed is that of *As* to *And*, a change already suggested as part of more radical conjectures: the confusion is common; cf. the quarto and folio variants in this very scene, line 101, and further II. i. 14, III. iv. 88. The

Digitized by Google

ellipse of the verb after *starres* is easy: two parallel kinds of untimely appearances are quoted, ghosts in the streets, baleful stars in the light of noon. — In support of the natural interpretation of *climatures* (125) and against the Clarendon Press interpretation one may note *climates* in a similar context, *Julius Caesar* I. iii. 32.

Sydney, March 22nd 1903. Chris. Brennan.

II. UNTERRICHTSWESEN.

English Vocabulary. Methodische Anleitung zum englisch Sprechen mit durchgehender Bezeichnung der Aussprache von **Dr. Gustav Ploetz.** 5. vermehrte und verbesserte Auflage. VIII und 316 S. Berlin, F. A. Herbig, 1904. Ungebunden 2 M. 60 Pf.

Das buch bietet in 34 kapiteln (stadt, haus, möbel, kleidung, menschlicher körper, tugenden und laster, heer- und seewesen, vergnügungen usw.) eine umfassende zusammenstellung des englischen wortschatzes. Kap. 35 enthält eine liste englischer homonyms, die nur die gebräuchlichsten gleichlautenden wörter enthalten soll, in der tat aber mehrere wenig gebräuchliche aufführt (*bridal, cession, cymbal, sleight, stationery*), dafür aber häufiger vorkommende, für die unregelmäfsigkeit der aussprache bezeichnende wegläfst (*bad* : *I bade, berry* : *to bury, climb* : *clime, heel* : *to heal* usw.). Daran schliefst sich auf 60 seiten ein alphabetisch angeordnetes verzeichnis von Germanismen. Das buch soll eine „methodische anleitung zum englisch sprechen“ sein und wird diesen zweck in der hand eines geschickten lehrers wohl auch erfüllen, aber doch wohl nur bei einem geschickten lehrer, der in der fülle des gebotenen eine weise auswahl trifft, der die zahlreich gegebenen selteneren wörter ausscheidet, um sich auf die unbedingt notwendigen zu beschränken, und der die einer solchen einprägung des vokabelschatzes anhaftende trockenheit klug zu vermeiden weifs. Und dann ist es immerhin noch zweifelhaft, ob die so erworbenen wörter in den dauernden besitz des schülers übergehen. Sie werden pflichtschuldigst gelernt, in der stunde geübt und wahrscheinlich bald wieder vergessen. Für eine wirksame wiederholung mangelt die zeit. Anders

Digitized by Google

verhält es sich mit den aus der lektüre der schriftsteller gewonnenen wörtern, die der schüler selbst nachschlägt, an denen eigene arbeit klebt, die also viel leichter bleibendes eigentum werden. Sie lassen sich ja auch zu gruppen vereinigen und so einprägen, und die konversation, die diese vokabeln zu grunde legt, ist nicht ein blofses verarbeiten von worten, sondern behandelt gedanken, die bei geeigneter wahl der lektüre recht wertvoll sein können.

Von hervorragender bedeutung ist in einem dem englischen unterricht dienenden buch natürlich die bezeichnung der aussprache. Auf diesem gebiet hat der verfasser mit seinen 26 verschiedenen vokallauten (tabelle s. VI, VII) des guten entschieden zu viel getan. Er macht z. b. einen längenunterschied in dem *a* in *demand* und in *aunt*, er gibt einen besonderen laut (mittleres geschlossenes *e* wie in *Theater*) für die endsilbe in *courage* und *belfrey*, er zählt vier verschiedene *i*-laute. Seine meinung (s. V anm.), dafs in *casual* und *issue* die aussprache *sj*, bez. *ssj* (statt *zj*, bez. *schj*) die unter gebildeten vorherrschende geworden ist (s. 88 steht übrigens *ischjŭ*), dürfte nicht allgemein geteilt werden. Wir wollen in der schule noch nicht mit den wenigen Engländern gehen, die sich in ihrer aussprache durch die rechtschreibung beeinflussen lassen, die schon anfangen, *knowledge* mit $\bar{o}^u$, die endsilbe *-ture* mit *tj* (wie es der verfasser durchweg tut: *nature* s. 63, *century* s. 110, *natural* s. 98) usw. zu sprechen. Darauf ist wohl die falsche aussprache von *bury* s. 127 mit *ö* zurückzuführen, und daraus erklärt sich ohne zweifel die irreführende bezeichnung der unbetonten vokale. Hier werden der orthographie zu grofse zugeständnisse gemacht (s. 88 *opportune* mit $\bar{o}^r$ in der zweiten silbe). Spricht hier der lernende das in klammern gegebene lautbild genau aus, so wird er stets ein kontinentales Englisch sprechen und sich nie über die vokalschwächung in unbetonten silben und wörtern klar werden. Vielfach wirkt die aussprachebezeichnung geradezu verwirrend. Die zweite silbe in *Jacob* lautet s. 236 *kŏb*, s. 237 *kĕb*. Für die endsilbe *y*, *ey* zähle ich vier verschiedene laute: s. 13 *chimney* mit klein gedrucktem *i*, s. 1 *alley* mit *e*, s. 7 *carry* mit *ĭ*, *honey* mit *ä*. Die endung *-ed* nach stimmlosem konsonanten ist teils als *d* (*thatched* s. 7, *latticed* s. 12, *cracked* s. 19 usw.), teils als *t* wiedergegeben. Die verbalendung *-ate* lautet *eht* in *officiate*

Digitized by Google

s. 126, *ĕt* in *violate* s. 71, *et* in *intoxicate* s. 76. Ausgehendes *-age* lautet immer *edj* (*ehdj* in *postage* s. 163 ist wohl druckfehler), aber *ĭdj* in *carriage* s. 181. Falsch ist die aussprache angegeben in *enervate* s. 31 (wenn die erste silbe betont ist, kann sie nicht *in* gesprochen werden, sondern nur *än*), *won* s. 93 (*ŏ* st. *ö*, vgl. s. VII *one* : $_{u}\check{o}^{a}{}_{n}$), *sovereign* s. 129, 130 (*ŏ* st. *ö*, s. VII richtig), *execute* s. 143 (*gs* st. *ks*), *warrior* s. 148 (*ō* st. *a*), *quadrangle* s. 165, *quadrumana* s. 213 (*ă* st. *a*: zwei so verschiedene laute wie *a* in *quarrel* und in *fat* durch zwei so ähnliche zeichen wie *a* und *ă* wiederzugeben, verleitet ja zu irrtümern, auch beim schüler), *furrier* s. 197 (*ö* st. *œ*), *pomegranate* s. 227 (*oh* st. *ö* od. *ŏ*), *fungi* s. 229 (*g* st. *dj*). Bei den wörtern, die mehrere aussprachen haben, beschränkt sich der verfasser durchweg auf eine, ausgenommen *idyl(l)* s. 170, wo er seltsamerweise neben *aidil* das wenig oder kaum gebräuchliche *ĭdil* angibt. Unrichtige verdeutschungen sind s. 42 *mute* leichenbitter, s. 87 *at the rate of* verhältnismäſsig, s. 145 *rank and file* gemeine (auch unteroffiziere sind inbegriffen), s. 222 *newt* unke (st. wassermolch), s. 231 *syringa* jasmin (st. flieder), s. 245 *fined* pfändete, s. 247 *to sow* nähen (st. säen). Bei *take a walk* s. 177 vermiſst man das gebräuchlichere *go for a walk*. Für *impolite* steht s. 72 das seltene *unpolite*. Die behauptung, *security* habe beide „sinne“ (s. 48 a. 2), hat wohl keinen rechten sinn. S. 139 *witnes-ses* ist falsch abgeteilt. So ganz ungebräuchlich ist der plural *peoples* (s. 129 a.) nicht. S. 161 muſs es heiſsen *what do you call* st. *how*. Warum soll *contagious* (s. 37 a.) nie im figürlichen sinn gebraucht werden?

Frankfurt a/M. K. Lincke.

Krüger, Dr. Gust., Oberlehrer am Kaiser Wilhelms-Realgymnasium zu Berlin, Lektor an der Technischen Hochschule zu Charlottenburg. **Syntax nebst Beiträgen zur Stilistik, Wortkunde und Wortbildung.** Auch unter dem Titel: Schwierigkeiten des Englischen, III. Teil. Dresden und Leipzig, C. A. Koch (H. Ehlers). 1904. XXIV u. 778 S. Geh. 18 Mk.

Die von mir schon früher kurz angekündigte Syntax Krügers liegt jetzt als stattlicher band vor, und es ist mir eine grosse freude, die fachgenossen nochmals auf diese ausgezeichnete arbeit eines der besten kenner der engl. sprache

Digitized by Google

hinweisen zu dürfen. In den beiden vorhergegangenen teilen der Schwierigkeiten des Englischen hat Krüger eine synonymik und eine ergänzungsgrammatik geboten. Den nun vorliegenden teil hätte er recht wohl, wie er auch anfangs beabsichtigte, stilistik nennen können: er zog es vor, seinem umfassenden werke einen bescheideneren titel zu geben. — Welch eine fülle von arbeit und information steckt nun in diesen 800 seiten! Fast bei allen erscheinungen hat Krüger aus den quellen geschöpft, nur in seltenen fällen — die er genau angiebt — hat er sich die forschungen anderer zu nutz gemacht. Wer je auf ähnlichem gebiet gearbeitet hat, weifs, welchen vorteil es gewährt, auf die quellen zurückzugehen, und wie unsicher oft die — sogar aus "autoritäten" entnommenen angaben sind.

Besondere schwierigkeiten bietet selbstverständlich die feststellung des heutigen sprachgebrauchs, sobald man sich nicht, wie dies leider früher oft geschah, auf das ausschreiben älterer grammatiker beschränkt. Da heifst es wieder und wieder fragen; und es ist wunderbar, was für widersprechende angaben man da manchmal selbst von hochgebildeten eingeborenen erhält. Man mufs dann unwillkürlich denken, dass doch die mehrzahl der menschen sich mit dem allgemeinen eindruck der worte und sprachwendungen begnügt, statt einen scharf ausgeprägten begriff mit denselben zu verbinden. Und mit welch verblüffender sicherheit wird oft eine solche auskunft vorgetragen. So erinnere ich mich, dafs, als ich meine ausgabe von *Tom Brown's School Days* vorbereitete, ich wissen wollte, ob noch heute der ausdruck "popjoying" verstanden wird (die betreffende stelle lautet "after a whole afternoon's popjoying ... they had caught ... three or four small fish ..."); die auskunft lautete, das wort sei wohlbekannt (was wohl gar nicht der fall ist) und sei "a stable expression, meaning *feasting on gingerbeer, which gives a pop.*" — — So wird man sich nicht wundern, wenn Krüger, um den gebrauch von *yet* in seiner bedeutung schon festzustellen, einen sich durch mehrere jahre hinziehenden briefwechsel führen mufste, und dass die frage, ob man für nicht noch, z. b. sind die kartoffeln nicht noch hart, neben *not still, not — still,* auch *not yet, not — yet* brauchen könne, ihm ebenso entschieden bejaht wie verneint wurde.

Digitized by Google

Der inhalt des buches selbst wird im ganzen genugsam durch den titel bezeichnet; von dem reichtum des gebotenen macht man sich aber erst beim durcharbeiten einen rechten begriff; und das ganze ist so frisch und anregend geschrieben, man findet auf so viele fragen, die man sich bei der lektüre und besonders der korrektur schon mehr als einmal vorgelegt hat, klare und sichere auskunft, dass man es ungern aus der hand legt. Ein recht ausführliches register macht die Syntax aber auch ganz besonders zu einem unvergleichlichen nachschlagewerk, das bald auf keines neuphilologen arbeitstisch fehlen wird. Wo man es aufschlägt, findet man neue gesichtspunkte, neue angaben, die uns zur vergleichung anregen, und das halte ich für einen grossen vorzug des buches: es fordert den leser geradezu zu weiteren nachforschungen und tieferen untersuchungen heraus. Und damit das neue, das durch seine anregungen gefunden werden wird, einen sammel- und mittelpunkt habe, giebt Krüger im verein mit Leon Kellner die "Bausteine" (bei Langenscheidt) heraus, in denen besonders das auf die wortkunde bezügliche gesammelt werden soll.

Nur ungern widerstehe ich der versuchung, im einzelnen auf manche der trefflichen angaben und ausführungen Krügers einzugehen. Besonders ein vergleich mit *Onions' Advanced English Syntax* liegt hier nahe und ergiebt recht interessantes. Vielleicht findet sich später einmal zeit dazu.

Einstweilen aber sei das ausgezeichnete buch, für das wir Krüger aufrichtigen dank schulden, allen fachgenossen aufs wärmste empfohlen.

Darmstadt, Pfingsten 1904. H. Heim.

III. NEUE BÜCHER.

In England erschienen in den Monaten Januar bis März 1905.

(Wenn kein ort angeführt, ist London zu ergänzen, wenn kein format angegeben, 8° oder cr. 8°.)

1. Sprache.

a) **Oxford** English Dictionary (The) *Pargeter — Pennached* (Vol. 7) Januar 1, 1905. Edit. by Dr. James A. H. Murray. 4to. sd. Clarendon Press. 7/6.

Farmer (John S.) and **Henley** (W. E.), A Dictionary of Slang and Colloquial English. Abridged from the Seven Volume Work entitled "Slang and its Analogues". pp. viii—534. Routledge. net, 7/6.

Gould (G. M.), A Dictionary of New Medical Terms. 4to. Baillière, Tindall & Co. net, 21/.

Digitized by Google

b) **Gasc** (F. E. A.), A Concise Dictionary of the French and English Languages. Part 2. English-French. 16mo, pp. 512. G. Bell. 2/.

Russell (Captain H. T.), A French-English Military Vocabulary. 18mo, pp. 33. Clowes. 1/6.

German Technical Words and Phrases. An English-German and German-English Dictionary of Technical and Business Terms and Phrases, by C. A. Thimm and W. Von Knoblauch. 18mo. Marlborough. 2/6; lr., 3/6.

— An English-French and French-English Dictionary of Technical and Business Terms and Phrases. By J. A. Standring and C. A. Thimm. 18mo. Marlborough. 2/6; lr., 3/6.

Macfarlane (J.), New Pocket Dictionary of the Latin and English Language. 32mo, pp. 876. Eyre & Spottiswoode. 2/.

c) **Duignan** (W. H.), Worcestershire Place Names. Clarendon Press. net, 6/.

Trench (Richard Chenevix), On the Study of Words. Edit., with Emendations, by A. Smythe Palmer. 12mo, pp. 270. Routledge. 2/6.

d) **Kruisinga** (E.), A Grammar of the Dialect of West Somerset, Descriptive and Historical. pp. vi—182. A. Owen. net, 6/.

Yorkshire Dialect Society-Transactions of. P. 6. Byles. Bradford.

Marlborough's Self-Taught Phonetics. Being the Key to the Pronunciation used in the Self-Taught Series of Languages. Marlborough. 1/.

2. Literatur.

a) Allgemeines.

aa) **Transactions** of the Royal Society of Literature. Vol. 25. P. 4; Vol 26 P. 1. Asher. ea., net, 3/.

Wright (J. C.), The Poets Laureate. From the Earliest Times to the Present. 12mo, pp. 100. Jarrold. 1/6.

Hume (Martin), Spanish Influence on English Literature. pp. 340. Nash. 7/6.

Lang (Andrew), Adventures among Books. pp. XI—312. Longmans. net, 6/6.

Nevinson (H. W.), Books and Personalities. pp. ix—317. J. Lane. net, 5/.

Downey (Edmund), Twenty Years Ago. A Book of Anecdote Illustrating Literary Life in London. With 16 Portrait Sketches. pp. viii—303. Hurst & Blackett. net, 6/.

Wheatley (Henry B.), Literary Blunders. A Chapter in the "History of Human Error". Popular Ed. 12mo, bds., pp. xi—226. E. Stock. 1/6.

bb) **Anthology** of Italian Lyric Poetry of the Mediæval Period. Nutt. net, 12/.

Early Italian Poets (The) From Ciullo D'Alcamo to Dante Alighieri, 1100—1200—1300. In the Original Metres, together with Dante's Vita Nuova. Translated by D. G. Rossetti. 12mo, pp. 400. Routledge. net, 1/; lr., net, 2/.

Golden Pomp (The) A Procession of English Lyrics from Surrey to Shirley. Arranged by A. T. Quiller Couch. 2nd ed. pp. 394. Methuen. net, 2/6.

Golden Treasury (The) of the Best Songs and Lyrical Poems in the English Language. Selected and arranged with Notes by Francis Turner Palgrave. 12mo, pp. 352. Routledge. net, 1/.

Hundred Best Poems (The) (Lyrical) in the English Language. 2nd Series. Selected by Adam L. Gowans. 18mo, pp. xvi—144. Gowans & Gray (Glasgow); Johnson & Ince. net, 6 d.

New Temple Reader (The). Forming an Introduction to the Comparative Study of Literature. Edited by E. E. Speight. With 10 Illusts. and a Glossary. pp. xvi—288. H. Marshall. net, 1/6.

Poets and Poetry of the 19th Century. John Keats to Edward, Lord Lytton. Edit. by A. H. Miles. 12mo, pp. 656. Routledge. net, 1/6; 2/6.

— Frederick Tennyson to Arthur Hugh Clough. Edit. by A. H. Miles. 12mo, pp. 688. Routledge. net, 1/6; lr., 2/6.

Digitized by Google

b) Literatur der älteren Zeit.

Juliana. Edit. by William Strunk. (Belles-Lettres Series.) 18mo, bds. Heath. net, 2/6.

Gospel of St. Matthew (The) In West Saxon. Edit. by J. W. Bright. 18mo, bds. Heath. net, 2/6.

— of St. John (The) In West Saxon. Edit. from the MSS. by J. W. Bright. 12mo, pp. xxxix—260. Heath. net, 3/6.

Chaucer (Geoffrey and Others), The Works of. Being a Reproduction in Facsimile of the First Collected Edition, 1532, from the Copy in the British Museum. With an Introduction by Walter W. Skeat. Fol. xliv—793. H. Frowde. net, 105/.

Clay (Beatrice), Stories from Le Morte D'Arthur and the Mabinogion. With Illusts. 12mo, pp. xxiv—209. Dent. net, 1/.

Collingwood (W. G.), King William the Wanderer. An old British Saga, from old French Versions. 4to, pp. 118. Brown, Langham & Co. net, 2/6.

c) Literatur des 16.—18. Jahrhunderts.

Shakespeare. Comedies, Histories, and Tragedies. Faithfully Reproduced in Facsimile from the Edition of 1664. Fol. Methuen. net, 84/.

— The Works of. 10 vols. Vol. 2. Imp. 8vo, pp. 295. Shakespeare Head Press (Stratford-on-Avon). net, 21.

— — With Introductions and Footnotes by W. J. Craig. In 40 vols. (The Little Quarto Sh.) Methuen. lr., ea., net, 1/.
(Richard III. — Julius Caesar. — Timon of Athens. — Troilus and Cressida.)

— — With Introduction and Notes for Students' Preparation. (Oxford and Cambridge Ed.) G. Gill. ea., 1/6.
(Twelfth Night. Edit. by Stanley Wood. — King Lear. Edit. by Spilsbury and Rev. F. Marshall.)

— — Edit. by E. K. Chambers. (Red Letter Sh.) 18mo. Blackie. ea., net, 1/.
(The Tempest. — Romeo and Juliet. — A Midsummer Night's Dream.)

— — National Library. 12mo. Cassell. ea., net, 6 d.
(Love's Labour's Lost. — The Comedy of Errors. — King Henry VIII. — The Winter's Tale.)

— — The Standard Library. Methuen. net, 6 d.
(The Tempest. — Two Gentlemen of Verona. — Merry Wives of Windsor. — Measure for Measure. — The Comedy of Errors.)

— — Waistcoat Pocket Ed. 64mo. Treherne. ea., net, 1/.
(Richard II. — Twelfth Night. — Julius Caesar.)

— — The Arden Sh. Edit. by H. Cunningham. Methuen. ea., net, 2/6.
(Midsummer Night's Dream.)

— — Stage Sh. 16mo. W. Collins. ea., net, 1/.
(King Henry IV. P. 1 and 2. — King John. — King Richard III. — Macbeth. — The Tempest.)

— The Two Gentlemen of Verona. With Introduction and Notes by K. Deighton. 12mo, pp. xviii—119. Macmillan. 1/9.

— Selections from. Edited by Arthur Burrell, 12mo, pp. xii—256. Dent. net, 1/.

— Martin (Lady) (Helena Faucit), On Some of Shakespeare's Female Characters. 7th ed. pp. 432. W. Blackwood. 7/6.

— Maudsley (H.), Shakespeare. "Testimonies in His Own Bringingforth". 12mo, pp. 83. Bale.

— Rolfe (William J.), A Life of W. Shakespeare. Illust. pp. III—551. Duckworth. net, 10/6.

— Gray (Joseph William), Shakespeare's Marriage. His Departure from Stratford, and other Incidents in his Life. pp. 298. Chapman & Hall.

— Ward (H. Snowden and Catharine Weed), Sh.'s Town and Times. 2nd ed. Enlarged and with 4 photogravure plates. 4to, pp. 184. Dawbarn & Ward. net, 6/.

Digitized by Google

Bacon (Francis), The Essays and the New Atlantis. (Standard Library.) Methuen. sd., net, 6 d.; 1/.
— The Wisdom of the Ancients, and New Atlantis. 12mo. Cassell. net, 6 d.
Drayton (Michael), Poems. (Pocket Classics.) 12mo, pp. 264. Newnes. net, 2/.
Jonson (Ben), Plays and Poems. 12mo, pp. 830. Newnes. net, 3/; 3/6.
Carew (Thomas), Poems. Edit. by Arthur Vincent. 12mo. Routledge. net, 1/.
Fletcher. Spenser of his Age (The) Being Selected Poetry from the Works of Phineas Fletcher. 12mo, pp. 110. Tutin (Cottingham). net, 2/6.
Browne (William), Poems. Edit. by Gordon Goodwin. With an Introduction by A. H. Bullen. 2 vols. 12mo. Routledge. net, 2/; 4/.
Webster (John), The White Devill and the Duchess of Malfy. Edit by Martin W. Sampson. 18mo, pp. xliv—422. Heath. net, 3/.
Herrick (Robert), The Hesperides and Noble Numbers. Edit. by Alfred Pollard. With a Preface by A. C. Swinburne. 2 vols. Revised ed. 12mo, pp. 348, 372. Routledge. net, 2/.
Milton (John), Earlier Poems. Including the Translations by William Cowper of those written in Latin and Italian. (National Library.) 12mo. Cassell. net, 6 d.
— Poems. With an Introduction by Walter Raleigh. 12mo, pp. 246. Blackie. net, 1/6.
— L'Allegro and Il Penseroso. With Introduction, Notes and Appendices by J. H. Boardman. Simpkin. net, 1/.
— — A complete Paraphrase by N. Stockwell. Simpkin. net, 3 d.
— Sonnets, Parsed and Analysed by E. E. Denney and Phyddon Roberts. Simpkin. net, 1/.
— Roberts (M. K.), John Milton. An Appreciative Monograph. 16mo, pp. 75. Burleigh. net, 1/6.
Butler (Samuel), Hudibras. Written in the time of the late Wars. The Text edit. by A. R. Waller. pp. 344. Camb. Univ. Press. net, 4/6.
Pepys (Sam.), Diary. Edit. by Henry B. Wheatley. Vols. 5—8. G. Bell. ea., net, 5/.
— Diary from 1659 to 1669, with Introduction. Certificate ed. pp. 656. Clive. 2/.
Congreve (William), Edit. by A. C. Ewald. (Mermaid Series.) T. Fisher Unwin. net, 2/6.
Gay (John), Poems. Edit. by John Underhill. 2 vols. 12mo. Routledge. net, 2/.
Pope's Essay on Man. (Epistles I. and II.) By T. W. Berry and T. P. Marshall. Simpkin. 1/.
Fielding (Henry), Works. Edit. with the Author's Prefaces and Introductions by G. H. Maynandier. Gay & Bird. ea., net, 2/6.
(Vols. 7—9 Amelia. — Vol. 10 History of the Life of the Late Mr. Jonathan Wild the Great. — Vols. 11—12 Miscellaneous Writings.)
Johnson. Dennis (John), Dr. Johnson. Illust. 12mo, pp. 85. G. Bell. net, 1/; 2/.
Gray (Thomas), Elegy Written in a Country Churchyard. Edit. with Introduction and Notes by E. Bolus. 12mo, sd., pp. 23. Dent. net, 3 d.
Goldsmith (Oliver), The Traveller and The Deserted Village. Edit. with Introduction and Notes by W. Langbridge. 12mo, pp. 64. Dent. limp, net, 3 d.
Fergusson (Robert), Poetical Works. With Biographical Introduction, Notes and Glossary, &c., by Robert Ford. pp. 318. A. Gardner. net, 5/.

d) Literatur des 19. Jahrhunderts.

D'Arblay (Madame), Diary and Letters (1778—1840) as Edited by her Niece Charlotte Barrett. With Preface and Notes by Austin Dobson. Vols. 3—4. Macmillan. ea., net, 10/6.

Digitized by Google

Scott (Sir Walter), Lay of the Last Minstrel. With Introduction, Notes, Maps, and Illustrations for the Examinations by Rev. F. Marshall. Gill & Sons. 2/.

— Ivanhoe. Annotated by Michael Macmillan. Simpkin. net, 1/6.

— Clarke (T.), Notes on Scott's Old Mortality. Simpkin. net, 9 d.

Lamb (Charles and Mary), Works. Vols. 6—7. Edit. by E. V. Lucas. Methuen. ea., 7/6.

— Lamb's School-Days and Other Essays. 12mo, pp. vii—128. Blackie. 8 d.

Coleridge (Samuel Taylor), Poems. With an Introduction by Alice Meynell. With Portrait. (Red Letter Library.) 12mo, pp. 325. Blackie. net, 1/6; lr., 2/6.

— The Table Talk and Omniana. Arranged and Edit. by T. Ashe. (York Library.) 12mo, pp. 465. G. Bell. net, 2/.

— The Rime of the Ancient Mariner. Ed. with Introduction and Notes by R. M'William. 12mo, sd., pp. 40. Dent. net, 3 d.

Southey (Robert), The Life of Horatio, Lord Nelson. 12mo, pp. 382. Dent. net, 1/.

— English Seamen: Hawkins, Greenville, Devereux, Raleigh. Edited with an Introduction by David Hannay. New ed. pp. 468. Methuen. 6/.

Moore (Thom.). Gwynne (Stephen), Thomas Moore. (English Men of Letters.) pp. vii—203. Macmillan. net, 2/.

Byron, The Works of. Vol. 1. Translated into Russian. Edit. by S. A. Wengerow. Imp. 8vo, pp. 601. Brockhaus-Efron (St. Petersburg). 20/.

De Quincey. Frisby (E.), Notes on De Quincey's Confession of an English Opium Eater. Simpkin. net, 9 d.

Keats (J.), Hyperion. A Facsimile of Keat's Autographic MS. With Introduction and Notes, by E. D. Selincourt. Fol., pp. 50—27. Clarendon Press. bds., net, 52 6; lr., net, 73/6.

— Poems. Edit., with an Introduction and Notes, by De Selincourt. pp. 682. Methuen. net, 7/6.

Macaulay (Lord), Lays of Ancient Rome. Edit., with Introd. and Notes, by Oliphant Smeaton. 12mo, pp. 194. Dent. net, 1/.

— State of England in 1685 (The) (The 3rd Chapter of Macaulay's History). Edited with Introduction and Notes by H. Clement Notcutt. pp. xxvi—211. Blackie. 2/.

Thackeray (William Makepeace), Round about Papers, with an Introduction by Charles Whibley. (Red Letter Lib.) 12mo, pp. 314. Blackie. net, 1/6; 2/6.

— Melville (Lewis), The Thackeray Country. With 50 Full-page Illustrations. pp. 236. Black. 6/.

Dickens (Ch.), Barnaby Rudge. A Reprint of the 1st ed., with the Illusts., and an Introduction, Biographical and Bibliographical, by Charles Dickens the Younger. pp. xiv—604. Macmillan. 2/6.

— Kitton (Frederic G.), The Dickens Country. Illust. pp. 250. Black. 6/.

— Dickensian (The) A Magazine for Dickens Lovers. Edit. by B. W. Matz. No. 1, vol. 1. Illust. pp. 26. Chapman & Hall. 3 d.

— Favourite Characters from Dickens. Ser. 1 and 2. 4to, sd. Cassell. ea., net, 1/.

— Shore (W. Teignmouth), Dickens. 12mo, pp. 84. G. Bell. net, 1/.

— McSpadden (J. Walker), Synopses of Dickens's Novels. 12mo, pp. 224. Chapman & Hall. net, 2/6.

Carlyle (Thom.), Works. Standard Ed. Chapman & Hall. ea., 5/.
Vols. 10—12 Oliver Cromwell's Letters and Speeches.
Vols. 13—16 History of Frederick II of Prussia, called Frederick the Great.

— The French Revolution. A History with Introduction, Notes and Appendices by John Holland Rose. 3 vols. With Illusts. and Maps. (Bohn's Libraries.) pp. 380, 378, 446. G. Bell. 15/.

Digitized by Google

Tennyson (Alfred, Lord), Early Poems. With an Introduction by Arthur Waugh. 12mo, pp. 128. Heinemann. net, 6 d.; lr., net, 1/.

— The Princess. A Medley. With Introduction and Notes by Ethel Fry. pp. 147. Blackie. 1/6.

Browning (Robert), A Blot in the Scutcheon, Colombe's Birthday, A Soul's Birthday, and In a Balcony. Edit. by Arlo Bates. 18mo, pp. xxxviii—305. Heath. net, 3/6.

— Marzials (Sir Frank T.), Browning. 12mo, pp. 100. G. Bell. net, 1/; 2/.

Ruskin (John), Library Edition of the Works of. Vols. 5 and 6: Modern Painters (Vols. 3 and 4). Vol. 12: Lectures on Architecture and Painting, with other Papers, 1844—54. Vol. 14: Academy Notes; Notes on Prout and Hunt, and other Art Papers, 1855—1888. Vol. 15: The Elements of Drawing, The Elements of Perspective, and the Laws of Fésole. Imp. 8vo. G. Allen. ea., net, 21/.

— Pocket Ed. 12mo. G. Allen. ea., net, 3/6.
(Giotto and his Works in Padua. — The Harbours of England.)

— The Poetry of Architecture; or, The Architecture of the Nations of Europe considered in its association with Natural Scenery and National Character. New ed. pp. 364. G. Allen. net, 6/.

— The Nature of Gothic. A Chapter from The Stones of Venice. With a Preface by William Morris. Reissue. 12mo. G. Allen. sd., net, 6 d.; net, 1/.

— Lectures on Architecture and Painting. With all the Illusts. Pocket Edition. 12mo, pp. 266. G. Allen. net, 3/6; lr., net, 4/6.

— Letters of Ruskin to Charles Eliot Norton. 2 vols. pp. 276, 243. Houghton. net, 20/.

— Bible References in the Works of John Ruskin (The) (Pocket ed.) 12mo, pp. 312. G. Allen. net, 2/6; 3/6.

— Collingwood (W. G.), The Life of John Ruskin. 5th and Cheaper ed. pp. 428. Methuen. net, 2/6.

— Powell (Professor F. York), John Ruskin and Thoughts on Democracy. 12mo, sd., pp. 52. St. George Press (Birmingham); G. Allen. net, 6 d.

Proctor (Adelaide Anne), Legends and Lyrics. 12mo, pp. 306. Routledge. net, 1/.

Patmore. Gosse (Edmund), Coventry Patmore. pp. viii—252. Hodder & Stoughton. 3/6.

Morris (Sir Lewis), Poems. Authorised Selection. 12mo, pp. 352. Routledge. net, 1/6.

Morris (William), The Story of the Glittering Plain, which has also been called The Land of Living Men; or, The Acre of the Undying. pp. 192. Longmans. 1/6.

— The Earthly Paradise. New ed. Parts 1 and 2. Longmans. ea., net, 1/.

Stevenson (Robert Louis), Across the Plains. With other Memories and Essays. Fine-paper ed. 16mo, pp. 224. Chatto & Windus. net, 2/.

— Japp (Alexander H.), Robert Louis Stevenson. A Record, an Estimate, and a Memorial. With Hitherto Unpublished Letters from R. L. Stevenson in Facsimile Portrait. pp. 320. T. Werner Laurie. net, 6/.

Crosby (Ernest), Edward Carpenter, Poet and Prophet. 2nd ed. Fifield. net, 6 d.

e) Neuste Literatur.

Alice: An Adultery. 12mo, pp. 85. Soc. Prop. of Rel. Truth. net, 5/.

Brett (Oliver), The Reckoning: A Dramatic Poem. pp. 64. A. L. Humphreys. net, 2/6.

Careless (John), The Old English Squire. "A Jovial Gay Fox Hunter. Bold, Frank, and Free." A Poem in 10 Cantos. 12mo, pp. ix—127. Methuen. net, 3/6.

Carman (Bliss), Poems. 2 vols. Imp. 8vo. J. Murray. lr., net, 42/.

Digitized by Google

Cecil (K. H. D.), The Historical Tragedy of Nero. 12mo. Paul, Trübner & Co. net, 3/6.

Dickinson (Emily), Poems. pp. 152. Methuen. net, 4/6.
Gould (S. Baring), Songs of the West. Part 4. Methuen. red. to 3/6.

Jones (Henry Arthur), The Manœuvres of Jane. An Original Comedy in Four Acts. 12mo, pp. 132. Macmillan. 2/6.

Kent (Charles), Epic and Legend of Empire: St. George, Alfred, Harold, Victoria. 12mo, pp. 95. Drane. 2/6.

Lang (M. R.), Yseult. A Dramatic Poem. pp. 64. Digby, Long. net, 2/6.
Lodge (George Cabot), Cain. 12mo, pp. 155. Houghton Mifflin (Boston). net, 5/.

Mora (Mona), The Wisdom of Foolishness. Being an Adaptation of the "Diary of Margaret Roper". A Drama in 4 Acts. 12mo, sd., pp. 45. Burns & Oates. 1/.

Perry (Bliss), The Amateur Spirit. Gay & Bird. net, 6/.
Pinero (Arthur W.), A Wife Without a Smile. A Comedy in Disguise. In 3 Acts. 12mo, pp. 230. Heinemann. sd., 1/6; 2/6.

Tadema (Laurence Alma), Four Plays. pp. 143. "The Green Sheaf".
Trevelyan (R. C.), The Birth of Parsival. 12mo. Longmans. net, 3/6.
Nibelungenlied (The) Translated by G. H. Needler. G. Bell. net, 8/.

Pellico (Silvio), Francesca da Rimini. A Tragedy Translated in English Verse, with Critical Preface and Historical Introduction, by Rev. J. F. Bingham. 5th ed. pp. lviii—39. Clarendon Press. net, 8/.

f) Amerikanische Literatur.

Emerson (Ralph Waldo), The Works of. In 5 vols. Vol. 4. Miscellaneous Pieces. (The York Library.) 12mo, pp. xii—462. G. Bell. net, 2/; lr., net, 3/.

Longfellow (Henry Wadsworth), The Song of Hiawatha. Edit. by Henry Williams. With Portrait. 12mo, pp. xi—197. Dent. net, 1/.

Thoreau. Hubbard (Elbert), Little Journeys to the Homes of Great Philosophers. Henry Thoreau. With 8 Illusts. A. Owen. net, 5/.

3. Erziehungs- und Unterrichtswesen.

a) **Clough** (G. Benson), A Short History of Education. pp. 136. Ralph Holland. 1/6.

Beardman (J. H.), The Educational Ideas of Froebel and Pestalozzi. Simpkin. net, 1/6.

Dodd (Catherine I.), Introduction to the Herbartian Principles of Teaching. With an Introduction by Prof W. Rein. pp. 208. Sonnenschein. 4/6.

b) **Cook** (Alfred), Psychology. 12mo. A. Owen. net, 5/6.
McDougall (W.), Physiological Psychology. Illust. 12mo, pp. 180. Dent. net, 1/.

c) **Hubbell** (G. A.), Up Through Childhood. A Study of some Principles of Education. Putnam. net, 6/.

Mason (Charlotte M.), Home Education. 4th ed. Revised and enlarged. pp. 458. Paul, Trübner & Co. net, 3/6.
— School Education. pp. xxx—367. Paul, Trübner &. Co. net, 3/6.

Normal Reprint of A. C. P. and L. C. P. Questions in the Theory and Practice of Educ. 6 Years. (Normal Tutorial Series.) Simpkin. net, 1/.

King (H. C.), Personal and Ideal Elements in Education. Macmillan. net, 6/6.
Briggs (Le Baron Russell), Routine and Ideals. Gay & Bird. net, 4/6.
Hovenden (F.), On False Education. Watts. 3 d.

d) **Eve** (H. W.), The Teaching of Modern Languages. pp. 31. D. Nutt.
Henderson (A.), Some Notes on Teaching. Marlborough. net, 1/6.

Digitized by Google

e) **Paton** (J. Lewis), English Public Schools. 12mo, sd., pp. 44. G. Allen. net, 6 d.

Kaspary (J.), The Humanitarian View of the Public School Question. Humanit. Publ. Soc. 3 d.

Allchin (W. H.), An Account of the Reconstruction of the University of London. P. I. 1825 to 1888. pp. 333. Office. net, 2/6.

Davies (W. Cadwaladr) and **Jones** (W. Lewis), The University of Wales and Its Constituent Colleges. pp. xiii—226. F. E. Robinson. net, 5/.

Special Reports on Educational Subjects. Vol. 12. (Board of Education.) Educational Systems of the Chief Crown Colonies and Possessions of the British Empire, including Reports on the Training of Native Races. Part 1. West Indies and Central America, St. Helena, Cyprus and Gibraltar. pp. 474. Wyman. 2/.

f) **Robson** (E. S. A.), Report of a Visit to American Educational Institutions. pp. 174. Sherratt & Hughes. net, 1/.

Chancellor (W. E.), American Schools: Their Administration and Supervision. pp. 434. Heath. 7/6.

Palmer (A. E.), The New York Public School. Being a History of Free Education in the City of New York. Macmillan. net, 4.6.

Bode (Mabel), German Universities. A Review of Prof. Paulsen's Work on the German University System. With a Preface and Appendix. pp. 43. P. S. King. net, 1/.

4. Geschichte.

a) **Bosworth** (George F.), A History of the British Empire. 12mo, pp. 324. Macmillan. 2/.

Beith (G.), The Normal History of England. 1603—88. Simpkin. net, 2/.

Carter (M. E.), Scholarship History of England to 1603. pp. xii—212. Clive. 2/.

Tucker (M. A.), Murray's History of England. An Outline History for Middle Forms. With Maps. pp. xi—410. J. Murray. 3/.

Lindsay (J. S.), Mediæval British History. 4to. Simpkin. net, 6/.

Jane (L. Cecil), The Coming of Parliament; England from 1350 to 1660. With Maps and Illusts. pp. 422. T. Fisher Unwin. 5/.

Horner (F.), The Normal History of England, 1487—1558. Simpkin. net, 1/6. — The Normal Tudor Period. Simpkin. limp, net, 2/.

Cambridge Modern History (The) Planned by the late Lord Acton. Edit. by A. W. Ward, G. W. Prothero, Stanley Leathes. Vol. 3. The Wars of Religion. Roy. 8vo, pp. xxxiii - 913. Camb. Univ. Press. net, 16/.

Scott (Eva), The King in Exile. The Wanderings of Charles II from June 1646, to July 1654. pp. XVII—524. Constable. net, 15/.

Parnell (Hon. A.), The War of the Succession in Spain during the Reign of Queen Anne, 1702—1711. New ed. G. Bell. net, 7,6.

b) **McKechnie** (W. Sharp), Magna Charta. A Commentary on the Great Charter of King John. With an Historical Introduction. pp. 601. MacLehose (Glasgow). net, 14/.

Early Scottish Charters prior to A. D. 1153. Collected, With Notes and an Index by Sir Archibald C. Lawrie. pp. 546. MacLehose (Glasgow). net, 10/.

Record Office. Letters and Papers, Foreign and Domestic, of the Reign of Henry VIII. Vol. 19. P. 2. 15/.

Selden Society Publications. Year Books of Edward II. Vol. 2. 2 and 3 Edward II. A. D. 1308—9 and 1309—10. Edited for the Society by F. W. Maitland. Imp. 8vo, pp. XVII—244. Quaritch.

Digitized by Google

c) **Jusserand** (J. J.), English Wayfaring Life in the Middle Ages (14th Century). Translated from the French by Lucy Toulmin Smith. 8th ed. Illust. pp. 452. T. Fisher Unwin. net, 2/6.

Cunningham (W.), The Growth of English Industry and Commerce During the Early and Middle Ages. 4th ed. pp. 750. Camb. Univ. Press. net, 12/6.

d) **Frere** (W. H.), The English Church in the Reigns of Elizabeth and James I., 1558—1625. pp. 428. Macmillan. 7/6.

Abraham (W. H.), Church and State in England. pp. 344. Longmans. net, 5/.

Knox (John), The History of the Reformation of Religion in Scotland. With which are included Knox's Confession and the Book of Discipline. 20th Century ed. Revised and Edited by Cuthbert Lennox. pp. 448. Rel. Tract Soc. net, 4/6.

e) **Innes** (A. Taylor), John Knox. Quarter-Centenary Ed. With Frontispiece. pp. 158. Oliphant, Anderson & Ferrier. net, 1/.

M'Crie (Thomas), The Life of John Knox. With Biographical Notices of the Principal Reformers, and Sketches of the Progress of Literature in Scotland during a Great Part of the 16th Century. 12mo, pp. 306. Nelson. net, 1/.

Harrison (Frederic), Chatham. (12 English Statesmen.) pp. vi—239. Macmillan. 2/6.

Russell (George W. E.), Sidney Smith. pp. vii—241. Macmillan. net, 2/.

f) **National** Cyclopædia of American Biography (The). Vol. 12. White (New York). 42/.

America (North) The History of. Edit. by Guy Carleton Lee. Vol. 5, The Colonisation of New England. By B. B. James. Vol. 6, The Revolution. By C. W. A. Veditz and B. B. James. pp. xxii—428, xix—502. Barrie (Philadelphia).

Rhodes (J. F.), History of the United States of America from the Compromise of 1850. Vol. 5. 1864—1866. pp. 659. Macmillan. 12/.

Sparks (Edwin Erle), The United States of America. In 2 vols. Vol. 1, 1783—1830. Vol. 2, 1830—1900. Illust. Putnam's Sons. 12/.

Trevelyan (The Right Hon. Sir George Otto), The American Revolution. New ed. 3 vols. Longmans. ea., net, 5/.

5. Folklore.

Squire (Charles), The Mythology of the British Islands. An Introduction to Celtic Myth, Legend, Poetry, and Romance. pp. x—446. Blackie. net, 12/6.

Michelet (Jules), The Sorceress, a Study in Middle Age Superstition. A Complete Translation from the French. Roy. 8vo, pp. 368. Imperial Press. net, 6/.

Mukharji (Ram Satya), Indian Folklore, 12mo, pp. 127. Sanyal (Calcutta). 1/6.

Steele (Robert), Mediæval Lore from Bartholomew Anglicus. With Preface by William Morris. With Frontispiece. (The King's Classics.) 12mo, pp. xv—195. De La More Press. net, 1/6.

Oldham (C. F.), The Sun and the Serpent. A Contribution to the History of Serpent Worship. pp. 208. Constable. net, 10/6.

6. Vermischtes.

Bibliographical Society, Transactions of. Vol. 7. Oct. 1902 to March 1904. pp. 256. Blades, East & Blades. 10/6.

Harmsworth Encyclopædia (The). Complete in 40 Fortnightly Parts. Pts. 1—3. Amalgamated Press and T. Nelson. ea., 7 d.

Digitized by Google

Balkan Question (The) The Present Condition of the Balkans and of European Responsibilities. By Various Writers. Edited by Luigi Villari. pp. 378. J. Murray. net, 10/6.

Asakawa (K.), The Russo-Japanese Conflict, its Causes and Issues. With an Introduction by Fred. W. Williams. Illust. pp. 400. Constable. net, 7/6.

Leipzig. Paul Lange.

IV. MITTEILUNGEN.

A New
English Dictionary On Historical Principles.

Volume VI: L — N.

M — Mandragon.

By Henry Bradley, Hon. M. A.

This double section (containing 112 pages instead of 128, the preceding issue having been 16 pages in excess of the usual number) includes 1527 Main words, 432 Special Combinations explained under these, and 625 Subordinate entries; in all 2584. The obvious combinations recorded and illustrated number 591, making a total of 3175. Of the Main words 413 (27 %) are marked † as obsolete, and 126 (8 %) are marked ‖ as alien or not fully naturalized.

Comparison with Dr. Johnson's and some recent Dictionaries gives the following figures: —

	Johnson.	Cassell's 'Encyclopædic.'	'Century' Dict.	Funk's 'Standard.'	Here.
Words recorded, *M* to *Mandragon*	271	1441	1817	1691	3175
Words illustrated by quotations	215	459	496	129	2459
Number of illustrative quotations	771	664	1088	170	12,855

* Including the Supplement of 1902

The number of quotations in the corresponding portion of Richardson is 638.

The verb *make*, with its unparalleled variety of shades of meaning and multitude of idiomatic uses, has naturally required to be treated at unusual length; the article occupies about the same space (over 11 pages) as that on the verb *go*, which has till now been by far the longest in the Dictionary. The cognates and derivatives of *make* fill 4 pages, and *man* sb. and vb. together 5 pages. Notwithstanding the ample scale on which these words are treated, the proportion of space occupied in the instalment by the Germanic element of the vocabulary is unusually small, and numerically the words from this source (excluding compounds and derivatives) form an inconsiderable minority. The Latin and Romanic elements are abundantly represented, and there is a hitherto unexampled profusion of words from Oriental, African, and South American languages, many of them coming down from the sixteenth century, and presenting a remarkable diversity of orthographical forms. The Greek element is represented by a considerable number of scientific terms. Of Celtic derivatives there are only four or five, nearly all obsolete or little used. Perhaps the most striking charac-

Digitized by Google

teristic, from the etymological point of view, of the portion of the English vocabulary here treated is the unusual abundance of words derived from names of persons and places.

This section includes a large number of terms of law, the most important being *mainour, mainpernor, mainprize, maintenance, malice, mandamus,* and *mandate.* The terms of natural science are also numerous, and some of them, as *magneto-electric,* have a complicated history of application, the unravelling of which has required much careful research and consultation with experts.

Among the words (other than those already mentioned) which present interesting features of sense-development are *macaroni, machine, mad, madam, magic, magnanimity* and *magnificence* (originally terms of scholastic ethics), *Mahound, maid, maiden, mail* sb.[3], *main* (6 words), *majesty, malkin, malt, manage* .Etymological elucidations not given in other English dictionaries will be found under *macaronic, mackenboy, macramé, mad, mad-apple, madrepore, maelstrom* (which is of Dutch, not, as hitherto supposed, of Scandinavian origin), *maggot, magic lantern, maiden, mail* sb.[2], *main* adj., *maize, major* sb.[1], *malabathrum, malafiges, malaguetta, malignant, mallard, malmsey, malt, mamma, mammon, mammoth, mamuque, man, manage, manatee.* M.

Angekündigte schriften.

In Kiel befinden sich folgende arbeiten in vorbereitung:

Geschichte der st. verba im Nordenglischen (stud. phil. Hanssen),
Ausgestorbene substantiva im Englischen (stud. phil. Hemken).

F. Holthausen.

INHALT.

		Seite
Ia. Tolman, What has become of Shakespeare's Play "Loves's Labour's Won"?	(Ackermann)	193
Shakespeare, Othello, Le Maure de Venice (1604). Texte critique avec la traduction en regard par A. Beljame	(Ackermann)	195
Wager, Phe Life and Repentaunce of Marie Magdalene A Morality Play reprinted from the original edition of 1566—67 edited with Introduction Notes and Glossical Index by Frederic Ives Carpenter	(Ackermann)	196
The King and Queenes Entertainement at Richmond nach der Q 1636 in Neudruck herausg. v. W. Bang u. R. Brotanek	(Ackermann)	197
George Villiers Second Duke of Buckingham „The Rehearsal". Herausgegeben von Felix Lindner	(Aronstein)	198
Crashaw. Steps to the Temple, Delights of the Muses and other Poems edited by A. R. Waller (Cambridge English Classics)	(Aronstein)	201
Ib. J. Le Gay Brereton, Notes on the Text of Marlowe		203
Chris. Brennan, Marlowe		207
Chris. Brennan, Disasters in the sunne		209
II. English Vocabulary. Methodische Anleitung zum englisch Sprechen mit durchgehender Bezeichnung der Aussprache von Dr. Gustav Ploetz (Lincke)		210
Krüger, Syntax nebst Beiträgen zur Stilistik, Wortkunde und Wortbildung (Heim)		212
III. Neue Bücher		214
IV. Mitteilungen: A New English Dictionary On Historical Principles		223
Angekündigte schriften		224

Herausgegeben von Max Friedrich Mann in Frankfurt a/M.

Verlag von Max Niemeyer, Halle. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

Digitized by Google

SEP 20 1905

Beiblatt zur Anglia.

Mitteilungen
über englische Sprache und Literatur
und über englischen Unterricht.

Preis: Für den Jahrgang 8 Mark.
(Preis für 'Anglia' und 'Beiblatt' jährlich 24 Mark.)

XVI. Bd. August 1905. Nr. VIII.

I. SPRACHE UND LITERATUR.

Beowulf and the Finnesburh Fragment *translated from the Old English, with an Introductory Sketch and Notes* by **Clarence Griffin Child,** Assistant Professor of English in the University of Pennsylvania. Houghton, Mifflin and Company, Boston, New York, Chicago. The Riverside Press, Cambridge. 1904.

This is the sixth translation of the *Beowulf* into English issued within the past twelve years, and the seventh, I am reliably informed, is ready in manuscript. Surely, a gratifying sign of the steadily increasing interest in the Anglo-Saxon epic. The present version is evidently designed for a wider circle of readers, as it forms part of the popular Riverside Literature Series, and for that very reason it is matter for congratulation that the work has been undertaken by a thoroughly competent scholar. A comparison of many passages with the original leaves no doubt in my mind as to the great care bestowed upon the rendering. Not that this prose translation is entirely free from errors. But they are comparatively few and excusable. And that there is ample room for speculation on various *cruces,* is a calamity for which the translator is in no way responsible.

A slight revision is called for in cases like the following. l. 30 f. 'the while he, the Scyldings' friend, the land's dear lord, long time held sway by his word'. Whatever our inter-

Digitized by Google

pretation of l. 31 may be, *wordum weold* is 'wielded his word' (W. Morris). l. 157 f. '... look for better fortune ...' suggests a different idea from the original *wenan .. beorhtre bote.* l. 601 ff. 'But the strength and prowess of the Geats shall now bid him to battle'. This mistranslation is due to the entirely unwarranted elimination of *ic* and the failure to recognize *guþe* as accusative. l. 1240. *beorscealca sum* cannot mean here 'one of the beer-servers'. Nor does (*gewat* ...) *deaþwic seon* 1275 exactly imply that he went forth 'to look on the house of death'. l. 1745 ff. 'he cannot guard himself from the devious strange biddings of the Accursed Fiend' stands in need of reconstruction, since *him bebeorgan ne con* is meant as a parenthetical remark.[1]) l. 1758 *bebeorh þe ðone bealonið* 'guard thee from death-dealing malice' could be improved upon by inserting 'such'.

While making these corrections, I cheerfully admit that it is very easy to criticise a few details, but exceedingly difficult to make as satisfactory a translation as Professor Child has given us. In fact, the translator has been uncommonly successful in combining accuracy with literary excellence. His prose is strong and pleasing, unaffected, and free from obscurities. His general policy may be inferred from the following statement found in the Introduction. "It is sometimes said that the poem is clearer and simpler in the original than in translation. This is partly true. A person reading the original has usually some knowledge of the conditions of life represented. Further, the translations chiefly used are in a modern imitation of the Old English verse-form, and are therefore marred by awkward turns of expression. Also, most prose translations as well as the verse translations make use of unfamiliar words, especially archaic terms, and of turns of phrase not modern in idiom, through too close a rendering of the Old English. But these stumbling-blocks may be avoided; there is no reason why a translation should

---

[1]) In support of my interpretation of this passage (construing *wom wundorbebodum* as parallel with *biteran strœle*, see *H. Archiv* 108. 368 f.), a reference to *Juliana* 403 ff. may be added: *þonne ic ærest him | þurh eargfare in onsende | in breostsefan bitre geþoncas*; cf. *Jul.* 651 f.: *storma scurum, leahtra gehygdum.*

Digitized by Google

not be clear." Sometimes it might appear, on a superficial reading, that the wording of this new version errs on the side of fulness, but a closer inspection readily shows that the periphrasis is entirely due to the translator's conscientious effort to bring out the meaning of the original precisely. In not a few instances he seems to me to have just hit the nail on the head.

Besides the translation, the volume contains a few explanatory Notes and a fine, spirited Introduction which will prove very helpful to the general student.

The University of Minnesota, April, 1905.

Fr. Klaeber.

Cynewulf's Juliana, l. 293 f.

When I remarked on the peculiar phrase: ... *ond Rædwalde on mod beswape* (*þæt he noht laðes ne gedo*), *Bede* 128. 27 (*Anglia* 27. 258), I was unaware of *Juliana* 293: *ða gen ic Herode | in hyge bispeop* (*þæt he Iohannes bebead | heafde biheawan*). It now appears to me certain beyond a reasonable doubt that this *bispeop* is a scribal error for *bisweop*. The conjectural reading *bispeon* has been almost universally adopted; but is a construction *sumum* (!) *in hyge bispanan* possible? On the other hand, the coincidence of *Juliana* 293 f. and *Bede* 128. 27 is very striking, in fact convincing. So the emendation *bisweop*, which appears in Gollancz's edition, should be regarded as fully established. Or has the MS. itself *bisweop*?

The University of Minnosota, April, 1905.

Fr. Klaeber.

Zur altenglischen Literatur.

1. Das XI. Rätsel.

Dasselbe lautet so:

Neb wæs mīn on nĕarwe ond ic nĕoþan wætre
flōde underflōwen, firgenstreamum
swīþe besuncen, ond on sunde āwōx
ufan ȳþum þĕaht, ānum getenge

Digitized by Google

līþendum wuda līce mīne,
hæfde fĕorh cwico, þā ic of fæðmum cwōm
brimes and beames on blacum hrægl[e]:
sume wæron hwīte hyrste mīne,
þā mec lifgende lyft ūpp āhōf
wind of wǣge, siþþan wīde bær
ofer sĕolhbaþo. Saga, hwæt ic hātte!

Vor kurzem hat Trautmann, Bonner Beitr. XVII, 142 dies rätsel wieder behandelt und es mit verwerfung von Dietrichs auflösung: 'die seefurche' und seiner eigenen früheren: 'die wasserblase' jetzt auf den 'anker' gedeutet, allerdings mit hilfe der wunderlichsten und gezwungensten annahmen. Und doch liegt das richtige so nahe: nichts andres als die weifse seerose (*nymphaea alba*) kann gemeint sein, bei den Angelsachsen *collon-crog, -h* genannt,[1]) ne. *water-lily*. Zu dem "schwarzen rock" von v. 7 vgl. die beschreibung der pflanze in Alphita ed. Mowat (Anecd. Oxon. II, 2) p. 126, z. 13 ff.: *hasta eius lenis et non grossa est et nigra.*

2. Zum Neunkräutersegen.

Zuletzt, mit deutscher übersetzung, gedruckt bei Hoops, Über die ae. pflanzennamen, dissert. Freiburg 1889, s. 56 ff. Die v. 43 ff. lauten:

wiþ feondes hond ond wiþ þæs hond,
wiþ frea bēgde,
wiþ malscrunge minra wihta.

In v. 43 b ist das fehlende wort wohl als *fāgan* (so Wülker) oder *frĕcnan* hinter *þæs* zu ergänzen, v. 44 ist zu verderbt überliefert, als dafs man eine ergänzung wagen könnte; in v. 47 aber möchte ich *minra* in *mircra* bessern. So hat schon Cosijn, P. Br. Beitr. XXIII, 118 in Gūðl. 622 und 881 *minne* überzeugend in *mirce* gebessert und ps. CXX, 6, 2 dürfte mit ihm auch das sinnlose *min* in dem verse:

ne þē mōna on nīht min ne gewĕorðe

---

[1]) *collon* ist mir unklar, *croh, -g* kann 'krokus' oder 'krug' bedeuten, im letzteren falle vgl. *cacabus Veneris* als lat. namen der pflanze a. a. o. p. 125, 32 f.

Digitized by Google

in *mirce* zu ändern sein, obgleich die lat. vorlage[1]) hier keine entscheidung gibt. Endlich erscheint ps. LIV, 7, 4 noch ein verdächtiges *mindom* in der offenbar entstellten halbzeile:

bīde þæs bĕornes, þe mē bēte (hs. *bote*) *eft*
mindom ond mægenes hreoh.

Sollte *mindom* etwa aus *mīne mōdleaste*[2]) verderbt sein? — *mirce* bedeutet aufser 'dunkel, finster', ja auch 'böse, übel'. Das seltsame *min* 'klein' aber dürfte aus den ae. wörterbüchern endgiltig verschwinden, da es ja im german. bekanntlich nur im komp. und superl. vorkommt!

v. 49. *wiþ þȳ hwītan āttre, wiþ þȳ wēdenan āttre.*

Hoops übersetzt *wēden* — allerdings fragend — mit 'wütend'. Es ist aber offenbar = *wǣden* (zu *wād*), afries. mnd. *wēden*, ahd. *weitīn* 'waidfarbig, blau', was hier um so besser pafst, als dieser ganze passus lauter farbenbezeichnungen enthält — mit ausnahme des verdächtigen *runlan* v. 48. Wie ich nachträglich zu meiner verwunderung sehe, hat bereits Wülker, Bibl. d. ags. Poesie I, 323 in der anm. zu z. 49, *wēdenan* richtig mit 'bläulich' wiedergegeben, ohne dafs H. dies auch nur erwähnte. *Wǣden* 'bluish' verzeichnet auch Clark Hall, während das wort bei Bosworth-Toller und Sweet fehlt.

3. Zum Clermonter runenkästchen.

Trotz der neuen publikationen Napiers, Wadsteins und Vietors samt den sich daran knüpfenden eingehenden kritischen besprechungen durch verschiedene gelehrte,[3]) bleiben doch noch eine ganze anzahl fragen zu erledigen, sowohl betreffs der inschriften, wie auch der bildlichen darstellungen auf dem kästchen.

Zunächst scheinen mir die verse auf der vorderseite:

fisc flōdu āhōf on fergenberig;
warþ gāsrīc grorn, þǣr he on greut giswom

---

[1]) Nach der vulgata: *per diem sol non uret te, neque luna per noctem!* (Seltsame idee, nebenbei).

[2]) Vgl. die vulgata ps. LIV, 9: *expectabam eum, qui salvum me fecit a pusillanimitate spiritus et tempestate.*

[3]) Verf., Lit. Bl. 21, 208 ff., Binz, ib. 25, 152 ff., Jiriczek, Anz. f. d. Alt. 29, 192 ff., v. Grienberger, Z. f. d. Phil. 33, 409 ff. und Anglia 27, 436 ff.

Digitized by Google

noch nicht richtig gedeutet zu sein. *gāsrīc* 'wüterich' bezieht nämlich Stephens m. e. richtig auf den fisch, der ans land getrieben ist und nicht auf die flut, das meer, das ihn ausgeworfen hat, *grorn* ist das prädikative adjektiv. Ich übersetze demnach: 'der wüterich (= der wütende fisch) ward traurig, wo er auf den strand schwamm'. Dazu paſst auch der relativsatz vorzüglich, in dem wir ja eine in der agerman. poesie so häufige ausdrucksweise wiederfinden, vgl. Sievers, anm. zum Heliand v. 251 und Pogatscher, Engl. Stud. XXIII, 265. *Gāsrīc* 'wüterich' stellte schon Sweet, Engl. Stud. II, 315 richtig zu aisl. *geisa* 'wüten, toben' und Sievers ib. identifizierte es mit dem namen des Vandalenkönigs *Gaisaricus, Geiserich* und verglich nhd. *wüterich*. Über solche nach dem muster der eigennamen gebildete ausdrücke vgl. Kluge, Stammbildungslehre[2] § 32 und 52. Die merkwürdige inschrift auf der rechten seite lautet nach Napiers umschreibung:

hēr hos sitæþ on hærmbergæ,
āgl(āc) drīgiþ, swæ hiri ertae gisgrāf:
særden sorgæ and sefa tornæ.

Hos fasse ich, wie die meisten erklärer, als schreibfehler für *hors*; die ergänzung von *āglāc* ist sicher, wenn man mit v. Grienþerger, Anglia XXVII, 438 f. annimmt, daſs das erhaltene ı der rest einer binderune (K?) ist, für deren nebenstäbe der raum vollkommen ausreichte;[1]) in *hiri* möchte ich mit Jiriczek, Anz. f. d. Alt. 29, 200 anm. die fehlerhafte nachbildung einer aus *him* verlesenen, in ags. schrift geschriebenen vorlage erblicken[2]) und diesen d. sgl. n. auf *ho(r)s* beziehen. *Ertae* scheint mir durch Stephenson (bei Napier s. 275[5]) glänzend als die *Erce*[3]) des ersten ae. zauberspruches gedeutet zu sein und *gisgraf* hat Napier offenbar richtig = *giscrāf* gesetzt. Über *særden* ist aber, wie ich glaube, noch nichts stichhaltiges vorgebracht und die verschiedenen versuche einer lösung dieses rätsels verdienen kaum eine widerlegung. Da die inschrift eine ganze menge fehler enthält (*hos* = *hors*, *sitæþ* = *sitiþ*, *hærm* = *hĕarm* oder *harm*, *bergæ* = *bergi*, *swæ* = *swa* oder *swe*, *hiri* = *him*, *ertae* = *ercæ*), ist die annahme eines weiteren

[1]) Ich war unabhängig von v. Gr. auf denselben gedanken verfallen.
[2]) Auch auf diesen gedanken war ich unabhängig von J. gekommen.
[3]) Gehört wohl zu g. *airkns*, ahd. *erchan* 'rein, echt, vorzüglich'.

Digitized by Google

wohl nicht allzu kühn, und so nehme ich getrost eine umstellung von *d* und *n* vor: *den* ist = *nēd* 'not' und *sær-nēd* = *sār-nēd* bedeutet 'schmerzliche, bittere not'. Zwar ist ein solches compositum sonst nicht nachgewiesen — ebensowenig übrigens *hærmberg* —, aber *sār* erscheint in den agerm. dialekten häufig genug als erster teil von zusammensetzungen, vgl. aisl. *sār-beitr*, ~ *dropi*, ~ *vītr*, ~ *yrþe* in der Edda, wozu noch ~ *bœtr*, ~ *eggjaðr*, ~ *hǫggr*, ~ *keyptr*, ~ *leikr*, ~ *maðr*, ~ *orðr*, ~ *rāð*, ~ *sauki* aus Fritzner kommen. Im ae. sind nach Sweet's Dictionary folgende composita belegt: *sār-ben*, ~ *bōt*, ~ *clāþ*, ~ *cwide*, ~ *ferhð*, ~ *sēofung*, ~ *slege*, ~ *spell*, ~ *stæf*, ~ *wielm*, ~ *wracu*, im ahd. nach Schade: *sēr-bitterī*, ~ *muotīgī*, im mhd. nach Lexer: *sēre-wunde* und ~ *wunt*. — Ob das *æ* von *særnēd* wiederum ein fehler für *a* ist oder etwa „weitergehender" umlaut wie in *æn-liepe* u. ä. vorliegt, wage ich nicht zu entscheiden; es ist sehr wohl denkbar, daſs ein ursprüngliches **sār-neadi*, ~ *nēdi* sich zu *sær-nēd* entwickelt hätte. Dies ist nun die variation von *āglāc*, also auch abhängig von *drīgiþ* und regiert seinerseits den gen. sgl. *sorgæ*; *sefa tornæ* endlich fasse ich als acc. sgl. = *sefan tornnæ* 'traurigen sinn', wobei die st. adjektivform mit einfachem *n* nach Sievers, Ags. Gr.[3] § 231, 3 durchaus die lautgesetzliche form zeigt. Ob *sefa* schon nordhumbrischen abfall des *-n* zeigt oder fehlerhafte schreibung ist, lasse ich dahingestellt sein.

Die nunmehr grammatisch ganz klare inschrift lautet berichtigt und übersetzt:

hēr ho[r]s sitiþ on harmbergi,
āgl(āc) drīgiþ, swā him Ercæ giscrāf:
særnēd sorgæ and sefa[n] tornæ.

'Hier sitzt das (ein?) roſs auf dem harmberge, erduldet kummer, wie ihm Erce bestimmte: bittere not der sorge und traurigen sinn.' Mit Jiriczek nehme ich an, daſs das sitzende pferd ein verwandelter mensch ist und erinnere beiläufig an den „goldenen esel" des Apulejus, der erst durch fressen von rosenblättern seine menschliche gestalt wieder erlangen konnte!

Kiel, Juni 1905. F. Holthausen.

Digitized by Google

Zusätze und berichtigungen zu Muret's Wörterbuch.

(Vgl. bd. XII, s. 304 ff.; bd. XIII, s. 267 ff.; bd. XIV, s. 83 ff. u. s. 337 ff. d. zs.)

abroad hat auch die bedeutung aufser dem hause; I rarely go abroad; you will always find me at home. I confine my walks abroad to fine weather. He went out at every hour of the day and night, often slept abroad, and even disappeared for entire weeks at a time. He accustomed himself to go abroad a great deal. He reasoned that a magistrate can make better use of his time than by remaining shut up in his study. (The Widow Lerouge, p. 46.) — To be abroad heifst aber nur: im auslande sein.

accusatival. Tilge das zeichen der seltenheit. Sweet braucht es, wie dativ al (siehe dieses) in seiner New English Grammar sehr viel.

acne rosacea, kupferrose, eine talgdrüsenerkrankung der haut, bei welcher um die knoten der mitesser gleichzeitig eine gefäfserweiterung eintritt.

advertisemental. Muret gibt dafür: eine öffentliche anzeige betreffend. Füge hinzu: in form, auf dem wege einer zeitungsanzeige (annonce). One of our leading artificial-limb makers boasts advertisementally, of the invention of an elaborate artificial leg.

affines, ist ein juristischer ausdruck, und ist in MS. mit „verwandter" übersetzt. Das genügt aber nicht, da affines = relations by marriage ist, es sollte mit „angeheirateter verwandte(r)" oder „verschwägerte(r)" wiedergegeben werden. Es ist auch nicht veraltet.

anticlimax. Muret gibt an: „Antiklimax, gegensteigerung". Dabei kann man sich nicht viel denken. Die anwendung des wortes zeigt folgendes beispiel. The attitude of the country towards the orator and the oration had distinctly become an anti-climax, das land war von seiner bewunderung für ... sehr zurückgekommen. Das wort wird gebraucht, um einen abfall, ein abnehmen, zurückgehen auszudrücken.

antivivisectional, zur bewegung gegen die zergliederung der tiere bei lebendigem leibe gehörig.

applosion, in der phonetik, das anblasen.

appointee, am. Kandidat für ein amt. In the course of conversation, possible appointees are discursed.

automobile = autocar.

banker, art pflug, mit dem man in Kalifornien die selleriepflanzen behäufelt, so dafs nur die spitzen hervorragen. Der anbau des selleries wird nämlich dort im grofsen betrieben; siehe harvester.

barber's itch, bartflechte.

to **blanch** MS. 7. Kochkunst „in heifsem wasser ziehen lassen"; setze hinzu: „Gemüse", denn sonst könnte man es auch von thee brauchen.

blimy. Es gibt eine ganze anzahl vertreter von bloody in seinem häfslichen sinn, wie blooming, blasted, blarned, blessed; obiges scheint eine neue blüte zu sein. Ich finde im Punch, Febr. 4, 1903, p. 79: Dear Sir, — I gives the Government notice that I'll pay no more blimy rates — no, not even if they they sells the plank bed from under me. A lot of silly jossers. Yours truly William Sikes.

Digitized by Google

Boer. Die allgemein übliche aussprache ist jetzt bōəɪ, wie die von bore; das o hört man teils geschlossen wie in boa, teils offen wie in boar, bore.

bonnet, am selbstfahrer die haube, welche den mechanismus bedeckt.

box calf ist leder von kälbern, welche in besonderen ständen, abteilungen eines stalles, boxes, mit dem besten futter gefüttert werden, damit ihre haut besonders geschmeidig werde. Dies geschieht in Amerika, und so stammt auch das wort daher, es ist tatsächlich noch in keinem englischen wörterbuch, wenigstens so weit ich habe feststellen können, verzeichnet, nicht einmal in dem New English Dictionary (Oxford D.). Es ist uns vertraut geworden, seitdem wir mit amerikanischen schuhwaren überschwemmt werden.

bracelet. „I find this term is applied by London nurse maids to the deep wrinkle which lies between the arm and hand of a fat baly." Notes & Queries 9th S. XII. 1903.

to **bracket** one thing with another ist gleich to couple one with the other. Man vergleiche: Now, in 'Coriolanus' and again in 'The Two Gentlemen of Verona', the proverb (nail drives out nail) is quoted and bracketed with the kindred saying that fire drives out fire. ... It is true that Bacon does not anywhere in all his work couple the nail proverb with its perhaps more ancient brother-saying, but that does not matter. N. & Q. 9th S. XI. 303.

brainshed, gelegentliches wort, kopfzerbrechen, aufwand von gehirnarbeit, nach bloodshed gebildet. There will be much pampleteering and "brainshed" about Richard Strauss before the world is many years older. (The Times Literary Supplement, June 20, 1902, p. 182.)

break; to ~ a news to a p., jmd. eine böse nachricht eröffnen.

bring up 12. „Zum plötzlichen stillstand bringen"; dem ist zuzufügen: „zum pl. st. kommen". The engines suddenly brought up. Unter bring up 1. bring the letter up, ist übersetzt mit: „trag den brief hinauf". Dies ist nur irisch; sonst heifst jenes: bring den brief herauf, wobei der redende oben steht.

Bruges, spr. brū'dziz, **Brügge** fehlt.

bullet-headed, mit einem verbrecherschädel behaftet.

burn; to ~ ist heller brennen, auflodern; to be burnt up verbrennen.

cahoot. In N. & Q., wo nach der ableitung des wortes gefragt wird, findet sich neben they are in cahoots auch in cahoot. Sodann wird dort noch eine andere bedeutung neben der von secret understanding gegeben. He knocked the thing out of cahoots = into disorder. Es scheint vorwiegend in Amerika gebraucht zu werden.

call. Zu call 1 u. 2. „He comes at call, er kommt wie gerufen." Das ist falsch; es bedeutet: Er kommt so wie man ihn ruft, auf den ruf, z. b. ein gehorsamer diener. Gemeint ist: He comes as if he were called.

chantey, Matrosenlied, auch chanty, pl. chanties, geschrieben. Among the favourite chantics of North-Country sailors is that most charming and pathetic of songs, 'Home, Dearie, Home'.

chessy cat, to grin like a ~, verderbt aus Cheshire cat; dies, ebenso wie jessy cat, ist aber wohl nur amerikanisch; siehe N. & Q. 10th S. I, 365.

clutch, friction ~ ist an der maschine die reibungskuppelung.

Digitized by Google

Cnut = Canute, fehlt.

coaster-brake, rücktrittbremse.

co MS.: „Advokaten-slang, der in einem scheidungsprozesse des ehebruchs beschuldigte". Erstens hätte angegeben werden sollen, dafs co hier eine abkürzung von co-respondent ist und dann ist die erklärung falsch. Des ehebruchs beschuldigt ist in einem solchen prozefs der ehebrecherische gatte in erster linie; der co-respondent ist die mitangeklagte person, mit welcher der ehebruch begangen worden ist. Deshalb ist die übersetzung in MS. von co-respondent „zugleich mit der schuldigen frau angeklagter ehebrecher" ungenau; es kann auch die frau sein, mit welcher ein ehegatte die ehe gebrochen hat. Das können dem wortsinn nach obige worte auch besagen; dann fehlt aber wieder der fremde herr, mit dem eine ehefrau die ehe gebrochen hat.

coil, „hinterteil eines geschützes", ist als veraltet bezeichnet; das ist mir zweifelhaft. Würde sonst ein fachmann, der in Notes and Queries 10th S. I. 34 sein anrecht auf die erfindung des später von Armstrong heraus gebrachten geschützes geltend macht, den ausdruck dort brauchen?

come-from, F. „Der ort, woher jemand oder etwas kommt", wohl nur gelegentliches wort. In Derbyshire new babies come from under the gooseberry bushes; from nettle and parsley beds also — boys from the nettles, and girls from the parsley. They are 'dug up', wrapped in a white cloth, and brought into the house when nobody is looking. But there are varions places which are baby's come-from. Notes and Queries, 9th S. XII. 496.

correctitude, gebildet nach rectitude, geringschätzig von äufserlicher angemessenheit im benehmen, pedantischer richtigkeit im sprechen.

count 5. jur. Klagepunkt ist wunderlicher weise als selten bezeichnet; der komet ist zu tilgen.

crisp, füge hinzu: packend.

curare. In Muret ist nur curara und curare gegeben. Ich finde aber in schriften gegen die vivisektion nur die obige form.

cuspid, augenzahn. Many of the skulls had their full complement of teeth, showing no signs of decay, though many of the cuspids and molars were much worn.

damaging, vernichtend, von vergleichen, urteilen. Professor Lounsbury draws damaging parallels between Julius Cæsar and La Mort de César, between Othello and Zaïre.

datival, zum dativ gehörig, von Henry Sweet viel gebraucht.

detachment, selbstopferung? With an impartiality amounting to detachment.

to **develop**, amerik., auch ruchbar werden, bekannt werden. The boys who were going on the ride met at the Carnegie Library at 1 o'clock, but the treasurer and a companion failed to appear. It developed that the pair had been kidnapped by members of the upper classes, to prevent their participation in the ride. (B. W. T., Febr. 5, 1904, p. 1.)

directly; neben der aussprache mit i gibt es auch noch die mit ai, die man besonders braucht, wenn man nachdruck auf das wort legt.

do. Amerik. slang: He's done been there = has been there. / He's done gone = he has already gone. Es findet sich wohl nur in den staaten

Digitized by Google

mit vorwiegender negerbevölkerung, die es wohl geprägt hat; natürlich nehmen auch weifse in solchen gegenden dergleichen an.

dormitory. In amerikanischen colleges bedeutet es arbeitsaal. Instruction is the only business of the German universities; dormitories are unknown; only one German university, Tübingen, has a small endowment for dormitories for Protestant students. (German Universities, an address delivered by J. G. Rosengarten, 1902.) Auch im mündlichen verkehr habe ich das wort von Amerikanern so gebraucht gehört.

to **draw** a. p. forth, F., einen mitteilsam machen.

establishable, festzustellen. The identity of this species is indubitably establishable.

to **edit.** „When we say, usually with unfavourable meaning, that a war correspondent's telegrams have been 'edited', we mean that they have undergone alterations or excisions in accordance with the press censor's notion of the amount of information which ought to be given to the public at home. (Bradley, The Making of English, p. 140.)

effect. To the effect that, des inhalts, dafs ... dahin lautend; z. b. he wrote a letter to the effect that he withdrew his offer; he signed a sworn declaration to the effect that the doctor had saved him.

to **endock** a river = to build a dam across it.

ensilage. In view of the doubtful prospects of the season our remarks a week ago on the subject of ensilage have aroused considerable interest, and it may, therefore, be useful to discuss the matter a little more in detail. Ensilage, as is well known, is the name given to the process of preserving green fodder in the succulent condition, the product being termed silage, and the pit or receptacle containing it the silo. The essential condition is that the freshly-cut herbage shall be packed sufficiently closely together to prevent the access of air, the presence of a free supply of which would lead to the decay of the material instead of its preservation. It was at one time thought that a specially constructed pit was necessary, with the application of considerable pressure, but it was subsequently found that open-air silos could be successfully built of the herbage itself in the form of a stack. To the silage stack, as thus constructed, heavy pressure was applied by means of ingenious mechanical contrivances, but these have been dispensed with, the upper layers of the stack affording sufficient pressure to the lower layers, and the top of the stack being covered by any convenient dead-weights that may be available. The method of building a silage stack is similar to that of forming a drawn-up dung-hill. Ground with a sloping surface is most suitable, as the tongue to be finally drawn up is then as shallow as possible. The herbage, unless it is exceptionally succulent, can be carted directly it is mown, and deposited on the selected pit. As fresh loads arrive it may be arranged for the carts to pass over the herbage already deposited, whilst a horse-drawn roller may be used on the top, both to keep it flat and to consolidate the heap. As the stack increases in height the sides are hand-pulled, or pared, daily, and the material thus removed is thrown on the top. The stack may be made as rapidly as is convenient, and not more than two or three days should be allowed to elapse without the addition

Digitized by Google

of fresh material, or that on the top may become mouldy. If the top herbage shows a tendency to dryness, it should be watered. When the whole of the crop has been carted, the inclined plane of material forming the tongue is drawn up over the top, which is made as level as possible, whilst the sides are kept vertical. To supply pressure a hay stack or corn stack is sometimos built upon the silo stack; failing this, heavy pieces of timber may be used. The ultimate character of the silage, whether "sour" or "sweet", depends upon the temperature at which the fermentation of the heap proceeds, sour silage resulting from temperatures of 120° F. and less. The softening of the vegetable tissues during fermentation causes the heap gradually to sink, but fermentation ceases when the available oxygen in the stack is used up, and the air amongst the herbage is then chiefly carbonic acid gas. Sweet silage has a somewhat aromatic odour, whilst the sour product is far les agreeable to the smell, and should not, for that reason, be fed to cows in milk. Grass, clover, green maize, and practically any kind of green herbage may be converted into silage, and this will keep good for years if the stack is well made. Farm animals speedily acquire a liking for silage, and it is specially useful in seasons when there is a dearth of roots or other fresh succulent food. Ensilage is not a process to be employed in preference to hay making, but it may be usefully resorted to at times when the weather is such as to render it impossible to make good hay. It is a mistake, however, to suppose that hay spoilt by wet can be converted into good silage, and the process of ensilage undeservedly acquired some discredit through the failure of efforts thus made to retrieve ruined hay crops. If silage is to be made, the intention should be definite from the outset, and not resolved upon only when the hay crop is in danger of being lost — Some years ago the Board of Agriculture issued a leaflet on ensilage, but it is now out of print. A revised edition of this leaflet, if speedily published, would be useful to farmers in the present emergency. It advocated the making of silage clamps. These are made on slightly sloping ground by stumping out the required size, the length exceeding the breadth, and carting material for silage within this area. The carts must be drawn on and over the heap precisely as when a manure mixen is made, and tipped where material is required to fill up. They must be drawn as closely to the sides as possible so as to give pressure there. When the middle has risen too high for further carting the sloping ends are cut off and the material thrown on to the clamp, and levelled, and firmy trodden in. The outsides may be pared off, and the material treated in the same way. Then dry earth should be laid evenly upon the clamp, to a depth of 8—10 inches, either with or without an intervening layer of rough herbage, bracken, or leaves. On dry soils a trench may be dug three feet deep, and of length and width according to the quantity of material. This may be packed tightly into the trench by the carts being led over it. A heavy roller drawn over the mass will help to consolidate it. The soil from the trench can be used for covering and weighting the the clamp. Practical men say that the material cannot be too juicy and even wet to make good silage by this process. Old pits for chalking

Digitized by Google

land, so numerous in chalk soil districts, form capital receptacles for silage. The carts should be led over the mass, which must be finally left in a a somewhat conical form, and covered with earth to a depth of from 10 to 12 inches. Where earth is used for a covering for silage stacks or clamps occasional inspection is necessary, as the earth sinks with the silage, and cracks are sometimes formed which must be filled up. (Times, June 23, 1902.)

etymology. Es sollte zu den angegebenen bedeutungen die von „ursprung, ableitung eines worts“ gefügt werden. Words of Greck etymology ist doch = of G. source, origin.

Europeanate, von Europa beeinflufst, gebildet wie Italianate. What the Italianate Englishman contributed to Elizabethan England, the Europeanate American may be presumed to have begun for his country. (Boston Weekly Transcript, February 5, 1904, p. 9.)

Evelina, Eveline. Die bemerkung „dim. von Eva“ ist zu streichen. Die normannische form war Aveline; so hiefs z. b. die urgrofsmutter Wilhelms des eroberers. Der name ist höchst wahrscheinlich germanischen ursprungs.

exensal, entbindung von einer zahlung auf gesuch. A function of the committee is the not too pleasant task of hearing applications for exensal of payment. The Free Press, February 12, 1904, p. 6.

exemplar = copy, stück eines buches, exemplar ist als als veraltet bezeichnet. Das stimmt aber nicht, da ich dieser bedeutung ab und zu in Notes and Queries begegne (z. b. 10th S. II. 319, zweite spalte). Also könnte man es höchstens als selten anmerken.

exhaust. Zu 2 füge hinzu: Auspuff (am selbstfahrer).

exposition. Zu „1. = exhibition, ausstellung“, füge hinzu: amerikanisch.

extra-illustrate; dazu extra illustration. Man kann fragen, ob denn das besondere wörter seien, ob sie nicht vielmehr den in beliebiger menge zu bildenden zusammenstellungen von hauptwörtern mit extra, wo letzteres als eigenschaft dient, in der bedeutung „besonderen“ zuzurechnen ist, wie in extra expenses oder extras, und in unserem extrazug. Sicher gehören sie dazu, aber sie haben eine so besondere bedeutung angenommen, die aus der von extra nicht ohne erklärung zu erschliefsen ist. Man bezeichnet damit die barbarische unsitte, wertvolle oder seltene bilder aus büchern herauszuschneiden und sie als schmuck für ein einziges buch zu verwenden, also was man auch Grangerizing nennt. So hat man ein exemplar von Francis, Old New York, auf 2500 tafeln gebracht. Siehe Kleemeier, Handbuch der Bibliographie, Wien 1903, s. 180.

fanny, slang, a woman's genital parts.

to **feel,** sondieren, streiche das zeichen für selten.

feasible, auch plausibel, annehmbar; this seems to me a feasible explanation of the difficulty.

fifteener, sixteener, knabe von 15, 16 jahren, finde ich in Miss M. R. Mitford, 'Our Village', (MacMillan & Co. 1902, p. 166). Natürlich ist dies provinziell.

to **filasse,** im spinnereibetrieb = to degum, vom gummi befreien.

finally heifst auch: am ende eines wortes. The letter *l* is omitted finally, and softened mediately.

Digitized by Google

Florendine. Unter Florentine 4 gibt MS.: „Art fleischpastete". Dies findet sich auch als Florendine, z. b. in Mrs. Glasse's 'The Art of Cookery', London 1747; a new edition 1803 p. 126: Florendine Hare; auch als zeitwort; p. 118: To Florendine a Hare.

free. To bleed freely, stark bluten.

fruitarian; ein neues wort, von H. E. D. zuerst aus dem jahre 1893 belegt, fruchtesser = vegetarian.

gear-case, kettenkasten, kettenumhüllung, am fahrrad.

generous, hat auch die bed. von grofs. There are low porches, with cozy arms chairs; and generous oriels, fragrent with mignionette, and the blue blossoming violets. (Ik. Marvel, Reveries of a Bachelor, p. 272.) My rod and nets are disposed above the generous bookshelves. (Ibid. p. 273.) Generous feet, natürlich spöttisch.

Gerard ist gleichgesetzt mit Gerald; das ist jedoch unrichtig. Ersteres = Gér-hart, letzteres = Gér-walt.

to **give.** The glove gives = it will get wider in the wearing, er weitet sich.

glycosuria, zuckerharnen.

gramophone; dies ist die schreibung, welche in Amerika üblich ist.

hatchet. I shall be up to the hatchet in work till then, Amerikan. = bis dahin werde ich mich vor arbeit nicht zu lassen wissen.

high-priced, teuer; a ~ periodical.

Hinterland. Dies wort wird jetzt so allgemein in englischen zeitungen und schriften, die sich mit kolonien beschäftigen, gebraucht, dafs es als bestandteil der sprache zu gelten hat. Aden. From some of the earliest details of the Hinterland fighting just received it appears ... Daily Telegraph, Nov. 12, 1903, p. 9, vol. 4. / I am informed that no other troops are leaving for the hinterland. (Ibid.)

hob ferret = male ferret.

hold. In a certain tribe on the west coast of Africa then was great "palaver", for the Christian religion and the tribe religion were "in holds". Was heifst das? N. & Q. 9th S. XI. 427.

hook-fingered, in Northamptonshire = dishonest.

horse-sickness, pferdesterbe in Südafrika.

horse-stinger, „ent. = dragon-fly". Dies ist falsch. dragon-fly = libellula, wasserjungfer.

husky 4. „Am. art ziehhund für schlitten". Ich würde sagen: eine art halbwilder hunde der nordamerikanischen Indianer, von ihnen zum ziehen ihrer schlitten gebraucht.

hypnotist, auch hypnotiseur = hypnotiser.

hypochondry, schwermut = hypochondria. As if he feared every one about him was a defaulter, in his hypochondry ready to imagine himself one. Charles Lamb, Essays of Elia, The Southsea House.

in, adverb. I am in for the chair of Comparative Religion at M., ich habe aussicht auf den lehrstuhl für V. Religionslehre in M. — Are you in with the Portuguesse? Sind sie für die Portugiesen?

inclusive. Das wort heifst auch, von büchern, vollständig, alles, was man erwarten kann, enthaltend. Beyond the technical interest of the typical old legal forms of correct procedure, with its exact, inclusive,

Digitized by Google

and spacious phraseology, many of the names mentioned may be of general interest. (N. & Q. 10th S. II. 365.)

indicating party = party whose business it is to see to the indicator diagrams of engines on a trial trip.

intertidal, „zwischen flut und ebbe lebend". Das pafst aber nicht genau auf intertidal land, land, das die flut bedeckt und das bei ebbe blofsliegt.

justification, to prove ~, den wahrheitsbeweis antreten.

kid[1]. Unter no. 5 gibt M.: sl.: „a) kind, besonders Junge". Mit gröfserem recht hätte er gesagt: besonders mädchen.

kick heifst im slang auch mut zum widerstand, schneid, besonders in der fassung "he has a kick left in him", er schlägt gelegentlich auch einmal aus, er läfst sich nicht alles gefallen. Even in the North, however, the Subbatarians found occasionally that those whom they had denounced so freely had a kick left in them. Nun wird erzählt, wie der ländliche dichter Cunningham einen dicken geistlichen, der ihn wegen angelns am sonntag tadelt, abfallen läfst. James Payne in Notes of the Week, Illustrated London News Jan. 26, 1895. / I beat the horse so that it had not a kick left in him = that it had not the strength to kick.

to **kick**, heifst auch sich herumtreiben, herumliegen, von unordentlich am boden liegenden gegenständen; weil sie einem leicht beim herumgehen an die beine schlagen. I remember its condition (of a churchyard) in the fifties as most scandalous — skulls, thigh-bones, and fibulae were kicking about above ground by the score. (Notes and Queries 10th S. II. 394.)

kopie; die üblichere schreibung ist kopje.

level. high-level bridge, brücke, die sich so hoch über dem wasser erhebt, dafs schiffe nicht ihre masten niederzulegen brauchen. low-level (mine) bergwerk, das tief unten in der erde liegt; nachdem die oberen schichten ausgebeutet sind, mufs man natürlich tiefer hinab gehen. In börsenberichten heifsen sie low levels.

light. To throw lights ist ein gesellschaftsspiel, welches darin besteht, dafs ein wort mit verschiedenen bedeutungen gewählt wird und jede in einem satze beschrieben wird; daraus soll nur der, welcher an der reihe ist, es erraten. Es ist z. b. dish gewählt; der eine sagt: One must wash it carefully before using it; ein anderer It's a deep vessel; ein dritter It's something to eat. So nennt man die verschiedenen bedeutungen eines acrostic its lights.

lighting-up time, in der sprache der radfahrer die zeit, wo man die laternen anstecken mufs.

lip. to keep a stiff upperlip „sich aufrecht (F steif) im unglück halten". Besser: Die ohren steif halten.

to **lot**; als zeitwort in dem sinne „losen" ist es veraltet, heute sagt man to cast lots. Im 17. jhd. freilich hiefs es: All three shall lot whose chance it shall be to die.

lounge, sun lounge, sonnenbad.

to **make for**, hinwirken auf; fehlt in MS. As such it is a welcome step in the direction of a much-needed reform, and can thus only make for good.

Digitized by Google

Malaya, Malaienland, Dutch ∼.

Mary, little ∼, meist l. mary geschrieben, im slang = stomach. Baby is crying because his little mary craves for food.

militancy 2. = militarism, streiche das zeiche für „selten". Herbert Spencer regarded militancy and imperialism as closely allied.

misfit, auch person, deren leben verpfuscht ist, die zu nichts zu brauchen ist, eine „verfehlte existenz". This man surrounds himself with a faculty of sycophants, misfits and charlatans. Modern Language Notes, June 1903, p. 192.

monkey, slang = a woman's sexual parts.

Montanigrene, Montenegriner, ∼in.

monorailway, eingeleisige eisenbahn.

motorist, motorfahrer, neugebildetes wort, das man jetzt viel in den zeitungen liest.

muskeg. Nach dem Century Dictionary a bog, a soft mossy or peaty spot; die muskeg berry muſs eine auf sumpfigen grunde wachsende eſsbare beere sein.

nesting-hole, brütloch. The upper part of the tower has been built as a columbarium. There are six tiers of nesting-holes.

non-actionable, durch klage nicht anzufechten.

oboe, wird auch obṓ gesprochen.

old. F We had a high old time of it, wir lebten sehr vergnügt, es ging uns sehr gut.

to **opium** a p., jemandem opium verabreichen. If either burning or cutting be omitted, the bitten person, unless opiumed to death, or smothered between feather beds, will in a few days or weeks die in unspeakable agony. (Hone, Every-Day Book, s. v. Mad Dogs.)

Orange Free Stater.

osmund. Im mittelalter und bis ins 18. jahrhundert hieſs so eine art eisen; nach dem N. E. D. "a superior quality of iron formerly imported from the Baltic regions in very small bars or rods, for the manufacture of arrow-heads, fish-hooks, bell-gear, etc." Daſs es fehlt, ist um so auffälliger, als „osmund-furnace, Osmund ofen, bauernofen" gegeben ist.

osprey. ospreys heiſsen im handel die rücken- und bauchfedern des kleinen weiſsen reihers, die zum schmuck für damenhüte (leider!) verwendet werden; ihr richtigerer name ist egrets; der gebrauch ist neu, da das N. E. D. ihn erst aus der Pall Mall Gazette von 1885 belegen kann.

to **overhaul** auch ausbessern. It is painful to read of the way old churches have been overhauled by those whom it is still the fashion to dub church restorers. In one place we read of a very fine late Norman chancel arch being pulled down to make way for a modern pointed arch.

overlay, ein kind im bett tot drücken. Es kommt das in England noch immer nicht selten vor, da die frauen der niederen stände nicht die unsitte aufgeben, ihre säuglinge mit zu sich ins bett zu nehmen. Daſs obige bedeutung bei MS. nicht gegeben ist, muſs befremden, denn sie ist nicht selten. The death of many children due to neglect or overlaying would be prevented etc. Man lese dazu folgende notiz aus der Tägl.

Digitized by Google

Rundschau (29. April 1904): Das totliegen der säuglinge. Der fall, dafs ein kind, das bei einem erwachsenen im bette schläft, von diesem im schlafe erdrückt und morgens tot im bette gefunden wird, kommt vereinzelt überall vor. Mit erschreckender häufigkeit ereignen sich diese fälle aber in England. In den letzten zehn jahren wurden dort etwa 15000 solche fälle bekannt, so dafs das „totliegen" der säuglinge zu einer ständigen abteilung in den büchern der leichenbeschauer geworden ist. In Liverpool war jeder siebente fall gewaltsamen todes ein solcher, und in London wurden 1902 588 meist unter drei monate alte kinder von ihren müttern im bette erstickt. Natürlich handelt es sich meist um arme leute, die kein geld haben, um sich eine kinderbettstelle zu kaufen. Meistens ist mit dieser armut aber auch trunksucht verknüpft, und gerade bei betrunkenen müttern ereignen sich diese unglücksfälle am häufigsten. In selteneren fällen kann die ursache eine andere sein. So kann erstickung eintreten beim erbrechen, wenn speisen in den kehlkopf gelangen, ferner beim stimmritzenkampf, auch sind plötzliche todesfälle öfters beobachtet worden bei der vergrößerung der schilddrüse.

paddy[2], gemein, niedrig, armselig, verächtlich, ist nach Dr. Murray's ausführung in Notes & Queries 9th S. XII. 87 als ghost-word zu streichen.

palatogram, sichtbare darstellung eines mittels des gaumens hergestellten lautes mit hilfe des künstlichen gaumens.

passival, passivisch, von H. Sweet oft gebraucht. The passival use in the phrase 'a house to let'. — Originally these passival uses were probably simply ambiguous: tō dōnne meant indifferently 'for some one to do' or 'to be done by some one'.

to **pass water**, sein wasser abschlagen = to make w.

pervert, „abtrünniger". Es ist nicht überflüssig zu wissen, dafs es besonders von katholisch gewordenen gebraucht wird.

petrol kann nicht veraltet sein, da in einer abhandlung über den motor-car vom jahre 1903 ein ausdrücklicher unterschied gemacht wird zwischen petrol und petroleum. "Petrol, be it said, is a distillation of crude petroleum. obtained at a temperature between 70° and 100 C. and is variously known as motor spirit, essence, and gasoline.

pièce de résistance wird von Engländern vielfach mifsverständlich aufgefafst als „das was widerstand leistet", nicht als, das was es wirklich heifst: „das was vorhält". *d* is also a terrible pièce de résistance in the native (Chinese) mouth. (Pidgin-English Sing-song. By Charles G. Leland. 1900.)

pinch, slang, verhaften. Detective Giffins proved arresting Darley in a publichouse. In reply to the charge he said „You have pinched me for the same thing you pinched Sullivan for?" The witness replied „Yes".

platformist ist mit F und *\ versehen, was sich widerspricht. Man streiche das zeichen des „selten". Aufserdem sagt die übersetzung „öffentlicher redner" nicht genug; ich würde parteiredner sagen.

poor. To do one's poor best, sich alle mögliche mühe geben, tun, was man kann, wofür man gewöhnlicher to do one's level best sagt.

pot-walloper, im 18. jahrhundert every inhabitant of a borough who had a family and boiled a pot there. N. & Q. 9th S. XII. 198.

Digitized by Google

pre-Georgian, adj. die zeit vor den Georgen; the ~ era.

press-copy. Dies ist auch zeitwort = mittels der kopierpresse kopieren.

process, Med. fortsatz. His lecranon process was fractured.

provided schools heifsen nach dem neuen schulgesetz von 1902 die schulen, welche under the entire and direct control of the new local education authorities — county, borough and urban district councils — stehen.

purposive, zweckvoll, zweckmäfsig. Ich würde das zeichen „selten" streichen; es ist ein ausdruck, der freilich nicht der alltagssprache angehört, aber zum bestande der kunstwörter der physiologie gehört, wo man von purposive movements im gegensatz zu den reflexbewegungen spricht.

questionnaire, fragebogen, list of questions. Das wort scheint erst allerneuester einführung, siehe darüber N. & Q. 9th S. XII. 447. Es gab dafür schon das englische questionary in selber bedeutung, wofür das N. E. D. je einen beleg aus 1541 und aus 1887 gibt.

rambler, kletterpflanze; crimson rambler.

recess, schulpause, zwischenstunde, in Amerika, gesprochen rī'ses.

to **recuperate.** 3. Am. = to recover. Es ist nicht nur amerikanisch. We are just in a position now as we would be if we had fought a negative action, and had drawn off to recuperate. The Daily News, Aug. 14, 1903, p. 5, 1st column.

to **recur.** 2. „ein-, beifallen". Besser: wieder ein-, beifallen, denn dieser nebenbegriff des „wieder" liegt immer darin; sonst gebraucht man to occur.

Rhodesia, das von Cecil Rhodes in Südafrika für England erworbene land, das zehnmal so grofs wie Deutschland ist.

route; die anssprache raut hätte ohne bemerkung nicht gegeben werden sollen, da sie, wenn in England überhaupt vorhanden, sicher sehr selten ist. Flügel bemerkt, dafs Walkers bemühen, sie durchzusetzen, gescheitert sind. Webster gibt die aussprache mit *u* und *au* an und bezeichnet letztere als die in Amerika üblichere. Ob das der fall ist, weifs ich nicht, jedenfalls habe ich sie von Amerikanern gehört.

royal. Webster has been a royal borrower from Sidney. W. hat aufserordentlich aus S. entlehnt.

sacrosanct ist nicht selten, wie in M. angegeben.

sanitorium. Im Herald of Health, einer zeitschrift für gesundheitspflege, finde ich immer nur diese form für sanatorium. Sie ist falsch gebildet, denn es ist eine stätte, wo man heilt oder geheilt wird, gemeint, also mufs das hauptwort vom zeitwort abgeleitet werden.

scarce 3. „meist nur prädikativ". Dies ist zu streichen; vgl. in these times of scarce labour; I have only a scarce stock of books. Folgendes verstehe ich nicht: II *⌒ (= selten) adv. 4. = scarcely. Soll das heifsen: Als adverb in der bed. in knapper weise „kommt es selten vor"? Das wäre richtig, aber sehr übel ausgedrückt.

scholarly, M.: „gelehrt, wie ein gelehrter". Das genügt nicht. Nehmen wir einmal: The version is simple, trustworthy and scholarly; damit soll

Digitized by Google

nicht gesagt sein, dafs die übersetzung gelehrt, sondern eines gelehrten würdig ist, wie sie nur einer, der die ursprache vorzüglich kennt, machen kann.

scoop, wind ~, ventilator, luftzufuhrschornstein auf schiffen.

sectional, ~ boat, zerlegbares boot.

screever ist übersetzt mit „bettler, der durch zeichnungen auf das trottoir die wohltätigkeit zu erregen sucht". Diese eine eigentümlichkeit Londons bildenden strafsenkünstler betteln aber nicht, sondern überlassen es denen, die freude an ihren hübschen bunten zeichnungen bieten, sie mit einem copper oder sixpence zu belohnen. Sie legen freilich nach getaner arbeit ihre mütze vor sich hin in der stillen hoffnung, dafs sie nicht leer bleiben werde. Aber ist nicht die bezeichnung „bettler" doch zu hart für den screever?

screw-hammer, schraubenzieher in form eines hammers, amerikanischer schraubenzieher.

self-centred, dahinter steht Dr. = Dryden, was den anschein erweckt, als ob das wort nur von diesem gebraucht sei. Das ist aber nicht der fall, es ist noch heute im allgemeinen gebrauch. Ein beispiel: The universities (es ist von den schottischen die rede) are, broadly speaking, non-residential, and most of the students live independent lives, lives which teach them to think and judge and act for themselves. The danger is that the loneliness of their lives may make them self-centred etc. M. A. Maclean, Neuere Sprachen, November 1903, s. 393/394.

self-complaisant = self-complacent.

separate maintenance ist = alimentation des ehegatten, von dem man durch eigene schuld geschieden worden ist.

servant zu 4. „civil ~, zivilbeamter". Dies ist doppelsinnig, weil das deutsche wort auch für privatbeamter gebraucht wird. Man füge jenem wenigstens „staatsbeamter" hinzu.

shroff. Füge noch die bedeutung stellvertretender geschäftsführer hinzu; ebenso zu **shroffage**: kosten für die dienste des shroff. Siehe Notes and Queries 10th S. II. 247.

sick. Unter ~, zu 2 findet sich: „as sick as a horse, zum erbrechen übel". Das ist aber keinem von denen, die ich danach gefragt, bekannt; auch ich habe es nicht gehört; ich kenne nur as strong as a horse.

shell-jacket, „⚔ arbeitsjacke". Es ist mir in dieser bedeutung nicht vorgekommen, obwohl ich manches militärische dienstbuch durchgearbeitet habe. Jedenfalls heifst so die kurze kaum bis an die hüften gehende jacke, welche die englischen offiziere im kasino tragen, die amtlich mess jacket genannt wird. Ein anderer name dafür ist sag oder mit verkleinerung saggie.

shut. Amerik. slang: To get shut off, shet off, shed of = to get rid of.

smallage, MS. = celery. Es mufs aber heifsen: = wild celery, apium rusticum; er heifst auch march, marish parsley, water parsley.

to **snipe**, ununterbrochen auf einem nicht in kampfstellung befindlichen feind feuern; in den berichten von kriegsberichterstattern sehr häufig. Desultory firing by an enemy into a camp or force on the march. Zitate

Digitized by Google

werden dazu gegeben in N. & Q. 9th S. XI. 308 aus Blackers 'Mahrattas War', 1821, p. 179: "But even this advantage was greatly reduced by their being exposed to a sniping fire from neighbouring walls." "The kuzzaks remained all night attacking or sniping and throwing sockets into the English camp." Translation of Mir Hussain Ali's 'Life of Tipu', 1864, p. 179.

sociable, Muret gibt unter 7. „zweisitziges dreirad". Ob es so etwas gibt, weifs ich nicht. Jedenfalls heifsen so in erster linie zwei seitlich mit einander verbundene zweiräder; dieses nebeneinander erlaubt den zwei fahrenden sich zwanglos zu unterhalten, was auf dem tandem nicht möglich ist.

spread-eagle? Another pond, and another noise of children. More sliding? Oh no! This is a sport of higher pretension. Our good neighbour, the lieutenant, skating, and his own pretty little boys, and two or three other four-year-old elves, standing on the brink in an ecstasy of joy and wonder! Oh what happy spectators! And what a happy performer! They admiring, he admired, with an ardour and sincerity never excited by all the quadrilles and the spread-eagles of the Seine and the Serpentine. Miss Mitford, 'Our Village'. Macmillan & Co., 1902, p. 33.

stolid. Ob es heute noch in der bedeutung dumm, stumpfsinnig gebraucht wird, wage ich nicht zu leugnen, aber zu bezweifeln; aus dem grunde, weil mir, obwohl ich seit jahren darauf achte, nie eine andere bedeutung dieses wortes vorkommt als die von „äufserlich keinen ausdruck zeigend, unbeweglich in mienen, gelassen, gleichmütig. Einige beispiele mögen dies belegen: A great number of these portraits bear upon their countenances the very impress of the hand of Death, in their quiet placidity and stolid peace. — The union between a stolid, middle-aged Englishman and the lively daughter of a French father and a Scoto-Irish mother could hardly be expected to turn out happily. N. & Q. 10th S. I. 10. Es ist von Henry, Earl of Stafford, gest. 1719, die rede, und er war nichts weniger als dumm. — Weder James, E. und D. Wtb. (Tauchnitz), noch Chamber's Twentieth Century Dictionary (1901), haben diese bedeutung von stolid.

studentdom, die gesamte studentschaft. The numerous student societies and organisations of all kinds, which appeal to every variety of character and temperament which the world of studentdom contains.

study. My children are quick studies, lernen, fassen schnell; es stammt aus dem schauspielerslang.

subincision. Einritzen des männlichen geschlechtsteils an der unteren seite, wie es die wilden Polynesiens und Australiens üben, um die folgen des beischlafs zu vereiteln.

to **subsidize.** Warum vor „beihilfe leisten" ein zeichen der seltenheit gesetzt ist, verstehe ich nicht.

sub-story, nebengeschichte, geschichte in einer geschichte.

subway ist jetzt auch in London die unterirdische bahn, und zwar die tiefste zweite, welche unter der underground railway liegt; in Boston, U. S., nennt man sie subsubway.

Digitized by Google

subsubway, s. subway.

tenuity, füge hinzu: schmalheit, z. b. of feet.

transport ist auch sammelbezeichnung. This added largely to the amount of transport which had to be provided. (The Nineteenth Century, February 1904, p. 205.)

tuberculin, tuberkulin, das berüchtigte von professor Koch in die welt gesetzte gift, mit dem viele menschen getötet worden sind.

turnover, mit dem ton auf der ersten silbe, bedeutet in der zeitungssprache einen artikel, der auf der letzten spalte einer seite anfängt und in eine andere übergreift. Im Encyclopædic Dictionary ist es verzeichnet.

unanæsthetised, nicht betäubt. Experiments such as Professor Schäfer has been authorised to perform on unanæsthesised dogs.

unintersecting, sich nicht schneidend, sich nicht berührend, von einander getrennt. It was Herbert Spencer who first showed how science and religion dealt with distinct and unintersecting regions.

uninvent, undiscover sind kühne gelegenheitsbildungen; eine erfindung, entdeckung ungeschehen machen. Just now they (the opponents to spelling reform) are rather like the Tories, who, as Aubrey de Vere declared, wanted to uninvent printing and undiscover America. The Century Magazine, August 1901, no. 4, p. 620.

unclaimed, auch: nicht abgeholt, von verlorenen gegenständen, the unclaimed residue of the articles lost are, after three months, returned to the drivers and conductors who deposited them with the police.

up country, im innern des landes, weit drinnen; 2. ins innere des landes, weit hinein. My brother has a store up country. — The Government has sent prisoners recently returned from oversea up country in open trucks.

vicereine, Vice-Reine. Das wort wurde in letzter zeit, bei gelegenheit der feste, welche der vizekönig von Indien anläfslich der krönung Eduards VII. gab, in den zeitungen viel gebraucht.

warpath. To be on the ~ heifst nicht blofs im eigentlichen oder bildlichen sinne auf dem kriegspfade sein, sondern auch fleifsig sein, sich rühren, ohne dafs bei der tätigkeit von irgend welcher feindlichkeit die rede zu sein braucht. I have not sent much to our review lately, but have read it regularly and see that you are vigourously on the warpath.

windward. „Zu III to lay (auch to cast) an anchor to ~, sicherheitsmafsregeln ergreifen, sich sichern"; hier ist das zeichen für „selten" zu streichen. In einem bericht über einen schwindler heifst es im Boston Weekly Transcript, December 11, 1903, z. b.: From what the man has disclosed of his character, we do not think it uncharitable to assume that he has cast a strong anchor, or two, to the windward.

Berlin. G. Krüger.

Digitized by Google

II. UNTERRICHTSWESEN.

Der Kleine Toussaint-Langenscheidt. Mit Angabe der Aussprache nach dem phonetischen System der Methode Toussaint-Langenscheidt. **Englisch.** Zur schnellsten Aneignung der Umgangssprache durch Selbstunterricht. Reisesprachführer, Konversationsbuch, Grammatik und Wörterbuch, Gespräche, auch zur Anwendung für Sprechmaschinen. Verfasst von **H. Baumann**, Master of Arts of London University. Berlin-Schöneberg, Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung. LXXXVIII u. 484 Seiten (Taschenformat).

Der ausführliche titel gibt auskunft über den zweck des buches: ein jeder soll in den stand gesetzt werden, ohne lehrer Englisch zu lernen. Da es nun schlechterdings unmöglich ist, die englische aussprache ohne mündliche anleitung zu meistern, selbst nach einem noch vollkommeneren phonetischen system als es das Langenscheidtsche ist, hat die Deutsche Grammophon-Aktiengesellschaft in Berlin platten herstellen lassen, auf welche die in dem buche als muster gegebenen Gespräche von gebildeten Engländern gesprochen worden sind. Die anschaffung eines solchen apparats (preis 200 mark) macht also den lehrer überflüssig, und der lernende braucht nur noch die nötige geduld und ausdauer, um sich durch wiederholtes spielenlassen des grammophons die erwünschte tadellose aussprache anzueignen. Aus der kurzen grammatik, die das büchlein einleitet, ist eine gründliche belehrung nicht zu schöpfen, da verfasser sich häufig auf eine zusammenstellung von beispielen beschränkt (partizipialkonstruktion, akkusativ mit infinitiv). Manches wichtige, so die bildung des adverbs, ist ganz übergangen, anderes (pluralbildung der fremdwörter, femininbildung) über das praktische bedürfnis hinaus ausführlich behandelt. Ein entschiedener vorzug ist jedoch die peinlich durchgeführte angabe der aussprache, auf durchaus modern-englischer grundlage, wobei nicht blofs das bild des einzelnen wortes gegeben wird, sondern das des ganzen satzes, mit bezeichnung des lautenden end-*r* vor vokalischem anlaut und des satztons. Dies ist auch mit lobenswerter genauigkeit in den 25 gesprächen durchgeführt, die den sprachschatz des täglichen lebens vermitteln, den schüler auf das schiff und die bahn, in

Digitized by Google

kaufläden und gasthäuser, ins theater und den zirkus führen und so einen wertvollen teil des buches bilden. Das deutsch-englische konversations-wörterbuch sellt die im verkehr notwendigen wörter zusammen, mit kurzen synonymischen anweisungen, wobei gelegentlich unter einem stichwort (bahnhof, eisenbahn, fahrrad, gasthof, kleidungsstücke usw.) zusammengehörige ausdrücke zu gruppen vereinigt werden. Der leitende gesichtspunkt ist überall der wortbedarf des täglichen lebens. Den beschlufs bildet ein englisch-deutsches sachwörterbuch, das über die gesellschaftlichen, politischen und geschäftlichen verhältnisse des englischen leben ausführlich auskunft gibt. Das buch wird besonders dem reisenden von grofsem nutzen sein.

Frankfurt a/M. K. Lincke.

II. NEUE BÜCHER.

In Deutschland erschienen vom 1. April bis 1. Juli 1905.

1. Sprache.

a) **Trilsbach** (Dr. Gust.), Die Lautlehre der spätwestsächs. Evangelien. 174 s. Bonn, Hanstein. M. 4.

Stossberg (Dr. Frz.), Die Sprache des altenglischen Martyrologiums. 168 s. Bonn, Hanstein. M. 4.

Lamberlz (P.), Die Sprache des Orrmulums nach der lautlichen Seite untersucht. Diss Marburg. '04. 150 s.

Blach (Dr. Sam.), Die Schriftsprache in der Londoner Paulsschule zu Anfang des 16. Jhdts. (bei Colet, Lily, Linacre, Grocyn) dargestellt auf Grund von Urkunden u. alten Drucken. Nebst Abdruck v. Colets Statuten der Guild of Jesu, der Pauls-Schule u. W. Lilys Testamenten. XIII, 96 s. Halberstadt, H. Meyer. M. 2.

b) **Hasse** (A.), Studien über englische Volksetymologie. Diss. Strassburg. '04. 62 s.

Keller (M. L.), The Anglo-Saxon Weapon Names treated archaeologically and etymologically. 1st Pt.: Antiquarian Investigation. Diss. Heidelberg. '05. 144 s.

Baudisch (J.), Die Eigennamen im Wortschatze der englischen Sprache. Progr. Wien. 16 s. 8°.

c) **Steffen** (P.), Die Alliteration bei Tennyson. Diss. Kiel. '05. 83 s.

d) **Akesson** (L.), **Everling** (H.), **Flückiger** (M.), Lexikon der Papier-Industrie. Deutsch-englisch-französisch. Ein Fachwörterbuch. VI, 603 s. Zürich. Leipzig, Hedeler. Geb. M. 10.

Kaatz (Dr. M.), Englisch-deutsches medizinisches Wörterbuch. 2. verm. Aufl. v. Dr. M. Weiss. VI, 229 s. Geb. M. 4.

Venator (Bergwerksdir. Max), Deutsch-spanisch-franz.-englisches Wörterbuch der Berg- u. Hüttenkunde nebst Hilfswissenschaften. Leipzig, Twietmeyer. je M. 5,60.

2. Literatur.

a) Allgemeines.

Thoma (Sem.-Prof. Dr. Albr.), Das Drama. Eine gemeinverständl. Darstellung seines Wesens u. Baues. 2. verm. Aufl. 41 s. Gotha, Thienemann. M. 1.

Digitized by Google

Elster (E.), Über die Elemente der Poesie und den Begriff des Dramatischen. Univ.-Progr. Marburg. '03. 18 s. 4°.

Heusler (Andr.), Lied und Epos in germanischer Sagendichtung. 53 s. Dortmund, Ruhfuss. M. 1.

Geiger (Emil), Beiträge zur Ästhetik der Lyrik. X, 124 s. Halle, M. Niemeyer. M. 3.

Leiblus (E. H.), Deutsch-engl. Liederbuch. Eine Auswahl der bekanntesten engl. u. deutschen Volks- u. Commerslieder, jedes im Orig.-Rhythmus gereimt, übers. u. in beiden Sprachen parallel gedruckt. 2. Aufl. 113 s. Stuttgart. Leipzig, Hedeler. M. 1.

Beam (J. N.), Die ersten deutschen Übersetzungen englischer Lustspiele im 18. Jhdt. Diss. Jena. '04. 91 s.

Moormann (Frederic W.), The Interpretation of Nature in English Poetry from Beowulf to Shakespeare. XIII, 244 s. Strassburg, Trübner. M. 6,50.

b) Literatur der älteren Zeit.

Bonner Beiträge zur Anglistik. Hrsg. v. Prof. Dr. M. Trautmann. Bonn, Hanstein.

17. Hft.: Grüters (Dr. O.), Über einige Beziehungen zw. altsächs. u. altenglischer Dichtung. — Bülbring (Karl Daniel), Die Schreibung des *eo* im Ormulum. — Heuser (Wilh.), Das frühmittelengl. Josephlied. — Trautmann (Mor.), Nachträgliches zu Finn u. Hildebrand. Der Heliand, eine Übersetzg. aus dem Altenglischen. Auch zum Beowulf, ein Gruſs an Herrn Eduard Sievers. Die Auflösung des 11. (9.) Rätsels. Die neuste Beowulfausg. u. die altenglische Verslehre. 191 s. M. 6.

Beowulf. Altenglisches Heldengedicht. Übers. u. erläutert v. P. Vogt. Halle, Buchh. des Waisenhauses. M. 2.

— Schücking (Priv.-Doz. Dr. Levin Ludw.), Beowulfs Rückkehr. Eine kritische Studie. 75 s. Halle, Niemeyer. M. 2.

(Studien zur engl. Philol. hrsg. v. Morsbach. XXI. Hft.)

Eadwine v. Canterbury. Wildhagen (Dr. K.), Der Psalter des Eadwine v. Canterbury. Die Sprache der altenglischen Glosse; e. frühchristl. Psalterium die Grundlage. Mit 2 Abbildgn. XV, 257 s. Halle, M. Niemeyer. M. 9.

(Studien zur engl. Philol. hrsg. v. Morsbach. XIII. Hft.)

Piers the Plowman. Sellert (F.), Das Bild in Piers the Plowman. Diss. Rostock. '04. 152 s.

Lyndesay. Lange (A.), Lyndesay's Monarche u. die Chronica Carionis. Eine Quellenstudie. Diss. Giessen. '04. 46 s. 8°.

c) Literatur des 16.—18. Jahrhunderts.

Shakespeare. Holzer (G.), Bacon-Shakespeare, der Verf. des Sturm. Heidelberg, Winter. M. 1.

— Koeppel (E.), Studien über Sh.'s Wirkung auf zeitgenössische Dramatiker. XI, 103 s. Louvain. Leipzig, Harrassowitz. Subskr.-Pr. M. 4,80. Einzel-Pr. M. 5,60.

(Materialien zur Kunde des ältern engl. Dramas, hrsg. v. W. Bang. IX. Bd.)

— Mauerhof (Emil), Shakespeare-Probleme. VII, 312 s. Kempten, Kösel. M 4,50, geb. 5,40.

— Vischer (Frdr. Thdr.), Vorträge. Für das deutsche Volk hrsg. v. Rob. Vischer. 2. R. Shakespeare-Vorträge. 6. Bd. Jul. Caesar. Antonius u. Kleopatra. Coriolan. VI, 399 s. Stuttgart, Nachf. M. 8, geb. 9.

Beaumont and Fletcher. Richter (K.), Beaumont and Fletcher's "The Honest Man's Fortune" u. seine Quellen. Diss. Halle. '05. 50 s.

— Sinning (H.), Cupid's Revenge von Beaumont and Fletcher und Sidney's Arcadia. Diss. Halle. '05. 68 s.

Jonson (Ben), Every Man in his Humour. Reprinted from the Quarto 1601 by W. Bang and W. W. Greg. 88 s. Louvain. Leipzig, Harrassowitz. Subskr.-Pr. M. 4, Einzelpr. M. 4,80.

Digitized by Google

Massinger. Merle (A.), Massinger's "The Picture" and Painter, II, 28. Diss. Halle. '05. 54 s.

Pedantius, A Latin Comedy, formerly acted in Trinity College, Cambridge. Edit. by Prof. G. C. Moore Smith, M. A. L, VI, 164 s. Louvain. Leipzig, Harrassowitz. Subskr.-Pr. M. 8, Einzelpr. M. 9,60.
(Materialien zur Kunde des ältern engl. Dramas. Hrsg. v. Prof. W. Bang. VIII. Bd.)

Bullokar. Hauck (E.), William Bullokar. Progr. Marburg. '05. 12 s. 4°.

Garth. Leicht (W. J.), Garth's Dispensary. Kritische Ausgabe. 1. T. Text. Diss. Heidelberg. '05. 92 s.

Centlivre. Poelchan (K.), Susannah Centlivre's Tragödie "The Cruel Gift" in ihrem Verhältnis zur Quelle (Boccaccio's Decamerone IV). Diss. Halle. '05. 121 s.

Goldsmith. Hering (R.), Goldsmith's Vicar of Wakefield. Progr. Dessau. '05. 18 s. 4°.

d) Literatur des 19. Jahrhunderts.

Byron. Ochsenbein (Dr. Wilh.), Die Aufnahme Lord Byrons in Deutschland u. sein Einfluſs auf den jungen Heine. X, 229 s. Bern, Francke. M. 3,60.

Scott. Wenger (Dr. K.), Historische Romane deutscher Romantiker. Untersuchungen über den Einfluſs W. Scotts. VII, 123 s. Bern, A. Francke.

Carlyle (Thom.), Arbeiten und nicht verzweifeln. Auszüge aus seinen Werken. Deutsch v. Maria Kühn u. A. Kretzschmar. 51.—60. Taus. 220 s. Düsseldorf, Langewiesche. M. 1,80, geb. 3.

Tennyson. Straede, Tennyson's "Lucretius". Erklärung des Gedichtes, Verhältnis zu dem latein. Lehrgedicht "De rerum natura" des Lucretius. Progr. Schlawe. '05. 15 s. 4°.

Ruskin (John), Vorlesungen über Kunst. Aus dem Englischen v. Hedda Moeller-Bruck. 159 s. Leipzig, Reclam. M. 0,50.

Kipling. Dalrymple (C. M.), Kiplings Prosa. Marburg, N. G. Elwert's Verl. M. 2,50.

Wilde. Lachmann (Hedw.), Oscar Wilde. 91 s. m. 9 Taf. u. 1 Faks. Berlin, Schuster & Löffler. M. 1,50, geb. 2,50.

e) **Collection of British Authors.** Leipzig, Tauchnitz. je M. 1,60.

3801. Atherton (Gertrude), The Bell in the Fog, and other Stories.
3802. Benson (E. F.), An Act in a Backwater.
3803—4. Ward (Mrs. Humphrey), The Marriage of William Ashe. 2 vols.
3805. Glyn (Elinor), The Vicissitudes of Evangeline.
3806—7. White (Percy), The System. 2 vols.
3808. Wiggin (Kate Douglas), Mary Findlater, Jane Findlater, Allan Mc Aulay: The Affair at the Inn.
3809. Gerard (Dorothea) [Madame Longard de Longgarde], The Three Essentials.
3810. Norris (W. E.), Barham of Beltana.
3811. Phillpotts (Edm.), The Farm of the Dagger.
3812. Moore (George), Confessions of a young Man. 1886. Ed. and annotated by George Moore.
3813. Hewlett (Maurice), Fond Adventures. Tales of the Youth of the World.
3814. Corelli (Marie), Free Opinions. Freely expressed on certain phases of modern social life and conduct.
3815. Moore (F. Frankfort), The White Causeway.
3816—17. Pemberton (Max), Mid the Thick Arrows. 2 vols.
3818. Hornung (E. W.), Stingaree.

f) **Unwin's Library.** London u. Leipzig, T. F. Unwin. je M. 1,50.

34. Russell (W. Clark), The Yarn of Old Harbour Town.
35. Hobbes (John Oliver), The Flute of Pan. A Romance.
36. Roosevelt (Florence), The Siren's Net. American Girls in the Quartier Latin.

Digitized by Google

3. Erziehungs- und Unterrichtswesen.

a) Allgemeines.

Natorp (P.), Allgemeine Pädagogik. Marburg, N. G. Elwerts Verl. M. 1,50.

Asmus (Fr.), Die moderne Pädagogik. Eine Sammlung wertvoller pädagog. Abhandlgn., Aufsätze u. Vorträge. 2. Bd. IV, 392 s. Langensalza, Schulbuchh. M. 3,50.

Zimmer (Dr. Hans), Die deutsche Erziehung u. die deutsche Wissenschaft. 277 s. Leipzig, Bibliogr. Institut.
(Meyer's Volksbücher 1417—20. je M. 0,10.)

Schilling (Dir. Dr. Fr.), Schiller u. seine Bedeutg. f. die Pädagogik der Gegenwart. 36 s. Dresden, Bleyl & Kaemmerer. M. 0,60.

Jahn (Dir. Dr. M.), Ethik als Grundwissenschaft der Pädagogik. 3. verb. u. verm. Aufl. XIII, 366 s. Leipzig, Dürr'sche Buchh. M. 5,40, geb. 6.

Kletz (Reg.- u. Schulr. a. D. H.), Erziehungssorgen. Wegweiser zur Heilg. der Fehler unserer Jugend. 107 s. Leipzig, Grehtlein. M. 1.

Zeller (Pfr. E.), Erziehungsfehler. Ein Vortrag. 40 s. Basel, Helbing & Lichtenhahn. M. 0,50.

Hertz (J.), Unserm Kinde. Aphorismen zur Erziehung u. Charakterbildg. Zürich, Schröter. M. 1.

Reden u. Verhandlungen des 1. allgem. Tages f. deutsche Erziehung in Weimar zu Pfingsten '04. 132 s. Friedrichshagen, Verl. der Blätter f. deutsche Erziehung. M. 1,20.

b) Geschichte der Pädagogik.

Schumann (weil. Reg. u. Shulr. Dr. J. Chr. Glob.) u. **Voigt** (Prov.-Schulr. Prof. G.), Lehrbuch der Pädagogik. 1. Tl. Einleitg. u. Gesch. der Pädagogik mit Musterstücken aus den pädagog. Meisterwerken der versch. Zeiten. 12. verb. u. verm. Aufl. XV, 484 s. Hannover, Meyer. M. 4,50, geb. 5,20.

Volkmer (Schulr. Sem.-Dir. Dr.), Geschichte der Erziehung u. des Unterrichts. 10. Aufl. VI, 372 s. Habelschwerdt, Franke. M. 3, geb. 3,50.

Wentzel (Rekt.), Repetitorium der Geschichte der Pädagogik. 8. Aufl. VI, 124 s. Langensalza, Schulbuchh. M. 1,50.

Spiegel (N.), Das fahrende Schülertum, ein Ergebnis der deutschen Schul-Verhältnisse während des 16. u. 17. Jhdts. Progr. Würzburg. 70 s. '04.

Benrubi (J.), J. J. Rousseaus ethisches Ideal. Diss. Jena. '04. 141 s.

Schaumann (Pfr. Dr. G.), Religion u. religiöse Erziehung bei Rousseau. 2. Aufl. IV, 80 s. Leipzig, Siegismund & Volkening. M. 1,20.

Natorp (Paul), Pestalozzi u. die Frauenbildung. 47 s. Leipzig, Dürr'sche Buchh. M. 0,60.

Basedow's (Joh. Bernh.) Vorstellung an Menschenfreunde. Hrsg. v. Dr. Th. Fritzsch. 112 s. Leipzig, Reclam. Geb. M. 0,60.

Lindner (H. F.), Joh. Georg Hamann als Pädagog. Progr. Kolberg. '04. 10 s. 4°.

Kleespies, Die pädagog. Grundgedanken Herders im Zusammenhang mit seiner Gesamtanschauung u. der geistigen Bewegung seiner Zeit dargestellt u. gewürdigt. Progr. Zwickau. '05. 41 s. 4°.

Walter (K.), Herders Typus lectionum. Progr. Weimar. '05. 24 s. 4°.

Eberhardt (W.), Die philosophische Begründung der Pädagogik Schleiermachers. Diss. Strassburg. '04. 77 s.

Entner (P.), Hegels Ansichten über Erziehung im Zusammenhange mit seiner Philosophie dargestellt. Progr. Dresden-Johannstadt. '05. 78 s. 4°.

Mitteilungen der Gesellschaft f. deutsche Erziehungs- u. Schulgeschichte. Berlin. A. Hofmann & Co.

6. Beiheft. Beiträge zur Gesch. der Erziehg. u. des Unterrichts in Bayern. Hrsg. v. der Gruppe Bayern der Gesellschaft. 6. Hft. Lurz (G.), Die bayerische Mittelschule seit der Übernahme durch die Klöster bis zur Säkularisation. Meister (T.), Aus dem Konferenzbuche des Bayreuther Waisenhauses. VIII, 165 s. M. 2,50.

Digitized by Google

Wotke (Gymn.-Prof. K.), Das österreichische Gymnasium im Zeitalter Maria Theresias. 1. Bd. Texte nebst Erläuterungen. LXXX, 615 s. Berlin, Hofmann & Co. M. 18.

(Monumenta Germaniae paedagogica. Hrsg. v. K. Kehrbach.)

Gärtner, Quellenbuch zur Geschichte des Gymnasiums in Zittau. 1. Hft. Bis zum Tode des Rektors Christian Weise. 1708. Bearb. v. Gymn.-Prof. Dr. Th. Gärtner. V, 142 s. Leipzig, Teubner. M. 6.

Simon (Oberl. Dr. Paul), Gesch. der Schule zu St. Petri u. Pauli in Danzig. 2 Tle. Danzig, Saunier. je M. 1,50.

1. Die Kirchen- u. Lateinschule. 1436—1817. 2. Die höhere Bürgerschule, Realschule 1. O., das Realgymn., die Realschule u. Oberrealschule 1817—1905. IV, 138 s.

c) Psychologie.

Wundt (W.), Grundriſs der Psychologie in 7. verb. Aufl. XVI, 414 s. Leipzig, Engelmann. Geb. M. 7.

Beiträge zur Psychologie der Aussage. Mit bes. Berücksichtigg. v. Problemen der Rechtspflege, Pädagogik, Psychiatrie u. Geschichtsforschung. Hrsg. v. L. William Stern. 2. Folge. 2. Hft. 154 s. Leipzig, A. Barth. M. 4,80.

Schrader (Priv.-Doz. Dr. E.), Elemente der Psychologie des Urteils. 1. Bd. Analyse des Urteils. VIII, 222 s. Leipzig, J. A. Barth. M. 7.

Offner (M.), Zurechnung u. Verantwortung. Progr. Ingolstadt. '04. 55 s.

Baumann (Prof. Geh. Reg.-R. Dr. Jul.), Wille und Charakter. Eine Erziehungslehre auf moderner Grundlage. 2. verm. Aufl. V, 98 s. Berlin, Reuther & Reichard. M. 1,50.

Hergel (Gymn.-Dir. Dr. Gust.), Willensstärke u. Urteilskraft. Eine sozialpädagog. Studie. VIII, 100 s. Wien, Fromme. M. 2,50.

Bauch (Rektor E.), Wie kann der Lehrer durch Unterricht u. Erziehung auf die Willensrichtung und Willenskraft seiner Schüler einwirken. 28 s. Bielefeld, Helmich. M. 0,60.

Dzieduszycki (Dr. Graf Adalb.), Das Gemüt. Eine Erörterung der Grundlagen der Ästhetik. 163 s. Wien, F. Tempsky. Leipzig, G. Freytag. M. 4.

Sachs (Priv.-Doz. Dr. Heinr.), Gehirn u. Sprache. V, 123 s. Wiesbaden, Bergmann. M. 3.

Schädel (E.), Das Sprechenlernen unsrer Kinder. Nach seiner Entwickelung dargestellt u. mit pädagog. Winken u. Ratschlägen. XII, 132 s. Leipzig, Brandstetter. M. 1,50.

Schaefer (W.), Über die Nachwirkung der Vorstellungen. Diss. Giessen. '04. 44 s.

Ephrussi (P.), Experimentelle Beiträge zur Lehre vom Gedächtnis. Diss. Göttingen. '04. 121 s.

Seifert (J.), Zur Psychologie der Schreibfehler. Eine sprach-psychol. Untersuchung. Progr. Karolinenthal. '04. 52 s.

d) Gesundheitspflege.

Baur (Sem.-Arzt Dr. A.), Schulgesundheitspflege. 100 s. München, Verl. d. ärztl. Rundschau. M. 1,60.

— Schulgesundheitsregeln f. Lehrer. 47 s. München, Seitz & Schauer. M. 0,50.

Hartmann (Gymn.-Prof. Dr. Martin), Die höhere Schule u. die Gesundheitspflege. Vortrag. IV, 56 s. Leipzig, Teubner. M. 1.

Wichels (Lehrer J.), Alkoholismus und Erziehung. Vortrag. 16 s. Geestemünde, J. H. Henke. M. 0,15.

Munk (Regts.-Arzt Chefarzt Dr. M.), Die Hygiene des Schulgebäudes. 177 s. Brünn, Karafiat & Sohn. M. 2,50.

— Die Schulkrankheiten. 1. Hft. Die Schulkurzsichtigkeit. Verkrümmungen der Wirbelsäule. 57 s. m. 9 Abbildgn. Ebd. M. 1,50.

— Die Zahnpflege in Schule u. Haus. 12 s. Ebd. M. 0,30.

Dohrn (Kreisassist.-Arzt Dr. K.), Über die geschlechtliche Aufklärung der Jugend. 7 s. Halle, Schroedel. M. 0,30.

Digitized by Google

Fischer (Gymndir. Dr. Alb.), Zur Schulbankfrage. Grofs-Lichterfelde, B. W. Gebel. M. 0,40.

e) Unterrichtsorganisation.

Gruhn (Dr. Alb.), Staat u. Schule. VII, 79 s. Jena, Costenoble. M. 2.

Kalthoff (Past. Dr. A.), Schule u. Kulturstaat. 48 s. Leipzig, Voigtländer. M. 0,80.

Machule (Gymn.-Oberl. Dr. P.), Zur preufsischen Schulpolitik. III, 74 s. Breslau, Priebatsch. M. 1,20.

Schicksal, das, der Schulnovelle u. die Protestbewegung in Württemberg. III, 177 s. Stuttgart, Deutsches Volksblatt. M. 1.

Hofer (A.), Die Mittelschule u. die neue Zeit. Progr. Triest. '04. 30 s.

Blum (F.), Der gemeinsame Unterbau der höhern Schulen in seiner geschichtlichen Entwickelung. Progr. Mannheim. '04. 27 s. 4°.

Schmitz (F.), Zur Reformschulfrage. (Bruchstück eines Vortrags.) Progr. Langenberg. '05. 12 s. 4°.

Ziehen (Dr. Jul.), Der Frankfurter Lehrplan u. die Art seiner Verbreitung. Vortrag. 57 s. Frankfurt a/M., Kesselring. M. 1,20.

Hinterberger (Dr. Alex.), Ist unser Gymnasium eine zweckmäfsige Institution zu nennen? III, 115 s. Wien, Braumüller. M. 1,50.

Artikel, zwölf, über den Ausbau der bayerischen Realschulen. 49 s. München, Verlag der Allgem. Zeitung. M. 0,50.

Wolfgramm (O.), Der Idealismus in der Realschule in Östreich. Progr. Pilsen. '04. 18 s.

Schmid (Reg.-R. Prof. A.), Die Handelshochschulen am Beginne des 20. Jhdts. 47 s. München, Freistatt-Verl. M. 1,20.

Swet (Realschul-Oberl. Dr. Kurt), Gedanken zur Handelsrealschulfrage. 6 Aufsätze. III, 52 s. Hamburg, Crone & Martinot. M. 0,80.

Kähler (Prof. Dr. W.), Wie studiert man auf der Handelshochschule? Eine Einführg. in d. Studium, seinen Zweck, seine Mittel u. Wege. VIII, 154 s. Stuttgart, Violet. M. 2,50.

Tröster (Lehr. H.), Die Lehrerinnenfrage. Das „Für" u. „Wider die Lehrerin" objektiv u. subjektiv beleuchtet. 27 s. Berlin, Gerdes & Hödel. M. 0,60.

f) Didaktik und Methodik.

Regener (Fr.), Besondere Unterrichtslehre. 3. verb. Aufl. VIII, 432 s. Leipzig, Th. Hofmann. Geb. M. 4,20.

Grasreiner (Rekt. R.), Formale Bildung durch Sprachunterricht. 25 s. Bielefeld, Helmich. M. 0,50.

Preuss (A.), Grammatische Schulung nach logischen u. psychologischen Grundsätzen. Progr. Graudenz. '04. 55 s.

Willmann (Hofr. i. P. Dr. O.), Pädagog. Vorträge üb. die Hebung der geistigen Tätigkeit durch den Unterricht. 4. verm. u. verb. Aufl. Mit e. Anhang. XV, 144 s. Leipzig, Gräbner. M. 2.

Seyfert (Dr. Rich.), Die Unterrichtslektion als didaktische Kunstform. Praktische Ratschläge u. Proben. 2. Aufl. IV, 241 s. Leipzig, Wunderlich. M. 2,40, geb. 3.

Riemer (Eug.), Die Selbsttätigkeit der Schüler im Unterricht. Progr. 35 s. Lex.-8°. St. Petersburg. Eggers & Co. M. 1.

Friedrich (M.), Privatlektüre u. Schule. Progr. Solingen. '05. 6 s.

Huemer (Gymn.-Prof. Dr. K.), Die Maturitätsprüfung in ihrem Verhältnis zu Gymnasium, Universität u. Publikum. Vortrag. 24 s. Wien, Hölder. M. 0,45.

Leonhard (H.), Über Zeugnisprädikate. Progr. Dt. Wilmersdorf. '05. 14 s. 4°.

Heyer (F.), Unterrichtsreisen u. ihre Bedeutung für Unterricht, Bildung u. Beruf. Eine Unterrichtsreise nach Westfalen u. dem Rheinlande. Progr. Kiel. '05. 28 s. 4°.

Dorn (W.), Meine Erfahrungen an englischen Schulen. Progr. Heidelberg. '04. 50 s. 4°.

Digitized by Google

Sprachunterricht, der, mufs umkehren! Ein Beitrag zur Überbürdungsfrage v. Quousque tandem. (Wilh. Viëtor.) 3. durch Anmerkgn. erweit. Aufl. VIII, 52 s. Leipzig, Reisland. M. 1.

Thaer (A.), Lehrpläne u. Lehraufgaben für die Oberrealschulen des Hamburgischen Staates. Progr. Hamburg. '05. 16 s. 8°.

Lehrplan, ausführlicher, der höheren Mädchenschule v. A. Kippenberg, Bremen. Neue Aufl. v. Dr. A. Kippenberg. IV, 68 s. Hannover, Norddeutsche Verlagsanstalt, O. Goedel. M. 1,20.

g) Lehrbücher für den englischen Unterricht.

aa) **Boerner** (Dr. O.) u. **Thiergen** (Prof. Dr. Osc.), Lehrbuch der englischen Sprache. Gekürzte Ausg. C. Bearb. v. Dir. Prof. Dr. O. Schöpke. 3. Aufl. VII, 101 u. 72 s. Leipzig, Teubner. M. 2.

Dickhuth (Oberl. Dr. W.), Übungsstoff und Grammatik f. den engl. Anfangsunterricht. 1. T. Formenlehre. 3. verb. Aufl. VI, 144 s. Magdeburg, Lichtenberg & Bühling. Geb. M. 1,80.

Dubislav u. **Boek**, Method. Lehrgang der englischen Sprache f. höhere Lehranstalten m. bes. Berücksicht. der Mädchenschulen. 1. Tl. Lese- u. Elementarbuch m. Karten u. Plänen. 2. Aufl. XII, 203 s. Berlin, Weidmann. M. 2,50.

Eickhoff (C. J.) u. **Kühn** (Gust.), Lehrbuch der englischen Sprache nach der direkten Methode für Handels- u. kaufmännische Fortbildungsschulen. 1. Tl. IX, 195 s. Wittenberg, Herrosé. Geb. M. 2,40.

Haberland's Unterrichtsbriefe f. das Selbststudium lebender Fremdsprachen m. der Aussprachebez. der Association phonétique internationale. Englisch. Unter Mitwirkg. v. Alex. Clay (M. A.) hrsg. v. Prof. Dr. Thiergen. In 2 Kursen zu je 20 Briefen. 1. Kurs. 1. u. 2. Br. s. 1—56. Lex.-8°. Leipzig, Haberland. je M. 0,75.

Hausknecht (Reformrealgymn.-Dir. Prof. Dr. E.), The English Student. 8., seit der 5. bis zur Thronbesteigg. Eduards VII. fortgeführte Aufl. IV, 366 s. u. 144 s. m. Abbildgn. u. 2 farb. Karten. Berlin, Wiegandt & Grieben. Geb. M. 3,50.

Krueger (Oberl. Lekt. Dr. G.), Englisches Unterrichtswerk f. höhere Schulen. Unter Mitwirkg. v. William Wright. 1. Tl. Elementarbuch. 114 s. Leipzig, Freytag. Geb. M. 1,60.

Lange (Prof. Dr. F.), Handbuch englischer u. deutscher Idiome zum Schulgebrauch u. Selbstunterricht. VIII, 149 s. Heidelberg, Groos. M. 1,60.

Mitcalf (Constance), English made easy. Neue Methode, Englisch lesen, schreiben u. sprechen zu lehren. IX, 147 s. Dresden, Holze & Paul. Geb. M. 2,50.

Mory (Töchtersch.-Lehrer Eug.), English Grammar and Reader. 1st Course 3rd ed. 84 s. Basel, Schwabe. M. 1,20.

Plate (H.), Lehrgang der englischen Sprache. II. Mittelstufe. 61. (der Neubearbeitg. 8.) Aufl. durchges. v. Dr. K. Münster. VIII, 368 s. Dresden, Ehlermann. M. 2,40, geb. 3.

Röttgers (Prof. Benno), Englische Schulgrammatik. XII, 280 s. Bielefeld, Velhagen & Klasing. Geb. M. 2,80.

Sevin (Ludw.), Elementarbuch der englischen Sprache nach der analyt. Methode. 2. Tl. 2. völlig umgearb. Aufl. VIII, 228 s. Karlsruhe, Bielefeld. M. 2,80.

bb) **Büttner** (Oberlehrerin Rosalie), Lesestoff zur Einübung der englischen Laute. Für die 4. Klasse der städt. höhern Schule f. Mädchen zusammengestellt. 8 s. Leipzig-Gohlis, Georgstr. 8. M. 0,30.

Cholevius (Oberlehrerin Elise), Sachlich geordnete Wörtergruppen f. den englischen Schulunterricht an höhern Mädchenschulen. 2. verm. Aufl. 62 s. Hannover, Goedel. M. 0,70 (Kart.).

Rentsch (F.), Talks about English Life. Zur Erlernung der engl. Umgangssprache. 2. durchges. u. verb. Aufl. XVI, 301 s. Cöthen, O. Schulze. M. 3.

Digitized by Google

Assfahl (Rekt. K.), Je 100 franz. u. englische Übungsstücke, welche bei der württ. Zentralprüfg. f. den Einjährigfreiwilligen-Dienst in d. J. 1897—1905 gegeben wurden. 3. Ser. 122 s. Stuttgart, Bonz & Co. M. 1,20.

Weinberg (Assist. Dr. Gust.), Einführung in die englische Handelskorrespondenz. Zum Gebrauch an Handelsschulen u. zum Selbstunterricht. VIII, 174 s. Stuttgart, Muth. Geb. M. 2,50.

cc) **Authors,** English. Ausg. A m. Anmerkgn. unter dem Text, Ausg. B. m. Anm. in e. Anh. Bielefeld, Velhagen & Klasing.

101. Lfg. Prosaschriftsteller aus dem 17., 18. u. 19. Jhdt. Ausgewählte Abschnitte aus der Kulturgesch. des engl. Volkes, m. Anm. hrsg. v. Prof. H. Frdr. Haastert. 3, Bdchn. Die Neuzeit seit 1750. Ausg. B. VIII, 118 + 60 s. M 1,20; Wbch. 37 s. M. 0,20.

102. Lfg. Reed (Talbot Baines), The Fifth Form at St. Dominic's. A School Story. Im Auszug hrsg. v. Oberl. E. Stumpff. Ausg. B. XIV, 151 + 24 s. M. 1,30; Wbch. 50 s. M. 0,20.

Velhagen & Klasing's Sammlg. franz. u. englischer Schulausgaben. Reform-Ausg. m. fremdsprachl. Anmerkgn. Bielefeld, Velhagen & Klasing.

Nr. 12. Irving (W.), The Sketch Book. Abridged ed. for schools. With preface and annotations by Gymn.-Prof. K. Boethke and A. Lindenstead. Vol. I. XIV, 120 + 40 s. M. 1,10.

Nr. 16. Burnett (Frances Hodgson), Little Lord Fauntleroy. Abridged ed. for schools. With preface and annotations by Sem.-Lehrerin H. Reinke u. Sem.-Assist. J. W. Stoughton, B. A. 141 + 12 s. M. 1,10.

Nr. 18. Dickens (Charles), A Tale of Two Cities. Abridged ed. for schools. With preface and annotations by Sem.-Assist. J. W. Stoughton, B. A. XIV, 172 + 44 s. M. 1,40.

Shakespeare's ausgewählte Dramen. Berlin, Weidmann.

2. Bd. The Merchant of Venice. Erklärt v. Dir. H. Fritsche. 2. Aufl. bearb. v. Prof. Dr. L. Proescholdt. XXX, 105 + 61 s. Geb. M. 1,80.

7. Bd. Julius Caesar. Erklärt v. Alex. Schmidt. Neue Ausg., durchges. u. erweitert v. H. Conrad. 114 u. 113 s. Geb. M. 2.

Seamer (M.), Shakespeare's Stories. Bearb. v. H. Saure. Vocabulary. 35 s. Berlin, F. A. Herbig. M. 0,40.

Mason (Ch. M.), The Counties of England Ausgew. u. erklärt v. Prof. Dr. A. Badke. 2. durchges. Aufl. VII, 190 s. Berlin, Weidmann. M. 1,60.

Seeley (Sir J. R.), The Growth of Great Britain. Für den Schulgebrauch erläutert v. Oberl. Dr. K. Fahrenberg. XII, 156 s. Berlin, Weidmann. M. 1,50.

Froude (James Anthony), Oceana. Für den Schulgebrauch hrsg. v. Oberl. Dr. Edm. Köcher. 148 s. Leipzig, G. Freytag. Geb. M. 1,50.

Hope (Ascott R.), Holiday Stories. Ausgew. u. erkl. v. Prof. Dr. Klapperich. 2. Aufl. Berlin, Weidmann. M. 1,20.

Warren (Eleanor M.), A Seaside Story. Nursery Rhymes and Poetry. Mit Anm. f. d. Schulgebrauch hrsg. v. Ed. Armack. II, 64 s. Flensburg, Westphalen. M. 0,50.

Stoetzer, Deutsche Lieder u. Gedichte in Englischem Gewande. Progr. Bützow. '05. 74 s.

4. Geschichte.

Gützchow (E.), Innocenz III. v. England. Diss. Strafsburg. '04. 200 s.

Stein (W.), Die Hanse u. England. Ein hansisch-engl. Seekrieg im 15. Jhdt. Leipzig, Duncker & Humblot. M. 1.

Mulot (R.), John Knox. 1505—1572. Halle, R. Haupt. M. 1,20.

Holbein (Hans), Portraits of Illustrious Personages of the Court of Henry VIII. Reproduced in imitation of the original drawings in the collection of His Majesty. With short histor. Notes by Rich. R. Holmes. II. Ser. 28 Bl. m. VIII s. Text. München, Hanfstaengl. M. 75.

Digitized by Google

Spillmann (J.), Die Blutzeugen der letzten 20 Jahre Elisabeths. 1584—1603. Freiburg i/B., Herder. M. 4,60.

— Die Blutzeugen unter Jakob I., u. Karl I. u. dem Commonwealth. 1603—1654. Ebd. M. 3,80.

Angyal (Dr. Dav.), Geschichte der polit. Beziehungen Siebenbürgens zu England. 104 s. Budapest, Kilian's Nachf. M. 1,50.

5. Landes- und Volkskunde.

Baedeker (K.), London u. Umgebung. Handbuch f. Reisende. Mit 3 Karten u. 32 Plänen u. Grundrissen. 15. Aufl. XXXIV, 381 u. 44 s. Leipzig, K. Baedeker. Geb. M. 6.

Braude (Dr. B.), Die Grundlagen u. die Grenzen des Chamberlainismus. Studien zur Tarifreformbewegg. im gegenwärt. England. VI, 144 s. Zürich, Rascher's Erben. M. 2.

Amerika. Seine Bedeutung f. die Weltwirtschaft u. seine wirtschaftl. Beziehgn. zu Deutschland. Hrsg. v. Ernst v. Halle. 763 s. Hamburg, Hamburger Börsenhalle. Geb. M. 6.

Leroy-Beaulieu (Pierre), Die Vereinigten Staaten v. Nordamerika in ihrer ökonomischen Entwickelung am Beginn des 20. Jhdts. Autoris. Auszug v. C. Habicht-Oechslin. VII, 67 s. Zürich, Müllers Verl. M. 1.

6. Vermischtes.

Verhandlungen des 11. deutschen Neuphilologentags v. 25.—27. V. 1904 in Cöln am Rhein. Hrsg. vom Vorstande. IV, 290 s. Cöln, Neubner. M. 3.

Jahres-Verzeichnis der an d. deutschen Universitäten erschienenen Schriften. XIX. 15. VIII. '03—14. VIII. '04. (III, 496 s.) Berlin, Asher. M. 13.

Leipzig. Paul Lange.

IV. MITTEILUNGEN.

A New
English Dictionary On Historical Principles.

Volume VII: **O — P.**

O — Onomastic.

By Dr. James A. H. Murray.

This double section begins vol. VII, and contains the first part of the letter O. It contains 2239 Main words, 269 Combinations explained under these, and 539 Subordinate entries of obsolete forms, etc., 3047 in all. The *obvious combinations* recorded and illustrated under the Main words, but not requiring individual explanation, number 518 more, making a total of 3565 words. Of the Main words 1610 are now current English, 538 (24 %) are marked † as obsolete, and 91 (4 %) as ‖ alien or not fully naturalized.

Comparison with Dr. Johnson's and some more recent Dictionaries shows the following figures: —

	Johnson.	Cassell's 'Encyclopædic.'	'Century' Dict.	Funk's 'Standard.'	Here.
Words recorded, *O* to *Onomastic*	384	1444	1965	2086	3565
Words illustrated by quotations	298	456	621	181	2911
Number of illustrative quotations	1055	735	1938	244	14,276

The quotations in Richardson *O* to *Onomastic* are 859.

The contents of this double-section are fairly representative of the English vocabulary. They comprise a number of words of Teutonic origin,

Digitized by Google

exemplified by the substantives *oak*, *oar*, *oat*, *oath*, the adjective OLD (which in its current uses covers so wide a field), the numeral and pronoun ONE, with its derivatives *once* and *only*, the adverbs *oft*, *often*, and the prepositions OF, *off*, ON. As already seen in *at*, *by*, *for*, *from*, *in*, the prepositions are among the most difficult words with which the lexicographer has to deal, and OF is, for special reasons stated under the head 'General Signification', probably the most difficult of the prepositions, to the concisest possible treatment of which many weeks of work and some twenty columns of space, with 955 quotations, have had to be given. On the whole, these words from OF to ONLY are the characteristic feature of the section. Among the words derived from Latin, directly or through French, are those formed with the prefix *ob-* (*oc-*, *of-*), including the many hundred derivatives which cluster round *obey* (*obedience*, *obedient*, *obedientiary*, etc.), *object* (*objection*, *objective*), *oblation*, *oblige*, *oblique*, *obscure*, *obsequy*, *observe* (*observatory*), *obstruct*, *obtain*, *occasion*, *occult*, *occupy*, *offence*, *offend*, *offer*, *offertory*, *office* (*officer*, *official*, *officinal*); also, the words *odour*, *oil*, *olive*, *omen*, *onion*, and the many compounds of *octo-* and *omni-*. Greek is represented by *oasis* (originally an African word), *œsophagus*, and by groups of scientific or technical terms, in *ochlo-*, *octa-*, *œco-*, *œno-*, *obligo-*, etc. From distant languages we have *obang*, *obeah* or *obi*, *ocelot*, *oka*, *okro*, *olla*, *omrah*. Among words possessing particular interest, in respect of history, etymology, or use, we have ODD, originally in Norse, the point of a triangle, hence the third or unpaired one of a set of three, or the unpaired or uneven member of any group, with various qualitative applications, including the former sense of 'eminent, unequalled' as in Fuller's 'odde man indeed'. It is noteworthy that the positive sense of *odd* is peculiarly English: in most languages it is expressed merely by the negation of *even* or *equal*. Other noteworthy words are *oaf*, *oakum*, *oast*, *ocean*, *'od* (*'od's bodikins!*), *oddfellow*, *ogee*, *ogive*, *ogre* (not related to *Ugrian*), *oleomargarine*, *olio*, *oliver* (hammer), *omelet*, *omer*, *omnibus*, *omnium*, *omnium-gatherum*, *oncost*, and the curious old Exchequer term *o. ni.* or *oni.* Among the phrases, *obstacle-race*, *odour of sanctity*, and *oil upon the water's* exemplify the varied elements of the *olla podrida* here presented. M.

INHALT.

		Seite
Ia.	Beowulf and the Finnesburh Fragment translated from the Old English, with an Introductory Sketch and Notes by Clarence Griffin Child (Klaeber) . . .	225
Ib.	Klaeber, Cynewulf's Juliana, l. 293 f	227
	Holthausen, Zur altenglischen Literatur	227
	Krüger, Zusätze und berichtigungen zu Muret's Wörterbuch	232
II.	Der kleine Toussaint-Langenscheidt. Mit Angabe der Aussprache nach dem phonetischen System der Methode Toussaint-Langenscheidt. Englisch. Zur schnellsten Aneignung der Umgangssprache durch Selbstunterricht. Reisesprachführer, Konversationsbuch, Grammatik und Wörterbuch, Gespräche, auch zur Anwendung für Sprechmaschinen. Verfasst von H. Baumann (Lincke)	246
III.	Neue Bücher	247
IV.	Mitteilungen: A New English Dictionary On Historical Principles	255

Herausgegeben von **Max Friedrich Mann** in **Frankfurt a/M.**

Verlag von Max Niemeyer, Halle. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

Digitized by Google

SEP 20 1905
CAMBRIDGE, MASS.

Beiblatt zur Anglia.

Mitteilungen
über englische Sprache und Literatur
und über englischen Unterricht.

Preis: Für den Jahrgang 8 Mark.
(Preis für 'Anglia' und 'Beiblatt' jährlich 24 Mark.)

XVI. Bd. September 1905. Nr. IX.

I. SPRACHE UND LITERATUR.

Dr. G. Krüger, Schwierigkeiten des Englischen. III. Teil: Syntax nebst Beiträgen zur Stilistik, Wortkunde und Wortbildung; 1. und 2. Hälfte. Dresden und Leipzig, C. A. Koch 1904. XVI u. 778 s. gr. 8°.

Seiner englischen synonymik und der ergänzungsgrammatik, die vor einigen jahren erschienen sind, hat der verfasser nun den abschliefsenden dritten teil folgen lassen, den er syntax betitelt hat. Die aufgabe, die der verfasser sich gestellt hat, drückt er im vorwort mit den worten aus: „Wie das ganze englische volk sich in der regel ausdrückt, was jeder gebildete Engländer um die wende des 19. und 20. jahrhunderts kennt und anerkennt, alles was an dieser sprache fest, typisch allgemein gebraucht und bekannt ist, ihren stock-in-trade, wollte ich zusammenstellen.“ Ein solcher sprachschatz mufs notgedrungen viel lexikalisches, phraseologisches und stilistisches material enthalten, gemünztes sprachgut, das in umlauf ist. Dies alles unter den begriff syntax einzubegreifen halte ich nicht für geraten; ich kann auch nicht der antwort zustimmen, die Kr. auf die frage gibt: Was ist syntax? Danach soll das wesentliche kennzeichen der syntax sein, dafs sie „sich ausschliefslich mit der bedeutung des sprachlichen befafst“. Demzufolge gehörte jedes wörterbuch zur syntax, denn es beschäftigt sich mit der bedeutung der wörter. Ob man nun den begriff weiter oder enger fafst, hat schliefslich nichts

Digitized by Google

zu sagen, das ist ansichtssache. — Dafs die aufgabe, die Kr. sich gestellt hat, nicht ganz lösbar ist, möge ein gleichnis dartun. Die sprache gleicht dem volke selbst, einer gesellschaft, die sich aus individuen zusammensetzt. Diese aber treten zu einander in die verschiedensten beziehungen bald in die innigsten verwandschaftlichen, bald in berufliche, bald in freundschaftliche oder mehr oder minder innige gesellschaftliche und bekanntschaftliche beziehungen: Wir haben da ebenso gut adel wie gemeine, hoch und niedrig, reich und arm, parvenü und heruntergekommene, freche strolche und verschämte arme, nicht minder modenarren, zugereiste, viele im hofkleid mit orden und stern, noch mehr im hausrock und pantoffeln. Die beziehungen nun, die von gruppe zu gruppe bestehen, sind nicht klar und bestimmt abgegrenzt, sie wechseln beständig, und so ist diese gesellschaft ein proteus, den man schwer fassen kann. Wie ungeheuer schwierig ist schon die aufgabe, die tatsächlich bestehenden beziehungen dieser kreise und einzelwesen zu einander, ihrer beschäftigungen, launen, neigungen, abneigungen und charakterzüge usw. festzustellen; wie ganz anders geartet aber ist sie auch, als die andere, die genealogisch diese beziehungen verfolgt, die stammbäume aufstellt und das bestehende als etwas gewordenes in seiner geschichtlichen entwicklung enthüllt und die bedingungen dieser entwicklung darlegt. Geschichtliche hinweise konnten also ausgeschieden bleiben, ebenso wie ausflüge in das gebiet der allgemeinen grammatik und hinweise auf dialektische eigentümlichkeiten, da alles dies abseits der gestellten aufgabe liegt. Dagegen hätten einige andere kapitel einbezogen werden können, wie z. b. die fremdwörter und die fremden sprachen entlehnten ausdrücke, wie *an In Memoriam poem, horesco referens, agnus Dei, mea culpa, suggestio falsi, sauve qui peut, cul de lampe, âme damnée; non mi ricordo, ben trovato*; ferner das symbolische und mythologische sprachgut wie *John Doe and Richard Roe, Bob Acres, Jerry Sneak, Paul Pry, Tommy Atkins, Jack Ketch; heel of Achilles, Amalthæa's horn, Argus-eyed; Nabob, Jezebel, son of Beleal* etc., allgemein bekannte literarische anspielungen, zweideutige und obscöne ausdrücke, schimpfwörter u. dgl., deren gebrauch zu meiden ist.

Es liegt in der natur des werkes, das eine gewaltige

Digitized by Google

sammlung von beispielen und belegen ist, dafs der stoff nicht streng systematisch gegliedert erscheint. Das am ende beigegebene ausführliche register erleichtert die benutzung des mit wahrem bienenfleifse zusammengetragenen materials ganz wesentlich.

Der verfasser sagt selbst s. VIII: „Es soll niemand dazu verurteilt werden, das buch durchzulesen." Dafs das auch dem kritiker nicht zugemutet werden kann, wird jeder einsehen, der hört, dafs der stoff in 2602 paragraphen gegliedert ist und dafs in einzelnen paragraphen oft hunderte von beispielen beigebracht werden. Dafs ich mich aber nicht oberflächlich mit dem werke beschäftigt habe, mögen folgende bemerkungen zu einzelnen stellen dartun.

§ 1652 sagt Kr.: „Die einzige form, in welcher wir erkenntnis anderen sicher übermitteln können, ist der satz." Das gilt natürlich nur von sprachlicher darstellung, denn erkenntnis läfst sich ebensogut durch ideographische oder symbolische zeichen vermitteln. Man denke nur an die mathematischen und chemischen formeln! Jedes nicht literarische kunstwerk vermittelt erkenntnis oft in viel eindringlicherer weise als eine langatmige beschreibung. Wenn man aber — sprachlich ganz richtig — vom satz als syntaktischer einheit ausgeht, so kommt man durch zerlegen dieser einheit zu satzteilen, aber nicht zu wortklassen, die Kr. seiner darstellung noch zu grunde legt. Daraus erklären sich dann verwechslungen, wie s. XIX, wo *gold* in *gold watch* als adjektivisch verwendetes hauptwort, und § 229, wo sogar das hauptwort als attributives adjektiv bezeichnet wird; es kommt aber auf die syntaktische funktion an: wir haben ein substantivisches attribut, genau wie in ofenbank, wo ofen doch kein adjektiv, sondern das einschränkende bestimmungswort ist; ob das mit dem grundwort zusammengeschrieben wird, oder nicht, ist ganz gleichgiltig.

Nicht unbedenklich scheint es mir auch, wenn spracherscheinungen erklärt werden, wie sich der grammatiker das zurecht gelegt hat; wenn es z. b. s. XVIII heifst: „Ich werde gehen" ist vom nhd. standpunkt aus eine zusammenstellung von „ich werde" mit dem infinitiv des aktivs; geschichtlich betrachtet ist es ein verderbnis von „ich werde gehend". Davon ist mir nichts bekannt. Geschichtlich ist — wie auch

Digitized by Google

heute noch — im Deutschen das präsens für das futurum benutzt worden; im 13. jahrh. findet sich auch die umschreibung durch *ich sol* und dem inf. und daneben schon *werden* mit dem infinitiv, um den eintritt einer handlung zu bezeichnen (s. Paul, Mittelhochdeutsche Grammatik §§ 277. 298 anm.). Ganz unverständlich ist mir, wie „ich weifs, wo er wohnt" bedeuten soll: mein wissen ist in seiner wohnung (s. XXII); *Tel maître, tel valet*, soll man sich ursprünglich gedacht haben: Ein solcher ist der herr, ein solcher ist der diener = der ist so und der ist so, und eine zwischenvorstellung und der eine ist so wie der andere. Warum soll man sich das nicht ohne zwischenstellung gedacht haben: Ein solcher herr [hat naturgemäfs] einen solchen diener? *Quot capita, tot sententiæ.* Dafs das partizip. perfekti durchaus passive bedeutung im germanischen haben soll, ist doch nur eine rückwirkung der lateinischen grammatik, aber nicht eine anschauung, die dem germanischen sprachgeist entspricht, wo die partizipien nur die unvollendete und die vollendete handlung bezeichnen. — Zu § 17 auch § 88a: Die bezeichnung „weiche" und „harte" konsonanten für stimmhafte und stimmlose sollte in einem wissenschaftlichen werke nicht mehr gebraucht werden. — § 52. Nicht Cato *quam quo* nemo fuit honestior, sondern Cato *quo* etc. — Über den relativen anschlufs der komparativsätze (es kommt auch than which = than this vor) s. Meier, Engl. Schulgrammatik, § 291. — Zu § 58. Dafs mafsbestimmungen im objektskasus (im Deutschen im akkusativ) stehen, zeigen beispiele wie: das kind ist einen monat alt; der graben ist einen schritt breit; ich trinke einen schnitt bier. — Die erklärungen §§ 59. 60 sind nicht recht befriedigend. — § 71. Die person, in deren interesse etwas geschieht, wird m. w. im Englischen nicht mit *to*, sondern immer mit *for* genannt; der verfasser sagt später auch: Bei den meisten verben ist *to* hier nicht englisch (besser: Im Englischen wird nicht *to* verwendet, sondern *for*). — Das mifsliche des übersetzens zeigen beispiele, wo wir im Deutschen bald so, bald anders sagen, wie § 70, b: Das ist mir zu schwer; wir sagen doch auch: das ist zu schwer für mich. — § 78: er hält sich wagen und pferde, wo das sich doch ebenso gut wegfallen kann. — § 107. „Auch in der bedeutung volk, nicht blofs der von leute, kann *people* plural sein", soll wohl heifsen: wird *people* als kollektivum

Digitized by Google

behandelt. Plural ist *people* nie; in der bedeutung volk bildet es den plural *peoples*. — § 146. Ausdrücke wie *never-to-be-forgotten* werden nicht zu adjektiven, sondern zu attributen verwendet. — § 159 b. *of* gibt nicht den inhalt des gefäfses an; das tut das darauf folgende substantiv; *of* gibt das verhältnis von (mafs-)form und inhalt. — Zu s. 59 anm. **: die präpositionalen attribute sind im Deutschen nur bei gewissen verbalsubstantiven zu beanstanden, sonst aber ganz üblich: die blumen im garten, die sterne am himmel, die leute in der kirche usw. — § 178 b *still living*, auch *above ground*. — § 178 c. Machthaber; warum nur plural? sing. *one in authority*. — 178 e. Der täter ist natürlich nur in gewissem sinne *the culprit*, auch *the defaulter, the perpetrator* (*of a crime*); sonst *the performer, the agent, the doer*. — Wellenschlag auch *the fall of the breakers*; *the coming in of the waves*. — Einige zeilen des inhalts auch *some lines the gist* (*sum, substance*) *of which was*. — § 178 g: *he inquired after my health*, auch: *after the state of my health*. — § 179. Er liegt im sterben, auch: *he lies in agony*; *he is on his death-hed*; *in extremis*; *near his end*. — § 186. Er versprach besserung (warum nicht: sich zu bessern?) auch *he promised to mend his manners, to do better next time, to behave better in future*. — § 187. Verständlicher ist doch, wenn man von aktiver und passiver bedeutung spricht, statt zu sagen, dafs abstrakta „ein tun und daneben das entsprechende leiden bedeuten". — § 189. *for ever and for aye* auch *for ever and one day, for ever and anon, in sæcula sæculorum*. — Zu den dort aufgeführten redensarten füge ich an: *not to know chalk from cheese*; — *over head and ears*; — *to blow hot and cold*; — *from top to toe*; — *fore and aft*; — *to play fast and lose*; — *he does not know whether he stands on head or heels*; — *from stem to stern*. — 190 a. Dichten und trachten: *the business of his life*. — § 190 b. fix und fertig *booted and spurred*. — § 190 c. zu hopfen und malz: *he is an enfant perdu*; *you might as well wash a blackamoor white*; *set the Thames on fire*; *milk a he-goat*. — § 190 e. ein langes und breites schwatzen, auch *to expatiate on*; *to make a long winded speech*. — 190 f. los und ledig *free and easy*. — § 190 i. mit stumpf und stiel *to cut up root and branch*; *to scatter to the winds*; *to exterminate*. — § 201 sucht Kr. meinen einwand zu widerlegen, dafs *much* und *many* verschie-

Digitized by Google

dene kategorien (menge und zahl) bezeichnen, *many* also nicht plural zu *much* ist. Natürlich kann menge im Deutschen auch eine unbestimmte zahl bedeuten (eine menge kinder); da ich es aber in gegensatz zu zahl setze, kann ich nur stoffmenge, also *quantité* meinen, im gegensatz zu *nombre*. Das ist ein lehrreiches beispiel zu der verschiedenen darstellung logischer begriffe durch die verschiedenen sprachen. Franzosen und Engländer scheiden streng: *quantité* und *nombre*; also stets *a quantity of water*, nie *a quantity of men*, nie *a number of bread* usw., während es im Deutschen unterschiedslos eine menge wasser, leute, soldaten usw. heifst. Adverbial unterscheidet das Französ. unbestimmte menge und zahl nicht: *beaucoup d'eau, beaucoup d'hommes*; das Deutsche unterscheidet durch formen: viel wasser; viele leute; das Englische durch verschiedene wörter: *much water*; *many people*. — Hier tritt deutlich zutage, was ich in meiner arbeit über den aufbau des sprachunterrichtes „die häufung logischer funktionen" auf ein wort oder eine form genannt habe, zugleich tut es aber dar, wie bedenklich es ist, vom Deutschen auszugehen. Das grundlegende ist das logische; was davon sprachlich dargestellt wird und wie es dargestellt wird, das ist in jedem falle besonders nachzuweisen; damit darf aber nicht verwechselt werden, was an der sprache nicht logisch ist, sondern seine ursache in gefühl und phantasie hat. Diese psychologischen erscheinungen können nicht logisch erklärt werden, und jeder versuch das zu tun mufs fehlschlagen. — § 209 wird behauptet: *„j'ai donné* und „ich habe gegeben", ist jetzt eine einzige aktive verbalform, ein partizipium ist da überhaupt nicht mehr vorhanden." Das wird schwerlich anklang finden, das ist doch zu sehr gegen allen augenschein; dann ist *laudatus sum* auch eine einfache verbalform ohne partizip! Kr. identifiziert hier das bezeichnete mit der bezeichnung, das ist nicht angängig. — § 218. *a little* sowohl subjekt und objekt wie adverb (soll wohl heifsen: sowohl substantivisch, wie auch adjektivisch und adverbial gebraucht; denn subjekt und objekt sind satzteile, adverb eine wortklasse!). — § 222. *it is high time that you went* halte ich für unmöglich; ich ziehe vor: *it is high time for you to go*. — § 227 fehlt zu frauenkirche die englische form, es gibt ohne genitiv auch *Ladychapel*. — Ebenda soll in *the up-train* ein zeitwort später weggefallen

Digitized by Google

sein; da müfsten doch die mittelformen sprachlich nachzuweisen sein. — S. 91 anm. * soll in „das auge blau“ blau prädikativ sein, es ist aber eine bekannte tatsache, dafs im Althochdeutschen die unflektierte form des attributiv gebrauchten adjektivs auch bei voranstellung ebenso gebräuchlich war, wie die flektierte, und dafs schon im Mhd. das nachgestellte adjektivische attribut in der unflektierten form steht. Noch im Nhd. gibt es beispiele genug, wo selbst das vorangestellte attribut nicht flektiert wird: Jung Siegfried; — Klein Roland; — ein treu gedenken, lieb erinnern; — ein herrlich ding ist durch den wald am frühen morgen zu spazieren; — ihr seid ein mächtiger graf, bekannt durch ritterlich walten im Schweizerland etc. Nachgestellt erscheint im Nhd. das attribut stets unflektiert: Als kaiser Rotbart lobesam, — da trat aus seiner kluft hervor der räuber grofs und wild etc. — § 239 wird unter den eigenschaftswörtern, für die es keine entsprechenden englischen gibt, aufgeführt: ähnlich; warum nicht *like* oder *resembling*? — ärztlich (*doctor's fee*), wir sagen doch auch die doktorkosten; dazu: *medical advise*; — *medical attendant*; — barsch: dafür hat das Englische eine ganze reihe von ausdrücken, die die feinsten stimmungsunterschiede ausdrücken. Am gebräuchlichsten ist wohl *blunt*; daneben: *rough, rude, surly, discourteous, unmannerly, imperious, savage, pert*; auch frz. *brusque* wird verwendet; — bemittelt, auch *in easy circumstances*; — betreffend, auch *already mentioned, afore said*; — frei: *I am master of my time, the time is mine own*; *free* in ausdrücken wie: *he is free in his words*; *his sentiments on religion are too free*; — freie verse: *verses of unequal metre.* — § 239 d: geboren für: *designed by nature for*; ein geborener spafsvogel: *naturally a wag*; — geplant auch: *in course of preparation*; *under consideration*; — gleichgiltig: *indifferent business, an indifferent person* (eine person, der eine sache gleichgiltig ist = ein unbeteiligter); in diesen ausdrücken ist *indifferent* doch attributiv gebraucht. — § 239 i: sie war scheintot: *her animation was* (*seemed to be*) *suspended*; — schwanger: *to be with child* (*by* s. b.). — § 249: *poor* auch *poor as a rat*; — bitterböse auf: *quite out with.* — § 253. stark bevölkert auch *populous, densely populated*; ins einzelne gehen: *detailed* (*account*), *minute and particular.* — § 267. „Ich bin der zu beklagende“ ist

Digitized by Google

wohl kein gutes Deutsch: ich bin zu beklagen. — § 326 *little by little,* auch *by little and little.* — § 333 entspricht *anyhow* am besten: „frag mich nur nicht wie". — § 392 nun gerade, nun erst recht! *Now, let us do it in spite of him* (*in spite of his teeth*); *though he were to burst with spite.* — § 398. Der ebenfalls verdächtige offizier: *suspected* wohl besser als *suspicious*; *the officer who was* also *suspected.* — § 409 in der antwort wird das hilfsverb, nicht das verb wiederholt. — § 428: *to put off till to-morrow-come-never* (*ad calendas græcas*). — § 766 wird zu *I who have* die dritte person als logisch richtig bezeichnet; logisch richtig ist nur die 1. pers., denn jedes pronomen kongruiert mit seinem beziehungswort, *who* ist also 1. pers. sing. und erfordert demnach die 1. pers. sing. der verbalform. — § 770 ist der relative anschluſs nur kurz berührt. — § 806. Die ganzen stücke Shakespeares ist schlechtes Deutsch; für *the whole* wohl auch *the bulk.* — § 834. Die erklärung von „präposition" ist in einem wissenschaftlichen werke wohl überflüſsig. — § 834 b. Die ansicht, daſs in ausdrücken, wie *from under the table* ein hauptwort zu ergänzen sei, kann ich nicht teilen. — § 1393. „Ich lasse ihn oft Englisch lehren" = ich lasse ihm englische stunden erteilen, ist wohl nur *ad hoc* konstruiert, aber kein gebräuchliches Deutsch. — § 1408. „Es gibt ein präsens das zeitlos ist." Das ist nicht möglich; für alle zeiten giltige, d.h. gesetzmäſsige erscheinungen werden durch das präsens bezeichnet: das wasser läuft bergab, während geschichtliche tatsachen im Deutschen durch das perfektum bezeichnet werden. — § 1445 scheidet nicht scharf zwischen zeitraum und dem zustand der handlung, die als eintretend, unvollendet und vollendet betrachtet werden kann; ein ausdruck wie vorvergegangenheit sollte vermieden werden; die lateinischen ausdrücke sind in der wissenschaft eingebürgert und für die wortformen allgemein anerkannt. — § 1476. Daſs zeitwörter des sagens und denkens die zeitfolge nicht beeinflussen, habe ich Neuere Sprachen X, 241 durch beispiele belegt: *He says that he was ill*, bleibt ruhig: *he said that he was ill.* Der erste satz antwortet auf die frage: *What does he say?* Der zweite auf *What did he say?* Die tatsache bleibt dieselbe: *he was ill at that time*; und wenn der betreffende zu jener zeit schon wieder gesund war, so lautet die antwort in beiden

Digitized by Google

fällen *he says (he said), that he had been ill.* — § 1537. *It would have been wiser for me to stay*, soll *to stay* ein bedingungssatz sein, *to stay* ist ein einfacher infinitiv als subjekt, ebenso wie in: „Ein hundertmarkschein wäre mir lieber gewesen" der schein subjekt ist; dafs man dafür sagen kann: Es wäre mir lieber gewesen, wenn ich einen hundertmarkschein erhalten hätte, kommt für die syntaktische erscheinung nicht in betracht. — § 1544 *send me a line to say when* etc. Dieser infinitiv ist auch im Deutschen gebräuchlich: er schreibt, um mir mitzuteilen, — um anzufragen, ob etc. — § 1652. „Zum klaren gedanken wird es (das denken), wenn man eine vorstellung einer anderen als zugehörig erkennt" — das glaubt der denker zu tun, auch wenn er irrt; es soll wohl heifsen: „wenn er vorstellungen richtig mit einander in beziehung setzt". — § 1655 fällt nicht unter den in der grammatik üblichen begriff der satzverbindung. Ein objekt setzt nicht ein subjekt voraus; es ist eine ergänzung des verbalbegriffs und gehört lediglich dazu; vgl. z. b. alle passiven konstruktionen, wo das objekt der tätigkeit gramm. subjekt ist — oder subjekte wie: Andere tadeln ist leicht, es besser machen schwer: *Prendre la forteresse par la famine, ce pouvait être long.* Die beziehungen der satzteile zu einander im einfachen satze sind keine verbindungen; darunter begreift man nur die verbindungen zweier gleichwertiger syntaktischer einheiten also: subjekt + subjekt, prädikat + prädikat (im zusammengezogenen satz) oder nebensatz + nebensatz, oder hauptsatz + hauptsatz (koordination) — während man die verbindung ungleichwertiger syntaktischer einheiten (hauptsatz + nebensatz, subordination) mit satzgefüge zu bezeichnen pflegt. — § 1666 wird gesagt, dafs die grammatiker „an den anschliefsenden satzadverbien scheu vorübergegangen sind". Da darf ich wohl darauf hinweisen, dafs ich diesen gegenstand in meiner Engl. Schulgrammatik (Leipzig, 1899) in den §§ 198 und 262—265 bereits behandelt habe. Mit befriedigung habe ich wahrgenommen, dafs Kr. den von mir vertretenen anschauungen in manchen fällen beigetreten ist. — § 1746 heifst es: „Der regierende satz ist gleichzeitig mit dem regierten." Der satz ist gleichzeitig da; es soll wohl heifsen: „Die handlung des hauptsatzes verläuft gleichzeitig mit der des nebensatzes." — § 1772: „Die zeit des regierenden satzes liegt vor der des

Digitized by Google

abhängigen", gemeint ist: Die handlung des hauptsatzes ist abgeschlossen, ehe die handlung des nebensatzes beginnt, und ebenso § 1783: „Der regierende satz liegt in einer späteren zeit, als der abhängige": Die handlung des hauptsatzes setzt erst ein, nachdem die handlung des nebensatzes abgeschlossen ist. — § 1871. „Für einen bedingungssatz kann ein direkter fragesatz eintreten: für *if I had money, I should go there* also: *had I money* etc." Das ist doch aber im besten fall die form des fragesatzes, aber kein fragesatz; es ist einfach inversion des subjektes unter wegfall der konjunktion. — § 1908. „Der konjunktiv ist eine form, welche sich die sprache erfunden hat, um ungewifsheit auszudrücken." Das wird schwerlich die zustimmung der grammatiker finden; ebenso wie § 2012: „Der ausruf ist keine besondere art des satzes, es ist nur eine nachdrückliche behauptung." Alle prophezeiungen werden gewöhnlich als ausrufsätze gegeben. *Vae victis! Eheu, me miserum!*

Selbstverständlich wollen diese kleinen unebenheiten und meinungsverschiedenheiten der riesenarbeit gegenüber, die Kr. geleistet hat, nichts besagen; sie sollen auch nur meine teilnahme bekunden und das und jenes für spätere arbeiten klären helfen. Von besonderem wert wird Krügers arbeit für die verfasser von wörterbüchern sein. Der deutsch-englische teil läfst nicht selten gerade da im stich, wo es sich um entsprechende wiedergabe deutscher idiomatischer redensarten handelt. Von diesem gesichtspunkt aus kann ich den wert des vom verfasser eingeschlagenen verfahrens recht wohl ermessen, wenn ich auch sonst, wie er weifs, mit dem übersetzen in die fremde sprache behufs ihrer erlernung nicht einverstanden bin. Seit Storms Neuerer Philologie ist in Deutschland m. w. kein werk über das moderne Englisch von so hervorragender bedeutung erschienen, wie Krügers schwierigkeiten. Es ist darin eine ungeheure fülle von beispielen und belegen zusammengetragen, die die einzelnen spracherscheinungen beleuchten. Das werk wird auch auf den englischen unterricht auf höheren unterrichtsanstalten fördernd wirken und vielleicht auch in anderen kreisen die einsicht wecken, wie schwierig und mühsam die wissenschaftliche feststellung des zeitgenössischen sprachgutes ist, das hier noch aus lebendiger quelle sprudelt und nicht auf die zufällige auslese von

Digitized by Google

schriftwerken beschränkt ist. Den schönsten lohn wird der verfasser darin finden, dafs seine arbeit fleifsig benutzt wird. Möge ihm dann wenigstens immer die dankbare anerkennung derer nicht vorenthalten bleiben, denen es nützt, und möge das werk die verbreitung finden, die es verdient!

Dresden, 4. Mai 1905. Konrad Meier.

Alois Brandl und **Wolfgang Keller. Jahrbuch der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft.** 39. Jahrgang (42 + 455 S.) und 40. Jahrgang (29 + 475 S.). Berlin, Langenscheidt.

Die beiden bände reihen sich ihren vorgängern in würdiger weise an. Die namen der herausgeber bürgen dafür, dafs nur gutes geboten wird. Der 39. band enthält zunächst die am tag des 39. stiftungsfests vom neuen präsidenten Brandl gehaltene gedächtnisrede auf seinen vorgänger Wilhelm Oechelhäuser, in der in warmen worten der grofsen verdienste desselben um die gesellschaft selbst wie um die Shakespeareforschung gedacht wurde.

Den festvortrag des jahres 1903 hat Eugen Kilian über den Shakespeareschen monolog übernommen. K. weist in seiner äufserst gründlichen arbeit nach, wie die verwendung von elementen im monolog, die mit dessen wirklichem wesen nichts zu tun haben, die vielmehr ausschliefslich zur belehrung des publikums dienen und sich mehr oder minder direkt an dieses wenden, der Shakespeareschen dramatik in allen stadien ihrer entwicklung eigen ist; am häufigsten treten sie in den jugendwerken, weniger häufig in den meisterwerken seiner mittleren schaffensperiode und in den letzten erzeugnissen seines mannesalters hervor. Die anforderungen, die Shakespeare und seine zeit an den monolog stellten, waren eben durchaus verschieden von denen, welche die heutige kunst an den monolog stellt. Wenn man dem monolog Shakespeares vom historischen standpunkt aus gerecht zu werden sucht und namentlich daran denkt, dafs er aufs innigste mit der beschaffenheit der bühne und der auf ihr üblichen spielweise zusammenhängt, so müssen wir immerhin die genialität bewundern, womit der dichter den monolog beispielsweise in Hamlet und Macbeth zu staunenswerter künstlerischer höhe erhob. K. erörtert noch die frage, welchen standpunkt

Digitized by Google

die moderne schauspielkunst dem Shakespeareschen monolog gegenüber einzunehmen hat. Er kommt dabei zu dem schlusse, dafs wir Shakespeare so spielen sollen, wie er nach den gesetzen der modernen schauspielkunst, insbesondere nach dem von der heutigen illusionsbühne untrennbaren grundgesetze der intimität gespielt werden mufs. Allein diese art der darstellung des Shakespeareschen monologs im modernen sinne ist äufserst schwierig, der schauspieler wird durch einzelne momente des monologs von selbst zur rücksichtnahme auf das publikum gedrängt, endlich findet er, wenn er es tut, bei der grofsen masse der zuschauer mehr anerkennung, als wenn er den anforderungen der modernen schauspielkunst gerecht zu werden sucht.

Durch seine abhandlung über Edward Young, *On Original Composition*, bietet A. Brandl einen interessanten beitrag zur Shakespearekritik im 18. jahrhundert. Vor Young hatte Shakespeare den englischen kritikern als unnachahmbar gegolten; Young ist der ansicht, der dichter könne und solle sich durch selbststudium zu einem originalgenie emporheben. B. findet, dafs bezüglich der Shakespearekritik durch die schrift Youngs wenig gewonnen wurde, und dafs sie nur formell interessant sei durch packende antithesen und durch begeisternde bilder für originales gestalten. Hieraus ist jedenfalls zu ersehen, dafs Youngs sendschreiben an Samuel Richardson lange nicht die bedeutung hat, als man in den kreisen der deutschen literarhistoriker seither angenommen hat.

Für die entwicklung des englischen dramas ist das etwa 1525 in England gedruckte zwischenspiel *Calisto and Melibea* von hervorragender bedeutung. Dieses drama enthält eine gedrängte darstellung der vier ersten akte der in Spanien erschienenen tragikomödie Celestina, von der wir weder den verfasser noch das jahr der veröffentlichung kennen, die jedoch in 17 auflagen erschien und bald auch in das Englische, Deutsche und Französische übersetzt wurde. A. S. W. Rosenbach von Philadelphia behandelt in seiner arbeit *The Influence of "The Celestina" in the Early English Drama* das spiel „Calisto and Melibea", das durch die Celestina veranlafst wurde. R. findet, dafs es das erste drama ist, das eine festländische quelle benützt, ebenso das erste drama, das von der spanischen literatur beeinflufst ist, dafs es die allegorie der

Digitized by Google

moralitäten beseitigt, keine abstrakten eigenschaften personifiziert, dafs seine personen erstmals taufnamen tragen und individuen, nicht ganze klassen von menschen darstellen, dafs es endlich, abgesehen von seiner länge, alle merkmale des regelmäfsigen dramas trägt und auch in beziehung auf sprache seiner zeit weit voraus ist.

Im vierten und fünften akt der beiden Veroneser ist von einem wald die rede, der zwischen Mailand einerseits und Verona und Mantua andererseits gedacht ist. Gregor Sarrazin sucht in seinen neuen italienischen Skizzen zu Shakespeare, teils aus dem jetzigen landschaftlichen charakter der gegend, teils aus alten reisebeschreibungen und ortsnamen nachzuweisen, dafs der weg von Mailand nach Verona zu Shakespeares zeit tatsächlich durch eine waldartige wildnis führte, die zu einem schlupfwinkel für räuber wie geschaffen war.

Unter den Schwaben, die sich an die schwierige aufgabe gewagt haben, einzelne werke Shakespeares zu übersetzen, zählt auch Ludwig Schubart, der sohn des berühmten Schubart, der sich bekanntlich auch sonst um die verbreitung der englischen poesie in Deutschland verdienste erworben hat. Ohne irgendwie auf die vorzüge oder mängel der übersetzungen Schubarts einzugehen, behandelt Rudolf Kraufs die vier übersetzungen Shakespearescher stücke, die aus Ludwig Schubarts feder stammen, von denen eine, die von Julius Cäsar, nicht mehr aufgefunden werden kann, während die drei übrigen in das Marbacher Schillerarchiv übergegangen sind.

Eine ziemlich schwierige frage, nämlich die über *The Authorship of Arden of Feversham* wird von Charles Crawford behandelt. Er tritt der ansicht Fleays bei, dafs das stück von Thomas Kyd geschrieben wurde. Die gründe, die C. anführt, sind jedoch wenig überzeugend. Zunächst sucht er aus der tatsache, dafs ein buchhändler einen nachdruck herstellen liefs, wozu er wohl das werk eines beliebten schriftstellers verwendete, die wahrscheinlichkeit abzuleiten, dafs dieser schriftsteller Kyd gewesen sei. Diesen dichter, der 1592 im dienst eines reichen edelmannes stand, und der der sohn eines rechtskundigen schreibers war, glaubt C. auch deshalb als verfasser von Arden ansehen zu dürfen, weil aus dem stück hervorgeht, dafs der verfasser ebenso mit dem

Digitized by Google

haushalt vornehmer leute als mit den rechtsverhältnissen der damaligen zeit bekannt war. Auch der umstand, dafs im Juni 1592 eine verheiratete frau und ihr liebhaber in London verbrannt, bezw. gehängt wurden, spricht nicht unbedingt für Kyd, da die druckerlaubnis für Arden schon im April desselben jahres erteilt wurde. Einleuchtender ist das, was C. über ähnlichkeit des vokabulars, der ausdrucksweise und des stils von Soliman und Perseda einerseits und Arden of Feversham andererseits sagt. Ein zwingender beweis wird jedoch auch hierdurch nicht erbracht.

In einer zweiten im Jahrbuch enthaltenen arbeit weist Eugen Kilian nach, dafs Josef Schreyvogel das verdienst hat, in den jahren 1816—29 erstmals die dramen Shakespeares in würdiger fassung und in einer dem geschmack und dem verständnis der zeit entsprechenden bearbeitung auf die bühne des Wiener burgtheaters gebracht zu haben. Romeo und Julie, König Lear, Othello, der Kaufmann von Venedig, Hamlet und König Heinrich IV wurden von ihm für die bühne neu bearbeitet und aufgeführt; die vier ersten dieser bearbeitungen wurden 1841 nach Schreyvogels tod auch veröffentlicht. Die arbeiten Schreyvogels sind die ersten bemerkenswerten versuche, an stelle der bis dahin noch üblichen freien umarbeitungen den echten Shakespeare auf grundlage der neu erschienenen übersetzungen von Schlegel und Vofs in einheitlichen und systematischen einrichtungen auf die bühne zu bringen.

Zur Kenntnis der vor-Shakespeareschen Lyrik gibt Rudolf Imelmann einen hübschen beitrag durch die neuherausgabe zweier liederbücher. Die erste sammlung von Wynkyn de Worde, von der nur die bafsstimme vorhanden zu sein scheint, ist wohl das älteste gedruckte englische liederbuch und den lesern dieser zeitschrift durch Flügels abdruck in Anglia XII, 589—597, wohl schon bekannt. Die lieder rühren von acht verschiedenen komponisten her, die teilweise in der geschichte der englischen musik eine hervorragende stelle einnehmen. Ob die komponisten zugleich die dichter waren, ist nicht nachgewiesen. Die lieder von Thomas Whythorne erscheinen im Jahrbuch zum ersten mal neugedruckt, sie stehen offenbar denen der ersten sammlung weit nach.

Digitized by Google

Sehr wertvoll sind die vorschläge, die Hermann Conrad bezüglich der verbesserung des Schlegelschen Shakespeare-textes macht. Bekanntlich hat C. schon im 38. band des Jahrbuchs an könig Johann die verschiedenen qualitäten der fehler, die Schlegel in seiner übersetzung gemacht hat, veranschaulicht. In band 39 geht er zur beantwortung von schwierigen übersetzungsfragen über, in denen Schlegel keine richtige entscheidung getroffen hat. Er stellt dabei folgende grundsätze auf: wo eine textstelle durch verderbnis zu unsinn verzerrt ist, hat der herausgeber die pflicht, einen sinn herauszufinden oder die stelle auszulassen; ein englisches wortspiel, für das der deutsche übersetzer nicht ein schlagendes pendant finden kann, mufs ausgelassen werden; inkorrekt konstruierte perioden, die der abschreiber oder setzer verursacht hat, und die auch für die eingehendste untersuchung einen widersinn geben, sind in der übersetzung dem sinn gemäfs zu behandeln; eine deutsche übersetzung mufs die freiheiten, die Shakespeare sich in seiner rhythmik gestattet, nachzuahmen suchen.

Zum schlufs bringt W. Bang noch eine reihe von teilweise recht feinsinnigen bemerkungen zum text von Shakespeare und Marlowe, auf die hier raummangels halber nicht näher eingegangen werden kann.

Der 40. jahrestag der deutschen Shakespearegesellschaft ist dadurch von besonderer bedeutung geworden, dafs am vororte der gesellschaft im stillen parke zu Weimar, unweit dem gartenhäuschen Goethes, die enthüllung eines denkmals des grofsen Briten stattfand. Den festvortrag hielt Emil Koeppel über konfessionelle strömungen in der dramatischen dichtung des zeitalters der beiden ersten Stuartkönige. Es ist selbstverständlich, dafs die bühne, der spiegel der zeit, in einer an dramatischen dichtungen so reichen periode, wie es die zeit Jakobs I und Karls I war, auch den verschiedenen konfessionen ihr bild zeigte. Als wehrloses opfer der das gebiet der konfessionen heimsuchenden satire der dramatiker führt K. in erster linie den juden und sodann den auf der untersten stufe seiner entwicklung stehenden klerus der staatskirche an, zu ihnen gesellt sich als drittes opfer der puritaner, im kampf mit welchem der dramatiker schliefslich unterliegen mufste. In selteneren fällen sind in den

Digitized by Google

dramen auch die anhänger der alten kirche, die papisten, die römischen kleriker und die jesuiten allerlei angriffen ausgesetzt; andererseits fehlt es nicht an dramatikern, die offenkundig für die katholische sache eintreten, und Philip Massinger hat es sogar gewagt, in seinem schauspiel „der Renegat" einen jesuiten zum guten geist eines dramas zu machen.

Die frauen im englischen drama vor Shakespeare hat Marie Gothein in einer recht gründlichen untersuchung zum gegenstand einer abhandlung gemacht. Als selbständige gestalt der englischen mysterien tritt zuerst frau Noah, das böse und zänkische eheweib, auf, sodann in den frühesten anfängen der komödie, den interludes, die übernaive frau und die kupplerin, in den erziehungsdramen die verlorene tochter, die professionelle dirne oder die xanthippe, in Gammer Gurton's Needle zwei prachtexemplare von keifenden weibern, in Ralph Roister Doister die gesundheit und frische atmende, echt englische bürgersfrau Custance und die aus der italienischen komödie entlehnte gestalt der amme; in dem 1576 erschienenen stück „Common Conditions" erscheint erstmals die edle und keusche, den mittelpunkt des interesses einnehmende frau; in den komödien des für den hof der königin Elisabeth schreibenden John Lyly beherrscht die frau die haupthandlung; endlich zeigt sich „the true English Lady" Robert Greens. Die innere entwicklung einer frauenseele sehen wir auf der englischen bühne erstmals in Marlowes Königin Isabella seines meisterwerks „Edward II", doch erst Shakespeares genialer blick hat die frauenseele ganz durchdrungen und sie rein menschlich nachgebildet.

Über das verhältnis Shakespeares zur waidmannskunst plaudert Heinrich Loewe in fesselnder weise. Es finden sich in Shakespeare etwa 400 stellen, die sich mit jagd befassen. Wir können daraus ersehen, welche kenntnis der dichter von jagdtieren und jagdgelände, von jagdwaffen und jagdgeräten, von hunden und von falken, von jagdarten und jagdgebräuchen hatte, und wie er die Waidmannskunst überhaupt auffafste. Sh. war offenbar ein hirschgerechter jäger, ein Waidmann im besten sinne des worts. Wir sind L. um so mehr für seine zeitraubende arbeit zu dank verpflichtet, als man bisher, abgesehen von der im 30. jahrbuch gegebenen zitatensammlung und wenigen andeutungen in Elze u. a. und

Digitized by Google

abgesehen von den ganz unvollständigen ausführungen in Harting, Rushton und Madden weder in Deutschland noch in England eine zusammenfassende darstellung der beziehungen Shakespeares zur Waidmannskunst kannte.

Richard II, Heinrich IV erster und zweiter teil, Heinrich V und Heinrich VI erster teil behandeln etwa dieselbe zeit wie Daniels historisches gedicht *„The Civile Wars of England between the two Houses of Lancaster and Yorke"*. Dies gibt F. W. Moorman veranlassung, über das verhältnis, in dem Daniels gedicht zu den erwähnten historischen stücken Shakespeares steht, zu reden. Selbstverständlich mufsten dabei auch die chronisten beigezogen werden, aus denen Shakespeare wie Daniel ihren stoff schöpften. M. geht von der voraussetzung aus, dafs Richard II zwischen 1593 und 95 geschrieben wurde. Daniels gedicht erschien 1595. Indem er beide werke vergleicht, kommt M. zu dem schlusse, dafs beide dichter aus verwandten quellen schöpften, dafs aber keines derselben durch das andere beeinflufst wurde. Bezüglich 1 Heinrich IV, dessen erscheinen M. in das jahr 1597 legt, und 2 Heinrich IV nimmt M. an, dafs Shakespeare sich in manchen punkten Daniel angeschlossen hat.

Reale angaben darüber, wie hervorragende schauspieler in entscheidenden momenten aussahen, sprachen, empfanden, überhaupt ihre rolle auffafsten, trifft man in unserer zeit selten. Dies bedeutet eine verschleuderung der kunstarbeit, die von den darstellern aufgeboten wird. Das 18. jahrhundert war in dieser beziehung dankbarer gegen den schauspieler. So besitzen wir von den darstellungen Garricks eine reihe ganz genauer beschreibungen, ähnliche aufzeichnungen haben wir auf französischem gebiet über Palma. Einen charakteristischen moment eines spielers klar zu erfassen und mit der feder festzuhalten, ist natürlich äufserst schwierig. Um so dankbarer müssen wir F. Gregori vom hofburgtheater sein, dafs er uns Adolf von Sonnenthal als könig Lear und Josef Kainz als Romeo in einer reihe von scenen in so anschaulicher weise zeigt, dafs wir glauben, die künstler leibhaftig vor uns zu sehen und ihre stimme und tonart zu vernehmen. Möge Gregoris beispiel viel nachahmung finden!

W. W. Greg weist 17 verschiedene ausgaben des lustspiels Mucedorus nach, die vor 1700 gedruckt wurden. Sie

Digitized by Google

zerfallen in zwei gruppen, von denen die erste den originaltext, die zweite einen erweiterten text wiedergibt. G. erörtert noch das verhältnis der einzelnen ausgaben zu einander und sucht die zeit der abfassung von zweien derselben festzustellen, von denen man das jahr des drucks nicht kennt.

Der mann mit dem eselskopf, der uns aus dem Sommernachtstraum bekannt ist, wird von Hermann Reich vom klassischen altertum an bis auf Shakespeare verfolgt. Aus dem ersten jahrhundert nach Christus sind auf italienischem boden scherben mit wunderlichen figuren in reliefdarstellung ausgegraben worden. Es sind zweifelsohne scenische darstellungen aus dem burlesken schauspiel der ersten kaiserzeit. In einer dieser scenen, die R. in der abbildung wiedergibt, erscheint ein mann mit einem eselskopf, der im übrigen seine menschliche art ganz so beibehalten hat wie Shakespeares Weber Zettel. In der alexandrinischen periode schuf der griechische geist aus der alten realistischen volksposse das neue mimische schauspiel. Wenn schon die äufsere aufführung des mimus ganz an die art des altenglischen dramas erinnert, so ist dies noch mehr der fall, wenn man berücksichtigt, dafs der mimus auf dem höhepunkte seiner entwicklung alle freiheiten des Shakespeareschen schauspiels zeigt, dafs beiden die mischung von sprechversen, prosa und couplet, das auftreten von clowns, die verwendung von musik und tanz gemeinsam gewesen ist. Es ist wahrscheinlich, dafs die mittelalterlichen jongleure den eselmimus bis auf Shakespeare gerettet haben. Zweifelsohne hat Shakespeare auch, als er die eselsscenen seines Sommernachtstraums schuf, den „Goldenen Esel" des Apulejus gekannt, der zu seiner zeit in einer englischen übersetzung fleifsig gelesen wurde. Das verdienst Reichs besteht darin, wieder auf einen der fäden hingewiesen zu haben, die sich vom modernen zum antiken drama hinüberspinnen, von denen man bisher in ganz einseitiger weise nur die verschiedenheit hervorhob.

Ernst Vogel gibt das moralspiel *All for Money* vom jahre 1580 neu heraus und knüpft daran interessante mitteilungen über komposition und rollenverteilung, bühnenverhältnisse, kostüme, charakteristik der personen, metrik und den dichter.

Einer der bekanntesten englischen dichter ist gegenwärtig

Digitized by Google

wohl, abgesehen von Kipling, der Ire Yeats, der vor zwei jahren einen aufsatz mit der schlichten überschrift „*At Stratford-on-Avon*“ veröffentlicht hat. Der geheimerat Wilhelm Münch hebt daraus drei betrachtungen hervor: eine über schauspiele an geweihten stillen orten, eine über verkehrte und wünschenswerte gestaltung der schaubühne und eine dritte über den menschenwert gewisser Shakespearescher gestalten. Yeats wünscht, dafs Shakespeares heimat die stätte einer blühenden entfaltung der schauspielkunst und ihrer wirkungen werde, d. h. eine art von Bayreuth ins englische land und auf das gesprochene drama übertragen. Die gestaltung des theaters in Stratford und die übliche gestaltung aller theater der gegenwart mifsfällt dem dichter, die ganze naturalistische herrichtung der bühne ist ihm zuwider, er wünscht, dafs alles vereinfacht und dadurch gerade wirkungsvoller werde. Die dritte betrachtung, zu der Yeats in Stratford angeregt wurde, ist die interessanteste. Er stellt hier einzelne Shakespearesche heldentypen, wie Fortinbras und Hamlet, Aufidius und Coriolan, Heinrich V und Richard II einander gegenüber und will, dafs sie nicht vom utilitaristischen standpunkt der landläufigen kritik aus gemessen werden. Versunken in die anschauungswelt dieser handelnden, ringenden und leidenden menschen fühlt er, wie das wesen des einzelnen menschen keineswegs just in seinen handlungen zu suchen sei, sondern dafs es eines menschen edle rolle sein könne, eher etwas menschliches zu offenbaren als etwas äufseres zu gestalten.

Von den kleineren abhandlungen, die das Jahrbuch noch bietet, sei nur die von A. Brandl hervorgehoben. B. weist auf die reiseerinnerungen des Engländers Fynes Moryson hin, der 1592 die Frankfurter messe besuchte und dort englische komödianten spielen sah. Die truppe erfreute sich in Frankfurt grofser beliebtheit. Möglicherweise ist es dieselbe, die einige jahre später auch in Stuttgart grofsen zulauf hatte und auf die ref. früher schon in diesen blättern aufmerksam gemacht hat.

Die ausstattung der beiden bände ist wie die der früheren jahrgänge eine mustergültige. Das Jahrbuch sollte in keiner bibliothek einer deutschen mittelschule fehlen!

Stuttgart. Philipp Wagner.

Digitized by Google

II. UNTERRICHTSWESEN.

Verbesserungsvorschläge zu Mohrbutter's Ausgabe von Louisa M. Alcott: „Little Men".

(Freytags Sammlung englischer und französischer Schriftsteller Leipzig 1900.)

Bei der lektüre dieses äufserst anregenden und in jeder beziehung empfehlenswerten buches sind mir folgende punkte als verbesserungsbedürftig aufgefallen. Der geschätzte herausgeber möge diese vorschläge nicht als müfsige ausstellungen betrachten, sondern sie nach freiem ermessen bei einer nächsten auflage verwerten, sollen sie doch in erster linie bezwecken, die fachgenossen auf das vortreffliche werk in dieser ausgabe hinzuweisen, zumal letztere eine neue auflage recht bald verdient. Als druckfehler sind zu berichtigen:

S. 31, 1 ca*r*efully statt carrefully; s. 74, 18 plag*uy* statt plaguey; s. 108, 10 bu*t* statt bud; s. 111, 27 *j*ust statt jest; s. 112, 18 bran-new statt bran new; s. 118, 15 hinter it ist ein komma zu setzen; s. 120, 2 remar*k*-able ist statt remar-kable zu trennen; s. 127, 10 vor stood ist she als subjekt zu wiederholen, da das vorhergehende godmother in dieser geltung nicht pafst und das aus dem vorhergehenden relativsatze etwa zu ergänzende she nicht ausgelassen werden kann; s. 173 effervescen*c*e statt cc am ende.

Zu den anmerkungen möchte ich folgende änderungen vorschlagen:

S. 19, 1 it gets up a glow after the boys' baths bedürfte wohl einer übersetzung oder eines erklärenden hinweises, der unterschied zwischen s. 32, 27 black lies und s. 32, 18 white fibs hätte wohl erwähnt werden können: black lie „grobe, unverschämte lüge", white fib „flunkerei", grey lie „notlüge", wenn man zwischen black, grey, white entsprechend abstufen will. Sollten die anmerkungen zu Colosseum (s. 46, 17), den stiergefechten (s. 47, 27), California (s. 59, 2), Club (s. 67, 8), Esquire (s. 69, 24), a little Spartan (s. 87, 26) nicht lieber dem lehrer überlassen werden, dem ein entsprechender fingerzeig genügen würde? Man tut in solchen landläufigen erklärungen sehr häufig des guten zu viel. Dagegen vermisse ich s. 52, 11 und später die nötige aufklärung über die persönlichkeit der

Digitized by Google

Asia, sowie auch Silas s. 56, 14 und später übergangen ist. S. 82, 26 sagt der kleine Teddy statt at the window at *a* window, weil ihm die aussprache des th noch schwer fällt. S. 102, 28 der ausdruck babes in the wood, der aus einer englischen volksballade verständlich wird, hätte wohl erklärt werden können, da er in der umgangssprache ziemlich gang und gäbe ist. Auch hätte ich für taking a hopeful view of the case eine kürzere und geschmackvollere übersetzung gewählt, etwa „da sie den fall als keineswegs aussichtslos ansah". — S. 116, 11 got the better of her „überlistete sie". — Ebenso würde ich s. 124, 3 bei that Thanksgiving must be kept by coming as near apoplexy as possible folgende wiedergabe vorziehen: „dafs man das dankfest dadurch feiern müsse, dafs man von dem vielen essen sich womöglich einen schlaganfall holte". — S. 130, 22 clear the floor „alle sachen hinaus". Warum nicht „das zimmer ausgeräumt!?"

Zu dem wörterverzeichnis sind folgende nachtragungen nötig: absent: to grow absent (Mrs. Jo's eyes grew absent) s. 133, 4. to beguile (the pauses) „ausfüllen" s. 122, 5. Die zu bodily gegebene bedeutung „am körper" ist durch „mit dem körper" zu ersetzen (to cast himself *bodily* upon the bed s. 89, 12). to bewilder „irre führen" stimmt wohl nicht zu „a *bewildered* grin on his big red face 111, 20. „verwirrt, verlegen" wäre hier zutreffend. brimful fehlt „with faces *brimful* of merriment s. 79, 9", ebenso carving-knife s. 129, 12. Vielleicht empfiehlt sich angesichts „boys have a great deal more delicacy than they get credit for" s. 38, 5 wohl eine andere fassung als „zutrauen", das nur dem sinne nach stimmt. crib s. 83, 7 „kinderbettstelle" noch heute gebräuchlicher ausdruck. Zu dead noch dead failure „sicherer mifserfolg" s. 132, 28. duster „abstäuber", nicht kehrbesen oder kehrwisch, was sinnlos ist: s. 70, 28: a fan made of feathers from the duster. effervescence ist substantiv, nicht verb s. 4, 15: all stages of evening relaxation, not to say effervescence. to escape „davon kommen" s. 124, 4: escaping with merely a fit of indigestion or a headache. to file „marschieren" s. 121, 17: the lads filed into the dining-room. fencing-match „zweikampf, waffengang" wohl besser als „fechtspiel" s. 129, 28: the Prince and herald had a fencing-match. Wiederum ist to flush mit „überfluten" wiedergegeben, was im hinblick auf „the conquerors then

Digitized by Google

returned flushed with victory s. 74, 29 etwas gewagt erscheint. to flush heifst „rot werden, erröten", hier wäre, als bildlicher ausdruck „in stolzer siegesfreude" wohl am platze. to flush up ist richtig mit „plötzlich rot werden" übersetzt. forth s. 79, 6: „Tommy marched forth" fehlt, ebenso gamble s. 57, 31: Mr. Bhaer hated drinking, gambling and swearing. to hover nicht umschwärmen, sondern „sich umhertreiben" s. 119, 21: The boys hovered on the outskirts of the forbidden ground. instinctive fehlt: s. 44, 12: motherly hearts instinctively divine, ebenso to jig it s. 131, 2, wobei it „ein unbestimmt gelassenes objekt ausdrückt", wie bei to catch it, to lord it over usw. „Asia who was longing to jig it", was schon die anführungsstriche anzeigen, so dafs to jig allein im wortverzeichnis nicht genügt. Auch to launch fehlt: s. 132, 3 I will take him out of your hands and launch him properly, wo auch besser das komma wegbleibt, „in die welt hinausschicken, in das öffentliche leben entlassen". — Zu to light fehlt die abwandlung „lit, lit", die den schülerinnen im dritten jahre nicht ohne weiteres bekannt ist. lull kommt auch als subst. vor: s. 11, 3: a word from Father Bhaer could at any lime produce a lull „ruhe, stille". — to master „bewältigen", wozu mir leider die belegstelle fehlt. to pair off fehlt: s. 131, 1: Nat and Daisy paired off „mit einander tanzen, paarweise tanzen". party „person, kunde" s. 114, 33: responded the insinuating little party, das von Rob gesagt ist. Der ausdruck „pichelschürze" = pinafore s. 112, 4 ist mir unbekannt, wohl nur provinzialismus. Warum nicht „kinderschürze"? plot „plan" s. 79, 25: beaming with satisfaction at she success of the plot. poppy fehlt: s. 13, 6: nodded like a rosy poppy „mohn", portentous dgl. s. 83, 14: socks full of portentous holes „bedeutungsvoll, bedeutsam". posy „blume", nicht blumenstrauſs s. 121, 22: as gay as a posy bed. public-spirited würde ich mit „auf das gemeinwohl bedacht" s. 20, 5 a public-spirited school ma'am übersetzen; patriotisch gesinnt trifft den sinn nicht. region fehlt: s. 58, 29: journey to unknown regions, dgl. rite s. 134, 9: But one rite remains for Our Thanksgivingday „brauch, ritus". Zu say I say s. 6, 3 „höre mal": I say, Demi, here's a new one. secretary „cylinderbureau", das die stelle eines „pianino" vertritt s. 73, 1, wozu denn auch the lid of the writing-desk s. 73, 2 paſst. Sho s. 111, 22 fehlt. Sho! I can't tell a story.

Digitized by Google

Muret gibt es als Americanismus an mit „pah, possen", was auch zu dieser stelle stimmt. short-coming „verfehlung" s. 76, 15: mourned over his short-comings in her tender little heart. silk „seidenes kleid" s. 121, 18 Mrs. Jo in her one black silk. Bei to spar würde ich vorschlagen: „weiter boxen, weitere fauststöfse ausführen" s. 46, 6: Dan, sparring away in spite of the grip on his collar. stack fehlt: „haufen, pyramide"; s. 4, 30: perfect stacks of the shiny ginger-bread. Es fehlt steady „ernst, gesetzt", häufiger gebraucht in dieser bedeutung, so 35, 29: Mr. Bhaer said steadily; dgl. tag „anschlagspiel" s. 5, 4: a brisk game of tag was going on. unprepossessing boy („durch sein aussehen gegen sich einnehmend"). ungracious fehlt s. 41, 8: his ungracious friend „unfreundlich, unhöflich".

Aufserdem hätte es sich empfohlen, auf die zahlreichen syntaktischen und formalen freiheiten und eigentümlichkeiten des amerikanischen Englisch hinzuweisen, die indes sehr scharf von der hier und da etwas nachlässigen schreibweise der verfasserin zu unterscheiden sind. Zu jenen rechne ich: when the little lads were in bed, the *elder* ones bathing down at the brook s. 82, 20. They went *over stock and stone* s. 94, 20, statt over stock and block. You shall be my *oldest* son s. 106, 29, was sich nach s. 82, 20 leicht begreift. Sollte nicht the best parlour closet s. 113, 13 ein nachklang von der deutschen „guten stube" sein? Four or five more came in from *the* town s. 112, 32, wo man richtiger den artikel fortläfst. Go where glory *waits* thee s. 116, 4 statt awaits, das wohl altertümlicher sprachgebrauch ist. There was a washing, brushing and prinking *that* would have done any tidy woman's heart good to see s. 121, 14, verlangt which, da sich das relativum auf einen ganzen satz bezieht. I helped *make* the pies s. 122, 19, das ebenfalls verpönt ist, da help den infinitiv mit to verlangt. Der schreibweise der schriftstellerin sind folgende nicht korrekte ausdrücke zu gute zu halten: I wish it (scil. the sum) was my own, I would so gladly give you *some of it.* S. 118, 19. The thing that puzzled Mr. Bhaer *the* most s. 120, 11. Dahin gehört auch der willkürliche gebrauch von great bei raum- oder zahlengröfsen. Auch nach dieser seite hin ist das werk sehr anregend.

Allen fachgenossen, besonders denen, die an höheren mädchenschulen unterrichten, sei das vortreffliche buch, das

Digitized by Google

so viele feine auf tiefster lebenserfahrung beruhende beobachtungen und züge aufweist, angelegentlichst empfohlen. Die drei einander ergänzenden teile von wahrheit und dichtung aus der verfasserin leben: Little Women, Good Wives, Little Men sind in durchaus empfehlenswerten ausgaben in Freytags sammlung erschienen und beanspruchen unsere tätige teilnahme und benutzung.

Hannover, April 1905. W. Tappert.

III. NEUE BÜCHER.

In England erschienen vom 1. April bis 1. Juli 1905.

(Wenn kein ort angeführt, ist London zu ergänzen, wenn kein format angegeben, 8° oder cr. 8°.)

1. Sprache (einschl. Metrik).

a) **Moncalm** (M.), The Origin of Thought and Speech. Translated from the French by G. S. Whitmarsh. pp. VIII, 306. Paul, Trübner & Co. 9/.

Proceedings of the Cambridge Philol. Soc. 67—69. 1904. Camb. Univ. Press.

b) **Oxford** English Dictionary (The) *Ree—Reign*. Vol. 8. Edit. by Dr. James A. H. Murray. 4to, sd. Clarendon Press. 2/6.

Borrow (George), Romano Lavo-Lil. Word-Book of the Romany or English Gypsy Language. New ed. pp. 282. J. Murray. 6/.

c) **Meizi** (B.), A New Italian-English and English-Italian Dictionary. 12mo. Hirschfeld. net, 6/.

Wessely (J. E.), French-English Dictionary. Rewritten, Improved, and greatly Enlarged by Edward Latham. 12mo, pp. xii—576. Routledge. 1/6.

Lucas (Frederick), English-French and French-English Dictionary of the Motor Car, Cycle, and Boat. pp. 178. Spon. net, 5/.

d) **Loring** (Andrew), The Rhymer's Lexicon. With an Introduction by George Saintsbury. pp. 928. Routledge. net, 7/6.

Thomson (W.), The Basis of English Rhythm. Holmes (Glasgow). net, 1/.

2. Literatur.

a) Allgemeines.

aa) **Royal** Society of Literature, Transactions of the. Vol. 26. Asher. net, 3/.

Biese (Alfred), The Development of the Feeling for Nature in the Middle Ages and Modern Times. pp. 384. Routledge. 6/.

Moorman (F. W.), The Interpretation of Nature in English Poetry. From Beowulf to Shakespeare. pp. 244. Trübner (Strassburg). 6/6.

Huneker (J.), Iconoclasts. A Book of Dramatists. pp. 438. T. W. Laurie. net, 6/.

Perrett (Wilfred), The Story of King Lear from Geoffrey of Monmouth to Shakespeare. Mayer & Muller (Berlin).

Brandes (George), Main Currents in Nineteenth Century Literature. Vol. 4. Naturalism in England, 1875. pp. 376. Heinemann. net, 12/.

Owen (Laurence), The Poetry of the Future. 4to, pp. 206. Simpkin. 2/6.

bb) **Specimens** of the Elizabethan Drama from Lyly to Shirley, A. D. 1580—1642. Introduction, &c. By W. H. Williams. Clarendon Press. 7/6.

Digitized by Google

Minor Poets of the Caroline Period. Vol. 1. Edit. by George Saintsbury. pp. 726. Clarendon Press. net, 10/6.

English Lyics: Chaucer to Poe, 1340—1890. Selected and arranged by William Ernest Henley. 2nd ed. pp. 428. Methuen. net, 2/6.

Poets and Poetry of the Nineteenth Century. Charles Kingsley to James Thomson. Edit. by Alfred H. Miles. 12mo, pp. 716. Routledge. net, 1/6.

Ballads, Old and New. Parts 1—2. Selected and Edited for School Use, with Glossary, &c., by H. B. Cotterill. 12mo, limp. Macmillan. ea., 1/.

cc) **Adams** (O. F.), A Dictionary of American Authors. 5th ed. Revised and enlarged. pp. 587. Houghton Mifflin (Boston). 17/6.

Trelawny (Edward John), Records of Shelley, Byron, and the Author. (New Universal Library.) 12mo, pp. 288. Routledge. net, 1/; lr., net, 2/.

b) Literatur der älteren Zeit.

Bright (J. W.), The Gospel of St. Mark in West Saxon. (Belles Lettres Series.) 12mo, bds. Harrap. net, 2/6.

Cynewulf. Dream of the Rood (The) An Old English Poem. Attributed to Cynewulf. Edit. by A. S. Cook. 12mo. Clarendon Press. 3/6.

Langland (William), The Vision of Piers the Plowman. Done into Modern English by the Rev. Professor Skeat. 12mo, pp. 180. De La More Press. net, 1/6.

c) Literatur des 16.—18. Jahrhunderts.

Return from Parnassus (The); or, the Scourge of Simony. Edit. with Introduction, Notes and Glossary by Oliphant Smeaton. 18mo, pp. XXXII, 136. Dent. net, 1/.

Marlowe (Christopher), Edit. by Havelock Ellis. With an Introduction by J. A. Symonds. (Mermaid Series.) pp. 478. T. Fisher Unwin. net, 2/6; lr., net, 3/6.

Bacon (Francis), The Philosophical Works of. Reprinted from the Texts and Translations, with the Notes and Prefaces of Ellis and Spedding. Edit., with an Introduction, by John M. Robertson. pp. xx—920. Routledge. 5/.

— Essays or Counsels, Civil and Moral. With an Introduction by Frederic Harrison. With Portrait. 12mo, pp. xvii—357. Blackie. net, 1/6.

— The Advancement of Learning. 12mo. Cassell. net, 6 d.

Shakespeare. Works. Methuen's Standard Library. Vol. 2. Methuen. sd., net, 6 d.; net, 1/.

— — National Library. 12mo. Cassell. ea., net, 6 d.
(Coriolanus. — King Henry IV. P. 1. — King Henry IV. P. 2. — King Richard III.)

— — Red Letter Edition. 12mo. Blackie. net, 1/.
(Much Ado About Nothing. — The Taming of the Shrew. — King Richard III. — King Henry V.)

— — Little Quarto Edition. In 40 vols. With Introductions and Footnotes by W. J. Craig. 64mo. Methuen. ea., 1/.
(Hamlet. — King Lear. — Othello. — Macbeth.)

— — Picture Edition. Blackie. ea., 1/.
(Henry VIII.)

— — Waistcoat Pocket Edition. 64mo. Treherne. ea., net, 1/.
(Love's Labour's Lost. — Two Gentlemen of Verona. — All's Well that Ends Well. — Anthony and Cleopatra. — Coriolanus. — The Comedy of Errors.)

— The Merchant of Venice. Edited by Charles Knox Pooler. (Arden Edition.) pp. 232. Methuen. net, 2/6.

— The Life of King Henry V. With Notes, Introduction and Glossary. Edit. by W. H. Hudson. (Dent's Shakespeare for Schools.) 12mo. Dent. 1/4.

Digitized by Google

Shakespeare. Master Passages. Selected by John Hogben. 16mo, pp. ix—224. A. Melrose. net, 2/.
— Hugo (Victor), W. Shakespeare. 12mo, pp. 352. Routledge. net, 1/.
— Lee (Sidney), A Life of William Shakespeare. With Portraits and Facsimiles. 5th ed. pp. xxv—495. Smith, Elder & Co. 7/6.
— Rose (Mary), The Women of Sh.'s Family. 16mo, pp. 64. Lane. net, 1/.
— Jerrold (Walter), A Descriptive Index to Shakespeare's Characters in Shakespeare's Words. 48mo, pp. xiii—176. Routledge. lr., net, 1/.
— Hazlitt (W.), Characters of Sh. Plays. 12mo, pp. xix—308. Dent. net, 1/6.
— Jameson (Anna), Shakespeare's Heroines. Characteristic Women, Moral, Poetical, and Historical. (York Library.) 12mo, pp. 352. G. Bell. net, 2/; lr., net, 3/.
— Scott (Clement), Some Notable Hamlets. With a Chapter on Mr. H. B. Irving by W. L. Courtney. Greening. 1/.
— Stotsenburg (J. H.), An Impartial Study of the Shakespeare Title. Gay & Bird. net, 10 6.
— Stephens (Walter), The Proposed World's Tribute to Shakespeare. A Plea for the Erection of a Memorial Statue and National Theatre. Cassell.
— In Shakespeare's Country. Illust. 16mo, sd. Hills & Co. net, 1/.
— Bormann (Edwin), The Quintessence of the Sh. Secret. Siegle. net, 6d.
— Noteworthy Opinions, Pro and Con. Bacon and Shakespeare. Compiled and Edited by Edwin Reed. Gay & Bird. net, 6/.

Chapman (George), Bussy D'Ambois and The Revenge of Bussy D'Ambois. (Belles Lettres Series.) 12mo, bds. Harrap. net, 3/6.

Dekker (Thomas), The Seven Deadly Sinnes of London. Camb. Univ. Press. 21/.
— The Gull's Hornbook. Edited by R. B. McKerrow. (The King's Classics.) Sq. 12mo, pp. xiv—126. De La More Press. net, 1/.

Jonson (Ben), The Staple of News. Yale Studies in English. Nr. 28. Edit., with Introduction, Notes, and Glossary, by Dr. Winter. pp. lix—276. Holt (New York).

Herrick (Robert), Hesperides, or Works both Human and Divine. Together with his Noble Numbers of his Pious Pieces. 12mo, pp. xxxix—472. Newnes. lr., net, 3/6.

Milton (John), Paradise Lost. Illust. by Gustave Doré. Edit., with Notes and a Life of Milton, by Robert Vaughan. Reissue. 4to, pp. 394. Cassell. net, 16/.
— Poems. With an Introduction by Walter Raleigh. 12mo, pp. xiii—231. Blackie. lr., net, 2/6.
— L'Allegro and Il Penseroso. Parsed and Analysed by E. E. Denney and Phyddon-Roberts. (Normal Tutorial Series.) 12mo, sd. Simpkin. net, 1/.
— Lycidas and the Sonnets. Edit. by N. L. Frazer. H. Marshall. 3d.
— Williamson (George C.), Milton. Illust. 18mo, pp. 113. G. Bell. net, 1/.

Cowley (Abraham), On Liberty. An Essay. 12mo, pp. 21. Beaver Press (Staines). 6d.

Vaughan (Henry), Silex Scintillans. With an Introduction by W. A. Lewis Bettany. (Red Letter Library.) 12mo, pp. 450. Blackie. net, 1/6; 2/6.

Pepys. Boardman (J. H.), Notes on Pepys' Diary. Simpkin. net, 9d.

Defoe. Robinson Crusoe. Abridged. (School Texts.) 12mo, pp. viii—127. Blackie. 8d.
— Wherry (Albinia), Daniel Defoe. 12mo, pp. 128. G. Bell. net, 1/.

Swift (Jonathan), The Journal to Stella. A. D. 1710—1713. Edit. by Frederick Ryland. (York Library.) 12mo, pp. 524. G. Bell. net, 2/; lr., net, 3/.
— The Battle of the Books and other Short Pieces. 12mo. Cassell. net, 6d.

Digitized by Google

Steele (Rich.), Essays and Tales. 12mo. Cassell. net, 6 d.

Spectator (The). With Introduction and Notes by George A. Aitken. Vols 1—2. (New Universal Library.) 12mo. Routledge. ea., net, 1/.

Fielding (Henry), The History of Amelia. 2 vols. 12mo. Hutchinson. ea., net, 1/6.

— The History of the Life of the late Mr. Jonathan Wild the Great, and a Journey from this World to the Next. Illust. 12mo, pp. 330. Hutchinson. net, 1/6.

Gray (Thomas) and **Collins** (Wm.), The Poems of. (Pocket Classics.) 18mo, pp. viii—182. Newnes. lr., net, 2/6.

Goldsmith (Oliver), Poems and Plays. Methuen. sd., net, 6 d.; 1/.

— The Citizen of the World. 12mo, pp. 424. Routledge. net, 1/.

— Irving (Washington), Goldsmith. A Biography. 12mo. Library Press. net, 6 d.

— Kelly (J. J.), The Early Haunts of Oliver Goldsmith. 12mo, pp. 96. Sealey, Bryers & Walker. 2/6.

Cowper (William), Olney Hymns: The Text edited by William Willis. With Prefatory Note and Address. pp. 93. W. H. Bartlett.

Burns (Robert), Poetical Works. Edit. by John Fawside. pp. 556. Sands. net, 1/6.

Blake (Will.), Poems. Edit. by W. B. Yeats. 12mo. Routledge. 1/.

Sheridan, The School for Scandal. The Rivals. The Critic. With an Introduction by Edmund Gosse. (Favourite Classics.) 18mo. Heinemann. ea., net, 6 d.; 1/.

d) Literatur des 19. Jahrhunderts.

D'Arblay (Madame), Diary and Letters (1778—1840). As Edited by her Niece, Charlotte Barrett. With Preface and Notes by Austin Dobson. Vol. 5. pp. 536. Macmillan. net, 10/6.

Jeffrey (Francis), Essays on English Poets and Poetry. From the Edinburgh Review. 12mo, pp. 591. Routledge. net, 1/; lr., n. 2/.

Shelley (Percy Bysshe), Essays and Letters. Edit., with Introductory Note, by Ernest Rhys. (Scott Library.) 12mo. W. Scott. net, 1/.

— The Banquet of Plato and Other Pieces. Translated and Original. (National Library.) 12mo. Cassell. net, 6 d.

— Vaughan (Percy), Early Shelley Pamphlets. (Reprinted from the "Literary Guide".) Watts. 6 d.

Scott (Sir Walter), The Talisman. With Notes and Introduction by Henry Williams. 12mo, pp. xiii—481. Dent. net, 1/.

— Poetical Works. pp. 766. Sands. net, 1/6.

Coleridge (S. T.), Aids to Reflection in the Formation of a Manly Character etc. Revised with a Copious Index to the Work and Translations of the Greek and Latin Quotations by Thomas Fenby. 12mo, pp. xvii—332. Routledge. net, 1/; lr., net, 2/.

— Passages from the Prose and Table Talk. Edited with a Prefatory Note by W. H. Dircks. 12mo, pp. 276. W. Scott. net, 1/.

Southey (Robert), The Battle of Trafalgar. With Introductory Notes by A. C. Curtis. pp. 47. Astolat Press. net, 1/.

Moore (Thomas), Poetical Works. pp. 536. Sands. net, 1/6.

Byron (Lord), Confessions of. A Collection of his Private Opinions of Men and of Matters taken from the new and enlarged edition of his Letters and Journals. pp. 430. J. Murray. net, 10/6.

— Poetical Works. pp. 744. Sands. net, 1/6.

De Quincey (Thomas), Confessions of an English Opium-Eater. Edited by Willam Sharp. 12mo, pp. 306. W. Scott. net, 1/.

Digitized by Google

Macaulay (Lord), The History of England. From the Accession of James II. to the Death of William III. With a Preface by Justin McCarthy. 4 Vols. Fine Paper Edition. 12mo, pp. 588. Chatto & Windus. ea., net, 2/.
— Second Chapter. (Blackie's School Texts.) 12mo, pp. 136. Blackie. 8 d.

Dickens (Charles), Novels. (Illustr. Pocket Ed.) 12mo. Macmillan. net, 2/; lr., 3/.
(The Adventures of Oliver Twist. — The Posthumous Papers of the Pickwick Club. — Barnaby Rudge. — Nicholas Nickleby. — Martin Chuzzlewit. — Dombey and Son. — The Old Curiosity Shop.)
— Walters (J. Cuming), Clues to Dickens' "Mystery of Edwin Drood". pp. 116. Chapman & Hall. net, 2/6.

Kingsley. Gundry (A. W.) and Wilkinson (L. G. W.), Notes on "Westward Ho!" pp. 140. Simpkin. net, 2/.

Beaconsfield (Earl), Novels. With Introductions by the Earl of Iddesleigh. Lane. ea., 1 6.
(Contarini Fleming. — Venetia. — Sybil, or the Two Nations. — Tancred, or, the New Crusade.)
— O'Connor (T. P.), Lord Beaconsfield. A Biography. 8th ed. pp. xxxvii—711. T. Fisher Unwin. 2 6.

Carlyle (Thomas), History of Friedrich II. of Prussia, called Frederick the Great. Vols. 5 and 6. (Works: Standard Ed. Vols. 17 and 18.) pp. 516, 554. Chapman & Hall. ea., 5/.
— Oliver Cromwell. With a Selection from his Letters and Speeches, abridged and newly edited. 12mo, pp. 386. Hutchinson. net, 1/; lr., net, 2/.
— On Heroes, Hero Worship, and the Heroic in History. pp. 134. Allenson. 6 d.
— Sartor Resartus. (New Universal Library.) 12mo, pp. 336. Routledge. net, 1/.

Tennyson (Alfred, Lord), Poems, 1830—1863. 12mo, pp. 557. Routledge. net, 1/.
— The Poems of. In Memoriam, English Idyls, and other Poems, Maud and other Poems, Idyls of the King. 2 vols. (Favourite Classics.) 12mo. Heinemann. ea., net, 6 d.; 1/.
— Dhaleine (L.), A Study on Tennyson's "Idyls of the King". pp. 112. Hachette.
— Moore (John Murray), Three Aspects of the late Alfred, Lord Tennyson. pp. 144. Marsden (Manchester). net, 2/.

Browning. Herford (C. H.), Robert Browning. pp. 330. W. Blackwood. 2/6.

Fitzgerald. Benson (A. C.), Edward Fitzgerald. pp. vi—207. Macmillan. net, 2/.

Ruskin (John), The Works of. Edit. by E. T. Cook and Alexander Wedderburn. Vol. 17. pp. cxv—565. G. Allen.
— — Pocket Ed. 12mo. G. Allen. ea., 3/6.
(The Poetry of Architecture. — The Stones of Venice. Vols. 1—3.)
— Sesame and Lilies. 2 Lectures. 1. Of King's Treasuries. 2. Of Queen's Gardens. New ed. 12mo, pp. xi—180. G. Allen. net, 1/.

Martineau. Carpenter (J. Estlin), James Martineau, Theologian and Teacher. A Study of his Life and Thought. pp. 612. P. Green. net, 7/6.

Patmore (Coventry), The Angel in the House. New ed. 12mo, bds., pp. 168. G. Bell. 1/.
— The Angel in the House, together with the Victories of Love. With an Introduction by Alice Meynell. 12mo, pp. 352. Routledge. net, 1/.

Swinburne (Algernon Charles), Tragedies. In 5 vols. Chatto & Windus. net, 30/.

Stevenson (Robert Louis), Essays of Travel. pp. 254. Chatto & Windus. 6/.
— Johnstone (Arth.), Recollections of Rob. Louis Stevenson in the Pacific. pp. 348. Chatto & Windus. net, 6/.

Digitized by Google

Wilde. Sherard (Robert H.), Oscar Wilde. The Story of an Unhappy Friendship. New ed. Illust. pp. 270. Greening. net, 5/.

Yeats. Kraus (Horatio Sheafe), William Butler Yeats and the Irish Literary Revival. (Contemporary Men of Letters.) 12mo, pp. 208. Heinemann. net, 1/6.

Jerome (Jerome K.), Idle Ideas in 1905. pp. 316. Hurst & Blackett. 3/6.

e) Neuste Gedichte und Dramen.

Baring (Maurice), Mahasena. A Play in Three Acts. Simpkin. net, 1/.

Borgia. A Period Play. Bullen. net, 3/6.

Bridges (Rob.), Demeter. A Mask. Clarendon Press. 1/.

Clifford (Ethel), Love's Journey. pp. 170. Lane. net, 5/.

Dowson (Ernest), Poems. With a Memoir by Arthur Symons. pp. 204. Lane. net, 5/.

Emra (Cyril), The Love Song of Tristram and Iseult, and other Poems. E. Stock. 3/6.

Jones (Henry Arthur), Mrs. Dane's Defence. A Play in 4 Acts. 12mo, pp. 136. Macmillan. 2/6.

Nesbit (E.), The Rainbow and the Rose. pp. 154. Longmans. 5/.

Pagan (I. M.), Mr. Pecksniff's Pupil. A Comedy in Five Acts adapted from Martin Chuzzlewit. 12mo, sd. Dent. net, 1/.

Pinkerton (T.), A New Medea. A Drama in Blank Verse. Sonnenschein. 3/6.

Plarr (Victor), The Tragedy of Asgard. 12mo, sd., pp. 84. E. Mathews. net, 1/.

Rescue of Prometheus (The) An Heroic Comedy of St Pancras. By Shakespeare II. pp. 40. W. Scott. net, 6 d.

Waight (James F.), William the Conqueror: An Historical Drama. pp. 150 G. Allen. net, 3/6.

f) Amerikanische Literatur.

Emerson (R. W.), Character. pp. 25. Astolat Press. net, 1/.

Harte. Boynton (Henry W.), Bret Harte. 12mo, pp. 184. Heinemann. net, 1/6.

Hawthorne's Tanglewood Tales. The Golden Fleece, &c. 12mo, p. 120. Limp. Blackie & Son. 8 d.

— Dhaleine, Hawthorne, Sa Vie et Son Œuvre. pp. 510. Hachette.

Longfellow (Henry Wadsworth), Poetical Works. pp. 396. Sands. net, 1/6.

— The Song of Hiawatha. Edit. with Introduction and Notes by P. T. Cresswell. 12mo. Blackie. 1/.

Lowell (James Russell), My Study Windows. 12mo, pp. 416. Routledge. net, 1/.

Poe (Edgar Allan), Poems. With Biographical Sketch by N. H. Dole. (The Muses' Library.) 12mo, pp. 198. Routledge. net, 1/.

— Tales of Mystery and Imagination. Illust. by A. D. McCormick. pp. vii—416. Pearson. 2/.

— Tales of Mystery and Imagination with an Introduction by James Russell Lowell. 12mo, pp. 372. Routledge. net, 1/.

Thoreau (H. D.), Life without Principle. 12mo. Fifield. net, 3 d.

— Walden. With an Introductory Note by Will H. Dircks. 12mo. W. Scott. net, 1/.

Whitman. Trimble (W. H.), Walt Whitman and Leaves of Grass. An Introduction. Watts. 1/.

Whittier (John Greenleaf), Poems. With an Introduction by the Rt. Rev. W. Boyd Carpenter. (Red Letter Series.) 12mo, pp. 266. Blackie. net, 1/6.

Digitized by Google

3. Erziehungs- und Unterrichtswesen.

a) **Hayward** (Dr. F. H.), Three Historical Educators: Pestalozzi, Fröbel, Herbart. Holland. net, 6 d.

White (Jessie), The Educational Ideas of Froebel. 12mo, sd., pp. 168. Clive. 1/.

Green (J. A.), The Educational Ideas of Pestalozzi. 12mo, sd., pp. 234. Clive. 1/.

b) **Angell** (James Rowland), Psychology. 2nd ed. revised. Illust. pp. vii—402. Constable. net, 7/6.

Cook (Alfred), Psychology. An Account of the Principal Mental Phenomena, with numerous Examples. pp. xi - 386. A. Owen. net, 6/.

c) **Hoare** (Mrs.), Hints on Early Education. 1820. New ed. 12mo, pp. 128. S. P. C. K. 1/6.

Spencer (Herbert), Education: Intellectual, Moral, and Physical. New. ed. pp. vi—238. Williams and Norgate. 2/6.

Griggs (E. H.), Moral Education. 2nd ed. Gay & Bird. net, 9/.

Harper (W. R.), The Trend in Higher Education. T. Fisher Unwin. net, 7/6.

Creasey (Clarence H.), Technical Education in Evening Schools. pp. xxiv—309. Sonnenschein. net, 3/6.

Hughes (R. E.), School Training. pp. 128. Clive. 2/.

Lodge (Sir Oliver), School Teaching and School Reform. pp. viii—171. Williams & Norgate, 3/.

d) **Biggs** (Richard), A Schoolmaster's Talks with his Boys. Addresses. Edited, and with a Biographical Sketch, by the Rev. W. T. Black. pp. 224. Hodges, Figgis & Co. (Dublin). net, 3/6.

Hughes (Thomas), Tom Brown at Oxford. 12mo, pp. 672. Routledge. net, 1/.

Kenyon (E. C.), The Heroes of Moss Hall School. A Public School Story. pp. 384. Rel. Tr. Soc. 3/6.

4. Geschichte.

a) **Acts** of the Privy Council of England. New Series. Vol. 29. A. D., 1598—9. Edit. by J. R. Dasent. pp. xxxv—812. Eyre & Spottiswoode.

Record Office. Calendar of the Close Rolls Preserved in the Public Record Office. Edward III. Vol. VIII. A. D. 1346—1349. 15/.

— Calendar of State Papers relating to Scotland. Vol. IV. 1571—1574. 15/.

— Guide to the Public Records of Scotland. 3/6.

b) **Snowden** (C. E.), A Brief Survey of British History. With Appendices Illustrative of the Points of Contact between Great Britain, Her Colonies, and Foreign Nations. pp. 172. Methuen. 4/6.

Paul (Herbert), A History of Modern England. 5 vols. Vol. 3. pp. vi—454. Macmillan. net, 8/6.

Burton (John Hill), The History of Scotland from Agricola's Invasion to the Extinction of the last Jacobite Insurrection. 8 vols. Vols. 1—2. New ed. W. Blackwood. ea., net, 2/6.

Murray (James), Life in Scotland a Hundred Years Ago as reflected in the Old Statistical Account of Scotland, 1791—1799. 2nd and enlarged ed. pp. 304. A. Gardner. net, 3/6.

Horne (E. A.), Labour in Scotland in the 17th Century. Henderson.

Plunkett (Right Hon. Sir Horace), Ireland in the New Century. Popular ed. pp. 358. J. Murray. net, 1/.

Jose (Arthur W.), The Growth of the Empire. A Handbook to the History of Greater Britain. With 31 Maps. Murray. net, 4/6.

Hannay (James), How Canada was held for the Empire. The Story of the War of 1812. Illust. pp. xv—372. Jack. net, 7/6.

Digitized by Google

Lyall (Sir Alfred), The Rise and Expansion of the British Dominion in India. 3rd and enlarged ed. With Maps. pp. 376. J. Murray. net, 5/.

c) **Shipley** (Mary E.), An English Church History for Children, A. D. 597—1066. Illust. pp. 270. Methuen. net, 2/6.

Bell (Henry), Archbishop Laud and Priestly Government. Portrait. pp. 341. Constable. net, 10/6.

Gasquet (Abbot), The Eve of the Reformation. Studies in the Religious Life and Thought of the Rejection of the Roman Jurisdiction by Henry VIII. Cheaper reissue. pp. 412. G. Bell. net, 6/.

Knox (John), The History of the Reformation of Religion within the Realm of Scotland. Edt. for Popular use by C. J. Guthrie. With Notes, Summary, Glossary, Index, and 56 Illusts. Reissue. pp. 390. Black. net, 3/6.

d) **Millar** (A. H.), Mary, Queen of Scots: Her Life Story. 18mo, pp. 227. Simpkin. net, 2/6.

Skae (Hilda T.), The Life of Mary Queen of Scots. pp. 207. Maclaren. net, 2/6.

Knox. Gowan (Henry), John Knox. The Hero of the Scottish Reformation. pp. 438. Putnam's Sons. 6/.

— Glasse (John), John Knox. A Criticism and an Appreciation. pp. 202. Black. net, 2/6.

— Lang (Andrew), John Knox and the Reformation. Illust. pp. 296. Longmans. net, 10/6.

— Miller (Edward), John Knox. The Hero of the Scottish Reformation, with Portraits and Illusts. pp. 132. A. Melrose. 1/.

Nelson. Gould (S. Baring-), A Memorial of Horatio, Lord Nelson. pp. 158. Skeffington. 2/6.

— Gye (Clara E. E.), Nelson. His Life as Told by Himself. pp. 88. Gale & Polden. net, 6 d.

— Holme (Rich. H.), Horatio Nelson. Illustr. pp. xii—412. W. Scott. net, 2/6.

— Russell (W. Clark), The Life of Nelson. pp. 282. S. P. C. K. 2/6.

e) **American** Nation (The) A History from Original Sources by Associated Scholars. Edited by Albert Bushnell Hart. Advised by various Historical Societes. 28 vols. Vol. 1: European Background of American History. 1300—1600. By E. P. Cheyney. Vol. 2: Basis of Amer. Hist., 1500—1900. By Livingston Farrand. Vol. 3: Spain in America. 1450—1580. By E. G. Bourne. Vol. 4: England in America, 1560—1652. By Lyon Gardiner Tyler. Vol. 5: Colonial Self-Government. 1652—1689. By Charles McLean Andrews. Harper. ea., 10/.

Avery (Elroy McKendree), A History of the United States and its People. From their Earliest Records to the Present Time. 12 vols. Vol. 1. Illust. pp. 405. Burrows Bros (Cleveland).

Chancellor (W. E.), The United States. A History of Three Centuries, 1607—1904. In 10 Parts. Pt. 2, 1698—1774. Putnam's Sons. net, 15/.

Channing (Edward), A History of the United States. Vol. 1. New ed. Macmillan. net, 10/6.

Elson (H. W.), Side Lights on American History. 2 vols. 12mo. Macmillan. ea., 3/6.

Franklin (Benjamin), Works. 12 vols. Federal Ed. Putnam's Sons. ea., net, 21/.

Jefferson (Thomas), Works. Collected by P. L. Ford. 12 vols. Federal Ed. Putnam's Sons. ea., net, 21/.

Digitized by Google

5. Landes- und Volkskunde.

Bryce's Useful Dictionary Atlas. 15,000 Words and 75 Maps. 16mo, sd. D. Bryce (Glasgow). net, 6 d.

Oxford Atlas of the British Colonies (The). Part 1 British Africa. Fol. Oxford Geographical Inst. net, 2/6.

British Isles (The) Depicted by Pen and Camera. Vol. 3. Cassell. net, 21/.

Lancashire. The English Counties. A Series of Supplementary Readers. Illust. 12mo, pp. iv—128. Blackie. 8 d.

Fowler (R.) and **Thomas** (Ed.), Beautiful Wales. Painted and Described. pp. 226. Black. net, 20/.

Gould (S. Baring-), A Book of South Wales. Illust. Methuen. 6/.

Baedeker (Karl), London and Its Environs. 14th rev. ed. 12mo. Dulau. 6/.

Descriptive Album of London (The) A Pictorial Guide-Book, containing 108 Views. With Explanatory Notes, and an Introduction by C. H. Birch. Obl. fol. Office. 5/.

London Town. Described by Edric Vredenburg. Illust. with 40 Views. 4to, sd. R. Tuck. net, 1/.

Lang (Andrew), Oxford. Brief Historical and Descriptive Notes and New Edition. pp. 298. Seeley. net, 2/.

One Hundred and One Views of Cambridge. 4to. Rock Bros. 1/.
— Hundred and One Views of Oxford. 4to. Rock Bros. 1/.

Lansdale (Maria Horner), Scotland Historic and Romantic. With Portraits and Maps. New edition. pp. 614. Oliphant, Anderson & Ferrier. net, 7/6.

Black's Guide to Scotland (North). 12mo. Black. 2/6.

Ireland, Painted by Francis P. Walker and Described by Frank Mathew. pp. 232. Black. net, 20/.

6. Vermischtes.

Bower (Frank), A Dictionary of Economic Terms for the Use of Newspaper Readers and Students. 64mo, pp. 166. G. Routledge.

Robertson (J. M.), Chamberlain: A Study. pp. 64. Watts. 6 d.

McCarthy (Michael J. F.), The Coming Power. A Contemporary History of Far East, 1898—1905. Illusts. pp. 416. Hodder & Stoughton. 6/.

Leipzig. Paul Lange.

INHALT.

Seite

Ia. Krüger, Schwierigkeiten des Englischen. III. Teil. Syntax nebst Beiträgen zur Stilistik, Wortkunde und Wortbildung; 1. und 2. Hälfte (Meier) 257
Brandl und Keller, Jahrbuch der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft (Wagner) 267
II. Tappert, Verbesserungsvorschläge zu Mohrbutter's Ausgabe von Louisa M. Alcott: „Little Men". (Freytags Sammlung englischer und französischer Schriftsteller.) 276
III. Neue Bücher 280

Herausgegeben von **Max Friedrich Mann** in **Frankfurt a/M.**

Verlag von Max Niemeyer, Halle. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

Digitized by Google

Beiblatt zur Anglia.

Mitteilungen
über englische Sprache und Literatur
und über englischen Unterricht.

Preis: Für den Jahrgang 8 Mark.
(Preis für 'Anglia' und 'Beiblatt' jährlich 24 Mark.)

XVI. Bd. Oktober 1905. Nr. X.

I. SPRACHE UND LITERATUR.

Popular Studies in Mythology, Romance and Folklore, published by David Nutt, London. 8°. 6 d. net each.

N. 1. **Celtic and Mediæval Romance** by **Alfred Nutt.** 1899. 36 S.

N. 6. **The Fairy Mythology of Shakespeare** by **Alfred Nutt.** 1900. 40 S.

N. 11. **The Mabinogion** by **Ivon B. John.** 1900. 55 S.

N. 14. **The Legends of the Holy Grail** by **Alfred Nutt.** 1902. 80 S.

Vor einiger zeit sind mir von dem herrn herausgeber dieser zeitschrift vier nummern einer neuen reihenpublikation des Nuttschen verlages zur anzeige übergeben, die zwar nicht an das speziell anglistische interesse sich wendet, aber doch dinge berührt, die auch einen anglisten nahe angehen. Es mag darum gestattet sein, auch hier mit einigen worten auf diese heftchen hinzuweisen, um so eher, als sie in deutschen fachzeitschriften bis jetzt ziemlich unbeachtet geblieben zu sein scheinen. Der mythologie, sage und volkskunde im allgemeinen gewidmet, stellen sie alles, was Kelten betrifft, in den vordergrund, doch finden wir in der sammlung z. b. auch Indien, Skandinavien, Frankreich berücksichtigt. Die ganze serie will nicht dem spezialisten dienen, sondern die ergebnisse der forschung in populärer darstellung bieten. Dafs dabei

Digitized by Google

manchmal vielleicht ein etwas zu sicherer ton angeschlagen wird, ist begreiflich; aber in den mir vorliegenden heftchen ist hinter der leichten form ernste, gründliche arbeit deutlich zu erkennen. Durch die jeder nummer beigegebene kritisierende bibliography wird zudem jedermann in den stand gesetzt, sich tiefer in den gegenstand zu versenken und die behauptungen der verfasser wachzurufen.

Im ersten heft deckt Nutt in anziehender weise die gründe auf, welche im 12. jahrh. zu der rasch sich ausbreitenden beliebtheit der Artusromane und zu ihrem sieg über ältere ags. und französische sagendarstellungen geführt haben.

Nr. 6 versucht den nachweis, dafs "sixteenth-century folk-belief and mediæval fairy romance have their ultimate origin in one and the same set of beliefs and rites; that the differences between then are due to historical and psychological causes, the workin of which we can trace, that their reunion, after ages of separation, in the England of the late sixteenth century, is due to the continued working of those same causes; and that as a result of this reunion, which took place in England because in England alone it could take place, English poetry became free of fairydom, and has thus been enabled to preserve for the modern world a source of joy and beauty which must otherwise have perished". Im einzelnen steigen manche zweifel gegen Nutts beweisführung auf. Zu sehr vernachlässigt scheint mir der germanische grundstock der vorstellungen von den übernatürlichen wesen bei Shakespeare; auch das gelehrt-mythologische element, welches die renaissance hinzubrachte, tritt kaum genügend hervor.

In die verwickelten streitfragen, welche über alter, wesen, geschichte der Mabiuogion sich erhoben haben, einzuführen, ist Johns aufsatz bestimmt; ob er seinen zweck völlig erreicht, ist mir nicht sicher, da der beschränkte umfang mehr nur andeutungen gestattet, wo breitere ausführung nötig wäre.

Den Gralromanen ist heft 14 gewidmet. Nach hauptthema und verlauf der handlung gruppieren sie sich in zwei klassen, von Nutt als the Quest und the Early History versions unterschieden.

Die charakteristischen züge der verschiedenen versionen werden in analysen treffend hervorgehoben; an diese knüpft sich der versuch einer stoffgeschichte, die im wesentlichen die

Digitized by Google

ergebnisse von Nutts gröfserem werk Studies on the Legend of the Holy Grail (1888) aufrecht hält.

Basel, Aug. 1905. Gustav Binz.

Chauncey B(rewster) Tinker, The Translations of Beowulf, a Critical Bibliography. A portion of a thesis presented to the Philosophical Faculty of Yale University ... (= Yale Studies in English XVI). New York, Henry Holt and Co., 1903. 149 S. $ 0.75.

Elf englische, sieben deutsche, zwei dänische, je eine holländische, schwedische, französische, italienische und lateinische übersetzung des Beowulf zeugen von dem interesse, welches der ae. dichtung von Germanen und Romanen seit hundert jahren entgegengebracht worden ist. Die grofse zahl der übertragungen ins Englische und Deutsche läfst aber zugleich erkennen, dafs in diesen beiden sprachen kaum eine so befriedigende form der wiedergabe gefunden worden ist, dafs weitere versuche, die dichtung dem des Ae. unkundigen modernen leser zu vermitteln, aussichtslos bleiben mufsten. Während die deutschen nachbildungen — mit ungleichem erfolge — alle durch die wahl der gebundenen rede der künstlerischen wirkung des originals möglichst nahe zu kommen trachten, sind sechs von den elf englischen übersetzungen, meist als ergänzungen eines kommentars zur erleichterung des verständnisses des ae. textes gedacht, in prosa abgefafst; nur fünf haben metrische form gewählt, entweder das versmafs der balladen, oder eine nachahmung des alliterationsverses. Der gefahr, einer zu engen anlehnung an wortschatz und stil des ae. epos sind, im Deutschen und Englischen, die wenigsten ganz entgangen; ja manche von ihnen wird nur demjenigen wirklich verständlich, welcher die übersetzung mit dem original in der hand liest.

Als wegweiser durch diese übersetzungen dient Tinkers bibliographie. Sie ist offenbar, wenn auch erst nachträglich veröffentlicht, eine vorarbeit zu des verfassers eigener englischer übersetzung des Beowulf, die als jüngste die reihe der von ihm aufgezählten versionen beschliefst. Eine kritische würdigung des von ihm geleisteten mufste der wahl der bei der eigenen arbeit zu beobachtenden grundsätze vorausgehen. Die urteile über die vorgänger sind sachlich und im einzelnen

Digitized by Google

wohl begründet; man wird ihnen fast durchweg unbedenklich beistimmen können und höchstens finden, dafs T. gelegentlich offenbarer inkompetenz gegenüber wie z. b. bei Steineck zu grofse milde zeigt. Vom biblographischen standpunkte aus hätte sich übrigens eine erwähnung der rezensionen jeder übersetzung, die gewifs manchem benützer von T.'s buch erwünscht gewesen wäre, empfohlen.

Für die besprechung der einzelnen übersetzungen ist eine möglichst gleich bleibende disposition zu grunde gelegt: bibliographische beschreibung; art und umstände der veröffentlichung mit gelegentlicher beifügung biographischer notizen über den übersetzer; zweck, den der autor mit seiner übersetzung im auge hat; text, dem er folgt; Probe, soweit angängig Unferðs rede v. 500 ff. umfassend; kritik der übersetzung. Über die anforderungen, die an eine gute übertragung zu stellen sind, spricht sich T. nicht im zusammenhang aus: seine einzelnen kritischen bemerkungen wie seine eigene leistung zeigen, dafs ihm als ideal eine möglichst einfache und lesbare, dabei doch treue übersetzung gilt, welche argaische formen und wörter meidet und kraft und manigfaltigkeit des originals mit der lebendigen sprache zu erreichen trachtet. Besonderes gewicht legt er auf eine treffende, wenn auch mitunter etwas umständlichere wiedergabe prägnanter wörter und wendungen und auf die beachtung der tatsache, dafs viele von den beliebten zusammensetzungen schon im Ae. nicht mehr mit voller bildlichkeit wirkten, vielmehr stark abgeschliffen waren. Formell hat sich T. für prosa entschieden; der ästhetische eindruck des originals wird aber kaum anders als durch die poetische form annähernd erzielt werden können.

Einige unbedeutende versehen seien zur verbesserung notiert. Bugges aufsatz über den Beowulf (s. 92 f.) befindet sich im 12., nicht 11. bande der Beiträge zGdSpr. Cosijns Aanteekeningen (s. 92) sind 1892, nicht 1891 erschienen. Die übersetzung von Morris ist 1898 wieder abgedruckt worden. Unter den paraphrases hätte wohl auch die ausführliche (italienische) inhaltsangabe von G. Schuhmann (Napoli 1882) aufgeführt werden dürfen. Ist der Beowulfübersetzer P. Hoffmann wirklich mit dem Genter professor der philosophie identisch?

Basel. Gustav Binz.

Digitized by Google

Ernst Kröger, Die Sage von Macbeth bis zu Shakspere. (Palæstra XXXIX.) Berlin, Mayer und Müller 1904. Preis 7 M. 60 Pf.

Das vorliegende werk zerfällt in drei teile; der erste (s. 5—28) faſst zusammen, was über den geschichtlichen Macbeth bekannt ist; im zweiten (s. 29—152) verfolgt der verfasser, wie der stoff von den chronisten dargestellt worden ist. Die dieser aufgabe gewidmeten zehn kapitel sind nach den hauptpersonen gruppiert; es wird daher immer darauf hingewiesen, welche züge von den verschiedenen verfassern neu eingeführt, welche fallen gelassen werden. Behandelt werden folgende werke: I. Forduns lat. chronik des schottischen Volkes (c. 1385) und Bowers überarbeitung. — II. Andreas von Wintouns *Orygynale Chronykil* (c. 1422). — III. Die *Brevis chronica*, ein anhang zu Wintoun, der aber wesentlich später angefügt ist. — IV. Hardyngs (c. 1450) und Graftons chroniken von England (1569). — V. John Majors *Historia majoris Britanniae* (1521). — VI. Hector Boethius, *Historiae Scotorum libri* XVII (1526 und 1574). — VII. Bellendens übersetzung des Boethius in schottische prosa (1533) und Holinsheds übertragung ins englische. — VIII. Stewart's reimchronik (1535) nach Boethius. — IX. John Lesley's werk *De origine, moribus et rebus gestis Scotorum libri decem* (1578) und X. Buchanans *Rerum Scoticarum Historia* (1582).

Vielleicht hätte der autor besser getan, die verfasser und ihre werke zunächst zu besprechen, dann die einzelnen gestalten und ihre entwicklung, sowie die einzelnen motive einheitlich durchzuführen; das würde die übersicht wesentlich erleichtert und den verfasser nicht verführt haben, mancherlei, was in spätere kapitel gehört, bereits wesentlich früher zu berühren. Sonderbar klingt es, wenn Kr. s. 31 Macbeth zu einem „genialen bösewicht“ macht; davon kann doch nicht die rede sein; ebenso wenig anklang wird die behauptung finden, daſs Lady Macbeth „unstreitig die groſsartigste, interessanteste frauengestalt sei, die Sh. geschaffen hat“ (s. 56). Da dieser teil tatsächliches berichtet, bietet sich nur selten veranlassung zu widerspruch. Eine sonderbare behauptung findet sich p. 119, wo es heiſst von der bei Boethius dem Banquo gegebenen prophezeiung höre der held nur: *Thou shalt get kings, though thou be none.* Die stelle lautet bei

Digitized by Google

Boethius: Longe tibi *majora* quam huic nunciamus. Hic enim regnabit quidem *infausto* tamen exitu, nec ullum ex posteritate sua inter reges jure numerandum relicturus. *Tu* contra *non regnabis* quidem, *verum ex te nascentur* longa nepotum serie rerum Scoticarum potituri. Aus diesen drei sätzen formt der dichter drei schicksalsworte:

1. Lesser than Macbeth, and *greater*.
2. Not so happy, yet *much happier*.
3. Thou *shalt get* kings, though thou *be none*.

Das drama weist also die gesamte prophezeiung auf. — Von den chronisten werden besonders Wintoun und Boethius für die ausgestaltung des stoffes bedeutsam, ersterer fügte ihm züge aus der volkssage ein, die p. 161—90 eingehender verfolgt werden.

Der dritte teil handelt über Macbeth bei Shakspere (s. 153—229). — Zunächst wird die frage erörtert, welche quellen der dichter gekannt und benutzt hat. Fordun und Wintoun werden hierbei ausgeschlossen; ich halte das nicht für richtig. Die wissenschaftliche forschung darf nicht von vornherein etwas als tatsache annehmen, was nicht untersucht worden ist. Eine kleinigkeit ist mir aufgefallen. Der alte Siward ist bei Hector Duncans schwiegervater (*filios ex filia Siuerdi Northumbriae comitis susceperat*). Shakespeare bezeichnet den alten Siward aber nicht als den grofsvater, sondern als den onkel Malcoms; bei Fordun hat Duncan eine verwandte (*consanguinea*), nicht die tochter Siwards zur frau (Kröger, p. 46). — Wenn aus III, vi, 31: *to wake Northumberland and warlike Siward* Kröger einen kleinen verstofs gegen die geschichte und die quelle konstruiert (s. 205), weil Sh. hier zwei personen im auge habe, so ist dagegen einzuhalten, dafs *Northumberland* hier als name der grafschaft für die bewohner gebraucht wird, die leute, die Siward heeresfolge leisten sollen; so bezeichnet IV, iii, 165 Macduff mit *Scotland* das schottische volk: *Stands Scotland where it did?* Was Stewart anlangt, so scheint mir nicht ganz ausgeschlossen, dafs Sh. seine darstellung gekannt hat; für Buchanan steht mir das fest, nicht wegen der gründe die Kr. nach Liddell anführt, sondern wegen der punkte, die er übersieht. Gerade das, was Kr. bei Buchanan als eigentümlich betont, findet

Digitized by Google

sich bei Sh. wieder: zunächst der von Kröger sehr richtig hervorgehobene umstand, dafs Macbeth von jeher — also vor erscheinen der hexen — nach der herrschaft gestrebt hatte, während bei Hector ihm dieser gedanke erst nach den prophezeiungen bewegt (quum rem apud se volvisset, serio *coepit* ad regnum adiicere animum); — ferner das verhalten der Lady, die bei Buchanan ihren mann täglich zur tat anspornt und mitwisserin aller seiner pläne ist (omnium consiliorum conscia).

Was das drama anlangt, so hat der zufall gewollt, dafs ich mich um dieselbe zeit wie Kr. damit beschäftigt und meine ansichten in den anmerkungen zu meiner ausgabe von Ransome's *Short Studies of Sh.'s Plots* und in einem vortrage auf der hauptversammlung des Sächsischen Neuphilologen-Verbandes (Juni 1904) ausgesprochen habe (s. Neuere Sprachen, XIII, 2. 3). In einigen wesentlichen punkten sind wir beide zu gleichen ergebnissen gelangt, in anderen gehen unsere ansichten auseinander.

Zunächst behauptet Kr. s. 163, dafs Macdonwald und Sueno an einem tage und in einer schlacht geschlagen worden seien. Das ist ein irrtum, der eine reihe schwierigkeiten schafft, die gar nicht vorhanden sind. Wir haben zwei deutlich unterschiedene schlachten, die an einem tage ausgekämpft werden, und über die wir zwei gesonderte berichte erhalten: in beiden ist Macbeth, und zwar seine persönliche tapferkeit (*his personal venture*) der ausschlaggebende faktor. Die eine schlacht unterdrückt den aufstand des Macdonwald, der von einem hilfshaufen unter einem norwegischen führer (the Norweyan lord) unterstützt wird; sie kann nicht in Fife stattfinden, denn das ist nicht die provinz des Macdonwald; dort ist Macduff bekanntlich than. Der ort ist nicht genau bestimmt, der könig und sein gefolge können sich aber in nicht allzu grofser entfernung befinden, denn I. ist Malcolm, der mitgefochten hat, aber beinahe gefangen genommen worden wäre, dahin zurückgekehrt, und II. erscheint dort der verwundete *sergeant* (*who fought against Malcom's captivity*). Der verwundete legt den weg natürlich nur langsam zurück.

Die zweite schlacht findet in Fife (*Whence camest thou? — From Fife, great king.*) statt. Von da kommt Ross eilig

Digitized by Google

angesprengt (*what a haste looks through his eyes*). Er berichtet von Macdonwald nichts, denn dieser hat eben an anderem orte gekämpft; dagegen läfst er keinen zweifel, dafs hier der norwegische könig (*Norway himself*) die schlacht eröffnet und zwar mit glück: *he began a dismal conflict*; die männer von Fife werden zunächst zurückgeschlagen, bis Macbeth persönlich erscheint, der den sieg auch hier erringt (*Till that Bellona's bridegroom confronted him*).

So erklärt sich auch, dafs Ross zwar über Cawdors hochverrat unterrichtet ist, dafs aber Macbeth davon nichts weifs. Ebensowenig kann auffallen, dafs Angus, der zu Duncans gefolge gehört, I, iii über die einzelheiten der umtriebe Cawdors nicht genau unterrichtet ist. Dafs es sich um zwei schlachten handelt, geht auch aus den worten hervor, mit denen Ross später Macbeth begrüfst; erst heifst es: *thy personal venture in the rebel's fight* und dann: *in viewing over the rest of the selfsame day* (also am abend) *he finds thee in the stout Norweyan ranks.* Dafs die zweite schlacht in Fife gegen die flottenmacht Swenos geschlagen wird, geht auch aus der bestattung der toten auf Saint Colme's Inch hervor.

Wir haben also genau dieselbe lage, wie in Coriolan. Da nimmt an einem tage Marcius Corioli und schlägt dann — gar nicht im einklang mit Plutarchs erzählung — die Volsker unter Aufidius, die Cominius bereits zum rückzug gezwungen haben, entscheidend aufs haupt. So eilt Macbeth von einem schlachtfeld zum anderen. Dadurch wird seine tüchtigkeit und tapferkeit — ebenso wie die Coriolans — ins hellste licht gesetzt. Dadurch aber, dafs über die erste schlacht ein verwundeter berichtet, der sich langsam weiterschleppt, während die zweite siegesnachricht ein berittener edelmann überbringt, wahrt der dichter die wahrscheinlichkeit, dafs der könig beide nachrichten kurz nach einander erhält. Sh. hat also diese dinge durchaus nicht „mit souveräner gleichgiltigkeit behandelt".

Den than von Cawdor mit Essex zu vergleichen, halte ich für sehr gewagt. Von ihm kann man weder sagen: *he very frankly confess'd his treasons,* noch *he implored her highness' pardon and set forth a deep repentance.*

Das motiv vom berauschenden trank, der mit einem schlafmittel versetzt ist, verwendet der dichter bei der ermordung

Digitized by Google

Duncans, die hierbei verwendete pflanze (*drug*), die bei Boethius *Solatrum amentiale* genannt wird, erscheint schon I, iii: als *the insane root that takes the reason prisoner.* — Der vom dichter eingeführte zug, dafs Malcolm und Donalbain in verdacht geraten, den mord begangen zu haben, erinnert stark an Ciceros rede pro Roscio.

„Widersprüche der bedenklichsten art, die sich auf keine weise beseitigen lassen", findet Kr. in der sechsten scene des III. aktes, wo Lennox den lord gegen Macbeth stimmt. Auch hier ist alles in ordnung; der fehler liegt an den erklärern, nicht am stück. Die scene spielt nach dem grofsen gastmahl; dazu soll ihr inhalt nicht stimmen; es stimmt aber alles. Macduff ist zum feste (III, iv) nicht erschienen, deshalb fällt er in ungnade (III, vi Lenoæ: *'cause he failed his presence at the tyrant's feast, Macduff lives in disgrace*; die scene kann also ihrem inhalte nach nur nach dem feste spielen). Nun sagt nach weggang der gäste Macbeth zu seiner frau: *How sayst thou, that Macduff denies his person at our great bidding?* Lady M. antwortet: *Did you send to him?* — Macbeth entgegnet: *I hear it by the way, but I will send.* — Dies gespräch kann sich also nicht auf das eben beendete festmahl beziehen, denn die einladung konnte doch nicht post festum an Macduff ergehen. Dies *"great bidding"* ist etwas ganz anderes: nämlich das aufgebot zur heeresfolge. Der bericht, dafs Malcolm vom englischen hofe sehr gnädig aufgenommen ist und vom könig hilfe zu erwarten hat, veranlafst Macbeth sich zu rüsten (*the king prepares for some attempt of war*). Macduff weigert sich gefolgschaft zu leisten; das weifs Macbeth schon III, iv durch seine spione; er schickt einen boten an ihn, der mit einem glatten nein zurückkehrt (III, 6: *Sent he to Macduff? — He did: and with an absolute 'Sir, not I' the cloudy messenger turns me his back*). Macduff flieht unverzüglich. Vor rückkunft des boten hat Macbeth das schlofs bereits verlassen, sodafs ihm die nachricht von Macduffs flucht durch reitende boten überbracht wird (IV, i). — Kr. findet s. 168, dafs die „metamorphose des stoffes bei Sh. sehr gering ist"; ich bin anderer meinung.

Wiederholt braucht Kr. bei seinen ausführungen ausdrücke wie: so konnte ihn der dichter nicht brauchen, Sh. mufste den könig stark heben und veredeln, damit die tat nicht

Digitized by Google

ihren verbrecherischen charakter einbüfsen sollte! Wie soll das möglich sein? Verbrechen bleibt verbrechen und kann seinen charakter nicht einbüfsen. Es genügt, tatsachen festzustellen und ihre zusammenhänge; es ist immer mifslich, a priori absichten zu wittern oder gar zwangspässe auszufertigen.

Wir kommen zu einem wichtigen punkte: Macbeth's anspruch auf die thronfolge. Kr. behauptet, M. habe keine ansprüche im drama, Malcolm sei gar nicht minderjährig und sei *eo ipso* mit oder ohne designation thronerbe. „Im drama ist die volljährigkeit da, und damit scheiden Macbeth's ansprüche aus, und die designation wird eine blofse formalität." Das ist alles unrichtig. Zunächst steht kein wort davon im stück, dafs Malcolm volljährig ist; er hat mit gekämpft, ist aber nur mit knapper not der gefangenschaft entgangen, zeigt sich also durchaus nicht als waffenfähig, sondern gehört zu denen, von denen es V, iii heifst: *many unrough youths that protest their first of manhood.* Die teilnahme am kampf ist vorbedingung für die mündigkeitserklärung! Weiter hat Macbeth berechtigten anspruch; das zeigen die worte: *If chance will have me king, why chance may crown me.* Dieser zufall kann nur der rechtzeitige tod Duncans sein; denn *„to be king stands not within the prospect of belief, no more than to be Cawdor".* — Endlich ist die belehnung mit der würde des *prince of Cumberland* keine blofse formalität, denn das war die würde des kronprinzen (*we will establish our estate upon our eldest!*); das geht mit sicherheit aus dem eindruck hervor, den die beabsichtigte ernennung (*whom we name hereafter the Prince of Cumberland*) auf Macbeth macht:

> *The Prince of Cumberland! that is a step*
> *On which I must fall down, or else o'erleap*
> *For in my way it lies.*

Eine sonderbare bedeutung messen also Duncan und Macbeth dieser „blofsen formalität" bei. Macbeth ist berechtigter thronerbe; das geht auch aus den vorgängen bei seiner thronbesteigung hervor. Dafs der dichter den gesetzlichen anspruch nicht erwähnt, erklärt sich aus demselben grunde, aus dem er nicht besonders sagt, dafs Sinel Macbeths vater war; das waren dinge, die dem hofe Jakobs bekannt waren. Der

Digitized by Google

rechtsanspruch ist geradezu der schlüssel zum verständnis des stückes.

Dafs Kröger's ansichten oft mit dem drama in widerspruch stehen, zeigen auch folgende behauptungen: „Die ansicht, Macbeth sei ursprünglich ein reiner ... charakter ... beruht auf einem schweren irrtum.“ Dann kennt Kr. den helden besser, als ihn Lady Macbeth kennt; denn diese sagt von ihm:

I fear thy nature
It is too full o' the milk of human kindness.
..... *what thou wouldst highly*
That wouldst thou holily.

Ebenso steht die behauptung, der einfluſs der Lady auf ihren mann sei ganz gering, und die ermordung Duncans Macbeths „ureigenstes werk“ im schärfsten widerspruch mit den klaren angaben der dichtung.

Schon die worte der Lady:

Hie thee hither
That I may pour my spirits in thy ear,

zeigen, dafs die frau die treibende kraft ist. Sie will ja die tat selbst begehen:

I, v: *you shall put*
This night's great business into my dispatch; und
II, ii: *Had he not resembled*
My father as he slept, I had done 't.

Noch im letzten augenblick, als Duncan schon in seinem schlosse speist, kurz vor der tat, beschlieſst Macbeth (I, vii) nochmals, von seinem vorhaben abzustehen:

We will proceed no further in this business.

Die frau stimmt ihn wiederum um; sie verführt ihn nicht, aber sie drängt ihn zu dem verhängnisvollen entschluſs und zur tat, da sie weifs, dafs er den weg des verbrechens nicht begehen mag. Kann ich Kr. hier in seinen ansichten durchaus nicht beipflichten, so stimme ich wieder überein mit ihn in seiner beurteilung der Lady als frau, nicht aber in der annahme, dafs beide ehegatten nicht durch eine echte zuneigung verbunden wären; dafür zeugt u. a. ihr bestreben, den herzenswunsch ihres mannes zu verwirklichen.

Digitized by Google

Auf alle einzelheiten kann ich nicht eingehen, um die besprechung nicht zu weit zu dehnen; wenn ich also zu mancherlei schweige, so stimme ich doch nicht in allem zu. Ich will nur noch einen punkt berühren: die frage, ob Macbeth kinder hat. Es sollen sich da „viel widerspruchsvolle stellen" im stück finden. Lady Macbeth hat die freuden der mutterschaft gekannt, ein kind hat sie sicher gehabt:

I have given suck and know
How tender 'tis to love the babe that milks me.

Es gehört mut dazu, dies als „eine äufserung zu rein rhetorischen zwecken" zu bezeichnen. Von einem kinde hören wir nichts, also mufs es wohl gestorben sein; auf keinen fall sind welche vorhanden, doch hofft Macbeth noch vater zu werden, er sagt zur gattin:

Bring forth men-children only;
For thy undaunted mettle should compose
Nothing but males.

Die ehe bleibt aber kinderlos III, i:

Upon my head the placed a fruitless crown,
And put a barren sceptre in my hand.

Diese worte sind auffällig, denn von kinderlosigkeit haben die schicksalsschwestern im stück nichts verkündet. Kröger schafft sich nun schwierigkeiten durch den ausruf, den Macduff IV, iii im gespräch mit Ross tut, als er kunde vom tode seiner frau und seiner kinder erhält: *He has no children.* Zunächst ist viel wahrscheinlicher, dafs Macduff, der mit Ross spricht, mit *he* Malcolm meint, der einen wohlgemeinten, aber wenig angebrachten trost mit den worten spenden will:

Let's make us medicines of our great revenge
To cure this deadly grief.

Malcolm kann den vaterschmerz nicht ermessen, weil er keine kinder hat. Das entschuldigt auch seinen sonderbaren zuspruch. Auf Macbeth kann sich der ausspruch nicht beziehen, ich halte das für ganz ausgeschlossen. Selbst wenn man das aber einmal annähme, so ist zunächst in rechnung zu ziehen, dafs *he has no children* nicht gleichbedeutend ist mit *he had no children.* Ist denn ferner ausgeschlossen, dafs Macduff gar nichts weifs von jenem kinde, das in zartem alter gestorben

Digitized by Google

sein kann? Solche kleine familienereignisse sind in jener zeit sicher nicht über den haushalt hinausgedrungen; man frage sich nur, ob heutzutage ein jeder über solche vorkommnisse in den familien seiner bekannten in allen fällen unterrichtet ist. Der ausruf tut für die tatsächlichen verhältnisse gar nichts dar; ganz abgesehen davon, dafs er sich gar nicht auf Macbeth zu beziehen braucht. Damit fallen auch alle unklarheiten, die Kr. zusammenbraut.

Unrichtig ist auch, dafs Macduff die söhne Macduffs für die mörder halte; er sagt zu Ross und dem greise (II, iv) die kämmerlinge seien die täter und verdacht, sie zum morde verleitet zu haben, falle auf die flüchtigen prinzen. Darf man aber annehmen, dafs das seine persönliche meinung ist? Keinesfalls! Der umstand, dafs er nicht nach Scone zur krönung geht, obwohl er auf dem wege nach Fife dort vorbei mufs, ist viel bedeutungsvoller; in einer solchen lage wird doch niemand seine geheimsten gedanken dem ersten besten anvertrauen!

In der auffassung der hexen stimme ich Kr. in allen wesentlichen punkten bei. Die tabellarische quellenübersicht ist nicht erschöpfend und weckt in einzelnem widerspruch: z. b. Duncans gutes regiment: nur bei Fordun und Buchanan, nicht bei Hector und Holinshed, also (!) von Sh. erfunden (!), nein: also jedenfalls aus Buchanan übernommen. — Die schlaflosigkeit und die *terrible dreams* (bei Macbeth, seiner frau und Banquo!) sind ein ganz eigenartiges motiv, das eingehend dargestellt zu werden verdient. — *Blood will have blood* soll gleichbedeutend sein mit *Blood is a beggar* (im Urhamlet). Ich vermag das nicht zu fassen. Der ausdruck: *Blood is a beggar* besagt n. m. d. einfach: Der sohn des alten Hamlet (sein fleisch und blut) ist zum bettler gemacht, d. h. um krone und reich gebracht; und *blood will have blood* ist weiter nichts als die bibelstelle: Wer menschenblut vergiefset, des blut soll wieder vergossen werden.

Für eine spätere auflage merke ich einige sprachliche unebenheiten an, die verbessert werden möchten, u. a. p. 13: eine sich ihm ohne sein zutun bietende gelegenheit; — p. 33 und also auch nicht das drama; — p. 40 u. 205: ich sagte oben, dafs er nicht ermordet worden ist; — p. 41: bei Fordun begegnet Macduff zum ersten male; — p. 44. 45: ein so aus-

Digitized by Google

geklügeltes raffinement wie das motiv mit den erdichteten lastern, ist aufser Malcolm keinem eingefallen (!) [doch! dem Polonius!]; — p. 101: er gedenkt seiner in den Vitæ; — p. 106: keine dänische noch norwegische quelle; — p. 116 neu ist die belehnung, doch ist dies moment sehr wichtig [nach p. 116 u. 171 ist anzunehmen, dafs hier nicht ausgefallen ist]; — p. 119: Banquo ist der ratgeber, Macbeth die tat (der ausführende arm); — p. 120: Wie ... Banquo ... zum opfer fällt, sagte ich oben (!); — p. 132: die kritiklose übernahme ist eingetreten; — p. 135: die veranlassung zu dem werke war der wunsch der königin; — p. 136 f.: die Stopes klingt nicht sehr achtungsvoll; — p. 146: eine epitome; — p. 169: allzu schlaffe, energische güte (!); — p. 198. 99: Macduff ist ein beispiel der tyrannenwut Macbeths; und im vorwort, VI: Macbeth begegnet unter Sh.'s werken noch bisweilen einer merkwürdigen unfähigkeit des verständnisses. Deutsch ist doch sozusagen unsere muttersprache, und deshalb sollte der form doch etwas mehr beachtung geschenkt werden.

Im anhang bietet Kr. s. 231—61 abschnitte aus Fordun, Wintoun und Boethius, die sehr willkommen sind.

Es ist sicher verdienstvoll, dafs der verfasser klar gelegt hat, wie sich der stoff mit der zeit gehandelt hat, und welche persönlichkeiten ihm das gepräge ihres geistes aufgedrückt haben; die mit einigen schwierigkeiten verknüpfte aufgabe ist mit fleifs und geschick gelöst worden, und so bieten Krögers ausführungen nicht nur für den Shakespeareforscher, sondern auch für weitere kreise — besonders solche, die der volkskunde ihre teilnahme schenken — viel anziehendes und belehrendes.

Dresden. Konrad Meier.

Robert Prölfs, Von den ältesten Drucken der Dramen Shakespeares und dem Einflusse, den die damaligen Londoner Theater und ihre Einrichtungen auf diese Dramen ausgeübt haben. Leipzig, 1905. F. A. Berger. Brosch. 2 M. 25 Pf.

Im vorliegenden buche bespricht der verfasser zunächst die quartausgaben und zeigt, dafs diese ausgaben weder auf erschlichenen abschriften, noch auf unvollkommenen nachschriften beruhen, sondern rechtmäfsige ausgaben sind; das

Digitized by Google

geht aus den einträgen in den registern der buchhändlerinnung hervor. Die rechtmäfsigkeit der einträge wurde von besonderen beamten geprüft; und jeder, der mit dem zunftwesen nur einigermafsen vertraut ist, mufs es von vornherein für unmöglich halten, dafs unrechtmäfsige ausgaben in so grofser zahl hätten auf den markt gebracht werden können. Das verlagsrecht wurde von den schauspielgesellschaften an die verleger verkauft, und diese hatten ein interesse daran, dafs die stücke so gedruckt wurden, wie sie öffentlich aufgeführt worden waren. Es wäre auch gar nicht einzusehen, warum die schauspieler das buchhändlerische geschäft nicht selbst gemacht hätten, wenn sie sich gegen nachdrucke nicht schützen konnten. Wie streng die innungsgesetze waren, zeigt der bei Boas, Thomas Kyd p. XXVIII abgedruckte eintrag: *Dec. 18. 1592 the Court ordered: Whereas Edw. White and Abell Jeffes have each of them offended, viz. E. W. in having printed the Spanish tragedie belonning to A. J. And A. J. in having printed the Tragedie of Arden of Kent, belonginge to E. W. It is agreed that all the books of each impression shalbe confiscated and forfayted according to thordonances to those of the poore of the company.* Zudem wird meist gar nicht berücksichtigt, dafs damals prefs- und druckfreiheit noch nicht bestand. Über die verhältnisse des buchhandels und der zensur in jener zeit sind wir noch nicht eingehend unterrichtet. Fest steht, dafs sie von der geistlichkeit ausgeübt wurde, von den bischöfen für ihre sprengel, für das land vom erzbischof von Canterbury. So schreibt z. b. Sir Henry Neville 1613 in einem Letter of Advice to the king: *„Give order to the Archbishop to probibit all books and invective sermons against the Parliament“*, und 1610 wird nach erscheinen von Cowells *Law Dictionary* vom könig in einer proklamation die absicht kund getan *„to make choice of Commissioners that shall look more narrowly into the nature of all those things that shall be put to press“* — — *„because there should be better oversight of books of all sorts before they come to the press“* — — und als 1604 der bischof von Bristol ein buch veröffentlicht hatte, das nicht nach dem sinne des parlamentes war, beschloss man, sich beim könig zu beschweren: *„to go to his Majesty and express their grief, because it seemed to be done cum privilegio“*. Ein weiteres bezeichnendes beispiel für das eingreifen der zensurbehörde

Digitized by Google

ist das verbot, das der bischof von London gegen die veröffentlichung von Bacons *History of the Reign of King Henry the Seventh* erliefs, ein werk, das dem kronprinzen gewidmet war und dessen urschrift dem könig vorgelegen hatte (20. März 1622). Das verbot wurde nicht lange aufrecht erhalten, am 6. April war das buch käuflich. Da die schauspielgesellschaften hohe und einflufsreiche beschützer hatten, wäre es ihnen leicht gewesen, unberechtigte drucke zu verhindern. So geht denn auch jetzt die allgemeine ansicht dahin, dafs die quartausgaben auf bühnenbearbeitungen beruhen. Dafs das verlagsrecht erworben gewesen sein mufs, geht übrigens daraus hervor, dafs dann, wenn ein werk auf einen anderen verleger übergeht, in den einträgen die einwilligung des bisherigen verlegers stets ausdrücklich erwähnt wird.

Der verfasser schildert dann die theaterverhältnisse in London und sucht darzulegen, welchen einflufs sie auf die künstlerische gestaltung der dichtungen gehabt haben. Bei diesen interessanten ausführungen wird aber übersehen, dafs Shakespeares stücke nicht in erster linie für die volksbühne, sondern für die hofbühne geschrieben sind. Die stücke sind später den öffentlichen bühnen angepafst worden. Das studium der bühne und ihrer entwicklung mufs aber auf die entwicklung in Italien zurückgehen. Hier haben wir von E. Flechsig eine bedeutsame abhandlung über „die dekoration der modernen bühne in Italien von den anfängen bis zum schlusse des 16. jahrhunderts“; eine arbeit, die viel tatsachenmaterial zur beleuchtung der damaligen verhältnisse beibringt. — Das gilt zunächst von der angabe der örtlichkeit, wo das stück spielt. Für eine zuhörerschaft, die zum gröfsten teile gar nicht lesen konnte, war eine solche tafel natürlich höchst überflüssig. Schon beim geistlichen schauspiel waren die *„luoghi deputati“*, die im hintergrunde neben einander aufgestellten örtlichkeiten, durch inschriften gekennzeichnet. Die renaissancebühne behielt diese übung bei. Der holzschnitt einer terenzausgabe vom jahre 1497 zeigt im hintergrund einen gegliederten bau, dessen zwischenräume durch teppiche verhängt sind, hinter denen die schauspieler hervortreten. Über jeder abteilung ist die örtlichkeit bezeichnet (Flechsig, s. 43). Als 1513 dem bruder Leos X. — Giuliano di Medici — das bürgerrecht verliehen wurde, fanden glänzende festlich-

Digitized by Google

keiten statt. Die bühne zeigte auf beiden seitenflügeln zwei grofse tore, über denen geschrieben stand: *Via ad Forum* (Flechsig, s. 52). Der von Prölfs s. 64 erwähnte holzschnitt (1597) mit der aufschrift: *„A room in the house“*, ist m. e. nicht sehr schwerwiegend, denn diese aufschrift ist so allgemein, dafs sie auch als allgemeine erklärung zum holzschnitt angebracht sein kann. — Jedenfalls geht aus den oben angeführten belegen hervor, dafs die verwendung solcher ortsbezeichnungen kein beweis ist für die dekorationslosigkeit der bühnen. Das geistliche schauspiel hatte ja mit ganz raffiniert ausgeklügelten maschinen gearbeitet, und die schaulust verlangte auch in der renaissance befriedigt zu werden. — Unzweifelhaft stellte die bühne aber im vordergrunde verschiedene schauplätze zu gleicher zeit dar, wo die gleichzeitig an verschiedenen orten sich abspielenden ereignisse dargestellt wurden, wie z. b. in den letzten akten von Macbeth und Lear, wo die kurzen scenen keinen wechsel der dekoration bedingen, sondern wo rechts die eine partei, links die andere auf- und durchzieht, bis dann auf dem mittleren schauplatz der zusammenstofs erfolgt, wie das aus der bühnenanweisung im V. akt von Cymbeline deutlich hervorgeht: *Enter the Roman army at one door — and the Britain army at another. They march over and go out. Then enter again in skirmish.* Aber auch das ist keine besondere eigentümlichkeit der englischen bühne. Zum Carneval 1491 wurden bei der hochzeit des prinzen Alfonso mit Anna Sforza in Ferrara der Amphitruo, die Menæchmi und die Andria des Terenz gegeben. Nach einem briefe des grafen von Cajazzo zeigte die bühne „vier kastelle, aus denen diejenigen herauskommen mufsten, welche die vorstellung zu geben hatten“. Und 1502 wurden bei der hochzeit Alfonsos mit Lucrezia Borgia fünf komödien des Plautus aufgeführt, wo sich auf der bühne sechs solche häuser im hintergrunde befanden (Flechsig, s. 16 und 18). Um das recht verstehen zu können, mufs man eben daran denken, dafs diese bühnen meist die ganze längsseite des festsaales ausfüllten; die letztgenannte war ziemlich 45 m lang, die oben erwähnte in Rom 31¼ m lang. — Später wurden diese häuser auf eine erhöhte hinterbühne zusammengelegt. So beschreibt sie Sebastiano Serlio, der ihr in seinem werke Architettura im zweiten buche eine besondere darstellung widmet (Flechsig,

Digitized by Google

s. 76). Bei den regelmäfsigen stücken, die die einheit des ortes wahrten, bedurfte es natürlich nur eines schauplatzes, sodafs schliefslich die hinterbühne zu perspektivischen dekorationen benutzt wurde. An dieser bühne ist also nichts spezifisch englisches, sondern es ist die bühne, wie sie sich zur zeit der italienischen renaissance entwickelt hatte. Sie hat sich auch in Frankreich noch bis ins XVII. jahrh. erhalten. In meiner abhandlung über die Didotragödien des Jodelle, Hardy und Scudéry (1891) habe ich darauf hingewiesen, dafs Scudérys Didon folgende bühneneinrichtung gehabt haben mufs: Im hintergrunde auf einem vorhang das schlofs, wird dieser hinweggezogen, so stellt die hinterbühne die inneren gemächer dar. Die vorderbühne zeigt in der mitte den platz vor dem schlosse, rechts den hafen von Karthago, links einen wald. — Ob nun der wiederholt erwähnte *„traverse“* der vorhang war, der die hinterbühne von der vorderen schied, oder wie Pr. meint einer, der die vorderbühne nochmals teilte, mufs dahingestellt bleiben. Bei der grofsen länge und geringen tiefe der vorderbühne scheint mir letzteres nicht sicher erwiesen, wenn auch durchaus nicht ausgeschlossen. Wie weit schliefslich perspektivische dekoration bei darstellung von einander entlegenen orten auf der vorderbühne — wie z. b. in Richard III., wo die zelte der feindlichen parteien da aufgestellt sind — inwieweit perspektivische dekoration benutzt worden ist, das glaubhaft zu machen, wissen wir nicht; wir dürfen aber nach den genauen nachrichten über die italienischen bühnen annehmen, dafs man sich dieses mittels bedient hat; und dafs man auch den scenenwechsel durch wechselnde dekoration andeutete, wissen wir aus Bacons essay of Masques and Triumphs, wo es ausdrücklich heifst: *The alterations of scenes, so it be quietly and without noise, are things of great beauty and pleasure.* -- Besonders eingehend untersucht Pr. die bühnenanweisungen. Das ergebnis seiner forschungen fafst er dahin zusammen, dafs die in den quartos enthaltenen anweisungen lediglich für die schauspieler bestimmt, das fehlen anderer aber beabsichtigt sei. Mag man auch manchen ausführungen des verfassers mit zweifel begegnen, so wird man doch gern zugeben, dafs es verdienstvoll war, die anweisungen der alten drucke einmal vom dramaturgischen standpunkte aus zu beleuchten. Wir empfehlen die vorliegende arbeit, die auf gründ-

Digitized by Google

lichen studien beruht, angelegentlichst, in der hoffnung, dafs der verfasser nachfolger finden möge, deren forschungen noch mehr licht über die scenische darstellung Shakespearescher stücke und die entwicklung der bühnendekoration verbreiten.

Dresden. Konrad Meier.

W. Büttner, Shakespeares Stellung zum Hause Lancaster. Dissert. Freiburg i/B. 1904.

Der verfasser untersucht die frage, wie sich Sh. in seinen königsdramen zu den häusern York und Lancaster stellt. Zu diesem zwecke prüft er die dramen von diesem gesichtspunkte aus und vergleicht sie eingehend mit den quellen. Besondere bedeutung ist hierbei den stellen zuzumessen, die der dichter übergeht. Der verfasser weist nun nach, dafs der dichter allenthalben seine sympathien dem hause Lancaster bekundet, weil er alle schatten, die auf mitglieder des hauses York fallen, stark aufträgt, während er beim hause Lancaster die lichten seiten hervorhebt und viele stellen seiner quellen übergeht, die diese herrscher in unvorteilhaftem lichte erscheinen lassen. Ob nun freilich alles, was bei Sh. aber nicht bei Holinshed zu finden ist, als des dichters eigene erfindung gelten kann, ist eine frage, die in jedem einzelnen falle gründlich untersucht werden müfste. Man kann auf den dichter wohl seine eigenen worte anwenden: *„He has verified his friends with all the sise that verity would without lapsing suffer.“*

Die frage, inwiefern Sh. für ein haus eintreten könne, das die krone an sich gerissen hat, läfst sich nicht erklären, wie es der verfasser tut. Der erfolg und auch die würdigkeit kann ein verbrechen nicht auslöschen. Der satz: Si inæqualibus æqualia addas, omnia erunt inæqualia, gilt auch vom rechte. Die entscheidende frage kann hier nur sein, ob Bolingbroke berechtigt war, die waffen zu ergreifen; dies recht bejaht der dichter, weil er den rechtsbruch tadelt, den Richard begeht, indem er Bolingbrokes lehen und rechte an sich reifst. In der zweiten scene des II. aktes macht ihn York darauf aufmerksam, dafs er damit seine eigenen rechte und privilegien aufs spiel setzt; dafs wenn er sich gewaltsam seines vetters rechte anmafst, er selbst in York gedanken weckt, die „schuld'ge treu nicht denken dürfen“.

Digitized by Google

Hierzu müfsten die staatspolitischen ansichten über rechte und pflichten der herrscher und untertanen bei den protestanten untersucht werden. — Den wesentlichsten punkt berührt B. nur flüchtig: die stellung des hauses Tudor zu dieser frage, und dabei begeht er einen recht bedenklichen fehler, indem er die königin Elisabeth, Heinrichs VII. gemahlin, zu einem mitgliede des hauses Lancaster macht (s. 36). Das war aber eine tochter Eduard IV., die Heinrich Tudor ehelichte, um die ansprüche des hauses York mit den seinen (Lancaster) zu vereinen. Aus Bacons geschichte Heinrich VII. hätte sich der verfasser über diese verhältnisse unterrichten können. Er sagt: There were fallen to his lot, and concurrent in his (Henry's) person, three several titles to the imperial crown. The first the title of the lady Elizabeth, with whom by precedent pact with the party that brought him in, he was to marry. The second, the ancient and long disputed title both by plea and arms, of the house of Lancaster, to which he was inheritor in his own person. The third, the title of the sword or conquest, for that he came in by victory of battle, and that the king in possession was slain in the field. Bacon erörtert nun die ansprüche vom staatsrechtlichen und politischen standpunkte nach ihren folgen und sagt dann: the king ... preferring his affection to his own line and blood and liking that title best which made him independent ... resolved to rest upon the title of Lancaster as the main, and to use the other two, that of marriage and that of battle, but as supporters, the one to appease secret discontents and the other to beat down open murmur and dispute: not forgetting that the same title of Lancaster had formerly maintained a possession of three descents of the crown, and might have proved a perpetuity, had it not ended in the weakness and inability of the last prince. — Das regierende haus stützte sich also auf die ansprüche des hauses Lancaster und hatte sich darauf fufsend, vom pabst bestätigen lassen (confirmed by the pope's bull with mention ... of his other titles, both of descent and conquest). Den dritten hier nicht genannten anspruch erwarb Heinrich durch seine ehe, die er aber absichtlich erst nach seiner krönung (30. Okt. 1485) am 18. Jan. 1486 einging, und dies geschah, ohne dafs er seine gemahlin sofort zur königin erhoben hätte, wodurch er seinen persönlichen

Digitized by Google

anspruch an die krone noch stärker betonte. Diese politik mufste natürlich auch für nachfolger aus seiner familie mafsgebend werden, und dafs königin Elisabeth darin keinen spafs verstand, zeigt der umstand, dafs sie Dr. Hayward, der als verfasser eines buches über die absetzung Richard II. galt, einfach wegen hochverrats gefangen setzen liefs.

Wenn Heinrich Tudor als befreier gefeiert wird, so ist das keine verherrlichung des hauses Lancaster, sondern eben geschichtliche tatsache. Auf geschichtliche vorgänge kann man keine moralischen mafsstäbe anwenden; in den historien dürfen wir also auch nur verlangen, dafs die dinge und menschen geschildert werden, wie sie sind, nicht wie sie sein sollten; am allerwenigsten aber schuld und sühne darin suchen:

ille crucem pretium sceleris tulit, hic diadema.

Moralische zusammenhänge dürfen wir — als vom dichter beabsichtigte — in den tragödien suchen. So sagt über diesen punkt auch Bacon: If Henry stood upon his own title of the house of Lancaster, inherent in his person, he knew it was a title *condemned by parliament* and generally *prejudged in the common opinion* of the realm and that it tended directly *to the disinherison* of the line of York, *held then the indubitate heirs* of the crown; trotzdem nennt er Richard III.: *king in fact only, tyrant both in title and regiment and so commonly termed and reputed in all times since* und sagt dann: he was by the Divine revenge favouring the design of an exiled man, overthrown and slain at Bosworth field.

Bei darstellung geschichtlicher vorgänge kann es sich nicht darum handeln, ob man „vom rein moralischen standpunkt aus mit einer handlung einverstanden sein kann“ und noch weniger wissen, ob „der dichter immer den mafsstab der strengen moral anlegt“. Wie will man schliefslich, in einer geschichtlichen tatsache — der fähigkeit oder unfähigkeit eines herrschers — die stellung des dichters für oder wider das recht eines königs erkennen? Mit recht lehnt B. solche versuche ab. Ebensowenig geben einzelne stellen ein recht dazu, dichterische absichten zu konstruieren, denn Sh.'s gestalten sprechen je nach charakter, verhältnissen und umständen, und da schillert recht und unrecht in den buntesten farben. Aber man darf auch nicht in den anderen fehler verfallen, wie B. der s. 76 sagt: „Für Sh. ist die legitimität null und nichtig,

Digitized by Google

wenn sich nicht die tüchtigkeit dazu gesellt.“ Begründete rechte und persönliche eigenschaften sind dinge, die der dichter denn doch auseinander zu halten weifs.

Büttner hat die gestellte frage gründlich untersucht und geschickt dargelegt; die von ihm befolgte methode hat ihn zu ergebnissen geführt, die als gesichert bezeichnet werden müssen. Einigermafsen verwundert bin ich, dafs in einer wissenschaftlichen abhandlung Sh. in der übersetzung erscheint, während der urtext in fufsnoten verwiesen ist. Trotz der vielen berichtigungen am ende, weist der druck noch mancherlei versehen auf, kleinigkeiten, über die man bei der güte des inhalts gern hinwegsieht.

Dresden. Konrad Meier.

Dr. R. Urbat, Ein Studienaufenthalt in England. Breslau, Trewendt u. Granier. 1904.

Dieser sehr anspruchslose reisebericht ist „in der annahme“ geschrieben, dafs er „unsere schüler belehren, deren eltern interessieren und manchem kollegen vielleicht nützliche fingerzeige und praktisch verwertbare angaben bieten könnte“. Die frage, ob es geraten ist, dafs jeder neuling, der auf sechs monate nach England geht, zu nutz und frommen anderer seine erfahrungen und unternehmungen veröffentlicht, damit man weifs, „nach welcher richtung man sich zu orientieren hat“, möchte ich nach durchlesen vorliegenden schriftchens verneinen. Einige adressen und berichtigungen oder besondere erfahrungen wären an geeigneter stelle in einer neuphilologischen zeitschrift, die den interessen des unterrichtes ihre aufmerksamkeit schenkt, vielleicht am platze; das worüber man sich aus jedem reisehandbuch oder jedem elementarbuch der englischen sprache unterrichten kann, braucht nicht immer wieder aufgetischt zu werden, noch dazu in ganz unzulänglicher weise, die oft lächeln und kopfschütteln erregt. Das schriftchen kann höchstens ganz ahnungslosen gemütern empfohlen werden.

Ausreisenden kollegen möchte ich neben dem unerläfslichen studium praktischer reisebücher und ratgeber vor allem Taines Notes sur l'Angleterre empfehlen, wenn sie die absicht haben, reiseeindrücke zu veröffentlichen. Die lektüre dieses werkes dürfte manchen von seinem vorhaben abbringen.

Digitized by Google

Ich möchte im anschluſs hieran eine anregung geben. Der auslandaufenthalt lieſse sich auch für andere recht nutzbringend gestalten, wenn sich die reisenden von anfang an die beobachtung und die erforschung irgend eines gebietes des modernen lebens zur aufgabe setzten: etwa die politische presse, die wissenschaftlichen zeitschriften, die postalischen einrichtungen, die eisenbahnverhältnisse, das religiöse leben, rechtsprechung, gesundheitspflege, städtische verwaltung, armenpflege, versicherungswesen, frauenbewegung usw. Auf diese weise könnten wir nach und nach eine anzahl wertvoller monographien erhalten, die zur kenntnis von land und leuten beitragen und deren bearbeitung mit den zwecken der auslandreisen recht wohl im einklang steht.

Dresden. Konrad Meier.

II. NEUE BÜCHER.

In Deutschland erschienen vom 1. Juli bis 1. Oktober 1905.

1. Sprache (einschlieſslich Metrik).

a) **Abel** (Carl), Über Gegensinn u. Gegenlaut in den klassischen, germanischen u. slavischen Sprachen (in 5 Heften). 1. Hft. III, s. 1—64. Frankfurt a/M., Diesterweg. M. 1,60.

Laute, die, des Englischen in ihrem Verhältnis zur Schreibg. (Als Ms. gedr. f. d. engl. Übungen an der Univ. Graz.) 6 s. auf Karton. Graz, Leuschner & Lubensky. M. 0,25.

Schuldt (C.), Die Bildung der schwachen Verba im Altenglischen. 95 s. Kiel, Cordes. M. 2,50.

b) **Bausteine.** Zeitschr. f. neuenglische Wortforschung. Hrsg. v. L. Kellner u. G. Krueger. 1. Jhrg. Juli 1905 — Juni 1906. 6 Hfte. Berlin-Schöneberg, Langenscheidts Verl. M. 18.
(1. Hft. 83 s. M. 4.)

Köhler (Dr. Frdr.), Handwörterbuch der engl. u. deutschen Sprache. Gänzlich umgearbeitet v. Prof. Dr. H. Lambeck. 38. Aufl. 2 Tle in 1 Bd. X, 634 u. 629 s. Leipzig, Reclam. M. 6, geb. 7,20.

Thieme (Dr. F. W.), Neues u. vollständiges Handwörterbuch der englischen u. deutschen Sprache. 18. Aufl. vollständig neu bearb. v. Dr. Leon Kellner. 2. Tl. Deutsch-Englisch. XLIV, 597 s. Lex. 8°. Braunschweig, Vieweg & Sohn. M. 4,50, geb. in Halbfrz. M. 6.

c) **Sievers** (Ed.), Altgerman. Metrik. 2. verb. Aufl. Durchges. v. Fr. Kauffmann u. Hugo Gering. (Aus Paul's Grundriſs.) III, 38 s. Straſsburg, Trübner. M. 1.

Luick (Karl), Gesch. der heimischen engl. Versarten. 2. verb. u. verm. Aufl. (Aus Paul's Grundriſs.) III, 41 s. Straſsburg, Trübner. M. 1.

2. Literatur.

a) Allgemeines.

Jordan (Leo), Die Sage von den 4 Haimonskindern. X, 198 s. Lex. 8°. Erlangen, F. Junge. M. 7.

Digitized by Google

Wünsche (A.), Die Pflanzenfabel in der Weltlitteratur. Leipzig, Akad. Verl. M. 3,50.

Symons (B.), Germanische Heldensage. Der 2. verb. Aufl. 2. Abdr. (Aus Paul's Grundriſs.) VII, 138 s. Straſsburg, Trübner. M. 3,50, geb. 4,50.

Körting (Prof. Dr. G.), Grundriſs der Gesch. der engl. Litteratur. 4. verm. u. verb. Aufl. XV, 445 s. Münster, Schöningh. M. 4,50, geb. 5,40.

Schumann (W.), Leitfaden zum Studium der Literatur der Vereinigten Staaten von Amerika. Gieſsen, E. Roth. M. 2.

Jaehde (W.), Religion, Schicksalsglaube, Vorahnungen, Träume, Geister u. Rätsel in den englisch-schottischen Volksballaden. Diss. Halle. '05. 62 s.

Mönkemeyer (P.), Prolegomena zu einer Darstellung der englischen Volksbühne zur Elisabeth- u. Stuartzeit nach den alten Bühnenanweisungen. Diss. Hannover, Hahn. M. 1,50.

Ankenbrand (H.), Die Figur des Geistes im Drama der englischen Renaissance. Leipzig, Deichert Nachf. M. 2,60.

Plückhahn (E.), Die Bearbeitung ausländischer Stoffe im englischen Drama am Ende des 17. Jhdts. dargelegt an Sir Charles Sedley's The Mulberry Garden und Bellamira or the Mistress. Diss. Rostock. '04. 89 s.

Kipka (K.), Maria Start im Drama der Weltlitteratur. Leipzig, M. Hesse.

Zander (Dr. H.), Aesthetische Neuerungen. Aufsätze u. Versuche. VII, 54 s. Berlin, Meyer. M. 1.

b) Literatur der älteren Zeit.

Beowulf. Altenglisches Heldengedicht. Übers. u. m. Einleitg. u. Erläuterungen vers. v. Gymn.-Dir. Prof. Dr. P. Vogt. 104 s. Halle, Buchh. des Waisenhauses. M. 1,50.

Brandl (Alois), Zum ags. Gedichte 'Traumgesicht vom Kreuze Christi'. (Aus Sitzungsber. d. preuſs. Akad. d. Wiss.) 8 s. Berlin, Reimer. b. M. 0,50.

Layamon. Luhmann (A.), Die Überlieferung von Layamons Brut. Diss. Göttingen. 78 s.

Fichtner (A.), Studien über die Prise d'Orange u. Prüfung von Week's Origin of the Covenant Vivien. Diss. Halle. 58 s.

Kurz (A.), König Eduard und der Einsiedler, eine mittelenglische Ballade. Diss. Erlangen. '05. 30 s.

c) Literatur des 16.—18. Jahrhunderts.

Shakespeare. Jahrbuch der deutschen Sh.-Gesellschaft. Hrsg. v. A. Brandl u. W. Keller. 41. Jhrg. XXVII, 409 s. m. 4 Bildern. Berlin-Schöneberg, Langenscheidt's Verl. M. 11, geb. 12.

— Dowden (Prof. Edw.), Shakespeare. Mit Genehmigg. des Verf. aus dem Engl. übers. u. f. d. deutschen Leser bearb. v. P. Tausig. 200 s. Leipzig, M. Hesse. Geb. M. 1.

— Vershofen (W.), Charakterisierung durch Mithandelnde in Sh.'s Titus Andronicus. Diss. Bonn. '05. 32 s.

— Holzer (Prof. G.), Bacon-Shakespeare der Verf. des "Sturms". Nachhall aus einem am 24. VI. '05 im Hebbelverein zu Heidelberg geh. Vortrag. 68 s. Heidelberg, Winter's Verl. M. 1,50.

Everyman. Guérard (Wilh. v.), Wir Alle. Nach dem allegor. Schauspiel "Everyman" aus dem Englischen f. d. deutsche Bühne bearbeitet. VIII, 48 s. Leipzig, Modernes Verlagsbüreau. M. 1,25.

Ossian. Poplawsky (Th. A. v.), L'influence d'Ossian sur l'œuvre de Lamartine. Diss. Heidelberg. 112 s.

Young. Krebs (A.), Edward Young als Dramatiker. Diss. Königsberg. 68 s.

Johnson. Schmidt (H.), Der Prosastil Samuel Johnsons. Diss. Marburg. 53 s.

d) Literatur des 19. Jahrhunderts.

Byron (Lord), Vermischte lyrische Gedichte. Übers. u. m. e. Vorwort vers. v. A. Neidhardt. VIII, 130 s. Halle, Hendel. Geb. m. Goldschn. M. 1,50.

— Zabel (E.), Byrons Kenntnis von Shakespeare u. sein Urteil über ihn. Diss. Halle '04. 69 s.

Digitized by Google

Carlyle (Thom.), Zerstreute historische Aufsätze. Übers. v. Th. A. Fischer. VII, 306 s. Leipzig, Wigand. M. 5.

— Friedrich d. Grofse. Gekürzte Ausg. in 1 Bde., besorgt u. eingeleitet von Leutn. Karl Linnebach. XXII, 535 s. Berlin, Behr's Verl. M. 8, geb. 10.

Wilde (Osc.), Dorian Grays Bildnis. Deutsch v. Fel. Paul Greve. 3. Aufl. 367 s. Minden, Bruns. M. 3,50.

— In Memoriam Oscar Wilde. Hrsg. v. Frz. Blei. (2. geänderte u. verm. Ausg.) V, 124 s. Leipzig, Insel Verl. M. 3.

Thoreau (H. D.), Walden oder Leben in den Wäldern. Aus dem Engl. v. W. Nobbe. Jena, Diederichs. M. 5.

Whitman. Bertz (Eduard), Walt Whitman. Ein Charakterbild. Leipzig, Spohr. M. 4.

e) **Collection of British Authors.** Leipzig, Tauchnitz. je M. 1,60.

3819—20. Rita, Queer Lady Judas. 2 vols.
3821. Wells (H. G.), A Modern Utopia.
3822. Castle (Agnes and Egerton), Rose of the World.
3823—24. Robins (Elizabeth) [C. E. Raimond], A Dark Lantern. A Story with a Prologue. 2 vols.
3825. Jerome (Jerome K.), Idle Ideas in 1905.
3826—27. Braddon (M. E.), The Rose of Life. 2 vols.
3828. Mason (A. E. W.), The Watchers.
3829. Croker (B. M.), The Old Cantonment with other stories of India and elsewhere.
3830. Howells (W. D.), Miss Bellard's Inspiration. A Novel.
3831. Mathers (Helen), The Ferryman.
3832—33. Benson (E. F.), The Image in the Sand. 2 vols.
3834. Swinburne (Algernon Charles), Love's Cross-Currents. A year's letters.
3835. Macleod (Fiona), The Sunset of Old Tales.
3836. Gerard (Dorothea) [Madame Longard de Longarde], The Improbable Idyl.
3837. Stevenson (Rob. Louis), Tales and Fantasies.

f) **Unwin's Library.** London u. Leipzig, T. F. Unwin. je M. 1,50.

37. Le Queux (William), The Valley of the Shadow.
38. Falconer (Lanoe), Mademoiselle Ixe. The Hotel d'Angleterre and other stories.
39. Pain (Barry), The Memoirs of Constantine Dix.
41. Truscott (L. Parry), Stars of Destiny.

3. Erziehungs- und Unterrichtswesen.

a) Allgemeines.

Handbuch, encyklopädisches, der Pädagogik v. W. Rein. 2. Aufl. III. Bd. 2 Hälften. VII, 967 s. Langensalza, Beyer & Söhne. Subskr.-Pr. je M. 8.

Ziegler (Prof. Dr. Theobald), Allgemeine Pädagogik. 6 Vorträge. 2. Aufl. VIII, 147 s. Leipzig, Teubner. M. 1, geb. 1,25.

Leisser (H.), Grundzüge der Pädagogik. Berlin, Modern pädagog. u. psychol. Verl. M. 4.

Natorp (Prof. Paul), Allgem. Pädagogik in Leitsätzen zu akadem. Vorlesungen. IV, 77 s. Marburg, Elwerts Verl. M. 1,50.

Schubert-Soldern (Prof. Dr. Rich. v.), Die menschliche Erziehung. Versuch einer theoret. Grundlegg. der Pädagogik. VIII, 197 s. Tübingen, Laupp. M. 3,60.

Ernst (E.), Elternpflicht. Beiträge zur Frage der Erziehung der Jugend zur Sittenreinheit. Gesammelt u. bearb. 176 s. Kevelaer, Butzon & Bercker. M. 2, geb. 3.

Digitized by Google

Köhne (Pfr. H.), Elternfreude u. Elternpflicht. Ein Wort zur häusl. Erziehg. 60 s. Gütersloh, Bertelsmann. M. 0,50.

Oppenheim (Nathan), Die Entwicklung des Kindes. Vererbung u. Umwelt. Nach dem engl. Original übers. v. Berta Gassner. Mit Vorbemerkgn. v. Dr. W. Ament. V, 199 s. Leipzig, Wunderlich. M. 3, geb. 3,80.

Egger (Bisch. Augustinus), Ein Wort über Charakterbildung an Jünglinge. 4. Aufl. 56 s. Donauwerth, L. Auer. M. 0,25.

Keller (E.), Erziehung zur Vaterlandsliebe. Vortrag. 24 s. Frankfurt a/M., Grieser. M. 0,30.

Biese (Gymn.-Dir. Prof. Dr. Alfr.), Pädagogik u. Poesie. Vermischte Aufsätze. N. F. VIII, 362 s. Berlin, Weidmann. M. 6.

Dewey (John), Schule und öffentliches Leben. Aus dem Engl. v. Else Gurlitt. IV, 72 s. Berlin, H. Walther. M. 1,50.

Kösters (Gymn.-Oberl. E.), Natur u. bildende Kunst. Anregung zur Pflege des Kunstsinns in höheren Schulen. 39 s. Paderborn, Schöningh. M. 0,60.

b) Geschichte der Pädagogik.

Rausch (Lic. Dr. Erwin), Geschichte der Pädagogik u. des gelehrten Unterrichts. 2. verb. u. verm. Aufl. VIII, 192 s. Leipzig, Deichert Nachf. M. 3,20, geb. 3,80.

Rassfeldt (Dir. Dr. K.) u. **Wendt** (Sem.-Lehr. H.), Bilder aus der Gesch. der Erziehung. IV, 52 s. Leipzig, Teubner. M. 0,60.

Steeger (A.), Pädagog. Charakterköpfe des 19. Jhdts. 35 s. Hamm, Breer & Thiemann. M. 0,50.

Mitteilungen der Gesellschaft f. deutsche Erziehungs- u. Schulgeschichte. Berlin, A. Hofmann & Co.

7. Beiheft. Beiträge zur Gesch. der Erziehg. u. des Unterrichts in Pommern. Hrsg. v. der Gruppe Pommern. 7. Hft. Wehrmann (M.), Die Begründung des evang. Schulwesens in Pommern bis 1563. IV, 72 s. M. 1,60.

Diehl (Pfr. D. Dr. Wilh.), Die Schulordnungen des Grofsherzogt. Hessen. 3. Bd. Das Volksschulwesen der Landgrafsch. Hessen-Darmstadt. XV, 574 s. Berlin, Hofmann & Co. M. 12.
(Monumenta Germaniae paedagogica.)

Luther-Brevier, pädagogisches. Aussprüche über Erziehung u. Schulwesen aus Luthers Schriften. Hrsg. v. R. Eckart. Oldenburg, Schulze. M. 1,20.

Comenius (Joh. Amos), Didactica magna od. Grofse Unterrichtslehre. Bearb. u. m. erläut. Anmerkgn. vers. v. Sem.-Dir. W. Altemöller. LXXX, 189 s. Paderborn, Schöningh. M. 2.

— Busse (M.), Die Didaktik des Comenius u. der erziehende Unterricht. Progr. Leipzig. '05. 30 s.

Fénelon, Über die Erziehung der Mädchen. Bearb. v. weil. Reg.- u. Schulr. Fr. Schieffer. 4. Aufl. XX, 96 s. Paderborn, Schöningh. M. 0,80, geb. 1,10.

Fritzsche (Sem.-Oberl. Dr. W.), Die pädagogisch-didaktischen Theorien Charles Bonnets. V, 120 s. Langensalza, Beyer & Söhne. M. 1,50.

Felbiger's (Joh. Ign. v.) Eigenschaften, Wissenschaften u. Bezeigen rechtschaffener Schulleute. Bearb. v. Stadtschulr. Dr. W. Kahl. 2. Aufl. LXVI, 148 s. Paderborn, Schöningh. M. 1,50.

Overberg's (Bernh.) Anweisung zum zweckmäfsigen Schulunterricht. Bearb. v. weil. Reg.- u. Schulr. Dr. J. Gansen. 4. Aufl. XXVIII, 329 s. Paderborn, Schöningh. geb. M. 2,10.

c) Psychologie.

Burckhardt (Oberschulr. Dr. Ferd.), Psychologische Skizzen zur Einführung in die Psychologie. 7. Aufl. VI, 318 s. Löbau, J. G. Walde. Geb. M. 4,20.

Lipps (Thdr.), Psychologische Studien. 2. umgearb. u. erweit. Aufl. IV, 287 s. Leipzig, Dürr'sche Buchh. M. 5, geb. 6.

Digitized by Google

Köhler (Hauptlehr. Dr. Johs.), Zur Einführg. in die experimentelle Psychologie. 2 Vorträge. 32 s. Berlin, Gerdes & Hödel. M. 0,60.

Schumann (Reg.- u. Schulr. Dr. J. Chr. Glob.) u. **Voigt** (Prov.-Schulr. Prof. G.), Lehrbuch der Pädagogik. II. Tl.: Pädagog. Psychologie. 4. (13.) verb. u. verm. Aufl. VIII, 278 s. Hannover, Meyer. M. 3,40, geb. 4.

Schmidt (Sem.-Lehr. Dr. A. M.), Aufbau u. Entwickelung des menschl. Geisteslebens, ein Grundproblem der pädagog. Psychologie. Zugleich e. Darstellg. der Psych. Strümpells nach ihrer histor. Stellg. u. ihrem wissenschaftl. u. pädagog. Werte. XVI, 196 s. Langensalza, Beyer & Söhne. M. 3.

Zählsdorff (Lehr. E.), Die Psychologie als Fundamentalwissenschaft der Pädagogik in ihren Grundzügen dargestellt. Mit Begleitwort von Sem.-Dir. Bauckmann. XII, 252 s. Hannover, Meyer. M. 3, geb. 3,60.

Odier (Dr. H.), Essai d'analyse psychologique du mécanisme du langage dans la compréhension. VI, 112 s. Bern, Scheitlin, Spring & Co. M. 1,50. (Berner Studien zur Philos. hrsg. v. Prof. Stein.)

d) Gesundheitspflege.

Weigl (Dr. J.), Jugenderziehung u. Genufsgifte. 29 s. München, J. J. Lentner. M. 0,40.

Weigl (Lehr. Frz.), Zur Orientierung üb. die Grundfragen der Schulbankkonstruktion. Mit Abbildgn. u. Tabellen. 49 s. München, J. J. Lentner. M. 0,60.

e) Unterrichtsorganisation.

Morsch (Realgymn. Oberl. Prof. Dr. Hans), Das höhere Lehramt in Deutschland u. Östreich. Ein Beitrag zur vergleich. Schulgeschichte u. Schulreform. IV, 332 s. Leipzig, Teubner. M. 8, geb. 9.

Gurlitt (L.), Der Deutsche u. seine Schule. Berlin, Wiegandt & Grieben. M. 2.

Nohl (Clem.), Ist die preufs. Schulverwaltung reformbedürftig? III, 122 s. Leipzig, Uhlig. M. 1,50.

Zange (Dir. Prof. Dr. Frdr.), Konfessionelle od. Simultanschule? 64 s. Stuttgart, Belser. M. 1.

Hardt (Rekt. W.), Die Lehrerinnenfrage. 58 s. Lissa, Ebbecke. M. 0,80.

Ritter, Die höhere Mädchenbildung in der Gegenwart. Progr. Weimar. 16 s. 4°. '05.

Just (K.), Die Notwendigkeit der vertieften und erweiterten Mädchenschulbildung. Progr. Altenburg. '05. 7 s. 4°.

Wespy (Dir. Dr.), Über den Stand höherer Mädchenschulen in Preufsen. Vortrag. 24 s. Leipzig, Teubner. M. 0,80.

Heigenmooser (J.), Überblick der geschichtlichen Entwickelung des höhern Mädchenschulwesens in Bayern bis zur Gegenwart. Berlin, A. Hofmann & Co. M. 1,60.

Müller (J. H.), Zur Schulreform in Bremen. Grundsätze u. Vorschläge. 14 s. Bremen, Rühle & Schlenker. M. 0,20.

Evers (M.), Über die Angliederung reformgymnasialer Parallelklassen von Ostern 1903 ab. Progr. Barmen. '05. 15 s. 4°.

Bericht über die gesamten Unterrichts- u. Erziehungsanstalten im Königreich Sachsen. Erhebung v. 1. XII. 1904. Veröffentl. im Auftrage der königl. Ministerien. 155 s. Dresden, C. Heinrich. M. 3.

Stahlecker (Prof. R.), Beiträge zur Geschichte des höhern Schulwesens in Tübingen. Progr. 102 s. Stuttgart (Tübingen, Fues). M. 2,80.

Amrhein (H.), Die deutsche Schule im Auslande. Leipzig, G. J. Göschen. Geb. M. 0,80.

Hohlfeld (Dr. Edm.), An der Schwelle des Selbstmordes. Ein Lehrerleben im Auslande. 72 s. Leipzig, Dietrich. M. 1.

Warum kann die amerikanische Volksschule nicht leisten, was die deutsche leistet? Von e. Deutsch-Amerikaner. 28 s. Minden, C. Marowsky. M. 0,60.

Cornelius (C.), Die Universitäten der Vereinigten Staaten v. Nordamerika. S. A. 40 s. Langensalza, Beyer & Söhne. M. 0,60.

Digitized by Google

Madsen (Dr. Ronberg), Grundtvig u. die dänischen Volkshochschulen. VI, 124 s. S. A. Langensalza, Beyer & Söhne. M. 1,60.

f) Didaktik und Methodik.

Schramm (P.), Experimentelle Didaktik. 50 s. Langensalza, Beyer & Söhne. M. 0,50.

Tappe (Lehr. Frdr.), Wie erzieht man die Schüler durch den Unterricht zur Selbsttätigkeit? 3. verb. Aufl. 51 s. Minden, Hufeland. M. 0,80.

Riemer (E.), Die Selbsttätigkeit der Schüler im Unterricht. Progr. St. Petersburg. '04. 35 s.

Schwarz (Rekt. P.), Das 1. Schuljahr bei fremdsprachigen Kindern. 2. verm. u. verb. Aufl. 98 s. Lissa, Ebbecke. M. 1,20.

Baumann (F.), Sprachpsychologie u. Sprachunterricht. Halle, M. Niemeyer. M. 4.

Martens (E.), Wechselbeziehungen zwischen den Sprachen. Progr. Leipzig. '05. 5 s.

Jansen (G.), Über die Verwertung der ripuarischen Mundart f. den englischen Unterricht auf höheren Schulen. T. 2. Progr. Kalk. '03. 6 s. 4°.

Franke (J.), Bemerkungen zu den schriftlichen Arbeiten nach Maßgabe der Lehraufgaben v. 1901 u. Plan dieser Arbeiten am kgl. Gymnasium zu Neustadt O.-S. Progr. Neustadt O.-S. '03. 13 s. 4°.

Budde (G.), Geschichte der fremdsprachlichen schriftlichen Arbeiten an den höhern Knabenschulen v. 1812 bis auf die Gegenwart. Halle, Buchh. des Waisenhauses. M. 3.

Hasl (A.), Geschichte der Anschauungsmethode. Diss. München. '04. 68 s.

Steffenhagen (M.), Zur Technik der Sprechübungen auf der Oberstufe. Progr. Leipzig. '05. 4 s.

g) Lehrbücher für den englischen Unterricht.

aa) **Collection** of Famous Authors for the Use of Schools. Karlsruhe, Gutsch. je M. 0,80 (kart.).

I. Moore (Thom.), Paradise and the Peri. Selections from Irish Melodies, National Airs, and Sacred Songs. With the notes of the poet and a sketch of his life. Ed. by Karl Grosch. 70 s.

II. Byron (Lord), The Prisoner of Chillon. Sel. from Childe Harold, Hebrew Melodies, and Don Juan. Ed. by W. A. Badham, M. A. 75 s.

III. Irving (W.), A Selection from the Sketch Book. With an introduction, some notes, and a list of words which are not to be found in the dictionaries. Ed. by Dr. R. Nuck. 103 s.

IV. Lamb, The Merchant of Venice. King Lear. From Tales with Shakespearian scenes inserted. Ed. by Dr. F. Lotsch. 83 s.

Shakespeare's Julius Caesar. With the assistance of Dr. H. P. Junker ed. by assistant Prof. Dr. Frederic W. Moorman, B. A. Text and Notes. IV, 91 u. II, 66 s. Leipzig, Teubner. M. 1., Text geb. 1,20.

Byron (Lord), Ausgewählte Dichtungen. Für den Schulgebrauch hrsg. v. H. Jantzen. Gotha, F. A. Perthes. Geb. M. 1,20, Wbch. 0,60.

Dickens (Ch.), A Christmas Carol. Abridged ed. for schools with preface and annotations by Prof. Dr. Osc. Thiergen and Sem. Assist. J. W. Stoughton, B. A. 128 s. Bielefeld, Velhagen & Klasing. Geb. M. 1,10.

Burnett (Frances Hodgson), Sara Crewe. Mit Anmerkgn. zum Schulgebrauche vers. v. F. Mersmann. 2. verb. Aufl. 63, 20 u. 18 s. Paderborn, Schöningh. Geb. M. 1,20.

Parliament and Orators of Britain. With Speeches from Lord Chatham, Edm. Burke, William Pitt, R. B. Sheridan, Charles J. Fox, Lord Macaulay, John Bright, Mr. Chamberlain. Ed., with explanatory notes, by Prof. Dr. Klapperich. Ausg. B. VIII, 122 s. Glogau, Flemming. M. 1,40.

bb) **Baumgartner** (Kantonssch.-Prof. Andr.), Lehrgang der englischen Sprache. III. T. Grammatik. 3. Aufl. 61 s. Zürich, Art. Inst. Orell Füssli. M. 0,80.

Digitized by Google

Eickhoff (C. J.) u. **Kühn** (G.), Lehrbuch der englischen Sprache nach der direkten Methode. 2. Tl. IV, 169 s. Wittenberg, Herrosé. Geb. M. 2,20.

Haberland's Unterrichtsbriefe. Englisch. 5.—9. Brief. Leipzig, Haberland. je M. 0,75.

Nuck (Oberl. Dr.), In England. 1. Tl. Aussprache, Grammatik, Vokabeln. VII, 131 s. Potsdam, Stein. M. 1.

Reichel (Realgymn.-Oberl. Kurt) u. **Blümel** (Realsch.-Oberl. Magn.), Lehrgang der englischen Sprache. Lese- u. Übungsbuch. VIII, 254 s. Breslau, Trewendt & Granier. Geb. M. 3.

— Schulgrammatik. V, 210 s. Ebd. Geb. M. 2.

Steuerwald (Prof. Dr. Wilh.), Englisches Lesebuch f. höhere Lehranstalten. Mit Wörterbuch. 3. Aufl. VIII, 390 s. Stuttgart, Muth. Geb. M. 3,20.

Swoboda (Prof. W.), Lehrbuch der englischen Sprache f. höhere Handelsschulen. 1. Tl. Junior-Book. Lehr- u. Lesebuch f. d. 1. Jahrg. des engl. Unterrichts. VI, 174 s. Wien, Deuticke. M. 2,40 (geb.).

Wershoven (Prof. Dr. F. J.), Hauptregeln der englischen Syntax. 3. verb. Aufl. IV, 47 s. Trier, Lintz. Kart. M. 0,60.

cc) **Steuerwald** (Prof. Dr. W.), Übersetzung der Absolutorialaufgaben aus der franz. u. englischen Sprache an d. humanistischen Gymnasien, Realgymnasien u. Realschulen Bayerns. 3. verm. Aufl. (bis 1904). 200 u. 15 s. Stuttgart, Muth. Kart. M. 2.

Wershoven (Prof. Dr. F. J.), Zusammenhängende Stücke zum Übersetzen ins Englische. 4. verb. Aufl. VII, 163 s. Trier, Lintz. M. 1,40.

Brandenburg (Oberl. E.) u. **Dunker** (Dr. Carl), The English Clark. II. Handelskorrespondenz u. Lesebuch f. kaufmänn. Schulen. 2. Aufl. IX, 226 s. Berlin, Mittler & Sohn. M. 2,50, geb. 3.

Minoprio (Dr. J.), Wie erledigt man seine deutsch-englische Handelskorrespondenz? Handelsbriefsteller, Geschäftsformulare etc. Berlin, Steinitz. M. 1.

Pfau (Karl Fr.) u. **Schirmer** (E.), Korrespondenz des Buchhändlers in deutscher, englischer u. französischer Sprache. In 20 Lfgn. 1. Lfg. s. 1—32. Leipzig, K. F. Pfau. je M. 0,40.

Rothwell (Prof. J. S. S.), Deutsch-englischer Briefsteller. Muster mit gegenübergedruckter engl. Übersetzg. I. Familienbriefsteller. Neu bearb. v. Prof. Ph. Wagner. II. Handelsbriefsteller von Oberl. Lekt. John Montgomery. VIII, 192 u, 192 s Stuttgart, Neff Verl. Geb. M. 3.

Dalen (Prof. Dr. C. van), English Vocabulary. 11th ed. VIII, 352 s. Berlin-Schöneberg, Langenscheidts Verl. M. 1,50 (geb.).

4. Geschichte.

Drummond (J. Douglas), Studien zur Kriegsgeschichte Englands im 12. Jhdt. Diss. 96 s. Berlin, G. Nauck. M. 1,80.

Hardegen (F.), Imperialpolitik König Heinrichs II. v. England. Heidelberg, Winter. M. 2.

Busch (Prof. Dr. Wilh.), England unter den Tudors. 1. Bd. König Heinrich VII. 1485—1509. 2. (Titel) Ausg. XII, 434 s. Tübingen, Mohr. M. 8.

Schütz (Pfarrvik. J.), Aus Englands Schreckenszeit. Bilder aus der Zeit des Abfalls Englands v. der kath. Kirche. 68 s. Warnsdorf, Opitz.

Heyck (Prof. Dr. Eduard), Maria Stuart, Königin v. Schottland. 211 s. Bielefeld, Velhagen & Klasing. M. 3 (geb.).

Brandt (Wirkl. Geh. Rat Gesandter a. D., M. v.), Die englische Kolonialpolitik u. Kolonialverwaltung. 48 s. Halle, Gebauer-Schwetschke. M. 0,80.

Prinz Heinrich XXXIII Reufs j. L., Der britische Imperialismus. Diss. VIII, 168 s. Berlin, Häring. M. 4.

Redlich (Dr. Jos.), Recht und Technik des englischen Parlamentarismus. Die Geschäftsordnung des House of Commons in ihrer geschichtl. Entwickelung u. gegenwärt. Gestalt. XX, 881 s. Leipzig, Duncker & Humblot. M. 20.

Digitized by Google

5. Landes- und Volkskunde.

England in deutscher Beleuchtung. Einzelabhandlungen, hrsg. v. Th. Lenschau. Halle, Gebauer-Schwetschke.

Steffen (Gust.), Studien zur Gesch. der englischen Lohnarbeiter, m. bes. Berücksichtigg. der Veränderungen ihrer Lebenshaltungen. III. Bd. Aus dem Schwed. übers. v. Margarete Langfeldt. 2. Tl. VIII u. s. 161—385. Stuttgart, Hobbing & Büchle. M. 4,50.

Asmussen (G.), Ein Besuch bei Uncle Sam. Bilder aus Amerika. III, 144 s. Dresden, Böhmert. M. 1,20.

Beck (Carl), Amerikanische Streiflichter. VI, 246 s. Berlin, L. Simion Nachf. M. 4, geb. 5.

6. Vermischtes.

Hoops (Prof. Johs.), Waldbäume u. Kulturpflanzen im german. Altertume. XVI, 689 s. Strafsburg, Trübner. M. 16, geb. 17,50.

Hilfsmittel zur Vorbereitung auf die Prüfung aus modernen Sprachen. 8 s. Wien, Manz. M. 0,20.

Philippsthal (Oberl. Dr.), Gesch. des Vereins f. neuere Sprachen in Hannover seit 10. II. 1880 bis 10. II. 1905. 22 s. Hannover, C. Meyer. M. 0,50.

Jahres-Verzeichnis der an den deutschen Schulanstalten erschienenen Abhandlungen. XVI. 1904. III, 52 s. Lex. 8°. Berlin, A. Asher & Co. M. 1,75.

Erman (W.) u. **Horn** (Ew.), Bibliographie der deutschen Universitäten. Systematisch geordnetes Verzeichnis der bis Ende 1899 gedruckten Bücher u. Aufsätze üb. d. deutsche Universitätswesen. Im Auftrage des preufs. Unterrichts-Ministeriums bearbeitet. 3. T. Register u. Nachträge enth. bearb. v. W. Erman. V, 313 s. Lex. 8°. Leipzig, Teubner. M. 15.

Leipzig. Paul Lange.

III. MITTEILUNGEN.

Aufruf zur mitarbeit am Mätzner'schen wörterbuch.

Nach dem im vorigen jahr erfolgten tode Hugo Bielings, des langjährigen mitarbeiters Eduard Mätzner's und fortsetzers seines letzten grofsen lebenswerkes, ist die beendigung des im verlage der Weidmann'schen buchhandlung in Berlin erscheinenden mittelenglischen wörterbuchs („Altengl. Sprachproben nebst einem Wörterbuch") vom unterzeichneten übernommen worden.

Die erste lieferung erschien im jahre 1872, die letzte, bis „misbileven" reichend, 1900, der druck steht bei „moine" und material ist noch für den rest von M vorhanden, der 1906 als abschlufs des dritten bandes erscheinen wird. Es gilt jetzt, das wörterbuch mit hilfe einer gröfseren organisation und arbeitsteilung zu einem raschen ende zu führen. Zu diesem zweck soll nicht mehr, wie bisher geschehen, die me. literatur zur zeit nur auf einen buchstaben hin durchgesehen und aus-

Digitized by Google

gezogen, es soll vielmehr das material für N—Z auf einmal planmäfsig gesammelt werden.

Es ergeht nun an die deutschen Anglisten, insbesondere an alle diejenigen, die ein werk der me. literatur herausgegeben oder bearbeitet haben, der ruf, sich durch übernahme eines oder mehrerer denkmäler an der sammlung der belege nach gewissen jetzt im druck vorliegenden grundsätzen zu beteiligen oder einzelne das wörterbuch fördernde beiträge zu liefern und mit dieser praktischen betätigung wissenschaftlichen interesses eine ehrenpflicht der anglistischen, ja der deutschen wissenschaft überhaupt, erfüllen zu helfen.

Freundliche zusagen werden erbeten an den herausgeber privatdozent dr. Heinrich Spiefs, Berlin W. 57, Kurfürstenstrafse 4.

A New

English Dictionary On Historical Principles.

Volume VII: O—P.

Onomastical — Outing.

By Dr. James A. H. Murray.

This double section continues Vol. VII, and the letter O. It contains 2452 Main words, 212 Combinations explained under these, and 476 Subordinate entries of obsolete forms, etc., 3140 in all. The *obvious combinations* recorded and illustrated under the Main words, but not requiring individual explanation, number 745 more, making a total of 3885 words. Of the 2452 Main words, 1828 are now current English, 478 (19½ %) are marked † as obsolete, and 146 (5¾ %) as ‖ alien, or not fully naturalized.

Comparison with Dr. Johnson's and some more recent Dictionaries shows the following figures: —

	Johnson.	Cassell's 'Encyclopædic.'	'Century' Dict.	Funk's 'Standard.'	Here.
Words recorded, *Onomastical* to *Outing*	340	1664	2190	2438	3885
Words illustrated by quotations	257	459	572	801	2857
Number of illustrative quotations	854	740	1656	262	13,253

The quotations in Richardson *Onomastical* to *Outing*, are 761.

To the student of the English Language the most important features of this section will probably be its historical treatment of the adjective pronoun OTHER with its numerous compounds, the possessive pronoun OUR (*ourn, ours, ourself, ourselves*), the auxiliary verb OUGHT, the conjunction OR, with its earlier and fuller form *other* (the history of which is here for the first time worked out), the adverbs OR = before, and OUT with its prepositional extension *out of*. OUT- is one of the greatest of our native

Digitized by Google

adverbial prefixes, as is seen from the general historical article on pp. 243—246, in which are classified 475 compounds, while 775 others are treated as Main words in the following 100 columns. An interesting point in the history of *out-*, as a prefix forming verbs with the force of surpassing or outdoing (OUT- 17—23), is the great extension of this use which began about 1600, and the share therein of Shakspere, as our earliest authority for many *out-* verbs, and the introducer of the phrases of which the earliest types are 'our prayers do out-pray his', 'he hath outvillained villainy', 'outfrown false Fortune's frown', 'it out-Herods Herod'. (See OUT- 23 a, b.) Phrases of this kind, and, indeed, *out-* verbs as a class, were apparently eschewed by Shakspere's contemporary, Bacon; and it is noteworthy that, while Shakspere uses 54 of these verbs, for 38 of which he is our first, and for 9 of them our only authority, we cite Bacon only for two, one of which, indeed, *outshoot*, had, in those days of Archery, been in common use for more than seventy years. The contrast between the language of Bacon and that of Shakspere in this respect is the more striking, seeing that other contemporary authors, e. g. Ben Jonson, used these *out-* verbs almost as freely as Shakspere himself, without however yielding anything like the same number of first instances. (As the present section extends only to *outing*, it does not show all the words in question.)

Here are also many important words from Latin and Greek, such as *opinion, oppose, oracle, oration, orb,* ORDER, *orient, origin, ornament, optic,* ORGAN, ORPHAN, with the derivatives of *onoma-, onto-, ophthalmo-, ornitho-, ortho-,* and *osteo-*. Among those from other languages are *orlop* from Dutch, *osar* from Swedish, *orange* and *Ottoman* (by a long series of links) from Persian and Arabic; from remoter tongues, *oorali, opossum, orang-outang, ouabain,* and *ouananiche*. Words of interesting history are *opera, opportunism, optimism, Orange* (in politics), *oratio,* the *Ordainers, ordeal, ordnance, oriflamme, Orthodox* (church), *Osmanly;* other words of interest are *ooze* (three words), *orchard, orchid,* ORIEL, *orphrey, osmund, osprey, osse, ossifrage, ostrich, ouch,* and *ounce*. Three words of legal antiquities, OUTAS, OUTFANGTHIEF, OUTHORN, receive fresh historical illumination. One inconvenience of a composite language is seen in the fact that there are *seven* distinct words spelt ORE, which moreover occurs as an obsolete spelling of *seven* others. M.

INHALT.

		Seite
I. Popular Studies in Mythology, Romance and Folklore	(Binz)	289
Tinker, The Translations of Beowulf, a Critical Bibliography	(Binz)	291
Kröger, Die Sage von Macbeth bis zu Shakspere	(Meier)	293
Prölß, Von den ältesten Drucken der Dramen Shakespeares und dem Einflusse, den die damaligen Londoner Theater und ihre Einrichtungen auf diese Dramen ausgeübt haben	(Meier)	302
Büttner, Shakespeares Stellung zum Hause Lancaster	(Meier)	307
Urbat, Ein Studienaufenthalt in England	(Meier)	310
II. Neue Bücher		311
III. Mitteilungen: Aufruf zur mitarbeit am Mätzner'schen wörterbuch		318
A New English Dictionary On Historical Principles		319

Herausgegeben von **Max Friedrich Mann** in **Frankfurt a/M.**

Verlag von Max Niemeyer, Halle. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

Digitized by Google

JAN 8 19

Beiblatt zur Anglia.

Mitteilungen
über englische Sprache und Literatur
und über englischen Unterricht.

Preis: Für den Jahrgang 8 Mark.
(Preis für 'Anglia' und 'Beiblatt' jährlich 24 Mark.)

XVI. Bd. November 1905. Nr. XI.

I. SPRACHE UND LITERATUR.

Materialien zur Kunde des älteren englischen Dramas, begründet und herausgegeben von **W. Bang.** Band VII Erster Teil: Ben Jonsons Dramen im Neudruck herausgegeben nach der Folio 1616 von W. Bang. Louvain, A. Uystpruyst; Leipzig, O. Harrassowitz; London, David Nutt; 1905. 276 SS. Preis M. 24.

Bang bietet uns in diesem ersten Jonson-halbbande die stücke: Every Man in his Humour, Every Man out of his Humour, Cynthia's Revels und den anfang vom Poetaster im Neudruck nach der Folio von 1616. Es sind die ersten 23 bogen (A—Z) = s. 1—276 der Folio. Der zweite halbband soll den rest des Poetaster, sowie Sejanus, The Fox, The Silent Woman, The Alchemist und Catiline (s. 277—764) bringen. Ein weiterer band wird den ganzen varianten-apparat der Folio- und Quarto-ausgaben enthalten. Endlich bereitet Bang mit W. W. Greg zusammen neudrucke der quartausgaben sämtlicher in der folio enthaltenen stücke vor. Auch die publikation eines maskenbandes und einzelner nach 1616 liegender stücke ist ins auge gefafst. Es ist ein grofsartiges unternehmen, dem wir hier gegenüberstehen, und es bleibt nur zu wünschen, dafs seine weiterführung und vollendung durch nichts verzögert oder gestört werde.

Unter den bisher erschienenen publikationen der 'Materialien' ist der vorliegende erste teil der Jonson-ausgabe nicht nur die umfangreichste, sondern zweifellos auch die wichtigste.

Digitized by Google

Was dem gröfsten der elisabethischen dichter erst sieben jahre nach seinem tode zu teil wurde, das war dem zweitgröfsten noch bei lebzeiten vergönnt: eine gesamtausgabe seiner werke. Sind wir bei der ersten folio der dramen Shakespeares vom jahre 1623 auf die arbeitskraft und den kritischen blick zweier freunde und berufsgenossen des dichters angewiesen, die die werke des toten der mit- und nachwelt überlieferten, so hat bei der im todesjahr Shakespeares erschienenen Jonson-folio der 'doctissimus poetarum Anglorum', wie er auf der umschrift des Vaughanschen bildes genannt wird, an dem zustandekommen dieser gesamtausgabe offenbar selbst mitgewirkt. Wäre dies nicht der fall, so würden, wie in der Shakespeare-folio, der oder die herausgeber genannt sein.

Dadurch gewinnt die Jonson-folio für den kritiker und herausgeber elisabethischer dramen eine bedeutung, welche der Shakespeare-folio, trotz ihres enormen wertes als der einzigen textquelle für eine grofse reihe gerade der schönsten und reifsten dramen des dichters, nicht in dem mafse eignet.

Nun ist uns die erste Shakespeare-folio durch reproduktionen verschiedener art hinlänglich bekannt. Man kann sich jeden augenblick über ihre lesarten auf das genaueste unterrichten, und neuerdings werden bekanntlich auch die drei späteren folios allgemein zugänglich gemacht. Von der Jonsonfolio ist eine genaue wiedergabe bisher nicht vorhanden, eine solche ist vielmehr ein dringendes desideratum, und diesem bedürfnis kommt Bang jetzt in dankenswerter weise durch seinen neudruck entgegen.

Bang hat dem vorliegenden halbbande ein in seinem eigenen besitz befindliches exemplar der originalausgabe (von ihm B genannt) zu grunde gelegt und aufserdem ein exemplar der königlichen bibliothek im Haag (H) vollständig verglichen. Auf der universitätsbibliothek zu Halle befindet sich nun ein drittes exemplar der Jonson-folio von 1616 — ist es das einzige in Deutschland? — und ich bin in folge dessen in der glücklichen lage, die genauigkeit und exaktheit des Bangschen neudrucks genau zu prüfen.

Aber, was wichtiger ist, es scheint überhaupt wünschenswert, noch mehr exemplare heranzuziehen. Jeder kundige weifs, dafs im 16. und 17. jahrhundert solche exemplare selten

Digitized by Google

oder niemals ganz übereinstimmen, dafs vielmehr jedes derselben wieder seine besondere eigenart besitzt. Dies scheint bei der Jonson-folio in besonders hohem grade der fall zu sein. Bang hat in bogen A—Z auf grund seiner vergleichung von H mit B 69 varianten von H nachgewiesen, und wenn ich vorwegnehme, dafs ich in einem einzigen bogen von Ha[1]) 69 varianten gegenüber BH feststellen kann, so dürfte sich ein genaueres eingehen auf das Hallesche exemplar zur genüge rechtfertigen.

Aber ich möchte noch eins vorausschicken. Wie haben wir uns diese verschiedenheiten in exemplaren derselben ausgabe zu erklären? Der grund liegt zweifellos in der langsamkeit der damaligen vervielfältigung des satzes gegenüber der rapiden schnelligkeit dieses vorgangs in heutiger zeit. Ein druckfehler, über den wir uns heute noch 25 jahre lang ärgern, weil er, einmal übersehen, nicht mehr zu bessern ist, hätte in den alten zeiten nach dem zweiten oder dritten abzug des betreffenden bogens noch ganz gemächlich korrigiert werden können. Es konnte eben während des druckes noch korrigiert werden und wurde korrigiert. So haben wir in dem einen exemplare einer und derselben ausgabe weniger oder mehr korrigierte bogen nebeneinander. Und in einem anderen exemplar wechselt das verhältnis, je nachdem der buchbinder, dem korrektheit oder unkorrektheit natürlich ganz gleichgiltig war, die einzelnen bogen aneinander heftete.

Über diese verhältnisse hat neuerdings McKerrow in der einleitung seiner ausgabe von The Devil's Charter (Materialien bd. VI s. XIV ff.) sehr eingehend und lichtvoll gehandelt. McKerrow weist auch zuerst auf den unterschied der innenseiten und der aufsenseiten eines bogens hin. Jeder bogen der folio 1616 besteht wieder aus drei bogen von je vier seiten, also im ganzen aus zwölf seiten. Diese verteilen sich so (vgl. Bang in seiner vorläufigen mitteilung):

Bogen 1. Seiten 1, 2, 11, 12.
Bogen 2. Seiten 3, 4, 9, 10.
Bogen 3. Seiten 5, 6, 7, 8.

[1]) So nenne ich das Hallesche exemplar zum unterschiede von dem Haager, das von Bang mit H bezeichnet ist.

Digitized by Google

1, 12; 3, 10; 5, 8 bilden die aufsenseiten, dagegen 2, 11; 4, 9; 6, 7 die innenseiten. Mc Kerrow hat nun nachgewiesen, dafs sich abweichungen in folge der damaligen gepflogenheiten des druckes in der regel nur entweder auf den aufsenseiten oder auf den innenseiten finden. Er gibt aber die möglichkeit eines bogens mit varianten auf allen seiten ausdrücklich zu, und wir werden sehen, dafs sich solch eine seltene ausnahme gerade in Ha findet.

Ich lasse zunächst eine kurze beschreibung der Halleschen folio folgen. Ha ist leider nicht ganz unversehrt erhalten. Es fehlt gleich zu anfang das Vaughansche bild Ben Jonsons, das sich in B und H links gegenüber dem haupttitel befindet. In der folge sind einige blätter herausgeschnitten, nämlich bl. 73/74 (das titelblatt von Every Man out of his Humour) und bl. 75/76 (die widmung an die Inns of Court), ferner bl. 177/8 (titelblatt von Cynthia's Revels) und bl. 271/72 (titelblatt von Poetaster).

Man sieht, der verstümmler hat es hauptsächlich auf die titelblätter abgesehen. Den haupttitel der folio hat er, offenbar um nicht gleich auf frischer tat ertappt zu werden, stehen lassen, ebenso den titel des ersten stückes (Every Man in his Humour). Dann fehlen der reihe nach die titelblätter der drei folgenden stücke (EMO, CR, PO). Darauf aber ist er seines üblen handwerkes müde geworden. Though this be madness, yet there is — no method in it. Von Sejanus ab (s. 355/56) sind alle titelblätter bis zum schlufs (s. 1015) erhalten geblieben. Da auch sonst nichts fehlt, wie ich mich durch durchblättern des ganzen bandes überzeugt habe, so ist der tatsächliche verlust, den die ausgabe durch das barbarische und diebische vorgehen des unbekannten erlitten hat, kein grofser, es ist namentlich der text der stücke völlig unversehrt erhalten.

Es fragt sich nun zunächst, wie stellt sich Ha zu B und H? Bang hat in seiner 'vorläufigen mitteilung' zur vorliegenden ausgabe in den von ihm abgedruckten 23 bogen 69 varianten von H gegenüber B verzeichnet. Diese varianten verteilen sich auf die bogen G, I, K, N, P, R, S, V, Z. Ich habe alle stellen mit Ha verglichen, und das resultat ist, dafs Ha überall in den bogen I, K, N, R, S und V mit B gegen H übereinstimmt, dagegen in den bogen P und Z mit H gegen B.

Digitized by Google

Nun hat aber das Hallesche exemplar eine gröfsere reihe von stellen, in denen es weder mit B noch mit H übereinstimmt, sondern sich selbständig den beiden von Bang benutzten Exemplaren gegenüberstellt. Dies ist vor allen dingen im bogen G der fall, und ich mufs darauf näher eingehen.

Zu bogen G verzeichnet Bang im titelblatt von EMO s. 73 eine variante von H. Das blatt ist, wie früher bemerkt, in Ha herausgeschnitten. Zu bogen G, s. 82 z. 199 bemerkt Bang: '*Here hee makes adresse to the People.* steht soweit links, dafs *Here hee* in H auf dem linken äufseren rande steht.' Diese bühnenweisung fehlt aber in Ha vollständig, und bei näherem zusehen zeigt sich, dafs diese weglassung verursacht ist durch eine abweichende verteilung der verse auf s. 81, 82, 83 in Ha, während BH gegen Ha übereinstimmen.

Auf s. 81, dem anfang von EMO stehen nämlich in Ha drei verse weniger, als in BH, sie folgen vielmehr in Ha erst zu anfang der nächsten seite, es ist also falsch umgebrochen. Für drei plus-verse (sit venia verbo!) ist natürlich auf s. 82 kein raum. Daher mufste durch weglassung der bühnenweisung neuer raum gewonnen werden. Dieser reichte aber nur für eine zeile, in folge dessen stehen auf s. 82 in Ha immer noch zwei zeilen weniger als in Ha und diese mufsten auf s. 83 oben untergebracht werden. Dieses plus auf s. 83 in Ha wird nun dadurch ausgeglichen, dafs die kurzzeilen 225/6 (nach der zählung von Bang) und 236/7 zu je einer langzeile zusammengezogen werden. Dadurch ist das plus getilgt, und s. 84 in Ha stimmt hinsichtlich des inhalts wieder mit BH überein.

Bei näherer untersuchung ergab sich nun, dafs der bogen G in Ha seite für seite verschieden ist von dem entsprechenden bogen in BH. Ich lasse eine genaue kollation folgen.

Bogen G s. 73/74 (titelblatt) und 75/76 (widmung) fehlen in Ha
„ G „ 77 z. 41/42 of / danger **BH**] of dan- / ger **Ha**
„ G „ 77 „ 45 thinks **BH**] thinkes **Ha**
46 falls **BH**] fals **Ha**
„ G „ 78 „ 74 Hee **BH**] He **Ha**
74/5 *and / backs him* **BH**] *and backes / him* **Ha**
75 *neede* **BH**] *need* **Ha**

Digitized by Google

Bogen G s. 78 z. 75/6 *into / credit with* **BH**] *into credit / with* **Ha**
76 *marchant* **BH**] *merchant* **Ha**
76/7 *and the / jerke of his wand.* **BH**] *and the jerke of / his wand* **Ha**
93 *Lady* **BH**] *Ladie* **Ha**
„ G „ 79 „ 96 *recreation, is* **BH**] *recreation is* **Ha**
96/7 *Al- / manacks; and* **BH**] *Al- / manackes, and* **Ha**
97 *felicity* **BH**] *felicitie* **Ha**
97/8 *pray'd, / but for* **BH**] *pray'd, but / for* **Ha**
99 FVNGOSO **BH**] FVNGOSA **Ha**
111 *Souldier* **BH**] *souldier* **Ha**
111 *yet liues / vpon* **BH**] *yet liues vp- / on* **Ha**
115 *Falls* **BH**] *Fals* **Ha**
115/6 *shil- / lings* **BH**] *shillings / Ha*
116/7 *of / seruices* **BH**] *of serui- / ces* **Ha**
117/8 *came / new* **BH**] *came new / Ha*
„ G „ 80 „ 125 CLOVE and ORANGE **BH**] CLOVE, and ORANGE **Ha**
127 *Twins* **BH**] *twins* **Ha**
129 *Plaiers* **BH**] *Players* **Ha**
„ G „ 81 „ 144 Sounding **BH**] sounding **Ha**
151 he **BH**] hee **Ha**
154 cãnot **BH**] cannot **Ha**
159 vs. **BH**] vs! **Ha**
161 not I: my soule **BH**] not I. My language **Ha**
162 oyly **BH**] oily **Ha**
163 daube **BH**] dawbe **Ha**
165 Ile **BH**] I'le **Ha**
„ G „ 82 „ 170 publicke **BH**] publike **Ha**
182 howerly **BH**] hourely **Ha**
189 Sanctitie **BH**] sanctitie **Ha**
193 than the Counters **BH**] then the *Counters* **Ha**
Here hee makes adresse to the People. fehlt **Ha**

Digitized by Google

Bogen G s. 82 z. 205 frïends. **B H**] friends, **Ha**
„ G „ 83 „ 211 Censors **B H**] censors **Ha**
eyes **B H**].eyes, **Ha**
221 Cripple-gate **B H**] *Cripple-gate* **Ha**
231 CORD. **B H**] COR. **Ha**
O **B H**] O, **Ha**
235 I; **B H**] I, **Ha**
240 aire or **B H**] aire, or **Ha**
242 Moisture and **B H**] Moisture, and **Ha**
244 horne or **B H**] horne, or **Ha**
247 what soe're **B H**] whatsoe're **Ha**
249 Humour: so **B H**] Humour. So **Ha**
„ G „ 84 „ 254 Metaphore **B H**] *Metaphore* **Ha**
256 quality **B H**] qualitie **Ha**
261 Rooke **B H**] rooke **Ha**
263 shoe-tie **B H**] shootie **Ha**
265 'tis **B H**] it is **Ha**
266 truth: now if **B H**] truth now, if **Ha**
268 Apes **B H**] apes **Ha**
271 deformity **B H**] deformitie **Ha**
272 euery **B H**] euerie **Ha**
274 Asper **B H**] Asper. **Ha**
281 either **B H**] eyther **Ha**
283 phisicke **B H**] physicke **Ha**
284 And like gald camels **B H**] And, like gald camels, **Ha**
289 Worthy **B H**] Worthie **Ha**
290 this, **B H**] this? **Ha**
no. **B H**] No. **Ha**
291 any here chance **B H**] any, here, chance **Ha**
293 For if **B H**] For, if **Ha**
296 Crush out **B H**] Squeeze out **Ha**
soules **B H**] natures **Ha**

Dies sind 69 varianten, und wenn die ersten beiden blätter von Ha erhalten wären, so würden es in die siebzig oder mehr sein. Bang verzeichnet in seiner vorläufigen mitteilung zu den von ihm abgedruckten bogen A—Z des exemplars B 69 varianten von H. Wir haben also hier den merk-

Digitized by Google

würdigen fall, dafs in einem einzigen bogen des Halleschen exemplars mehr varianten vorhanden sind, als in 23 bogen des Haager abdrucks. Und zwar erscheinen diese varianten nicht etwa ausschliefslich entweder auf der innenseite oder auf der aufsenseite des betreffenden bogens (vgl. Bang a. a. o. und McKerrow a. a. o. s. XVI), sondern sie finden sich auf jeder seite. Dies würde also auf einen gänzlich unkorrigierten bogen schliefsen lassen, ein fall, der von Bang und McKerrow ausdrücklich vorgesehen ist.

Von weiteren divergenzen zwischen Ha und BH sind mir folgende aufgestofsen:

Bogen H s. 85 z. 314 seueral **BH**] seuerall **Ha**; bogen H s. 96, 771 full! **BH**] full*!* **Ha**; vvell **BH**] well **Ha**; 772 vvith **BH**] with **Ha**; store! **BH**] store*!* **Ha**; vvell **BH**] well **Ha**; ha: **BH**] ha*:* **Ha**; 774 XV **BH**] XV. **Ha**; vveather **BH**] weather **Ha**; 775 fortie **BH**] forty **Ha**; 776 vvas **BH**] was **Ha**; vvas **BH**] was **Ha**; 778/9 se- / cond **BH**] sc- / cond **Ha**; 779 vvell **BH**] well **Ha**; 780 vvith **BH**] with **Ha**; 783 daies **BH**] dayes **Ha**; 786 vvell, vve **BH**] well, we **Ha**; 787 vvould it vvere **BH**] would it were **Ha**; 788 tvventieth, tvvo and tvventieth, three and tvventieth **BH**] twentieth, two and twentieth, three and twentieth **Ha**; 790 good! **BH**] good*!* **Ha**; 797 vvherein **BH**] wherein **Ha**; 798 booke, **BH**] booke. **Ha**; 800 me **BH**] mee **Ha**; 803 me! **BH**] me*!* **Ha**; 806 vvrinckled **BH**] wrinckled **Ha**; vvorld **BH**] world **Ha**; 808 vvalke **BH**] walke **Ha**; 809 vvith **BH**] with **Ha**; 810 svvallowing **BH**] swallowing **Ha**; 811 vvealth **BH**] wealth **Ha**; 813 vvonder **BH**] wonder **Ha**; novv **BH**] now **Ha**.

Bogen N s. 145 z. 2903 GALLANTO'S **BH**] *Gallanto's* **Ha**; 2913 you; Doe **BH**] you. Doe **Ha**; 2916 him; **BH**] him, **Ha**; 2927 manhood; **BH**] manhood*:* **Ha**; 2932 allowance before **BH**] allowance, before **Ha**.

Bogen Ñ s. 156 z. 3353 you're **BH**] you were **Ha**; 3359 *ergo,* **BH**] *ergo* **Ha**; 3362 Pray thee let **BH**] Pray thee, let **Ha**; 3365 slight command **BH**] slight a command **Ha**; 3367 no; **BH**] no, **Ha**; 3372 you gallants, **BH**] you, gallants, **Ha**; 3383 no: you **BH**] no. You **Ha**; with, **BH**] with- **Ha**; 3391 inough; **BH**] inough, **Ha**; 3392 how, **BH**] how **Ha**; at' **BH**] o't **Ha**.

Digitized by Google

Bogen X s. 241 z. 2658 *courtling* **BH**] *Courtling* **Ha**; 2661 *elixi'r* **BH**] elixi'r **Ha**; 2663 court **BH**] *court* **Ha**; 2670 pothecary **BH**] *pothecarie* **Ha**; reciprock **BH**] reciprick **Ha**.

Bogen X s. 252 z. 3168 see it **BH**] see't **Ha**; 3179 shades: **BH**] shades*:* **Ha**; 3189 power: **BH**] power*:* **Ha**; 3193 course: **BH**] course*:* **Ha**.

Die hier verzeichneten varianten von Ha sind in der weise gefunden, dafs ich eine minderzahl der vorliegenden 23 bogen durchverglichen habe, alle anderen sind ankollationiert worden. Da eine vollständige vergleichung nicht in meiner absicht liegt, so ist die möglichkeit nicht ausgeschlossen, dafs sich mein variantenverzeichnis noch vermehren läfst.

Was nun aber die treue des abdrucks von B anlangt, so kann ich auf grund meiner kollationen sagen, dafs Bang die bereits aus früheren arbeiten an ihm bekannte und gerühmte eigenschaft absoluter akribie in dem vorliegenden halbband seiner Jonson-ausgabe auf das glänzendste bewährt hat. Ich habe scharf geprüft und kann ihm trotz zahlreicher und zum teil umfangreicher stichproben nicht die kleinste ungenauigkeit nachweisen. Jede, auch die scheinbar unbedeutendste eigentümlichkeit des originals ist gewahrt. Der abdruck ist seiten- und bogengetreu, was namentlich im hinblick auf die wichtige McKerrowsche entdeckung hinsichtlich der innen- und aufsenseite der bogen von wert ist. Das haupttitelblatt, das Vaughansche bild Jonsons, die titel der einzelnen stücke, ja auch die reichverzierten initialbuchstaben, mit denen die erste szene und die widmung jeden stückes beginnen, sind auf grund von photographischen aufnahmen in wohlgelungenem faksimile wiedergegeben. Kurz, es ist alles geschehen, um den neudruck tatsächlich zu einem ersatz der seltenen und kostbaren originalausgabe zu machen.

Möge es der tatkräftigen energie und der unermüdlichen arbeitskraft des herausgebers gelingen, das durch die vielverzweigtheit der überlieferung besonders schwierige und durch die mühseligkeit massenhafter kollationen aufopferungsvolle und entsagungsreiche werk, dessen vielversprechender anfang uns hier vorliegt, zum guten ende zu führen.

Halle, September 1905. Albrecht Wagner.

Digitized by Google

Alexander Hargreaves, A Grammar of the Dialect of Adlington (Lancashire). Heidelberg, C. Winter's Universitätsbuchhandlung. 1904. Gr. 8°. VIII und 121 S. 3 M. [Anglistische Forschungen, herausgegeben von J. Hoops, Heft 13.]

John Kjederqvist (Docent in the University of Lund), **The Dialect of Pewsey (Wiltshire).** London, Published by the Philological Society, 1903. Gr. 8°. 144 S. [Auch in den Transactions of the Philological Society 1903—1904.]

„Nur das beispiel führt zum licht, vieles reden tut es nicht." Diese worte hat J. Wright als motto auf das titelblatt seiner Grammatik der Mundart von Windhill (1892) geschrieben. Aber es hat lange gedauert, bis sein beispiel nachahmer gefunden hat. Erst die neueste zeit hat uns wieder dialektgrammatiken gebracht. Das nördliche mittelland ist jetzt durch zwei grammatiken vertreten: zu der darstellung des Yorkshirer dialektes kommt jetzt die einer mundart von Lancashire. Auch für den süden besitzen wir jetzt zwei grammatiken, für eine mundart von Wiltshire und für West Somerset. Die darstellung der mundart von West Somerset (E. Kruisinga, *A Grammar of the Dialect of West Somerset*, Bonn 1905, Bonner Beiträge zur Anglistik XVIII) ruht leider auf sehr schwankender grundlage und kann für lautgeschichtliche untersuchungen nur mit grofser vorsicht benutzt werden (vgl. auch Luick in dieser zeitschrift XVI, 161 ff.).

1. Hargreaves bietet eine laut- und flexionslehre der mundart von Adlington (Lancashire), die zu Ellis' D. 22 gehört. Die zuverlässigkeit des gesammelten materials kann ich nicht beurteilen. Die verarbeitung ist im allgemeinen sorgfältig. Ich hätte freilich eine straffere disposition gewünscht, eine tatkräftigere scheidung des bodenständigen wortstoffes von den formen, die aus nachbarmundarten oder aus der schriftsprache eingedrungen sind. Diese letzte forderung ist gerade bei englischen mundarten sehr wesentlich. Die von Hargreaves dargestellte mundart ist nicht einheitlich, sie ist das ergebnis einer starken dialektmischung. Erst bei berücksichtigung der nachbarmundarten ist die art und der grad der mischung zu erkennen. Auch die deutschen dialektgrammatiken sind zu ihrem schaden gewöhnlich auf die mundart eines einzelnen dörfchens aufgebaut ohne rücksicht auf die sprache der um-

Digitized by Google

gebung; aber bei englischen mundarten ist diese praxis noch weit gefährlicher. H. macht nur ganz ausnahmsweise einmal eine andeutung, woher wörter mit 'unregelmäfsiger' lautentwickelung stammen, so z. b. § 41, 7 anm.

Die von H. dargestellte mundart bietet mancherlei beachtenswertes. Aus der lautlehre sei auf die interessante tatsache hingewiesen, dafs *ē* aus *e* in offener silbe eine andere entwickelung durchgemacht hat als *ę̄* und *ę* (vgl. Luick, *Untersuchungen* § 202). — *o* ist vor *wg* zu *u* geworden (§ 33, 4), ein lautwandel, der in der schriftsprache nur in ein paar wörtern zu tage tritt. — Bemerkenswert ist *ēf* 'half' (§ 30, 7) mit der entsprechung des me. *ā*; vgl. schriftsprachliches *hęipeni* 'half-penny'. — Man beachte weiterhin den einflufs des *š* auf vorausgehende vokale: *daiš* 'dash', *fleiš* 'flesh', *bluiš* 'blush', *wīš* 'wish'. Der einschub des *i* zwischen *a, e* und *š* ist schon me., vgl. Morsbach, *Me. Gr.* § 37 anm. 3, § 109 anm. 8. Eine ähnliche erscheinung findet man in deutschen mundarten, vgl. Th. Büsch, *Über den Eifeldialekt,* Progr. Malmedy 1888, s. 5. — Aus der geschichte der konsonanten sei hervorgehoben, dafs me. *wg* auch im auslaut geblieben ist: *briwg* 'bring' (§ 69); dafs auch in Adlington *cl* zu *tl, gl* zu *dl* verschoben worden ist (wie in gewissen deutschen mundarten, *A f. d. A.* XXI, 289). *t, d* ist durch folgendes *r* nach *þ, ð* hin verschoben, geminiertes *d* (*dd*) wird durch *r* zu *dð* (*lad-ðer* (§ 75, 3).

Aus der flexionslehre seien als beachtenswerte tatsachen beispielsweise herausgegriffen: die form des plurals im praesens (*we, you, they*) *elpin* = (*we, you, they*) *help,* (*we* usw.) *wärkin* = (*we* usw.) *work*; die pronominalform *ū* für *she* aus *hēo* (§ 91), das possessivpronomen *id* für *its* (über die verbreitung von *it* in den mundarten s. das *Dialect Dictionary*; vgl. frühneuenglisch *it*).

Die materialsammlung ist i. a. recht reichhaltig. In manchen fällen aber vermifst man eine gröfsere anzahl von belegen. So werden z. b. für den lautwandel *thw* > *w* (§ 76, 4) nur zwei beispiele angegeben; hier sollte das gesamte material vorgeführt werden.

Der übergang von auslautendem *d* zu *t* (abgesehen von praet. und part.) wird (§ 75, 5) durch das eine beispiel *fīlt* 'field' belegt; füge hinzu *tǭrt* 'toward(s)' aus § 63, 2 b, *tšālt*

Digitized by Google

'child' aus § 39, 1 c. Oldham in Lancashire[1]) hat noch eine ganze reihe anderer fälle, vermutlich spielt in Adlington der verlust des stimmtons im auslaut eine ähnliche rolle.

In § 34, 3 sollte die lautgruppe *u* + *l* + kons. eingehender behandelt sein, vgl. Köppel, *Spelling-Pronunciations* s. 58 ff. [In Oldham lautet *shoulder* = *šildᵊr*: das deutet auf eine umgelautete form, ae. *gescyldru*; vgl. auch hessisches *šęlər*.]

In § 84 vermisse ich einen besonderen abschnitt über *wg*. Über *length* und *strength* z. b. erfahren wir dort nichts (siehe § 71, 1 a). — Auch eine zusammenhängende behandlung von *a* (*au*) vor nasalen in französischen lehnwörtern wäre erswünscht. Ebenso eine gründliche untersuchung der lautgruppe *Dental* + *i̯*. In § 74, 8 sollte *fortune* mit *tš* gegenüber *pasture* = *pastər* erklärt werden.

Die lautgruppe *kw-* ist nicht behandelt. Soll man daraus schliefsen, dafs *kw-* unverändert geblieben ist? In Windhill und Oldham ist *kw-* durch *kw-*, *tw-*, *w* vertreten (für Oldham vgl. z. b. *quick* > *wik*, *quilt* > *twilt*).

Unter *s* (*z*) fehlt *siðərz* 'scissors' (§ 86, 4 f) mit einer dissimilation von *s*—*z* > *s*—*ð* (so auch in Windhill und Oldham).

Einige paragraphen im konsonantischen teil sind mangelhaft gearbeitet. Das gilt besonders von den abschnitten über die *s*-laute und me. *h*. Im letzten fall (§ 85) sind die laute *h*, *χ́* und *χ* zusammengeworfen. Was soll heifsen: ME. *h* in the group *gh* has disappeared (*līt* 'light')? Ist das lautlehre? — Die forschung der regel in § 74, 2 (a syllable containing *r*) ist ungeschickt.

In der erklärung der sprachlichen erscheinungen wäre noch manches zu tun.

blegbri 'blackberry' (§ 31, 1 f) stammt aus einem anderen dialekt: in Windhill wird *a* vor *g* lautgesetzlich zu *e* (vgl. Wright § 314).

boīl 'Beule' (§ 39, 5) stammt aus der schriftsprache. Oldham hat *bəil*, das regelrecht aus *bȳl* entwickelt ist. Vgl. frühneuenglisch *bəil*, geschrieben *bile*.

Wegen *handkercher*, das früher auch in der gemeinsprache

---

[1]) Die mitteilungen über diesen dialekt verdanke ich herrn K. G. Schilling, Lektor an der univ. Gieſsen.

Digitized by Google

üblich war, vgl. das *N. E. D.* Dieses wort gehört übrigens nicht mit *bēli* 'bailiff' in eine reihe (§ 72, 2).

Formen wie *bokl* 'bottle' (§ 83, 4) sollten bestimmter als überschriftsprachliche bildungen gekennzeichnet sein: da mundartlichem *tl* schriftsprachliches *kl* entspricht (*cl* > *tl*), wird beim Hochenfischsprechen *botl* in vermeintlich schriftsprachliches *bokl* umgesetzt.

Wegen schwund des *k* in *take, make* vgl. *Gutturallaute* s. 13 und über *es* 'ash' (§ 31, 1 f, 79, 2) gegenüber *daish* 'dash' vgl. s. 19 ff.; *mens* 'neatneſs', *mensful* 'neat' < *mennisc* wird wohl (wie in Windhill und Oldham) auch in Adlington gebräuchlich sein.

Für *belief* mit *f* (aus der schriftsprache) vgl. Köppel, *Archiv* CVI, 37.

2. Kjederqvist stellt erfreulicher weise eine südenglische mundart dar, die mundârt von Pewsey, sieben meilen südlich von Marlborough in Wiltshire (D. 4[1] nach Ellis' einteilung). Der verfasser hat sich zwar auf die lautlehre beschränkt, dafür ist aber die arbeit, sowohl in der beschreibung der laute als in der geschichtlichen darstellung, sehr gründlich. Der schwedische forscher ist in die englische mundart tief eingedrungen, und das war sicher keine leichte aufgabe. Ich hebe hervor, daſs er auch dem satzakzent aufmerksamkeit widmet und die unbetonten vokale ausführlich behandelt. Auch in diesem dialekt durchkreuzen sich oft verschiedene lautwandlungen, eine eingehende untersuchung der nachbarmundarten könnte auch da licht in die lautverhältnisse bringen.

Als bemerkenswerte züge der mundart seien z. b. genannt: der übergang von *au* > *ā̊* (gegenüber *ǭ* der schriftsprache); *floor* ohne die durch *r* bewirkte aufstellung der schriftsprache (§ 93); der wandel *thr-* > *dr-*; der übergang von auslautendem *e* zu *o*: *spindle* = *spindo*. Besondere beachtung verdienen die erörterungen über anlautendes *v* für *f* und über *h* im anlaut. Über *h*-vorsatz wird § 203 gesagt: ... it is a rare thing to hear *h* in such words as *hio* 'eel', *hugli* 'ugly', where *h* is not etymologically justified; it only happened when the word was used emphatically.

Über den wandel von *v* > *n* (§ 215) hätte ich gern ausführlicheres gehört. Unter den 'unstressed words' stehen

Digitized by Google

auch *brin* 'bring', *sprinən* 'springing': wie ist das zu verstehen? Vgl. auch *brin* bei Roſs, Stead, Holderneſs, *A Glossary of Words used in Holderneſs in the East Riding of Yorkshire, E. D. S.* 1877, s. 11. Dem *əlon* 'along' läſst sich satzunbetontes *əmon* 'among' aus anderen mundarten vergleichen. Die form *əmeu* in Pewsey ist übrigens beachtenswert und sollte auch im vokalismus behandelt werden.

Die assimilation von *Nasal — w* > *Nasal — m* (§ 192, b) ist auch in deutschen mundarten anzutreffen, vgl. z. b. westböhmisch *midma* < *mittewoche* (*Baierns Maa.* II, 367), oberdtsch. *noəmər* < mhd. *nei(z)wer*, alem. pfälz. *numen* < mhd. *niuwan*.

Kjederqvist hat seinem buch einen alphabetischen index der besprochenen wörter beigegeben. Leider hat das Hargreaves nicht getan: dadurch hat er die ausnützung seiner arbeit für sprachgeschichtliche studien sehr erschwert. Der wortindex darf keiner dialektgrammatik fehlen. Bei deutschen dialektarbeiten habe ich das fehlen eines wörterverzeichnisses oft schmerzlich empfunden. Hoffentlich reiſst dieser miſsstand nicht auch bei den englischen dialektgrammatiken ein. Bei Hargreaves habe ich mir eine reihe von mundartlichen wörtern durch das ganze buch hin zusammensuchen müssen. Kjederqvist gibt in seinem index an erster stelle die schriftsprachlichen formen, an zweiter die mundartlichen. Dieses verfahren ist zur ausnützung der mundarten für sprachwissenschaftliche untersuchungen geeigneter als das umgekehrte in Wrights grammatik. Einen schriftsprachlichen index gibt auch O. Heilig in seiner *Grammatik der ostfränkischen Mundart des Taubergrundes und der Nachbarmundarten* (Leipzig 1898). Auch sonst ist manches in dieser tüchtigen deutschen dialektgrammatik für künftige darsteller englischer mundarten nachahmenswert: so die zusammenfassende darstellung der fälle von kombinatorischem lautwandel; die zusammenstellung von formen, die auf grund der mundartlichen lautgesetze für die ältere sprache erschlossen werden; die übersicht über die lautverhältnisse der nachbarmundarten.

Hoffentlich folgen den neuen englischen dialektgrammatiken bald andere nach. Namentlich darstellungen von mundarten des ostens und südlichen mittellandes sind dringend nötig, besonders für die untersuchungen über die

Digitized by Google

grundlagen des schriftsprachlichen lautsystems. Es stellt sich nämlich immer mehr heraus, dafs die hochenglische aussprache das ergebnis einer starken dialektmischung ist.

Giefsen, im September 1905. Wilhelm Horn.

Max Meyerfeld. Von Sprach' und Art der Deutschen und Engländer. Berlin, Mayer & Müller, 1903. Pr.: 1 M. 50 Pf.

Der titel dieses schriftchens stimmt nicht ganz zum inhalte. Es ist von Engländern und ihrer sprache sehr viel, von den Deutschen fast nur als aufnehmender, nachahmender, entlehnender teil die rede. Als gebender teil sind diese nur im letzten kapitel vertreten: „Englische anleihen", das übrigens mager genug ausfallen mufste, wenn nur das Nhd. berücksichtigt wird. Die art der beiden völker wird nur im eingangsteile: „English spoken" ein wenig ans licht gelassen, journalistisches blitzlicht, aber getrübt. Der self-conceited Englishman und der bedientenhafte Deutsche durften daher nicht fehlen. Der journalistische stil hat freilich auch sein gutes: das werkchen liest sich leicht, flott, sympathisch, beinahe amüsant; hie und da freilich schon ein stück wippchen. Einen streng wissenschaftlichen mafsstab verträgt daher auch nicht jede einzelheit: so die gruppierung der lehnwörter s. 37 ff. oder die betrachtung über fremde stadtnamen im Deutschen, wo doch nur zeit und umstände der aufnahme ein urteil ermöglichen könnten (s. 96). Praktischer blick ist dem verfasser übrigens eigen; man sehe seine bemerkungen über die stellung der übersetzungsliteratur und unsere art, fremde sprachen zu treiben. Der gröfste teil der schrift gilt den deutschen entlehnungen aus britischen dichter- und schneiderwerkstätten: deutsche anleihen, historische lehn- und geflügelte worte, englische eigennamen in übersetzungen. Dafs sich hiebei einiges zweifelhafte eingedrängt hat, war kaum zu vermeiden; so die bemerkungen über Dandy und Schlips, die ableitung von snob, das verhältnis von englisch „bummel" zum deutschen worte (es liegt kaum schlechtweg entlehnung vor, denn das englische wort besitzt schon eine vorgeschichte). Unser deutsches „Kuvert" kommt in ähnlicher bedeutung schon im älteren Französisch vor, noch jetzt: écrire à qu. sous le couvert d'un

Digitized by Google

autre; wonach auch die bedeutung leicht zu begreifen, da früherhin der brief in sich selbst gebogen wurde, also wirklich ein „bedecktes“ und das „bedeckende“ zugleich war (zu s. 37). Im allgemeinen kommt jedoch die etymologie zu ihrem vollen rechte, besonders ist ihre behandlung unter sozialen gesichtspunkten zu loben.

Schladming, Steiermark. Schriefl.

Wie studiert man neuere Sprachen? Ein Ratgeber für alle die sich dem Studium des Deutschen, Englischen und Französischen widmen, von **Dr. Bruno Busse** (Violets Studienführen). Stuttgart, Wilhelm Violet. 166 Seiten M. 2,50.

Ähnliche bücher besitzen wir schon mancherlei. Trotzdem ist das erscheinen dieses werkchens freudig zu begrüfsen. Es bietet eine zweckmäfsig abgerundete darstellung des gesamten studiengebiets der Germanistik und der englischen und französischen philologie, also einheitlich zusammengefafst gerade das, was dem grofsteil der angehenden neuphilologen dient. Das ist sein vorzug vor andern mehr oder minder einseitigen ähnlichen führern. Aus den ansprechenden darlegungen fühlt man sofort heraus, dafs der verfasser aus noch frisch nachwirkenden eigenen erfahrungen spricht; er bietet gründlich ausgearbeitetes durchlebtes und gibt die erwünschten quellennachweise auch mit rücksicht auf die praktische seite des studiums und seines endzwecks. Dadurch, dafs der verfasser auch die den studierenden umgebenden verhältnisse: die akademischen einrichtungen, die promotion, examina, pädagogische vorbildung, behandelt, hat er ein hervorragend praktisches buch geschaffen.

Zu ne. *these.*

Bei der von Luick in diesem beiblatt 16, 151 ff. und 168 entnommenen deutung dieser bildung ist eine form unbeachtet geblieben, welche gewiss als eine quelle von *these* zu gelten hat, nämlich ae. *þæs*, das bereits von Grein im Sprachschatz p. 581, von Skeat im Etymological Dictionary (1882) p. 637

Digitized by Google

und von Bosworth-Toller p. 1057 erwähnt worden ist. Auszuscheiden ist Greins stelle Fat. Ap. 49; hier hat die handschrift nicht *þæs*, wie Grein Bibl. II 8 und Wülker Bibl.[2] II 89 drucken, sondern deutlich *þas* nach der angabe von Napier, ZfdA. 33, 68 und Wülker II 566. Ebenso ist nicht zu berücksichtigen ein von Krebs in der vorrede zu den dialogen Gregors (Anglia 2, 68) angeblich aus der hs. O stammendes *þæs*; nach Hechts ausgabe p. 1 haben hier beide hss. *þas*.

An den folgenden stellen ist *þæs* wie sonstiges *þās* gebraucht und steht als:

a) acc. sing. fem. 1. *he on þæs earfoðnesse com.* Blickl. Hom. 243, 18; 2. *ðu scealt ðæs lænan weorld forlæten.* Wulfst. 291, 15. Entweder hierher oder zu d) gehört 3. *Sancta Maria brohte eallum ȝeleaffullum þæs bletsunȝa.* Blickl. Hom. 5, 30.

b) nom. plur. fem. 4. *þæs leasan ȝesælða.* Boeth. 48, 10 nach der ausgabe von Sedgefield, dessen glossar ich die belege aus dem Boethius verdanke.

c) nom. plur. neutr. 5. *þa befoncundan þinȝ ðe sint ȝecynde, næs þæs eorðlican.* Boeth. 30, 3; 6. *þæs flæsclican ȝōd.* Boeth. 73, 10; 7. *þæs ȝōd.* Boeth. 86, 25.

d) acc. plur. fem. 8. *wið alle þæs* (die früher aufgezählten) *misdæde he hine mot ȝeorne ȝewarnian.* Wulfst. 291, 1.

e) acc. plur. neut. 9. *þonne hio* (die seele) *þæs lænan lufað ond wundrað eorðlicu þinȝ ofer ecne ræd.* Metr. 20, 223.

Über die dialektische verbreitung dieser form, die nun wohl sicher steht, werden sich erst dann vermutungen aufstellen lassen, wenn einmal, was mir nicht unwahrscheinlich ist, noch mehr belege ans licht gefördert sind. Ich habe nicht eigens hiefür gesammelt.

Prag, 3. Oktober 1905. A. Pogatscher.

Digitized by Google

Emil Oswald. Thomas Hood und die soziale Tendenzdichtung seiner Zeit. (Wiener Beiträge zur englischen Philologie, herausg. von J. Schipper. XIX.) Wien u. Leipzig, W. Braumüller 1904. VI + 120 ss. 8°.

„Er sang das lied vom hemde", so steht auf dem denkmal Thomas Hoods in Kensal Green, und als der dichter dieser und weniger anderer sozialen dichtungen, sowie einiger warm empfundener gedichte des familienlebens lebt Hood fort, während die grofse anzahl seiner humoristischen und satirischen und noch mehr seiner romantischen dichtungen der vergessenheit anheimgefallen ist. Aber Hood teilt dies schicksal mit unzählichen anderen dichtern zweiten ranges, die ebenso an dickleibigen bänden nur ein sehr kleines päckchen und meist nicht ihre anspruchsvollsten anstrengungen, sondern vielmehr die erzeugnisse einer augenblicklichen inspiration in die unsterblichkeit gerettet haben.

Der verfasser des vorliegenden buches, der das leben Hoods erzählt und seine dichtungen im einzelnen ausführlich bespricht, sucht die schuld hierfür der zeit und dem publikum aufzubürden. Er macht aus Hood ein verkanntes genie. Seine darstellung durchzieht der immer wiederkehrende gedanke, dafs Hood eigentlich zur ernsten poesie veranlagt gewesen sei, dafs aber die gleichgiltigkeit des publikums und die materielle not ihn gezwungen hätten, „die schellenkappe aufzusetzen", „sich zum hanswurst und spafsmacher zu erniedrigen", bis man endlich, als er das lied vom hemde sang, seine wahre begabung — zu spät — (er war damals schon ein sterbender) erkannt habe (s. s. 9/10, 16, 46, 116). Diese auffassung ist ganz gewifs unrichtig. Hood ist allerdings von der romantik ausgegangen. Keats und Coleridge und nach ihrem vorgange die dichter der elisabethischen periode, Spenser besonders und Marlowe, sind seine vorbilder. Aber seine ganze romantische dichtung, in der es von zwergen, riesen, feen, wundern und zaubereien wimmelt und in der die antike und mittelalterliche mythologie und sage sich friedlich die hand reichen, ist ihrem charakter nach durchaus epigonendichtung. Es fehlt ihr, was wir bei Keats und Coleridge immer entdecken, die persönliche note, die originalität. Sie ist nicht aus eigener empfindung entsprungen, sondern ein reflex von büchern und literarischen reminiscenzen. Immer lehnt sich der dichter an vorbilder an.

Digitized by Google

Alle diese langatmigen gedichte wie *Hero und Leander* (130 strophen), *die Bitte der Elfen des Sommers* (126 strophen), *Lycus der Centaur, die beiden Schwäne* usw. lassen uns kalt trotz der kunst, ja virtuosität der sprache, mit der der gegenstand ausgesponnen und ins unendliche variiert wird.

Neben dieser romantischen ader zeigt Hood von vornherein eine starke neigung zur komischen darstellung der dinge, und es ist nur natürlich, dafs er, der line of least resistance folgend, diese in der folgezeit immer mehr kultivierte. Leider veranlafste ihn seine sprachliche virtuosität, verbunden mit einem mangel an starker individualität und der notwendigkeit, schnell und viel zu produzieren, sich besonders auf den wortwitz, den altehrwürdigen, seit Shakespeare in der englischen literatur heimischen *Pun* zu verlegen, und hierin hat er es allerdings zu einer unübertroffenen meisterschaft gebracht. Dies ist an und für sich ein sehr geringes lob; es ist aber noch dadurch zu beschränken, dafs der wortwitz von Hood sehr oft auf kosten des guten geschmackes gepflegt wird. Oswald ist mit seinem lobe für die humoristischen und satirischen gedichte Hoods allzu freigebig, sodafs unter der masse des minderwertigen die wenigen guten gedichte nicht recht zur geltung kommen.

In denselben fehler verfällt er bei besprechung der lyrischen und epischen gedichte Hoods, wobei er besonders die echten gefühlsdichtungen, von denen manche noch heute lebendig sind, nicht scharf scheidet von den schon vorher erwähnten romantischen dichtungen.

Der sozialen tendenzdichtung widmet der verfasser ein besonderes kapitel. Es wäre zu wünschen gewesen, dafs er auch den psychologischen zusammenhang zwischen diesen dichtungen Hoods und seinen früheren erzeugnissen aufgedeckt, auseinandergesetzt hätte, wie der dichter sich immer mehr realen gegenständen und problemen zuwendet, um schliefslich, getragen von jener starken zeitströmung, seine sprachliche kraft, die er bisher an nichtiges verschwendet hatte, die tiefe des gefühls, die sich vorher in einzelnen persönlichen dichtungen offenbart, und die kraft der satire, die wir in einzelnen gedichten, wie dem bekannten *Miss Kilsmansegg and her precious Leg* bewundern, zu jenen melodischen aufschreien der gequälten menschheit zu vereinigen, die seinen namen unsterblich gemacht haben.

Digitized by Google

Statt dessen gibt er eine recht dankenswerte darstellung der sozialen zustände in England am anfang des 19. jahrhunderts und „eine übersicht der gesamten englischen tendenzdichtung jener zeit". Allerdings ist diese übersicht keineswegs vollständig. Den roman scheidet Oswald ganz aus und erwähnt nur kurz Dickens, Kingsley und Mrs. Gaskell, nicht jedoch Benjamin Disraeli, den verfasser des ausgezeichneten sozialen romans *Sybil, or the two Nations*. Von dichtern wird aufser Hood ausführlich Ebenezer Elliott behandelt, und einige andere werden kurz gestreift. Dagegen fehlen andere wie Samuel Bamford, der weberdichter und die Hon. Mrs. Norton (s. darüber meine abhandlung über die sozialen und politischen Stimmungen in England ... in Dichtung und Roman im Archiv für neuere Sprachen bd. 98—100). Auch geht es doch wohl kaum an, Barry Cornwall, der 1814 starb, zusammen mit Elizabeth Barrett-Browning und Charles Mackay zu den nachfolgern Hoods zu zählen. Elliott, der Corn-Law-Rhymer, wird, wie gesagt, eingehend gewürdigt, aber auch hier begegnen wir dem schon mehrfach hervorgehobenen mangel des verfassers an kritischem urteile. Er überschätzt Elliott als dichter. Sicherlich ist Crabbe, dem er ihn vorzuziehen scheint, weit bedeutender (s. 94). Von Elliotts dichtungen können nur wenige wirklichen poetischen wert beanspruchen. Wichtig sind sie vor allem für den kulturhistoriker als der treuste ausdruck des denkens und fühlens des bürgerlichen, freihändlerischen radikalismus der 30er und 40er jahre des vorigen jahrhunderts.

In einem schlufsworte fafst der verfasser die resultate seiner arbeit noch einmal zusammen. Hood ist nach ihm ein opfer der gleichgiltigkeit seiner zeit gewesen und durch sie in falsche bahnen gedrängt worden. Allerdings steigt ihm auch „unwillkürlich der gedanke auf, dafs er ein schwacher, energieloser mann gewesen sein müsse, der soviel können und talent an solche spielereien vergeudete" (s. 118). Die unwillkürlichen gedanken sind immer die besten. Hier liegt in der tat die lösung des rätsels. So reich begabt Hood war, so fehlte ihm doch die höchste gabe, die einer starken persönlichkeit. Darum zersplittert er sich, darum folgt er bald dieser, bald jener richtung und bringt nichts grofses zu stande. Was hat, um nur einen vergleich anzuführen, der kränkliche

Digitized by Google

Keats in den leidensvollen jahren seines kurzen lebens geschaffen, trotzdem er noch ganz anders unter mifslichen persönlichen verhältnissen und dem mangel an anerkennung gelitten hat! Die tragik des geschicks Hoods, von der der verfasser immer wieder spricht, liegt, wenn wir von seiner krankheit absehen, vor allem in der persönlichkeit des dichters selbst, der es an geschlossenheit und kraft fehlte. — Der stil des buches zeigt oft härten, so wenn der verfasser auf s. 96 sagt: „Krieg war ihm der gröfste abscheu“ u. dgl. m.

Myslowitz O/S., Sept 1905. Phil. Aronstein.

II. UNTERRICHTSWESEN.

Carl Breul, Greek and its Humanistic Alternatives in the 'Little-Go'. *Considerations, Criticisms, and Suggestions.* Cambridge und London, University Press 1905. 1 sh. (netto).

In den letzten Dezembertagen des vergangenen jahres war das senatshaus der universität Cambridge der schauplatz eines ernsten und bedeutungsschweren kampfes. Es stiefsen in ihm dieselben gegensätze auf einander, die auch bei uns seit jahren die gemüter erregen und die auch der abschlufs des Berliner königsfriedens vom jahre 1900 durchaus noch nicht ganz auszugleichen vermocht hat. Das 'syndikat' hatte in einem berichte dem senat den antrag vorgelegt, die bestimmungen über das examen für die zulassung zu den universitätsstudien (officiell Previous Examination, in der studentensprache 'Little-Go' genannt) dahin abzuändern, dafs künftighin Griechisch nicht mehr obligatorisch sein, sondern zwischen ihm und einer modernen sprache die wahl freistehen solle. Als ein nachhall zu den verhandlungen über diesen antrag, über den, wie begreiflich, sehr lebehaft, zum teil sogar leidenschaftlich gestritten wurde — handelte es sich doch dabei um nichts geringeres als um den widerstreit zwischen den idealen, anschauungen und bestrebungen einer neuen und einer alten zeit —, stellt sich die Breulsche broschüre dar. Sie ist eine gelegenheitsschrift im genauesten sinn des wortes; der form nach fast ein wenig zu sehr: sie enthält aufser dem wortlaut des vortrages, den der eifrige und verdienstvolle förderer des studiums der neueren sprachen (besonders des Deutschen) in England bei der debatte selbst gehalten hat,

Digitized by Google

sowie einigen anmerkungen und exkursen zu diesem eine reihe einzelner teils ganz kurzer, teils ausführlicherer randbemerkungen zu verschiedenen äufserungen anderer redner nach dem bericht im Cambridger 'University Reporter'. Doch wenn so die 'erwägungen, kritiken und anregungen' des verfassers in etwas weniger systematischer und geschlossener durcharbeitung erscheinen, so gewinnen sie dadurch auch wieder an frische und unmittelbarkeit; und jedenfalls bietet das ganze eine fülle von interessantem und beachtenswertem — und zwar in mehr als einer beziehung — für alle die (in Deutschland nicht weniger als in England), welche die hier zur diskussion stehenden fragen angehen. Nimmt man es, was hier besonders nahe liegt, als beitrag zur kenntnis des englischen unterrichtswesens, so findet man in ihm einen willkommenen neuen beleg für die dem wirklich sachkundigen freilich nicht mehr neue tatsache, dafs in England, das noch immer von gewissen aposteln und propheten dem rückständigen Deutschland mit mehr eifer als verstand als das land des durch kein vorurteil, keine einseitigkeit gehemmten fortschritts zur lehre und beschämung vorgehalten wird, die alten sprachen — sowohl was die öffentliche meinung als was die organisation des unterrichts betrifft — quantitativ in demselben umfang und qualitativ noch in ganz anders unbefriedigender weise die herrschaft haben als bei uns. Oder ist es nicht ein relativ befriedigenderer zustand, wenn von denjenigen, welchen man die erlernung des Griechischen zwangsweise auferlegt (und wäre es auch faktisch noch immer die mehrzahl der eine höhere schule besuchenden) eine gründliche aneignung verlangt, die ihnen wenigstens den unverlierbaren gewinn einer tüchtigen geistigen schulung verbürgt, als wenn eine universität auf der einen seite nur denen ihre pforte öffnet, die eine prüfung im Griechischen bestanden haben, auf der andern seite aber sich mit dem nachweis begnügt, dafs ein einzelnes buch eines griechischen schriftstellers ad hoc schlecht und recht eingepaukt worden ist? Besonders zu denken gibt aber das, was verfasser über den bisher erreichten stand des unterrichts in den neueren sprachen an englischen schulen und der ausbildung der lehrer für solchen unterricht teils direkt mitteilt, teils zwischen den zeilen lesen läfst. Manchem, dem Deutschland auf der bahn des fortschrittes im schulwesen nicht schnell

Digitized by Google

genug vorwärts zu schreiten scheint — und gewifs, es könnte da und dort schneller gehen! — mag es ein gewisser trost sein zu vernehmen, dafs es in England ein wirklich wissenschaftliches studium der modernen sprachen auf der universität bis vor 20 jahren noch nicht gegeben hat und auch heute noch nicht auf allen universitäten gibt; dafs dort die vielen für spezialstudien und reisen gestifteten stipendien den neuphilologen noch wenig oder gar nicht zu gute kommen und dafs die erkenntnis von der notwendigkeit einer gründlichen erlernung moderner sprachen sowie von der bildenden kraft eines tiefergreifenden, methodisch geregelten unterrichts in ihnen weiten kreisen der englischen gesellschaft noch nicht von fern aufgegangen ist. Endlich erscheint (um nur noch eines herauszugreifen) gegenüber den idealbildern von der eigenart des englischen knaben, die man uns hier und da vormalt, die wesentlich weniger glänzende schilderung, die wir bei Breul (s. 60) lesen und die einen durchaus lebenswahren eindruck macht, beachtenswert genug, um hier ganz mitgeteilt zu werden: „Die jungen leute wissen wenig zu sagen, sie haben wenig geistige interessen, sie sind nicht wirklich eifrig hinter dem lernen her, sie lieben es nicht den dingen auf den grund zu gehen oder eine frage in allen ihren beziehungen durchzudenken. Diese geistige verfassung sehr vieler studenten kann ich nur dem übermäfsigen, alles verschlingenden interesse am sport, das an den meisten der grofsen öffentlichen schulen gepflegt wird, zuschreiben, sowie der absoluten verachtung der meisten knaben — der die kleine minorität nicht fest widersteht — für saubere und sorgfältige, wohl durchdachte und gut geschriebene arbeit oder für die bekundung irgend welcher geistiger interessen. Sie hassen dinge, die mühe machen, sie wollen sich nicht auf irgend einer geistigen palaestra anstrengen und sind allzu leicht mit sich zufrieden, wenn ihre aufgabe „mehr oder weniger“ erledigt ist. Die unvermeidliche folge ist unzulänglichkeit, die sich aus dem völligen mangel an geistiger sammlung und verständnisvollem interesse bei vielen jungen leuten ergibt, die heutzutage zwecks höherer ausbildung an die universität kommen. Viele von ihnen mögen diese mängel nach einigen semestern ausgleichen, aber einige bringen es nie zu einer besseren geistigen verfassung. Abgesehen von dem nicht sehr befriedigenden unterricht, wie er gegenwärtig in gewissen

Digitized by Google

gegenständen an den meisten der grofsen schulen erteilt wird, ist es meines erachtens vor allem der an ihnen herrschende geist, der der reform bedarf.“ Es wäre freilich durchaus unangebracht, wenn man sich in Deutschland durch solche vergleiche zu einer selbstgerechten zufriedenheit verleiten liefse; die hauptsache an dem studium des ausländischen unterrichtswesens mufs immer das bleiben, was wir von ihm noch zu lernen haben; aber gegenüber einer allzustarken neigung zur kritik an unsern schulzuständen ist es gelegentlich doch nötig und heilsam, auch einmal deren vorzüge durch den vergleich mit anderen stärker hervortreten zu lassen.

Doch wir haben bisher eine seite der B.'schen broschüre in den vordergrund gestellt, die an sich wohl nicht die wesentlichste ist. Sie will in erster linie als streitschrift gewürdigt sein und dafür ist es wichtig, den standpunkt zu kennen, den der verfasser inmitten der kämpfenden parteien einnimmt. Es ist, wie schon der titel andeutet, derjenige, der bei uns am entschiedensten und gewandtesten von F. Paulsen verfochten worden ist und noch verfochten wird, mit besonders glücklicher und präziser formulierung in dem musterhaften artikel: 'Humanismus und Realismus' (Reins Encycl. Handb. der Päd. III, 744 ff.): Humanistische bildung ist jede, die auf sprachen und geschichte das hauptgewicht legt; welche sprachen es sind, ist nur von untergeordneter bedeutung; die beschränkung des begriffs 'humanistische bildung' auf diejenige, bei welcher die klassischen sprachen im mittelpunkt stehen, ist, seit dem auch die neueren wissenschaftlich betrieben und in entsprechendem geist auch schon auf der mittelschule behandelt werden, nicht mehr zulässig. Die art, wie der verfasser diesen standpunkt vertritt, wie er mit grofser entschiedenheit, ja begeisterung für seine anschauung kämpft, ohne sich zu ungerechten übertreibungen oder beleidigenden invektiven hinreifsen zu lassen, berührt durchaus sympathisch und es wäre zu wünschen, dafs gerade im streit über fragen des höheren unterrichts die grenzen, die unbeugsame überzeugungstreue und polternde rechthaberei trennen, überall gleich sorgfältig gewahrt würden. Im übrigen sind Breuls ausführungen und die äufserungen der gegner, auf die sie sich beziehen, geeignet, gewisse wahrheiten aufs neue zum bewufstsein zu bringen, die in der hitze des kampfes um die gleichberechtigung verschiedener prinzipien bei der gestaltung der mittelschulbildung

Digitized by Google

immer wieder vergessen werden: dafs man ein freund der humanistischen bildung im alten sinne des wortes sein und für ihren wert ein liebevolles verständnis haben, dabei aber doch gegen ihre alleinherrschaft — eine solche ist damit faktisch noch nicht beseitigt, dafs sie formell aufgehoben ist — energisch bekämpfen kann; dafs windige gründe windig bleiben, wenn sie auch noch so oft wiederholt werden; dafs eine an sich gute sache durch nichts mehr geschädigt wird als dadurch, dafs man sie mit ungeeigneten mitteln verficht; dafs die verallgemeinernde denunziation aller gegner des althumanistischen monopols als Banausen, Utilitarier und wie die schönen bezeichnungen sonst alle heifsen mögen, eine leichtfertige oder böswillige injurie ist, die jeden, der sich ihrer schuldig macht, des moralischen rechtes beraubt überhaupt noch weiter mitzureden; dafs ein ehrlicher und aufrichtiger friede sehr wohl möglich wäre, wenn alle parteien das nötige mafs von billigkeitssinn und selbstverleugnungsfähigkeit besäfsen und dafs demgemäfs alle, denen es um einen solchen frieden zu tun ist, ihre bemühungen hauptsächlich darauf richten sollten, im eigenen lager jede unbilligkeit und jeden ungebührlichen anspruch zu bekämpfen.

Leider hat dem wert der schrift ihr erfolg nicht ganz entsprochen: bei der abstimmung, die unter allgemeiner aufregung am 3. und 4. März d. j. stattfand, trugen die vertreter des starr konservativen prinzips den sieg davon; nur 1052 mitglieder des senats, darunter der premierminister Balfour, waren für die gewährung der freien wahl zwischen Griechisch und einer modernen sprache beim 'Little-Go', während 1559 dagegen stimmten. Sehr bezeichnend ist dabei die tatsache, dafs der sieg der 'alten' hauptsächlich den hunderten von geistlichen zu danken ist, die eigens zur abstimmung herbeigeeilt waren, dafs dagegen die meisten in Cambridge ansäfsigen lehrer, dozenten und fellows sich der reform freundlich zeigten. Glücklicherweise braucht man aber den grofsen kampf mit der abstimmungsschlacht vom 4. März noch nicht als endgiltig entschieden zu betrachten. Der sieg wird schliefslich doch denen bleiben müssen, die eine vernünftige berücksichtigung der forderungen der neuen zeit verlangen, und ihnen kann man nur wünschen, dafs auch die neue geduldsprobe, auf die sie sich nun gestellt sehen, ihnen den ruhigen mut zur

Digitized by Google

beharrlichen verfolgung ihres zieles und die feste hoffnung auf ein gutes ende ihres ringens nicht rauben möge.

Zum schlufs sei noch darauf hingewiesen, dafs ungefähr zu gleicher zeit wie Breuls schrift Harnacks (im November v. j. gehaltener) trefflicher vortrag über die erhaltung des alten gymnasiums in der modernen zeit veröffentlicht worden ist. Beide ergänzen sich gegenseitig in ganz ungesuchter, eben darum aber besonders wirksamer weise; es ist nach verschiedenen richtungen hin äufserst interessant und anregend, sie nebeneinander zu lesen.

Bamberg. Wilhelm Schott.

E. E. Whitfield, M. A., **Englische Handelskorrespondenz.** Leipzig, G. J. Göschen. 1904. VIII + 107 S.

Der deutschen, französischen und italienischen handelskorrespondenz der sammlung Göschen reiht sich Whitfields leitfaden würdig an. Er bietet zunächst unter dem titel "Commercial Phraseology" auf 20 seiten englische, auf die handelskorrespondenz bezügliche „formelgruppen" mit gegenüberstehenden entsprechenden deutschen wendungen. Dem kaufmännischen jargon ist dabei m. e. fast über gebühr rechnung getragen. Dankenswert sind die in deutscher sprache gegebenen vorbemerkungen.

Der der korrespondenz selbst gewidmete teil besteht aus in sich zusammenhängenden briefserien, die sich auf vorkommnisse im waren-, bank-, kommissions- und speditionsgeschäft beziehen. Mit recht betont der verfasser in der vorrede, dafs besonders für den kaufmann zeit geld ist und dafs sich deshalb der briefschreibende — soweit die deutlichkeit nicht darunter leidet — möglichster kürze befleifsigen soll. Die vorliegende briefsammlung ist nun tatsächlich ein muster wünschenswerter kaufmännischer kürze und sticht dadurch vorteilhaft von anderen ähnlichen sammlungen ab.

Weniger angenehm berührt die auffallende raumverschwendung. Das werkchen umfafst 107 seiten; leicht jedoch hätte sich der inhalt auf viel weniger seiten unterbringen lassen. Auch einige briefe erscheinen mir recht überflüssig, so z. b. im letzten abschnitte die vierfache, sich fast in gleichen wendungen bewegende erkundigung nach den übernahmsbedingun-

Digitized by Google

gen des spediteurs und die vier darauf folgenden antworten. Bei angabe von varianten in anmerkungen zu einem dieser briefe wäre der gleiche zweck in wesentlich kürzerer weise erreicht worden. Ich erwähne eigens, dafs auch bei geringerem umfange das sonst anerkennenswerte büchlein den niedrigen preis von 80 Pfennigen vollauf gerechtfertigt hätte.

In den briefen selbst habe ich verdeutschungen nur an zwei stellen gefunden. Versteht der studierende alle anderen wörter und wendungen, so werden ihm gewifs auch diese beiden nicht unbekannt sein. Gern hätte ich gesehen, dafs die interpunktion in allen schlufsformeln einheitlich gewesen wäre.

Im ganzen ein gutes, brauchbares und empfehlenswertes büchlein.

Nürnberg. J. Riegel.

English Syntax. Translated from the „Grammatik der Englischen Sprache“ [1]) by **Dr. F. W. Gesenius.** Third Edition. Reprint completely unchanged. 8th—10th Thousand. Halle. Hermann Gesenius 1903.

Eine grammatik machen, kann doch nicht so leicht sein. Manche leute lassen sie freilich von den schülern ableiten — doch fools step in where angels fear to tread. Da ist das unterrichtswerk von Gesenius, dessen verlag sich auf seinen anzeigen rühmt, ein halbes jahrhundert englische sprachlehre verbreitet zu haben. Man mufs es dem Gesenius lassen, dafs er im vergleich zu den allermeisten neuesten grammatiken immer noch den kopf hoch halten kann. Wenn nun trotz der fünfzig jahre, die er und seine bearbeiter zeit hatten, ihn zu verbessern, es noch an allen ecken und enden hapert — dann mufs es doch wohl mit grammatikmachen seinen haken haben.

Was ich im folgenden gebe, ist nur eine geringe auslese aus den berichtigungen, welche ich in meinem exemplar angemerkt habe.

“When names of materials or abstract nouns are qualified by an attributive adjunct, the article must not be omitted” (s. 2). Wie stimmt dazu: Better silver I have never seen. — Oh most confounded wickedness!

[1]) Diese art der anführungszeichen ist genau das gegenteil von der richtigen.

Digitized by Google

"The definite article is not used .. before the names of meals" (s. 3). Also ist 'the dinner was bad' falsch?

St. Paul's ist nicht zu ergänzen mit Church (s. 6), sondern mit Cathedral, wenn die berühmte domkirche gemeint ist.

"When a class denoting the nationality ... is the predicate of a sentence, the class name must be preceded by the indefinite article" (s. 7). Also: All my uncles are an officers?

"part of is used without the article" (s. 8). Nein, can be used etc.

"Sun is, even in ordinary language, mostly used as a masculine, moon as feminine" (s. 12). Welch ungeheuerliche behauptung.

eaves (s. 15) heifst nicht dachrinne. bowels (s. 15) heifst nicht eingeweide.

In: Patience and perseverance overcome the greatest difficulties besteht nicht das subjekt aus mehreren hauptwörtern (s. 20), sondern es liegt ein zusammengezogener satz vor.

In sätzen: We should be happier, did we know ist nicht if ausgelassen (s. 21); sonst müfsten wir sagen können: we did know.

To make, to call, choose, esteem sollen faktitive zeitwörter sein (s. 25); dieser unsinn hat sich denn, wie beispiele zeigen, in guter gesundheit erhalten. Erklärt werden factitive verbs as verbs which govern a double object in such manner, that the second object, the Factitive, expresses that which by the active of the verb has been made of the first object. Mit nichten; ein faktitivum oder causativum bezeichnet, und zwar schon durch die form, das bewirken einer tätigkeit, also sprengen = springen machen oder afrz. croistre 1. wachsen, 2. wachsen machen. Die verwirrung wird aber noch grauenhafter, wenn nun nicht bei der eben gegebenen bestimmung geblieben wird, sondern in 'I think your plan good' think für faktitiv erklärt wird. Also die wirkung des denkens ist hier die, dafs der plan gut wird. Und das sollen die armen schüler herunterschlucken, und das haben 50 jahre lang die kritiker heruntergeschluckt.

To consist of und to consist in sind zweierlei (s. 36).

When the Saxon genitive is followed by an apposition, only the latter takes the 's. Also: the Indians, our friend's, aid?

"The words 'still, somewhat, far, greatly' .. are employed before a comparative to make the degree of comparison more intense" (s. 40). Wie das still und somewhat fertig bekommen, ist ein rätsel.

"One, plural ones, is employed after an adjective, when the substantive can be understood from what goes before" (s. 41). Das afrikanische gold ist ebenso wertvoll wie das australische the Australian one? "one is omitted: 1. After numerals". Man sagt doch aber the first, second one!

"One night stormy and dark" (s. 44) ist keine prosa.

In: 'We that are strong' soll "auslassung des persönlichen fürworts" vorliegen! (s. 48). Nach § 96 wäre es falsch zu sagen: I have seen *him himself*.

"hereof, hereon, therewith are now rarely made use of" (s. 57). Nein.

Was ist mit einer regel wie "Before substantives expressing time or space, the German alle is translated by every" (s. 69) anzufangen? Also: "Alle tage des Mai", dürfte nicht heifsen: all the days of May?

Digitized by Google

"Kein, without a substantive is one" (s. 70). Damit ist recht wenig gesagt.

"In affirmative sentences some is used" (s. 71). Das ist nichtssagend.

Der gebrauch von at first — at last (s. 76) ist unzureichend bestimmt.

ago ist nicht adverb (s. 76), sondern präposition.

independent on (s. 101) gibt es nicht.

"towards denotes in most cases a friendly sentiment to a person" (s. 106). Das gefühl kann ebenso gut feindlich sein.

"Nach. (s. 111) Time: after". Wie ist es mit half past seven?

"Genuine reflective verbs, i. e. such as can be used *only* reflectively, are not found in English with the exception of to betake oneself and to pride oneself." Es gibt mehr. Was soll "to assemble (oneself)"? (s. 115).

Falsch ist zu behaupten, dafs verbs expressing emotion or cognition keine progressive form haben (s. 119).

"Not a single soldier was missing" (s. 119) soll als beispiel für die schildernde form gelten. In to be missing liegt ja gar keine Progressive Form vor!

"The expressions to be about and to be on the point have almost the same meaning." Warum nicht ganz? Wenn aber nicht, woher erfährt der lernende, worin der kleine unterschied liegt?

Eine ähnliche nichtssagende fassung is "As ich will is sometimes identical with ich werde, in the same way *I will* and *I shall* can be employed alternatively." Z. b. I will die für I shall die?

Ein to use = to be in the habit of (s. 129) gibt es schon lange nicht mehr.

Dafs bei den verneinten und fragenden formen von to dare und to need nicht to do gebraucht werden darf (s. 131), ist doch rein aus der luft gegriffen.

"He is to blame for to be blamed" (s. 134). Letzteres ist sehr selten geworden.

"When the object of a verb is at the same time the subject of an infinitive that follows etc." (s. 137). Hier taucht zur abwechslung einmal das subjekt eines infinitivs auf, während andere erleuchtete grammatiker ein subjekt des gerundiums kennen.

My father wishes me to return und my father wishes that I may return (s. 138) sind verschiedene aussagen.

"Jedes übel wird dadurch erträglicher, dafs wir uns daran gewöhnen. Every evil becomes more supportable by our being accustomed to it." Nein, entweder by our *becoming* accustomed to it, oder by accustoming ourselves to it.

"Only the verb to be has special forms for the subjunctive" (s. 152). Und solche behauptungen, sinnlos wie sie sind, haben ein halbes jahrhundert durchgehen dürfen. Das ganze kapitel vom subjunctive wimmelt von ungenauigkeiten, unklaren fassungen, widersprüchen zwischen regel und beispielen.

"What .. what (followed by a preposition) teils .. teils" (s. 159). Aus der deutschen übersetzung errät man, dafs what with — and what with oder and gemeint ist.

Digitized by Google

Man sieht, dafs das buch noch lange kein zuverlässiger führer durch die englische syntax ist. Es ist bekannt, dafs, als jemand in Ben Jonson's gegenwart es von Shakespeare rühmend hervorhob, dafs er nie eine zeile ausgestrichen, Ben knurrig erwiderte: "I would he had struck out a thousand." Wenn nun auf einer dritten auflage steht 'Reprint completely *unchanged*' so möchte ich dazu sagen: Would it were a reprint completely *changed*.

Berlin. G. Krüger.

III. MITTEILUNGEN.

A New
English Dictionary On Historical Principles.

Volume VII: O—P.
Outjet — Ozyat.

By Dr. James A. H. Murray.

This present section completes the letter O. It contains 2427 Main words, 211 Combinations explained under these, and 183 Subordinate entries of obsolete forms, etc., 2821 in all. The *obvious combinations* recorded and illustrated under the Main words number 910 more, raising the total to 3731. Of the 2427 Main words, 1909 are now current English, 490 (20 %) are marked † as obsolete, and only 28 (1.15 %) as ‖ alien, or not fully naturalized.

Comparison with Dr. Johnson's and some more recent Dictionaries shows the following figures: —

	Johnson.	Cassell's 'Encyclopædic.'	'Century' Dict.	Funk's 'Standard.'	Here.
Words recorded, *Outjet* to end of *O*	299	1342	1383	1496	3731
Words illustrated by quotations	272	614	713	115	3073
Number of illustrative quotations	768	768	1463	139	11146

The quotations in Richardson *Outjet* to end of *O*, are 927.

A large part of this section is occupied by the continuation of the OUT- compounds, from *outjet* to *out-Zola*, and by the preposition and adverb OVER, and the OVER- compounds. These are still more numerous than those of OUT-: the general article on pp. 286—289 exhibits 760 of them classified under 40 senses or uses, while 1413 others are treated as Main words in the following 50 pages. Many of these *out-* and *over-* words are of historical interest: such are OUTLAW, and its derivative OUTLAWRY, exemplified in the 'Bill for the more effectual preventing of Clandestine Outlawries', which has been introduced and read a first time in every

Digitized by Google

session of Parliament for 160 years, before the King's Speech is read, as an assertion of the right of Parliament to take up business other than that for which the King has summoned it. There is also OUTRIGGER, the annals of which in boat-racing have been, with the help of a distinguished 'Old Blue', carefully collected. Its earlier equivalent was OUTLIGGER. Under OUTPUTTER will be found the record of a curious concatenation of Dictionary blundering, due to the early misprint of this word as *outparter*. The OUTROOPER was in 17th c. an important officer of the City of London; the OUTROOP was cognate with the northern *roup*. OUTSPAN is of 19th c. entrance from South African Dutch; OUT-TAKE, -EN, the native equivalent of *except*. Among interesting *over-* compounds are OVERFALL and OVERLAND; in OVERHEAR and OVERTAKE the sense of the prefix is difficult. The military OVERSLAUCH has been in use for 130 years, but is now for the first time explained in an English Dictionary.

Among other words are OUZEL, OVEN, OWL, and OX, of OE. age; the two latter with important derivatives, including the OWLERS of Kent and Sussex, *oxbow, oxgang, oxgate* and *oxlip*. The chief verbs are OWE and OWN; the former shows how a word originally meaning 'have' or 'possess', has come to mean 'to be in debt', i. e. to have less than nothing. *Own v.* is a derivative of OWN *a.*, originally a past participle of OWE, meaning 'possessed', hence *proprius*. Words of note from French are OUTRAGE, *outrance, outrecuidance, Overt,* OVERTURE, a notable technicality of the Presbyterian churchcourts, taken over, as is here shown, from the language of the Scots Parliament. French also gave us OYSTER, which with its brood, industry, and gastronomics, occupies 3½ columns; also the legal OYER (*and terminer*), and the public-crier's OYEZ!, the spelling of which as *O ace,* once gave the eccentric plural *O's ace.* OVATE unveils a curious chapter of Welsh bardic etymologizing. The last 7 pages are nearly filled with chemical terms derived from or related to OXYGEN (the tardy and unwilling reception of which in England, instead of Priestley's cherished *dephlogisticated air*, is seen in the quotations from 1789 to 1800); its relative OZONE has, since its discovery in 1840, been responsible for adding more than 20 derivatives to the Vocabulary. M.

Translations of German Poetry in American Magazines 1741—1810. Together with Translations of other Teutonic Poetry and Original Poems Referring to the German Countries. By **Edward Davis Ziegler**, Ph. D., Instructor in German and Sometime Harrison Research Fellow in Germanics, University of Pennsylvania. Philadelphia, Americana Germanica Press. 1905.

Contents: I. Introduction, discussing the position held by the literary magazines of America during the period, and the translations of German poetry published in them. — II. Translation of German Poetry. Texts reprinted with notes. — III. Translations of Dutch, Danish, Norwegian and

Digitized by Google

Icelandic Poetry, and Original Poems Referring to the German Countries. Texts reprinted with notes. — IV. List of Translations of German Prose and List of Original Articles on the German Countries. Magazine references given in each case. — V. List of Magazines Examined. The title, place of publication, volume numbers and dates given. This forms practically a bibliography of the American literary magazines from 1741 to 1810. — Index.

The study is based on a careful examination of the early American magazines contained in the libraries of Philadelphia, Boston, Cambridge, New Xork City, Baltimore, Washington and London. Since many of these periodicals are extremely rare and almost unique, the texts from them are reprinted in order to make such information accessible.

The book is printed from type on Imperial Laid paper, and is bound in cloth. The edition consists of five hundred numbered copies, the pages being $6^{3}/_{4} \times 9^{3}/_{4}$. The book is issued as a separate volume of the Americana Germanica, New Series, Monographs devoted to the comparative study of the literary, linguistic and other cultural relations of Germany and America. Editor: Marion Dexter Learned, University of Pennsylvania.

Price, $ 1.65, net; postage prepaid. Draw checks to order of Americana Germanica.

Angekündigte Schriften.

Herr Dr. Albert Eichler (Wien) bereitet eine ausgabe von Charles Butler, The English Grammar 1633, in der sammlung „Neudrucke frühneuengl. Grammatiken, hrsg. v. Dr. R. Brotanek" vor. M.

Herr H. C. A. Carpenter, Lektor der englischen sprache an der handelshochschule zu Cöln, arbeitet an einer doktordissertation über 'die Flexionen der Lindisfarne Gospels'. M.

INHALT.

		Seite
Ia.	Materialien zur Kunde des älteren englischen Dramas, begründet und herausgegeben von W. Bang. Band VII. Erster Teil: Ben Jonsons Dramen in Neudruck herausgegeben nach Folio 1616 von W. Bang (A. Wagner)	321
	Hargreaves, A Grammar of the Dialect of Adlington, Lancashire / Kjederqvist, The Dialect of Pewsey, Wiltshire (Horn)	330
	Meyerfeld, Von Sprach' und Art der Deutschen und Engländer (Schriefl)	335
	Busse, Wie studiert man neuere Sprachen?	336
	Oswald, Thomas Hood und die soziale Tendenzdichtung seiner Zeit (Aronstein)	338
Ib.	Pogatscher, Zu ne. *these*	336
II.	Breul, Greek and its Humanistic Alternatives in the 'Little-Go' (Schott)	341
	Whitfield, Englische Handelskorrespondenz (Riegel)	346
	English Syntax. Translated from the „Grammatik der Englischen Sprache" by Dr. F. W Gesenius (Krüger)	347
III.	Mitteilungen: A New English Dictionary On Historical Principles	350
	Ziegler, Translations of German Poetry in American Magazines 1731—1810	351
	Angekündigte Schriften	352

Herausgegeben von Max Friedrich Mann in Frankfurt a/M.

Verlag von Max Niemeyer, Halle. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

Digitized by Google

JAN 6
CAMBRIDGE MASS.

Beiblatt zur Anglia.

Mitteilungen
über englische Sprache und Literatur
und über englischen Unterricht.

Preis: Für den Jahrgang 8 Mark.
(Preis für 'Anglia' und 'Beiblatt' jährlich 24 Mark.)

XVI. Bd. Dezember 1905. Nr. XII.

I. SPRACHE UND LITERATUR.

Joel Elias Springarn, A History of Literary Criticism in the Renaissance with special reference to the influence of Italy in the formation and development of modern classicism. New York: Published for the Columbia University Press by the Macmillan Company. London: Macmillan & Co., Ltd. 1899. 12mo. XI und 330 Seiten. $ 1.50.

Das vorliegende ausgezeichnete kleine buch ist eine dissertation aus der schule von professor Woodberry an der Columbia Universität in New York.[1]) Es behandelt in drei abschnitten die literarische kritik der renaissance in Italien von Dante bis auf Tasso, in Frankreich von du Bellay bis Boileau, und in England von Ascham bis Milton. Hauptsächlich ist die untersuchung auf das sechzehnte jahrhundert gerichtet; aber auch die ältere literatur, des klassischen altertums, des mittelalters und der italienischen früh-renaissance, ist kundig herangezogen, um eine hinreichende grundlage zu gewinnen für die erörterung der späteren entwicklung; und ebenso werden kurz die folgen im neuclassicismus Frankreichs und Englands nachgewiesen. Man sieht, der verfasser hat für eine doktordissertation ein ungewöhnlich umfangreiches thema gewählt; und er hat sich seiner aufgabe mit seltenem geschick entledigt.

[1]) Es ist bereits ins Italienische übersetzt: J. E. Springarn, La critica letteraria nel rinascimento. Traduzione italiana del dr. Antonio Fusco. Bari 1905. 8°. L. 4.

Digitized by Google

Die darstellung ist planvoll, klar und anziehend, und von anfang bis zu ende leicht zu übersehen trotz der zahlreichen namen und bücher und des oft schwer entwirrbaren gegenstandes mit seinen nicht immer scharfen unterscheidungen. Nicht eine geschichte der kritischen literatur, sondern der literarischen kritik wird uns geboten. Es wäre gewifs viel bequemer gewesen, die verschiedenen autoren und ihre abhandlungen einfach nach einander zu behandeln; aber das hätte eine ermüdende kompilation von unzähligen wiederholungen mit schwer wahrnehmbaren unterschieden ergeben. Statt dessen hat der verfasser eine rationelle einteilung gewählt und nach einander die verschiedenen prinzipien, theorien und regeln der poetik auf ihren ursprung und ihre entwicklung hin untersucht. Hierbei wird zwar das gesamtbild des einzelnen systems vernachlässigt, aber die fortschreitende gestaltung der teile, von kritiker zu kritiker, wird leicht verfolgbar vor augen geführt, und aufserdem wird auch die allgemeine entwicklung hinreichend geschildert.

Natürlich nimmt die geschichte der italienischen kritik den gröfsten raum ein (167 seiten), mehr als die französische (80 seiten) und die englische (58 seiten) zusammen.

Das grundproblem der renaissance-kritik war die rechtfertigung der dichtkunst. Im mittelalter war diese hauptsächlich als dienerin der theologie geschätzt worden; aber oft wurde sie als lügnerin und sittenverderberin verachtet. Mit welchem rechte konnte nun die gewaltige masse der heidnischen literatur des klassischen altertums den ehrenplatz beanspruchen, den man bereit war ihr einzuräumen? Die frühen humanisten Italiens bauten ihre verteidigung auf Horaz auf, der in seiner "Ars Poetica" auseinander gesetzt hatte, dafs der dichter lehre, vergnüge und bilde. Eine noch rationellere erklärung ergab das studium von Aristoteles' Poetik: Die poesie biete eine höhere wirklichkeit oder wahrheit als selbst die geschichte, sei moralischer und reinige unsere leidenschaften. Diese argumente ziehen sich durch die ganze renaissance, und die rein ästhetische betrachtung steht daneben ganz zurück.

Nach dem einleitenden kapitel wird zunächst genauer von der allgemeinen theorie der dichtkunst in der italienischen renaissance gehandelt. Die grundanschauung war, die dichtung

Digitized by Google

sei eine form der philosophie; ihre aufgabe sei die künstlerische schilderung oder "nachahmung" des lebens durch das mittel der sprache; und ihr zweck sei bildung des charakters und des willens durch angenehme belehrung. Wie die einzelnen kritiker sich das alles dachten, wird von Springarn in fester anordnung knapp und klar auseinander gesetzt.

Im nächsten kapitel wird speziell die theorie des dramas erörtert. Was zuerst den gegenstand der tragödie im unterschiede von dem der komödie betrifft, so hatte Aristoteles blofs gelehrt, dafs er in einer ernsten handlung bestehe. Diese magere andeutung genügte begreiflicherweise den meisten späteren theoretikern nicht, und wir finden daher im sechzehnten jahrhundert statt derselben gewöhnlich ausführlichere und bestimmtere angaben, die als tradizionelle ansichten der postklassischen zeit und des mittelalters anzusehen sind. An stelle der weiten aristotelischen definition wurde eine viel engere gesetzt, die, aus der praxis abgeleitet, auch wieder die dramatische produktion stark beeinflusste, uns aber auf den ersten blick ungenügend erscheint. Sie ist in den anfängen schon für Theophrast, Aristoteles' nachfolger als haupt der peripatetischen schule, nachweisbar, erscheint bei dem grammatiker Diomedes, bei Isidor von Sevilla u. a. und im 16. jahrh. zuerst bei Daniello (1536), auf den als wichtigster Scaliger folgt. Springarn stellt sechs kontraste dieser theorie zusammen:

1. In der tragödie treten könige, fürsten und grofse anführer auf; in der komödie niedrige leute und privatpersonen.

2. Das trauerspiel handelt von grofsen und schrecklichen taten; das lustspiel von familien- und häuslichen ereignissen.

3. Die tragödie beginnt glücklich und endet schrecklich; die komödie fängt mit gestörten verhältnissen an und schliefst in freuden.

4. Stil und diktion der tragödie sind gehoben oder erhaben; beim lustspiel gewöhnlich und alltäglich.

5. Die handlung des trauerspiels ist meist historisch; die des lustspiels ist immer vom dichter erfunden.

6. Die komödie handelt gewöhnlich von liebe und verführung; die tragödie von verbannung und blutvergiefsen.

Digitized by Google

Die ansicht, dafs die würde der ernsten handlung vom range der dramatischen personen abhänge, und dafs also dieser verschiedene rang komödie und tragödie scheide, hat einen grofsen einflufs auf das moderne drama, besonders in Frankreich, gehabt; sie fand natürlich eine starke stütze in den vorbildern des klassischen altertums.

Kurz, aber treffend, wird alsdann dargetan, wie die Italiener Aristoteles' ausspruch über die katharsis der leidenschaften durch mitleid und furcht im trauerspiel auslegten. Ihre erörterungen bekunden, dafs die italienische kunstkritik oft auch interesse für rein theoretische dinge hatte; die französischen und englischen kritiker des sechzehnten jahrhunderts dagegen gingen an diesem problem fast ganz achtlos vorüber.

Aber auch in Italien wurden natürlich fragen von praktischer bedeutung besonders ausführlich erörtert; so die dramatische charakterzeichnung, namentlich bei Minturno und Scaliger. Ausgehend von Aristoteles' unterscheidungen in seiner rhetorik gelangte sie zu sehr starren formeln; je nach alter, geschlecht, rang, nationalität usw. erhielt jeder charakter genau bestimmte eigenschaften, und keine abweichung davon wurde zugelassen.

Auf ähnliche weise erfuhr Aristoteles' lehre von der dramatischen einheit allmählich eine immer enger und strenger werdende umwandlung, bis daraus endlich, bei Castelvetro, das dogma von den drei einheiten entstand.[1])

Das kapitel schliefst mit einer zusammenstellung der wenigen theoretischen bemerkungen über die komödie.

Dann folgt ein besonderes kapitel über die epische dichtung; namentlich werden die wechselnden ansichten über das verhältnis der *romanzi* und der epen im rein klassischen stile eingehend dargelegt.

Ein weiteres kapitel schildert die entwicklung des klassizismus im allgemeinen. Drei ursachen werden dabei unterschieden und ihre folgen nacheinander geschildert: 1. Die nachahmung der klassiker (humanismus); 2. der einflufs von

---

[1]) Die etwas ältere arbeit von Ebner, Beitrag zu einer Geschichte der dramatischen Einheiten in Italien, Erlangen u. Leipzig 1898, hat Springarn nicht benutzt.

Digitized by Google

Aristoteles' poetik (Aristotelianismus); und 3. die befreiung des menschlichen verstandes vom mittelalterlichen dogma (rationalismus).

Und das schlufskapitel des ersten teiles hebt die romantischen elemente in der italienischen kritik hervor. Sie können als antike, mittelalterliche und moderne geschieden werden: Die lehre von der freiheit des genius und der macht der inspiration ging von Plato aus; das mittelalter lieferte romantische themen und christliche ideale; und neu hinzu traten nationale gedanken und die freie entwicklung der neueren philosophie.

In den beiden folgenden teilen des buches wird gezeigt, wie die poetischen regeln und theorien, welche in Italien ungefähr um die mitte des sechzehnten jahrh. fast vollständig ausgebildet waren, nach Frankreich und England gelangten und hier zum teil besondere formen erhielten.

Zunächst wird der charakter und die allgemeine entwicklung der französischen kritik im sechzehnten jahrh. geschildert, also hauptsächlich eine geschichte der poetischen theorien der Plejade entworfen. Älteren unbestimmteren oder falschen ansichten gegenüber wird mit grofsem nachdruck auf die abhängigkeit Dubellay's von den Italienern hingewiesen. Neben ihnen habe er Horaz benutzt, aber Aristoteles sei ihm nur dem namen nach bekannt gewesen. Ähnlich habe Vauquelin, aufser aus Horaz, Ronsard und Dubellay, wahrscheinlich nicht unmittelbar aus Aristoteles sondern aus Minturno geschöpft. Auch der überwiegende einfluſs Scaliger's auf die französische kritik datiere erst ganz vom ende des sechzehnten jahrh. her. In einem besonderen kapitel werden die lehren der Plejade genauer dargelegt, zunächst soweit sie die dichtkunst überhaupt betreffen, und dann speziell die theorien vom drama und dem epos. Ein anderes kapitel ist der scheidung der klassischen elemente von den romantischen gewidmet; neben der verstandesmäfsigen nachahmung der alten stand für die dichter der Plejade noch die beobachtung der natur und die poetische inspiration. Das letzte kapitel schildert kurz, wie im 17. jahrh. der französische klassizismus sich voll und mächtig entwickelte durch eine vereinigung von drei bestrebungen: Malherbe und seine schule führte klarheit

Digitized by Google

und sauberkeit des ausdrucks und metrische vollkommenheit ein; durch Chapelain, Balzac und andere vollzog sich eine zweite aufnahme poetischer theorien mit festen regeln aus Italien, sowohl direkt, als auch unter vermittlung der holländischen gelehrten Heinsius und Vossius; und diese regeln wurden im einklang mit der rationalistischen richtung der philosophie jener zeit als einzig vernünftig erklärt: Nicht mehr um der zufälligen autorität des Aristoteles willen haben sie geltung, sondern sie beruhen auf dem gesunden menschenverstand und haben daher die kraft allgemeiner, bindender gesetze. Diese aussöhnung oder gleichsetzung der überlieferten kunstregeln mit der vernunft ist die krönende tat des französischen klassizismus.

Zögernder als die Franzosen gingen die englischen theoretiker bei den Italienern in die schule; bei ihnen ist stets ein gewisses widerstreben gegen die fremde autorität vorhanden, das seinen grund in dem allgemein stark entwickelten unabhängigkeitssinn der Elisabethaner hat. Einen sehr entschiedenen standpunkt nehmen Mulcaster und Daniel ein, wenn der erstere sagt: "I love Rome, but London better; I favour Italy, but England more; I honour the Latin, but I worship the English"; und wenn der andere bei seiner verteidigung des reimes erklärt, dafs das recht desselben in "custom and nature" begründet sei — "custom that is before all law, nature that is above all art". Die englische kritik ist viel mehr blofse, nur auswählende wiederholung italienischer lehren als die französische, welche bald ihr eignes gepräge bekam. Springarn gibt zunächst eine kurze skizze ihrer allgemeinen entwicklung bis auf Milton und setzt dann im einzelnen auseinander, wo und wie die ideen der renaissance allmählich in England auftauchten. Dabei vermag er vielfach die vermittelnde rolle Italiens genauer zu bestimmen und ansichten früherer forscher hierüber zu berichtigen. Seine einteilung ist auch hier ähnlich wie in den beiden voraufgehenden hauptteilen: Allgemeine theorie der poesie; theorie des dramas (tragödie; komödie; die dramatischen einheiten); epische poesie, klassische metra. Schön wird die nüchterne untersuchung von Sidney's quellen von einer warmen wertschätzung seiner schrift begleitet: "The introduction of Aritotelianism into England [by Sidney] was the direct result of the influence of the

Digitized by Google

Italian critics. . . His *Defence of Poesy* is a veritable epitome of the literary criticism of the Italian Renaissance; and so thoroughly is it imbued with this spirit, that no other work, Italian, French, or English, can be said to give so complete and so noble a conception of the temper and the principles of Renaissance criticism. For the general theory of poetry, its sources were the critical treatises of Minturno and Scaliger. Yet without any decided novelty of ideas, or even of expression, it can lay claim to distinct originality in its unity of feeling, its ideal and noble temper, and its adaptation to circumstance." Aber erst mit Ben Jonson kam der erste vollständige und konsequente klassizist. Bei ihm ist von der freiheit der phantasie und der schöpferischen kraft des genies mit keinem worte die rede. Das literarische kunstwerk ist für ihn nicht der ausdruck einer persönlichkeit, sondern ein bild der welt, gedichtet nach den regeln, die die kritik an die hand gibt.

In Springarn's gedrängter darstellung steckt sehr viele verborgene arbeit. Er hat das weitschichtige material systematisch durchforscht und geschickt bewältigt. Kurz und treffend hebt er überall das wesentliche heraus und führt es in zusammenhängender ordnung vor, ohne abschweifungen, sich immer streng an seiner aufgabe haltend. Die entwicklung der renaissancekritik in Italien liegt nun offen und übersichtlich vor uns; ebenso ihre einwirkung auf Frankreich und England. Mögen auch einige behauptungen diese betreffend noch ausführlicherer beweisführung bedürfen, so sind doch viele andere gleich überzeugend bewiesen.

Springarn's buch bildet den ersten band der *Columbia University Studies in Literature*. In derselben serie sind inzwischen noch folgende abhandlungen erschienen: *Romances of Roguery*. An Episode in the History of the Novel. By F. W. Chandler. Part I: *The Picaresque Novel in Spain*. — *Spanish Literature in the England of the Tudors*. By J. G. Underhill. — *The Classical Heritage of the Middle Ages*. By H. O. Taylor. — *The Italian Renaissance in England*. By L. Einstein.

Bonn. K. D. Bülbring.

Digitized by Google

John Shirley, Sein Leben und Wirken; Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde, etc. von **Otto Gaertner.** Halle 1904. S. 79.

In a footnote of his Trial Forewords, written in 1871, Dr. Furnivall asked "Who will compile us a monograph on Shirley?" The need of such a piece of work has been frequently recognized during the thirty years that have elapsed since that suggestion, as the progress of Chaucerian investigation has shown with increasing clearness that for a definitive text of the Minor Poems it is primarily necessary to determine the value of the various copies left by Shirley. The announcement of this dissertation accordingly awakened among students a hope that the many important questions of the MSS. ascribed to Shirley, their genuineness, their relations, the sources from which he drew, and the degree to which he retouched or blundered, were at last to receive a thoroughgoing investigation. Such hopes are doomed to disappointment. The only addition which this dissertation makes to our knowledge of Shirley is its description of his translations as contained in the manuscript Additionals 5467 of the British Museum, a codex not including any transcription of Chaucer. To the far more urgent question of Shirley's work as a copyist of Chaucer no contribution whatever is made. Further, although Dr. Gaertner preludes his study with the perfectly true statement that all our knowledge of Shirley must be derived from his own manuscript volumes, there is little or no evidence in the ensuing pages that those volumes have received examination. For example, the codex marked R. 3, 20 in the library of Trinity College, Cambridge, a genuine and valuable Shirley, is by Gaertner confused with that marked R. 3, 19 of the same library, a non-Shirley manuscript; and a muddled note upon later hands in the codex, wholly without foundation in fact, is the result. The error may come from a misprint in Skeat's Chaucer, but an investigator of Shirley's work is assuredly bound to use the manuscripts independently. Again, we find no notice taken of the conspicuous and all-important fact that the so-called "Shirley MSS.", as listed for example in the Dictionary of National Biography, are not in all cases written by Shirley himself. Professor Foerster,

Digitized by Google

Archiv 103: 150 (1899), pointed out, long before the appearance of Gaertner's dissertation, that the two Harley MSS., Nos. 2251 and 7333, are not in Shirley's hand; and the same is true of the codex upon which Dr. Gaertner lays so much stress, Additionals 5467. A recognition of this salient fact would alter this dissertation from the foundations up. Yet again, Gaertner assumes that the large M-like letter on the flyleaf of Ashmole 59 indicates an M. Shirley, perhaps one of Shirley's children who continued his work; but had he examined the Trinity MS., he would have found the same letter, crowned as in the Ashmole, occupying the place of an A at beginning of a poem by Lydgate; see *Anglia* 27: 393 footnote. Since writing that note, a further consideration of the crown placed above the letter, and a closer study of its probable compound character have led me to think that Shirley used a "crowned A" and an anagrammatic fusion of a-m-o-r, in echo of Chaucer's Prologue. For the existence of "M. Shirley" other evidence must be adduced.

A wider acquaintance with Middle English texts would have prevented Dr. Gaertner from believing that Shirley's tone of apologetic humility in his headings necessarily implies patrons of high rank, or from the assertion that his "bookplate" stanza as preserved in Ashmole 59 must have been written for him by Lydgate; and a close personal study of the "Shirley" manuscripts would have shown him, among matters of more importance, that the spelling *Shirle*, which he cites from MS. Harley 7333, is due simply to the heavy trimming of the MS. by the binder, which cut away the *y* of the marginal *nota per Shirley*, copied from the original by the Harley scribe. More experience in manuscript work would also have led to a proper understanding of Harley 78.

As a whole, the dissertation has vital defects. Its title is too extensive for a discussion covering only Shirley's activity as a translator; its bibliographical equipment is insufficient; and its pages contain so many unfounded assertions and unquestioning repetitions of statements which need fresh investigation that it is a dangerous manual for students who cannot test its correctness. Professor Flügel and other critics have shown that the Dictionary of National Biography, on which Gaertner relies, is not infallible; see *Anglia* 21: 257

Digitized by Google

and 28: 25 footnote 1; nor should the descriptions of MSS. given by Professor Skeat ever be repeated by a student who can obtain access to the originals. The incorrect inclusion of the "Sion MS. of Chaucer" among Shirley's would then be avoided; the Sion College MS. in Shirley's hand is a transcription of part of Deguilleville's Pilgrimage, into which Chaucer's A B C is inserted, while the Sion College fragment of the Canterbury Tales is neither in Shirley's hand nor copied from him.

Chicago, U. S. A. Eleanor Prescott Hammond.

Ernst Sieper: Das Evangelium der Schönheit in der englischen Literatur und Kunst des XIX. Jahrhunderts. Fr. Wilh. Ruhfus, Dortmund. 377 S.

Siepers buch besteht aus dreifsig vorträgen „über die vorbereitung und entwickelung der ästhetischen kultur in England". Diese vorträge sind in den wissenschaftlichen damenkursen in München gehalten worden, und zwar genau so, wie sie jetzt in buchform vorliegen. Das buch ist weder für fachgenossen bestimmt, noch für müfsige dilettanten, die die beschäftigung mit literatur als eine schöngeistige spielerei betrachten. „Es wendet sich dagegen an alle, denen die schönheit in literatur und kunst eine treibende kraft ihres lebens ist."

Siepers vorträge hatten nicht den zweck blos kenntnisse zu vermitteln, auf grund einer historisch-kritischen methode eine möglichst genaue und jede erscheinung und tatsache berücksichtigende vorstellung von dem prinzip der schönheit in der englischen kunst und literatur des neunzehnten jahrhunderts zu geben. Der vortragende behandelte sein thema vielmehr mit einer starken und innigen begeisterung für alles was schön, wahr und gut ist, d. h. für das was mit dem inneren fortschritt der menschheit verknüpft ist. Und nicht rein objektiv, nur der wissenschaftlichen erkenntnis zu liebe, trug er vor, sondern in steter, deutlich ausgesprochener bezugnahme auf mängel, nöte und forderungen unserer zeit. Indem er die einzelne persönlichkeit psychologisch zu erfassen, ihr schaffen nach ästhetischen oder sozialen gesichtspunkten zu erklären

Digitized by Google

sucht, wird ihm das ziel seiner vorträge ein rein ethisches. Nicht konkrete resultate, sondern moralisch-erzieherische erwägungen, spiritualistische spekulationen, ideale forderungen und möglichkeiten schliefsen einen grofsen teil der einzelnen fragen und untersuchungen ab.

Gegen eine solche betrachtungsweise in der begrenzung, die die zuhörerschaft dem redner auferlegte, ist durchaus nichts einzuwenden.

Je bewufster die bewegung der University-Extension rücksicht nimmt auf die seelischen bedürfnisse der kreise, an die sie sich wendet, um so gröfsere berechtigung ist ihr zuzuerkennen. Und wenn unsere professoren, d. h. die wissenschaftlichen forscher und spezialisten, die männer des intellektes und des viel-wissens, es nicht verschmähen, aus ihrer rein wissenschaftlichen abgeschlossenheit herauszutreten, wenn sie die wissenschaft in den dienst einer seelischen vertiefung weiterer schichten der bevölkerung stellen wollen, so ist ein solches unternehmen nur mit freude zu begrüfsen. Denn wenn die anlage unseres mittleren und höheren unterrichtes an einer einseitigen überschätzung der intellektuellen ausbildung leidet, so krankt die bildung der sogenannten gebildeten schichten an einer erschreckenden oberflächlichkeit und genügsamkeit, mangelt ihr sinn und verstand, seele und geist.

Darum, weil noch so unendlich viel zu tun übrig bleibt, hatten Siepers vorträge und hat sein buch als mitarbeit an dem grofsen sozialen werke unserer tage, an dem so viele kräfte auf so vielen wegen helfen, wert und bedeutung. In diesem sinne hat herr professor Sieper wohl auch selbst seine arbeit aufgefafst.

Eine eingehende kritische beurteilung der vorträge verbietet sich von selbst. Sie sind, wie der verfasser ausdrücklich betont, mit rücksicht auf die weibliche zuhörerschaft ausgearbeitet worden und scheiden alle die teile des gebietes aus, die nicht unmittelbar das geistige, und wohl auch seelische leben der in frage stehenden zuhörerinnen berühren. Aus diesem gesichtspunkte ergibt sich ohne weiteres, dafs einerseits manches in diesen vorträgen zu finden ist, was in einem rein wissenschaftlichen werke der forschung fehlen würde, andererseits, dafs lücken vorhanden sein müssen, die in einem werke, das eine detaillierte geschichte des behandelten problems geben

Digitized by Google

wollte, sicherlich auszufüllen sein würden. Ebenso fehlt, da Sieper in erster linie die persönlichkeiten und die aus ihrem schaffen sich ergebenden ästhetischen und ethischen werte interessieren, eine breite historische basis und eine eingehende schilderung gesellschaftlicher zustände, ausführungen, die für den wissenschaftlich arbeitenden literar- und kulturhistoriker unentbehrlich gewesen wären. Aber Sieper verzichtet zu gunsten einer auf ethische ergebnisse gerichteten, im besten sinne pädagogischen tendenz auf solche exakt-methodische behandlung. Während er daher jede einzelne persönlichkeit einwandfrei, in ihrer individuellen eigenart herausarbeitet, legt er weniger gewicht auf die darstellung der inneren zusammenhänge, der allmählichen wandlungen und vorbereitungen zu neuen auffassungen und systemen.

Dafs er solche erörterungen nicht ganz unterläfst, zeigen z. b. seine auslassungen über die frage, wie man sich die merkwürdige erscheinung der praeraphaelitischen brüderschaft zu erklären habe. Leider streift er die frage nur, wie überhaupt seine ausführungen über die praeraphaeliten meines erachtens zu kurz geraten sind. Vor allen dingen hätte Dante Gabriel Rossetti's malerei und dichtung eine weit ausführlichere behandlung verdient. Rossetti war der geistige mittelpunkt dieses denkwürdigen kreises. Millais mag als maler bedeutender sein, Holman Hunt als religiöser mystiker feiner und zarter veranlagt gewesen sein, Rossetti ist der genialste geist, der ernsteste sucher, die rätselhafteste persönlichkeit. Er erklärt, mehr noch durch das was er geschrieben, als durch das was er gemalt hat, am allerbesten die praeraphaelitische brüderschaft, bei ihm wird am deutlichsten der weg, den die ästhetische kultur Englands bis auf seine zeit genommen hat; die wendung von Wordsworth und Scott zu Keats vor allen dingen und zu einem persönlichen, primitiv-seelischen innenleben, wie etwa die Brownings es lebten und dichteten. Mystisch-visionäre träume und einbildungen, die weitweg führten von jedweder konventionellen schablone, träume von geistig-überirdischer schönheit, die William Blake wunderlich-prächtig in worten und linien aufzeichnete, das studium Dantes und der primitiven maler verdichten sich am stärksten bei ihm zu einem system voll von wundersamer, trauriger, inniger schönheit.

Digitized by Google

Eindrucksfähig wie Rossetti selber war, ebenso reiche eindrücke gab er andern; darum ist er auch bedeutsam geworden für viele, die durch ihn angeregt und beeinflufst wurden.

Ganz fehlen Robert und Elizabeth Browning. Ich vermisse sie als die reinsten repräsentanten einer feinsten ästhetischen lebensauffassung im zusammenhange mit einem tiefsten und lautersten kultus der seele, vertreter und priester eines innerlichen, seelischen schönheitsideales.

Gerne hätte ich auch ein eingehen auf Swinburne und seinen mehr formalen, von der sinnlichen erscheinung abgeleiteten schönheitssinn gesehen, ein sinn, der nicht unbeeinflufst von französischen dichtern — Victor Hugo und Théophile Gautier besonders — sich gebildet hat.

Aber die Brownings sowie Swinburne stehen abseits der grofsen entwickelung. Keats, Shelley, Ruskin, Morris sind die persönlichkeiten, die praktisch für die ausbreitung der ästhetischen kultur in England am meisten in betracht kommen, und mit recht schliefst sich daher wohl Siepers grofszügige darstelluug an sie in erster linie an.

München. Walther Küchler.

II. UNTERRICHTSWESEN.

Otto Jespersen, How to teach a Foreign Language. *Translated from the Danish original by Sophia Yhlen-Olsen Bertelsen M. A.* London, Swan Sonnenschein & Co., 1904. 8°. 194 S.

Das buch ist eine englische übersetzung von Jespersens Sprogundervisning. Während Bréal in De l'enseignement des langues vivantes als philolog, Sweet in The Practical Study of Languages als psycholog und philosoph von einer reform des sprachunterrichts handelt, spricht Jespersen als praktischer schulmann und vertritt durchweg die anschauungen der deutschen reformer, mit denen er von anfang an zum teil in engen beziehungen gestanden hat. Klar und treffend stellt er deren ansichten dar, geht zuweilen tief auf einzelheiten der unterrichtstechnik ein, erläutert anweisungen durch beispiele, widerlegt theoretische einwände durch praktische erfahrungen und

Digitized by Google

weifs mit beredten worten und geistvollen einfällen irrtümliche auffassungen zu klären. — Spracherlernung hat für Jespersen den weiten sinn, dafs sie die gedankenwelt eines fremden volkes, den inhalt seiner literatur und kultur, die äufsere form seines lebens uns nahe bringt. Aber er vermeidet einseitige extreme: Wir lernen z. b. Englisch nicht allein um Shakespeare oder Browning zu verstehen, noch ausschliefslich deshalb, um dem schuhmacher oder der wäscherin anweisungen geben zu können. Zwischen solchen anschauungsgebieten liegt ein weites feld, auf dem die denkweise, die lebensauffassung und die lebensäufserungen eines volkes sich uns offenbaren. — Mit recht erhebt Jespersen das lebendige bewufstsein vom vorstellungsinhalt der sprachform zur grundsätzlichen forderung für alle übungen im sprachunterricht und folgert daraus die verwerfung von einzelsätzen, den ausgang von zusammenhängenden texten, die darbietung idiomatischer sprachformen, die vermeidung der übersetzung, die verwendung natürlicher und bildlicher anschauung, die entwickelung des grammatischen systems aus dem zuvor behandelten sprachstoff. Dabei betont er als phonetiker die wichtigkeit einer besonderen lautlichen unterweisung und einer ausgiebigen verwendung der lautschrift im unterricht.

Jespersen ist nicht für Gouin eingenommen. Unzulänglich für den sprachunterricht ist zwar die logische, fast mathematisch genaue aneinandergliederung in der serienbildung Gouins. Wertvoll an ihr ist aber der glückliche gedanke, die sprachform unmittelbar durch die eigene erfahrung des schülers, durch eine begleitende handlung, durch ein vor den augen oder in der erinnerung des schülers sich entwickelndes ereignis zu erläutern und zu beleben. Weit mannigfaltiger und fruchtbarer als eine kurze andeutung Jespersens vermuten läfst, kommt dieser gedanke namentlich im ersten anfangsunterricht, dann bei der behandlung der verba und bei der anleitung zu selbsttätiger sprachäufserung und stilistischer übung zur geltung.

Auch über systematische behandlung des wortschatzes liefse sich manches den ausführungen Jespersens hinzufügen. Ich möchte z. b. die einprägung der worte im satzzusammenhange der lektüre, die umwandlung dieser satzformen, die auf-

Digitized by Google

lösung zusammengehöriger wortgruppen in sätze usw. hervorheben und als ausgang für stilistische übungen empfehlen.

In der phonetischen unterweisung ist mit den artikulationsübungen die ausbildung der hörfähigkeit eng zu verbinden. Dabei kommt es aber auf feinheiten von lautnüancen an, die in der schullautschrift nicht zum ausdruck gebracht und durch die verwendung eines internationalen lautzeichenalphabets geradezu verwischt werden. Ich sehe den wert der lauttafeln nicht darin, daſs sie etwa alle laute einer sprache darstellen, wie Jespersen sagt. Das können sie nicht, denn in wirklichkeit ist die zahl der lautformen und lautnüancen einer sprache unendlich groſs. Die lauttafeln sollen durch die art der anordnung charakteristischer lauttypen und hervorhebung gemeinsamer und unterscheidender momente die allgemeinen grundsätze der lautbildung veranschaulichen, während selbstverständlich, wie auch Jespersen betont, die einzelnen lautformen nur in mündlicher belehrung dargeboten und geübt werden können.

Im hinblick auf die umfangreiche reformliteratur der letzten jahrzehnte bietet die groſse fülle des von Jespersen behandelten stoffes keine wesentlich neuen züge. Jespersens darstellung wirkt anregend durch die reiche mannigfaltigkeit der vorgeführten einzelheiten. Den einheitlichen zusammenhang der verschiedenen methodischen maſsnahmen läſst sie dagegen nicht immer klar erkennen, und der pädagogische anfänger wird den vielen ratschlägen an manchen punkten ratlos gegenüberstehen. Jede mitteilung neuer hilfsmittel und kunstgriffe zur verfeinerung der unterrichtstechnik muſs mit dank aufgenommen und im geeigneten falle geprüft und verwertet werden. Sache des einzelnen lehrers, hier und da auch der gesamten fachlehrer einzelner schulen ist es bisher gewesen, die wahl unter verschiedenen methodischen wegen zu treffen. Sie wurde mehr oder minder durch temperament und persönliche neigung bestimmt. Die reformmethodik hat sich soweit entwickelt und ins einzelne gegliedert, daſs wir ernstlich auf ihren inneren zusammenhang bedacht sein müssen. Dieser zusammenhang der unterrichtstechnik, das einheitliche zusammenwirken der unterrichtsmittel, muſs einerseits einem gemeinsamen unterrichtsziel, andrerseits auch den verschiedenen

Digitized by Google

formen geistiger veranlagung gerecht werden. Wir sind uns allerdings klar, dafs nicht immer und überall das ziel des sprachunterrichts das gleiche ist, dafs es nicht nur durch äufsere verhältnisse, sondern mehr oder minder auch durch die verschiedenheit der anschauungs- und auffassungstypen bedingt wird, in denen die menschliche begabung sich darstellt. Auf diesen individuellen formen des menschlichen geistes beruht die verschiedenheit der reformrichtungen und ihrer namen (wie direkte, imitative, analytische, anschauungs- oder sprechmethode usw.), nicht wie Jespersen meint, in der mannigfaltigkeit der dinge, die zu reformieren waren. Die allen reformrichtungen gemeinsamen grundzüge müssen schärfer als bisher in ihrer bedeutung für ein gemeinsames ziel des sprachunterrichts hervortreten, die verschiedenartigen unterrichtsmittel dagegen sich enger an die individuellen formen geistiger veranlagung anschliefsen, in denen sie begründet sind. Dann gelangt man m. e. zu einem umfassenderen verständnis der reformideen und würdigt eine verdienstvolle zusammenstellung methodischer mittel, wie Jespersen in seinem buche sie gibt, nur noch höher.

Frankfurt a/Main. B. Eggert.

Paul Selge, Wem gehört die Zukunft? Zwei Aufsätze zur Reform der höheren Schulen. Leipzig, Raimund und Gerhard 1905. 8°. 52 S.

Der erste aufsatz „Ist die reform der höheren schulen zum abschlufs gelangt?“ bringt eine einheitsschule zum vorschlag, in der für die unteren stufen das Französische, für die oberen die physik den breitesten raum einnimmt auf kosten der alten sprachen im gymnasium, der mathematik und des Deutschen in der oberrealschule. — In frischen worten und mit triftigen gründen weist der verfasser auf ein bildungsideal hin, das aus den bedürfnissen des modernen lebens hervorgeht und praktische kenntnisse als ergebnis formaler geistesschulung erstrebt. Im einzelnen werden aus der technik des unterrichts sich manche einwände ergeben. Viele neusprachliche lehrer werden gerade aus rücksicht auf die vertiefung ihres unterrichts der fassungskraft eines Sex-

Digitized by Google

taners ebensowenig ein neunstündiges Französisch der einheitsschule wie das achtstündige Latein des humanistischen gymnasiums zumuten und in den unteren klassen eine umso eingehendere sprachliche schulung lieber der muttersprache überlassen.

Der titel des zweiten aufsatzes „Wert des fremdsprachlichen unterrichts und theorie seiner methoden“ ist für die kurze abhandlung zu weit gefafst. Der verfasser spricht zunächst von der grofsen bedeutung praktischer sprachkenntnisse für den einzelnen wie für die wohlfahrt des ganzen volkes und fordert auf grund dessen, dafs die schule das praktische können, nicht das ideal bildende zur hauptsache mache, dafs das können der sprache der höchste zweck des sprachenlernens, die allgemeine geistige bildung, die damit erworben wird, aber etwas nebensächliches sei, das allerdings nicht entbehrt werden soll. — Warum gibt es, fährt der verfasser fort, nicht einen einzigen weg der spracherlernung, der allgemein als der beste erkannt und befolgt wird? Ganz richtig wird die verschiedenheit der ziele beim sprachenlernen und der geistigen veranlagung mit als grund angegeben, nur kommen dabei weniger charakter und temperament, als vielmehr die verschiedenheit in der auffassung und geistigen verarbeitung der sinneswahrnehmungen (die sogen. anschauungstypen) in betracht. Die sprechtätigkeit wird mit recht in den vordergrund des sprachunterrichts gestellt.

Sie dient aber nicht nur dem praktischen ziele der „sprechfertigkeit“ und müfste viel entschiedener als das wichtigste methodische mittel hervorgehoben werden, das auch bei darbietung und einübung der grammatik gute dienste leisten kann und durchaus nicht einen verzicht auf grammatische schulung und ernste denkarbeit zu bedingen braucht. Soll freilich das fliefsende übersetzen deutscher sätze (ich nehme an, im zusammenhängenden stück) in diesem sinne auch als sprechen gelten, so mufs durch vorbereitende fremdsprachliche besprechung des deutschen übungsstückes die innige verbindung der fremden sprachformen mit ihren bedeutungen bereits so gefestigt worden sein, dafs sie durch den hinzutritt des muttersprachlichen ausdruckes nicht mehr gestört werden kann.

Frankfurt a/Main. B. Eggert.

Digitized by Google

Plate-Kares. Englisches Unterrichswerk. Kurzer Lehrgang der Englischen Sprache mit besonderer Berücksichtigung der Konversation von Dr. Otto Kares. Erster Teil. Grundlegende Einführung in die Sprache. Leipzig, Dresden, Berlin. L. Ehlermann. 8°. IX und 259 SS.

Das buch wird eröffnet mit reihen von einzelsätzen, die „zur einführung in die englischen laute“ dienen sollen; ein klares verhältnis zwischen ihnen und dem lautkursus, auf den sie verweisen, ist aber nicht zu erkennen. Darauf folgen stücke „zur einführung in die formenlehre“, für die dasselbe gilt. Man könnte einfach beide vertauschen.

S. 11 heifst es in der anmerkung: The sign — corresponds to the German N. N. or X. and must be read "dash", or "so and so". Auch englisch kann man sagen Mr. X., und den strich kann man lesen als "Blank".

Der lesestoff ist gut und reichlich.

In der lautlehre wird der laut in *her*, *bird*, und der in *sister* als mischvokal bezeichnet; was ist das?

Dafs y von yes und w von will zur bildung einer silbe nicht ausreichen, ist nicht zuzugeben; sie werden im Englischen nur nicht als silbe gesprochen, sondern zum folgenden vokal gezogen.

Dann wird von den "mittellauten" m, n, l, r gesprochen, der begriff aber nicht bestimmt.

"Im inlaut wird r vor konsonanten vokalisiert, ebenso im auslaut; (s. 52)." Das ist sehr unklar. Soll damit gesagt werden, dafs vor dem r sich ein vokal einstellt, oder dafs es sich schlechthin in einen vokal auflöst?

In einem "rückblick auf schreibung und laute" wird von herrschenden lauten, z. b. in name und fact, und nebenlauten, z. b. in hare, past, small, what gesprochen; das ist völlig unverständlich. sch ist kein zischlaut, ebenso wenig wie ž (journal), th soll "mit der zunge und den oberzähnen" gebildet werden. Sind mit oberzähnen die oberen gemeint? Dann wäre die anweisung grundfalsch. Schreibung und laut wird sicht sauber auseinander gehalten; so heifst es, dafs l und n häufig den vorhergehenden vokal ihrer silbe dehnen, und als beispiel dafür werden talk, half, calm gegeben.

Was bedeutet: Vokalisiertes r dehnt mehr oder minder den vorhergehenden vokal seiner silbe und ergibt die nebenlaute: â, å, ē?

Der flüchtige vokal in der zweiten silbe von poverty ist durchaus nicht derselbe wie in der ersten von before. Es wird richtig bemerkt, dafs die vokale der nebensilben meist schwach betont werden; im buche wird unter sie ein punkt gesetzt. Wie soll nun aber der schüler wissen, wie and und of klingt? — Lüderlichkeiten wie you an I gehören in keine schulgrammatik. Die ganze lautlehre entbehrt der wissenschaftlichkeit und klarheit, dem verfasser ist dieses gebiet offenbar fremd; dazu kommt die geradezu erbitternde bezeichnung der aussprache durch punkte, häkchen, striche, kurven, kurz zeichen aller sorten an den wörtern selbst. Es ist

Digitized by Google

das unbedingt das schlechteste verfahren, das sich erdenken läfst; das auge wird fortwährend beunruhigt. — Bei der steigerung werden die bildungssilben er und est mit punkten versehen, danach müfste man sie sprechen wie in father. Das e von happiest reimt aber zu nest.

"Attributiver relativsatz" für 'unentbehrlicher' ist nichtssagend (s. 70). Whose für of which ist nicht selten.

"Das fehlende plusquamperfekt des konjunktiv (und das II. konditional) der unvollständigen hilfsverben (gemeint sind modalverben) wird ersetzt durch präteritum infinitiv des perfekts." Ist das Deutsch? Ist es überhaupt verständlich?

Die fassung der regeln ist vielfach falsch und unklar, und kaum eine ist unanfechtbar.

"Der präpositionslose, sog. sächsische genitiv bezeichnet meist ein besitzverhältnis usw. und steht vor dem wort, von dem er abhängt. Das letztere verliert dann den artikel." — Wie reimt sich dazu: A man's life?

"Im einfachen präsens und präteritum von begriffsverben wird für die direkte verneinung mit not und die direkte frage, die umschreibung mit dem hilfsverb to do gebraucht" (s. 62). Gemeint ist: für das einfache präsens usw.

Warum I may not seltener ist als I must not, ist nicht zu ersehen.

nine and fifty (siehe s. 72) ist nicht selten, sondern unmöglich.

Die umstellung der präpositionen findet doch nicht nur bei fragewörtern statt (s. 74).

"Wunschsätze haben inversion" (s. 79). Vergleiche: God save the Queen.

"Zu etwas machen, ernennen, wählen", sollen faktitive verben sein (s. 83). Eine wunderbare auffassung von "faktitiv". Siehe oben.

"Das nicht umschriebene präteritum stellt einfach die tatsachen fest, ohne sie zu gewissen zeiten oder anderen tatsachen in beziehung zu setzen." Vergleiche: Were you at the theatre yesterday?

Den konjunktiv be — be it so — kennt der verfasser gar nicht (s. 86, § 30).

"Man sagt such a (betont)" — wer ist betont, such oder a? — what a (im ausruf), many a mancher, e, es" (s. 89). Diese fassung ist typisch für das buch. Also sagt man auch such a men, what a nice girls?

I have in der bed. "veranlassen" soll nur in der form I will oder would have vorkommen (s. 83). Ja kennt herr Tanger, der besorger der neuesten auflage, nicht sätze wie have that dog taken out of the room?

"Das adjektivische possessiv wird auch bei selbstverständlicher zugehörigkeit gebraucht an stelle des deutschen artikels (besonders bei körperteilen) oder statt des persönlichen oder rückbezüglichen fürworts" (s. 94, § 52).

"Nach präpositionen verwendet das Englische das persönliche statt des reflexiven fürworts, wenn die verbindung die bedeutung einer adverbiellen bestimmung hat" (s. 94, § 53).

Der schüler, welcher ein dutzend solcher regeln zu lernen hat, wird sich an den kopf fühlen.

To consist of und to consist in sind zweierlei.

Digitized by Google

"Die einfachen formen des konjunktiv, aufser dem k. des präteritums von to be: I were etc., ist in der umgangssprache nicht üblich." be it so sollte eigentlich herrn Tanger bekannt sein.

"Der artikel fehlt vor dem superlativ most die meisten" (s. 89). Das ist in dieser form falsch.

"Abstrakte, auf mehrere einzelwesen bezogen, treten im plural auf" (s. 90). Also: Der tod ist uns allen sicher — deaths.

Diese blumenlese habe ich auf knapp fünfzig seiten geerntet. Der raum gebricht mir, die auf jeder seite aufstofsenden unrichtigkeiten und unklaren fassungen aufzuzählen; das hiefse das buch umarbeiten. Wie es mit diesen mängeln sechs auflagen hat erleben können, ist rätselhaft.

Berlin. G. Krüger.

Plate-Kares. Englisches Unterrichtswerk. Lehrgang der Englischen Sprache. II. Teil. Oberstufe zu den Lehrgängen. Von **Plate-Kares** und **Plate.** Neu bearbeitet von Prof. **Dr. G. Tanger.** L. Ehlermann. Leipzig, Dresden, Berlin. 8°. V und 343 SS.

Dasselbe urteil wie über das vorher besprochene buch ist über dieses zu fällen: der lesestoff ist gut, die grammatik schlecht. Um dies zu begründen, seien folgende einzelheiten hervorgehoben, wobei zu bemerken ist, dafs nur das allergröbste zur sprache kommt.

"Zur bildung zusammengesetzter zeiten wird für alle verben, auch die intransitiven, im aktiv to have verwendet" (s. 184). Danach mufs der schüler glauben dürfen, dafs es auch ein passiv der intransitiven zeitwörter gibt. Wenn hier entgegnet werden sollte, dafs doch jeder, auch ein schüler, wisse, was gemeint sei, so mufs mit allem nachdruck darauf bestanden werden, dafs wer sich als grammatiker auftut, sich unzweideutig klar und richtig ausdrücke; sonst führt der blinde den lahmen.

In: he succeeded wonderfully (s. 183) soll das adverb den ganzen satz bestimmen!

shall "drückt eine nötigung, ein sollen usw. aus" (s. 188). Letzteres ja, ersteres nicht.

I ought to "drückt eine pflicht aus, zugleich aber, dafs dieselbe in wirklichkeit nicht erfüllt wird, oft auch, dafs ihre erfüllung kaum zu erwarten ist" (s. 190). ought to entscheidet gar nichts über erfüllung und die erwartung davon.

In: you were, were you not? soll 'were you not' eine gegenfrage sein (s. 191). Ist 'you were' eine frage?

"I don't know what to answer." Dabei stellen sich die fragewörter, welche bei direkten fragen stehen würden, vor den infinitiv, zum teil abweichend vom Deutschen" (s. 193). Mir unverständlich.

Digitized by Google

"Das gerundium ist deklinierbar" (s. 195). Das ist eine übertragung vom Lateinischen auf das Englische.

"Das Englische gebraucht gewöhnlich das futurum, wo es sich um zukünftige handlungen oder zustände handelt, z. b. nach to hope, to expect, to long for, to fear" (s. 199). Bitte um ein beispiel mit to long for und futurum.

Es ist viel zu viel behauptet, dafs das vermutende futur im E. "ungebräuchlich sei" (s. 199).

"Nach ausdrücken des fürchtens gebraucht das Englische should (nicht shall), um die nichtwirklichkeit oder ungewifsheit des gefürchteten ... anzudeuten." Dafs jemand im selben atem behaupten könne, er fürchte etwas, und er fürchte es nicht, ist mehr als ein mensch fassen kann, und should wäre das ungeeignetste mittel, um so etwas "anzudeuten".

Zu den sätzen 1. A sum of money is paid to us by Australia, 2. We are paid a sum of money by Australia wird folgende regel gegeben: "Da der schwächer betonte präpositionslose, vorangestellte dativ wie ein akkusativ aussieht, so gibt es neben der regelmäfsigen verwandlung ins passiv noch eine zweite form, in welcher das dativobjekt zum subjekt des passiven satzes wird, und der akkusativ, wie im aktiv, dem verb folgt." Wer soll das verstehen! Einen präpositionslosen (wie in woe was this king) vorangestellten dativ gibt es im ganzen Neuenglischen nicht; Altenglisch darf man nicht bei schülern voraussetzen, also ist die ganze erklärung nur geeignet, sie zu verwirren. Ein akkusativ ist für das jetzige englische sprachbewufstsein ferner a sum of mony in form 2 sicher nicht. Worte, worte, worte.

"Das part. past, wie auch ein adjektiv, steht oft im anschlufs an ein acc.-objekt nach verben der sinnlichen wahrnehmung, nach gewissen verben, die einen doppelten acc. regieren können, sowie nach to have und to get. Die letzteren ergeben dann entweder die bedeutung des "lassens, veranlassens" (er konnte seinen sohn nicht erziehen lassen), oder sie sind durch das passiv wiederzugeben: "die hüte wurden uns abgeweht" (s. 197). "Mir wird von alledem", usw.

In: he may not have found it wird nicht etwa eine logische möglichkeit verneint, wie sich der herr verfasser einbildet (s. 190, b). — Dies kann nur durch cannot geschehen — sondern es wird ein nichtsein als möglich hingestellt. Dieses sachverhältnis müfste aber doch ein grammatiker durchschauen.

Was bedeutet: "Übrigens kann das gerundium auch als blofser kasus einer präposition stehen", mit dem beispiel: By placing wheels or rollers under a heavy block of stone, we can easily move it?

"Das partizip der gegenwart und das der vergangenheit (letzteres nur in passivem sinne) können sich sowohl auf das subjekt wie auf das objekt beziehen" (s. 197). Wie steht es denn mit: Arrived at the gate, we knocked?

S. 196 wird vom subjekt des gerundiums gesprochen; wie kann das gerundium ein solches haben? Das ist wieder eine gedankenlose übertragung aus der deutschen übersetzung des gerundiums. — The spade cannot dig without the workman moving it. Das wird eine absolute partizipialkonstruktion genannt. Diese benennung zeugt davon, dafs der ver-

Digitized by Google

fasser über die natur dieser konstruktion völlig im unklaren ist, obwohl er seit 1898, wo meine ergänzungsgrammatik erschienen ist, bis 1902 zeit gehabt hätte, sich darüber zu unterrichten. Das schlimmste ist, dafs er mit sich selbst in widerspruch gerät, denn zwei zeilen weiter fügt er zu dem beispiel The spade cannot dig without him moving it hinzu: "Hierbei werden also (?!) substantiv und pronomen als kasus (akk.) der präposition behandelt." Hier bietet sich also das grammatische ungeheuer, welches absolut und doch verbunden ist, dar.

Präsens, imperativ, futur werden "präsentische formen" genannt (s. 203).

"lest drückt einen durch eine besorgnis hervorgerufenen wunsch aus, dafs etwas nicht geschehen möge" (s. 203). Das drückte es einmal aus; heute ist davon keine rede mehr.

"Unterscheidende adjektive — blofs charakterisierende" (s. 209), charakterisierende heifst kennzeichnende, ist also also dasselbe wie unterscheidende.

"Die sammelnamen mankind und christendom verhalten sich bezüglich des artikels wie die abstrakta" (s. 207). Nein; jene haben nie artikel, diese können ihn haben, wenn sie näher bestimmt sind.

"Verben, welche im Deutschen nur ein objekt regieren, sind im Englischen meistens transitiv usw." Das ist ungeheuerlich; danach scheint sich die englische sprache nach der deutschen zu richten. Die reformer haben ganz recht, wenn sie sich gegen eine solche vermengung, bei der niemand mehr weifs, von welcher sprache eigentlich die rede ist, wenden. Wenn das grammatik ist, dann lieber weg mit ihr.

you'll be the ruin (death) of me soll ein objektiver genitiv sein (s. 215); dann sind es auch die mittelenglischen the herte of him, at the fote of him, at the back of him (siehe Leon Kellner, Caxton's Syntax and Style, 1890, pp. X, XII). Überhaupt bemerkt man, dafs der verfasser die grammatischen begriffe nicht durchdacht hat.

Der schon oben gerügte fehler, dafs to deem, think, make faktitive zeitwörter genannt werden, taucht auch hier wieder auf (s. 220).

"Im Englischen geschieht die bezeichnung der zugehörigkeit von körperteilen oder besitzgegenständen mittels des possessivs" (s. 221).

Also: "Dieser arm gehört nicht zu dieser leiche" ist mit possessiv zu übersetzen. Die hälfte der regeln sind überhaupt nur vom deutschen standpunkt einigermafsen verständlich.

"Für das auf einen ganzen satz bezügliche deutsche "was" steht englisch nicht what, sondern which, da what = that which, also nicht rein relativ ist." Die erklärung ist völlig dunkel und die behauptung ist unrichtig; vergleiche: he is clever, and, what is more, he is honest.

Wenn sich dies alles auf 65 seiten oktav neben vielem, das hier übergangen worden ist, findet, wenn nur das gröbste herausgegriffen worden ist, weil es bei einem mit so untauglichen mitteln hergestellten buche nicht lohnt, mücken zu seihen, so wird man billigerweise sein erstaunen ausdrücken dürfen, dafs derlei in hunderten von schulen benutzt wird,

Digitized by Google

wie aus dem beigelegten bogen ersichtlich ist. Aus diesem buch kann ein schüler weder Englisch noch denken lernen, soweit der grammatische teil in betracht kommt, und in dem von der verlagsbuchhandlung oder dem bearbeiter ausgesprochenen schlufssatz: „Somit dürfte die neue oberstufe von professor dr. G. Tanger allen anforderungen von gymnasien, realgymnasien und realschulen entsprechen" ist für "allen" "keinen" zu setzen.

Berlin. G. Krüger.

III. NEUE BÜCHER.

In England erschienen vom 1. Juli bis 1. Oktober 1905.

(Wenn kein ort angeführt, ist London zu ergänzen, wenn kein format angegeben, 8° oder cr. 8°.)

1. Sprache (einschliefslich Metrik).

a) **Oxford** English Dictionary (The) *Mandragora — Matter*. Vol. 6. July 1, 1905. Edit. by Dr. James A. H. Murray. 4to, sd. Clarendon Press. 5/.

Dictionary of Contractions (A) Being a Reference Book for the Typist. 12mo, pp. 92, sd. G. Pitman. net, 6 d.

b) **Spiers** (A.), English-French and French-English Dictionary, with Supplement. 2 vols. New ed. Simpkin. ea., net, 10/6.

Standring (J. A.), and **Thimm** (C. A.), An English-French and French-English Dictionary of Technical and Business Terms and Phrases. 2nd ed. Revised and Enlarged. 18mo, pp. 220. E. Marlborough & Co. 2/6.

Melzi (B.), New Italian-English and English-Italian Dictionary. pp. 1,198. Nutt. net, 6/.

c) **Prevost** (E. W.), A Supplement to the Glossary of the Dialect of Cumberland. Clarendon Press. net, 7/6.

d) **Index** to Changes of Names, 1760—1901. Compiled by W. P. W. Phillimore and E. A. Fry. pp. xxxii—357. Phillimore.

e) **Thomson** (William), The Basis of English Rhythm. W. & R. Holmes. net, 1/.

2. Literatur.

a) Allgemeines.

aa) **Campbell** (David), A First History of English Literature. pp. 282. Oliver & Boyd. 1/6.

Transactions of the Royal Society of Literature. Vol. 26. P. 3. Asher. 3/.

Ker (W. P.), Essays on Mediæval Literature. pp. 270. Macmillan. net, 5/.

Sessions (F.), Literary Celebrities of the English Lake District. Illust. pp. 248. E. Stock. 6/.

Charlton (John), Speeches and Addresses. Political, Literary, and Religious. pp. 499. Morang (Toronto).

bb) **Book** of English Prose, Character, and Incident (A) 1387—1649. Selected by William Ernest Henley and Charles Whibley. New and Cheaper Issue. pp. 412. Methuen. net, 2/6.

Digitized by Google

Some Old French and English Ballads. Edit. by Robert Steele. pp. 60. Eragny Press. net, 35/.

Sixteenth Century Anthology (A) Edit. by A. Symons. 12mo, pp. 484. Blackie. net, 1/6.

Songs and Lyrics from the Dramatists, 1533—1777. 12mo. Newnes. net, 2/.

Poems (The) of Johnson, Goldsmith, Gray, and Collins. Edited, with an Introduction and Notes, by Colonel T. Methuen Ward. 12mo, pp. 358. Routledge. net, 1/.

Poets and Poètry of the Century (The): William Morris to Robert Buchanan. Edited by Alfred H. Miles. 12mo, pp. 608. Routledge. net, 1/6.

Golden Reciter (The) Prose and Verse for Reading and Recitation. With an Introduction by Cairns James. Selections from the Writings of Austin Dobson, Conan Doyle, Thomas Hardy, and others. pp. xxxii—704. Seeley. 3/6.

Hundred Best Poems (The) (Lyrical) in the English Language. Selected by Adam L. Gowans. pp. 160. Gowans & Gray. net, 1/.

Southern Writers: Selections in Prose and Verse. Edit. by W. P. Trent. Macmillan. 5.

Treasury of Irish Poetry (A), In the English Tongue. Edit. by Stopford A. Brooke and T. W. Rolleston. Second Impression. pp. 622. Smith, Elder. 7/6.

Handy Dictionary of Poetical Quotations. Compiled by George W. Powers. 12mo. Dean. net, 1/6.

— Dictionary of Prose Quotations. Compiled by George W. Powers. Dean. net, 1/6.

b) Literatur der älteren Zeit.

Emerson (A. Farrar), A Middle English Reader. Macmillan. net, 8/.

Maundeville (Sir John), Voyages and Travels. 12mo. Cassell. net, 6 d.

Lydgate (John), The Temple of Glas. Printed at Westminster by William Caxton about the year 1477. (Facsimiles of 15th Century Books.) Roy. 8vo. Camb. Univ. Press. $^1/_4$-vellum net, 12/6.

Ryght Profytable Treatyse (A) Compendiously drawn out of Many and Dyvers Wrytyngs of Holy Men by Thomas Betson. Printed in Caxton's House by Wynkyn de Worde about 1500. (Facsimiles of 15th Century Books.) Camb. Univ. Press. $^1/_4$-vellum net, 15/.

Gesta Romanorum: Entertaining Moral Stories Invented by the Monks as a Fireside Recreation, &c., &c. Translated from the Latin with Preliminary Observations and Copious Notes by the Rev. Charles Swan and a Preface by E. A. Baker. pp. 492. Routledge. net, 6/.

Tales of King Arthur and the Round Table. Adapted from the Book of Romance. By Andrew Lang. With Introduction, &c., by J. C. Allen. pp. viii—152. Longmans. 1/.

Tales of the Middle Ages. Edited by C. L. Thomson. (The Romance Readers 5.) Illust. pp. viii—131. H. Marshall. 1/.

c) Literatur des 16.—18. Jahrhunderts.

Spenser, The Fairie Queene. Book 1. Edit. by C. L. Thomson. 12mo, pp. v—204. H. Marshall. 1/4.

— Maclehose (S. H.), Tales from Spenser. 12mo, limp. Macmillan. 1/3.

Nashe (Thomas), The Works of. Edit. from the Original Text by R. B. McKerrow. 4 vols. Vol. 3. pp. 416. Bullen. net, £ 22.

Peele (George), The Arraignment of Paris. A Play. Edit., with a Preface, Notes, and Glossary, by Oliphant Smeaton. 18mo, pp. xvi—83. Dent. net, 1/.

Digitized by Google

Shakespeare (W.), The Complete Works of. Edit., with a Glossary, by W. J. Craig. With Portrait. (The Oxford Shakespeare.) pp. vi—1,350. Clarendon Press. 7/6.

— Works. Vol. 3. (Methuen's Standard Library.) Methuen. sd., net, 6 d.; net, 1/.

— — Waistcoat Pocket Ed. 64mo. Treherne. ea., net, 1/.
(King Henry IV., Pts. 1—2. Measure for Measure. Cymbeline.)

— — National Library. 12mo. Cassell. ea., net, 6 d.
(The Taming of the Shrew. Measure for Measure.)

— King Henry V. With Introduction and Notes by Duncan Mac Gillivray. Academy Sh. Chambers. 1/6.

— Timon of Athens. Edit. by K. Deighton. (Arden Edition.) pp. 182. Methuen. net, 2 6.

— Antony and Cleopatra, Cymbeline. (Little Quartos.) 16mo, lr. Methuen. ea., net, 1/.

— The Two Gentlemen of Verona. With the Story of the Shepherdess, Felismena. With an Introduction by Henry Morley. 12mo, pp. 192. Cassell. net, 6 d.

— Sonnets. Edition on Hand-made Paper. pp. 168. Shakespeare Head Press. net, 7/6.

— Twelfth Night. A Complete Paraphrase. By Jean F. Terry. (Normal Tutorial Series.) Simpkin. net, 6 d.

— Beauties of. Edit. by W. Dodd. 12mo. Library Press. net, 6 d.

— Carter (Thomas), Shakespeare and Holy Scripture. With the Version he Used. pp. 498. Hodder & Stoughton. net, 15/.

— Scott (Clement), Some Notable "Hamlets" of the present time. (Sarah Bernhardt, Henry Irving, Wilson Barrett, Beerbohm Tree, and Forbes Robertson.) New and cheaper ed., with a new chapter on Mr. H. B. Irving by W. L. Courtney. Illust. by Will G. Mein. pp. 183. Greening. 1/.

Drayton. Elton (Oliver), Michael Drayton. A Critical Study. With a Bibliography. pp. 320. Constable. net, 6/.

Crashaw (Richard), Poems. Edited by J. R. Tutin. With an Introduction by Canon Beeching. 12mo, pp. 358. Routledge. net, 1/.

Milton: Areopagitica. With Introduction and Notes. pp. x—82. Clive. 1/6.

— Areopagitica. A Speech by John Milton. Imp. 8vo, pp. 37. Eragny Press. net, 31/6.

— Crook (C. W.), Helps to the Study of Milton's "Areopagitica" and English Sonnets. 2 vols. Ralph, Holland. 2/.

Marvell. Birrell (Augustine), Andrew Marvell. pp. vii—242. Macmillan. net, 2/.

Browne (Sir Thomas), Religio Medici. With the "Observations" of Sir Kenelm Digby. 12mo. Cassell. net, 6 d.

— Wilkin (Mrs. M. H.), Quaint Sayings from the Works of Sir Thomas Browne. 32mo. E. Stock. 3/6.

Behn (Mrs. Aphra), The Novels of. With an Introduction by Ernest A. Baker. (Early Novelists.) pp. xxvii—380. Routledge. net, 6/.

Pepys (Samuel), The Diary of. (The Globe Edition.) With an Introduction and Notes by G. Gregory Smith. pp. xxxii—800. Macmillan. 3/6.

Pope (A.), The Rape of the Lock. Ed. by A. F. Watt. pp. 55. Clive. 1/6.

Swift (Jonathan), The Prose Works of. Ed. by Temple Scott. Vol. 7. Historical and Political Tracts — Irish. With Portrait. pp. xxiii—403. G. Bell. 5/.

— Journal to Stella. With the Notes of Sir Walter Scott. (New Universal Library.) 12mo, pp. 458. Routledge. net, 1/.

Addison (Joseph), Criticisms on Milton. (National Library.) 12mo, Cassell. net, 6 d.

Digitized by Google

Johnson, (Samuel), Rasselas. 12mo, pp. 302. Routledge. net, 1/.

Boswell (James), Life of Samuel Johnson. Abridged and Edited by G. Nugent Banks and Hinchcliffe Higgins. With an Introduction by G. K. Chesterton. 2 vols. 16mo, pp. 366, 376. Isbister. lr., net, 5/.

Burke (Edmund), Reflections on the French Revolution. Methuen. sd., net, 6 d.; 1/.

— Pillans (T. Dundas), Edmund Burke, Apostle of Justice and Liberty. pp. 199. Watts. net, 2/6.

Macpherson. Smart (J. S.), James Macpherson. An Episode in Literature. pp. ix—224. D. Nutt. net, 3/6.

Fielding (Henry), Tom Jones. Methuen. sd., net, 1/6.

— Selected Essays of. (Athenaeum Ser.) Edit. by G. H. Gerould. pp. lxxxi—222. Ginn. 3/.

Smollett (Tobias), The Adventures of Sir Launcelot Greaves and the Adventures of an Atom. Illust. (Classic Novels.) 12mo, pp. 420. Hutchinson. net, 1/6.

— The Adventures of Ferdinand Count Fathom. Illust. (Classic Novels.) 12mo, pp. 458. Hutchinson. net, 1/6.

Cowper (William), Poems. Selections, with Introduction by Mrs. Oliphant. 12mo. Macmillan. net, 2/6.

Burns (Robert), The Cotter's Saturday Night. Illust. by A. S. Boyd. Sm. 4to, pp. 94. Chatto & Windus. net, 6/.

d) Literatur des 19. Jahrhunderts.

D'Arblay (Madame), Diary and Letters, 1778—1840. Vol. 6. As edited by her niece, Charlotte Barrett. With Preface and Notes by Austin Dobson. pp. 530. Macmillan. net, 10/6.

Shelley (Percy Bysshe), The Poetical Works of. Including Materials never before Printed in any Editions of the Poems. Edit., with Textual Notes, by Thomas Hutchinson. (Oxford Ed.) With Portrait. pp. xxiv—912. Oxford Univ. Press. 3/6; 5/.

— Adonais. Edit. by N. L. Frazer. 16mo, sd., pp. v—32. H. Marshall. 3 d.

Scott (Sir Walter), Novels. Illust. Pocket ed. 12mo. Macmillan. ea., net, 2/; lr. 3/.

(St. Ronan's Well. The Betrothed. Woodstock. Red Gauntlet. Kenilworth. Peveril of the Peak. The Fortunes of Nigel. The Pirate. Ivanhoe. The Abbot. The Bride of Lammermoor. The Monastery.)

— Poetical Works. Edit. by Andrew Lang. With Notes. pp. 806. Nimmo, Hay & Mitchell. 3/6.

— The Lay of the Last Minstrel. With a Biography by Andrew Lang. Introduction and Notes by F. Tickner. Longmans. 1/.

— Lay of the Last Minstrel (The) (Longman's Class Books of English Literature.) pp. xxii—121. Longmans. 1/.

— Lady of the Lake (The). pp. xxiv—175. Longmans. 1/6.

— Marmion. pp. xxiv—229. Longmans. 1/6.

— The Talisman. Edit., with Biographical Introduction, Notes and Glossary, by George L. Turnbull. Illust. 12mo, pp. xlii—502. Dent. 1/6.

— Talisman (The) Abridged. pp. XXVII—204. Longmans. 1/4.

— Canning (Hon. Albert S. G.), History in Scott's Novels. A Literary Sketch. pp. 312. T. Fisher Unwin. net, 10/6.

Lamb (Charles), The Essays of Elia and The Last Essays of Elia. (Harmsworth Library.) 12mo, pp. 410. Amalgamated Press. net, 1/.

— — (New Universal Library.) 12mo, pp. 380. Routledge. net, 1/.

Digitized by Google

Lamb. Jerrold (Walter), Charles Lamb. Illust. 12mo, pp. 112. G. Bell. net, 1/.

— Lucas (E. V.), The Life of Charles Lamb. 2 vols. With 50 Illusts. pp. 416, 440. Methuen. net, 21/.

Coleridge (S. T.), Poems Selected and Arranged. With an Introduction and Notes by Arthur Symons. 12mo, pp. 274. Methuen. net, 2/6.

— The Poems of. With an Introduction by Ernest Hartley Coleridge. 18mo, pp. xiii—112. Heinemann. net, 6 d.; 1/.

— Christabel, Kublakhan, Fancy in Nubibus, and Song from Tapolya. pp. 41. Eragny Press. net, 21/.

De Quincey (Thomas), Confessions of an English Opium Eater. (New Universal Library.) 12mo, pp. 300. Routledge. net, 1/; lr., net, 2/.

Bronte (Charlotte), The Professor. Illust. (Sister Brontë Novels.) 12mo, pp. 302. Dent. net, 2/6.

— Wuthering Heights. Illust. (Sister Brontë Novels.) 12mo, pp. 396. Dent. net, 2/6.

Thackeray (W. M.), Henry Esmond. Illust. by A. A. Dixon. 12mo, pp. 456. Collins. net, 1/; lr., net, 2/.

— Vanity Fair. A Novel Without a Hero. (The Harmsworth Library.) 12mo, pp. xii—764. Amalgamated Press. 1/.

Macaulay (Lord), The History of England. Vol. 5. Fine paper ed. 12mo, pp. 588. Chatto & Windus. net, 2/.

— Essay on Sir William Temple. Edit. by G. A. Twentyman. 12mo limp. Macmillan. 1/.

— The Lays of Ancient Rome. With Biography by D. Salmon. Introduction, &c., by J. W. Bartram. pp. xiv—98. Longmans. 1/.

Procter (Adelaide A.), The Complete Works of. With an Introduction by Charles Dickens. With Portrait. pp. xxvii—471. G. Bell. net, 5/.

Dickens (Charles), Works. Illustr. Pocket Ed. Macmillan. 12mo, net, 2/; lr., 3/.

(Great Expectations and Hard Times. A Tale of Two Cities. Little Dorrit. Bleak House. Christmas Books. Sketches. David Copperfield.)

— Fitzgerald (Percy), The Life of Charles Dickens as revealed in his Writings. 2 vols. pp. 330, 336. Chatto & Windus. net, 21/.

— Weedon (L. L.), Child Characters from Dickens. Retold for Children. Illust. pp. 320. Nister. 7/6.

Carlyle (Thomas), Essays on Goethe. With an Introduction by Henry Morley. 18mo, pp. 192. Cassell. net, 6 d.

Tennyson (Alfred, Lord), Poetical Works of. (The Bijou Edition.) pp. viii —1035. Eyre & Spottiswoode. net, 1/6.

Browning (Robert), Some Poems. pp. 64. Eragny Press, net, 30/.

— Dramatic Lyrics. 16mo, sd. Routledge. 6 d.

Browning (Elizabeth Barrett), Aurora Leigh. Popular ed. pp. 126. Allenson. 6 d.

Jefferies (Richard), The Pocket Jefferies. Being Passages Chosen from the Nature Writings of Jefferies. By Alfred H. Hyatt. 32mo, pp. 232. Chatto & Windus. net, 2/.

Arnold (Matthew), Selected Poems of. With Introductions by Arthur Waugh. 2 vols. Vol. 1. With a Portrait of Arnold. Vol. 2. With a Picture of Arnold's House at Cobham. 18mo. Heinemann. ea., net, 6 d; 1/.

Ruskin (John), On the Old Road. Vol. 1. Art Pocket Edition. 12mo, pp. 456. G. Allen. net, 2/6; lr., net, 3/6.

— Selections from Writings, 1843—1860. 12mo, pp. 540. G. Allen. net, 2/6.

— Selections from Writings, 1860—1888. 12mo, pp. 500. G. Allen. net, 2/6.

Digitized by Google

Ruskin (John), Reader (The) Passages from Modern Painters. The Seven Lamps of Architecture. The Stones of Venice. Pocket Edition. 12mo, pp. 224. G. Allen. net, 2/6.
— Powell (F. York), John Ruskin and Thoughts on Democracy. G. Allen. net, 6 d.

Drummond. Lennox (Cuthbert), Henry Drummond. A Biographical Sketch. A. Melrose. 6 d.

Swinburne (Algernon Charles), Love's Cross Current: A Year's Letters. pp. 268. Chatto & Windus. net, 6/.

Dobson (Austin), Poems — Selected. With Frontispiece. 12mo, pp. viii—184. Paul, Trübner & Co. net, 1/6.
— Collected Poems. 6th ed. pp. 586. Paul, Trübner & Co. 6/.

Stevenson (Robert Louis), St. Ives. Being the Adventures of a French Prisoner in England. 12mo, pp. 392. Heinemann. net, 2/.
— Essays in the Art of Writing. pp. 160. Chatto & Windus. 6/.

Wilde (Oscar), Sebastian Melmoth. 16mo, pp. 228. A. L. Humphreys. net, 7/6.

e) Neuste Gedichte und Dramen.

Dennilord (G.), The King's Prisoner. Raleigh in the Tower. A Tragi-Comedy in One Act. pp. 31. British Printing Press.

Fox (A. D.), Sir Thomas More. A Historical Play in 5 Acts. Constable. net, 5/.

Grey (Oliver), Preludes and Symphonies. 12mo. Routledge. 5/.
— Rhymes and Rhapsodies. 12mo. Routledge. 5/.

Purdon (Lilian Francis), Persephone. A Play for Girls. 18mo, pp. 47. Burleigh. net, 1/6.

Rickards (Marcus S. C.), Poems New and Old. pp. ix—220. Simpkin. net, 4/6.

Sands (H. H.), The Valley of Dreams. pp. 134. Foulis. net, 5/.

South (Robert), The Smithy. A Drama. Constable. net, 5/.

Sutro (Alfred), Mollentrave on Women. A Comedy in Three Acts. 12mo, pp. 86. French. net, 1/6.

Goethe's Faust. Translated by Anna Swanwick. With an Introduction and Bibliography by Karl Breul. 12mo, pp. lxx—437. G. Bell. net, 2/; 3/.

Weld (Matthew Richard), Antigone. An English Version in Rhymed Verse of the Antigone of Sophocles. pp. 32. Simpkin. sd., 1/.

f) Amerikanische Literatur.

Emerson (Ralph Waldo), The Works of. Vol. 5. Poems. 12mo, pp. xii—281. G. Bell. net, 2/.
— Essays. (New Universal Library.) 12mo, pp. 395. Routledge. net, 1/.

Franklin (Benjamin), Life. 3 vols. Written by Himself. Edit. by J. Bigelow. 5th ed. Macmillan. net, 24/.
— Autobiography. (National Library.) 12mo. Cassell. net, 6 d.

Harte (Bret), The Luck of Roaring Camp, and other Sketches. With an Introduction and Glossary by Tom Hood. 12mo, pp. 238. Routledge. net, 1/.

Irving (Washington), Life and Voyages of Christopher Columbus. Dean. net, 2/6.
— Mahomet and His Successors. Dean. net, 2/6.
— Rip Van Winkle. With Drawings by Arthur Rackham. 4to, pp. 68, and Plates. Heinemann. net, 15/.
— Old Christmas. 16mo, sd. Routledge. 6 d.

Poe (E. A.), Tales and Poems. 6 vols. Illust. by F. S. Coburn. 12mo. Putnam's Sons. in box, net, 21/.

Digitized by Google

Whitman (Walt), Leaves of Grass. A Selection. 16mo. Routledge. 6 d.
— Trimble (W. H.), Walt Whitman and Leaves of Grass. An Introduction. pp. 100. Watts. 2/.

3. Erziehungs- und Unterrichtswesen.

a) **Spencer** (Herbert), Education: Intellectual, Moral and Physical. Watts. 6 d.
Adkins (Frank J.), Tekel. A Study of Educational Problems of the Day. pp. viii—242. Sonnenschein. 3/6.
Bagley (W. C.), The Educative Process. Macmillan. net, 5/.
Fitzgerald (Edward), Euphranor. A Dialogue on Youth. With an Introduction by Frederic Chapman. 18mo, pp. 170. Lane. net, 1/6; lr., net, 2/.
Snell (Bernard J.), Words to Parents about Children. 12mo, sd., pp. 15. Oliphant, Anderson & Ferrier. net, 6 d.
Bayly (Elisabeth Boyd), Truth, Unity, and Concord. Thoughts on the Question of Religious Education in our Schools. pp. 160. Jarrold. sd., net, 1/.
Fox (Col. G. Malcolm), National Physical Training. Author.

b) **Bray** (S. E.), School Organisation. pp. iv—222. Clive. 2/.
Paton (J. Lewis), English Public Schools. G. Allen. net, 6 d.
Leighton (Robert L.), The Boy and his School: What it can and What it cannot give him. pp. 102. J. Murray. net, 2/6.
Sadler (Michael E.), Report on Secondary and Higher Education in Exeter. Roy. 8vo, pp. 71. Western Times (Exeter).
Edwards (W.), The German Leaving Certificate and its Bearing on the Leaving Certificate Question in England. Educ. Comt. (Bradford).
Lawson (W. R.), Higher Commercial Education in England. Reprinted from the Financial Times. Office. 3 d.
Thompson (Herbert M.), Essays in Revolt. Being a Discussion of What should be Taught at School. pp. 194. Dent. net, 2/6.
Miller (Hugh), My Schools and Schoolmasters; or, The Story of My Education. pp. 574. Nimmo, Hay & Mitchell. 2/6.

c) **Gem** (S. Harvey), The Early Days of the University of Oxford. A few words for the use of Visitors and Travellers. 16mo, sd. Simpkin. net, 6 d.
King William's College Register, 1833—1904. Compiled and Arranged by H. S. Christopher. Illust. pp. xxix—381. MacLehose (Glasgow). net, 5/.
St. Leonard, The College of. Being Documents, with Translations, Notes, and Historical Introductions. Ed. by John Herkless and Robert Kerr Hannay. pp. 233. W. Blackwood. net, 7/6.
Wilkins (A. S.), Roman Education. pp. viii—100. Camb. Univ. Press. net, 2/.

4. Geschichte.

a) **Record Office.** Chronicles. Year Books of the Reign of King Edward III., Years xviii. and xix. 10/.
— Calendar of the Patent Rolls preserved in the Public Record Office. Richard II. Vol. 5. A. D. 1391—1396. 15/.
— Calendar of the State Papers Relating to Ireland, 1660—1662. 15/.
— Calendar of Treasury Books, 1667—1668. 15/.
Calendar of Letter Books of the City of London. Letter Book G. Circa A. D. 1352—1374. Edit. by R. R. Sharpe. Roy. 8vo, pp. xxx—392. Francis.
Jewish Historical Society of England (The) Calendar of the Plea Rolls of the Exchequer of the Jews. Edited by J. M. Rigg. Vol. 1. Henry III. A. D. 1218—1272. 4to, sd. Macmillan. 16/.

Digitized by Google

Reich (Emil), Select Documents Illustrating Mediaeval and Modern History. pp. 810. King. net, 21/.

Nun's Rule (The) Being the Ancien Riwle Modernised by James Morton. With Introduction by Abbot Gasquet. Frontispiece. (The King's Classics.) 16mo, pp. xxvii—339. De La More Press. net, 3/6.

Gasquet (Abbot), Henry the Third and the Church. A Study of His Ecclesiastical Policy and of the Relations between England and Rome. pp. 464. G. Bell. net, 12/.

Coulton (G. G.), The Monastic Legend. A Criticism of Abbot Gasquet's "Henry VIII. and the English Monasteries". (Mediæval Studies, No. 1.) Simpkin. net, 1/.

Fletcher (C. R. L.), An Introductory History of England. From the Earliest Times to the Close of the Middle Ages. With Maps. 2nd ed. pp. 418. J. Murray. 5/.

Thomson (C. Linklater), A First History of England. Part 6. 1689—1820. Illust. pp. xii—359. H. Marshall. 2/6.

Burton (John Hill), The History of Scotland. From Agricola's Invasion to the extinction of the last Jacobite Insurrection. Vols 3—5. W. Blackwood. ea., net, 2/6.

Clough's History of the Stuart Period, 1603—1714. To which is appended a Sketch of the Literature of the Period. pp. 288. Ralph, Holland. 3/6.

Smiles (Samuel), The Hugenots, Their Settlements, Churches, and Industries in England and Ireland. Popular Edition. With Frontispiece. pp. xx —458. J. Murray. 3,6.

McCarthy (Justin), The Reign of Queen Anne. 12mo, pp. 606. Chatto & Windus. net, 2/.

— A History of the Four Georges and of William IV. Vol. 1. 12mo, pp. 608. Chatto & Windus. net, 2/; lr., net, 3/.

Round the World; Our Colonial Cousins; or, Britain Beyond the Seas. By W. Vere Mingard. Jack.

Langmead (Thomas Pitt Taswell-), English Constitutional History. From the Teutonic Conquest to the Present Time. 6th ed. Revised throughout with Notes by Philip A. Ashworth. pp. xxiv—639. Stevens & Haynes. net, 15/.

Ashley (Percy), English Local Government. pp. 190. Jack. net, 1/.

b) **Manning** (Anne), The Household of Sir Thomas Moore. With Introduction by Richard Garnett. With Frontispiece. 12mo, pp. xix—158. De La More Press. net, 1/6.

Southey (Robert), The Life of Nelson. Methuen. net, 6 d.; 1/.

— The Life of Nelson. 12mo, pp. 316. Amalgamated Press. net, 1/.

Wilberforce (Reginald G.), Bishop Wilberforce. With Portrait. pp. vi—271. Mowbray. net, 3/6.

Farrar (Frederic William), Life of. By his son, Reginald Farrar. pp. 374. Nisbet. net, 2/6.

c) **Wood** (W. Birkbeck) and **Edmonds** (J. E.), A History of the Civil War in the United States 1861—5. With Maps and Plans. pp. 572. Methuen. net, 12,6.

Bellamy (Francis), Presidents of the United States in the Century from Jefferson to Fillmore. (19th Century Series.) pp. 524. Chambers. net, 5/.

Montferrat (Marquis de Barrat-), De Monroe à Roosevelt. 1823—1905. pp. xv—356. Plon Nourrit (Paris). 4/.

Riis (Jacob A.), Theodore Roosevelt, the Man and the Citizen. Cheaper re-issue. pp. 484. Hodder & Stoughton. net, 3/6.

Digitized by Google

5. Landeskunde.

Some Candid Impressions of England. By a German Resident. Reprinted from the "National Review", June 1905. Office.

Pictures in Colour of Warwickshire. The Country of Shakespeare and George Eliot. With Descriptive Notes by F. L. Sebatini. 4to. Jarrold. net, 2/6.

Borrow (George), Wild Wales. Its People, Language, and Scenery. Pocket ed. 12mo, pp. 766. J. Murray. net, 2/.

English Lakes (The), Painted by A. Heaton Cooper. Described by W. T. Palmer. Roy. 8vo, pp. 242. Black. net, 20/.

Picturesque Essex. A Vol. of Sketches by Duncan Moul. With Descriptive Letterpress by R. H. Ernest Hill. 4to, pp. 204. F. E. Robinson. net, 6/.

Sutcliffe (Halliwell), By Moor and Fell, Landscapes and Lang-settle Lore from West Yorkshire. Illust. 2nd impression. pp. 306. T. Fisher Unwin. 6/.

Baddeley (M. J. B.), Orkney and Shetland. With 10 Maps. 5th edit. 12mo, sd. Dulau. net, 1/; 1/6.

Darlington's Devon and Cornwall. 12mo. Simpkin. 5/.

Bumpus (T. Francis), The Cathedrals of England and Wales. 1st Series. With 25 Full-page Illusts. pp. 282. T. W. Laurie. net, 6/.

Gretna Green and its Traditions. By "Claverhouse". Illust. pp. 78. A. Gardner. sd., net, 1/.

Cox (J. Charles), Canterbury. A Historical and Topographical Account of. Illustrated by B. C. Boulter. pp. 320. Methuen. net, 4/6.

Smeaton (Oliphant), The Story of Edinburgh. Illustr. (Mediæval Towns.) 12mo, pp. 440. Dent. net, 4/6; lr., net, 5/6.

Pictures of New London. New Streets and New Buildings. pp. 128. Pall Mall Office. 1/.

Stanford's New Map of the County of London. New ed. Scale: 4 Inches to a Mile. In 20 Sheets, 18 by 16. Stanford. 16/.

6. Folklore.

Sebillot (Paul), Le Folk-Lore de France. Tome Deuxième: La Mer et les Eaux Douces. 4to, sd., pp. 478. E. Guilmoto (Paris). 16/.

Favourite Nursery Rhymes (The). Illust. by John Hassall. Imp. 8vo. Blackie. 1/.

Nursery Rhymes. Sel. by Loney Chisholm. With Pictures. 16mo, pp. 128. Jack. net, 1/.

Fairy Tales, Old and New. Being a Selection of Stories from the Old Fairy Tales, Grimm, Andersen, and Stories of King Arthur. Illust. Roy. 16mo, pp. 384. Cassell. 3/6.

7. Vermischtes.

Pannell's Reference Book. For Home and Office. Containing an English Dictionary, aids to the Study of English, a Dictionary of General Information, a Medical Dictionary, a Guide to Education and the Professions, a Social Guide, The World and the Empire, a Legal Guide, a Commercial Guide. pp. 984. Granville Press. net, 6/6.

Balfour (Right Hon. Arthur James), Imperial Defence. A Speech Delivered in the House of Commons, May 11, 1905. (With Corrections.) pp. 22. Longmans. net, 1/.

Breffit (W.), The Vital Point of the Fiscal Question. Wilson (Castleford). 6 d.

Salmond (C. A.), The Religious Questions in France in the Light of Historic Facts and of Current Events. Macniven & Wallace. net, 6 d.

Heller (Otto), Studies in Modern German Literature. pp. 301. Ginn. 6/.

Leipzig. Paul Lange.

Digitized by Google

IV. MITTEILUNGEN.

Gray, Charles H., Lodowick Carliell. Chicago, The University of Chicago Press 1905.

The Works of Lodowick Carliell, a courtier dramatist of the reigns of Charles I and Charles II, are discussed, and a sample play, "The Deserving Favourite", is reprinted from the original edition of 1629, in a recent book by Charles H. Gray, Pb. D. (Chicago), Assistant Professor of English in the University of Kansas, published by the University of Chicago Press. Professor Gray also writes the biography of Carliell and furnishes the Source of "The Deserving Favourite", both of which are now first published. The volume is a contribution to the history of the English drama, dealing principally with the period just preceding the closing of the theaters by the puritans. Handsome Cloth Binding 177 pages, net $ 1.50, postpaid $ 1.62.

Druckfehlerberichtigung.

In der besprechung von Popular Studies in Mythology, Romance and Folklore (Oktober 1905) ist leider durch mein versehen eine revision der korrektur zwar begonnen, aber nicht durchgeführt worden, sodafs eine anzahl druckfehler stehen geblieben sind:

S. 289, z. 13 lies Ivor B. John;
„ 290, „ 7 „ nachzuprüfen;
„ 290, „ 15 „ between them;
„ 290, „ 16 „ working;
„ 291, „ 37 „ vor ihm;
„ 292, „ 19 „ archaische.

Mann.

INHALT.

			Seite
I.	Springarn, A History of Literary Criticism in the Renaissance (Bülbring)		353
	Gaertner, Shirley, Sein Leben und Wirken (Hammond)		360
	Sieper, Das Evangelium der Schönheit in der englischer Literatur und Kunst des XIX. Jahrhunderts (Küchler)		362
II.	Jespersen, How to teach a Foreign Language. Translated from the Danish original by Sophia Yhlen-Olsen Bertelsen	(Eggert)	365
	Selge, Wem gehört die Zukunft? Zwei Aufsätze zur Reform der höheren Schulen	(Eggert)	368
	Plate-Kares. Englisches Unterrichtswerk. Kurzer Lehrgang der Englischen Sprache mit besonderer Berücksichtigung der Konversation von Dr. Otto Kares. Erster Teil. Grundlegende Einführung in die Sprache	(Krüger)	370
	Plate-Kares. Englisches Unterrichtswerk. Lehrgang der Englischen Sprache. II. Teil. Oberstufe zu den Lehrgängen Von Plate-Kares und Plate. Neu bearb. von Prof. Dr. G. Tanger	(Krüger)	372
III.	Neue Bücher		375
IV.	Mitteilungen: Gray, Lodowick Carliell		384
	Druckfehlerberichtigung		384

Herausgegeben von **Max Friedrich Mann** in **Frankfurt a/M.**

Verlag von Max Niemeyer, Halle. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

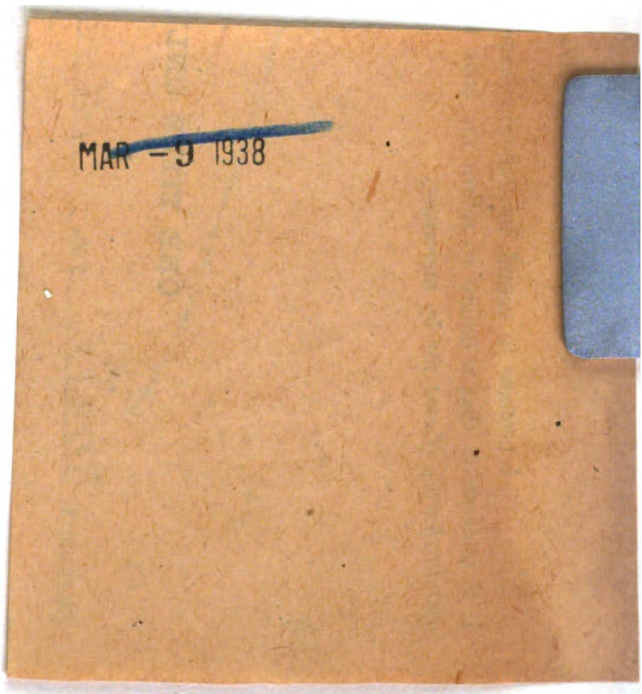
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google


MAR -9 1938

Digitized by Google